

„Trotz allem glaube ich an das Gute im Menschen“

Das Tagebuch der Anne Frank und seine Rezeption in der Bundesrepublik Deutschland



Hamburger Historische Forschungen | Band 5

Herausgegeben von Rainer Hering

„Trotz allem glaube ich an das Gute im Menschen“

Das Tagebuch der Anne Frank und seine Rezeption in der
Bundesrepublik Deutschland

von

Katja Heimsath

Hamburg University Press
Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Carl von Ossietzky

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar (*open access*).

Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Netzpublikation archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek verfügbar.

Open access über die folgenden Webseiten:

Hamburg University Press – <http://hup.sub.uni-hamburg.de>

PURL: http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_HHF5_Heimsath

Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek – <https://portal.dnb.de>

ISBN 978-3-943423-00-6

ISSN 1865-3294

© 2013 Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Carl von Ossietzky, Deutschland

Umschlaggestaltung: Svenja Prigge, Hamburg

Logogestaltung: Liliane Oser, Hamburg

Abbildung auf Schutzumschlag und Buchdecke: Svenja Prigge, Hamburg

Produktion: Elbe-Werkstätten GmbH, Hamburg, Deutschland

<http://www.elbe-werkstaetten.de>

Inhalt

Vorwort	9
<i>Rainer Hering</i>	
Danksagung	13
1 Einleitung	15
2 Vergangenheitsbewältigung in der Bundesrepublik Deutschland bis 1990	33
2.1 „Vergangenheitsbewältigung“	33
2.2 Die 1950er-Jahre – Zeit des „kollektiven Schweigens“	35
2.3 Die 1960er-Jahre – Zeit des neuen Aufbruchs	43
2.4 Die 1970er-Jahre – Neubegründungsprozess der Bundesrepublik	52
2.5 Die 1980er-Jahre – Konjunktur der Geschichte und Erinnerung	63
2.6 Kulturelle Erinnerungen an den Holocaust – Theater, Film und Literatur	75
2.6.1 <i>Das Theater in der Nachkriegszeit</i>	75
2.6.2 <i>Der Film in der Nachkriegszeit</i>	79
2.6.3 <i>Der Mythos Stalingrad</i>	84
2.6.4 <i>Der Widerstand des 20. Juli</i>	85
2.6.5 <i>Der Film im Umbruch</i>	87
2.6.6 <i>Das Theater im Umbruch</i>	89
2.6.7 <i>Der bundesdeutsche Film in den 1970er-, 1980er- und 1990er-Jahren</i>	93
2.6.8 <i>Das Theater der 1970er- und 1980er-Jahre</i>	100
3 Das Leben der Anne Frank	103
4 <i>Das Tagebuch der Anne Frank</i>	109
4.1 Vom Manuskript zum Buch	109
4.1.1 <i>Das Manuskript und Anne Franks einzelne Fassungen</i>	109
4.1.2 <i>Das Druckmanuskript von Otto Frank und Albert Cauvern</i>	115
4.1.3 <i>Die niederländische Erstausgabe und die deutsche Übersetzung</i>	127
4.2 Die Identifikation mit dem Schicksal der Anne Frank	132
4.3 Die Kritik an der deutschen Übersetzung	133
4.4 Die Auseinandersetzungen um die Echtheit des Tagebuchs	137
4.4.1 <i>Literarische Auseinandersetzungen</i>	138
4.4.2 <i>Juristische Auseinandersetzungen</i>	149

5 Die Dramatisierung des Tagebuchs	171
5.1 Die Identifikation mit dem Schicksal der Anne Frank	171
5.2 Wirkungskraft des Theaterstücks und des Buchs	172
5.3 Die Kritik am Theaterstück	175
5.4 Der Fall Meyer Levin und seine Version des Theaterstücks	179
5.4.1 Meyer Levin	179
5.4.2 Die Ursprünge des Konflikts zwischen Meyer Levin und Otto Frank	180
5.4.3 Die Eskalation des Konflikts	186
5.4.4 Der Prozessverlauf	192
5.4.5 Levins und die Goodrich-Hackett-Bühnenfassung – ein Vergleich	199
6 Die Rezeption in der Bundesrepublik	221
6.1 Phase I: Vom Erscheinen des Buchs bis zur Uraufführung des Theaterstücks	221
6.1.1 Ein menschliches Dokument	222
6.1.2 „Das Tagebuch der Anne Frank“ als Lehrstück für Erzieher	226
6.1.3 Die kritische Reflexion des Tagebuchs	228
6.2 Phase II: Von der Uraufführung des Theaterstücks bis zur Verfilmung	229
6.2.1 Die Verstärkung alter Deutungsmuster	231
6.2.2 Die Täter-Opfer-Rolle	235
6.2.3 Die Verallgemeinerung und Verharmlosung der Verbrechen an den europäischen Juden	236
6.2.4 Die Darstellung der Person Anne Frank	240
6.2.5 „Trotz allem glaube ich an das Gute im Menschen“	241
6.2.6 „Das Tagebuch der Anne Frank“: Ein Dokument für die Gegenwart und Zukunft	245
6.2.7 „Das Tagebuch der Anne Frank“: Ein Dokument für die Jugend	247
6.2.8 Die Reaktion der Theaterbesucher	251
6.2.9 Die kritischen Stimmen in der zweiten Rezeptionsphase	254
6.3 Phase III: Anne Frank und ihr Tagebuch in Vergessenheit	256
6.3.1 Die Darstellung der Person Anne Frank	259
6.3.2 Die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit	260
6.4 Phase IV: Neue Deutungsmuster	263
6.4.1 Die neuen Deutungsmuster	265
6.4.2 Die alten Deutungsmuster	268
6.5 Resümee	270

7 Die Verfilmung von George Stevens	273
7.1 Die Entstehung des Films	273
7.2 Die Filmanalyse	274
7.2.1 <i>Die Handlungsanalyse</i>	275
7.2.2 <i>Die Figurenanalyse</i>	284
7.2.3 <i>Die Analyse der Bauformen</i>	303
7.3 Film und Buch im Vergleich	328
7.4 Wirkungskraft des Films	330
7.5 Die Schlussbetrachtung	336
8 Gedenken an Anne Frank	339
8.1 Anne Frank in Bergen-Belsen	340
8.1.1 <i>Die „Pilgerfahrt“ der Hamburger Jugend nach Bergen-Belsen</i>	340
8.1.2 <i>Die Gedenkstätte Bergen-Belsen</i>	346
8.1.3 <i>Die Anne Frank Friedenstage</i>	349
8.1.4 <i>Der Anne Frank Friedensbaum</i>	351
8.2 Anne-Frank-Straßen	352
8.2.1 <i>Die Anne-Frank-Straße in Bergen</i>	353
8.2.2 <i>Die Anne-Frank-Straße in Hamburg</i>	366
8.3 Das Anne Frank Zentrum in Berlin	375
8.4 Der Fall Pretzien	376
8.5 Das „Hinterhaus“ – die Entstehung einer Gedenkstätte	381
8.6 Der Anne Frank Fonds	383
8.7 Publikationen, Filme und Ausstellungen	384
8.8 Erinnern an Anne Frank	388
8.9 Eine Anne Frank Oper	390
8.10 Ein Anne Frank Musical	392
9 Zusammenfassung	395
10 Quellen- und Literaturverzeichnis	409
10.1 Quellen	409
10.1.1 <i>Ungedruckte Quellen</i>	409
10.1.2 <i>Gedruckte Quellen</i>	413
10.1.3 <i>Presseartikel</i>	414

10.1.4 <i>Internetressourcen</i>	438
10.1.5 <i>Andere Medien</i>	439
10.2 <i>Literatur</i>	440
11 <i>Abkürzungsverzeichnis</i>	449
12 <i>Personenregister</i>	453
 Anhang	
Ausführliches Filmprotokoll von <i>Das Tagebuch der Anne Frank</i> . Regie: George Stevens, USA, 1959	465
Über die Autorin	566
Über den Reihenherausgeber	566

Vorwort

Rainer Hering

Zur Reihe *Hamburger Historische Forschungen*

Die Reihe *Hamburger Historische Forschungen* umfasst Beiträge zur Hamburger und deutschen Geschichte, vornehmlich der neueren und neuesten Zeit. Sie ist insbesondere für hervorragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler offen, deren Werke sonst vielfach unveröffentlicht blieben. Gemeinsamer Bezugspunkt aller Publikationen ist Hamburg, das heißt die Arbeiten sind an einer Hamburger Hochschule entstanden oder beschäftigen sich inhaltlich mit der Freien und Hansestadt Hamburg in Vergangenheit oder Gegenwart. Die Reihe schafft ein Forum gerade für bislang unerforschte Themen. Zugleich sind die *Hamburger Historischen Forschungen* nicht einem einzigen Konzept verpflichtet, sondern bieten Raum für die Vielfalt der theoretischen und methodischen Konzepte, Geschichte wissenschaftlich fundiert, aber doch zugleich auch für alle historisch Interessierten verständlich darzustellen.

Zum vorliegenden Band

Der fünfte Band dieser Reihe von Katja Heimsath beschäftigt sich mit dem bewegenden *Tagebuch der Anne Frank* – dem am meisten gelesenen autobiographischen Dokument über das „Dritte Reich“. Das jüdische Mädchen Anne Frank schrieb zwischen dem 12. Juni 1942 und dem 1. August 1944 in ihrem Versteck im Hinterhaus der Amsterdamer Prinsengracht 263 ihren Alltag und ihre Gedanken in der Enge der Illegalität auf. Nach ihrem gewaltsamen Tode im nationalsozialistischen Konzentrationslager Bergen-Belsen hat ihr Vater das Manuskript, das von den Nationalsozialisten nicht

entdeckt worden war, publiziert. In Deutschland erfuhr das Buch durch die Taschenbuchausgabe Mitte der 1950er-Jahre große Resonanz – allein in den ersten drei Jahren wurden mehr als 700.000 Exemplare verkauft. Darüber hinaus wurde es als Bühnenstück, als Film und später sogar als Musical zu einem weltweiten Erfolg. Gerade von jungen Menschen wurde und wird das Tagebuch viel gelesen. Die Auseinandersetzung mit dem „Dritten Reich“ allgemein sowie der nationalsozialistischen Judenverfolgung und -vernichtung im Besonderen fand in Schulen wie in der breiteren Öffentlichkeit gerade in den 1950er- und 1960er-Jahren anhand dieser Quelle statt. Daher kommt ihr eine herausragende Bedeutung im Kontext der „Vergangenheitsbewältigung“ zu.

Markant ist der Satz im Theaterstück und im Film „Trotz allem glaube ich an das Gute im Menschen“, der als Botschaft dieser Bearbeitungen des Tagebuchs gegen den Schrecken der nationalsozialistischen Herrschaft gestellt wurde. Deutlich wird bereits darin, dass diese Quelle mit bestimmter Zielsetzung verbreitet wurde. Katja Heimsath hat diesen Satz über ihre Dissertation gestellt, in der sie erstmals die Rezeptionsgeschichte des *Tagebuchs der Anne Frank* in der Bundesrepublik Deutschland bis 1990 umfassend analysiert.

Erste Veröffentlichungen über Anne Frank erschienen schon Ende der 1950er-Jahre; auch in Dokumentarfilmen und Ausstellungen wurde ihr Schicksal mehrfach thematisiert. Sogar Rechtsextremisten versuchten das Tagebuch für ihre Zwecke zu funktionalisieren, indem sie in den 1960er- und 1970er-Jahren erfolglos dessen Echtheit bezweifelten. Diese Diskussion ebte durch die Publikation einer historisch-kritischen Edition des Tagebuchs 1986 in den Niederlanden und 1988 in Deutschland ab.

Durch die sorgfältige Untersuchung der umfangreichen Entstehungs- und Wirkungsgeschichte kann Katja Heimsath differenziert den Umgang mit diesem Tagebuch und die darin deutlich werdende Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in unterschiedlichen Zeiträumen aufzeigen. Zeitlich beginnt sie mit der Erstveröffentlichung des Tagebuchs 1950 und endet mit dem Beitritt der Deutschen Demokratischen Republik zum Geltungsbereich des Grundgesetzes im Jahr 1990. Die Darstellung ist grundsätzlich chronologisch aufgebaut, wobei systematische Abschnitte integriert sind. In einem eigenen Kapitel analysiert die Verfasserin sorgfältig die Dramatisierung des Tagebuchs und die Auseinandersetzungen um das Theaterstück und dessen Intentionen sowie die verschiede-

nen Fassungen, die auch auf juristischer Ebene geführt wurden. Intensiv setzt sich die Verfasserin zudem mit der Verfilmung des Tagebuchs durch George Stevens aus dem Jahr 1959 auseinander, die auch in der Bundesrepublik breite Resonanz fand. Dabei analysiert sie eigenständig neben der Handlung sehr genau die Darstellung der einzelnen Figuren sowie die technischen und künstlerischen Elemente des Films (Musik, Geräusche, Licht, Sprache, Kameraeinstellungen). Ein ausführliches Protokoll dieser umfangreichen Analyse ist der Arbeit im Anhang beigelegt. Abschließend werden unterschiedliche Formen des Gedenkens an Anne Frank untersucht – die Gedenkstätte im Amsterdamer Hinterhaus und das Gedenken im Konzentrationslager Bergen-Belsen, der Anne Frank Fonds sowie das Anne Frank Zentrum in Berlin, Gedenkveröffentlichungen und Ausstellungen, die Anne-Frank-Oper und das Anne-Frank-Musical sowie die Debatten um die Benennung von Verkehrsflächen nach Anne Frank in Bergen und in Hamburg. Deutlich wird, dass sich ein Anne-Frank-Mythos entwickelt hat, dessen Elemente klar herausgearbeitet werden.

Diese quellennahe Studie basiert auf der sorgfältigen Auswertung umfangreichen Quellenmaterials. Im Ergebnis betont die Verfasserin, dass Anne Frank schon in den letzten Monaten in der Illegalität ihr Tagebuch für eine Veröffentlichung zu überarbeiten begann. Ihr überlebender Vater Otto Frank, der nach der Rückkehr aus Auschwitz das Tagebuch von einer ehemaligen Angestellten erhielt, folgte dem Wunsch seiner ermordeten Tochter und publizierte ihre Aufzeichnungen. Dabei nahmen er und der Verlag leichte Eingriffe vor, die den wesentlichen Charakter des Tagebuchs nicht veränderten. Weltweite Popularität erfuhr das Tagebuch durch die 1955 erfolgte Bühnenszenierung und den drei Jahre später gedrehten Film. Anne Frank und ihr Tagebuch wurden zum Synonym für die nationalsozialistischen Verbrechen.

In der Rezeption des Tagebuchs in der Bundesrepublik wurden in den ersten beiden Rezeptionsphasen in den 1950er-Jahren jedoch nicht die politische Seite, sondern vordringlich das allgemein Menschliche gesehen. Aus dem jüdischen Schicksal wurde ein europäisches während des Zweiten Weltkrieges. Der Diskurs über die deutsche Verantwortung und die konkret Verantwortlichen blieb auch auf der gesellschaftlichen Ebene in der Regel aus. Dazu trug gerade die Bühnenfassung des Tagebuchs bei, dessen unterschiedliche Versionen die Verfasserin gründlich analysiert. Während die verbotene Fassung von Meyer Levin Anne Frank nicht als Heldin inter-

pretierte und sich stärker an die Vorlage hielt, stellte die aufgeführte Version von Frances Goodrich und Albert Hackett die Beziehung zwischen Anne Frank und Peter van Daan überhöht und sentimental dar und entfernte sich so von der literarischen Vorlage. Im Theater wurde dadurch das Schicksal der Anne Frank zu einer „frohen Botschaft“ und sie selbst zu einer „Triumphfigur mit unendlicher Hoffnung“; Hinweise auf Konzentrationslager und Judenvernichtung wurden verwischt. Dadurch bot dieses Dokument vielfache Identifizierungsmöglichkeiten, auch für alle Deutschen. Eine vergleichbare Wirkung arbeitet die Verfasserin für die Verfilmung heraus, bei der eine universale und zugleich bagatellisierende Sichtweise des Schicksals der Anne Frank im Zentrum steht, durch die der konkrete politische Kontext unklar bleibt

Zwischen 1959 und 1979 war das Tagebuch der Anne Frank nahezu vergessen. Erst durch die Ausstrahlung der US-Fernsehserie *Holocaust* 1979 gelangte es wieder stärker ins öffentliche Bewusstsein. Nunmehr wurde es auch als politisches Dokument verstanden und im Kontext der intensivierten öffentlichen Diskussion als Quelle für die Schrecken der nationalsozialistischen Judenverfolgung verstanden.

Grundsätzlich bot das Tagebuch vor allem Jugendlichen Identifikationsmöglichkeiten und wurde daher besonders von dieser Gruppe rezipiert. In den 1950er- und 1960er-Jahren kam es zu zahlreichen Pilgerfahrten von Jugendgruppen nach Bergen-Belsen. Bis heute spricht die Lektüre nach wie vor gerade junge Menschen an, die so besonders im Schulunterricht an die Themen „Drittes Reich“ und Judenvernichtung herangeführt werden können.

Danksagung

Folgenden Personen und Institutionen möchte ich für die Unterstützung bei der Entstehung der vorliegenden Arbeit danken:

- der Gedenkstätte Bergen-Belsen, dem Anne Frank Zentrum in Berlin, dem S. Fischer Verlag in Frankfurt/Main und dem Staatsarchiv in Hamburg und insbesondere der Anne Frank Stiftung in Amsterdam für das zur Verfügung gestellte Archivmaterial und die wertvollen Anregungen für die Weiterarbeit;
- dem Landesarchiv in Schleswig Holstein, dem Staatsarchiv in Wiesbaden, dem Landgericht Frankfurt und der Staatsanwaltschaft in Hamburg für die Bereitstellung der Prozessakten;
- meinem Betreuer Prof. Dr. Rainer Hering für seine stets freundliche und anregende Unterstützung;
- Herrn Prof. Dr. Axel Schildt für die Zweitkorrektur dieser Arbeit;
- Herrn Prof. Dr. Klaus Saul für die Inspiration zum Thema und Unterstützung während des Examens;
- insbesondere der Johanna und Fritz Buch Gedächtnisstiftung für die finanzielle Unterstützung;
- Hamburg University Press, insbesondere Isabella Meinecke für ihre verlegerische Betreuung;
- meinem Ehemann für seine Unterstützung, insbesondere bei der Übersetzung von Texten;
- meinen Eltern und meiner Schwester für ihre liebevolle Hilfe und finanzielle Unterstützung;
- meinen Freunden für ihre Unterstützung während der Prüfungszeit.

1 Einleitung

Kaum jemand kennt es nicht: das *Tagebuch der Anne Frank*, das neben der Bibel meist gelesene Buch der Welt. In zahlreichen Inszenierungen wurde es auf internationalen Bühnen aufgeführt, mehrmals verfilmt und immer wieder rezitiert. Die enorme Bedeutung des Tagebuchs für die Aufarbeitung der Gräueltaten der Nationalsozialisten an den europäischen Juden während des „Dritten Reiches“ zeichnete sich bereits nach der ersten Veröffentlichung ab. Das jüdische Mädchen Anne Frank schaffte, was zuvor kaum gelungen war. Sie erreichte mit ihrem Tagebuch die Menschen so unmittelbar und direkt wie es keine andere Darstellung über die Ermordung von sechs Millionen europäischen Juden vermochte. Das Schicksal Anne Franks ermöglichte den Zugang zur ganzen jüdischen Tragödie.

Anne Frank schrieb ihr Tagebuch im Zeitraum vom 12. Juni 1942 bis 1. August 1944 in Amsterdam, im Hinterhaus der Prinsengracht 263, während der Zeit des Untertauchens. Es erschien in Deutschland erstmals 1950 im Lambert Schneider Verlag in einer Auflage von ungefähr 4.500 Exemplaren.¹ Die im März 1955 publizierte, preisgünstigere Taschenbuchausgabe der Fischer-Bücherei, dem heutigen S. Fischer Verlag, brachte schließlich den Erfolg. Allein im März 1955 wurde es 40.000 mal und bis zum Jahre 1958 insgesamt 700.000 mal in Deutschland verkauft.² Diese Anerkennung hing eng mit der Veröffentlichung des Tagebuchs und der Inszenierung des Buchs als Bühnenstück in den Vereinigten Staaten zusammen.³ Im Jahr 1952 erschien die englische Übersetzung auf dem amerikanischen Markt und am 5. Oktober 1955 kam es zur Premiere des vom Ehepaar Frances Goodrich und Albert Hackett⁴ inszenierten Theaterstücks. Diese Inszenierung wurde

¹ Stroom, 85.

² Heyl, 133.

³ Benz: Bilder, 88; Kolb, 23; Gilman, 314.

⁴ Frances Goodrich, eine frühere Schauspielerin, hatte zusammen mit ihrem dritten Ehemann Albert Hackett, der auch Bühnenerfahrung hatte, mehrere Stücke geschrieben. Außer Theaterstücken hatten Goodrich und Hackett für Paramount Pictures und MGM (Metro-Goldwyn-Mayer) eine größere Anzahl Drehbücher verfasst. Barnouw: Anne Frank, 34.

mit mehr als 1000 Vorstellungen⁵ am Broadway ein großer Erfolg; allein in den Jahren 1955/56 gab es am Broadway über 500 Aufführungen.⁶ Das Theaterstück wurde ab Oktober 1956 auch auf den deutschen Bühnen aufgeführt. 1957 avancierte es zum meistgespielten Theaterstück in Deutschland. Mit dieser Inszenierung von Goodrich und Hackett setzte eine außerordentliche „Erfolgswelle“ des *Tagebuchs der Anne Frank* ein.

Nach dem Erfolg des Stücks am Broadway folgte die Verfilmung des Tagebuchs durch den Hollywood Regisseur George Stevens.⁷ In Amerika war die Premiere des Films *The Diary of Anne Frank* 1958 und in Europa im April 1959 zu sehen. Der Film erreichte zwar nicht den Erfolg des Theaterstücks, er führte jedoch zu einem erneuten Interesse am Buch, und er hatte großen Einfluss auf die Publikation des Tagebuchs in anderen Ländern.⁸

Die allzu optimistische Schlagzeile „Trotz allem glaube ich an das Gute im Menschen“ ist wohl jedem Zuschauer des Theaterstücks und des Films bekannt. Die Akzentuierung dieser Botschaft begann mit der Inszenierung des Tagebuchs im Jahr 1956. Goodrich und Hackett beleuchteten damit eine Anne Frank, die wie eine Triumphfigur mit unendlicher Hoffnung und einem grenzenlosen Optimismus erschien. Hinsichtlich des grauenvollen Endes Anne Franks im Konzentrationslager Bergen-Belsen muss diese Betonung geradezu grotesk erscheinen. Die Deutung der Figur Anne Frank ist seit jeher geprägt von tendenziell einseitigen, unkritischen, unpolitischen und enthistorisierenden Betrachtungsweisen. Insbesondere in den ersten Jahrzehnten nach dem Zusammenbruch des „Dritten Reiches“ entsprach die ebenso mystifizierende wie emotionalisierte Wahrnehmung des *Tagebuchs der Anne Frank* dem zeitgenössischen Umgang mit der unmittelbaren deutschen Vergangenheit – und führte auf diese Weise vielfach zu Umkehrungen der Täter-Opfer-Perspektive. Deutlich wird dieses beispielsweise in

⁵ Barnouw: *Anne Frank*, 35.

⁶ Kolb, 23.

⁷ George Stevens war während des Zweiten Weltkriegs Leiter einer Army-Signal-Corps-Filmeinheit, und zog im Kielwasser der amerikanischen Truppen durch Europa. Seine Bilder der Überlebenden des KZ-Dachau gingen um die ganze Welt. Er hatte neben den offiziellen 35-Millimeter-Schwarz-Weiß-Aufnahmen auch 16-Millimeter-Farbaufnahmen gemacht, die erst vierzig Jahre später auftauchten. Die Befreiung Europas zeigte sich dadurch plötzlich aus einer anderen, farbigen Perspektive. Sein Film *A Place in the Sun* erhielt 1951 sechs Oscar. Barnouw: *Anne Frank*, 53.

⁸ Barnouw: *Anne Frank*, 63.

Bruno Apitz' Roman *Nackt unter Wölfen*, der „im Osten Deutschlands das wurde, was im Westen seit den 1950er-Jahren das *Tagebuch der Anne Frank* war“.⁹ Der Roman spielt im Konzentrationslager Buchenwald der 1940er-Jahre. In seinem Mittelpunkt steht die Rettung eines dreijährigen Jungen, der von Häftlingen vor der Schutzstaffel im Lager in einem Schweinekoben versteckt wird. Die Rettung des Kindes gelingt, nachdem die Häftlinge das Lager selbst mit Waffen befreien. Ebenso wie das *Tagebuch der Anne Frank* wurde auch dieser Roman verfilmt. Die DEFA veranlasste die Produktion unter der Leitung des deutschen Filmregisseurs Frank Beyer. Anne Frank wurde zum Symbol für die Opfer des Holocaust, das gerettete Kind in *Nackt unter Wölfen* wurde zum Symbol dafür, dass „der solidarische Kampf gegen die faschistische Barbarei, auch und gerade unter den unmenschlichen Bedingungen des Lagers notwendig ist und erfolgreich sein kann“.¹⁰ Apitz wollte mit seinem Roman den „humanistischen Inhalt unseres Kampfes gegen die Menschenverderber in seiner Gesamtheit“ aufzeigen.¹¹ Eine deutliche Parallele zum *Tagebuch der Anne Frank* ist der scheinbar glückliche Ausgang der Geschichte. Auch bei *Nackt und Wölfen* endet die Geschichte mit den Worten „Jetzt ist alles gut“, ähnlich wie im Theaterstück des *Tagebuchs der Anne Frank*, in dessen Schlusszene der Zuschauer die frohe Botschaft vernimmt: „Trotz allem glaube ich an das Gute im Menschen“. Dass beide Geschichten über die Verfolgung der Juden im „Dritten Reich“ in Wirklichkeit einen weniger glücklichen Ausgang haben, wurde vom Leser und vom Zuschauer verdrängt und verschwiegen.

Eine starke Emotionalisierung der Judenvernichtung findet sich ebenso deutlich im Film wieder. Als erstes kann an dieser Stelle die amerikanische TV-Serie *Holocaust*, Erstaussstrahlung in Deutschland 1979, genannt werden. Die Serie erzählt anhand des Schicksals der fiktiven jüdischen Arztfamilie Weiss aus Berlin die Geschichte der Judenverfolgung und -vernichtung. Die Serie zeigt den Holocaust in der populären Erzählform der Familiengeschichte.¹² Ähnlich wie das *Tagebuch der Anne Frank* stieß *Holocaust* wegen seiner emotionalisierenden Erzählweise auf weltweit enorme Resonanz und veranlasste ein Massenpublikum, sich in Ansätzen mit der deutschen

⁹ Reichel: *Erfundene Erinnerung*, 195.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Apitz, zitiert nach: ebd.

¹² Vgl. Reichel: *Erfundene Erinnerung*, 307.

nationalsozialistischen Vergangenheit auseinanderzusetzen. Ebenso wie an Anne Frank und ihrer Familie konnte der Zuschauer an den Figuren der Familie Weiss deren Schicksal miterleben und mitfühlen.

Die Serie *Holocaust* war nicht die einzige TV-Produktion, die die Thematik und damit das Gedenken an den Holocaust stark emotionalisierte. Ebenfalls lassen sich Filme wie Volker Schlöndorffs Verfilmung des Günter-Grass-Werkes *Die Blechtrommel* (1979), Wolfgang Petersens *Das Boot* (1981) und die Edgar-Reitz-Trilogie *Heimat* aus dem Jahr 1984 anführen. Letzterer spielt in der fiktiven Gemeinde Schabbach im Hunsrück und richtet seinen Blick ganz auf die Sicht der dort lebenden Menschen. Die Kamera begleitet die Frau Maria Simon und ihre bäuerliche Familie von Marias 19. bis zum 82. Lebensjahr (1982). Edgar Reitz entdämonisierte zwar mit diesem Film die nationalsozialistische Zeit und rückte das Alltagsleben der Familie in die Nähe des Zuschauers, aber er emotionalisierte die Figuren der Geschichte durch ihre persönliche Verstrickung stark. So gelang es, den „Zuschauer mitzunehmen und Verständnis dafür zu erzeugen, wie sich die verschiedenen Figuren verhalten haben“.¹³ Diese persönliche Verstrickung der Figuren untereinander findet sich auch beim *Tagebuch der Anne Frank* wieder, was nicht zuletzt den Zuschauer des Theaterstücks stark emotionalisierte.

Dennoch gelang es vielen Deutschen in den 1950er- und 1960er-Jahren, sich durch das *Tagebuch der Anne Frank*, entweder in Form des Buchs oder des Theaterstücks, das ein Einzelschicksal zeigte, den Verbrechen der Nationalsozialisten an den europäischen Juden zu stellen. Die Schreckenstherapie der Alliierten, die die besiegten Deutschen nach dem Krieg mit großformatigen Fotos der KZ-Gräuel konfrontierten und zum Besuch eines Films mit Aufnahmen aus den befreiten KZs zwangen, erwies sich als unwirksam. Diese Art der Konfrontation führte vielmehr zur Verhärtung, zur Anklage der Alliierten als zur Einsicht in die deutsche Schuld oder gar zur Erkenntnis der eigenen Mitverantwortung. Zur staatlichen Amnestiepolitik der 1950er-Jahre kam die Amnesie und das „kommunikative Schweigen“ über die nationalsozialistische Zeit. Erst das *Tagebuch der Anne Frank* veranlasste einzelne Leser – vielfach zum ersten Mal – dazu, den Blick zurückzuwenden und die Judenverfolgung im „Dritten Reich“ als Tatsache zu erkennen.

¹³ Reichel: *Erfundene Erinnerung*, 311.

Anne Frank war nicht das einzige jüdische Kind, das während des Nationalsozialismus ein Tagebuch verfasste. Es gibt zahlreiche überlieferte Dokumente, die in diesem Zeitraum geschrieben und teilweise ebenso früh veröffentlicht wurden wie das *Tagebuch der Anne Frank*.

Die ungarische Jüdin Eva Heyman schrieb beispielsweise im Zeitraum von Februar 1944 bis Mai 1944 Tagebuch und schilderte, wie die Deutschen ihre Heimatstadt überfielen und wie sie die Juden während des Überfalls behandelten. Nachdem Heyman im Konzentrationslager Auschwitz starb, fand ihre Mutter das Tagebuch und veröffentlichte es. Heymans Tagebuch wurde im selben Jahr wie Anne Franks Tagebuch 1947 in Ungarn publiziert. 1964 erschien die hebräische Ausgabe mit dem Titel *Yomanah shel Evah Hayman* und zehn Jahre später die erste englische Übersetzung *The Diary of Eva Heyman*.

Ein weiteres Tagebuch, das ebenfalls sehr früh nach dem Krieg veröffentlicht wurde, ist das des niederländischen Juden Moshe Flinker. Auch in diesem Fall fanden Familienmitglieder das Tagebuch, nachdem er 1944 in Auschwitz starb. Sein Tagebuch beginnt am 24. November 1942 nach einer geglückten Flucht seiner Familie nach Brüssel. Der 16-jährige Moshe beschreibt in seinem Tagebuch, wie er versuchte, ein möglichst alltägliches Leben unter falschem Namen zu führen und welche Komplikationen dies mit sich brachte. Es wurde 1958 in hebräisch und 1965 in englisch veröffentlicht. 2008 erschien bei Berlin University Press schließlich die deutsche Ausgabe unter dem Titel *Auch wenn ich hoffe*. Ein Journalist urteilte im *Focus* am 9. Juni 2008: „Seit Anne Franks Tagebuch habe ich ein derartig aufwühlendes Lebensdokument aus finsterner Zeit nicht mehr gelesen“.¹⁴ Ähnlich begeistert war auch der Deutschlandfunk: „Moshe Flinkers Tagebuchaufzeichnungen beeindrucken durch ihre Reife und ihre anspruchsvollen Visionen. Wie viel Sprachkraft sie besitzen, das zeigt sich oft gerade in seinen Beobachtungen des Alltagsgeschehens“.¹⁵

Ein sehr umfangreiches Tagebuch hinterließ der niederländische Jude Klaus Seckel, der seine Gedanken zwischen dem achten und vierzehnten Lebensjahr in zahlreichen Schulheften niederschrieb. Er wurde 1937 von seinen Eltern zur eigenen Sicherheit vor antijüdischen Verfolgungen in die

¹⁴ Zitiert nach: <http://berlinuniversitypress.de/das-programm/fruehjahr-08/auch-wenn-ich-hoffe.html> (letzte Einsicht am 25.3.2010).

¹⁵ Deutschlandfunk, 29.6.2008. Zitiert nach: ebd.

Obhut der internationalen sogenannten Quäkerschule Erde bei Ommen in den Niederlanden gegeben. Hier führte er von 1937 bis 1943 ein Tagebuch. Klaus Seckel starb vermutlich nach der Auflösung des Lagers Auschwitz Anfang 1945 auf dem Marsch in Richtung Westen. Die Tagebücher Klaus Seckels erschienen erstmals 1961 auf dem deutschen Buchmarkt.

Weitere jüdische Kinder und Jugendliche wie beispielsweise Etty Hillesum, Helga Deen, Hannah Senesh und Dawid Rubinowicz verfassten teilweise sehr umfangreiche Tagebücher, allerdings wurde keines so erfolgreich wie das *Tagebuch der Anne Frank*. Das *Tagebuch der Anne Frank* schlug hinsichtlich seiner Veröffentlichung und Bekanntmachung einen anderen aufsehenerregenden Weg ein als die eben aufgeführten Tagebücher. Maßgeblich beteiligt an dem enormen Erfolg des Tagebuchs waren die Eingriffe in Anne Franks Texte vor der Veröffentlichung und die anschließende Inszenierung. Diese Arbeit wird in den einzelnen Kapiteln die Frage, warum gerade das *Tagebuch der Anne Frank* so erfolgreich wurde, immer wieder aufgreifen und beantworten.

Im Folgenden erfolgt eine umfassende Darstellung der Rezeptionsgeschichte des *Tagebuchs der Anne Frank* in der Bundesrepublik Deutschland von 1950 bis 1989, um Fragen nach der Art und Weise der Rezeption Anne Franks und ihres Werkes im unmittelbaren Kontext zum Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit untersuchen und die unterschiedlichsten Aspekte dieses Themas beleuchten zu können. Erst die Darstellung einer umfangreichen Entstehungs- und Wirkungsgeschichte kann ein einheitliches Bild auf die Frage nach dem Umgang mit dem Tagebuch in den unterschiedlichen politischen Zeiträumen werfen. Dabei wird einerseits bereits Bekanntes neu kontextualisiert und fokussiert, andererseits werden neue Bereiche und Erkenntnisse zum Umgang mit dem *Tagebuch der Anne Frank* aufgezeigt und interpretiert.

Untersucht wird chronologisch die Rezeptionsgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland vom Erscheinen des Tagebuchs im Jahr 1950 bis zur Wiedervereinigung der beiden Teilstaaten 1989. Ziel dieser Arbeit ist es, exemplarisch eine möglichst umfangreiche und genaue Darlegung der Rezeptionsgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland vorzunehmen. Aufgrund der geringen Quellenlage zur Rezeptionsgeschichte des *Tagebuchs der Anne Frank* in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik wird dieser Bereich hier ausgeklammert.

Zu den ersten Publikationen über Anne Frank und ihr Tagebuch gehört das 1958 erschienene, mit mehreren Preisen ausgezeichnete Buch des deutschen Schriftstellers und Rundfunkintendanten Ernst Schnabel *Anne Frank. Spur eines Kindes. Ein Bericht*. Im Auftrag des S. Fischer Verlags recherchierte Schnabel Anne Franks Leben und befragte 42 Menschen, die mit ihr gelebt hatten, ihr begegnet waren oder auch nur indirekt mit ihr zu tun hatten. Auf diese Weise erschien das erste biografische Zeugnis über Anne Frank. Erst dreißig Jahre später wurde Anne Franks Biografie erneut nachgegangen. Der 1946 geborene jüdische Filmproduzent und Direktor der „unabhängigen TV Produktions-Company“ in den Niederlanden, Willy Lindwer, brachte 1988 zu seinem Dokumentarfilm *Anne Frank. Die letzten sieben Monate. Augenzeuginnen berichten* das gleichnamige Buch heraus. Der Film wurde 1988 mit dem Emmy-Award für die beste Dokumentation ausgezeichnet. Beleuchtet wurden von ihm hauptsächlich die letzten Lebensjahre Anne Franks im Durchgangslager Westerbork, im Vernichtungslager Auschwitz und im Kriegsgefangenen- und Konzentrationslager Bergen-Belsen. Erst in den 1990er-Jahren erschienen weitere Anne-Frank-Biografien. Die 1940 geborene Schriftstellerin und Übersetzerin Mirjam Pressler verfasste 1992 *Die Lebensgeschichte der Anne Frank* und versuchte damit, Anne Franks Biografie insbesondere dem jugendlichen Lesepublikum zugänglich zu machen. 1998 erschien die Anne-Frank-Biografie der 1967 geborenen Journalistin Melissa Müller, die auf der Grundlage von Gesprächen mit Zeitzeugen nach dem Menschen hinter dem in den 1990er-Jahren verbreiteten Mythos Anne Frank fragte. Zwei andere Biografien folgten im Jahr 2002 vom Historiker und Erziehungswissenschaftler Matthias Heyl und von der englischen Publizistin Carol Ann Lee, die in ihrer Anne-Frank-Biografie erstmals zahlreiche unbekannte Dokumente auswertete, darunter Briefe Anne Franks und die unpublizierten Memoiren ihres Vaters.

Das Tagebuch selbst wurde schon früh als Hilfsmittel für pädagogische Zwecke benutzt, damit „Kinder in einer demokratischen Welt, wo die Erklärung der Menschenrechte verwirklicht würde, zu mündigen Bürgern heranwachsen könnten“.¹⁶ Anne Franks Tagebuch wurde zur Pflichtlektüre an vielen Schulen in der Welt.¹⁷ Nicht nur die Schulen, sondern auch internationale Jugendzentren, bei deren Entstehung Otto Frank wesentlich be-

¹⁶ Barnouw: Anne Frank, 104.

¹⁷ Müller: Mädchen, 8.

teiligt war, befassten sich zwischen 1960 und 1970 mit Anne Frank und in diesem Zusammenhang mit der Erschaffung einer besseren Welt. In dem von Anna G. Steenmeijer redigierten *Weerklank van Anne Frank* (1970) findet dies seinen Niederschlag. „Das Tagebuch als eine Herausforderung an die Erzieher“, „Was junge Menschen schrieben“ und „Das Tagebuch in den amerikanischen Schulen“ lauten einige der Kapitel in diesem Buch.

Der jüdische Pädagoge und Psychoanalytiker Bruno Bettelheim, der die Schrecken des Konzentrationslagers am eigenen Leib erfahren hatte, setzte sich als erster 1960 in seinem Aufsatz *Anne Frank – eine verpasste Lektion* mit der Rezeption des Tagebuchs kritisch auseinander. Er beschuldigte in diesem Aufsatz Otto Frank und andere untergetauchte Juden des „Getto-Denkens“ und protestierte als einer der ersten gegen die Derealisierung des historischen Dokuments.

Der überwältigende Erfolg des *Tagebuchs der Anne Frank* und des Theaterstücks in den späten 1950er- und frühen 1960er-Jahren rief auch Zweifler hervor, die unter dem Hinweis auf die verschiedenen Versionen des Tagebuchs, die bis zur ersten Veröffentlichung 1947 in den Niederlanden entstanden, die Echtheit des Tagebuchs infrage stellten. Der Vorwurf, es sei gefälscht, wurde erstmals 1957 in einer schwedischen Zeitung erhoben.¹⁸ In Deutschland wurden entsprechende Stimmen 1958 laut; der Studienrat Lothar Stielau aus Lübeck behauptete im Oktober 1958 in der Zeitschrift *Vereinigung ehemaliger Schüler und der Freunde der Oberschule z. Dom Lübecke e. V.*, dass das *Tagebuch der Anne Frank*, ebenso wie die Tagebücher der Eva Braun, eine Fälschung sei.¹⁹ Die Zweifel an der Echtheit des Tagebuchs hatten in den 1960er- und 1970er-Jahren Konjunktur und gehörten zum Repertoire rechtsextremistischer Argumentationen. Von amerikanischer und deutscher Seite wurden, insbesondere in revisionistischen Verlagen, Artikel und Bücher zu diesem Thema herausgebracht. An dieser Stelle seien nur die Publikationen des Schweden Ditlieb Felderer *Anne Frank Diary – A Hoax?* (1978) und des Franzosen Robert Faurisson, Professor an der Fakultät für Literatur an der Universität von Lyon, *Is the Diary of Anne Frank genuine?* (1978) erwähnt. Nach der Veröffentlichung einer umfangreichen kritischen Edition des Tagebuchs durch das Niederländische Institut für

¹⁸ Harald Nielsen: „Judisk Psyke – En studie kring Anne Frank och Meyer Levin“. In: *Fria Ord*, 11. 1957. Zitiert nach: Barnouw: *Anne Frank*, 76.

¹⁹ LASH, Abt. 352 Lübeck Nr. 508, Prozessakte Stielau/Buddeberg. *Zeitschrift der Vereinigung ehemaliger Schüler und der Freunde der Oberschule zum Dom e. V. Lübeck*, 10.10.1958.

Kriegsdokumentation, die 1986 in den Niederlanden und 1988 in Deutschland auf den Markt kam, ebte die Diskussion ab, auch wenn die Stimmen nicht ganz verstummten.

Seit den 1980er-Jahren entstand allmählich, namentlich in den Vereinigten Staaten, ein sachliches Interesse für Anne Frank. Gleichzeitig gab es auch ein wachsendes Interesse am Holocaust.²⁰ Die Mehrzahl der Schriftsteller beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Niederschlag des *Tagebuchs der Anne Frank* in der amerikanischen Kultur. Die Filmhistoriker Annette Insdorf mit *Indelible shadows: Film and the Holocaust* (1983), Ilan Avisar mit *Screening the Holocaust: Cinema's Image of the Unimaginable* (1988) und Judith E. Doneson mit *The Holocaust in American Film* (1987) widmeten insbesondere der Verfilmung des Tagebuchs ihre Aufmerksamkeit. Ideen über die Amerikanisierung des Holocaust und damit möglicherweise sogar eine Trivialisierung wurden anhand der Umgestaltung des Tagebuchs zum Bühnenstück und Film entwickelt. Der amerikanische Literaturwissenschaftler Alvin H. Rosenfeld brachte dies in seinem Artikel *Popularization and Memory: the Case of Anne Frank* (1996) deutlich zum Ausdruck. Er analysierte weiterhin die amerikanische, deutsche und spezifisch jüdische Rezeptionsgeschichte des Tagebuchs, um zu verstehen, warum unter Millionen umgebrachter Juden gerade Anne Frank zum Symbol des sinnlosen Leidens durch den Nationalsozialismus geworden ist. Dabei ging er auch der Frage nach, was Anne Frank in der unmittelbaren Nachkriegszeit den Deutschen bedeutet hatte und führte an, inwieweit die deutsche Übersetzung der Journalistin Anneliese Schütz für die mögliche Identifikation des Tätervolkes mit den Opfern verantwortlich war.

²⁰ Das Wort „Holocaust“ leitet sich vom griechischen *holokauton* her und bedeutet „vollständiges Brandopfer“. Es findet mehrfach Erwähnung in der Bibel, etwa im Buch Genesis (22,2): „Gott sprach zu Abraham: Nimm Isaak deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und bringe ihn dort als Brandopfer (*holokauton*) dar auf einem Berge, den ich dir sagen werde.“ Zunächst wurde als Holocaust nur im englischen Sprachraum der Genozid an den Juden bezeichnet. Nach der Ausstellung der amerikanischen Fernsehserie *Holocaust* 1979 kam der Begriff auch in Deutschland in Gebrauch. Eine von den nationalsozialistischen Völkermorden losgelöste Begriffsverwendung ist im Deutschen semantisch und sprachethisch umstritten. Da das Wort Holocaust nach Ansicht vieler Juden zu sehr die Opferrolle der Ermordeten betont, wird seit einigen Jahren zunehmend auch der hebräische Begriff „Shoah“ verwendet, der soviel bedeutet wie „großes Unheil“ oder „Katastrophe“. Er bürgerte sich aufgrund des gleichnamigen, neunstündigen Dokumentarfilms von Claude Lanzmann von 1985 ein, der als „narrative Chronik des Holocaust“ bezeichnet wird. Benz: Lexikon, 100 ff.

Die kritische Betrachtungsweise der deutschen Rezeptionsgeschichte und die Erklärung für den Erfolg des Buchs finden bei den Wissenschaftlern seit den 1990er-Jahren bis heute ihr hauptsächliches Interesse. Zu nennen sei hier beispielsweise der Privatdozent für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Bremen Stephan Braese. Er hebt in seinem Buch *Die andere Erinnerung* aus dem Jahr 2002 den Moment der Identifikation des Lesers mit Anne Frank hervor und analysiert die Wirkung von Marie Baums²¹ und Albrecht Goes'²² Vorwort auf die deutsche Rezeption des Tagebuchs, außerdem die Funktionalisierungen des Buches. Weitere Wissenschaftler wie beispielsweise die Historiker Wolfgang Benz und Wolf-Heinrich von Wolzogen und der amerikanische Literaturwissenschaftler Sander L. Gilman, beschäftigten sich seit den 1990er-Jahren ebenfalls mit der Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte des Tagebuchs.

Ferner sorgte ein weiblicher Blickwinkel in einer Anzahl von Studien für ein anderes Verständnis Anne Franks. Die Literaturwissenschaftlerin Laureen Nussbaum, die in den 1930er-Jahren vor den Nationalsozialisten in die Niederlande flüchtete, betont in verschiedenen Aufsätzen, wie in *Anne Frank*, erschienen in *Women writing in Dutch* von 1994, die Wichtigkeit von Anne Franks eigener Neufassung des Tagebuchs, um ihre schriftstellerische Fähigkeiten hervorzuheben. Zudem wurde in diesen Jahren in unterschiedlichen Publikationen aufgezeigt, unter welchen literarischen Einflüssen Anne Frank gestanden hat und inwieweit Otto Frank auf Anne Franks schriftstellerisches Können gewirkt hat.

Kontroversen über das *Tagebuch der Anne Frank* gab es insbesondere in Bezug auf das Theaterstück. Hierbei wird immer wieder die Version des Theaterstücks des jüdischen Produzenten Meyer Levin²³ angeführt, dessen

²¹ Marie Baum war Sozialwissenschaftlerin und Politikerin und hatte als Mitglied der DDP der Verfassunggebenden Versammlung, später dem Reichstag von 1920/21 angehört. Ab 1928 wirkte sie als Dozentin für soziale Fragen an der Universität Heidelberg. Braese, 192.

²² Albrecht Goes hielt unter anderem zur Eröffnung der Berliner „Woche der Brüderlichkeit“ am 4.3.1956 den Festvortrag *Wo ist Dein Bruder?* Vgl. <http://www.litlinks.it/g/goes.htm> (letzte Einsicht am 3.12.2004).

²³ Meyer Levin war Sohn jüdischer Emigranten aus Russland, wuchs in einem armen Judenviertel Chicagos auf. Am Ende des Zweiten Weltkriegs war er Europakorrespondent der Overseas News Agency und berichtete über die Schrecken von Dachau und Buchenwald. Durch diese Erfahrung wurde er ein überzeugter Zionist. Ende der 1950er-Jahre wanderte er nach Israel aus. Er arbeitete schließlich als Journalist, schrieb eine stattliche Anzahl Romane und machte auch einige Filme. Er spielt noch in den Prozessen um die Echtheit der Tagebücher eine wichtige Rolle. Barnouw: Anne Frank, 29.

Aufführung nach einem gerichtlichen Verfahren in New York im Jahre 1959 durch Otto Frank verboten wurde, und die des englischen Ehepaars Goodrich und Hackett genannt. Der amerikanische Professor für Englisch am Williams College, Massachusetts/USA, Lawrence Graver, äußert in seinem Buch *An Obsession with Anne Frank. Meyer Levin and the Diary* (1995) die Meinung, die erste Version Levins von 1952 stehe dem ursprünglichen Tagebuch näher als Goodrich-Hackett-Version. „Sie ist eher die realistische Autorin des Tagebuchs als die sterile Heldin, die Goodrich und Hackett aus ihr machten.“²⁴ Auch der Direktor der Bibliothek an der Williston Academy, Massachusetts/USA, Ralph Melnick vertritt in seinem Buch *The Stolen Legacy. Meyer Levin, Lillian Hellman, and the Staging of the Diary* (1997) die Meinung, dass Levins Version dem ursprünglichen Tagebuch näher kommt. Die „Entjudaisierung“, „Amerikanisierung“ und „Universalisierung“ waren bis dahin vor allem den Amerikanern zugeschrieben worden, in erster Linie den Autoren der Bühnenfassung des Tagebuchs, Goodrich und Hackett. Aber Melnick gab in seinem Buch daran auch erstmals Otto Frank die Schuld. Die amerikanische Schriftstellerin Cynthia Ozick richtete ihre Kritik ebenfalls gegen Otto Frank. Unter dem Titel *Who owns Anne Frank?* (1999) stellte sie die These auf, es wäre vielleicht besser gewesen, wenn das Tagebuch nie aufgetaucht wäre. Laut Ozick sei so viel an Anne Franks Tagebüchern herumgebastelt worden, dass sie selbst nicht mehr sichtbar sei.²⁵ Ozick zufolge gibt es keine erkennbare Anne Frank mehr, und daran sei auch ihr Vater schuld.

Im zweiten Kapitel des vorliegenden Buches wird zum Verständnis der Aufnahme des Tagebuchs in der bundesdeutschen Gesellschaft, das Verhältnis der Deutschen zu ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit in den Jahren 1950 bis 1989 umrissen. Die Darstellung beginnt mit der Entnazifizierungspolitik der Alliierten und den Nürnberger Prozessen und endet mit der Rede Helmut Kohls am 9. November 1988 zum fünfzigsten Jahrestag der „Kristallnacht“ und der Wiedervereinigung der beiden deutschen Teilstaaten. Zunächst erfolgt die Erläuterung des Begriffs „Vergangenheitsbewältigung“.

Einen von Historikern konsensual verwendeten Begriff für den Umgang der Deutschen mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit gibt es nicht.

²⁴ Graver, 87.

²⁵ Ozick, 117.

Als grundlegender Analysebegriff hat diese Arbeit den Terminus „Vergangenheitsbewältigung“ (im Sinne der Politologen Helmut König und Michael Kohlstruck) gewählt, der als Sammelbezeichnung für Aktivitäten zu verstehen ist, mit denen sich demokratischer Gesellschaften zur Aufarbeitung einer von Diktatur und Verbrechen gekennzeichneten Vergangenheit befassen. Als operationeller Begriff ist „Vergangenheitsbewältigung“ etabliert und hat seinen „festen Platz in der politischen Sprache“.²⁶

Herausgearbeitet werden die wichtigsten historischen Ereignisse in der Bundesrepublik Deutschland bezüglich des Umgangs mit dem „Dritten Reich“ und den unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft verübten Verbrechen an den europäischen Juden. Hierbei werden Ereignisse wie die Verabschiedung des „131er“-Gesetzes und des „Straffreihheitsgesetzes“ in den frühen 1950er-Jahren, die Fälle Zind und Nieland 1958, der Auschwitz-Prozess von 1963 bis 1965, die Radikalisierung der Diskurse über die nationalsozialistische Vergangenheit durch die Studentenbewegung, Willy Brandts Ostpolitik, die erste „Welle des Terrors“ 1972, die Ausstrahlung der US-Fernsehserie *Holocaust* 1979, die Bitburg-Affäre 1985 und den „Historikerstreit“ 1986 als Wegmarken benannt und erläutert.

Das dritte Kapitel dieser Arbeit stellt den biografischen Abriss von Anne Franks Leben im Zusammenhang mit der (niederländischen) Geschichte während der Zeit des Nationalsozialismus dar.

Im sich vierten Kapitel wird die Entstehung des *Tagebuchs der Anne Frank* näher betrachtet. Hierbei erfolgt eine Analyse des von Anne Frank hinterlassenen, umfangreichen Quellenmaterials. Im Mittelpunkt stehen an dieser Stelle mehrere Fragen: Hat Anne Frank Veränderungen an ihren Tagebüchern vorgenommen und hat sie die Absicht gehabt, diese zu veröffentlichen? Inwiefern änderte Otto Frank das hinterlassene Manuskript von Anne Frank und wurde dabei der Sinn und Charakter von Anne Franks Tagebüchern verstellt? Welche Veränderungen nahmen schließlich die Verleger vor, insbesondere der niederländische Contact-Verlag, der das *Tagebuch der Anne Frank* erstmals im Jahr 1947 in den Niederlanden veröffentlichte? Ferner soll in diesem Kapitel die Frage geklärt werden, inwiefern die Übersetzerin der ersten deutschen Ausgabe von 1950, die Journalistin Schütz, das *Tagebuch der Anne Frank* redigierte, und ob sie den Charakter von Anne Franks Aufzeichnungen wesentlich veränderte. Die vorliegende Untersu-

²⁶ König, 10.

chung stützt sich bei der Beantwortung aller zuletzt genannten Fragen insbesondere auf das während des Prozesses in Lübeck erstellte Gutachten der ehemaligen Dozentin des Germanischen Seminars der Universität Hamburg, Annemarie Hübner, die die Originale unter Otto Franks Aufsicht begutachtet und analysiert hat. Die Darstellung der Entstehung des *Tagebuchs der Anne Frank* dient zudem als Wissensgrundlage für die Diskussion über die Echtheit des Tagebuchs. Die Holocaustleugner stützten unter anderem ihre Behauptung, das Tagebuch sei eine Fälschung, auf die Entstehung der verschiedenen Versionen des Tagebuchs und die dabei vorgenommenen Texteingriffe.

Im Anschluss folgt die Auseinandersetzung mit der Debatte um die Echtheit des Tagebuchs. Zunächst wird dafür die Diskussion auf einer literarischen Ebene dargelegt. An dieser Stelle wird aufgezeigt, aus welcher gesellschaftlichen Richtung die Behauptung aufkam, das Tagebuch sei nicht echt, warum gerade das Tagebuch als Angriffsfläche diene und mit welcher Methode versucht wurde, diese Behauptung zu beweisen. Im zweiten Teil dieses Kapitels wird die juristische Auseinandersetzung mit der Frage nach der Echtheit des Buchs dargelegt. Besondere Beachtung soll dabei den drei Prozessen, die in Deutschland von Ende der 1950er-Jahre bis in die 1990er-Jahre hinein geführt wurden, zukommen. Folgende Fragen werden an diesem Punkt eine Klärung finden: Wie ging die deutsche Justiz hierbei vor? Konnten von juristischer Seite Argumente vorgebracht werden, die zweifelnde Stimmen verstummen ließen? Welche Beweise wurden von Seiten der Angeklagten und von juristischer Seite angeführt, um den jeweiligen Standpunkt zu behaupten?

Ferner wird in dem Kapitel auf die Identifikation mit dem Schicksal der Anne Frank in Deutschland eingegangen und anschließend die Kritik an der ersten deutschen Übersetzung von Schütz und an Baums sowie Goes' Vorwort aufgezeigt.

Das fünfte Kapitel der Arbeit beschäftigt sich mit der Dramatisierung des Buchs. Im Vordergrund steht die bereits erwähnte Inszenierung des Theaterstücks durch das Hollywood-Autorenteam Goodrich und Hackett aus dem Jahr 1956. Bei der Dramatisierung des Tagebuchs in Form des Theaterstücks erhält der Prozess am Supreme Court of the State of New York 1956 von Otto Frank gegen Levin eine besondere Beachtung. Levin war von Otto Frank 1952 als literarischer Agent in den Vereinigten Staaten mit dem Ziel engagiert worden, eine Bühnenbearbeitung des Tagebuchs

vorzunehmen. Dieser Aspekt gewinnt insofern an Bedeutung, als sich in den letzten Jahrzehnten die Holocaust-Leugner bei ihrer Behauptung, das Tagebuch sei eine Fälschung, auf diesen Gerichtsprozess bezogen und Levin als eigentlichen Autor des Tagebuchs bezeichneten.

Im weiteren Verlauf werden Levins Version sowie die Goodrich-Hackett-Version des Theaterstücks gegenübergestellt. Hierbei stehen folgende Fragen im Mittelpunkt der Untersuchung: Inwiefern überschneiden sich die beiden Theaterstücke? Diese Frage ist hinsichtlich des vorangestellten Prozesses wichtig, da Levin Goodrich und Hackett des Plagiats beschuldigte. Wer hielt sich stärker an die eigentliche Vorlage, das *Tagebuch der Anne Frank*? Welche Version erscheint weniger kommerziell und ist auf Erfolg ausgelegt? Kontextualisiert Levin in seiner Version, wie er im Prozess gegen Otto Frank behauptete, den jüdischen Hintergrund des Tagebuchs stärker? Welche Aspekte des Tagebuchs stellen Levin und Goodrich und Hackett in den Vordergrund? Was versuchen sie, damit zu bewirken? Die Beantwortung der Fragen erfolgt mithilfe des bisher unveröffentlichten Theaterstücks Levins und der veröffentlichten Version von Goodrich und Hackett.

Die einzelnen Phasen der Rezeptions- und Wirkungsgeschichte des Buchs und des Theaterstücks in der Bundesrepublik Deutschland von 1950 bis 1989 werden vor dem Hintergrund entsprechend zeitgenössischer Aktivitäten im Feld der Vergangenheitsbewältigung im sechsten Kapitel analysiert. Im Kern geht es dabei um die folgenden Fragen: Welche Form der Rezeption fand in den einzelnen Phasen statt? Welche Unterschiede zwischen den einzelnen Phasen lassen sich erkennen? Inwiefern ordnete sich die Rezeption des *Tagebuchs der Anne Frank* in den Kontext der Vergangenheitsbewältigung in den 1950er- bis 1980er-Jahren der Bundesrepublik ein? Welche Transformationsmechanismen herrschten vor? Wann setzten neue Deutungsmuster ein? Wie geht die deutsche Gesellschaft vierzig Jahre nach dem Erscheinen mit dem Tagebuch um?

Untersuchungsgrundlage hierfür stellen ausschließlich Zeitungs- und Zeitschriftenartikel aus der Sammlung der Anne Frank Stiftung in Amsterdam dar. Diese Zeitungs- und Zeitschriftenberichte vermitteln die in der Zeit vertretenen Interpretationsschemata und Meinungen. Sie richten sich, im Gegensatz zu wissenschaftlichen Analysen, an ein breites Publikum und haben somit großen Einfluss auf die Meinung der Leser der jeweiligen Zeit. Mithilfe zahlreicher Artikel konnte so eine Art „Grundkonsens“ der jeweili-

gen Zeit herauskristallisiert werden, auf dem auch die Einteilung der Phasen der Rezeptionsgeschichte beruht.

Im siebten Kapitel geht es um die Verfilmung des *Tagebuchs der Anne Frank* durch den Regisseur Stevens aus dem Jahr 1959. Hierbei wird der Film insbesondere auf seine Rezeption durch das Publikum anhand zahlreicher Zeitungsartikel untersucht, die nach der Premiere im Jahr 1959 im deutschen Raum erschienen sind. Welche Deutungsmuster herrschten vor? Welche Aspekte des Films betonten die Rezipienten insbesondere und welche Rückschlüsse lassen sich daraus für die Rezeptionsgeschichte des *Tagebuchs der Anne Frank* ziehen? Findet mithilfe des Films eine historische und politische Diskussion des Tagebuchs statt? Gibt es Parallelen zwischen der Rezeption des Films und des Theaterstücks?

Zur Beantwortung der Fragen wird zunächst eine ausführliche Filmanalyse im Sinne der Filmwissenschaftler Werner Faulstich und Alice Bienk vorgenommen. Primär werden hierbei die wichtigsten Analysekriterien ermittelt und angewandt. Dazu wurde ein ausführliches Filmprotokoll erstellt, das sich im Anhang befindet. Wichtige Fragen sind hierbei: Wie beeinflussten einzelne Analyseelemente die Rezeption des Films? Wird auf eine Sympathieleitung abgezielt und was bedeutet diese für die Aufnahme des Films? Welche inhaltlichen Elemente des Buches bezieht der Regisseur mit ein? Welche Handlungsstränge gewichtet er stärker, welche schwächer? Welche Auswirkung hat das auf die Rezeption der Thematik Anne Frank? Bemüht sich der Film um eine möglichst kritische Auseinandersetzung mit dem Holocaust oder wird eine unpolitische und enthistorisierte Darstellung bevorzugt?

Literatur über den Film und dessen Rezeption findet sich lediglich in dem Buch *Mythos Anne Frank* von David Barnouw, Mitarbeiter des Niederländischen Instituts für Kriegsdokumentation, der allerdings nur die Reaktionen in den Niederlanden darlegt. Die Beantwortung der Untersuchungsfragen erfolgt auf der Grundlage zahlreicher Zeitungsartikel aus diesem Zeitraum.

Das achte Kapitel thematisiert die Auseinandersetzung mit Anne Frank auf der Ebene der Erinnerungskultur. Anne Frank und ihr Schicksal wurden in den 1950er-Jahren, noch bevor das Wort „Holocaust“ in Deutschland für den Genozid an den europäischen Juden verwendet wurde, zum Symbol für die Verbrechen der Nationalsozialisten. Sie wurde zum „prominen-

testen Holocaust-Opfer“²⁷ und zum Symbol des jüdischen Leidens im Nationalsozialismus.

Bis heute ist ein regelrechter Mythos um Anne Frank entstanden – im Sinne eines allgemeingültigen Erklärungs- und Entlastungsansatzes, der für unterschiedlichste Situation anwendbare Lehren zu produzieren in der Lage ist. Das Kapitel greift diese Vorstellung auf und versucht, das kulturelle Potenzial der Figur Anne Frank zu erklären. Es beginnt mit einem Blick auf den Umgang der Jugend der 1950er-Jahre mit dem Tagebuch. Hierbei stehen die sogenannten „Pilgerfahrten“ nach Bergen-Belsen im Vordergrund. Am Übergang zum gegenwärtigen Umgang mit dem *Tagebuch der Anne Frank* werden die Gedenkstätte Bergen-Belsen, die Anne-Frank-Friedenstage und der Anne-Frank-Friedensbaum genauer beleuchtet und deren Bedeutung erläutert. Der Fokus bleibt zunächst noch auf Deutschland gerichtet. Hierbei stehen die Versuche zur Umbenennung zweier Straßen nach Anne Frank in Bergen und Hamburg, das Anne Frank Zentrum in Berlin und die öffentliche Verbrennung des Tagebuchs in Pretzchen im Mittelpunkt. Im weiteren Verlauf wird ebenso ein Blick auf die Erinnerung an Anne Frank im Ausland geworfen. Am Ende des Kapitels wird der sich entwickelnde Erinnerungskult um Anne Frank deutlich herausgearbeitet und die zahlreichen Filme, Ausstellungen und Publikationen, eine Oper und ein Musical begutachtet.

Das in dieser Arbeit verwendete Quellenmaterial stammt aus verschiedenen Bereichen. Die Zeitungs- und Zeitschriftenartikel stammen hauptsächlich aus dem Archiv der Anne Frank Stiftung in Amsterdam. Durch den Nachlass Otto Franks verfügt die Stiftung über umfangreiches Material zu zahlreichen Themen um Anne Frank. Ferner wurden die Zeitungs- und Zeitschriftenartikel aus der Sammlung des Archivs des S. Fischer Verlags in Frankfurt/Main herangezogen. Sie besteht aus zwei Aktenordnern, in denen Zeitungs- und Zeitschriftenartikel aus den 1950er-, 1960er- und 1970er-Jahren sowie transkribierte Rundfunksendungen und wenige Rezensionen zum *Tagebuch der Anne Frank* archiviert sind. Grundlage für das vierte Kapitel dieser Arbeit stellen drei Prozessakten dar. Die Akte aus dem ersten Prozess, der 1961 am Landgericht in Lübeck gegen den Studienrat Stielau und den Landwirt Heinrich Buddeberg stattfand, befindet sich im Landesarchiv Schleswig-Holstein in Schleswig. Diese Akte ist die umfangreichste

²⁷ Schümer: Kassenbücher.

der drei Akten. In ihr befinden sich die Sachverständigengutachten der bereits erwähnten Hübner sowie des damaligen Publizisten und Mitarbeiters der *FAZ* Friedrich Sieburg und der Grafologin Minna Becker. Ferner sind die Vernehmungen der Zeugen und Angeklagten, Stellungnahmen der Rechtsanwälte, Zeitungsartikel zum Prozessverlauf, Meinungen aus der Öffentlichkeit sowie die Anklageschrift und das Urteil aufbewahrt. Von wesentlicher Bedeutung für diese Arbeit sind die für den Prozess angefertigten Gutachten. Die Akten zum Prozess um den Architekten Heinz Roth, der in den 1970er-Jahren am Landgericht und Oberlandesgericht Frankfurt sowie vor dem Bundesgerichtshof Karlsruhe stattgefunden hat, sind an zwei verschiedenen Orten zu finden. Ein Teil der Akte liegt im Staatsarchiv Wiesbaden unter der Signatur Abt. 460 Nr. 2292. Der Umfang dieser Akte ist im Verhältnis zu den anderen Akten gering. Wichtige Dokumente sind vernichtet worden. So befindet sich zum Beispiel die Korrespondenz zwischen Otto Frank und Roth nur noch teilweise darin. Der zweite Teil dieser Akte wird noch am Landgericht Frankfurt unter dem Aktenzeichen 2/3 O 132/1977 aufbewahrt. In diesem Teil sind lediglich die Urteile des Landgerichts und des Oberlandesgerichts Frankfurt sowie das Urteil des Bundesgerichtshofs Karlsruhe vorhanden.

Die Prozessakte des Prozesses am Amtsgericht und am Landgericht Hamburg, Ernst Römer/Edgar Geiss, aus dem Jahre 1976, verwahrt die Staatsanwaltschaft Hamburg. Sie wird hier unter dem Aktenzeichen 141 Js 298/76 geführt. Diese noch vollständig vorhandene Akte bietet aufschlussreiches Material, zum Beispiel die deutsche Übersetzung der Studie von Faurisson sowie das Gutachten des Bundeskriminalamts aus dem Jahre 1980 und die Zusammenfassung der Ergebnisse der die Handschrift vergleichenden Untersuchung des Mitarbeiters des Niederländischen Staatlichen Instituts für Kriegsdokumentation H. J. J. Hardy. Des Weiteren bietet die Akte die von den Angeklagten verteilten Flugblätter, Zeugenaussagen, Zeitungsartikel, Stellungnahmen des Anne Frank Fonds sowie die Anklageschrift und die einzelnen Urteile.

Für das achte Kapitel dieser Arbeit, das sich mit dem Gedenken an Anne Frank befasst, wurde Quellenmaterial aus dem Archiv der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, aus dem Staatsarchiv Hamburg, dem Archiv der Gedenkstätte Bergen-Belsen und aus der Bibliothek der Anne-Frank-Schule in Bergen herangezogen. Im Archiv der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg wird der Nachlass des damaligen Leiters der

staatlichen Pressestelle, Erich Lüth, der die Arbeit der Hamburger Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit wesentlich prägte, verwahrt. Von besonderem Interesse war der Ordner 67, in dem umfangreiches Pressematerial über die „Pilgerfahrt“ der Hamburger Jugend nach Bergen-Belsen aus dem Jahr 1957 zu finden war. Weiterhin wurde der Ordner 92 benutzt, in dem Berichte Lüths an Leopold Goldschmidt vom Deutschen Koordinierungsrat aufbewahrt werden.

Zur Benennung zweier Verkehrsflächen in Hamburg wurde die Akte 641.80-1/23 „Benennung von Verkehrsflächen – Einzelfälle – Anne Frank Straße“ des Staatsarchivs Hamburg herangezogen. Von besonderem Interesse war die Korrespondenz zwischen den jeweiligen Parteien und die Niederschriften über die gemeinsame Sitzung des Hauptausschusses (32. Sitzung) und des Ortsausschusses in der X. Wahlperiode am 26. März 1985 im Gymnasium Willhöden. Letztere gibt eine Übersicht über die Meinungen der jeweils betroffenen und beteiligten Personen.

Die Anne-Frank-Schule in Bergen verwahrt derzeit drei unbeschriftete Ordner, in denen sich informatives Material zur Diskussion der Umbenennung der Belsener Straße in Anne-Frank-Straße befindet. Als besonders wichtig erwiesen sich die Anträge und die Briefe des damaligen Vorsitzenden der SPD-Fraktion Bergen Wilhelm Hohls.

2 Vergangenheitsbewältigung in der Bundesrepublik Deutschland bis 1990

2.1 „Vergangenheitsbewältigung“

Allgemeine Lexika beschreiben den schwer zu fassenden Begriff „Vergangenheitsbewältigung“ als eine „Auseinandersetzung einer Nation mit einem problematischen Abschnitt ihrer jüngeren Geschichte“.²⁸ Der Terminus „Vergangenheitsbewältigung“, der sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg im allgemeinen Sprachgebrauch etablierte, ist mit einer Reihe von begriffsähnlichen und zumeist synonym verwendeten Begriffen konfrontiert: „Bewältigung der Vergangenheit“, „Vergangenheit bewältigen“, „unbewältigte Vergangenheit“, „Auseinandersetzung mit Vergangenheit“, „Aufarbeitung der Vergangenheit“,²⁹ auch der Begriff „Erinnerungskultur“³⁰ deckt als Handlungsfeld weitgehend ähnliche Bedeutungsbereiche ab. Der Politologe Peter Reichel hat beispielsweise zur Verwendung des Begriffs „Erinnerungskultur“ aufgerufen, da er „unpathetisch“ sei und sehr viel präziser auf das „Handlungsfeld, das kulturelle Teilsystem und den gesellschaftlichen Prozesscharakter und die ästhetisch-kulturellen Medien der kollektiven Vergegenwärtigung von Vergangenheit“ verweise. Kontroverse Auseinandersetzung über seinen Gebrauch bestimmen seit den späten 1950er-Jahren den öffentlichen Diskurs. „Vergangenheitsbewältigung“ setze voraus, dass die Vergangenheit „bewältigt“ werden könne, aber Vergangenheit sei schließlich vorbei, und was vorbei sei, könne nicht mehr bewältigt werden.³¹ Der Erziehungswissenschaftler Peter Dudek vertritt die Ansicht,

²⁸ Eitz, 601.

²⁹ Der Soziologe Theodor W. Adorno hat den Begriff in der Diskussion über den Umgang der Deutschen mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit 1959 eingeführt. Vgl. König, 9.

³⁰ Reichel, zitiert nach: ebd.

³¹ Wertgen, 14.

dass der Begriff „Vergangenheitsbewältigung“ zur Beschreibung einer angemessenen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus „ungeeignet“ sei. Er begründet seine Meinung wie folgt: „Es ist [...] nicht das Problem, ob nach 1945 die nationalsozialistische Vergangenheit bewältigt oder verdrängt wurde, sondern was die deutsche Gesellschaft und ihre Bürger aus der Geschichte lernen wollten und gelernt haben.“ Dudek schlägt an dieser Stelle den Begriff „pädagogische Verarbeitung“ vor.³² Im Rahmen der Diskussionen formulierten Politiker, Historiker und Soziologen die unterschiedlichsten Bezeichnungen für den Umgang der deutschen Gesellschaft mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit. Der erste Bundespräsident Theodor Heuss sprach über das „Fertigwerden mit der Vergangenheit“. 1955 setzte sich die Formulierung „unbewältigte Vergangenheit“ durch und ein Jahr später etablierte sich der Ausdruck „Bewältigung der Vergangenheit“ beziehungsweise „Vergangenheit bewältigen“. Insbesondere das Wort „Bewältigung“ stieß in der Wissenschaft auf heftigen Widerstand. „Wie schwer es sein muss, hier einen Weg zu finden, scheint sich mir [Hannah Arendt, jüdische Philosophin und Journalistin, Anm. K. H.] am deutlichsten darin zu äußern, dass man glaubt, das Vergangene sei noch unbewältigt und man müsse daran gehen, es zu ‚bewältigen‘.“³³ Auch Bundespräsident von Weizsäcker lehnte den Terminus „bewältigen“ ab. „Bewältigen oder verfehlen lässt sich nur Gegenwart, nicht Vergangenheit“.³⁴ Die Kritik an der Verwendung des Ausdrucks „Vergangenheitsbewältigung“ hält bis heute an. Noch 1995 plädierte der Spiegel-Herausgeber Rudolf Augstein zum fünfzigsten Jahrestag des Kriegsende für den Terminus „aufarbeiten“.³⁵

Der Begriff „Vergangenheitsbewältigung“ etablierte sich in der deutschen Gesellschaft und bezog sich bis in die 1980er-Jahre lediglich auf die Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes. Aufgrund der Tatsache, dass sich der Terminus „Vergangenheitsbewältigung“ eingebürgert und seinen „festen Platz in der politischen Sprache“³⁶ hat, soll in der vorliegenden Arbeit an ihm festgehalten werden. Hierbei sollen die von Reichel vorgeschlagenen Ebenen betrachtet werden: politisch-justizielle Auseinanderset-

³² Dudek, 44.

³³ Arendt, zitiert nach: Eitz, 604.

³⁴ Weizsäcker, zitiert nach: ebd., 607.

³⁵ Augstein, zitiert nach: ebd., 616.

³⁶ König, 10.

zung, öffentliche Erinnerungs- oder Memorialkultur, ästhetische Kultur und die wissenschaftliche Auseinandersetzung.³⁷ Daher liegt auf der öffentlichen Erinnerungs- oder Memorialkultur ein besonderer Schwerpunkt.

2.2 Die 1950er-Jahre – Zeit des „kollektiven Schweigens“

Die ersten vier Nachkriegsjahre waren bestimmt von der Entnazifizierungspolitik der Siegermächte. Trotz gemeinsamer Einigung auf der Potsdamer Konferenz am 17. Juli 1945 und der Verabschiedung einer konkreten Entnazifizierungsdirektive im Januar 1946 wurde die Entnazifizierung in den einzelnen Besatzungszonen nicht einheitlich durchgeführt. Die Entnazifizierungspolitik in den westlichen Zonen beruhte auf US-amerikanischen und britischen Konzeption der „Reeducation“ und sah eine „Umerziehung“ zur Demokratie und eine umfassende politische Personal säuberung vor.³⁸ Im Gegensatz zur sowjetischen Besatzungszone blieb hier die bestehende Wirtschaftsstruktur außer Acht. In der sowjetischen Besatzungszone war die Schaffung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung das primäre Ziel. Die sowjetische Besatzungsmacht sah die Entnazifizierung als ein „Instrument zur strukturellen Umwälzung der Gesellschaft“, sodass sie hier „entschlossener und konsequenter“ als in den westlichen Zonen durchgeführt wurde.³⁹ Aber auch innerhalb der westlichen Zonen gab es Unterschiede in der Umsetzung der Entnazifizierung. Einen ausgesprochen harten Entnazifizierungskurs betrieben die Amerikaner in ihrer Besatzungszone. Die Besatzungsdirektive, die JCS 1067, schrieb die „Entlassung aller ‚aktiven‘ Nationalsozialisten vor und beschränkte die Entnazifizierung nicht mehr auf die Säuberung von Schlüsselstellungen“.⁴⁰ Bereits nach der ersten großen Entlassungswelle im Juni 1945 verhafteten die Amerikaner in ihrer Zone circa 80.000 Personen und entließen rund 70.000 nationalsozialistische Aktivisten.⁴¹ Mit dem Militärgesetz Nr. 8 aus dem Jahr

³⁷ Vgl. Reichel: *Vergangenheitsbewältigung*, 9.

³⁸ *Vollinhals*, 9.

³⁹ Vgl. *ebd.*, 43.

⁴⁰ *Ebd.*, 10.

⁴¹ Vgl. *ebd.*

1945, das undifferenzierte Entlassungsbestimmungen vorsah, weitete sich die Entnazifizierungspolitik der Amerikaner auch auf die Bereiche der Wirtschaft aus. In der Praxis allerdings konzentrierten sich die Entlassungen weitestgehend auf den öffentlichen Dienst. Bis Ende März entließen die Amerikaner in ihrer Zone 139.996 Beschäftigte des öffentlichen Dienstes und 68.568 Beschäftigte aus Handel, Gewerbe und Industrie.⁴² Clemens Vollnhals berechnete zuzüglich aller Neueinstellungen eine Personenzahl von 336.892, die von der Entnazifizierung in der amerikanischen Zone betroffen waren.⁴³

Die britische und noch mehr die französische Besatzungszone folgten den amerikanischen Entnazifizierungsinitiativen. Insgesamt verlief die Entnazifizierung in diesen Zonen aber weit „weniger systematisch und ist in ihren Auswirkungen bei Weitem nicht mit den amerikanischen Maßnahmen vergleichbar.“⁴⁴ Bei ihrer Entnazifizierungspolitik beschränkten sie sich „im Wesentlichen auf eine Säuberung der obersten Behörden“.⁴⁵

In Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage, richteten die Alliierten ein internationales Militärtribunal ein, vor dem hochrangige Repräsentanten des nationalsozialistischen Staates der Prozess gemacht wurde. Der Prozess gegen die „Hauptkriegsverbrecher“ begann am 20. November 1945 und endete am 1. Oktober 1946 mit zwölf Todesurteilen (unter anderem Joachim von Ribbentrop, Alfred Rosenberg, Wilhelm Frick, Hermann Göring, der vor der Vollstreckung Selbstmord beging). Drei Angeklagte wurden zu lebenslanger Haft verurteilt (Rudolf Heß, Walther Funk, Erich Raeder), vier erhielten mehrjährige Haftstrafen (Karl Dönitz, Baldur von Schirach, Albert Speer, Konstantin von Neurath), drei andere Angeklagte wurden freigesprochen (Hans Fritzsche, Franz von Papen, Hjalmar Schacht).⁴⁶ Bis 1949 fanden in Nürnberg zwölf weitere Prozesse gegen Ärzte, Juristen, Industrielle, Angehörige des Auswärtigen Amtes, gegen das Oberkommando der Wehrmacht und gegen hochrangige Funktionäre der SS statt. Hinzu kamen Verfahren in allen Besatzungszonen und in den Ländern, in denen Deutsche während des Krieges Verbrechen begangen hatten. Eine Bedeutung

⁴² Vgl. ebd., 14.

⁴³ Ebd., 10.

⁴⁴ Ebd., 35.

⁴⁵ Borowsky: Deutschland 1945–1969, 21.

⁴⁶ Reichel: Vergangenheitbewältigung, 47; Geppert, 74.

der Gerichtsprozesse sieht der Historiker Peter Borowsky darin, dass „während der Beweisaufnahme [...] immer wieder neue Einblicke in das Ausmaß der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft in Europa enthüllt“ wurden.⁴⁷

Reichel führt in seinem Buch *Vergangenheitsbewältigung in Deutschland* eine Umfrage auf, aus der deutlich wird, dass zu Beginn der Nürnberger Prozesse gegen die Hauptkriegsverbrecher die deutliche Mehrheit der befragten deutschen Bevölkerung diese Prozesse als fair, lehrreich und notwendig ansahen. Vier Jahre später, nach dem Abschluss der Nürnberger Prozesse, hatte sich die positive Grundeinstellung der Bevölkerung drastisch verändert. Nur gut ein Drittel der Befragten waren der Auffassung, dass die Nürnberger Prozesse legitim gewesen seien. Ebenso viele hielten die Strafen jetzt für zu hoch.⁴⁸ Diese Umfrage verdeutlicht jene Abwehrtendenzen, die kennzeichnend waren für die Haltung der deutschen Nachkriegsgesellschaft gegenüber ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit. Die Siegermächte standen, über die Bestrafung hochrangiger Funktionäre hinaus, vor dem Problem, wie sie mit den vielen Millionen Deutschen verfahren sollten, die als einfache Mitglieder der NSDAP oder verschiedenen, ihr zugeordneten Organisationen wie der SA angehört hatten. Sie beschränkten sich zunächst darauf, Führungspositionen in Wirtschaft und Gesellschaft von nationalsozialistischen Funktionären zu säubern. Nicht zuletzt durch den Druck der amerikanischen Öffentlichkeit, eine gründliche Umerziehung der Deutschen einzuleiten, wurde ein umfassendes Entnazifizierungsprogramm aufgestellt. Jeder Deutsche über achtzehn Jahren sollte einen 133 Punkte umfassenden Fragebogen ausfüllen, in dem er über seinen Lebenslauf und über seine Mitgliedschaft in nationalsozialistischen Organisationen Auskunft zu geben hatte. Gemäß diesen Angaben wurden die Befragten in verschiedene Kategorien eingeteilt: Hauptschuldige, Belastete, Minderbelastete, Mitläufer und Entlastete.⁴⁹ Ferner wurden Spruchkammern eingerichtet, in denen „unbelastete“ Deutsche darüber zu entscheiden hatten, was mit ihren „belasteten“ Landsleuten geschehen sollte.

Dieses Experiment der Alliierten zur Umschulung einer kompletten Gesellschaft war ohne jeden historischen Vergleich und ein durchschlagender

⁴⁷ Borowsky: Deutschland 1945–1969, 20.

⁴⁸ Reichel: *Vergangenheitsbewältigung*, 69.

⁴⁹ Ebd., 33.

Erfolg blieb aus.⁵⁰ In der westdeutschen Gesellschaft stieß die Politik der Siegermächte auf beinahe einhellige Ablehnung. Hatte man den Unmut über die Entnazifizierung anfangs nur halblaut hinter vorgehaltener Hand geäußert, so wurde die Kritik schon wenige Jahre nach dem Kriegsende lauter und dominierte seit etwa 1948 die öffentliche Diskussion. Ehemalige Nationalsozialisten beispielsweise, die zwischen 1945 und 1949 ihre Posten verloren hatten, sahen sich nun gerne als „Entnazifizierungsopfer“. Aber nicht nur im Kreise der Betroffenen, sondern weit darüber hinaus wuchs das Bedürfnis, sich von den „schlimmen Zeiten“ alliierter Fremdherrschaft abzugrenzen und einen Schlusstrich unter die Vergangenheit zu ziehen.⁵¹ Die deutsche Nachkriegsgesellschaft sehnte sich nach Ruhe und einem Neuanfang, wollte nicht mehr mit unerfreulichen Erinnerungen an eine schreckliche Vergangenheit behelligt werden.

Aleida Assmann und Ute Frevert verdeutlichen in ihrem Buch *Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit* den Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in den frühen 1950er-Jahren und stellen in diesem Kontext drei Selbst-Entlastungsmechanismen heraus. Hierbei stellt der Erste das Schweigen dar. „Es gab einen stabilen Konsens, die Vergangenheit aus der Perspektive der biografisch existenziellen Erfahrung nicht zu thematisieren und zu beschweigen.“⁵² Den zweiten Selbst-Entlastungsmechanismus sehen sie in der klaren Trennung von Regime und Volk.⁵³ Das Volk selbst nahm sich als Opfer des Krieges und im Regime den Täter und Schuldigen wahr. Die deutsche Gesellschaft der 1950er-Jahre wendete sich von der Vorstellung der Kollektivschuld ab und ging über zu einer Vorstellung der Kollektivunschuld. Somit erfolgte die Schuldzuweisung an einzelne Personen, aber nicht auf das gesamte Volk. Am Morden im „Dritten Reich“ war der Einzelne in der Regel nicht unmittelbar beteiligt, und mit dieser Argumentation schob jeder die Schuld von sich.⁵⁴ Der letzte Entlastungsmechanismus der deutschen Nachkriegsgesellschaft stellt für Assmann und Frevert die Sicht auf den Kommunismus im Osten dar, der der jungen Bundesrepublik als Feindbild diente. Dieses Bild hielt die Gesell-

⁵⁰ Ebd., 37.

⁵¹ Schilling, 109. Von Schilling verwendet hier den Begriff „Schlusstrichmentalität“.

⁵² Assmann/Frevert, 141.

⁵³ Ebd., Zweiter Selbst-Entlastungsmechanismus, das Opfersyndrom.

⁵⁴ Schilling, 105.

schaft zusammen und ebenso die Erinnerung an die eigene Schuld in der nationalsozialistischen Zeit zurück.⁵⁵

Die deutsche Bundesregierung verfolgte in den Jahren von 1949 bis etwa 1955 gegenüber ehemaligen Funktionsträgern des nationalsozialistischen Staates eine Politik, die den Intentionen und Methoden der alliierten Entnazifizierung entgegengesetzt war. Kurz nach der Gründung der Bundesrepublik erschien es der politischen Elite als dringlichstes Problem, die „seit langem unpopuläre Entnazifizierung“ zu beseitigen.⁵⁶

Diese Politik wurde nicht nur von der regierenden CDU und ihren rechtsbürgerlichen Koalitionspartnern betrieben, sondern auch von den oppositionellen Sozialdemokraten mitgetragen. Ihre Hauptmerkmale waren großzügige Amnestierung und die Integration vormaliger Anhänger des „Dritten Reiches“ in die westdeutsche Gesellschaft. Schon in der ersten Regierungserklärung vom 20. September 1949 kündigte Adenauer an: „Der Krieg und auch die Wirren der Nachkriegszeit haben eine so harte Prüfung für viele gebracht und solche Versuchungen, dass man für manche Verfehlungen und Vergehen Verständnis aufbringen muss.“ Adenauer erklärte weiter, die Bundesregierung sei gewillt, „die Vergangenheit vergangen sein zu lassen“.⁵⁷ In dieser Rede spiegelt sich der Umgang der Deutschen mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in den 1950er-Jahren wider. Die 1950er-Jahre waren eine „Periode der bewussten Verdrängung“.⁵⁸

Kurz nach der Rede Konrad Adenauers verabschiedete der Bundestag am 31. Dezember 1949, als eine seiner ersten Maßnahmen überhaupt, das „Straffreiheitsgesetz“. Damit wurden alle vor dem 15. September 1949 begangenen Straftaten, die mit bis zu sechs Monaten Gefängnis beziehungsweise bis zu einem Jahr auf Bewährung geahndet worden wären amnes-

⁵⁵ Assmann/Frevert, 141 f. Dritter Selbst-Entlastungsmechanismus.

⁵⁶ Reichel: Vergangenheitsbewältigung, 108. Reichel schildert die öffentliche Verbrennung aller Entnazifizierungsakten der Stadt Stadtoldendorf bei Holzminden im Oktober 1951. Der SPD-Bürgermeister handelte in der festen Überzeugung, nur so einen Neuanfang in seiner Gemeinde herbeiführen zu können. Interessant ist, dass auch der anwesende britische Besatzungsoffizier nichts gegen die Verbrennung der Akten und des NSDAP-Mitgliederverzeichnisses einzuwenden hatte.

⁵⁷ Konrad Adenauer, Regierungserklärung, 20.9.1949, zitiert nach: Stüwe, 42.

⁵⁸ Graml, 169; Schilling, 101. Von Schilling spricht bezüglich der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit von einem dunklen und zwiespältigen Kapitel der Adenauerzeit, in der einerseits Abwehr und bewusste Verdrängung eine wichtige Rolle spielten und andererseits die Vergangenheit unübersehbar gegenwärtig war.

tiert.⁵⁹ Das Gesetz bedeutete, so der Historiker Norbert Frei, eine „Delegitimierung der Verfolgung von nationalsozialistischen Straftaten“. Es mündete in immer weiter gehende Amnestieforderungen, bis hin „zum unverblühten Ruf nach einer selbst schwerste Kriegsverbrechen einschließenden ‚Generalamnestie‘“.⁶⁰

Parallel dazu verlief die Debatte und die Verabschiedung des „131er“-Gesetzes: die Wiedereingliederung aller ehemaligen Parteigenossen in den öffentlichen Dienst und die Anerkennung aller Pensionsansprüche, die sich aus einer Tätigkeit während des „Dritten Reiches“ ergeben haben könnten. Dies bedeutete endgültig die Wiederherstellung einer personellen Kontinuität, die von allen großen Parteien mitgetragen wurde. „Damit galt auch das Engagement für den Nationalsozialismus als Bagatelle, die folgenlos vergessen werden durfte.“⁶¹ Den Abschluss dieser Reihe von Gesetzen bildete das weitere „Straffreiheitsgesetz“ von 1954, das zu einem drastischen Rückgang von neu eingeleiteten Strafverfahren führte.

Nicht nur die Bundesregierung, sondern die gesamte westdeutsche Politik, die Kirchen, große Teile der Medien sowie die militärischen, ökonomischen und bürokratischen Eliten setzten sich für die Begnadigung deutscher Kriegsverbrecher ein, die in Gefängnissen der Siegermächte und anderswo inhaftiert waren. Es handelte sich dabei nicht immer um Wehrmachtssoldaten, betroffen waren auch SS-Angehörige, nationalsozialistische Parteifunktionäre, KZ-Personal, Kommandeure von Einsatzgruppen und Rüstungsindustrielle. Vor allem gegenüber den USA hatte die Regierung Erfolg. 1951 befanden sich nur noch 1.800 Personen bei den Westmächten in Haft. Selbst für diese erreichte Kanzler Adenauer bei der Aushandlung der Westverträge gegen erhebliche Widerstände seiner Verhandlungspartner eine Begnadigungsregelung, die ihre Freilassung bis spätestens 1958 vorsah.

Es zeichnete sich ab, dass politischer Widerstand gegen die parteiübergreifende Schlussstrichmentalität selten und nahezu aussichtslos war.⁶² Das wurde auch bei den Verhandlungen zwischen der Bundesregierung und der Jewish Claims Conference über Reparationszahlungen an Israel deut-

⁵⁹ Schilling, 107.

⁶⁰ Frei, 87.

⁶¹ Schilling, 107.

⁶² Wolfrum: Deutschland, 134.

lich. Die von Adenauer durchgesetzte Zahlungsverpflichtung vom 10. September 1952 stieß auf heftigen Widerstand im Bundestag.⁶³

In der deutschen Bevölkerung kam es in dieser Zeit wiederholt zu öffentlichen Auseinandersetzungen im Umgang mit der Vergangenheit – sei es, dass 1949 Protestdemonstrationen gegen die Aufführung des als antisemitisch empfundenen britischen Films *Oliver Twist* stattfanden oder der Freispruch des Regisseurs Veit Harlan (*Jud Süß*) gemischte Äußerungen in Presse und Öffentlichkeit, darunter unverhohlene Zustimmung, hervorrief. Die deutsche Bevölkerung wollte insgesamt den Blick lieber nach vorn richten. Wenn sie an den Krieg und die nationalsozialistische Zeit erinnert werden musste, dann nur in der Art, die der neuen deutschen Selbstvergewisserung nicht im Wege stehen konnte. Dabei bot es sich an, die Verbrechen des „Dritten Reiches“ einer kleinen Gruppe um Hitler zuzuschreiben.

In der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre kehrte relative Ruhe im Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit ein. Selbst die Naumann-Affäre aus dem Jahre 1953 und die John-Affäre von 1954 vermochten es nicht, dem Thema Vergangenheitsbewältigung die angemessene Priorität zu verschaffen.⁶⁴ Der Historiker Jörn Rüsen spricht hier vom „kollektiven Schweigen“.⁶⁵

Einen weiteren Gesichtspunkt im Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in den 1950er-Jahren stellt die historische Erforschung des nationalsozialistischen Regimes dar. Sie setzte mit dem Buch von Eugen Kogon über den SS-Staat früh ein und wurde mit Einrichtungen wie

⁶³ Reichel: Vergangenheitsbewältigung, 74; Wolfrum: Deutschland, 137.

⁶⁴ Reichel: Vergangenheitsbewältigung, 141. In der Naumann-Affäre ging es um einen ehemaligen Staatssekretär von Goebbels, Werner Naumann, der als Mitglied des FDP-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen mit sechs Mitstreitern vom britischen Hochkommissariat 1953 verhaftet wurde. Die britische Militärregierung befürchtete einen eventuellen Staatsstreich. Nachdem die deutschen Behörden ermittelt hatten, nahm es den Anschein, als ob die Verdächtigen ohne Hauptverhandlung entlassen werden sollten. Nach Reichel begründete sich das in der ablehnenden Haltung des Bundesgerichtshofs gegen ein langes Verfahren. Die kurz darauf folgende Bundestagswahl mit der Marginalisierung der Rechtsparteien ließ keine weitere Unruhe aufkommen, selbst als Naumann kurz darauf freigelassen wurde. In der John-Affäre ging es um die Flucht des Vorsitzenden des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Otto John, in die DDR. Hinzu kam die Tatsache, dass John als Chef eines für den Demokratieaufbau wesentlichen Amtes erklärte, seine Arbeit sei durch „Renazifizierungstendenzen“ behindert worden. Allerdings legte sich die Aufregung um seine Flucht unter der öffentlichen Begeisterung über den Gewinn der Fußball-Weltmeisterschaft recht schnell.

⁶⁵ Rüsen, 288.

dem Institut für Zeitgeschichte, das im September 1950 in München gegründet wurde, nachhaltig gefördert. Die Aufgabe dieses Institutes lag darin, die Erforschung der Geschichte der nationalsozialistischen Partei und des „Dritten Reiches“ zu fördern und zur Aufklärung über den Nationalsozialismus beizutragen. Es baute einen wissenschaftlichen Spezialapparat in Archiv und Bibliothek auf, sichtete und verarbeitete Quellen, regte deutsche zeitgeschichtliche Untersuchungen an und publizierte Dokumente und Monografien. Darüber hinaus diente es als Auskunftsstelle und Materialquelle für Justiz, Presse und Rundfunk, Verlage und staatliche Behörden.⁶⁶

Ein ehrlich vertretenes Ziel der Regierung in Bund und Ländern war es, die breite Information über das „Dritte Reich“ in der Öffentlichkeit, insbesondere durch populärwissenschaftliche Publikationen und Filme, zu fördern.⁶⁷ Die Öffentlichkeit, insbesondere der intellektuelle Teil der Bevölkerung, verfolgte auch aufmerksam die literarische Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. Die deutsche Zeitgeschichtsforschung gewann an Vitalität, als die Materialgrundlage in den 1950er-Jahren breiter und fester wurde. Das Bedürfnis nach politik- und propagandafreier Aufklärung war in der Bevölkerung enorm. Das Institut für Zeitgeschichte veröffentlichte zum Beispiel seit Anfang 1953 Publikationen, die aufschlussreiche Quellen beinhalteten und dafür sorgten, dass die nationalsozialistische Herrschaft erkennbar wurde. Vitalität, Leistungsfähigkeit und Themenvielfalt waren Kennzeichen dieser Zeit.⁶⁸ Von Schilling merkt allerdings an, dass die Öffentlichkeit sich zwar mit entsprechenden Publikationen über die nationalsozialistische Vergangenheit auseinandergesetzt habe, aber die Frage nach den Konsequenzen, da es ja zunächst nur um die Wahrnehmung der Fakten ging, erfolgreich ausgeblendet wurde.⁶⁹

⁶⁶ Kittel, 287.

⁶⁷ Schilling, 104.

⁶⁸ Ebd., 104.

⁶⁹ Ebd.

2.3 Die 1960er-Jahre – Zeit des neuen Aufbruchs

In den späten 1950er-Jahren änderte sich in der Politik, in der Justiz, in den Schulen und Universitäten das politische Klima, und die deutsche Bevölkerung begann, sich intensiver mit dem Nationalsozialismus und seinen Verbrechen auseinanderzusetzen. „Nicht mehr metaphysische Schuld, sondern konkrete Verbrechen beschäftigten die Öffentlichkeit.“⁷⁰

Öffentliches Aufsehen erregten beispielsweise 1958 der Fall Zind und der Fall Nieland. Der Offenbacher Studienrat und frühere SD-Angehörige Ludwig Zind hatte im Frühjahr 1957 einen jüdischen Textilkaufmann beleidigt und sich damit gebrüstet, während des Krieges mit seinen Leuten Hunderte von Juden erschlagen zu haben. Öffentliche Beachtung erfuhr der Fall erst, nachdem der *Spiegel* im Dezember 1957 ausführlich darüber berichtet hatte.⁷¹ Im April 1958 wurde der vor dem Offenbacher Landgericht angeklagte Studienrat wegen Beleidigung und Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Zind gab sein „Vergehen“ zu, allerdings nicht als Vergehen, und versuchte weiterhin in diesem Verfahren seine antisemitischen Ansichten zu rechtfertigen. Er bekannte sich zum Nationalsozialismus und erklärte, dass durch das „Weltjudentum“ die „historische Notwendigkeit“ bestanden habe, die Juden in Konzentrationslager zu bringen.⁷²

Im Umfeld der Verhandlungen wurde deutlich, dass das Meinungsbild in Deutschland nach wie vor in zwei Lager gespalten war. Zum einen gab es weiterhin eine kritische Presse und veröffentlichte Meinungen zur Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit, zum anderen bestand in der öffentlichen Meinung eine unverhohlene Sympathie für ideologische Muster des Nationalsozialismus.⁷³ Noch bevor der Bundesgerichtshof das Urteil im April 1958 bestätigte, floh Zind ins Ausland.

Der Fall stellte sich als Auftakt zu einer Vielzahl ähnlich gearteter Fälle in den späten 1950er-Jahren heraus. Zu nennen sei an dieser Stelle noch der Fall Nieland. Bereits seit 1957 war bekannt, dass der Hamburger Friedrich

⁷⁰ Schildt: 60er-Jahre, 36.

⁷¹ Israel wird ausradiert. In: Der Spiegel, 18.12.1957, 35; Bergmann: Kollektives Lernen, 193.

⁷² Reichel: Vergangenheitsbewältigung, 145.

⁷³ Bergmann: Kollektives Lernen, 199.

Heinrich Wilhelm Nieland eine antisemitische Hetzschrift verlegt hatte, die er auch an Abgeordnete des Bundestages verschickte. Das Hamburger Landgericht und das Oberlandesgericht Hamburg sprachen Nieland jedoch am 26. November 1958 vom Vorwurf der „Verbreitung einer staatsgefährdenden Schrift“ und „öffentlicher Beleidigung der jüdischen Bürger“ frei. Nieland behauptete, er habe sich mit seiner Schrift „nicht gegen die Juden schlechthin wenden wollen, sondern nur gegen einen eng begrenzten Kreis von Juden“. In der Begründung der Großen Strafkammer I des Landgerichts Hamburg heißt es weiter, dass dieses „Vorbringen den Angeschuldigten in subjektiver Hinsicht nicht mit genügender Sicherheit zu widerlegen“ sei.⁷⁴ Nach dieser Entscheidung machte sich Empörung in der Öffentlichkeit und unter Politikern breit. Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes forderte Bundesregierung und Bundestag auf, unverzüglich eine gesetzliche Grundlage zu schaffen, um solche juristischen Entscheidungen künftig zu vermeiden. Der damalige Hamburger Bürgermeister Max Brauer sah die Entscheidung im Fall Nieland als „einen Schlag ins Gesicht“ und reiste am 8. Januar 1959 nach Bonn, um dort diese Angelegenheit mit dem damaligen Bundeskanzler Adenauer zu besprechen.⁷⁵ Sechs Tage später verabschiedete das Bundeskabinett als Reaktion auf den Fall Nieland und andere Vorkommnisse den Entwurf eines „Gesetzes gegen Volksverhetzung“.⁷⁶ Die genannten Skandale verdeutlichen, dass es in Westdeutschland ein breiteres antisemitisches und neonazistisches Potenzial gab, als gemeinhin angenommen wurde.

Zwischen 1958 und dem Eichmann-Prozess von 1961 entstand in der Bundesrepublik ein umfassender öffentlicher Diskurs über die nationalsozialistische Vergangenheit. Dies geschah insbesondere durch den Ulmer Prozess von 1958 gegen eine Einsatzgruppe der SS, bei dem ein gemäß Artikel 131 ins Amt gelangter Polizeichef jetzt des Mordes an 4000 Juden angeklagt wurde. Dieser Prozess⁷⁷ machte sichtbar, dass die deutsche Justiz

⁷⁴ Hering, 211.

⁷⁵ Ebd.; Reichel: Vergangenheitbewältigung, 146.

⁷⁶ Hering, 211.

⁷⁷ „Dieses Verfahren hatte der westdeutschen Öffentlichkeit schlagartig vor Augen geführt, dass die Strafverfolgung der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen in der Bundesrepublik noch keineswegs abgeschlossen war, mochten das auch nach der Begnadigung der Kriegsverbrecher, nach den Amnestiegesetzen, nach Beendigung der Entnazifizierung und nach den Nürnberger Prozessen nicht wenige Deutsche geglaubt haben.“ Reichel: Vergangenheitbewältigung, 184; Steinbach, 143.

zahlreiche Verbrechenskompexe der nationalsozialistischen Zeit noch gar nicht erfasst hatte und die strafrechtliche Auseinandersetzung mit dem „Dritten Reich“ vernachlässigt worden war. Die Ergebnisse des Ulmer Einsatzgruppenprozesses erzeugten einen beträchtlichen Aufklärungsdruck, dem die Justiz nachkommen musste.⁷⁸ Dies führte zur Einrichtung der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung von nationalsozialistischen Verbrechen in Ludwigsburg im Jahre 1958, womit eine koordinierte Ermittlungsarbeit institutionalisiert wurde. Diese leistete eine Aufklärungsarbeit, die für die Öffentlichkeit von Bedeutung war, und zudem wesentliche Vorarbeit für spätere Prozesse, wie die Auschwitz- und Majdanek-Prozesse, leistete.⁷⁹

Höhepunkt und direkter Auslöser eines ganzen Bündels von politischen, juristischen und pädagogischen Initiativen war die „antisemitische Schmierwelle“ vom Jahreswechsel 1959/60. In der Weihnachtsnacht 1959 schändeten zwei junge Männer die erst vor wenigen Monaten im Beisein Adenauers neu eröffnete Kölner Synagoge. Sie verunstalteten die Synagoge mit der Parole „Deutsche fordern: Juden raus“ und mit Hakenkreuzen. Die vorbestraften Täter, die schon tags darauf festgenommen werden konnten, gehörten der rechtsextremen Deutschen Reichspartei (DRP) an und gaben an, aus Protest gegen das Eindringen von Juden in führende Stellungen der Bundesrepublik gehandelt zu haben.⁸⁰ Aus allen Kreisen der aufgewühlten Bevölkerung, des politischen, kommunalen und kulturellen Lebens ging eine Flut von Telegrammen und Anrufen bei der Gemeinde der betroffenen Synagoge ein.⁸¹ Die allgemeine öffentliche Empörung rief allerdings auch eine Fülle von Nachahmungstätern auf den Plan. Innerhalb kürzester Zeit wurden ähnliche Taten allein in Deutschland mehr als 450-mal begangen.⁸² Es kam zu schnellen und strengen Urteilen der deutschen Justiz gegen die Teilnehmer dieser „antisemitischen Schmierwelle“. Ihr kam die Funktion eines Katalysators zu, in der sich die geistigen Strömungen der letzten Jahre verdichteten und einen unmissverständlichen Ausdruck fanden. Ende

⁷⁸ Siegfried, 79.

⁷⁹ Schilling, 128; Siegfried, 80.

⁸⁰ Kittel, 321.

⁸¹ Ebd., 322.

⁸² Bergmann: Kollektives Lernen, 76; Reichel: Vergangenheitsbewältigung, 148. Reichel spricht sogar von mehr als 700 Nachahmungstaten in Deutschland.

der 1950er-Jahre nahmen jedoch nicht nur die antisemitischen Vorfälle im Verhältnis zu den Vorjahren zu, sondern die Praxis der Judenvernichtung in Polen und der Sowjetunion wurde in dieser Zeit erstmals ausführlich dargelegt und öffentlich diskutiert.⁸³ So richtete beispielsweise die Hamburger Schulbehörde im Jahr 1960 eine Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus ein. Dieser, heute unter dem Namen Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg bekannt, kam die Aufgabe zu, über die völkisch-antisemitische Vorgeschichte des Nationalsozialismus in Hamburg zu forschen. Unter dem damaligen Direktor der Forschungsstelle, Werner Jochmann, erschienen anerkannte Publikationen über Hitlers Rede vor dem Hamburger Nationalklub von 1919 aus dem Jahr 1926 und Dokumentationsbände zum Aufstieg der NSDAP in Hamburg und zur „Gleichschaltung“ nach der Machtergreifung.⁸⁴ Mit den *Hamburger Beiträgen zur Sozial- und Zeitgeschichte*, die seit 1963 erscheinen, „rückte die Forschungsstelle auf zu den auch international beachteten und renommierten zeitgeschichtlichen Instituten in Deutschland“.⁸⁵ In die Zeit, in der der „Bundestag einmütig eine Intensivierung der Aufklärung über das ‚Dritte Reich‘ forderte, passte die Hamburger Neugründung gut hinein“.⁸⁶

Die „antisemitische Schmierwelle“ von 1959 hatte weitere starke Auswirkungen auf die westdeutsche Nachkriegsgesellschaft. Bundestag und Bundesregierung reagierten darauf mit einer kritischen Justizdebatte und der Vorlage eines „Gesetzes gegen Volksverhetzung“, das ein wirkungsvolles Instrument gegen das virulente Problem des Antisemitismus bieten sollte. Am 20. Mai 1960 wurde dieses Gesetz verabschiedet.

Weiterhin wurde auch über die personellen Kontinuitäten in der Politik diskutiert. Insbesondere die nationalsozialistische Vergangenheit des Staatssekretärs im Bundeskanzleramt, Hans Globke, wurde immer wieder thematisiert. Die „antisemitische Schmierwelle“ stellte eine direkte Bedrohung der westdeutschen Demokratie durch unverhüllte nationalsozialistische Ideologeme dar.

Besondere Aufmerksamkeit verdient auch die damals einsetzende Diskussion um eine tief greifende Reform des Bildungswesens. Die meisten an

⁸³ Siegfried, 79.

⁸⁴ Schildt: Historisches Gedächtnis, 261.

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ Ebd., 259.

der „antisemitischen Schmierwelle“ Beteiligten und Festgenommenen waren relativ jung, was die Verantwortung der schulischen und außerschulischen Erziehung in das Zentrum des Vergangenheitsdiskurses rückte.⁸⁷ Die Erziehungsdebatte führte zu dem Ergebnis, dass eine schnellstmögliche „Immunisierung“ der jungen Generation gegen neuerliche totalitäre Verführungen vorangetrieben werden müsse.⁸⁸ Aber nach wie vor waren die Vorbehalte gegenüber der zunehmenden Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in der westdeutschen Bevölkerung weit verbreitet. Lehrer und Eltern hatten Bedenken und sahen in der Aufwertung der Zeitgeschichte eine „Renaissance der politischen Indoktrinierung“.⁸⁹ Eltern aus akademischen Kreisen waren der Auffassung, dass zu wenig darüber gesprochen werde. Dabei war gerade bei diesen Kindern der Informationsstand besonders hoch, im Gegensatz zu Arbeiter- und Angestelltenkindern. In den folgenden Jahren wurde von Sozialwissenschaftlern immer wieder ein „unkritisches, geschichtliches Schulbuchverhältnis“ zum Nationalsozialismus festgestellt.⁹⁰

Die „antisemitische Schmierwelle“ führte letztlich zu „einer bis dahin beispiellosen Mobilisierung gegen den Antisemitismus und zugleich zu einer positiven Hinwendung zur jüdischen Geschichte“ auf institutioneller Ebene.⁹¹ Durch den Eichmann-Prozess von 1961 wurde diese Tendenz noch verstärkt. Adolf Eichmann wurde am 10. Mai 1960 während einer Debatte um die „antisemitische Schmierwelle“ festgenommen. Bei diesem Prozess, der vom 11. April bis zum 15. Dezember 1961 in Jerusalem stattfand, war eine große öffentliche Aufmerksamkeit in Deutschland zu verzeichnen. Anfang 1961 wurde der Eichmann-Dokumentarbericht *Auf den Spuren des Henkers* gesendet, und während des Prozesses berichtete das Fernsehen unter dem Titel *Eine Epoche vor Gericht* zweimal wöchentlich. Auch die im Oktober 1960 ausgestrahlte vierzehnteilige Sendereihe *Das Dritte Reich* zog die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich. Dreißig Prozent der Erwachsenen hatten mehrere Sendungen gesehen und weitere elf Prozent eine der

⁸⁷ Siegfried, 84.

⁸⁸ Ebd., 85.

⁸⁹ Ebd., 85.

⁹⁰ Ebd., 86.

⁹¹ Bergmann: Kollektives Lernen, 78.

Folgen.⁹² Der Historiker Detlef Siegfried allerdings schlussfolgert, dass das große Interesse an der Serie nicht unbedingt mit der Bereitschaft gleichzusetzen sei, sich mit den deutschen Verbrechen auseinandersetzen zu wollen. Nach wie vor habe die Erfolgsgeschichte des Nationalsozialismus die größte Aufmerksamkeit erregt, während seine Verbrechen Geschichte weniger goutiert werde.⁹³ Diese Reaktion zeigte sich auch beim Eichmann-Prozess. Während neunzig Prozent der Westdeutschen von ihm gehört hatten und zwei Drittel es für richtig hielten, Eichmann zu bestrafen, stimmten 53 Prozent in der Allensbach-Umfrage dafür, dass es besser sei, „wenn man diese Angelegenheit vergessen würde und wenn wir uns ausschließlich mit der Gegenwart und mit der Zukunft beschäftigen würden“.⁹⁴

In der Bundesrepublik kristallisierten sich in den 1960er-Jahren damit im Wesentlichen zwei unterschiedliche erinnerungskulturelle Ansätze heraus: Einerseits sollte der Welt eine Besserung der Deutschen durch offensive Vergangenheitbewältigung demonstriert, andererseits aber „alles“ gleichsam so schnell wie möglich vergessen werden.

Die Bundesrepublik zog in Erwägung, die Bekämpfung des Antisemitismus anderen Institutionen wie dem Zentralrat der Juden in Deutschland zu überlassen, um sich stärker auf die antikommunistische Arbeit zu konzentrieren. Dieser Paradigmenwechsel war schon in den 1950er-Jahren problematisch und nach der „antisemitischen Schmierwelle“ umso schwieriger. Dennoch wurde die antikommunistische Arbeit intensiviert. Adenauer beispielsweise zeigte bei dem Besuch des amerikanischen Präsidenten Eisenhower am 14. März 1960 eine Broschüre über die geistigen Gefahren des Kommunismus, anstatt sich zu den Fragen der antisemitischen Potenziale in Westdeutschland zu äußern. Obwohl die öffentlichen Diskurse über die Bewältigung des Nationalsozialismus schon überhand gewannen, hielt die Politik am Antikommunismus fest. Die Bundesregierung sah in der „antisemitischen Schmierwelle“ ein Propagandaphänomen, das mit Gegenpropaganda bekämpft werden könne.

Dennoch nahm, aufgrund der systematischen und effektiven Ermittlungen durch die Arbeit der Ludwigsburger Zentralstelle, die strafrechtliche Verfolgung von nationalsozialistischen Verbrechern seit 1959/60 beträcht-

⁹² Siegfried, 86.

⁹³ Ebd.

⁹⁴ Ebd., 87.

lich zu. In der ersten Hälfte der 1960er-Jahre überstieg die Zahl der in Ludwigsburg vorbereiteten Verfahren alle Erwartungen. Bis zum Jahresende 1964 wurden dort 701 Vorermittlungsverfahren geführt, davon waren bereits 545 als Ermittlungsverfahren bei den Staatsanwaltschaften anhängig.⁹⁵ Die strafrechtliche Verfolgung dieser Verbrechen wurde besonders intensiv betrieben, weil die Verjährung von Mord im Jahre 1965 bevorstand.

Besondere öffentliche Aufmerksamkeit erregte der Auschwitz-Prozess, der vom 20. Dezember 1963 bis zum 20. August 1965 in Frankfurt/Main stattfand. Dieser Prozess war ein weiterer Meilenstein auf dem Weg des deutschen Vergangenheitsdiskurses. Im Gegensatz zu den Nürnberger Prozessen ging es in Frankfurt nicht um die Granden des nationalsozialistischen Unrechtsstaates, auch nicht, wie im Eichmann-Prozess, um die Schreibtischtäter. In Frankfurt mussten sich Täter und Mitläufer aus der Mitte des Volkes verantworten. Damit erwuchs dem Prozess die Bedeutung eines „historischen Aufklärungsprojekts“,⁹⁶ denn die Angeklagten saßen stellvertretend für den Teil der Bevölkerung auf der Anklagebank, der mitgemacht oder schlichtweg weggesehen hatte. Insofern ist es nicht erstaunlich, dass in der Altersgruppe der 35- bis 54-Jährigen die Ablehnung gegen den Auschwitz-Prozess am größten war. Der Soziologe Werner Bergmann erklärt dies damit, dass diese Kohorte aufgrund ihres Alters am stärksten in die nationalsozialistischen Verbrechen verstrickt war.⁹⁷ Eine ganze Generation schien sich kollektiv auf der Anklagebank zu erkennen. Der Auschwitz-Prozess diente dazu, die Öffentlichkeit über bis dahin kaum bekannte Details der Massenvernichtung zu informieren. Der Prozess wurde als ein Mittel gesehen, „den Deutschen Manieren“ beizubringen. Von der Seite der zu Erziehenden wurde diese Botschaft zwar verstanden, löste aber gegenteilige Reaktionen aus. So stieg der prozentuale Anteil derjenigen, die sich dafür aussprachen, auf solche Verfahren zu verzichten, ebenso gewannen auch die „Schlussstrich-Befürworter“ an Bedeutung.

Die Folgen des Prozesses waren gravierend: Das unbeschreibliche Grauen des KZ-Alltags fand hier erstmals eine weitreichende Reflexion in der Öffentlichkeit. „Auschwitz“ war seit dem Eichmann-Prozess zu einem Begriff geworden, mit dem die Öffentlichkeit die Verbrechen des nationalso-

⁹⁵ Ebd., 94.

⁹⁶ Ebd.

⁹⁷ Bergmann: Kollektives Lernen, 282.

zialistischen Regimes verbinden konnte – mit dem Auschwitz-Prozess wurde dieser Begriff zu einem Synonym für das Regime selbst.⁹⁸ Weiterhin wurde die anstehende Debatte um die Verjährung von nationalsozialistischen Verbrechen entscheidend beeinflusst, sodass der Bundestag einer Verlängerung der Frist zustimmte. Am 25. März 1965 beschloss der Bundestag, den Beginn der Verjährungsfrist von 1945 auf 1949 zu verlegen. Damit war eine Verfolgung von nationalsozialistischen Straftaten bis 1969 möglich.

Siegfried stellt fest, dass auch in der zweiten Hälfte der 1960er-Jahre die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit trotz des Auschwitz-Prozesses weitgehend institutionalisiert blieb, dass „die Vergangenheit weniger als zuvor Gegenstand der individuellen Schuldreflexion war“.⁹⁹ Es hatte sich zwar seit den 1950er-Jahren ein Verständnis herausgebildet, dass die Aufarbeitung der Vergangenheit stattfinden müsse, allerdings überließen die Bürger dies eben lieber dem Staat.¹⁰⁰ Das verdeutlichen auch Umfragen zu den Verjährungsdebatten im Bundestag. Die anstehende Verjährung war der Bevölkerung wohlbekannt (88 Prozent), dennoch sprachen sich weite Teile der Befragten 1965 dafür aus, die Frist nicht zu verlängern (52 Prozent).¹⁰¹

Weiterhin schien es so, als ob sich gerade nach dem Auschwitz-Prozess die Meinung verfestigte, „es müsse nun einmal bald Schluss sein mit der ewigen Selbstkasteiung“.¹⁰² Diese Einstellung machte sich auch in dem massiven Zulauf zu der am 28. November 1964 gegründeten NPD deutlich. Sie feierte ihren größten Erfolg bei den Landtagswahlen zwischen 1966 und 1968. Die Kerngruppe der NPD-Wähler bestand aus „Männern, deren Vorstellungswelt vom nationalsozialistischen Regime entscheidend geprägt worden war“.¹⁰³ Die Partei wurde zu einem „Sammelbecken für jene, denen die ständige Vergangenheitsreflexion auf die Nerven ging und die nach der wirtschaftlichen Flaute von 1966 nun auch noch die soziale Deklassierung

⁹⁸ Reichel: Vergangenheitbewältigung, 175.

⁹⁹ Siegfried, 100.

¹⁰⁰ Ebd.

¹⁰¹ Bergmann: Kollektives Lernen, 291.

¹⁰² Siegfried, 101.

¹⁰³ Ebd., 102.

befürchteten“.¹⁰⁴ Mit ihrer Kritik an der Dauerthematisierung der nationalsozialistischen Vergangenheit hatte die NPD die größte Berührungsfläche mit der Bevölkerungsmehrheit.

Während die NPD ihre Wahlerfolge 1966/67 feierte, wurden kritische Wortmeldungen von Intellektuellen zu dem bisherigen Umgang mit der Vergangenheit laut. Der Philosoph Theodor W. Adorno beispielsweise erkannte die Unmöglichkeit, die Zurückgebliebenen an die Maßstäbe einer modernen Gesellschaft zu gewöhnen und forderte, dem „Unverstand der Massen mit erziehungsdiktatorischen Mitteln zu Leibe zu rücken“ und die „Entbarbarisierung des Landes“.¹⁰⁵ Ein drastisches Beispiel für die angenommene Virulenz des Nationalsozialismus und aufkommende gesellschaftliche Homogenisierungstendenzen lieferte die Auszeichnung des rechtskonservativen Autors Armin Mohler 1967 durch die Konrad-Adenauer-Stiftung. Mohler hatte vor einer Instrumentalisierung der nationalsozialistischen Debatte durch die Linke gewarnt und eine Generalamnestie für Straftäter gefordert.¹⁰⁶

Die Radikalisierung der damals seit zehn Jahren schon stattfindenden Debatten über die nationalsozialistische Vergangenheit ergab sich in den späten 1960er-Jahren schließlich durch die Studentenbewegung. Diese Radikalisierung entstand aus der Empörung über die Doppelmoral, mit der die westdeutsche Gesellschaft diesen Verbrechen entgegentrat und ihre Vergangenheit zu bewältigen behauptete. 1968 waren die Studenten diejenige Gruppe in der Gesellschaft, welche am deutlichsten Position gegen jegliche Schlussstrichmentalität bezog. Die Aussage, man solle endlich aufhören, danach zu fragen, ob jemand während des „Dritten Reiches“ einen Posten hatte, fand nur bei dreizehn Prozent der Studenten starken Beifall, während es in der Bevölkerung 43 Prozent waren.¹⁰⁷ Den Verdacht, gegen einen in Teilen weiterhin faschistischen Staat zu kämpfen, sahen die Studenten nach den Schüssen auf Benno Ohnesorg 1967 und Rudi Dutschke 1968 bestätigt. Unterstützung in der von ihnen sehnsüchtig umworbenen Arbeiterklasse und Unterschicht fanden sie mit ihren Vorstellungen allerdings nicht, denn das durch das Wirtschaftswunder positiv gestimmte

¹⁰⁴ Ebd.

¹⁰⁵ Adorno, 559.

¹⁰⁶ Siegfried, 103.

¹⁰⁷ Ebd., 105.

Kleinbürgertum lehnte die von der Linken postulierten Ideale ab und wollte sich zusehends in dem bequemen Nest einer scheinbar in der Normalität angekommenen Nation einrichten. Aufgrund dessen scheiterte die studentische Bewegung letztendlich; dennoch kann ihr zugutegehalten werden, dass die in Gang gesetzten reformerischen Prozesse nicht gänzlich verschwanden und nach dem oft zitierten langen „Marsch durch die Institutionen“ vom Rand der Gesellschaft in deren Mitte vordringen konnten,¹⁰⁸ in ersten Ansätzen bereits in der sozialliberalen Koalition von 1969. Diese Protestbewegung leistete als „Agent einer dynamischen Modernisierung“ in den folgenden Jahren wichtige Vorarbeit für spätere gesellschaftliche und soziale Umbrüche.¹⁰⁹

Seit 1968 beschäftigte sich die Bundesrepublik wieder mit der Verjährungsdebatte. Die Regierung der Großen Koalition entschied sich nun für eine grundsätzliche Lösung und brachte am 25. April 1969 einen Gesetzentwurf ein, der die Aufhebung der Verjährung für Mord und Völkermord vorsah. Die Große Koalition konnte sich zwar nicht durchsetzen, doch der Bundestag beschloss am 26. Juni 1969 die Verlängerung der Verjährungsfrist von zwanzig auf dreißig Jahre. Erst nach Ablauf dieser Frist, im Jahre 1979, wurde dann die Verjährung vollständig aufgehoben

2.4 Die 1970er-Jahre – Neubegründungsprozess der Bundesrepublik

Willy Brandts Ostpolitik wie auch die Politik der sozialliberalen Koalition insgesamt standen für den Versuch eines Wachhaltens der Erinnerung an die nationalsozialistische Vergangenheit. Einem inneren Neubegründungsprozess der Bundesrepublik war damit in der ersten Hälfte der 1970er-Jahre Bahn gebrochen, der nunmehr nicht nationale, sondern freiheitliche Kontinuitäten in den Mittelpunkt der Betrachtungen rückte. Zunehmend waren bundesrepublikanische Geschichtsbilder seitdem von einem kritischen Umgang mit der Vergangenheit geprägt. Der Historiker Edgar Wolfrum spricht in diesem Zusammenhang im sogenannten Freiheitsdis-

¹⁰⁸ Gießen, 243.

¹⁰⁹ Schildt: 60er-Jahre, 52.

kurs.¹¹⁰ Die Gesellschaft konzentrierte sich auf die Traditionen der Freiheitsbewegungen der vergangenen Jahrzehnte, die eine „historische Symbiose von rechtsstaatlichen Liberalismus und radikaler Demokratie“¹¹¹ verkörperten. Der „Freiheitsdiskurs“ geriet zum adäquaten Mittel einer Abgrenzung gegenüber dem sozialistischen Osten. Insbesondere in der ersten Hälfte der 1970er-Jahre wurde „Freiheit“ zum Topos des Westens gegenüber dem Totalitarismus.

Brandt, der um eine Aussöhnung mit den Opfern im Osten warb, sah sich als Kanzler nicht eines besiegten, sondern eines befreiten Deutschlands, und er brach mit seiner Ostpolitik lange vorherrschende Tabus.¹¹² Die konservative Opposition hingegen assoziierte mit dem Kriegsende weiterhin die totale Niederlage.¹¹³

Am 8. Mai 1970 formulierte Brandt im Bundestag seine Kerngedanken zum Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, womit erstmals eine Stellungnahme einer Bundesregierung im Deutschen Bundestag zum Ende des Zweiten Weltkriegs und den Opfern stattfand. Brandt warb um eine Aussöhnung mit den Opfern im Osten. Mit dem neuen Bundeskanzler, dem Vizekanzler und Außenminister Walter Scheel erhielten Bemühungen, die durch konsequenten Abbau der Konfrontation mit allen Ostblockstaaten einschließlich der DDR zu Verhandlungen zu kommen versuchte und Abmachungen erreichen wollte, die zur Entspannung in Europa und zur Sicherung des Friedens beitragen sollten, Einzug in die deutsche Politik.¹¹⁴

Ein deutliches Symbol für eine Aussöhnung mit den Völkern Osteuropas und Brandts Politik stellt sein völlig unerwarteter Kniefall am Mahnmahl für die Opfer des Warschauer Gettos dar. Zu den Motiven der spontanen Geste, die auch als „plakatives Schuldeingeständnis“¹¹⁵ verstanden wurde, äußerte sich Brandt in seinen Erinnerungen: „Am Abgrund der deutschen Geschichte und unter der Last der Millionen Ermordeten tat ich,

¹¹⁰ Wolfrum: Geschichtspolitik, 353 f.

¹¹¹ Bock/Wolfrum, 70.

¹¹² Wolfrum: Geschichtspolitik, 353.

¹¹³ Ders.: Deutschland, 139.

¹¹⁴ Müller: Schlaglichter, 386.

¹¹⁵ Fischer/Lorenz, 189.

was Menschen tun, wenn die Sprache versagt.“¹¹⁶ Sein Kniefall symbolisierte den Anfang eines „gewandelten Umgangs sowohl mit der nationalsozialistischen Vergangenheit als auch mit den Staaten des sogenannten Ostblocks“ und wurde zum „Sinnbild für die moralische Integrität Brandts“.¹¹⁷ Diese Geste sagte „in den Augen der polnischen und auch der deutschen Öffentlichkeit vermutlich mehr aus über die historisch-politischen Besonderheiten des deutsch-polnischen Verhältnisses“ als die nun folgenden Verträge.¹¹⁸

In Brandts Aussöhnungspolitik fallen zwei Verträge, die die Opposition und die Vertriebenenverbände nicht gerne sahen.¹¹⁹ Die Bundesregierung wollte mit dem Moskauer- und dem Warschauer-Vertrag einen Beitrag zur Friedenssicherung leisten und die Entspannung in Europa vorantreiben.¹²⁰ Den Moskauer Vertrag, der aus vier Artikeln bestand, unterzeichneten für die UdSSR Regierungschef Alexej Kossygin und Außenminister Andrej Gromyko sowie für die Bundesrepublik Deutschland Brandt und Scheel am 12. August 1970. Die Partner sprachen einen gegenseitigen Gewaltverzicht aus und erklärten die Grenzen in Europa für unverletzbar. Sie sollten so wie sie am Tage der Unterzeichnung des Vertrages verlaufen, einschließlich der Oder-Neiße-Linie, bestehen bleiben. Ebenso erkannte die Bundesregierung die innerdeutsche Grenze und die Souveränität der DDR an. Der Bundestag ratifizierte den Vertrag erst nach harten Kontroversen. Er trat 1972 in Kraft. Der Moskauer Vertrag ebnete den Weg zum Warschauer Vertrag und zum Grundlagenvertrag mit der DDR. Er setzte entscheidende Impulse für ein Berlinabkommen der vier Siegermächte, deren Rechte für Deutschland als Ganzes unberührt blieben.

Den Warschauer Vertrag unterzeichneten Brandt, Scheel, der polnische Ministerpräsident Jozef Cyrankiewicz und der Außenminister Stefan Jedyrchowski am 7. Dezember 1970. Am 17. Mai 1972 ratifizierte ihn der Bundestag. Mit dem Vertrag bestätigten die Vertragsparteien die auf der Potsdamer Konferenz zwischen den Siegermächten vereinbarte Oder-Neiße-Linie als Westgrenze Polens. Beide Länder bekräftigen, dass ihre Grenzen unver-

¹¹⁶ Brandt, zitiert nach: ebd., 190.

¹¹⁷ Fischer/Lorenz, 189 f.

¹¹⁸ Borowsky: Deutschland 1970–1976, 23.

¹¹⁹ Wolfrum: Geschichtspolitik, 69.

¹²⁰ Müller: Schlaglichter, 392.

letzbar und verpflichtend seien, keine Gebietsansprüche zu erheben. Zudem bekannten sie sich zur Gewaltfreiheit im Sinne der Vereinten Nationen. Innenpolitisch war der Vertrag höchst umstritten. Die CDU/CSU-Opposition warf Bundeskanzler Brandt vor, er habe deutsche Interessen preisgegeben. Ferner sei die Bundesrepublik vor Abschluss eines Friedensvertrages gar nicht dazu berechtigt, auf die Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie zu verzichten.¹²¹ Anlässlich der Unterzeichnung erklärte Brandt, dass die Bundesregierung die „Ergebnisse der Geschichte“ annehme. Dies deutete auf mehr als nur die Akzeptanz der umstrittenen Nachkriegsgrenzen. Anlässlich der Woche der Brüderlichkeit betonte der erste sozialdemokratische Bundeskanzler 1971, dass Auschwitz auch noch für viele folgende Generationen in Deutschland ein Trauma bleiben werde.¹²²

Einen weiteren Vertrag, der in Brandts Regierungszeit fällt, stellt der Grundlagenvertrag zwischen der DDR und der BRD von 21. Dezember 1972 dar. Die Verhandlungen zum Grundlagenvertrag führte der Bundesminister für besondere Aufgaben Egon Bahr (BRD) und der Staatssekretär Michael Kohl (DDR). Der Vertrag umfasste zehn Artikel. Die Vertragspartner vereinbarten, „normale gutnachbarliche Beziehungen zueinander auf der Grundlage der Gleichberechtigung“ zu entwickeln und sich dabei von den Prinzipien der „souveränen Gleichheit aller Staaten, der Achtung der Unabhängigkeit, Selbstständigkeit und territorialen Integrität, dem Selbstbestimmungsrecht, der Wahrung der Menschenrechte“ leiten zu lassen.¹²³ Allerdings bedeutete das keine völkerrechtliche Anerkennung der DDR. Aus diesem Grund vereinbarten beide Seiten auch nicht die Einrichtung von Botschaften, sondern von „ständigen Vertretungen“.

Der Bundespräsident Gustav Heinemann unterstützte Brandt in seiner „Politik der Erinnerung“. Brandt wage mehr Demokratie und fordere damit die Deutschen auf, sich intensiver mit ihrer jüngeren Vergangenheit zu beschäftigen.¹²⁴ „Heinemann setzte sich in seiner Ansprache zum 100. Jahrestag der Gründung des Deutschen Reiches am 17. Januar 1971 mit der deutschen Geschichte öffentlich auseinander. Ähnlich wie Brandt zeigte er

¹²¹ Ebd., 392 ff.

¹²² Reichel: *Erfundene Erinnerung*, 149.

¹²³ Vgl. Borowsky: *Deutschland 1970–1976*, 37 ff.

¹²⁴ Ebd.

Kontinuitätslinien auf, die bereits von der Reichsgründung bis weit ins neue Jahrhundert hinüber gewirkt hätten.

Alle Zukunft erwächst auch aus Vergangenheit. Einige Auffrischungen unseres Gedächtnisses können helfen, aus ihr zu lernen.¹²⁵ Heinemann inszenierte 1973 einen Schülerwettbewerb zur deutschen Geschichte, dessen erste Ausschreibung sich mit dem Thema „Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte“ befasste. Seine Bemühungen lagen darin, positive historische Traditionen zu stiften, um somit ein offenes und positives Selbstbild zu erlangen.¹²⁶ Im Jahre 1974, in einer „geschichtsmüden Zeit“,¹²⁷ versuchte Heinemann eine Erinnerungsstätte in Rastatt zu gründen. Allerdings verlief das Unternehmen nur sehr schleppend.¹²⁸ Die Ausstellung sollte die deutsche Bevölkerung über die vormärzlichen Freiheitsbewegungen und die 1848er-Revolution informieren. Sie stellte die Auftakte demokratischer Traditionsbildung in den Mittelpunkt. Rastatt war ein Zeichen des Freiheitswillens und des Scheiterns, denn 1849 führten an diesem Ort badische Soldaten den Kampf für die Reichsverfassung bis zur Besetzung der Festung durch preußische Truppen. Viele warfen Heinemann und seiner Erinnerungsstätte Rastatt eine einseitig ausgerichtete Geschichtsbeachtung vor. In direkter Konkurrenz stand die Berliner Reichstagsausstellung 1871 – *Fragen an die deutsche Geschichte* aus dem Jahre 1971, in der es um eine kritische Auseinandersetzung und Wertung des Bismarck-Reichs als teils erfolgreiche, teils aber auch problematische Leistung ging. Die Ausstellung war mit sieben Millionen Besuchern innerhalb von zwölf Jahren wesentlich erfolgreicher als Heinemanns Erinnerungsstätte.¹²⁹

1972 erschütterte die Bundesrepublik eine erste „Welle des Terrors“. Dieser Terrorismus und seine Bekämpfung wurden seit den frühen 1970er-Jahren zu „einem der beherrschenden Themen der innenpolitischen Auseinandersetzung in der Bundesrepublik“.¹³⁰ Die terroristische Organisation Rote Armee Fraktion (RAF) um Andreas Baader und Ulrike Meinhof setzte in

¹²⁵ Heinemann, 143.

¹²⁶ Assmann/Frevert, 234.

¹²⁷ Ebd., 247

¹²⁸ Assmann und Frevert geben hier eine Besucherzahl von 80.000 in zwei Jahren an. Im Verhältnis zur Besucherzahl des Ost-Berliner Museums für Deutsche Geschichte gering. Vgl. ebd.

¹²⁹ Ebd., 249.

¹³⁰ Borowsky: Deutschland 1969–1982, 122.

den folgenden Jahren den Kampf gegen den Staat mit immer radikaleren Mitteln fort. Sie entführten den CDU-Politiker Peter Lorenz und besetzten die deutsche Botschaft in Stockholm.¹³¹ Bis in das Jahr 1977 erhielt diese Form des Terrorismus große Aufmerksamkeit vom Staat und von der Bevölkerung.¹³² Sie verursachte sowohl in der deutschen Bevölkerung als auch innerhalb der Regierung ein kollektives Angstgefühl, das das gesamte Klima der Republik nachhaltig bestimmte. Die RAF symbolisierte Kapitalismuskritik und die Kritik an der „unbewältigten“ nationalsozialistischen Vergangenheit. Ihr Ziel war es, den Staat „aus den Angeln zu heben“.¹³³

Im direkten Zusammenhang mit der RAF standen auch die Neuausrichtungen der Verhältnisse zwischen der deutschen Linken und dem Staat Israel. In den 1960er- und 1970er-Jahren waren marxistische Themen in der Öffentlichkeit präsent, wohingegen Fragen mit „jüdischer“ Konnotation wie der Sechstagekrieg von 1969 kaum Beachtung fanden. Der Sechstagekrieg entfachte einen Generationskonflikt der Linken und führte zu zahlreichen Debatten. Die Gruppierung um Axel Springer verdeutlicht den Konflikt. Springer sprach sich positiv über die militärischen Leistungen Israels aus, wohingegen die junge Linke in dem israelischen Staat eher ein zusätzliches Glied in der Kette des amerikanischen Imperialismus sah. Die ältere Generation warnte vor einem neuen „Antijudaismus“. Dennoch gab es Stimmen, die eine Auseinandersetzung mit der faschistischen Vergangenheit nur dann als möglich betrachteten, wenn man sich gegenüber Israel und dem Zionismus ablehnend verhielt. Diese Denkrichtung erlebte ihre radikalste Realisierung im Sommer 1976, als westdeutsche und palästinensische Terroristen ein Flugzeug von Paris nach Tel Aviv in ihre Gewalt brachten und einer der westdeutschen Radikalen mit vorgehaltener Waffe jüdische von nichtjüdischen und israelische von nichtisraelischen Passagieren trennte.

Aus diesem Geschehnis heraus entbrannten zahlreiche öffentliche Debatten über das Verhältnis von Politik, Geschichte und Erinnerung.

Im Gegensatz zu Ostdeutschland blieben Themen wie Ursachen und Auswirkungen des Holocaust und der Judenfeindlichkeit ein linkes Thema in den 1970er- und 1980er-Jahren der Bundesrepublik. Die Ausstrahlung

¹³¹ Butz: RAF-Terrorismus, 191.

¹³² Wolfrum: Geschichtspolitik, 305; Butz: RAF-Terrorismus, 195

¹³³ Wolfrum: Geschichtspolitik, 305.

der Fernsehserie *Holocaust* und die letzte große Debatte über die Verjährungsfrist im Jahre 1979 trugen dazu bei, dass diese Themen stärkeren Eingang in die politischen Diskurse fanden.

Das Jahr 1977 markierte den Höhepunkt der terroristischen Gewalttaten der RAF. In diesem Zeitraum geschahen die Morde an Siegfried Buback, Jürgen Ponto und Hanns Martin Schleyer, durch die die RAF den Konflikt mit dem Staat eskalieren ließ. Allerdings wurde im gleichen Atemzug die RAF durch den Freitod ihrer Identifikationsfiguren in Stuttgart-Stammheim entscheidend geschwächt.

Während Brandts Amtszeit kam es 1973 zur ersten Ölkrise und zur damit verbundenen schwersten Wirtschaftskrise seit Kriegsende, die ab 1973/74 alle westlichen Industriestaaten betraf. Am 6. Mai 1974 trat Brandt nach der sogenannten Guillaume-Affäre¹³⁴ zurück. Brandt äußerte sich am 8. Mai 1974 zu seinem Rücktritt im deutschen Fernsehen. Er sei aus Respekt vor ungeschriebenen Regeln der Demokratie geschehen, und um seine politische und persönliche Integrität nicht zerstören zu lassen. Am 16. Mai 1974 löste ihn Helmut Schmidt in seinem Amt als Bundeskanzler ab.¹³⁵

Schmidt verfolgte Brandts Ostpolitik weiter und leistete wichtige Beiträge zur westdeutschen politischen Erinnerung. Erwähnt seien an dieser Stelle die erste Rede eines Bundeskanzlers in Auschwitz-Birkenau am 23. November 1977 und seine Rede zum vierzigsten Jahrestag des antijüdischen Pogroms von 1938, die die offenste und direkteste Rede eines deutschen Regierungsoberhauptes hinsichtlich der nationalsozialistischen Vergangenheit und der Ermordung von Millionen europäischer Juden bis zu diesem Zeitpunkt repräsentierte.

Die Zeit unter Schmidt, insbesondere die Jahre 1975 bis 1978, zeichnete sich durch eine starke Konjunktur des Begriffes „Identität“ aus, der den politischen (Vergangenheits-)Diskurs stark prägte. Der Begriff brachte beispielsweise den Topos „Heimat“ als authentisches Erlebnisfeld hervor. Geprägt waren diese Jahre zudem durch eine weit verbreitete Faszination

¹³⁴ Zur Guillaume-Affäre kam es, als Brandts persönlicher Referent Günter Guillaume (1927–1995) als DDR-Spion enttarnt und verhaftet wurde. Brandt übernahm am 6.5.1974 in einem Schreiben an Bundespräsident Heinemann für die ‚Fahrlässigkeiten‘ die politische Verantwortung. Guillaume sowie seine Ehefrau wurden 1975 wegen schweren Landesverrats zu dreizehn beziehungsweise acht Jahren Gefängnis verurteilt und schließlich 1981 in die DDR abgeschoben. Vgl. Müller: Schlaglichter, 405.

¹³⁵ Vgl. Borowsky: Deutschland 1970–1976, 59.

durch Geschichte, die immer wieder auch gedankliche Spiele des Abtauchens in andere Zeiten hervorrief.¹³⁶ Hieraus resultierte eine neue Geschichtsbewegung und ein populäres Geschichtsinteresse, das sich zum Beispiel auch in einer „Flohmarkt-Nostalgie“ niederschlug. Ferner erfuhren auch historische Ausstellungen einen Boom¹³⁷ und um 1980 setzte eine Ära der Gedenkfeiern ein.

Bundespräsident Walter Scheel brachte in seiner Amtszeit den bundesdeutschen Bürgern die Notwendigkeit von Geschichte eindringlich nahe und manifestierte den Gedanken eines zentralen Museums in Bonn. Letzteres mündete in der Ära Kohl in dem „Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland“. Seit den 1976er-Jahren, so ein Kölner Museumsfachmann, verzeichneten historische Museen mehr Besucher als alle Fußball-Bundesligaspiele der Saison.¹³⁸ Allein für den Zeitraum zwischen 1975 und 1980 lassen sich 600 historische Ausstellungen notieren.¹³⁹ Wolfrum versuchte diese Faszination von Geschichte in den auslaufenden 1970er-Jahren zu erklären und fasste drei Motive zusammen: Die sich rasch ändernde Gegenwart, die Zukunftsangst und das Fehlen eines politischen Traditionsbewusstseins.¹⁴⁰ In dem Ausstellungsboom spiegelte sich auch ein im Jahr 1977 aufkeimender „Preußenboom“ wieder. Nur diene Preußen nicht der Nostalgie oder der Idylle. Das Thema Preußen verdeutlichte zahlreiche Probleme und beinhaltete eine große politische Tragweite angesichts der Teilstaatlichkeit und der nationalen Einheit. Der Bezug auf Preußen in überreichlichen Ausstellungen stellte den Versuch dar, eine Antwort auf die drängenden Fragen zur nationalen Selbstwahrnehmung und zum Umgang mit der Teilstaatlichkeit zu finden. Konservative sahen Preußen als Modell für eine neue autoritäre Staatlichkeit, die der „permissiven westlich-liberalen Gesellschaftsordnung“ mit ihrer zunehmenden Aufspaltung in subkulturelle Milieus entgegengesetzt werden könne. Die Linke hingegen sah bestätigt, dass Konservative mittels einer Tendenzwende einen restaurativen gesellschaftlichen Gestaltungsversuch vornahmen. Sie forderten eine blockfreie Souveränität zweier deutscher

¹³⁶ Wolfrum: Geschichtspolitik, 73.

¹³⁷ Publikumsmagneten waren zum Beispiel Ausstellungen mit den Titeln *Die Zeit der Staufer, Tendenzen der 1920er-Jahre, Wittelsbach und Bayern und Preußen – Versuch einer Bilanz*. Vgl. ebd., 318.

¹³⁸ Ebd., 317.

¹³⁹ Ebd., 318.

¹⁴⁰ Ebd., 319.

Staaten im Dienste einer europäischen Friedensstrategie.¹⁴¹ Einhergehend mit dem „Preußenboom“ entstand in der Bundesrepublik der 1980er-Jahre ein ambivalenter Nationsdiskurs, denn Preußen diene dazu, „entweder die Erinnerung an die gesamtdeutsche Nation oder an die bundesrepublikanische ‚Nation‘ für sich in Anspruch zu nehmen“.¹⁴² 1978 verabschiedete die Kultusministerkonferenz (KMK) historisch-politische Empfehlungen zur Behandlung der deutschen Frage im Schulunterricht. Dieser KMK-Beschluss war ein Kind des Identitätsdiskurses.¹⁴³

Das Jahr 1979 stand ganz im Zeichen der zweiten schweren Ölkrise, die Diskussionen über die Grenzen des Wachstums und die Zukunft der Industriegesellschaften auslöste und neue Krisen und Protestbewegungen hervorbrachte. Zudem bestimmte die vierte Bundestagsdebatte über die Verjährung von nationalsozialistischen Verbrechen, der Majdanek-Prozess und die vierteilige US-Fernsehserie *Holocaust*, die an Weihnachten über vier Tage verteilt im bundesdeutschen Fernsehen ausgestrahlt wurde, das Jahr 1979.

Als Folge der vierten Debatte im Juli 1979 wurde vom Bundestag die Verjährung für Mord endgültig aufgehoben. Nachteilig wirkte sich die Rücknahme einer klaren Unterscheidung zwischen Mord und Völkermord aus. Werner Maihofer, Bundesminister des Innern (1974–1978), erläuterte diesen Fehler wie folgt: „Über Mord aber wächst irgendwann einmal Gras, und zwar im Regelfall schon nach einer Generation. Über Auschwitz aber wächst kein Gras, noch nicht einmal in einhundert Generationen.“¹⁴⁴

Die Verjährung von Mord fand sowohl Befürworter als auch Gegner. So wandte sich zum Beispiel der CDU-Abgeordnete Alois Mertens gegen die Aufhebung: „Gegen Vergessen und Verharmlosung – auch mit ihnen wird die Verjährung ja so oft in Verbindung gebracht – hilft nur ein waches, umfassendes und faires Geschichtsbewusstsein, das auf Wissen beruhen muss.“¹⁴⁵ Bundesjustizminister Hans-Jochen Vogel (SPD) beispielsweise plädierte für die Aufhebung der Verjährung:

Sie würde ein Zeichen für die radikale Absage an das Verwerflichste der Schreckensherrschaft sein, nämlich an das mörderische, das Le-

¹⁴¹ Honolka, 32 f.

¹⁴² Wolfrum: Geschichtspolitik, 319.

¹⁴³ Ebd.

¹⁴⁴ Maihofer, zitiert nach: Reichel: Erfundene Erinnerung, 148.

¹⁴⁵ Reichel: Vergangenheitbewältigung, 176.

bensvernichtende am Nationalsozialismus, ein Zeichen auch für den Ernst, mit dem wir den ersten Sätzen unseres Grundgesetzes gerecht werden sollen, die unter dem nahen Eindruck der Schreckensherrschaft geschrieben wurden, den Sätzen, die da lauten: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Auch der Gesetzgebung.¹⁴⁶

Die Gegner der Verjährung waren sich der Zustimmung der öffentlichen Meinung gewiss und konnten sich schließlich durchsetzen, sodass, nachdem 1969 bereits die Unverjährbarkeit von Völkermord nach der Genozid-Konvention der UNO festgeschrieben worden war, nun auch der unter nationalsozialistischer Herrschaft begangene Mord als unverjährbar eingestuft werden konnte.¹⁴⁷ Die Entscheidungsfindung der Abgeordneten der späten 1970er-Jahre hinsichtlich der letzten Verjährungsdebatte stand im direkten Zusammenhang mit dem Majdanek-Prozess vor dem Düsseldorfer Schwurgericht.¹⁴⁸ Bereits 1960 begannen erste Ermittlungen über die Ermordungen im Vernichtungslager Majdanek. Der Majdanek-Prozess verlief von 1976 bis 1981 gegen fünfzehn ehemalige SS-Angehörige des Vernichtungslagers Majdanek.

Die Hauptverhandlung begann am 26. November 1975 im Landgericht Düsseldorf. Alle Angeklagten waren Teil der Wachmannschaft in Majdanek. Der Tatvorwurf lautete „Massenvernichtungsverbrechen in Lagern, nationalsozialistische Gewaltverbrechen in Haftstätten“. Der Richter hörte weit mehr als 300 Zeugen aus dem In- und Ausland an, darunter auch 215 Häftlinge, die sich noch einmal mit den schrecklichen Erlebnissen ihrer KZ-Haft auseinandersetzen mussten. Der Richter verkündete das Urteil am 30. Juni 1981. Acht Beschuldigte bekamen Freiheitsstrafen. Die Aufseherin der Konzentrationslager Ravensbrück und Majdanek Hermine Ryan, gebo-

¹⁴⁶ Ebd., 178.

¹⁴⁷ Ebd., 195 ff. Reichel weist darauf hin, dass die Möglichkeit ungenutzt blieb, „dem nationalen Gedächtnis dauerhaft einzuschreiben – und womöglich nachhaltiger als dies je ein Holocaust-Mahnmal tun könnte –, dass allein Mordtaten im Zusammenhang von Menschlichkeitsverbrechen wie der Holocaust unverjährbar sind (197).“ Dadurch sei die bereits 1969 erreichte differenzierte Problemendarstellung und Unterscheidung von Mord und Mord als Instrument der Menschenrechtsverbrechen des nationalsozialistischen Regimes wieder umgekehrt worden, nicht zuletzt aufgrund des großen öffentlichen Drucks infolge der Ausstrahlung der Serie *Holocaust*.

¹⁴⁸ Ebd., 195.

rene Braunsteiner, zum Beispiel bekam lebenslänglich, die anderen sieben zwischen drei und zwölf Jahren. Fünf weitere Angeklagte mussten mangels Beweisen freigesprochen werden. Ein Angeklagter war verhandlungsunfähig geworden, ein weiterer verstarb während des Verfahrens. Die Öffentlichkeit kritisierte das milde Urteil und die Dauer des Prozesses scharf.¹⁴⁹

Der in den 1970er-Jahren aufflammende Extremismus, die Verjährungsdebatte, der Majdanek-Prozess, der sogenannte „Deutsche Herbst“¹⁵⁰ des Jahres 1977 und Debatten über prominente Politiker mit einer nationalsozialistischen Vergangenheit wie zum Beispiel im Fall Filbinger,¹⁵¹ sensibilisierten und intensivierten öffentliche Diskussionen über die nationalsozialistische Vergangenheit.

Eine wichtige Zäsur erfuhr die bundesdeutsche Vergangenheitsbewältigung im Jahr 1979. Die Serie *Holocaust* löste eine in dieser Form nicht erwartete emotionale Betroffenheit über die Gräueltaten der Nationalsozialisten aus.¹⁵² Die Macher dieser Serie boten den Zuschauern vielfältige Identifikationsmöglichkeiten und konnten damit die Frage nach der subjektiven Einstellung des Zuschauers zum Gezeigten aufwerfen.¹⁵³ Das „Dritte Reich“ wurde von nun an mit Begriffen wie „Konzentrationslager“, „Vernichtungslager“ und „Judenmord“ verknüpft.¹⁵⁴

¹⁴⁹ Ebd., 194.

¹⁵⁰ Als „Deutscher Herbst“ wird der Komplex der Ereignisse um die Entführung Hanns Martin Schleyers und des Lufthansa-Flugzeugs „Landshut“ durch Terroristen der Roten Armee Fraktion (RAF) und der PFLP sowie der Selbstmord der in Stammheim inhaftierten Führungsgruppe der RAF im Herbst 1977 bezeichnet.

¹⁵¹ Es handelt sich hierbei um den deutschen Politiker (CDU) und ehemaligen Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg, Hans Karl Filbinger (1913–2007). Von 1933 bis 1936 war Filbinger Mitglied des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, von 1934 bis 1937 auch Mitglied der SA. 1937 trat er in die NSDAP ein. 1940 wurde er zur Marine eingezogen und 1943 zur Militärjustiz abkommandiert. Seit 1951 war er Mitglied der CDU. 1978 wurde durch eine Veröffentlichung des Schriftstellers Rolf Hochhuth in der Wochenzeitung *Die Zeit* Filbingers Mitwirkung an vier Todesurteilen bei nationalsozialistischen Kriegsverfahren bekannt. Hochhuth prägte dabei mit Sicht auf Filbinger den Ausdruck von den „furchtbaren Juristen“.

¹⁵² Bergmann: Antisemitismus, 81.

¹⁵³ Vgl. Korte, 144.

¹⁵⁴ Bergmann: Antisemitismus, 81.

2.5 Die 1980er-Jahre – Konjunktur der Geschichte und Erinnerung

In den 1980er-Jahren gab es eine Reihe von Ereignissen, die die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit intensivierten: Die Feier der Alliierten zum vierzigsten Jubiläum der Invasion, Kohls und Reagans Bitburg-Besuch, die Plagiatsaffäre um den Feuilletonchef der *Zeit*, Fritz J. Raddatz, die Aufführung von Rainer Werner Fassbinders Stück *Der Müll, die Stadt und der Tod* und der Streit um die Präsidentschaftskandidatur Kurt Waldheims in Österreich.

In den 1980er-Jahren artikulierte sich in der Bundesrepublik zunehmend Widerspruch gegen das Interpretationsschema der 1970er-Jahre. Die Gesellschaft verstand die deutsche Geschichte nicht mehr allein als Vorgeschichte des „Dritten Reiches“. Sie sah den Nationalsozialismus stärker im Kontext der europäischen Geschichte des frühen zwanzigsten Jahrhunderts. Die Vergleichbarkeit totalitärer Regime wurde betont und der fundamentale Gegensatz zwischen Demokratie und Diktatur wieder hervorgehoben.

1982 bildeten die Unionsparteien mit der FDP die bundesdeutsche Regierung. Bundeskanzler Helmut Kohl, ein Bewunderer seines Vorgängers Adenauer, wollte immer einen mentalen Schlussstrich unter die nationalsozialistische Vergangenheit gezogen sehen.¹⁵⁵ Seine Äußerung von der „Gnade der späten Geburt“ steht in diesem Kontext. Er wollte ein Ende der Diskussionen um die Vergangenheitsbewältigung und die Bundesrepublik „nach fast vierzig Jahren erfolgreicher Demokratie mit einem rein positiven Gründungsmythos eines Rechtsstaates an der Seite des Westens unter weitestmöglicher Ausklammerung der nationalsozialistischen Vergangenheit ausstatten und somit die letzten moralischen Überbleibsel der ‚Bewährungsfrist für eine historische moralische Schuld auslösen‘“.¹⁵⁶ Mit dem Amtsantritt der christlich-liberalen Regierungskoalition wurde dem „allgemeinen gesellschaftlichen Trend zu vermehrten Erinnerungsanstrengungen und größerer Erinnerungsbereitschaft“ aus dem konservativen Lager nicht mehr nur partiell entgegengewirkt. Vielmehr sollten diese Anstrengungen

¹⁵⁵ Assmann/Frevert, 260.

¹⁵⁶ Wolfrum: Geschichtspolitik, 75.

von einer konservativen Matrix überlagert werden.¹⁵⁷ Verdeutlicht wird dies zum Beispiel an der Beerdigung der ehemaligen Wehrmachtsgroße Hans-Ulrich Rudel im Dezember 1982. Es flogen zwei Flugzeuge der Luftwaffe ohne Erlaubnis eine Ehrenformation über dem Friedhofsgelände. Der damalige Verteidigungsminister Manfred Wörner begründete kurzerhand, er sehe keine Veranlassung, den Vorfall zu untersuchen. Er habe Hochachtung vor den soldatischen Leistungen Rudels, auch wenn er nicht seine politische Gesinnung teile.¹⁵⁸ Erneut versuchte man, die Wehrmacht zu exkulpierten und die Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes einer kleinen verbrecherischen Clique zuzuschreiben. Dies sollte in den kommenden Jahren einer der bestimmenden Faktoren konservativer Geschichtsdarstellung bleiben.

Unter enormen Widerstand in der Bevölkerung kam es im November 1983 zur Abstimmung im Bundestag über die Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen auf deutschem Boden. Aufmerksamkeit erhielt der Entscheid hinsichtlich der internationalen Abrüstungsgespräche, die im selben Zeitraum stattfanden. In den Augen der Amerikaner wurde damit ein wesentlicher Beitrag zur Beibehaltung des nuklearen Gleichgewichts in Europa geschaffen.¹⁵⁹

In denselben Zeitraum fällt auch das Ende der sogenannten „Hitler-Welle“, deren Beginn mit den veröffentlichten Memoiren Albert Speers 1969 einsetzte, über die bekannte Hitlerbiografie und den Hitlerfilm von Joachim Fest 1973 fortgesetzt wurde und in den 1980er-Jahren im Skandal über die Fälschung der Hitler-Tagebücher endete. Die Erinnerung an das nationalsozialistische Regime und seine Haupttäter wurden damit endgültig „popularisiert, kommerzialisiert und trivialisiert und Gegenstand des gewöhnlichen Sensationsbedürfnisses“.¹⁶⁰

Eine Mischung aus einer konservativen Geschichtspolitik und einer popkulturellen Vereinnahmung der nationalsozialistischen Zeit in den frühen 1980er-Jahren trug dazu bei, dass Geschehnisse wie zum Beispiel die Israelreise Kohls im Januar 1984, sein Bitburg-Besuch und auch die revisionistischen Äußerungen von Unionspolitikern wie Alfred Dregger nur bei

¹⁵⁷ Vgl. Seuthe, 18; Schnabel: Geschichte, 12.

¹⁵⁸ Lee: Beast, 199.

¹⁵⁹ Seuthe, 58.

¹⁶⁰ Benz: Nationalsozialismus, 70.

einer relativ kleinen kritischen Öffentlichkeit auf Gegenwehr stießen. Eine Umfrage aus den Jahren 1971 bis 1983 zu der Frage, ob man stolz darauf sei, ein Deutscher zu sein, verdeutlichen es. Erkennbar ist, dass ab 1983 wieder mehr Deutsche diese Frage mit „Ja“ beantworteten.¹⁶¹

Kohl wurde am 25. Januar 1984 als zweiter Bundeskanzler¹⁶² nach Israel eingeladen. In diesen Besuch fällt Kohls berühmtes Diktum von der „Gnade der späten Geburt“, das er während einer Ansprache in der israelischen Knesset aussprach. Er verweist damit auf das Nachwachsen einer neuen und unbelasteten Generation in Deutschland und entzieht sich damit einhergehend der Zuschreibung historischer Schuld.¹⁶³ Die jungen Deutschen verstünden die Geschichte Deutschlands nicht als Last, sondern als Auftrag für die Zukunft und sie seien bereit, Verantwortung zu tragen, allerdings würden sie sich weigern, sich kollektiv für die Untaten der Väter schuldig zu bekennen.¹⁶⁴ Der US-amerikanische Historiker Jeffrey Herf verweist auf die Tatsache, dass den bundesrepublikanischen Bürgern dieser Zeit niemals der Vorwurf einer Kollektivschuld gemacht wurde, weder von Israel noch von einem der westdeutschen Verbündeten. Herf fragte, ob Kohl damit nicht eine Schuldzuweisung an den Erwachsenen im Kriege vornahm und seinen lang ersehnten Wunsch, endlich einen Schlussstrich unter die nationalsozialistische Vergangenheit zu ziehen, gemeint habe. Die aufsehenerregende Bitburg-Affäre bestätigte diesen Eindruck.¹⁶⁵ Bei der Israelreise mitreisende Journalisten brachten zahlreiche Kritikpunkte hervor – beispielsweise kritisierten sie die Umstände, dass ein ehemaliger Mitarbeiter des *Völkischen Beobachters* Teil der Delegation war, dass der damalige Regierungssprecher Peter Boenisch vorzugsweise im schwarzen Ledermantel erschien und sich mit schnöder Offenheit gegen die Verwendung von Auschwitz als Argument in politischen Debatten aussprach.

Die Formulierung von der „Gnade der späten Geburt“ fand zu diesem Zeitpunkt noch keine Erwähnung. Erst ein Jahr später, als Kohls Auftritt in Bitburg und der sogenannte Historikerstreit die deutsche Gesellschaft auf-

¹⁶¹ Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie, Bd. 8, 1983, 185. Folgende Zahlen werden für diesen Zeitraum genannt: 1971: 42 Prozent, 1975: 36 Prozent, 1981: 35 Prozent, 1982: 29 Prozent, 1983: 37 Prozent.

¹⁶² Erstmals wurde Willy Brandt im Juni 1973 nach Israel eingeladen.

¹⁶³ Wolfrum: Geschichtspolitik, 338., Bergmann: Kollektives Lernen, 385; Herf, 414.

¹⁶⁴ Herf, 43.

¹⁶⁵ Ebd., 415.

wühlten, wurde seine Äußerung zum Thema in den Feuilletons. Nun meldete sich auch der Journalist Günter Gaus zu Wort, da dieser Satz ursprünglich von ihm stammte. Er forderte für sich die Urheberschaft dieser Worte, die er auf keinen Fall als Alibi für einen Schlusstrich missbraucht sehen wollte. Kohl versuchte erst sechs Jahre nach dem Israelbesuch, Klarheit in seine missverständliche Formulierung von der „Gnade der späten Geburt“ zu bringen. Während einer Ansprache zur deutschen Einheit erklärte er: „Die Gnade der späten Geburt ist nicht der moralische Verdienst meiner Generation, der Verstrickung in Schuld entgangen zu sein. Gnade meint hier nichts weiter als den Zufall des Geburtsdatums.“¹⁶⁶

Ein von Kohl als besonders entwürdigend empfundenes Ereignis geschah zwischen seiner Israelreise und dem Bitburg-Besuch. Die Rede ist von der Feier zum vierzigsten Jahrestag der alliierten Landung in der Normandie, bei der man auf die Anwesenheit der deutschen Regierung verzichtete. Kohls Wunsch, an diesen Feierlichkeiten teilzunehmen, wurde nicht entsprochen. Die ehemaligen Kriegsgegner Deutschlands zogen es vor, diesen Tag und seinen Opfern alleine zu gedenken.¹⁶⁷ Allerdings erhielt Kohl kurze Zeit später durch die Einladung des französischen Staatspräsidenten Mitterrand auf den Soldatenfriedhof von Verdun die Gelegenheit, dort die ihm so wichtige Geste nachzuholen, Deutschland als einen integralen Bestandteil der damaligen EG und der Völkergemeinschaft vorzuführen. Auf diesem Wege – zusammen mit Kohl den Toten der Weltkriege zu gedenken – ermöglichte der französische Präsident zum einen die frühzeitige Brüskierung Kohls vergessen zu lassen. Beide erhielten dadurch die Gelegenheit, gemeinsam ein sichtbares Zeichen für ihre persönliche Freundschaft,¹⁶⁸ die Entwicklung einer neuen Qualität im Prozess der europäischen Verständigung und, bezogen auf den ehemaligen Bundeskanzler, eben auch für die neue Selbstsicht Deutschlands setzen zu können.

Eine weitere sinnbildliche Erinnerungsgeste in der Amtszeit Kohl stellte die bereits mehrfach erwähnte Bitburg-Affäre im Jahre 1985 dar. Mit dieser Geste zielte Kohl auf eine „Aussöhnung der Deutschen mit ihrer Vergan-

¹⁶⁶ Kohl, zitiert nach: Monika Köpcke: Helmut Kohl trifft in Israel ein und spricht von der „Gnade der späten Geburt“. In: Deutschlandradio Berlin, 24.1.2004. <http://www.dradio.de/dlr/sendungen/kalender/227514/> (letzte Einsicht am 9.3.2011).

¹⁶⁷ Der Spiegel, 18/1985, 20.

¹⁶⁸ Lind, 87.

genheit“¹⁶⁹ ab und die Bundesregierung sollte mit einem „rein positiven Gründungsmythos einer rechtsstaatlichen Demokratie nach westlichem Muster unter weitestmöglicher Ausklammerung der nationalsozialistischen Vergangenheit“¹⁷⁰ ausgestattet werden. Allerdings erreichte die deutsche Bundesregierung genau das Gegenteil. Der Bitburg-Besuch löste wiederum eine Welle von Diskussionen und Thematisierungen hinsichtlich des Umgangs mit der nationalsozialistischen Vergangenheit aus. Insbesondere die Fragen nach der Qualität der deutschen Vergangenheitsbewältigung rückten wieder stärker in den Mittelpunkt.¹⁷¹

In dem Zeitraum vom 1. bis zum 6. Mai 1985 besuchte der amerikanische Präsident Ronald Reagan auf Einladung Kohls die Bundesrepublik Deutschland, um mit ihm zum vierzigsten Jahrestag der deutschen Kapitulation ein Zeichen für die deutsch-amerikanische Freundschaft zu setzen. Den Hintergrund dieses Treffens stellten die konfliktreichen Nachrüstungsdebatten¹⁷² in der Bundesrepublik und der Ausschluss des Bundeskanzlers von den Feierlichkeiten zum vierzigsten Jahrestag der alliierten Invasion in der Normandie dar. Ziel des Besuchs aus der Sicht Kohls und seiner Beratern war es, „die Bundesrepublik in den Stand eines ‚normalen‘ Staates zu heben“.¹⁷³ Beide Seiten sahen in dem Besuch eine „Versöhnung, eine Demonstration der Verbundenheit und der Zukunftsorientierung, um so Kritisches und Trennendes auszuklammern“.¹⁷⁴

Kohl und Reagan besuchten den Militärfriedhof in Bitburg, obwohl bekannt war, dass an dem Ort ehemalige Angehörige der Waffen-SS begraben waren. Durch einen anschließenden Besuch der Gedenkstätte Bergen-Belsen sollte dieses Faktum abgeschwächt werden. Der Konflikt um den Besuch entstand zum einen durch das Abweichen Kohls vom ursprünglichen Plan, der einen Besuch des Konzentrationslagers in Dachau vorsah und zum anderen durch die Entscheidung des amerikanischen Präsidenten, die Versöhnung und nicht die Erinnerung zu betonen. Aus der Sicht Ronald Reagans bedeutete der Besuch den Beginn einer schweren innenpolitischen

¹⁶⁹ Wolfrum: Geschichtspolitik, 75.

¹⁷⁰ Ebd., 339.

¹⁷¹ Ebd.; Bergmann: Bitburg-Affäre, 418.

¹⁷² Diese Nachrüstungsdebatte nutzen die Sowjets zu einer „Revanchismus-Kampagne“ gegen die Bundesrepublik. Vgl. Bergmann: Bitburg-Affäre, 409.

¹⁷³ Wolfrum: Geschichtspolitik, 338.

¹⁷⁴ Bergmann: Bitburg-Affäre, 409.

Krise. Sowohl bei jüdischen Organisationen als auch bei Kriegsveteranen in den USA löste Reagans Besuch starke Entrüstungen aus. Die Bitten seiner Senatsmitglieder, anstatt Bitburg eine Veranstaltung zum Gedenken an den Holocaust zu besuchen, konnte Reagan von seinem Entschluss nicht abbringen.¹⁷⁵ Auf deutscher Seite gab es ebenfalls starke Einwände gegen Reagans Besuch auf dem Soldatenfriedhof.

Abgeordnete der SPD und der Grünen sprachen sich deutlich dagegen aus.¹⁷⁶ Demonstrationen begleiteten den Besuch in Bitburg und den anschließenden Besuch in Bergen-Belsen. Gegenveranstaltungen im Konzentrationslager Dachau und an den Gräbern der Geschwister Scholl wurden organisiert. Seine Brisanz für Deutschland erhält der Bitburg-Besuch durch die zahlreichen politischen Themen, die die deutsche Gesellschaft damit verband. Nicht zuletzt stellten sie auch die Schwerpunkte in der Bitburg-Debatte dar. Der Soziologe Bergmann führte später vier Themen und entsprechende Oppositionen auf: der Ost-West-Konflikt, der Antiamerikanismus, verflochten mit der deutsch-amerikanischen Freundschaft, die die Bundesregierung sehr stark betonte. Hauptproblem des Konflikts war allerdings die Frage, ob in der Bundesrepublik die Erinnerung an die nationalsozialistische Vergangenheit eine führende Rolle in der Selbst- und Fremddefinition spielte oder ob die vierzig Jahre demokratische Entwicklung die nationalsozialistische Vergangenheit versöhnlich überlagern sollte.¹⁷⁷

Ging es um die Erinnerung an die Ermordung der europäischen Juden und den Rassenkrieg der Nationalsozialisten oder war es eine Feier des westlichen Bündnisses und der Verdrängung von Tatsachen, durch die die nationalsozialistische Zeit im „Nebel einer manipulativen Rührseligkeit“¹⁷⁸ verblasste?

Die deutsche Presselandschaft präsentierte schon im Vorfeld zwiespältige Meinungen. In der *Aachener Zeitung* war am 14. April 1985 zu lesen:

¹⁷⁵ Herf, 415.

¹⁷⁶ Ebd., 416. Die SPD stellte im Vorfeld im Bundestag einen Antrag gegen den Bitburg-Besuch, dieser wurde allerdings von der CDU/CSU und der FDP mit 262 zu 155 Stimmen abgelehnt. Einen gleichen Antrag stellten auch die Grünen. Sie sahen im Bitburg-Besuch die Ehrung einer verbrecherischen Organisation, der Waffen-SS. Auch dieser Antrag wurde mit 398 zu 24 Stimmen abgelehnt.

¹⁷⁷ Bergmann: Bitburg-Affäre, 417.

¹⁷⁸ Herf, 418.

Wenn Reagan und Kohl nun über den Gräbern der Gefallenen Versöhnung feiern, sind den Missdeutungen Tür und Tor geöffnet [...]. Die Reagan-Visite in Bitburg schmeckt nach Bündnisklamotte und Veteranenschwulst – eine Verneigung vor gestrigen Idealen. Reagans Trauerkranz gehört unter den Henkbalken der Gedenkstätte Plötzen-see.¹⁷⁹

Ganz anders Fritz Ullrich Fack in der *FAZ*:

Präsident Reagan hatte den richtigen Instinkt, dass so zu verfahren sei. Aber eine mächtige Maschinerie seines Landes pflegt die Verfolgung bis ins siebte Glied und ist für jeden Anlass dankbar, das Zerrbild des hässlichen Deutschen wieder auszugraben und alte Wunden aufzureißen. Ihren Betreibern macht es nichts aus, selbst die Toten noch zu sortieren und den Präsidenten zur Marionette zu machen.¹⁸⁰

Nach diesem internationalen Skandal setzte der Bundespräsident von Weizsäcker hinsichtlich der Debatte über den Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit einen als positiv empfundenen Gegenakzent. Er hielt am 8. Mai 1985 zum vierzigsten Jahrestag der Kapitulation eine im In- und Ausland viel beachtete Rede, in der sich der Bundespräsident zur deutschen Verantwortung bekannte und die Deutschen dazu drängte, sich der Wahrheit über die Gräueltaten während der nationalsozialistischen Zeit zu stellen und Lehren aus der jüngeren Vergangenheit zu ziehen. Er forderte die deutsche Gesellschaft dazu auf, das historische Gedächtnis für das deutsche Verhalten in der Gegenwart zu nutzen, sowohl im Umgang mit Geisteskranken, Asylsuchenden, Dissidenten als auch mit dem Staat Israel und den östlichen Nachbarn.¹⁸¹ Von Weizsäcker bemühte sich, ähnlich wie Heuss unter Adenauer, dem „Versuch entgegenzuwirken, ein verzerrtes Bild der Vergangenheit in den Dienst der Politik zu stellen“.¹⁸² Von Weizsäcker betonte insbesondere die Notwendigkeit, „der Wahrheit, so

¹⁷⁹ In der Strafanstalt Plötzensee wurden mehrere Widerstandskämpfer des 20.7.1944 hingerichtet. Vgl. Lahme, 54.

¹⁸⁰ Fack: Scherbenhaufen.

¹⁸¹ Reichel: Vergangenheitsbewältigung, 247.

¹⁸² Herf, 419.

gut, wie wir es können, ins Auge zu schauen, ohne Beschönigung und ohne Einseitigkeit“.¹⁸³

In der Bundesrepublik Deutschland beging man den 8. Mai jahrzehntelang als Tag der Kapitulation. 1985 begann in dieser Hinsicht erstmals ein Umdenken. Am 8. Mai 1985 sprach von Weizsäcker als erster hochrangiger BRD-Politiker von einem „Tag der Befreiung“.

Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Niemand wird um dieser Befreiung willen vergessen, welche schweren Leiden für viele Menschen mit dem 8. Mai erst begannen und danach folgten. Aber wir dürfen nicht im Ende des Krieges die Ursache für Flucht, Vertreibung und Unfreiheit sehen. Sie liegt vielmehr in seinem Anfang und im Beginn jener Gewaltherrschaft, die zum Krieg führte. Wir dürfen den 8. Mai 1945 nicht vom 30. Januar 1933 trennen.¹⁸⁴

Im weiteren Verlauf seiner Rede erörterte er unter anderem die Unterscheidung zwischen Opfern, Tätern und den jeweiligen Opfergruppen, ohne die „eigenen Landsleute“ im Besonderen hervorzuheben. Zugleich nahm er auch eine gewisse Rücksicht auf Tabus und Empfindlichkeiten der Deutschen. Deutlich wird dieser Aspekt, wenn er ausdrücklich betonte, dass die Ausführungen des Verbrechens in der Hand weniger lag. Somit fand auch das „Faszinosum Hitler“ in der deutschen Gesellschaft in den Jahren 1933 bis 1945 keine Erwähnung.

Ganz anders agierte der Bundestagspräsident und Vertreter des gemäßigten Flügels der CDU, Philipp Jenninger, in seiner Rede über das Pogrom von 1938 in einer Feierstunde des Bundestages am 9. November 1988, die wegen missverständlich vorgetragener und zunächst missverstandener Passagen zu einem Eklat führte. In seiner Rede versuchte Jenninger, die Ursachen der Begeisterung der Deutschen für den Nationalsozialismus zu erklären. Allerdings trug er seine Rede in einer problematischen Betonung und Sprechlage vor, sodass der Eindruck entstehen konnte, dass er sich nicht ausreichend vom nationalsozialistischen Gedankengut distanziert habe. Dies verdeutlicht auch eine Rede des Politologen und Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland, Ignatz Bubis, ein Jahr später, in

¹⁸³ Von Weizsäcker, zitiert nach: ebd., 420.

¹⁸⁴ Gill, 175–191.

der er einzelne Passagen aus Jennings Rede übernahm und damit aufzuzeigen versuchte, dass Jenninger mit seiner Rede nicht inhaltlich verkehrt lag, sie nur wenig überzeugend vorgetragen habe. Schon während Jennings Rede entstand Unruhe im Plenum, und schließlich verließen Abgeordnete der SPD, der Grünen und der FDP den Plenarsaal.¹⁸⁵ In der deutschen Presse erfuhr Jenninger einen Tag nach der Gedenkstunde ein ablehnendes Gesamtbild, das auch die optische Wirkung der öffentlichen Diskussion beeinflusste. Am 11. November 1988 formulierte die Deutsche Presse Schlagzeilen wie „Jenninger vom Faschismus fasziniert“, „Schämen Sie sich, Herr Präsident?“, „Zum Verzweifeln“ und „Beschämend“.¹⁸⁶ Jenninger wurde schließlich politisch bestraft und aus seinem Amt gedrängt.

Dem Fall Jenninger vorausgegangen war 1986/87 der letzte Höhepunkt der Auseinandersetzung um die Kontrolle der politischen und kulturellen Diskurse. Die Rede ist vom sogenannten Historikerstreit. Jenninger griff zentrale Themen des Historikerstreits auf und bezog zu ihnen Stellung.

Im Historikerstreit spitze sich die „Konfrontation zwischen den Vertretern einer kritischen „Holocaust-Identität und denen einer affirmativen „Normale-Nation-Identität“ zu“.¹⁸⁷ Das Hauptproblem stellte die Frage dar, ob die Deutschen nach vierzig Jahren demokratischer Entwicklung in der Bundesrepublik nicht einen Schlusstrich unter die nationalsozialistische Vergangenheit ziehen können. Der Historikerstreit fiel genau in die Zeit jener von Kohl postulierten „geistig-moralische Wende“, in der konservative Kräfte wieder stärker in den Vordergrund traten. Es kamen vermehrt Stimmen auf, die vierzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges forderten, die Bundesrepublik dürfe sich nicht länger nur für ihre Vergangenheit schämen und sich nur als das Volk sehen, das die Shoah verursacht habe, sondern müsse ihre „lange Geschichte“, so der Historiker Michael Stürmer, in den Blickpunkt nehmen und eine neue nationale Identität entwickeln. Verantwortlich für den Ausbruch dieses Streits war der Historiker und Geschichtsphilosoph Ernst Nolte. Am 6. Juni 1986 veröffentlichte Nolte in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* eine Rede unter der Überschrift *Vergangenheit, die nicht vergehen will*. Ausgehend von der Feststellung, dass alles das, „was die Nationalsozialisten später taten, mit alleiniger Ausnahme des

¹⁸⁵ Jenninger hätte reden müssen. In: Die Zeit, 18.11.1988.

¹⁸⁶ Laschet/Malangré, 43.

¹⁸⁷ Wolfrum: Geschichtspolitik, 75.

technischen Vorgangs der Vergasung, in einer umfangreichen Literatur der frühen zwanziger Jahre bereits beschrieben war [...]“, hielt Nolte

die folgende Frage für zulässig, ja unvermeidbar: Vollbrachten die Nationalsozialisten, vollbrachte Hitler eine „asiatische“ Tat vielleicht nur deshalb, weil sie sich und ihresgleichen als potentielle oder wirkliche Opfer einer „asiatischen“ Tat betrachteten? War nicht der „Archipel GULag“ ursprünglicher als Auschwitz? War nicht der „Klassenmord“ der Bolschewiki das logische und faktische Prius des „Rassenmords“ der Nationalsozialisten?¹⁸⁸

Noch vor Noltes Äußerungen forderte der Historiker Stürmer in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* zu mehr Erinnerung auf. „Orientierungsverlust und Identitätssuche sind Geschwister“. Es dürfe nicht ignoriert werden, „dass in geschichtslosem Land die Zukunft gewinnt, wer die Erinnerung füllt, die Begriffe prägt und die Vergangenheit deutet“. Dieser Zustand könne, so Stürmer weiter, bei „unseren Nachbarn die bange Frage aufwerfen, wohin das alles treibt“. Denn: „Die Bundesrepublik hat weltpolitische und weltwirtschaftliche Verantwortung. Sie ist Mittelstück im europäischen Verteidigungsbogen“. Deshalb ginge es bei der „Suche nach der verlorenen Geschichte [...] um die innere Kontinuität der deutschen Republik und ihre außenpolitische Berechenbarkeit“.¹⁸⁹ In Noltes und Stürmers Äußerungen und ebenso in den entsprechenden Arbeiten der beiden Historiker Andreas Hillgruber und Klaus Hildebrand entdeckte der Soziologe Jürgen Habermas einige Wochen später in der *Zeit* eine „Art Schadensabwicklung“ und wandte sich gegen die „apologetischen Tendenzen in der deutschen Zeitgeschichtsschreibung“.¹⁹⁰ Bezüglich Nolte äußerte er sich wie folgt:

Die Naziverbrechen verlieren ihre Singularität dadurch, dass sie als Antwort auf [...] bolschewistische Vernichtungsdrohungen mindestens verständlich gemacht werden. Auschwitz schrumpft auf das Format einer technischen Innovation und erklärt sich aus der „asiatischen“ Bedrohung durch einen Feind, der immer noch vor unseren Toren steht.¹⁹¹

¹⁸⁸ Nolte, zitiert nach: „Historikerstreit“, 45.

¹⁸⁹ Stürmer, zitiert nach: ebd., 36, 38.

¹⁹⁰ Die Zeit, 11.7.1986.

¹⁹¹ Nolte, zitiert nach: „Historikerstreit“, 71

Gegen Stürmer wendete Habermas weiterhin ein, dieser plädiere „für ein *vereinheitlichtes* Geschichtsbild, das anstelle der ins Private abgedrifteten religiösen Glaubensmächte Identität und gesellschaftliche Integration sichern kann“. Darin sah er „eine deutsch-national eingefärbte Natophilosophie“. Wer den Deutschen die Schamröte über Auschwitz austreiben wolle, wer sie „zu einer konventionellen Form ihrer nationalen Identität zurückrufen will, zerstört die einzig verlässliche Basis unserer Bindung an den Westen“. Kurz: „Der einzige Patriotismus, der uns dem Westen nicht entfremdet, ist ein Verfassungspatriotismus“.¹⁹²

Mit diesen Äußerungen und Positionen war der Historikerstreit eröffnet. Im Verlauf der Diskussionen kristallisierten sich zwei Lager heraus. Auf der einen Seite der angegriffene Erich Nolte, der teilweise Zuspruch von den Historikern Hillgruber, Stürmer und Hildebrand bekam und auf der anderen Seite der Angreifer Habermas, der durch die Historiker Eberhard Jäckel, Heinrich August Winkler, Hans Mommsen und Wolfgang J. Mommsen und den Journalisten und Verleger Augstein Unterstützung erhielt. Jäckel sprach sich insgesamt, im Gegensatz zu Nolte, für die Singularität des Genozids an den europäischen Juden aus, nicht zuletzt, weil „in der Geschichte noch nie ein Staat ‚eine bestimmte Menschengruppe‘ jeglichen Alters restlos getötet habe und zwar ‚mit allen nur möglichen staatlichen Machtmitteln‘“.¹⁹³ Winkler kritisierte insbesondere die „Indienstnahme der Geschichte“ seitens Hildebrands.¹⁹⁴ „Wer Stalin und Pol Pot heranziehe, ‚um Hitler zu relativieren‘, betreibe ‚keine Geschichtswissenschaft, sondern Geschichtspolitik‘“.¹⁹⁵ Hans Mommsen wiederum warf Nolte vor, er „setzte das ‚Dritte Reich‘ personalisierend mit Hitler gleich“ und beschuldigte ihn der „ideologischen Einseitigkeit“.¹⁹⁶ Habermas konzentrierte sich bei diesem Streit auch auf Hillgruber beziehungsweise auf dessen 1986 erschienenen Band *Zweierlei Untergang. Die Zerschlagung des Deutschen Reiches und das Ende des europäischen Judentums*. Er unterstellte ihm in seiner Veröffentlichung, eine „revisionistischen Operation seines Ge-

¹⁹² Ebd., 73, 75, 76.

¹⁹³ Jäckel, zitiert nach: Peter, 113.

¹⁹⁴ Winkler, zitiert nach: ebd., 114.

¹⁹⁵ Ebd.

¹⁹⁶ Mommsen, zitiert nach: ebd.

schichtsbewusstseins¹⁹⁷ durchzuführen. Zudem kritisierte er Hillgrubers „Ausblendung der Euthanasieaktion“, seine „einseitige Identifizierung mit dem Ostheer und die Verwendung der Weberschen Begriffe ‚verantwortungsethisch‘ und ‚gesinnungsethisch‘“.¹⁹⁸ Allerdings blieb auch der folgende Schlagabtausch zwischen Habermas und Hillgruber „verzerrend und damit unproduktiv“ für die Kontroverse. Wissenschaftlich brachte die überwiegend „politisch-ideologische“ Diskussion, die geprägt war von „schriller Polemik“¹⁹⁹ über die Interpretation des „Dritten Reiches“ im Kontext der europäischen Geschichte, kaum neue Erkenntnisse. Bemerkenswert war dagegen, dass Fragen, die in früheren Jahren nur einen kleinen Kreis von Experten beschäftigt hatten, nun in aller Öffentlichkeit erörtert wurden.

In der Zeit des Historikerstreits entstanden zwei bedeutende Geschichtsmuseen, die sich der Deutung und Aufarbeitung des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen von zwei sehr unterschiedlichen Perspektiven aus nährten.

Das Bonner Haus der Geschichte sollte die nationalsozialistische Zeit als düstere Vorgeschichte, die wenig Einfluss auf den Wiederaufbau in den Nachkriegsjahren und das Wirtschaftswunder in den 1950er-Jahren hatte, darstellen. Als Kohl seine Idee von diesem Museum 1982 in einer Regierungserklärung verkündete, gab es lautstarke Proteste von der Opposition. Diese unterstellte ihm, er wolle mit dem Museum das „regierungsamtliche Geschichtsbild“ der konservativen „geistig-moralischen Wende“ propagieren. Weiter vermutete der SPD-Kulturexperte Freimut Duve, Kohl wolle sich „sein Denkmal“ setzen.²⁰⁰ Die Debatte wurde umso stärker geführt, als Kohl auf seiner Israelreise von der „Gnade der späten Geburt“ redete. 1989 erklärte Kohl im Bundestag, dass das Regierungsprojekt kein „zementiertes Bild“ der Geschichte vermitteln werde. 1994 öffnete das Museum schließlich seine Türen und die kritischen Stimmen verstummten, als festgestellt wurde, dass die im Vorfelde geäußerten Befürchtungen nicht eintraten.

¹⁹⁷ Habermas zitiert nach: „Historikerstreit“, 63.

¹⁹⁸ Habermas, zitiert nach: Peter, 105.

¹⁹⁹ Geiss, 50.

²⁰⁰ Duve, zitiert nach: Reinle: Die Geschichte läuft weiter. Vgl. www.wdr.de (letzte Einsicht am 25.10.2005).

Das zweite Museum ist das Deutsche Historische Museum in Berlin, das den Nationalsozialismus als eine Phase unter vielen in der deutschen Geschichte darstellte.²⁰¹ Die Gründungsurkunde für ein Deutsches Historisches Museum wurde am 28. Oktober 1987, anlässlich der 750-Jahr-Feier der Stadt Berlin, von Bundeskanzler Kohl und dem regierenden Bürgermeister der Stadt Berlin, Eberhard Diepgen, im Gebäude des Reichstags unterzeichnet. Beide Museen übergab Kohl nach seinem Amtsantritt der Bundesrepublik. „Unsere Republik, die Bundesrepublik Deutschland, entstand im Schatten der Katastrophe. Sie hat inzwischen ihre eigene Geschichte, aufgrund der eine Sammlung zur deutschen Geschichte seit 1945 entstehen soll, gewidmet der Geschichte unseres Staates und der geteilten Nation“.²⁰² Kohls angedeutete geschichtspolitisch-integrative Berechnung erwies sich allerdings in den folgenden Amtsjahren als falsch, ebenso provozierte seine offensive Bekräftigung einer inneren und äußeren Versöhnung Widerspruch.

2.6 Kulturelle Erinnerungen an den Holocaust – Theater, Film und Literatur

2.6.1 *Das Theater in der Nachkriegszeit*

Die Politik der Alliierten bestimmte die unmittelbare Nachkriegszeit von 1945 bis zur Gründung der Bundesrepublik 1949. Teil der alliierten Nachkriegspolitik war es, die Deutschen über das Medium Film mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit und Hitlers Gräueltaten zu konfrontieren. Der Kurzdokumentarfilm *Die Todesmühlen* des tschechisch-deutschen Autors und Dramaturgen Hanuš Burger zielte auf die Umerziehung und Aufklärung der Deutschen ab. Ziel war es, durch eine offene Konfrontation mit Bildern des Schreckens ein kollektives Schuldbewusstsein und Schuldbekennnis der Bevölkerung zu entfalten und die Deutschen über die Verbrechen in den Konzentrationslagern aufzuklären. Der Schwarz-Weiß-Film zeigt die Befreiung der Vernichtungslager Auschwitz, Majdanek und der

²⁰¹ Reichel: *Erfundene Erinnerung*, 152.

²⁰² Kohl, zitiert nach: *ebd.*, 153.

Konzentrationslager Bergen-Belsen, Buchenwald und Dachau. Burger zeigte tote, sterbende und überlebende Opfer sowie die Täter und die Einwohner der Stadt Weimar bei einem Pflichtbesuch im Konzentrationslager. Der 23-minütige Dokumentarfilm hatte im Winter 1945/46 in den wiederhergestellten deutschen Kinos Premiere. Eine genaue Besucherzahl ist nicht bekannt, aber entgegen allen Erwartungen der Alliierten hielt sich die Anteilnahme der deutschen Bevölkerung in Grenzen.²⁰³

Die Deutschen sahen sich in dieser Zeit vornehmlich als Opfer des Krieges und des Nationalsozialismus. Die Ermordung der europäischen Juden wurde dabei weitgehend ausgeblendet. Der Deutsche definierte sich als Vertriebener aus den Gebieten östlich der Oder und Neiße und aus dem Sudetenland, als Kriegsgefangener und Heimkehrer in eine zerstörte Heimat und eine ungewisse Zukunft.²⁰⁴ Aus diesem Opferbewusstsein heraus lässt sich auch der beachtenswerte Erfolg des Kriegsheimkehrerdrasmas *Draußen vor der Tür* von Wolfgang Borchert²⁰⁵ erklären. In seinem Buch beziehungsweise Theaterstück fand das Opferbewusstsein der Deutschen seine literarische und dramatische Umsetzung, Bestätigung und Verstärkung. Das Theaterstück, dem Borchert den Untertitel *Ein Stück, das kein Theater spielen und kein Publikum sehen will* gab, war zunächst als Hörspiel konzipiert und erfuhr in dieser Form am 13. Februar 1947 seine erste Veröffentlichung im Abendprogramm des Norddeutschen Rundfunks. Rund ein halbes Jahr später führten die Hamburger Kammerspiele das Theaterstück mit einer Inszenierung von Borcherts Freund Wolfgang Liebeneiner²⁰⁶ auf. Liebeneiner führte auch bei der erfolglosen Verfilmung im Jahre 1949 Regie. Im Gegensatz zum Buch und zum Theaterstück, das in 25 Sprachen übersetzt beziehungsweise in zahlreichen Inszenierungen aufgeführt wurde, blieb die Anteilnahme an dem Film gering. Eine Ursache hierfür sieht der Politikwissenschaftler Reichel in der Währungsreform des Jahres 1949. „Mit der Geldordnung war auch jede Erinnerung an die Hoffnungslosigkeit der ersten Nachkriegsjahre wertlos geworden.“²⁰⁷ Borchert versuchte

²⁰³ Reichel: *Erfundene Erinnerung*, 165.

²⁰⁴ Roth, 37.

²⁰⁵ Er starb einen Tag vor der Uraufführung von *Draußen vor der Tür* in den Hamburger Kammerspielen.

²⁰⁶ Neben Borcherts *Draußen vor der Tür* inszenierte er auch *Das Leben ein Traum* und *Pygmalion*. Vgl. Sucher, 119.

²⁰⁷ Reichel: *Erfundene Erinnerung*, 50.

seine eigenen Kriegserfahrungen zu verarbeiten. Die Hauptfigur des Heimkehrers Beckmann verkörperte das Entsetzen und auch die Zweifel, mit denen sich die Soldaten während des Krieges und nach ihrer Rückkehr ins zerstörte Deutschland konfrontiert sahen. Er klagte den Krieg und seine Verantwortlichen an und rief damit eine zwiespältige Reaktion in der Bevölkerung hervor. Die einen erkannten sich in dem Antihelden und Kriegsheimkehrer Beckmann begeistert wieder, andere hingegen sahen in dem misslichen Verhalten Beckmanns den Beruf als Soldat in den Dreck gezogen. Der enorme Erfolg, den dieses Drama erlebte, erklärte sich aus seiner unpolitischen und enthistorisierten Bearbeitung des Zweiten Weltkriegs. Die Opfer spiegelten sich in den Soldaten, in dem selbstmitleidigen Beckmann, und alle anderen deutschen Toten des Krieges wieder. Die Ermordung der europäischen Juden oder anderer Verfolgtengruppen hatte in dieser Wahrnehmung keinen Platz. Eine Thematisierung der Verstrickung der Deutschen in ihre nationalsozialistische Vergangenheit, eine Aufarbeitung dieser und des Holocaust blieb auch in den folgenden Bühnenstücken aus. Reichel definierte die Entwicklungsphase der Erinnerung in den 1940er- und 1950er-Jahren als eine ästhetisch-kulturelle Entwirklichung beziehungsweise als eine Dämonisierung und als eine Verharmlosung.²⁰⁸

Die Dämonisierung und die Enthistorisierung des nationalsozialistischen Regimes findet auch in Carl Zuckmayers²⁰⁹ *Des Teufels General* und insbesondere in der Hauptfigur des Fliegergenerals Harras seinen Niederschlag. Im Gegensatz zu Borcherts Beckmann handelte es sich bei Zuckmayers Hauptfigur um einen bekannten Luftwaffengeneral. Ernst Udet beging 1941 in Berlin Selbstmord, was in der folgenden Zeit als die Udet-Tragödie bezeichnet wurde. Zuckmayer präsentierte einen Menschen, der aufgrund seiner Flugleidenschaft den Nationalsozialisten verfiel, obwohl er die Partei eigentlich ablehnte. General Harras, der sich Hitlers Wehrmacht aus fliegerischer Besessenheit verschrieb, erkannte im Dezember 1941 seine Mitschuld am Zweiten Weltkrieg und an der Unmenschlichkeit der Nationalsozialisten. Er sühnte sein moralisches Versagen, indem er durch seinen

²⁰⁸ Ebd., 25.

²⁰⁹ Seinen ersten Erfolg verzeichnete Zuckmayer 1925 mit *Der fröhliche Weinberg*, für das er den Kleist-Preis erhielt. 1938 Emigration nach Amerika/Vermont, 1958 Rückkehr nach Europa/Schweiz. Zu seinen bekanntesten Stücken gehört zudem *Der Hauptmann von Köpenick* (1931). Zuckmayer verfasste im Wesentlichen Volksstücke, die seine Antiposition hinsichtlich des Militarismus, Unterdrückung und Bürokratie ausdrücken. Vgl. Sucher, 816.

Tod den charakterstarken Freund und Chefindenieur Oderbruch, der durch Sabotage Widerstand leistete, dem Zugriff der SS entzog.

Das Publikum feierte die Uraufführung in Zürich am 12. Dezember 1946 mit enthusiastischer Begeisterung. Die Theaterkritiker und die Besatzungsmächte äußerten allerdings sehr bald nach der Uraufführung Bedenken. Sie beklagten insbesondere, dass „das Schreckliche verwandelt und Offiziere auf der Bühne verherrlicht und zu Gegenspielern und Opfern von SS und Partei stilisiert“ wurden.²¹⁰ Reichel sieht gerade in der Umkehrung der Tatsachen den Erfolg des Stücks. *Des Teufels General* verzeichnete nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland, einen enormen Erfolg.²¹¹ 1955 folgte schließlich die Verfilmung unter der Regie Helmut Käutners,²¹² nachdem es rund 5000 Aufführungen auf den westdeutschen Bühnen gegeben hatte. Zuckmayers *Des Teufels General* ermöglichte ebenso wie Borcherts Stück *Draußen vor der Tür* eine Identifikation mit dem „ungebrochenen Helden“ beziehungsweise mit dem „guten Deutschen“. Borcherts Protagonist Beckmann verhalf der deutschen Gesellschaft zu einer neuen Zukunftsperspektive, denn sie war ja „Opfer einer verführten und verratenen Generation“.²¹³ Harras verkörperte die prominente Mitläuferkarriere, den „guten Deutschen“, den „anständigen, menschlich sympathischen und schließlich heroisch-tragisch endenden Fliegergeneral“.²¹⁴ Beide Figuren suggerierten dem deutschen Zuschauer Entlastung: Nach dem Theaterbesuch brauchte sich kein Besucher schuldig zu fühlen.

²¹⁰ Reichel: *Erfundene Erinnerung*, 53. Reichel zitiert an dieser Stelle aus dem Zeitungsartikel von Margot Schwarz: *Der Teufels General* von Carl Zuckmayer im Schauspielhaus Zürich. In: *Baseler Nachrichten*, 21.1.1947

²¹¹ In den Jahren zwischen 1947 und 1950 wurde *Des Teufels General* mehr als 2000-mal auf den westdeutschen Bühnen aufgeführt. Vgl. Reichel: *Erfundene Erinnerung*, 53.

²¹² Käutner (1908–1980), deutscher Regisseur und Schauspieler. Den Episodenfilm *In jenen Tagen* drehte er im Winter 1946/47. Er gehört in die Gruppe der sogenannten Trümmerfilme. Weitere seiner Filme sind *Ein Mädchen aus Flandern* (1955/56), *Der Hauptmann von Köpenick* (1956), für den letztgenannten erhielt er sechs Bundesfilmpreise. Nach zahlreichen missglückten Filmen wie z. B. *Die Rote* (1962) zog er sich aus dem Fernsehen zurück und konzentrierte sich auf das Theater. Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Helmut_K%C3%A4utner und Bock, 248 f.

²¹³ Reichel: *Erfundene Erinnerung*, 60.

²¹⁴ Ebd., 54.

Günther Weisenborns²¹⁵ Bühnenspiel *Die Illegalen* ist das dritte zu erwähnende Theaterstück der unmittelbaren Nachkriegszeit, das ebenso erfolgreich war wie die beiden übrigen vorgestellten Dramen. Weisenborns Stück vermittelte dem deutschen Publikum „Visionen und Überlegungen zur Friedenszeit“.²¹⁶ Weisenborn, Zuckmayer und auch Borchert stellen in ihren Theaterstücken die „Stunde null“ in den Mittelpunkt der Handlung und boten damit die Gelegenheit, über eine mögliche Zukunft sprechen.²¹⁷ Weisenborn griff in seinem Nachkriegsdrama die Problematik der Widerstandsbewegung in der nationalsozialistischen Zeit auf. Im Mittelpunkt steht Walter, der einen illegalen Sender betreibt. Die Kellnerin Lill, in die sich der Protagonist des Dramas im Verlauf des Stücks verliebt, wirbt Walter für eine im Untergrund isoliert agierende Widerstandsgruppe an. Als Walter nach einer Verhaftung eines Gruppenaktivisten verdächtigt wird, ein Spitzel zu sein, gibt er sich zu erkennen und stellt Kontakte zu Gleichgesinnten her. Die Gestapo überrascht ihn während einer illegalen Sendung und nimmt ihn fest. Um die Gruppe nicht zu gefährden, begeht er Selbstmord. Weisenborn beabsichtigte mit seinem Stück, das „Ansehen der Widerstandskämpfer zu heben“.²¹⁸ Allerdings traf das beim deutschen Publikum und in der deutschen Presse auf wenig Gehör.

2.6.2 *Der Film in der Nachkriegszeit*

Neben den ausgewählten Dramen der Nachkriegszeit stehen im Folgenden die frühen Filme, die Mittel der kulturellen Erinnerung waren, im Mittelpunkt. Die Filme der unmittelbaren Nachkriegszeit werden den sogenannten Trümmer- und Zeitfilmen zugeordnet. Sie zielten auf eine „Überwindung der Ästhetik des Nationalsozialismus und auf die Einleitung eines Läuterungsprozesses beim deutschen Publikum“ ab.²¹⁹

²¹⁵ Weisenborn war Mitbegründer des Hebbeltheaters und ab 1951 Chefdramaturg der Hamburger Kammerspiele. Er verfasste im Wesentlichen unpolitische Stücke, die autobiografische Schwerpunkte wie Krieg, Widerstand, Kapitalismus setzten. Weitere Stücke sind zum Beispiel *SOS* oder *Die Arbeiter von Jersey* (1929) und *Babel* (1947). Vgl. Sucher, 770.

²¹⁶ Niefanger, 50.

²¹⁷ Ebd.

²¹⁸ Fischer/Lorenz, 51.

²¹⁹ Ebd., 52.

Der erste deutsche Spielfilm über den Nationalsozialismus stammt vom politischen Filmemacher Wolfgang Staudte.²²⁰ Die ostdeutsche DEFA-Produktion *Die Mörder sind unter uns* feierte am 15. Oktober 1946 in der Berliner Staatsoper im sowjetischen Sektor seine Uraufführung und erhielt enorme Resonanz. Anhand des Integrationskonflikts eines Kriegsverbrechers wurde die moralische Wiederaufrüstung verankert und beinhaltete einen „sozial-moralischen und einen politischen Appell, der dem Zuschauer pragmatische Lebenshilfe bot“.²²¹ Zeittypisch präsentierte Staudte in seinem Film einen diskreten und geschönten Umgang mit der abstoßenden Wirklichkeit der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen. Dieser Aspekt brachte Staudtes Film auch seinen Erfolg, und er wurde zu dem weltweit bekanntesten deutschen Film der Nachkriegszeit.²²²

Vergleichbar geht auch Käutner mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in seinem Film *In jenen Tagen* um, der am 13. Juni 1947 in Hamburg seine Premiere hatte und zu einer Legende wurde. Käutner zeigte, „dass es möglich war, unter einem unmenschlichen Regime menschliche Solidarität zu üben“.²²³ Die Menschlichkeit siegte auch in Kriegszeiten. Der Deutsche erschien lediglich als Opfer oder als Retter, was zu einer verminderten Auseinandersetzung der eigenen Mitschuld an den Verbrechen der Nationalsozialisten führte. Staudtes *Die Mörder sind unter uns* und Käutners *In jenen Tagen* boten dem deutschen Zuschauer zahlreiche andere Identifikationsfiguren und -möglichkeiten, sodass eine selbstkritische Konfrontation ausbleiben musste. Eine Distanz zu den Tätern in nationalsozialistischer Uniform konnte gewahrt werden und der deutsche Betrachter konnte in seiner Wahrnehmung unschuldiges Opfer bleiben.

Ein provokanterer Film aus der frühen Nachkriegszeit stammt vom deutschen Juden und Holocaustüberlebenden Artur Brauner. *Morituri* stell-

²²⁰ Er spielte unter anderem auch in Veit Harlans Film *Jud Süß* (1940) mit. Sein Debüt als Regisseur erfuhr er mit *Akrobat Schö-ö-ön* (1942/43). Nach Kriegsende drehte er, nachdem er den Stoff zuvor vergeblich im Westen angeboten hatte, 1946 für die DEFA als ersten deutschen Nachkriegsfilm *Die Mörder sind unter uns*. Weitere Filme von ihm, die sich mit der nationalsozialistischen Vergangenheit auseinandersetzen sind unter anderem *Rosen für den Staatsanwalt* (1959), *Kirmes* (1960) und *Herrenpartie* (1963/64). Vgl. Bock, 448 f.

²²¹ Burghardt, 247.

²²² Allein bis Ende der 1940er-Jahre haben fünf Millionen Zuschauer Staudtes *Die Mörder sind unter uns* gesehen. Vgl. Reichel: *Erfundene Erinnerung*, 171.

²²³ Reichel: *Erfundene Erinnerung*, 191.

te einen ersten filmischen Versuch dar, über die Thematisierung des Schicksals von Holocaust-Überlebenden sich der nationalsozialistischen Vergangenheit zu nähern.

Der Film stieß allerdings auf große Proteste, das Publikum lehnte *Morituri* ab. Brauners Produktionsfirma Central Cinema Company (CCC) lässt den Film mit Szenen aus einem polnischen Konzentrationslager beginnen, in dem der polnische Arzt Bronek eine Selektion der Gefangenen in „arbeitsfähig“ und „arbeitsunfähig“ vornimmt. Bronek verfolgt den Plan, einigen Gefangenen zur Flucht zu verhelfen, was ihm schließlich auch gelingt. Fünf der Flüchtlinge überleben und werden von Bronek in ein Versteck in den Wäldern gebracht. Nachdem die SS Broneks Fluchthilfe entdeckt, töten sie seine Frau Maria. Bronek fühlt sich dadurch noch mehr in seinem Widerstand bestärkt. Allerdings gefährden Broneks Sabotageakte die noch immer im Waldversteck lebenden Flüchtlinge. Aufgrund der sich häufenden Anschläge wird das deutsche Militär angewiesen, den Wald zu „säubern“. Der Hauptdarsteller und ein Entflohener aus dem KZ werden auf der Suche nach einem Fluchtweg schließlich erschossen. Aber dann geschieht das Unerwartete: Die Rote Armee durchbricht die deutsche Frontlinie, die deutschen Verbände müssen sich zurückziehen. Die Nachricht gelangt durch einen deutschen Soldaten zu den Versteckten. Die Menschen des Waldverstecks werden schließlich gerettet.

Morituri wurde am 24. September 1948 in Hamburg und schließlich am 16. November desselben Jahres in Berlin aufgeführt. Die Kritik fiel in Berlin schärfer aus als in Hamburg. Das Kinopublikum reagierte mit Pfiffen und lautstarken Protesten. Das deutsche Publikum sah in *Morituri* den Versuch, Deutsche aus einer Welt, „in der Menschen und Völker sich vertragen und verstehen können“²²⁴ auszustoßen. Den Film sahen schließlich nur rund 424.000 Zuschauern in 363 Kinos.²²⁵ „Ich habe es trotzdem nie bereut, diesen Film gemacht zu haben. Gelernt allerdings habe ich, dass ein Kino in erster Linie eine Stätte der Unterhaltung sein sollte und keine Stätte der Vergangenheitsbewältigung.“²²⁶ Die Reaktion auf Brauners *Morituri* und auch die Rezeption anderer Filmen aus dieser Zeit zeigen, dass die deut-

²²⁴ Gallwitz, 128.

²²⁵ Ebd., 130.

²²⁶ Brauner, 76.

sche Gesellschaft am Ende der 1940er-Jahre nicht bereit war, sich mit der nationalsozialistischen Vergangenheit kritisch zu befassen.

Zwei Filme, die sich erstmals mit der Ermordung der europäischen Juden beschäftigten, auch wenn sie es nicht unmittelbar thematisierten, sind der halbdokumentarische Spielfilm *Ehe im Schatten* (1947) von Kurt Maetzig²²⁷ und *Lang ist der Weg* (1948) von Herbert Fredersdorf und Marek Goldstein. Ebenso wie bei den später folgenden Filmen *Nackt unter Wölfen* und *Jakob der Lügner* ist die Judenverfolgung „der bedrohliche Hintergrund für die Geschichte auf der Schwelle dorthin“.²²⁸

Der Schwarz-Weiß-Film *Ehe im Schatten*, der auf Hans Schweikarts Novelle *Es wird schon nicht so schlimm* basiert, erzählt die Geschichte des Schauspielers Hans Wieland, der sich in seine jüdische Schauspielkollegin verliebt und sie heiratet. Als prominenter Schauspieler hofft Hans, durch die Eheschließung seine Frau vor den Nationalsozialisten schützen zu können. Bei Ausbruch des Krieges muss Wieland an die Front und seine Frau arbeitet in einer Waffenfabrik. Nach der Heimkehr von der Front macht Wieland Karriere. Bald darauf stellen ihn die Nationalsozialisten vor die Entscheidung, sich von seiner Frau scheiden zu lassen oder nie mehr auftreten zu dürfen. Nachdem Hans seine Frau mit zu einer Premiere nimmt und dort vom ahnungslosen Staatssekretär Budmann einen Handkuss zur Begrüßung erhält, kommt es im Folgenden zu einer rigorosen Diffamierung des Paares. Hans wird die Schauspielerei verboten und Elisabeth soll deportiert werden. Beide entschließen sich für den Freitod. Maetzig versuchte, eine Geschichte aus der Sicht der Verfolgten zu erzählen. Er zielte darauf ab, aufzuzeigen, dass auch die Verfolgten eine gewisse Mitschuld an ihrem Schicksal hatten.²²⁹ Ähnlich wie Käutner in *In jenen Tagen* idealisierte auch er Menschlichkeit, Liebe und mitmenschliche Solidarität als höchste Werte inmitten inhumaner Verhältnisse.²³⁰ Maetzig wollte zudem Erschütte-

²²⁷ Maetzig übernahm die Gesamtleitung der Wochenschau *Der Anzeiger* und er war einer von vier Lizenzträgern bei der Gründung der Deutschen Film AG (DEFA). Der Film *Ehe im Schatten* wurde in allen Besatzungszonen ein großer Erfolg, er erhält zudem einen Bambi als künstlerisch bester deutscher Film. Weitere Filme von ihm sind unter anderem *Die Buntkarierten* (1948/49), *Der Rat der Götter* (1949/50) in dem er am Beispiel der I. G. Farben die Verflechtung der Industrie mit den nationalen Machthabern anprangert. Vgl. Bock, 304.

²²⁸ Reichel: *Erfundene Erinnerung*, 185.

²²⁹ Ebd., 187.

²³⁰ Ebd., 188.

rung beim Publikum herbeiführen, was ihm auch angesichts der zwölf Millionen Zuschauer allein in den ersten fünf Jahren gelang.²³¹ In Maetzigs Film wird die Judenvernichtung zwar nur verschleiert abgebildet, aber er hat doch die Frage nach Schuld und Verantwortung gestellt. Die Kulturbeziehungsweise Literaturwissenschaftler Torben Fischer und Matthias Lorenz sehen den besonderen Verdienst des Filmes in der „authentischen Darstellung des Prozesses der fortschreitenden Entrechtung und Verfolgung der Juden im „Dritten Reich“ sowie eines wachsenden Opportunismus der Bevölkerung“.²³²

Die Geschichte der ersten jüdisch-deutschen Koproduktion *Lang ist der Weg*, die im direkten Zusammenhang mit den Hilfsleistungen für die Juden in den DP-Camps stand, behandelt das Schicksal der Familie Jelin. Fredersdorf und Goldstein zeigten das Leben der Jelins von dem Augenblick an, an dem sie aus ihrer Warschauer Wohnung ins Getto getrieben wurden bis in die Gegenwart der DP-Camps, die noch keine konkrete Perspektive für eine Zukunft nach der Verfolgung anbot. David, der Sohn von Jakob und Hanne Jelin, kann aus dem Deportationszug nach Auschwitz fliehen und schlägt sich zu den Partisanen durch. Er überlebt und erfährt nach Kriegsende, dass sein Vater umgekommen ist und seine Mutter als verschollen gilt. In Warschau lernt er Dora Berkowitz kennen, die, verzweifelt über den Tod ihrer Eltern, nicht weiß, wie sie weiterleben soll. Beide verlassen Polen und fahren in die amerikanische Besatzungszone Deutschlands. David hofft, von dort aus seine Mutter zu finden und Europa verlassen zu können. Sie werden in dem völlig überfüllten DP-Camp Landsberg untergebracht, wo sie schließlich heiraten. Die Geschichte endet damit, dass die Mutter in einem deutschen Krankenhaus ausfindig gemacht wird und alle darauf hoffen, bald Deutschland verlassen zu können. Die Geschichte der Jelins während des Zweiten Weltkriegs zeigt den Leidens- und Überlebensweg einer jüdischen Familie. Sie ist zudem ein frühes Werk zur Auseinandersetzung mit der Judenvernichtung. Ebenso wie *Morituri* stieß auch *Lang ist der Weg* auf ein wenig begeistertes Kinopublikum.²³³

In den frühen 1950er-Jahren zeichnete sich das Ende des Trümmer- und Zeitfilms ab. Damit einhergehend läutete das deutsche Kinopublikum die

²³¹ Ebd.

²³² Vgl. Fischer/Lorenz, 54.

²³³ Reichel: *Erfundene Erinnerung*, 182.

Zeit des zukunftsorientierten Films ein. Das Genre *Heimatfilm* bestimmte fortan den Spielplan der Kinos.

2.6.3 *Der Mythos Stalingrad*

Hinsichtlich der kulturellen Erinnerung an die nationalsozialistische Vergangenheit muss auch ein ebenso auf deutscher wie russischer Seite nutzbar gemachter Mythos Erwähnung finden: Die „Schicksalsschlacht“ von Stalingrad (Winter 1942/43). Stalingrad wurde in der Literatur, im Film, in der Forschung und auch in Briefen ehemaliger Soldaten thematisiert und interessierte dabei ein Massenpublikum.²³⁴

Insbesondere in der zweiten Hälfte der 1940er- und in den frühen 1950er-Jahren publizierten zahlreiche ehemalige Soldaten und Generäle aus Stalingrad ihre Erinnerungen. Produzenten läuteten die filmische und literarische Umsetzung dieses Ereignis früh ein. Die Publikation beginnt mit dem Tatsachenroman *Stalingrad* (1945) des deutschen Schriftstellers Theodor Pliviers und entwickelte sich über *Die verratene Armee* (1957) vom deutschen Autor Heinrich Gerlach und William E. Craigs *Die Schlacht um Stalingrad* aus dem Jahre 1973 bis zu Antony Beevors *Stalingrad* aus dem Jahre 1998. Eine filmische Aufarbeitung der Thematik setzte mit der 97-minütigen Literaturverfilmung *Hunde, wollt ihr ewig leben?* (1958) des deutschen Regisseurs Frank Wisbar ein, der mit Spielfilmmitteln versuchte, ein Gesamtbild der Katastrophe von Stalingrad aufzuzeigen. In den folgenden Jahren entstanden weitere Filme mit demselben Inhalt, Joseph Vilsmaiers *Stalingrad* (1993) und die französische Produktion *Duell – Enemy at the Gates* des Regisseurs Jean-Jacques Annaud aus dem Jahre 2001, der vorerst das Ende markierte.

In diesem Zusammenhang muss auch jene von Bestseller-Autor Heinz Günther Konsalik entworfene Version eines von menschlichen Gefühlsregungen dominierten Stalingrads angesprochen werden. Konsaliks Beschreibung im Roman *Der Arzt von Stalingrad* steht im Gegensatz zu Pliviers Taschenbuch und schrieb mit der menschlichen Darstellung der Schlacht den Mythos auf einer neuen Ebene weiter fort. Konsalik bediente sich in seinem populärsten Roman der gesamten Palette menschlicher Gefühle: Liebe, Verachtung, Eifersucht, Hoffnung, Lebensfreude und Todesängste sind die

²³⁴ Ebd., 85.

großen Themen seines Werkes, die der Autor geschickt miteinander verband.

Alle Darstellungen über Stalingrad haben eine Gemeinsamkeit: Die 6. Armee ist nicht Teil eines Täterbildes, das Judenmord und Vernichtungskrieg gegen die Zivilbevölkerung einbezieht; vielmehr geht es hier um heroisierende Strukturen.

Das Bild des Soldaten als Opfer wird beibehalten.²³⁵ Durch die Wahrnehmung des Deutschen als Opfer war die Entlastung von der Schuld und eine Rechtfertigung nicht mehr nötig.

Ein früher Versuch zur Entmythologisierung „Stalingrads“ stellt Alexander Kluges *Schlachtbeschreibung: Der organisatorische Aufbau eines Unglücks* dar. Es ist ein scheinbar nur aus Montagebruchstücken und fremden Texten zusammengesetzter Bericht über den Kessel von Stalingrad. Der Filmemacher und Autor veröffentlichte dieses zweite Werk 1964 und erhielt hierfür 1966 den Bayerischen Staatspreis. 1978 folgte die Publikation einer erweiterten und veränderten Neuausgabe.

2.6.4 *Der Widerstand des 20. Juli*

In den 1950er-Jahren verhielt sich die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus ähnlich wie in den unmittelbaren Nachkriegsjahren. Die Selbstwahrnehmung als Opfer und das Bild von der tragischen Verstrickung in den Nationalsozialismus dominierten bis weit in die 1950er-Jahre hinein Film und Theater. Die Medienwelt vergegenwärtigte den Nationalsozialismus vor allem im Widerstand des 20. Juli und in der Ehrung der Kriegsoffer. 1949, im Jahr der Gründung der Bundesrepublik, schienen die Männer des 20. Juli in der mehrheitlichen Meinung als „Verräter“. Erst einzelne Veröffentlichungen wie *Die deutsche Opposition gegen Hitler* (Hans Rothfels), *Der lautlose Aufstand* (Weisenborn), *Die Weiße Rose* (Inge Aicher-Scholl) sowie sich zu Wort meldende Verwandte und Bekannte der Widerstandskämpfer läuteten eine Phase der sich wandelnden Erinnerung ein. War in den 1950er-Jahren der Begriff stark auf das Bild eines Verrats verengt, lockerte sich diese Wahrnehmung in den 1960er-Jahren. Dazu trug unter anderem Heinemanns Rede zum 25. Jahrestag des Stauffenberg-Attentats bei. Die Ausdehnung des Begriffs führte aber auch dazu, dass der Begriff „Wi-

²³⁵ Ebd., 86.

derstand“ zunehmend inflationär eingesetzt wurde und beispielsweise auch bei der Beschreibung der Reaktion Rechtsradikaler gegen Brandts und Scheels Ostpolitik Verwendung fand.

Mitte der 1950er-Jahre wurde der Filmindustrie bewusst, dass sie mit Themen aus dem „Dritten Reich“ und dem Zweiten Weltkrieg ein Massenpublikum anziehen kann. So kam es 1955 beispielsweise zu einem regelrechten Wettstreit um den „20. Juli“ zwischen den beiden Filmproduzenten Falk Harnack²³⁶ mit seinem Film *Der 20. Juli* und Georg Wilhelm Pabst²³⁷ und seinem Film *Es geschah am 20. Juli*. Beide versuchten, den Widerstand des Grafen Stauffenberg dokumentarisch darzustellen.

Ein Dokumentarfilm aus dem Jahre 1955, der großen Einfluss auf die Regisseure und Künstler der darauf folgenden Jahrzehnte hinsichtlich der Auseinandersetzung mit dem Holocaust hatte und der noch vor dem Beginn des wissenschaftlichen Erinnerungsdiskurses implizit die Frage nach der Notwendigkeit des historischen Erinnerns stellte, war die dreißigminütige französische Produktion *Nacht und Nebel*. Zahlreiche Zuschauer sahen sich durch den Film des Regisseurs Alain Resnais erstmals in medialer Form mit der nationalsozialistischen Vergangenheit konfrontiert. *Nacht und Nebel* diente auch der 68er-Generation als ein Dokument für die Gräueltaten der Nationalsozialisten.

Der Film, der 1956 mit dem Prix Jean Vigo und dem Grand Prix du Cinéma (Goldmedaille) ausgezeichnet wurde, nimmt seinen Ausgang in den grün überwucherten Ruinen von Auschwitz und zeigt dann in einem Rückblick das Geschehen in den Todeslagern, die gnadenlose menschenverachtende Präzision der „Endlösung“. Der Film warf einen Blick auf die Opfer des nationalsozialistischen Regimes, er zeigte die Unmenschlichkeit im Steinbruch von Mauthausen, die Hierarchie der Deportierten und der Täter, die sadistischen Experimente an Kranken. Der Titel zielte auf Hitlers Dekret „Nacht und Nebel“ an, wonach alle, die in den besetzten Gebieten

²³⁶ Seine Filme beruhen oft auf literarischen Vorlagen, die er bearbeitet. Sein politisches Engagement zeigt sich auch in seinen Filmen. Weitere seiner Kino- und Fernsehfilme zum Thema Vergangenheitbewältigung sind zum Beispiel *Nacht der Entscheidung*, *Unruhige Nacht*, *Jeder stirbt für sich allein* und *Der Verfolger*. Vgl. Bock, 231.

²³⁷ 1947/48 entsteht *Der Prozess*, der mittelalterliche jüdenfeindliche Vorurteile und modernen Antisemitismus thematisiert. Seine größten Erfolge lagen aber in der Weimarer Republik. Ein weiterer Film von ihm, der sich mit der nationalsozialistischen Vergangenheit auseinandersetzt ist *Der letzte Akt* (1954/55), der die letzten Tage Adolf Hitlers im *Führerbunker* zeigt. Vgl. ebd., 357 f.

nicht kooperationsbereit waren, bei „Nacht und Nebel“ deportiert werden sollten. Resnais' Dokumentarfilm ist eines der wichtigsten filmischen Werke über die deutschen Konzentrationslager. Resnais erarbeitete mit größter stilistischer Zurückhaltung eine Darstellung des Grauens, in der die zeitgenössische Wirklichkeit des stillen, grün überwucherten Ortes Auschwitz/Birkenau (polnisch: Oświęcim) mit den Dokumenten der Alliierten (Wochenschau-Bilder) kontrastiert und auf diese Weise konterkariert wird.²³⁸

2.6.5 *Der Film im Umbruch*

Ab Mitte der 1950er-Jahre und in den frühen 1960er-Jahren erlebten Kriegsfilm beziehungsweise Antikriegsfilm eine regelrechte Konjunktur. Zu diesen Filmen zählen beispielsweise Käutners *Die letzte Brücke*, Alfred Wiedemanns *Canaris* und Paul Mays Filmreihe *08/15*. Reichel spricht von einer Kriegsgeneration der 1950er- und 1960er-Jahre, zu denen er unter anderem auch den DDR-Schriftsteller Dieter Noll und seinen zweibändigen Antikriegsroman *Die Abenteuer des Werner Holt* zählt. Der erste Band, der eine größere Popularität erreichte als der zweite, erzählt die Geschichte des Gymnasiasten Werner Holt und seiner Klassenkameraden, die kurz vor dem Abitur als Flakhelfer in den Zweiten Weltkrieg ziehen. Ihre Erlebnisse, vor allem das Grauen, das der Krieg ihnen antat, werden außerordentlich realistisch beschrieben. Noll, wie vielen anderen Autoren der Antikriegsromane oder der Antikriegsfilm, gelang es, den Soldaten des „Dritten Reiches“ in einen Kämpfer für den Frieden umzuwandeln. Noll publizierte sein Werk erst 1960. Es wurde bald darauf zur Pflichtlektüre in der DDR. 1964 lief eine Verfilmung des Werks durch den Regisseur Joachim Kunert in den ostdeutschen und im September 1966 in den westdeutschen Kinos an. Der große Erfolg der 165-minütigen DEFA-Produktion, die nach der Vorlage des ersten Teils entstand, hatte zumindest in Ostdeutschland einen innenpolitischen Hintergrund: der Beschluss der ostdeutschen Volkskammer, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen (1962). Nolls Werk rechnete mit dem faschistischen Krieg ab, sollte jedoch gleichzeitig Argument für die Wehrpflicht sein.²³⁹

²³⁸ Koll, 342.

²³⁹ Reichel: *Erfundene Erinnerung*, 119.

Ende der 1950er-Jahre erreichte die Nachkriegszeit ihr Ende und der deutsche Nachkriegsfilm befand sich an einem Punkt des wirtschaftlichen und künstlerischen Niedergangs.²⁴⁰ Ein Film aus dieser Zeit des Übergangs in die 1960er-Jahre ist beispielsweise das auch im Ausland viel gerühmte Antikriegsepos *Die Brücke* des Schauspielers und Regisseurs Bernhard Wicki.²⁴¹ *Die Brücke* hatte den Missbrauch und das sinnlose Sterben von jugendlichen Soldaten zum Inhalt und setzte dem „Opfergang der Kriegsjugend“ zugleich ein Denkmal.²⁴² Er erzählt von sieben Jungen, die bei Kriegsende 1945 in der Nähe einer bayrischen Kleinstadt eine Brücke gegen die heranrückenden amerikanischen Truppen verteidigen. Historisch bezieht sich der Film auf die realen Begebenheiten, als bei Kriegsende das „Dritte Reich“ Scharen von Jugendlichen im sogenannten Volkssturm gegen die vorrückenden Alliierten in den Kampf schickte. Inhaltlich thematisiert der Film auch die Zeit des Übergangs in die Nachkriegszeit. Die Niederlage der Nationalsozialisten ist besiegelt und daran können auch die sieben Jungen auf der Brücke nichts ändern. Ebenso wie bei Nollis Werk *Die Abenteuer der Werner Holt* wird auch hier die „Kriegsjugend als verblendete, betrogene Generation dargestellt“.²⁴³

Unter dem Pseudonym Manfred Gregor schrieb Gregor Dorfmeister 1958 den Roman *Die Brücke*, der auch heute noch für ein „eindrucksvolles Dokument antimilitaristischer Humanität“ steht, obwohl bedacht werden muss, dass sich der Regisseur lediglich mit den Auswirkungen des Krieges beschäftigte, Ursache und Anlässe des Kriegs fanden keine Erwähnung.²⁴⁴ Die Zuschauer der 1950er-Jahre reagierten erschrocken, wohingegen die Kritiker diesen Film als den schonungslosen und konsequenten Nach-

²⁴⁰ Ebd.

²⁴¹ 1957 assistierte Wicki bei Käutner und arbeitete von da an selbst als Filmregisseur. Neben *Die Brücke* führte er auch bei *Der Besuch* (1963), *Der Besuch der alten Dame* (1971) und *Sansibar oder der letzte Grund* (1986) Regie. Vgl. Sucher, 782.

²⁴² Schwab-Felisch.

²⁴³ Reichel: Erfundene Erinnerung, 124.

²⁴⁴ Bemängelt wurde die zum Beispiel von einem Kritiker der Deutschen Volkszeitung. Vgl. „Oder war der Film missverständlich?“ Die Auseinandersetzung um Wickis *Brücke* hält an. In: Deutsche Volkszeitung, 12.2.1960.

kriegsfilm²⁴⁵ sahen, der „noch einmal den Schock vermittelt, den die Deutschen 1945 empfanden und vergessen hatten“.²⁴⁶

Weitere Filme des Übergangs, die ebenso die Niederlage Hitlers thematisierten, wenn auch nicht so erfolgreich wie Wicki, stellen Staudtes 102-minütiger Film *Kirmes* (1960), der einen polemischen Film über die Vergangenheit und die Gegenwart eines Eifeldörfchens widerspiegelt, und Harnacks *Unruhige Nacht* (1958) dar. Letzterer ist eine Verfilmung von Albrecht Goes' Novelle mit dem gleichen Titel. Beide konzentrieren den Inhalt im Wesentlichen auf das Thema Desertion.

Trotz der ersten Ansätze zur Aufarbeitung der Gräueltaten der Nationalsozialisten fand keine direkte Thematisierung und Darstellung der Vernichtung der europäischen Juden im Film und deutschen Theater statt. Der Nationalsozialismus wurde entkonkretisiert und die historischen Realitäten hinter Metaphern versteckt. Einige Autoren bemühten sich zwar um eine gegenteilige Darstellung, wie zum Beispiel Ingeborg Drewitz mit *Alle Tore waren bewacht* (1951) und Hans Breinlinger mit *Konzert an der Memel* (1957), aber kaum ein Kino führte ihre Filme auf, sodass sie schnell in Vergessenheit gerieten.

2.6.6 *Das Theater im Umbruch*

Wie in der filmischen Darstellung kam es auch im Theater in den späten 1950er-Jahren und 1960er-Jahren zu einer Wende im Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. So leistete erst das Dokumentartheater der 1960er-Jahre einen wichtigen Beitrag zur Konkretisierung und wirkungsmächtigen Thematisierung der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen. In den 1950er-Jahren herrschte in Deutschland die sogenannte „Schlussstrichmentalität“ vor. Die deutsche Gesellschaft wollte in Ruhe gelassen werden und nichts mit der unpopulären Vergangenheitsbewältigung zu tun haben. Allerdings stellte sich in den folgenden Jahren die ersehnte Ruhe nicht ein: *Das Tagebuch der Anne Frank* auf den deutschen Bühnen, antisemitische Vorfälle, der Remer-Prozess, der Fall Hedler, der Ulmer Einsatzgruppenprozess und so weiter ließen die Vergangenheit nicht ruhen.

²⁴⁵ Wittkowski.

²⁴⁶ Roos.

Das Tagebuch der Anne Frank (1956) war das erste Theaterstück, das sich mit der Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden auseinandersetzte und auf nennenswerte Resonanz stieß. Anne Frank wurde allerdings als Opfer sentimentalisiert und universalisiert, denn in den 1950er-Jahren konnte „ein Massenpublikum die Judenverfolgung [...] nur mit einer veröhnlichen Botschaft ertragen“.²⁴⁷ Dennoch markierten *Das Tagebuch der Anne Frank* und auch Erwin Sylvanus' *Korczak und die Kinder* (1957) einen ersten Wendepunkt in der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. Sylvanus thematisierte in erster Linie die „Aufdeckung und Kritik der Tendenzen, die Vergangenheit zu verdrängen oder nur oberflächlich abzuhandeln“.²⁴⁸

In den 1960er-Jahren schließlich fand ein kritischer Rückblick auf den Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit statt und damit einhergehend auch eine Thematisierung des „Holocaust“. Die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in den 1940er- und 1950er-Jahren führte zunehmend zu kritischen Äußerungen, prägten die 1960er-Jahre. Die politischen Ereignisse der 1960er-Jahre beeinflussten im entscheidenden Maße die Film- und Theaterwelt. Die Kritik an der Ära Adenauer, große Debatten wie zum Beispiel die Verjährungsdebatte und der Eichmann- und Auschwitz-Prozess, die einen Beitrag zum Anstoß einer intensiven Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit gaben. Rolf Hochhuths²⁴⁹ *Der Stellvertreter* und Peter Weiss'²⁵⁰ *Die Ermittlung* weckten in der deutschen Bevölkerung ein Bewusstsein für den Judenmord und eine Differenzierung von Kriegs- und Menschlichkeitsverbrechen. Anfang der 1960er-Jahre gründeten Heinrich Böll und andere Schriftsteller der Gruppe 47²⁵¹ den Verein Germania Judaica. Funk und Fernsehen sendeten im

²⁴⁷ Reichel: *Erfundene Erinnerung*, 323.

²⁴⁸ Roth, 44.

²⁴⁹ Weitere Stücke, die Hochhuth schrieb, und die ebenso umstritten waren und teilweise aus politischen Gründen Aufführungsverbot erhielten, sind *Soldaten* (1967), *Die Hebamme* (1971/73), *Juristen* (1979). In seinen Dramen und Romanen steht immer wieder die nationalsozialistische Vergangenheit Deutschlands im Mittelpunkt. Vgl. Sucher, 296 f.

²⁵⁰ Weitere Stücke von Weiss sind unter anderem *Der Turm* (1948), *Wie dem Herrn Mockinpott das Leiden ausgetrieben wird* (1968) und *Der Prozeß* (1975).

²⁵¹ Nach dem Verbot der Zeitschrift *Der Ruf* gründete Hans Werner Richter die Gruppe 47. Die Gruppe 47 war ein Netzwerk von Autoren und Verlegern, die sich einmal jährlich für drei Tage zu einer Versammlung trafen. Eingeladene Nicht-Mitglieder konnten dabei ihre noch nicht veröffentlichten Werke vorstellen. Die erste Lesung wurde von Wolfdietrich Schnurre

Zeitraum von 1958 bis 1967 circa 180 Sendungen zum Thema Nationalsozialismus.²⁵² Hans Scholz' Roman und die anschließend vorgenommene Verfilmung als Serie von Fritz Umgelter *Am grünen Strand der Spree* (1960) zeigte erstmals Szenen der Judenvernichtung. Der Bildband *Der gelbe Stern* erschien und avancierte für die 1968er Generation zur Pflichtlektüre.

Bemerkenswerte Theaterstücke, die zahlreiche Kontroversen auslösten, prägten die 1960er-Jahre. Erst diesem Theater gelang es, „mit der inszenatorischen Macht der Bühne das Publikum zu erschüttern, Theater und zeitgeschichtliche Lebenswirklichkeit zu verknüpfen und das Theater schließlich zum Tribunal“²⁵³ zu machen. In diese Zeit fallen beispielsweise Stücke wie Hochhuths *Stellvertreter* (1963), Martin Walsers²⁵⁴ *Der Schwarze Schwan* (1964), Weiss' *Die Ermittlung* (1965) und Heinar Kipphardts²⁵⁵ *Joel Brand* (1965). Allesamt stehen sie für einen „gültigen Versuch einer tätigen Vergangenheitsbewältigung“.²⁵⁶

Der in der Weimarer Republik renommierte Regisseur Erwin Piscator brachte das zeittypische Stück *Der Stellvertreter*, in dem es um die Rolle von Papst Pius XII. während des nationalsozialistischen Regimes geht, nach Hochhuths Vorlage, am 20. Februar 1963 in das Berliner Theater am Kurfürstendamm. Aufgrund des brisanten Inhalts befürchteten verschiede-

mit seiner Erzählung *Das Begräbnis* eröffnet. Die Gruppe 47 galt auch als Talentschmiede, da viele der vorlesenden Autoren später große Bekanntheit erlangten, zum Beispiel Ilse Aichinger, Ingeborg Bachmann, Heinrich Böll, Paul Celan, Günter Eich, Günter Grass, Wolfgang Hildesheimer, Uwe Johnson, Wolfdietrich Schnurre und Martin Walser. Die Vereinigung besaß jedoch weder einen Vorstand noch eine Satzung und verfolgte kein literarisches Programm. Problematiken wie Antisemitismus und Judentum wurden nicht behandelt. Ebenso wenig fand eine Diskussion über den verlorenen Krieg oder die Teilung Deutschlands statt. Aktuelle politische Probleme wurden nicht behandelt. Die vorgetragenen Texte bildeten allein den Schwerpunkt der Diskussionen. Der Auftritt Peter Handkes 1966 und seine Beschimpfung der Gruppe 47 leitete deren Ende ein. 1967 fand die letzte Zusammenkunft der Vereinigung statt.

²⁵² Reichel: *Erfundene Erinnerung*, 146.

²⁵³ Ebd., 216 f.

²⁵⁴ Walser war Mitglied der Gruppe 47. Er erhielt den Gerhart-Hauptmann-Preis 1961 und den Büchnerpreis 1981. In seinen Dramen behandelt er hauptsächlich politische Themen, darunter Faschismus in der Gegenwart und Verdrängen der Vergangenheit. Vgl. Sucher, 758.

²⁵⁵ Kipphardt verfasste Dramen, Romane und Erzählungen mit politischen Gehalt. Er versuchte, den Widerspruch zwischen historisch Vergangenen und der Gegenwart darzustellen. Weitere Stücke: *In der Sache J. Robert Oppenheimer* (1964), *Shakespeare dringend gesucht* (1954) und *Bruder Eichmann* (1982). Vgl. Sucher, 372.

²⁵⁶ Strümpel, 37.

ne Seiten einen Eklat, zu dem es nach der Uraufführung aber nicht kam. Eine Erklärung für das Ausbleiben ist die stark gekürzte Version. Jegliche Szenen, die die Judenverfolgung und Ermordung thematisierten, sparte Piscator aus. Zudem schwächte er die Papstanklage durch Jesuitenpater Riccardo ab. *Der Stellvertreter* verzeichnete in den 1960er-Jahren einen enormen Erfolg. Er führte sogar zu geschichtspolitischen Debatten, die in der Öffentlichkeit ausgetragen wurden. Ausschreitungen wie beispielsweise in Paris, Rom und Basel und Demonstrationen waren die Folge. Das Stück wurde in siebzehn Sprachen übersetzt und in 25 Ländern gespielt.²⁵⁷ Hinsichtlich des historischen Rahmens war Hochhuth der erste, der „direkt und polemisch zugespitzt Personen und Institutionen in Verbindung mit dem Nationalsozialismus setzte“.²⁵⁸ Hochhuth brachte mit seinem Stück die Auseinandersetzung mit dem Holocaust in Gang.

Kurz nach Abschluss des Auschwitz-Prozesses 1965 erhielt ein neues Theaterstück, das diesen Prozess als Vorlage nutzte, Einzug in die deutsche Theaterwelt der 1960er-Jahren. Das effektlos gestaltete Stück *Die Ermittlung: Oratorium in elf Gesängen* erfuhr auf mehreren deutschen Bühnen am 19. Oktober 1965 seine Uraufführung. Sein Autor Weiss wollte die Zuschauer zum Zuhören bewegen, ohne jegliche emotionale Reaktion.²⁵⁹ Noch vor der Uraufführung löste es eine Debatte über die Theatralisierung von Auschwitz aus. Der Blick in diesem Stück richtete sich auf die Vergangenheit des Vernichtungslagers Auschwitz. *Die Ermittlung* ist eine Wiedergabe der Frankfurter Prozesse, in dem die Mörder von Auschwitz angeklagt und zur Rechenschaft gezogen wurden. Wie auch im richtigen Prozess stehen achtzehn Angeklagte vor Gericht. Weiss beschränkte jedoch die zahlreichen Zeugenaussagen auf die Zeugen eins bis neun. Zwei Zeugen stehen auf der Seite der Angeklagten, die anderen sind überlebende Häftlinge, darunter auch zwei Frauen. Weiss konzentrierte den Inhalt auf die Debatten mit den Richtern und den Vertretern der Anklage beziehungsweise der Verteidigung. Dennoch ist es nicht nur eine bloße dokumentarische Wiedergabe des Auschwitz-Prozesses. Das Stück beginnt nicht mit einer Anklage, sondern mit der Zeugenvernehmung und endet mit den Ausführungen eines Angeklagten. Der Autor ließ den Blick auf die Vergangenheit des Vernich-

²⁵⁷ Reichel: *Erfundene Erinnerung*, 225.

²⁵⁸ Ebd., 226.

²⁵⁹ Ebd., 230.

tungslagers aus der Gegenwart des Auschwitz-Prozesses richten, um sie „in ihrer aktuellen Auseinandersetzung um Schuld und Nichtschuld, um Befehlsnotstand und Unrechtsbewusstsein, vor allem aber, um sie in ihren gesellschaftlichen Voraussetzungen und in ihren Folgen, also auch in ihrer historischen Kontinuität zu verstehen“.²⁶⁰ Die Kritik an diesem Stück fiel teilweise sehr negativ und aggressiv aus. Es gab aber auch Stimmen, die die Bedeutung des Theaterstücks und die Notwendigkeit seiner gesellschaftlichen Vermittlung hervorhoben.²⁶¹ *Die Ermittlung* reiht sich in die 1960er-Jahre ein, einem Jahrzehnt, das durch Umbruch und Übergang geprägt war. Das Bühnenstück stand an einem Wendepunkt der politisch-kulturellen Entwicklung Nachkriegsdeutschlands. Es brachte den Deutschen die Judenvernichtung in ihren Ausmaßen nahe und verdeutlichte zugleich, dass „sich dieses negative Großereignis nicht oder nicht ohne Weiteres in das kollektive Gedächtnis der Bundesrepublik integrieren lässt“.²⁶² Hochhuth und Weiss thematisierten „auf der Bühne vergangenheitspolitische Fragen und Defizite der Adenauer-Zeit“.²⁶³

2.6.7 *Der bundesdeutsche Film in den 1970er-, 1980er- und 1990er-Jahren*

Die 1970er-Jahre zeichnen sich durch eine sehr geringe erinnerungspolitische Aktivität aus. In dieser Zeit entstanden erstaunlich wenige Filme, die sich mit den Mitteln des Erzählkinos auf die Zeit des Nationalsozialismus einließen. Die wichtigsten sind *David* von Peter Lilienthal (1979), ein Film über die Eskalation des nazistischen Terrors aus der Sicht eines jungen Mannes, und *Aus einem deutschen Leben* (1977) von Theodor Kotulla. Der Halbdokumentarfilm *Aus einem deutschen Leben*, der unter anderem im Begleitprogramm zur Erstaussstrahlung von *Holocaust* lief, beschreibt die Biografie des ersten Kommandanten des Vernichtungslagers Auschwitz, Rudolf Höß alias Franz Lang, der dort zwischen 1941 und 1944, der wie er gestand, Millionen von Menschen umbringen ließ. Kotulla hatte sich jahre-

²⁶⁰ Ebd., 234.

²⁶¹ So zum Beispiel Walter Karsch: Wahrheit und Wirklichkeit auf der Bühne. Erwin Piscator inszeniert *Die Ermittlung* von Peter Weis. In: Der Tagesspiegel, 21.10.1965.

²⁶² Reichel: Erfundene Erinnerung, 240.

²⁶³ Ebd., 241.

lang mit dem Leben des Rudolf Höß beschäftigt, bevor er das Drehbuch nach dem Roman von Robert Merle, nach Höß' autobiografischen Notizen sowie aufgrund eigener Recherchen schrieb. Der Film umfasst zahlreiche Stationen aus Höß' Leben. Mit diesem 145-minütigen Doku-Drama aus dem Jahr 1977 entstand ein Lehrstück über die erschreckende „Banalität des Bösen“.²⁶⁴ Der Film verdeutlichte, dass der Protagonist weder ein Sadist noch ein Psychopath, sondern ein pflichtbewusster „Schreibtischmörder“ war, der Befehlen blind gehorchte und sich keine eigene Meinung zugestand.

Dennoch brachte erst die US-Fernsehserie *Holocaust* 1979 eine entscheidende Wende in der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. *Holocaust* war sozusagen der Beginn von einer Fülle von Filmen und Veröffentlichungen zu diesem Thema, was insbesondere an der großen Anzahl der Filme in den 1990er-Jahren deutlich wird. Das Theater weist allerdings nicht diese Fülle an Bühnenstücken auf.

In den 1970er-Jahren kam erstmals das Wort „Holocaust“ in der deutschen Gesellschaft auf und wurde sogar zum Wort des Jahres 1979 gewählt. Die am 22., 23., 25., und 26. Januar 1979 in den dritten Programmen ausgestrahlte US-Serie *Holocaust* prägte den Gebrauch des Wortes. Die Resonanz auf die vierteilige Serie um die Familie Weiss war enorm. Das *Tagebuch der Anne Frank* in den 1950er-Jahren, *Der Stellovertreter* und *Die Ermittlung* in den 1960er-Jahren fanden zwar enorme Beachtung, allerdings erreichte nur die TV-Serie die ganze Gesellschaft.²⁶⁵ Die Reaktionen umfassten Erschütterungen, Hilflosigkeit, Verstörungen. Auch Rechtsradikale meldeten sich zu Wort. Ein Unbekannter drohte dem Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Berlins, Heinz Galinski, mit Mord, wenn die Serie nicht abgesetzt würde.

Ähnlich wie das *Tagebuch der Anne Frank* in den 1950er-Jahren fügte sich die Serie in den politischen Kontext der 1970er-Jahre ein. Die Filbinger-Affäre und der Majdanek-Prozess ließen die Resonanz noch ansteigen. Die ARD strahlte das „Doku-Drama“ jedoch nicht kommentarlos aus. Vorab fand eine intensive Vorbereitung auf die Ausstrahlung statt. Zu groß war die Angst, eine Nation durch diesen Film zu spalten.²⁶⁶ Mit *Holocaust* unternahm Filmemacher erstmals den Versuch, das Undarstellbare darzustel-

²⁶⁴ Prinzler, 310.

²⁶⁵ Reichel: *Erfundene Erinnerung*, 250.

²⁶⁶ Ebd., 254.

len und es gelang, dass von außen ein Gespräch über die nationalsozialistische Vergangenheit in den Familien angestoßen wurde. Mit der Ausstrahlung der Serie begann eine Debatte über den medialen Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, eine triviale Darstellung derselben und die Ästhetisierung des Holocaust. Wie nachhaltig die Thematik wirkte, zeigte auch Claude Lanzmanns Kritik an Steven Spielbergs²⁶⁷ Schwarz-Weiß-Film *Schindlers Liste* in den frühen 1990er-Jahren. Dem Vorwurf der Trivialität mussten sich zahlreiche Filme aussetzen, so zum Beispiel auch *Nichts als die Wahrheit* oder *Tee mit Mussolini*. Der kritische Diskurs über die Trivialität der Holocaust-Spielfilme besteht bis heute, auch nachdem der Holocaust mit dem Film *Das Leben ist schön* von Roberto Benigni ins „populäre Kino“ Eingang gefunden hat.²⁶⁸

Zwei weitere Filme aus den 1980er-Jahren bestimmten das Filmprogramm. Der Schwarz-Weiß-Film *Heimat* von Edgar Reitz lief in Deutschland im Herbst 1984 an und erfuhr ebenfalls eine enorme Resonanz. Den Inhalt bestimmte nicht die „große“ nationalsozialistische Vergangenheit, sondern eher die „kleinen Vergangenheiten“.²⁶⁹ *Heimat* erzählt die Dorfgeschichte dreier Generationen vom Ersten Weltkrieg bis zu dem Zweiten Weltkrieg und der Nachkriegszeit, in deren Mittelpunkt die Lebensgeschichte der Maria Simon steht. Neben innerfamiliären Angelegenheiten stehen auch gesellschaftliche Themen im Zentrum des Geschehens. Der Film *Heimat* holte, im Gegensatz zu Reitz' Absicht den Holocaust nicht in den deutschen Film zurück.²⁷⁰ *Heimat* ist vor allem ein Film über die „Herausforderung einer ländlichen und religiös bestimmten Lebenswelt, heißen sie nun Amerika, Modernisierung oder Nationalsozialismus“.²⁷¹

Ein Pendant zu dem US-Melodram *Holocaust* stellt Eberhard Fechners Gerichtsfilm *Der Prozess* dar, der in den 1980er-Jahren ebenso wie *Heimat*

²⁶⁷ Mit dem Gewinn aus seinem Film *Schindlers Liste* finanzierte er zur Bewahrung der Erinnerung der Überlebenden und Augenzeugen des Holocaust die „Survivors of the Shoah Visual History Foundation“, deren Aufgabe darin besteht, Videointerviews mit KZ-Überlebenden zu sammeln. Vgl. Bock, 447.

²⁶⁸ Bleicher, 181.

²⁶⁹ Reichel: Erfundene Erinnerung, 263.

²⁷⁰ Sein Film die *Zweite Heimat* (1988 bis 1992), ein dreizehnteiliges und 25 Stunden langes Opus über Studenten im München der 1960er-Jahre, kann an den Erfolg des Vorläufers nicht anknüpfen, „er benötigte zuviel Zeit, um zu wenig zu erzählen.“ Vgl. Bock, 387.

²⁷¹ Reichel: Erfundene Erinnerung, 256.

ein Massenpublikum anzog. Der lange Untertitel des Films macht deutlich, worum es geht: *Eine Darstellung des sogenannten „Majdanek-Verfahrens“ gegen Angehörige des Konzentrationslagers Lubin/Majdanek in Düsseldorf 1975 bis 1981*. Der dreiteilige Film handelt vom Majdanek-Prozess, der am 26. November 1975 in Düsseldorf begann. Dieser Gesprächsfilm dokumentiert das Lager Majdanek, den Prozess und die Reaktionen in der deutschen Öffentlichkeit darauf. Fechner interviewte sowohl die überlebenden Opfer als auch die Täter. Er befragte weitere Zeugen wie zum Beispiel die SS-Aufseherin Hildegard Lächert. Die Anklageschrift, die Urteilsbegründung, die Plädoyers, Fotos und Filmmaterial dienten Fechner als Quellengrundlage. Er benutzte im Film seine hohe Befragungs- und Montagekunst und ließ ihn zu einem „dokumentarischen Generationsportrait“ werden. Der ungarische Theatermacher George Tabori resümierte:

Einmalige sokratische Begegnung [...] zum ersten Mal in der Geschichte des Holocaust sprechen sie zu- und miteinander, argumentieren, stimmen einander zu, bestätigen sich, widersprechen einander, klagen an, verteidigen sich – ein skandalöses Drama, das die profane Struktur des Prozesses sprengt [...] die Dreifaltigkeit einer Leidensgeschichte in der Opfer, Verbrecher und Richter dazu verurteilt sind, die Fehlbarkeit des Rechts, die monströse Normalität des Verbrechens und die Absurdität von Urteilsprüchen noch einmal durchzuspielen.²⁷²

Reichel beschreibt Fechners Film als den bedeutendsten Holocaustfilm überhaupt.

Zwei weitere Spielfilme der 1980er- und 1990er-Jahre, die den Genozid an den europäischen Juden aufgreifen, sind Lanzmanns *Shoah* (1985) und Spielbergs *Schindlers Liste* (1993). *Shoah* und *Schindlers Liste* führten, wie bereits das TV-Ereignis *Holocaust*, zu einer neuen Welle von Zeugenaussagen Betroffener. *Shoah* erlebte am 30. April 1985 in Paris seine Uraufführung. Die Kritiken waren außerordentlich positiv, sodass er im Februar 1986 auf der Berlinale vorgestellt und im März desselben Jahres als Vierteiler in den späten Abendstunden der dritten Programme in Deutschland ausgestrahlt wurde – in Deutschland begleitet von Historikerstreit und Bitburg-Besuch Kohls und Reagans. Nach der TV-Serie *Holocaust* fiel die Resonanz erstaun-

²⁷² Ebd., 281.

lich gering aus. Reichel sieht eine Erklärung für den ausbleibenden Erfolg darin, dass Lanzmann den Zuschauer diesmal aus seiner passiven Zuhörerrolle herauszieht und ihm mehr zumutet.²⁷³ Im Mittelpunkt steht nicht die Erinnerung, sondern das gegenwärtige Sprechen über die Vergangenheit. Lanzmanns Ziel war eine Untersuchung über die Gegenwart vom Holocaust, wobei er sich bei einem Teil seiner Zeugen auf Gedächtnis- und Erinnerungsvermögen stützte. Ebenso wie *Shoah* ist auch *Schindlers Liste* ein Film der Gedächtnisgeschichte. Thomas Keneally schrieb Oskar Schindlers Lebensgeschichte, der 1974 im Alter von 66 Jahren starb, auf und brachte sein Buch 1982 in den USA auf den Markt. Zehn Jahre später begann Spielberg mit der Verfilmung des Stoffes. Das Ergebnis war ein dreistündiger Film, der im Dezember 1993 in den USA seine Premiere feierte und schließlich sieben Oscars und ebenso oft den britischen Academy Award erhielt. In zahlreichen Ländern unterstrichen die höchsten Staatsrepräsentanten die erinnerungspolitische Bedeutung des Films. Am 3. März 1994 wurde Spielbergs Film in Deutschland im Beisein des Bundespräsidenten und andere Politiker uraufgeführt. Deutschland feierte den Film als „nationales Ereignis“. Er löste, wie zuvor die TV-Serie *Holocaust*, wiederum öffentliche Debatten über die Trivialisierung des Holocaust aus. Kritischen Stimmen sprachen von einem „Gefühls-Quickie“, einem „kitschigen Melodram“ und „reinem Hollywood“. *Schindlers Liste* fand aber auch lobende Stimmen. Die Auseinandersetzung um *Schindlers Liste* stellte in jedem Fall einen die Öffentlichkeit mobilisierenden Auftakt zum langen, konfliktreichen Gedenkjahr 1994/1995 dar.

Auch Benigni gelang es 1998, mit seinem Film *Das Leben ist schön* die Massen zu erreichen. *Das Leben ist schön* trat im Moment eines Umbruchs in die deutsche Gesellschaft. Es zeichnete sich ein Übergang vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis ab.²⁷⁴ Der zweiteilige Film, eine Komödie im Konzentrationslager, hat die Verharmlosung des Geschehens selbst zum Thema. Der Regisseur stellte die Ausweglosigkeit dem totalen Glück gegenüber. Es ist ein „tragikomischer Märchenfilm, in der der ‚jüdische Witz‘ zur unentbehrlichen Waffe ihres Überlebenskampfes“ wurde.²⁷⁵ Als der italienische Jude Guido mit seinem fünfjährigen Sohn Giosuè von den

²⁷³ Ebd., 299.

²⁷⁴ Visser, 208.

²⁷⁵ Reichel: Erfundene Erinnerung, 323.

in Italien einmarschierten Deutschen in ein Konzentrationslager gebracht wird, gaukelt er diesem, um ihn vor der drohenden Vernichtung zu schützen, unermüdlich und mit immer neuen aberwitzigen Einfällen vor, es handele sich um ein wochenlanges Spiel auf einem riesigen Abenteuerspielplatz, bei dem es am Ende einen Panzer zu gewinnen gebe. Nachdem die Amerikaner anrücken, um das Konzentrationslager zu räumen, schickt Guido seinen Sohn zu einer Blechkiste, in der er sich verstecken soll. Guido wird vor den Augen des Sohns abgeführt. Auch in dieser Situation spielt Guido die Komödie weiter. So entgeht es Giosuè, miterleben zu müssen, dass sein Vater hinter der nächsten Ecke erschossen wird. Bei Stille kriecht Giosuè aus seinem Versteck hervor und sieht einen amerikanischen Panzer auf sich zu kommen. Er fühlt sich als Sieger des Spiels. Benigni knüpfte mit seiner Komödie an eine lange Tradition des jüdischen Volkes an, das eigene Leiden in Witz zu thematisieren – ein Aspekt, der von den Stimmen der Trivialisierung wenig beachtet wurde.²⁷⁶ Dennoch löste der Film, der sich trotz der ernstesten Thematik des ungewöhnlichen Genres „Komödie“ bedient, nach der Erstausstrahlung wieder eine Debatte darüber aus, ob der Holocaust mit den Mitteln des Melodrams und der Tragikomödie dargestellt werden dürfe.

Noch stärker als Benigni orientierte sich der rumänische Regisseur Radu Mihaileanu in seinem 102-minütigen Werk *Zug des Lebens* am jüdischen Humor. *Zug des Lebens* erzählt von der zugleich komischen und schrecklichen Reise jüdischer Dorfbewohner, die auf der Flucht vor den Deutschen ihre eigene Deportation vortäuschen. Stück für Stück kaufen sie einen maroden Güterzug zusammen, schneidern nationalsozialistische Uniformen und lernen akzentfreies Deutsch. Mihaileanu integrierte den jüdischen Humor als zentrales Grundmotiv in die Handlung. Der jüdische Humor wird im Wesentlichen durch den Dorftrottel verkörpert. Aber im Gegensatz zu Benignis *Das Leben ist schön* endet der Film nicht im „Halb-Happy-End“. Mihaileanu entlarvt eine scheinbar geglückte Rettung als bloße Fiktion.²⁷⁷ Der Regisseur hatte die Absicht, „nicht zu banalisieren oder die Geschichte umzuschreiben“, aber dennoch „die Diskussion in Gang“ zu halten. Er wollte die Tragödie des Holocaust mit der Sprache der Komödie darstellen,

²⁷⁶ Bleicher, 182.

²⁷⁷ Ebd., 189.

die Komödie nutzen, um den Blick für die Tragödie zu schärfen. Lachen sei schließlich eine andere Form des Weinens.²⁷⁸

Eines ähnlich ungewöhnlichen Genres zur Darstellung des Holocaust bediente sich auch Art Spiegelman in seinen Comics *Maus. Die Geschichte eines Überlebenden. Mein Vater kotzt Geschichte aus* (in Deutschland 1989) und *Maus II. Die Geschichte eines Überlebenden. Und hier begann mein Unglück* (in Deutschland 1992).²⁷⁹ Spiegelman durchbricht die oft vertretene Auffassung, dass der Holocaust nur „höheren“ Gattungen, der Höhenkammliteratur, vorbehalten sei.²⁸⁰ Spiegelmans Gedächtniskunst erzählt die Überlebensgeschichte seiner Eltern, die als polnisch-deutsche Juden von den Nationalsozialisten verfolgt und nach Auschwitz transportiert wurden. Der amerikanische Cartoonist machte sich die Metapher der Täter zu eigen und verarbeitete die Erinnerungen seines Vaters Wladek Spiegelman an die Verfolgung durch die Nationalsozialisten in Form einer Tierfabel. Spiegelman verfolgt hier das Prinzip der Reduktion und der Stereotypisierung, er lässt Juden als Mäuse, Katzen als Nazis und Schweine als Polen erscheinen. Aber er baut auch komplexere Gestaltungsmittel in seinen Comics ein. So werden die Bilder, Dialogkästchen und Kommentare angefüllt mit Karten von Polen und von Konzentrationslagern, Skizzen von Versteckten und echten Fotos der Familie. Spiegelman hat mit seinem Comic über die Verfolgung der Juden und insbesondere seiner Eltern versucht, sich die Ereignisse zugänglich und einsichtig zu machen.²⁸¹ Im Mittelpunkt steht das Verhältnis von Erfahrungen der Eltern und jener ihrer Kinder.

Sowohl das Genre „Komödie“ wie in Benignis und Mihaileanus Filmen als auch das Genre „Comic“ sind Mittel, das Thema Holocaust einem heutigen Publikum massenwirksam nahezubringen, ohne das Erzählte zu bagatellisieren, wobei jedoch angemerkt werden muss, dass diese Werke die Nachgeborenen und nicht die Überlebenden ansprechen.²⁸²

Neben *Schindlers Liste*, *Das Leben ist schön* und *Zug des Lebens* kann für die 1990er-Jahre eine große Anzahl von Filmen verzeichnet werden, die

²⁷⁸ Steinberg, www.wsw.org (letzte Einsicht am 25.10.2006).

²⁷⁹ Ursprünglich in englischer Sprache erschienen in den Jahren 1986 beziehungsweise 1991 unter den Titeln: *Maus I. A Survivor's Tale: My father bleeds History* beziehungsweise *Maus II. A Survivor's Tale: And here my troubles began*.

²⁸⁰ Visser, 204.

²⁸¹ Ebd., 205.

²⁸² Ebd.

sich mit dem Nationalsozialismus und dem Holocaust beschäftigten, so beispielsweise *Bronsteins Kinder* (1991), *Hitlerjunge Salomon* (1992), *Bent* (1997), *Meschugge* (1998), *Comedian Harmonists* (1998) und *Aimee und Jaguar* (1999).

2.6.8 Das Theater der 1970er- und 1980er-Jahre

Ein aufsehenerregendes Theaterstück, das vor dem Hintergrund des Feller-Eklats zu betrachten ist, stellt Fassbinders Theaterstück *Der Müll, die Stadt und der Tod* dar. Der 1973 veröffentlichte Roman *Die Erde ist unbewohnbar wie der Mond* von Gerhard Zwerenz regte Fassbinder an, 1975 das Theaterstück *Der Müll, die Stadt und der Tod* zu schreiben. Darin geht es um das korrupte Zusammenspiel von Stadtverwaltungen und Immobilienhais bei rücksichtslosen Stadtsanierungen, das Fassbinder am Beispiel des Frankfurter Stadtteils Westend festmachte. Zugleich thematisierte er in diesem Kontext auch den Antisemitismus in der Bundesrepublik der 1960er- und 1970er-Jahre. Es sollte seine letzte Arbeit für das Frankfurter Theater TAT sein, das er in der Spielzeit 1974/75 leitete. Das Stück konnte zu seinen Lebzeiten nicht aufgeführt werden, denn als Figur des skrupellosen Immobilienhais wählte Fassbinder ausgerechnet einen „reichen Juden“ – und das brachte ihm den (haltlosen) Vorwurf ein, Antisemit zu sein. Das Theaterstück löste in den letzten drei Jahrzehnten heftige Diskussionen aus, die zu den „längsten und medial umfangreichsten kulturpolitischen Kontroversen nach 1945 mit internationalem Echo“²⁸³ zählten. Aufgrund des öffentlichen Wirbels konnte das Stück *Der Müll, die Stadt und der Tod* erst 1985, drei Jahre nach Fassbinders Tod, erstmals in Frankfurt/Main aufgeführt werden, und auch dann nur in einer einzigen geschlossenen Veranstaltung am 4. November. Die eigentliche Uraufführung erfolgte 1987 in New York. Unter dem Titel *Schatten der Engel* hatte Fassbinder sein Theaterstück *Der Müll, die Stadt und der Tod* 1975 von seinem Schweizer Freund Daniel Schmid verfilmen lassen. In Fassbinders Werk spiegelte sich eine „fragwürdige Episode der Frankfurter Linken“ wider, unter Verwendung von „schwer erträglichen judenfeindlichen Stereotypen“.²⁸⁴ Aufmerksamkeit erhielt das Stück durch die Verwendung des stereotypen Bildes eines kapitalistischen Juden,

²⁸³ Fischer/Lorenz, 230.

²⁸⁴ Reichel: Erfundene Erinnerung, 244.

das auch noch im Jahr 1998, nach einem gescheiterten Aufführungsversuch, Kontroversen hervorrief.

Ebenso bedeutsam hinsichtlich der Darstellung des Holocaust und der nationalsozialistischen Vergangenheit im deutschen Theater der 1970er- und 1980er-Jahre sind die Stücke des ungarischen Theaterautors und Regisseurs George Tabori *Die Kannibalen*²⁸⁵, Inge Deutschkrone's Kinderstück *Ab heute heißt du Sara* und Joshua Sobols Musical *Ghetto*. *Ghetto* ist ein fiktives Theaterstück basiert aber auf Tatsachen im jüdischen Getto Wilna.

Taboris aufsehenerregendes Theaterstück *Die Kannibalen* wurde am 13. Dezember 1969 in der Berliner Schiller-Theater-Werkstatt uraufgeführt und in dieser Inszenierung von der Kritik hoch gelobt, auch wenn es keinen großen Erfolg darstellte.²⁸⁶ *Die Kannibalen* umfasst Gedächtnisinhalte und Erinnerungsstrategien.²⁸⁷ Aber im Gegensatz zu Hochhuths *Stellvertreter* fand keine Konfrontation der Täter mit den Opfern auf der Bühne statt. Tabori spiegelte in seinem Stück die Geschichte von zwölf Auschwitz-Häftlingen durch Rollenspiele ihrer Söhne und zweier Überlebender wider. Auch Sobols Musical *Ghetto* musste sich Missverständnissen und heftigen Angriffen aussetzen. Das Musical stellt einen mehrfach preisgekrönten Bühnenerfolg in den 1980er- und 1990er-Jahren dar. Der israelische Autor Joshua Sobol erzählte die mörderischen Ereignisse in der Stadt Wilna, nachdem Hitlers Armee im Juni 1941 im Zuge der nach Osten ausgreifenden Expansionskriege die Stadt besetzte. Sobol bediente sich ebenso wie Tabori des Hungers als handlungsauslösendem Impuls. Im Gegensatz zur Schlusszene in *Die Kannibalen*, in dem aus dem Off eine Stimme ertönt, die den Kannibalismus lobt und den „lieben Brüdern in Christo“ das „Judenherz, in Aspik oder mit einer pikanten Soße“ anbietet, verwendete Sobol in der Schlusszene die Requisite des Kessels als paradoxes Zeichen der großen Speisung und des gewaltsamen Todes.²⁸⁸

Tabori zielte darauf ab, die „Wunde der Erinnerung“ offen zu halten und, ebenso wie Sobol gegen die „öffentlichen Rituale der sogenannten Vergangenheitsbewältigung“ zu verstoßen. Sobol bezog sich in seinem

²⁸⁵ Weitere Theaterstücke von Tabori: *Die Kannibalen* (1969), *Mutter Courage* (1979), *Der Voyeur* (1982), *Jubiläum* (1983), *Mein Kampf* (1987), *Schuldig geboren* (1987), *Masada* (1988), *Weis und Rotgesicht* (1990), *Goldberg-Variationen* (1991), *Nathans Tod* (1991), *Vom Wiener Schmitzel* (1996).

²⁸⁶ Harth, 15.

²⁸⁷ Strümpel, 55.

²⁸⁸ Harth, 16.

Stück zudem auf die aktuelle politische Situation, so in Form der Nichtgutheiung des Eingreifens des israelischen Staates in den Libanon-Krieg im Jahre 1984. Der Autor sah die Gefahr der Wiederholung rassistischer und aggressiver Verhaltensweisen, die in Deutschland zwischen 1939 und 1945 zum Massenmord an den europäischen Juden führten.

3 Das Leben der Anne Frank

Annelies Marie Frank wurde am 12. Juni 1929 in Frankfurt/Main als zweite Tochter einer deutsch-jüdischen Familie geboren. Ihr Vater Otto Frank, Sohn eines Bankdirektors, studierte ab 1908 kurze Zeit Kunstgeschichte an der renommierten deutschen Universität Heidelberg. Er brach sein Studium allerdings für ein Praktikum im New Yorker Warenhaus Macy's ab. Sechs Jahre, nachdem er 1909 wieder nach Deutschland heimgekehrt war, um seine Mutter bei der Leitung des Familienunternehmens zu unterstützen, wurde Otto Frank zum Dienst in der deutschen Armee einberufen. Im Zuge der Inflation, die 1923 ihren Höhepunkt erfuhr, erlitt das Familienunternehmen erhebliche Verluste. Otto Frank entschied sich, nach Amsterdam, in das neue Zentrum des europäischen Devisenhandels zu gehen, um dort die Bank M. Frank en Zonen zu gründen. Zwei Jahre später heiratete Otto Frank die aus einer wohlhabenden jüdischen Familie in Aachen stammende Edith Holländer in der Aachener Synagoge. Am 16. Februar 1926 wurde ihre erste Tochter Margot Betty Frank in Frankfurt/Main geboren. Drei Jahre später erblickte Annelies Marie Frank das Licht der Welt. Nach dem Börsencrash 1929, dem sogenannten „Schwarzen Freitag“, erlitt Otto Franks Bankgeschäft erhebliche Einbußen. Die Familie zog in eine kleinere Wohnung in die Ganghoferstraße 24 in Frankfurt/Main. In diesen Jahren erhielten die Nationalsozialisten durch antisemitische und populistische Lösungen immer mehr Zulauf aus der Bevölkerung. 1932 begannen Edith und Otto Frank erstmals, über eine Auswanderung aus Deutschland nachzudenken.²⁸⁹ Otto Franks Schwager brachte schließlich den Vorschlag ein, Otto Frank solle sich um die Position des niederländischen Repräsentanten der Kölner Opekta-Werke bewerben, die Geliemittel für die Marmeladenherstellung produzierten. Als Otto Frank in Amsterdam begann, seine neue berufliche Existenz vorzubereiten, verließ im Juni 1933 eine erste Welle von

²⁸⁹ Heyl, 16; Müller: Mädchen, 57 f.

etwa 26.000 Juden Deutschland.²⁹⁰ Am 5. Dezember 1933 bezogen Otto Frank und seine Frau eine Wohnung am Merwedeplein in Amsterdam, zwei Tage darauf folgten ihre beiden Töchter, die zunächst bei den Großeltern in Aachen geblieben waren. Ab 1935 besuchte Anne Frank den Amsterdamer Kindergarten der Montessorischule. Mit dem sechsten Lebensjahr wechselte sie in die erste Klasse der gleichnamigen Schule. Der Klassenlehrer Herr van Gelder erinnerte sich an Anne Frank. Sie sei kein „außergewöhnliches“, kein Wunderkind gewesen, wohl aber „sympathisch, gesund, ein bisschen zart vielleicht“, doch das habe sich später gegeben. „In manchen Dingen“, so van Gelder, sei sie zwar „sehr reif, aber in anderen dafür auch wieder ganz ungewöhnlich kindlich“ gewesen, und auf dieser Mischung habe ihre Anziehungskraft beruht. Van Gelder beobachtete, dass sie mehr erlebt habe als andere Kinder:

Man kann sogar sagen, sie hörte auch mehr, auch das Lautlose, und manchmal hörte sie Dinge, von denen man fast vergessen hat, dass es sie überhaupt gibt. So etwas kommt ja bei Kindern vor. Und es ist eine Chance [...] – ihr Talent.²⁹¹

Anne Frank war zugleich ungestüm, fordernd und zart. Sie verhielt sich damals wie viele Mädchen in ihrem Alter. Anne Frank liebte, so ihre damalige Freundin Hannah Goslar „Geheimnisse und schwätzen, und sie sammelte Fotos von Filmstars, wie man sie noch an den Wänden des Anne Frank Hauses sehen kann“.²⁹² Goslar weiter: „Sie fing an zu schreiben, und sie war bereit, jeden Spaß mitzumachen.“²⁹³ Goslars Mutter schätze Anne Frank so ein: „Gott weiß alles, aber Anne weiß alles besser.“²⁹⁴

Große Gewinne erzielte Otto Frank mit seiner Firma bis zu diesem Zeitpunkt nicht. Zu seinen Mitarbeitern zählten Victor Kugler, der seit 1920 in den Niederlanden ansässig und mit der Branche besser vertraut war als Otto Frank, und Hermine Santrouschitz, von Otto Frank und seiner Familie nur Miep genannt, und ihr späterer Ehemann Jan Gies. Die weitere Expan-

²⁹⁰ Heyl, 18; Michalka, 715.

²⁹¹ Herr van Gelder, zitiert nach: Schnabel: Spur, 40; Müller: Mädchen, 96; Lee: Beast, 82.

²⁹² Hannah Pick-Goslar in einem Interview mit Willy Lindwer im Dezember 1987, zitiert nach: Lindwer, 30.

²⁹³ Ebd.

²⁹⁴ Ebd.

sion des „Dritten Reiches“ beunruhigte die kleine Familie Frank und seine Angestellten. Insbesondere nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in die Rest-ČSR und ins Memelgebiet im Frühjahr 1939 wuchs die Unsicherheit. Am 10. Mai 1940 marschierten deutsche Truppen in die Niederlande ein, die bereits fünf Tage später kapitulierten. Erste antijüdische Maßnahmen der deutschen Besatzungsmacht folgten. Sie zielten auf die Ausgrenzung der Juden aus den niederländischen Luftschutzverbänden und aus dem öffentlichen Dienst. Dessen Angestellte und Beamte mussten eine „Ariererklärung“ abgeben. Im November 1940 folgte die Entlassung der jüdischen Beamten und Lehrer.²⁹⁵ Im Herbst 1940 wurde von den deutschen Besatzern die Ausweisungspflicht für alle Niederländer ab dem vierzehnten Lebensjahr eingeführt. Zur selben Zeit erschienen an den Eingängen von mehr und mehr Cafés und Restaurants Schilder mit der Aufschrift „Joden niet gewenscht“ – „Juden unerwünscht“.²⁹⁶ Ab dem 9. Januar wurde der Verband der Kinobesitzer angewiesen, Juden den Zutritt zu verwehren.²⁹⁷ Ende 1941 wurde in einer weiteren Verordnung bestimmt, dass Ausweise von Juden mit einem „J“ markiert werden sollten. Ende Januar 1941 wurde der im September 1940 im Deutschen Reich angelaufene antisemitische Propagandafilm *Jud Süß* dem niederländischen Publikum zur Einstimmung auf die geplante Eskalation der Verfolgung präsentiert.²⁹⁸ Zur selben Zeit begann die der deutschen SA ähnliche „Weerbaarheidsafdeling“ (WA) der niederländischen Nationaal-Socialistische Beweging (NSB) mit einer massiven antisemitischen Kampagne.²⁹⁹ Ab März 1941 wurde Juden erst auf lokaler Ebene und dann bald landesweit der Zugang zu Hotels, Restaurants, Cafés, Kinos, Theatern, öffentlichen Bibliotheken, Versammlungslokalen und Schwimmbädern verboten, Schilder mit der Aufschrift „Voor Joden verboden“ wurden Pflicht.³⁰⁰

Zu Beginn des Schuljahres 1941 mussten Anne Frank und ihre Schwester schließlich das jüdische Lyzeum besuchen. Bereits zu Anne Franks dreizehntem Geburtstag, an dem sie das bekannte rot-braun-weiß-karierte Ta-

²⁹⁵ Romijn, 302; Heyl, 43.

²⁹⁶ Romijn, 309; Lee: Beast, 99; Müller: Mädchen, 174.

²⁹⁷ Romijn, 308; Schnabel: Spur, 52.

²⁹⁸ Heyl, 44.

²⁹⁹ Romijn, 299; Heyl, 44; Lee: Beast, 94.

³⁰⁰ Romijn, 308; Heyl, 70; Müller: Mädchen, 181.

gebuch geschenkt bekam, hatte Otto Frank beschlossen, mit seiner Familie unterzutauchen. Hermann van Pels, ein Freund von Otto Frank und Mitarbeiter seiner Firma, kam zu dem Schluss, dass es die beste Lösung sei, sich im Hinterhaus ihres Bürogebäudes zu verbergen.³⁰¹ Das Ehepaar Frank entschied sich schließlich dazu, gemeinsam mit Hermann und Auguste van Pels sowie deren Sohn Peter unterzutauchen. Überraschend früh kam Margots Aufruf zum „Arbeitseinsatz“ in Deutschland. Am 6. Juli 1942, drei Wochen nach Anne Franks Geburtstag, tauchte die gesamte Familie im Hinterhaus unter. Sieben Tage später traf auch die Familie van Pels mit ihrem Sohn Peter van Pels, im Tagebuch Peter van Daan genannt, ein. Am 16. November 1942 wurde der Zahnarzt, Fritz Pfeffer, von Anne Frank in ihrem Tagebuch „Dussel“ genannt, als achte Person in das Hinterhaus aufgenommen. Anne Frank musste sich fortan das Zimmer mit Pfeffer teilen.

Die folgenden zwei Lebensjahre von Anne Frank waren bestimmt vom Leben im Versteck, den einzuhaltenden Regeln, der Angst, entdeckt zu werden, von den Konflikten mit ihrer Mutter, dem Loslösen von den Eltern und der ersten großen Liebe zu Peter van Pels. In dieser Zeit entstand das *Tagebuch der Anne Frank*. Anne Frank berichtete in ihrem Tagebuch, am 28. März 1944 eine von Radio Oranje (Radiosender der niederländischen Exilregierung in London) übertragene Rede von Gerrit Bolkestein, Minister für Unterricht, Künste und Wissenschaft der niederländischen Exilregierung in London, gehört zu haben.³⁰² Bolkestein sagte:

Geschichte kann nicht nur aufgrund offizieller Unterlagen und Archivakten geschrieben werden. Soll das nachkommende Geschlecht voll und ganz begreifen, was wir als Volk in diesen Jahren mitgemacht und überstanden haben, dann brauchen wir gerade einfache Schriftstücke, ein Tagebuch, Briefe eines Arbeiters aus Deutschland, die Ansprachenreihe eines Pfarrers oder Priesters.³⁰³

Anne Frank beschloss nach diesem Aufruf, ihr Tagebuch zu überarbeiten und einen Roman über das „Hinterhaus“ herauszubringen.³⁰⁴

³⁰¹ Heyl, 53.

³⁰² Stroom, 67; Tgb., 658, a-Fassung. 29.3.1944.

³⁰³ Gerrit Bolkestein, zitiert nach: Stroom, 69.

³⁰⁴ Tgb., 658, a-Fassung. 29.3.1944.

Am 4. August 1944 wurden die acht Untergetauchten von einem bis heute Unbekannten verraten und von SS-Oberscharführer Karl Silberbauer und mehreren niederländischen Mitarbeitern des „Judenreferats“ des SD verhaftet. Anne Frank hatte keine Gelegenheit, ihr Tagebuch mitzunehmen. Die Angestellten Miep und Jan Gies sowie Elisabeth van Wijk-Voskuil fanden später Anne Franks Bücher und Schreibpapiere auf dem Boden verstreut.³⁰⁵

Die acht Untergetauchten sowie die Helfer Johannes Kleiman und Kugler wurden in das Amsterdamer SD-Gebäude in der Euterpestraat gebracht. Die beiden Helfer kamen noch am selben Tag in das Untersuchungsgefängnis am Amstelveenseweg. Ein Prozess gegen sie wurde nicht geführt, auch nicht gegen viele andere Niederländer, die wegen Unterstützung von Juden verhaftet worden waren.³⁰⁶ Die Familien Frank und van Pels sowie Fritz Pfeffer wurden noch am 4. August von den beiden Helfern getrennt und kamen zunächst in eine Haftanstalt in der Weteringschans. Sie wurden am 8. August 1944 vom Amsterdamer Hauptbahnhof in einem Personenzug in das Durchgangslager Westerbork gebracht.³⁰⁷

Am 2. September 1944 erklärte der damalige Lagerkommandant Westerborks, Albert Konrad Gemmeke, aus Den Haag sei der Befehl gekommen, das Lager zu „evakuieren“.³⁰⁸ Drei Wochen zuvor waren die Alliierten in Südfrankreich gelandet, eine Woche lag die Befreiung von Paris zurück, und die Alliierten standen bereits unmittelbar an der Grenze zwischen Frankreich und Belgien.

Am 3. September 1944 fand der letzte Transport von Westerbork nach Auschwitz statt. 498 Männer, 442 Frauen und 79 Kinder, zusammen 1.019 Personen, bestiegen den Zug, unter ihnen befanden sich alle acht Untergetauchten.³⁰⁹ Sie trafen in Auschwitz in der Nacht vom 5. auf den 6. September 1944 ein. 549 Personen, darunter alle Kinder unter fünfzehn Jahren, wurden gleich bei der Selektion für den Tod in den Gaskammern bestimmt.

³⁰⁵ Vernehmung Jan Gies, Miep Gies, Elisabeth van Wijk-Voskuil. 29.9.1959.

³⁰⁶ Paape: Gefangenschaft, 55.

³⁰⁷ Lindwer, 76; Paape: Gefangenschaft, 56.

³⁰⁸ Heyl, 122.

³⁰⁹ Ebd., 123; Lindwer, 182.

258 Männer und 212 Frauen aus dem Transport wurden getrennt als Häftlinge in das Lager eingewiesen.³¹⁰

Hermann van Pels war der erste der vier Männer aus dem Hinterhaus, der in Auschwitz im Oktober 1944 seinen Tod in der Gaskammer fand. Auguste van Pels verließ Auschwitz am 26. November in Richtung Bergen-Belsen, wo sie Anne und Margot Frank noch einmal wiedersah und vor der Befreiung dieses Lagers verstarb. Peter van Pels gelangte am 25. Januar 1945 mit einem der Todesmärsche aus Auschwitz in das österreichische Konzentrationslager Mauthausen. 73 Tage war er zur Zwangsarbeit im Arbeitskommando in Melk eingesetzt. Mitte April kam er zurück in das Konzentrationslager Mauthausen, das am 5. Mai 1945 befreit wurde. Am selben Tag starb Peter van Pels.³¹¹ Edith Frank starb am 6. Januar 1945 in Auschwitz aufgrund einer Atemwegsinfektion mit Fieber. Fritz Pfeffer fand am 20. Dezember 1944 im Konzentrationslager Neuengamme den Tod. Anne und Margot Frank wurden Ende Oktober oder Anfang November 1944 nach Bergen-Belsen gebracht. Das Lager befand sich in einem katastrophalen Zustand, beide erkrankten bald darauf an Typhus.

Anne Frank und ihre Schwester Margot starben im März 1945 im Lager Bergen-Belsen an Typhus.³¹² Zwei Monate später wurde das Lager von den britischen Alliierten befreit. Am 3. Juni 1945 kehrte Otto Frank nach einer viermonatigen Odyssee nach Amsterdam zurück. Er überlebte als einziger der acht Untergetauchten das nationalsozialistische Regime. Als im Sommer 1945 durch den Brief einer Überlebenden, Lien Rebling-Brilleslijper aus Rotterdam, auch der Tod von Anne und Margot Frank bittere Gewissheit wurde, übergab Miep Gies an Otto Frank das bis dahin für Anne verwahrte Tagebuch.³¹³

³¹⁰ Heyl, 126; Paape: Gefangenschaft, 56.

³¹¹ Paape: Gefangenschaft, 58.

³¹² Rachel van Amerongen-Frankfooder: „In der Baracke traf ich Anne und ihre Schwester Margot wieder. Ihre Eltern waren nicht da. Die Mädchen Frank waren fast unkenntlich dadurch, dass ihnen die Haare abgeschnitten waren [...] und sie froren [...] Die Mädchen Frank waren schon stark abgemagert und sahen schrecklich aus. Man sah sie wirklich sterben.“ Nach Lindwer, 134.

³¹³ Vernehmung Miep Gies 29.9.1959.

4 Das Tagebuch der Anne Frank

4.1 Vom Manuskript zum Buch

4.1.1 *Das Manuskript und Anne Franks einzelne Fassungen*

Das Quellenmaterial, das Anne Frank hinterließ, umfasst etwa 800 Schreibheftseiten; erhalten sind drei Tagebücher, 312 lose Blätter, ein Erzählbuch.³¹⁴ An Anne Franks dreizehntem Geburtstag bekam sie das heute bekannte rot-weiß-braun-karierte Tagebuch geschenkt. Dieses von den Sachverständigengutachterinnen Annemarie Hübner und Minna Becker so genannte Tagebuch I ist 128 Seiten stark, drei Seiten wurden von Anne Frank aus einem Schreibheft zusätzlich eingefügt und weitere Beiblätter, mit denen sie ab Seite 95 der Raumknappheit des Tagebuchs begegnete, wurden am oberen Rand der Seiten eingeklebt. Die Eintragungen beginnen mit der Widmung vom 12. Juni 1942 auf Seite 1 und enden am 5. Dezember 1942 auf Seite 100. Die Seiten 101 bis 120 hatte sich Anne Frank zunächst als Fotobuch reserviert; sie benutzte den frei gelassenen Raum jedoch später für Nachträge. Solche Nachträge stehen beispielsweise auf Seite 102 (22. Januar 1944), Seite 118 (2. Mai 1943) und Seite 119 (2. Mai 1943).³¹⁵

Dieses Tagebuch I gliedert sich inhaltlich in vier Teile. Als erster Teil hebt sich deutlich die Zeit vom 12. Juni bis 30. Juni 1942 (Seite 1 bis 42) ab. Anne Frank verlebte diese Zeit noch als Schulmädchen, zwar schon verwiesen in das jüdische Lyzeum, aber noch in der Freiheit. Der zweite Teil umfasst den Zeitraum vom 8. Juli bis 22. August 1942 (Seite 42 bis 59), diese Seiten befassen sich mit den ersten Tagen nach dem Untertauchen.

Einen Monat lang hatte Anne Frank nicht geschrieben, dann folgt der dritte Teil vom 21. September bis 5. Dezember 1942 (Seite 59 bis 100). Diese

³¹⁴ Gutachten Dr. Annemarie Hübner, 13.10.1959, Bl. 4.

³¹⁵ Ebd., Bl. 1; Graphologisches Gutachten Minna Becker, 7.5.1960, Bl. 2; Stroom, 67.

Zeitspanne ist für die Entwicklung der späteren, von Anne Frank verwendeten Briefform die wichtigste Phase. „Anne entdeckt, dass sich die Isolierung, die ihr aufgezwungen ist, durchbrechen lässt. Sie erschafft sich die Welt der Gleichaltrigen, aus der sie herausgerissen ist, und in die es sie zurückdrängt, in der Vorstellung von neuem.“³¹⁶ Unter ihren Freundinnen, denen sie sich in dieser verwendeten Briefform mitteilt, befindet sich Kitty. Über sie berichtet Anne Frank: „Am schönsten finde ich es aber doch an dich [Kitty] zu schreiben.“³¹⁷ In dieser Zeitspanne kritzelte Anne Frank auf frei gebliebene Stellen des Tagebuchs I einzelne Briefe. Vielleicht hat sie bewusst die letzten zusammenhängenden, im alten Stil datierten Berichte über Tagesabläufe vom 31. September, 1. Oktober und 6. Oktober 1942 auf ausgerissene Schreibheftseiten verbannt, um so den kostbaren und allmählich knapper werdenden Raum des Tagebuchs ganz den erlösenden Gesprächen mit ihren „Brieffreundinnen“ vorzubehalten. Von da an löst sich das Tagebuch I in Brieffragmente auf. Proteste gegen die Mutter, Eifersucht auf ihre Schwester, Erklärungen an ihren Vater, Ängste, Unruhe und Neugier stehen in diesem Zeitraum im Mittelpunkt. Zwar fehlt es nicht an Mitteilungen über das Leben im Hinterhaus, aber sie bleiben ohne Zusammenhang und sprunghaft. Sie enden in heftigen Affekten, zumeist in Wut, Empörung und zorniger Enttäuschung.³¹⁸

Teil vier dieses Tagebuchs I umfasst die Nachträge aus späterer Zeit, darunter zum Beispiel der 22. Januar 1944, Seite 102 bis 103, in dem Anne Frank ein eigenes Urteil über dieses erste Tagebuch notiert hat.³¹⁹

Das Tagebuch II, ein dick kartoniertes Schreibheft, beginnt am 22. Dezember 1943, also rund ein Jahr, nachdem das Tagebuch I endete.³²⁰ Dazwischen muss zumindest jenes Tagebuch gelegen haben, von dem im Tagebuch I mehrfach die Rede ist und das heute als verloren gilt. Die beauftragte Gutachterin im Prozess gegen Stielau/Buddeberg, Hübner, geht davon aus, dass sogar noch ein zweites Tagebuch verloren gegangen ist.

³¹⁶ Gutachten Hübner, Bl. 5. „Ich habe solche Lust, mit jemanden zu korrespondieren, und das tue ich von nun an mit meinem Tagebuch. Ich schreibe also jetzt in Briefform, was praktisch auf dasselbe herauskommt. Liebe Jettje, werde ich sagen, Meine liebe Freundin, ich werde Dir von nun an und auch jetzt schon, viel zu erzählen haben.“ Tgb., 279, a-Fassung. 21.9.1942.

³¹⁷ Tgb., 282, a-Fassung. 21.9.1942.

³¹⁸ Gutachten Hübner, Bl. 6.

³¹⁹ Ebd., Bl. 7; Gutachten Becker, Bl. 3.

³²⁰ Gutachten Hübner, Bl. 10 (wie Anm. 19); Gutachten Becker, Bl. 5; Stroom, 67.

Denn es erscheint für sie undenkbar, dass Anne Frank bei ihrem starken Mitteilungsbedürfnis und der Ersatzfunktion, die das Tagebuch in ihrem Leben ausübte, für die Zeit von über einem Jahr mit nur einem solchen Buch ausgekommen sei (Tagebuch I = fünf Monate, II = vier Monate, III = 31,5 Monate).³²¹

Das Tagebuch II endet, von Anne Frank laufend paginiert, auf Seite 203 mit dem Schluss des Briefes vom 17. April 1944.³²² Dieses Fragment umfasst Seite 1 bis 37.³²³ Das Tagebuch II steht im Zeichen zweier wichtiger Prozesse, der eine ist der einer fortgeschrittenen und fortschreitenden geistigen Klärung, in deren Verlauf sie sich ihrer starken religiösen Bindungen bewusst wird. Der andere Prozess berührt sie, ausgelöst durch einen Traum vom 6. Januar 1944 tief gehend in ihrem Mädchensein, im Zusammenhang hiermit steht die Episode mit Peter van Daan, dessen Freundschaft zu gewinnen sie sich unendliche Mühe und Qualen der Verzweiflung kosten lässt.³²⁴ Der restliche Teil des Heftes, nicht ganz fünfzig Seiten, war bestimmt für die Aufnahme ihres Romans *Candy's leven*, den Anne Frank am Ende des Tagebuchs von hinten nach vorn beginnt.

Das Tagebuch III, ebenfalls ein dick kartoniertes Schreibheft, umfasst Tagebuchaufzeichnungen vom 17. April bis zum 1. August 1944. Beschrieben sind 124 Seiten, 72 Seiten sind leer geblieben.³²⁵ Das Tagebuch III ist das am wenigsten spannungsreiche Tagebuch. Es fehlt hier zwar nicht an Depressionen, zu denen auch die Enttäuschung über Peter zählt, aber diese Enttäuschung ruft keine Erschütterung mehr bei ihr hervor. Die Enttäuschung beschäftigt sie nicht mehr als das Problem des menschlichen Zusammenlebens überhaupt und weit weniger als die Problematik der eigenen Natur, der eigenen Entwicklungsphase. Sie erkennt die Problematik der Jugend an sich und treibt zielsicher ihre eigene Entwicklung voran.³²⁶

Die Tagebuchbriefe dieser beiden Tagebücher II und III sind nicht mehr an eine Vielzahl von Schulfreundinnen, sondern ausschließlich an die Freundin Kitty gerichtet. Ein konkreter Grund ist von Anne Frank selbst

³²¹ Gutachten Hübner, Bl. 1.

³²² Ebd.; Gutachten Becker, Bl. 5; Stroom, 67.

³²³ Gutachten Hübner, Bl. 1.

³²⁴ Ebd., Bl. 10.

³²⁵ Ebd., Bl. 1; Gutachten Becker, Bl. 7.

³²⁶ Gutachten Hübner, Bl. 11.

nicht überliefert, aber auch ohne einen solchen sind die Gründe zu dieser Entwicklung deutlich. Anne Frank verspürte nach einer krisenhaften Pubertätszeit, in der sie unter dem Zwang der Verhältnisse in ungewöhnlich kurzer Zeit zum jugendlichen Menschen reifte, nicht mehr das Bedürfnis nach hervorsprudelnden Mitteilungen, die sich an verschiedene Personen richteten. Stattdessen verlangte sie nach einem Gespräch, nach dem Austausch von Gedanken und Empfindungen, für die sie nun die eine Freundin (Kitty) brauchte.³²⁷

Gut ein Jahr vor Kriegsende, am 28. März 1944, hatte der damalige Minister für Unterricht, Künste und Wissenschaft der niederländischen Exilregierung in London, Gerrit Bolkestein, über Radio Oranje gemahnt, dass Geschichte nicht nur aufgrund offizieller Unterlagen und Archivakten geschrieben werden könne. Und wenn das nachkommende Geschlecht voll und ganz begreifen solle, was das niederländische Volk in den Kriegsjahren mitgemacht und überstanden habe, dann würden gerade die einfachen Schriftstücke wie Tagebücher, Briefe oder Ansprachenreihen von Pfarrern gebraucht werden. Erst wenn es gelänge, dieses einfache, alltägliche Material in überwältigender Menge zusammenzutragen, werde das Bild dieses Freiheitskampfes in voller Tiefe und vollem Glanz gemalt werden können.³²⁸ Unter dem Eindruck dieses Radioauftrages bildete sich bei Anne Frank am 29. März 1944 der Gedanke an einen Roman, der das Leben einer untergetauchten jüdischen Familie zum Thema haben solle.³²⁹ Doch diese Überlegung verlangte eine andere, neue Fassung ihrer Tagebücher, die sie am 20. Mai 1944 begann nieder zu schreiben.

Die losen Blätter, die neben den drei Tagebüchern erhalten sind, sind nichts anderes als die Überarbeitung ihres Manuskripts, das sie später als Roman veröffentlichen wollte. Anne Frank hatte die vorliegenden, den Bestand von 312 Seiten noch überschreitenden, losen Blätter in der Zeit vom 20. Mai bis 3. August 1944 geschrieben.³³⁰ Diese „Lose-Blätter-Fassung“, wie

³²⁷ Ebd., Bl. 0.

³²⁸ Stroom, 69.

³²⁹ „Du kennst seit langem meinen Lieblingswunsch, einmal Journalistin und später eine berühmte Schriftstellerin zu werden. Ob diese Neigung zum Größenwahn jemals Wirklichkeit werden wird, muss sich noch zeigen, aber Themen habe ich bis jetzt reichlich. Nach dem Krieg will ich auf jeden Fall ein Buch herausgeben: Das Hinterhaus. Ob das glückt, ist noch die Frage, aber hierfür wird mein Tagebuch auch dienen können.“ Tgb., 735, a-Fassung, 12.5.1944.

³³⁰ Gutachten Hübner, Bl. 12; Gutachten Becker, Bl. 10.

sie Hübner und Becker bezeichneten, weist einige Besonderheiten auf. Zum einen hat nur diese Fassung eine Kapitelzählung, keines der anderen Tagebücher weist auch nur Ansätze in dieser Richtung auf. Insgesamt sind es 93 Kapitel.³³¹ Zum anderen arbeitete Anne Frank für die in ihren Tagebüchern auftretenden Personen ein Verzeichnis zu verwendender Decknamen aus, die sich in der Hinterlassenschaft erhalten hat. Den deutlichsten Einblick in den Sonderzweck der Lose-Blätter-Fassung ergibt sich durch einen Vergleich mit dem Tagebuch II, das durch die Überlagerung dieser beiden Quellen für die Zeit vom 22. Dezember 1943 bis 29. März 1944 möglich wird. Anne Frank überarbeitete ihre Tagebücher durch diese losen Blätter neu, so nahm sie zum Beispiel aus dem Tagebuch II jene Kapitel nicht auf, in denen sie sexuelle Themen erörterte. Sie übergang ferner Tagebuchberichte, die bloße Varianten zu dem bereits zur Genüge behandelten Thema „Das Hinterhaus“ darstellten und ließ schließlich die ganze Episode mit Peter van Pels, soweit sie bereits in dieser Zeit spielte, in dieser Lose-Blätter-Fassung weg. Anne Frank war sich der Gefahr übermäßiger Breite in einem Roman durchaus bewusst.³³² Dem entspricht es, wenn die Briefe der Lose-Blätter-Fassung viel kürzer waren als diejenigen der Tagebücher II und III und sie den Umfang eines Faltblattes der angegebenen Größe selten überschritten, öfter noch unterschritten haben. Anne Frank strich allzu detaillierte Beschreibungen auf wenige Sätze zusammen, beschränkte die Anzahl der Personen, über die sie berichtete, auf den unmittelbar zum „Hinterhaus“ gehörigen Kreis und verfuhr auch hier wiederum auf eine sehr charakteristische Art mit den Stellen, die den starken Erregungszustand dieser Monate berührten. Sie ließ sie nämlich entweder ganz aus, kürzte oder änderte sie bei einer Übernahme in die Lose Blätter-Fassung. So zum Beispiel im Eintrag des Tagebuchs II vom 12. Januar 1944. Im Tagebuch II hieß es am Schluss des Briefes:

Nun hat Gott mir eine Hilfe geschickt in aller Not: Peter! Ich nehme meinen Anhänger, den ich immer trage, drücke zart einen Kuss darauf und denke: ‚Was geht mich der ganze Rummel eigentlich an!‘ Und auf diese Weise werde ich nun vieles überwinden. Wer ahnt wohl, was in der Seele eines Backfisches vorgeht?³³³

³³¹ Ebd., Bl. 13 und Bl. 9.

³³² Ebd., Bl. 13.

In der Lose-Blätter-Fassung kürzte sie den Schluss des Briefes, wie folgt: „Und nun bin ich soweit, dass ich einen Kuss auf meinen Anhänger drücke, denke, was geht mich der ganze Rummel an und mache Zukunftspläne.“³³⁴

Anne Frank hat in dieser Lose-Blätter-Fassung nicht nur gekürzt, sondern auch umgestaltet. Sie versuchte, den Bericht stärker auf die Situation im Hinterhaus zu beziehen, die Darstellungen durch das Einfügen kleiner Szenen zu beleben. Die stärker formale Durchgestaltung der Lose-Blätter-Fassung betrifft auch den Stil selbst, die Bezüge sind logischer, die Übergänge gestrafter, der Ausdruck ist prägnanter.³³⁵

Die Lose-Blätter-Fassung hat also ihre eigene Komposition, sie stellt eine darstellerisch und stilistisch neu gestaltete Form des Tagebuchttextes dar. Die losen Blätter sind nicht „unreine“ Fassungen von Tagebucheinträgen, nicht Kladder für die Tagebücher I, II und III. Das Verhältnis ist umgekehrt, die Tagebücher I, II, III sind Quelle der Lose-Blätter-Fassung und diese, deren „unreiner“ Charakter augenfällig ist, Konzept für eine spätere Veröffentlichung des Tagebuchs in Buchform.³³⁶

Schließlich zählt noch das „Erzählbuch“ zu den Originalmanuskripten von Anne Frank. Für dieses Buch wurde ein sogenanntes Geschäftsbuch mit rotem Pappdeckel verwendet, das 81 Seiten stark war und zusätzlich von Anne Frank paginiert wurde. Der erste Eintrag wurde am 24. März 1943 vorgenommen, der letzte erfolgte am 12. Mai 1944 auf Seite 95. Von den dreiundsechzig Stücken des Erzählbuchs stellen fünfzehn in sich abgerundete Erzählungen gestalteter Szenen aus dem „Hinterhaus“ dar, die genau datiert sind, beispielsweise Seite 4 bis 5, 7. Juli 1943, *Der Floh* und Seite 17 bis 18, 5. August 1943, *Die Acht aus dem Hinterhaus am Mittagstisch*.³³⁷ Anne Frank griff bei diesen Erzählungen auf datierten Stoff zurück.

³³³ Ebd., Bl. 17; Tgb., 524, a-Fassung, 12.1.1944. Bei der Ausgabe der „Tagebücher der Anne Frank“ von 1988 des Niederländischen Staatlichen Instituts für Kriegsdokumentation, bei denen das gesamte hinterlassene Manuskript aufgeführt wird, werden die Tagebücher I, II, III als a-Fassung zusammengefasst und die Lose-Blätter-Fassung als b-Fassung. Die später erfolgte Redigierung durch Otto Frank erhielt die Bezeichnung c-Fassung.

³³⁴ Gutachten Hübner, Bl. 17; Tgb., 524, b-Fassung, 12.1.1944.

³³⁵ Gutachten Hübner, Bl. 18.

³³⁶ Ebd.

³³⁷ Ebd., Bl. 8.

Anne Frank hat dieses Erzählbuch für die Abfassung ihrer Tagebuchbriefe auf der Lose-Blätter-Fassung als Quelle benutzt. In sieben Fällen sind Erzählungen aus diesem Buch in die Lose-Blätter-Fassung übernommen worden. Zum Beispiel ist die Erzählung *Ist eingebrochen?* vom 25. März 1943 darin eingearbeitet worden, auch die Erzählung *Die Mittagspause* vom 5. August 1943. Dass dieses Verhältnis zeitlich nicht umgekehrt ist, stellte Hübner in ihrem Gutachten fest:

Wie aus dem Manuskript der „Lose-Blätter-Fassung“ ersichtlich wird, nahm Anne Frank bei der Übernahme von Texten aus dem Erzählbuch am Erzählbuchtext Korrekturen vor, also abschrieb, stockte, den Gedanken neu formulierte, einen Ausdruck präziserte, durchstrich und überschrieb.³³⁸

Neben der Darstellung des umfangreichen Materials, das Anne Frank hinterließ, ist deutlich geworden, dass Anne Frank selber mit dem Ziel, die Aufzeichnungen später zu veröffentlichen, eine erste Überarbeitung ihrer Tagebuchaufzeichnungen vornahm. Dieser Tatsache kam nach der Veröffentlichung des *Tagebuchs der Anne Frank* durch Otto Frank eine gewichtige Bedeutung zu. Nach der Publikation in Deutschland 1950 wurde von rechtsradikaler Seite die Behauptung aufgestellt, das Tagebuch sei eine Fälschung, Anne Frank habe nie Tagebuch geschrieben und somit auch nicht die Absicht verfolgt, es später zu veröffentlichen. Doch die Tatsache, dass Anne Frank ihre Aufzeichnungen auf ihrer Lose-Blätter-Fassung neu überarbeitete und das Ziel verfolgte, es herauszugeben, wurde in den Jahren nach der Veröffentlichung von juristischer Seite als Beweis dafür aufgeführt, dass das Tagebuch keine Fälschung sei. Auf diesen Aspekt wird im Kapitel 4.4 noch eingegangen werden.

4.1.2 *Das Druckmanuskript von Otto Frank und Albert Cauvern*

Am 4. August 1944, nachdem der Sicherheitsdienst das Hinterhaus entdeckte und die acht Untergetauchten verhaftet wurden, betreten am selben Tag die ehemaligen Angestellten der Firma Opekta Elisabeth Wijk-Voskuil, Miep und Jan Gies und der ehemalige Lagerarbeiter Willem van Maaren das Hinterhaus.

³³⁸ Ebd., Bl. 9.

Alle Schränke schienen durchsucht worden zu sein. Auf dem Boden lagen Bücher, Papiere und was sonst für den ‚Grünen‘ nicht von Bedeutung war. Dann fanden wir auf einmal lose Blätter, ein altes Kassenbuch und Hefte, die wir Anne gegeben hatten, weil ihr kariertes Tagebuch für ihre Aufzeichnungen zu klein wurde. Wir nahmen das Tagebuch, Kassenbuch, Hefte und eine Anzahl Blätter mit. Wir wagten jedoch nicht, zu lange oben zu bleiben, weil wir fürchteten, dass der ‚Grüne‘ wieder zurückkommen könnte [...]. Die gefundenen Tagebücher einschließlich der schon gefundenen losen Blätter bewahrte ich in meinem Schreibtisch auf. Nach einer Woche wurden die Möbel [...] durch einen dafür angewiesenen Transporteur weggeholt. Ich gab damals dem älteren Lagerarbeiter den Auftrag, während dies geschah, alle noch eventuell vorhandenen beschriebenen Blätter usw. zu sammeln und mir zu geben. Das tat er. Und auch diese bewahrte ich bei den früher gefundenen auf.³³⁹

Am 3. Juni 1945 traf Otto Frank als einziger Überlebender der acht Untergetauchten erstmals wieder in Amsterdam ein. Dass seine Frau in Auschwitz ums Leben kam, wusste er zu diesem Zeitpunkt bereits. Rund einen Monat später erhielt er die Nachricht vom Tod seiner beiden Töchter in Bergen-Belsen. Miep Gies übergab ihm nach der Nachricht vom Tod seiner Töchter die im Versteck gefundenen Hefte und Blätter von Anne Frank.³⁴⁰ Otto Frank las ihre hinterlassenen Tagebuchaufzeichnungen in den folgenden Monaten und fertigte schließlich eine Abschrift davon für die überlebenden Verwandten an, die allerdings verloren ging. Otto Frank sagte bei seiner Vernehmung im Fall gegen Stielau/Buddeberg 1959:

Ich habe mich, nachdem ich die Aufzeichnungen meiner Tochter erhalten und nachdem ich sie durchgelesen hatte, daran gemacht, das Wesentliche von den Tagebuchaufzeichnungen abzuschreiben und zwar mit einer Schreibmaschine. [...] Diese, von mir in holländischer Sprache angefertigte Abschrift, habe ich deshalb vorgenommen, um

³³⁹ Erklärung Miep Gies, 5.6.1974. Staatsanwaltschaft Hamburg, Aktenzeichen: 141 Js 298/76. Prozessakte Römer/Geis.

³⁴⁰ „Ich habe ihm alles ausgehändigt, was ich bis dahin im Büro in der Schublade meines Schreibtisches verwahrt hatte.“ Vernehmung Miep Gies, 29.9.1959.

sie später Verwandten oder Freunden, die ein Interesse an den Aufzeichnungen meiner Tochter hatten, zukommen zu lassen.³⁴¹

Einen Teil dieser Abschrift übersetzte er für seine Mutter, die zu diesem Zeitpunkt in der Schweiz lebte, ins Deutsche. Weil diese Version verloren ging, fertigte Otto Frank eine weitere, zweite Abschrift von Anne Franks Tagebuchbriefen an, die auf Anne Franks Lose-Blätter-Fassung beruhte.³⁴² Das verdeutlicht, dass Otto Frank daran gelegen war, das Tagebuch seiner Tochter in ihrem Sinne zu veröffentlichen. Das Niederländische Institut für Kriegsdokumentation bezeichnet diese zweite Abschrift von Otto Frank als Typoskript I.³⁴³

Otto Frank nahm bei der Erstellung seiner Abschrift Auslassungen, Ergänzungen und Erläuterungen vor. Diese Änderungen am Manuskript seiner Tochter begründete die Gutachterin Hübner wie folgt: „So kann die Herausgabe eines so umfangreichen Quellenmaterials in Form eines zusammenhängenden Textes nicht in einem einfachen Abdruck der vorhandenen Handschriften bestehen, dafür überlagert sich das Quellenmaterial in zwei größeren Perioden zu sehr. Es war an sich heterogen und fragmentarisch, weder das Tagebuch I, II, III noch die losen Blätter können daher im Rahmen einer Buchausgabe gesondert ediert werden.“³⁴⁴

Die von Otto Frank erarbeitete zweite Abschrift, Typoskript I, besteht aus 177 Kapiteln beziehungsweise Briefen. Davon entstammen vier dem Tagebuch I, fünf dem Erzählbuch, dreißig dem Tagebuch II, 39 dem Tagebuch III und 99 den losen Blättern.³⁴⁵ Es wird deutlich, dass Otto Frank als Grundlage für seine zweite Abschrift die Lose-Blätter-Fassung von Anne Frank heranzog. Er benutzte die übrigen Tagebücher I, II und III lediglich als Ergänzung des nicht mehr vollendeten Teils der Lose-Blätter-Fassung.

³⁴¹ Vernehmung Otto Frank, 16.7.1959.

³⁴² „Ich habe dann eine weitere Schreibmaschinenabschrift der Tagebuchaufzeichnungen meiner Tochter hergestellt, habe dabei als Grundlage die Loseblattaufzeichnungen genommen, die, wie ich vorhin schon bemerkte, nach meiner Auffassung wohl die spätere von Anne stammende Fassung gewesen sei. Dabei habe ich allerdings auch Tagebuchstellen aus den festen Büchern in die Abschrift übernommen, soweit sie mir wesentlich erschienen.“ Vernehmung Otto Frank, 16.7.1959.

³⁴³ Stroom, 71.

³⁴⁴ Gutachten Hübner, Bl. 19. Für Hübner ergibt sich hieraus für den Herausgeber die Notwendigkeit der Textkompilation.

³⁴⁵ Ebd.; Stroom, 72.

So umfasst Tagebuch II die Zeit vom 31. März bis 17. April 1944 und Tagebuch III bildet den Schlussteil vom 18. April bis 1. August 1944. Da Anne Frank selbst ihr Tagebuch I nur als „Gedächtnisstütze“ benutzt hat und hauptsächlich die Tagebücher II und III sowie das Erzählbuch für die Überarbeitung ihres gesamten Tagebuchs herangezogen hat, erschien es als gerechtfertigt, dass Otto Frank seine zweite Abschrift aus verschiedenen Teilen des Quellenmaterials erstellte.³⁴⁶

Die Umstände der Überlieferung, das heißt der fragmentarische Charakter der Tagebuchquellen, machten es erforderlich, die in sich unterschiedlichen Texte aufeinander abzustimmen.³⁴⁷ Das ist für das erste Tagebuch dadurch erfolgt, dass der lange und kindliche Geburtstagsbericht dieses Tagebuchs auf den Umfang der Briefe der Lose-Blätter-Fassung gekürzt wurde. Die Tagebücher II und III wurden von Otto Frank durch „Interpolationen“³⁴⁸ mit der Lose-Blätter-Fassung verklammert. Zu diesen Interpolationen gehört im Fall des Tagebuchs II eine ganze Briefreihe, deren Übernahme in die Lose-Blätter-Fassung aus sachlichen Gründen gerechtfertigt ist. Es sind jene Briefe des Tagebuchs II, die mit der Peter-Episode in Verbindung stehen. Da sich diese Episode aber auch in jenem Teil des Tagebuchs II fortsetzt, der als Ergänzung der losen Blätter herangezogen wurde und zudem für das Verständnis der in der Zeit des Tagebuchs III einsetzenden Entwicklung nötig war, hat Otto Frank, „mit Recht die ‚Lose-Blätter-Fassung‘ und die zu diesem Thema gehörigen Briefe und Briefstellen bereichert“.³⁴⁹ Die Lose-Blätter-Fassung wurde damit erlebnismäßig auf den Stand des Tagebuchs II zurückdatiert beziehungsweise auf diesen eingestimmt.

Über die Briefe der genannten Themenreihe hinaus blieb unangetastet, was Anne Frank, nach Ausweis der Kapitelfolge der losen Blätter, dem Tagebuch II an Briefen vorbehalten wissen wollte. Das sind vor allem jene Briefe, die sich mit sexuellen Themen auseinandersetzen. Eingriffe von Otto Frank in Anne Franks Manuskript sind, was das Weglassen von ganzen Kapiteln beziehungsweise Briefen betrifft, beschränkt auf einen Brief

³⁴⁶ Ebd., Bl. 20.

³⁴⁷ Ebd.

³⁴⁸ Ebd., Bl. 16. Spätere von Otto Frank vorgenommene Einfügungen oder Änderungen in Anne Franks Manuskript, die nicht als solche kenntlich gemacht sind.

³⁴⁹ Gutachten Hübner, Bl. 21.

aus der Lose-Blätter-Fassung vom 4. März 1943 und auf zwei Briefe aus dem Tagebuch III, einen Brief vom 25. Mai 1944 und einen vom 2. Juni 1944.³⁵⁰ In dem Brief aus der Lose-Blätter-Fassung beispielsweise nimmt Anne Frank die BBC-Ansprache Lord Beaverbrooks zum Anlass, wieder einmal Frau van Pels aufzuziehen. „Otto Frank erkannte die etwas prekäre Art dieser Anekdote und wünschte offenbar, ein solches Thema, wenn überhaupt, nicht aus dieser Perspektive heraus angeschnitten zu sehen.“³⁵¹

Ferner nahm Otto Frank, in größerem Umfang, Auslassungen innerhalb einzelner Tagebuchbriefe vor. Diese Auslassungen machen etwa acht Prozent des veröffentlichten Textes aus.³⁵² Inhaltlich betreffen diese Auslassungen ungefähr zu gleichen Teilen Äußerungen zu Personen und solche Stellen, die als „Milieuschilderungen“ im weiteren Sinne zu bezeichnen sind.³⁵³ Bezüglich der Personen betreffen sie den Kreis der Familie, die anderen Untergetauchten, die zur Firma gehörenden Personen und Personen außerhalb des Hinterhauses. Die Milieuschilderungen beziehen sich auf das Leben vor der Zeit des Untertauchens, das Hinterhaus, die Firma und die Politik sowie Zeitgeschichtliches.

Otto Frank nahm hierzu in seiner Vernehmung am 16. Juli 1959 im Prozess gegen Stielau/Buddeberg Stellung:

Wenn ich nicht alles wortwörtlich abgeschrieben habe, dann geschah das aus dem Grund, weil ich Sachen, die für andere völlig belanglos waren, wie z. B. eine Aufzeichnung über das Gewicht der Hinterhausbewohner, für völlig unwichtig gehalten habe und weil ich es z. B. auch nicht passend empfunden habe, eine Äußerung meiner Tochter über noch lebende Personen oder einzelne Äußerungen über ihre Mutter, die andere nichts angingen, einem vielleicht größeren Kreis zugänglich zu machen.³⁵⁴

³⁵⁰ Gutachten Hübner, Bl. 21.

³⁵¹ Ebd., Bl. 20.

³⁵² Ebd., Bl. 22. Sie bezieht sich hier auf das Format der Lambert-Schneider-Ausgabe.

³⁵³ Stroom, 72.

³⁵⁴ Vernehmung Otto Frank, 16.7.1959 (wie Anm. 19). „Bei den Auslassungen handelt es sich um für den Leser unwichtige Stellen, da keine in dieser Übersicht erscheinende Stelle für den Gesamtzusammenhang wesentlich noch für den Gesamteindruck entscheidend ist.“ Gutachten Hübner, Bl. 23 (wie Anm. 19).

Zusätze, die Otto Frank in seinem Druckmanuskript eingearbeitet hatte, kommen in Form von Überleitungen, Ergänzungen unvollständigen Angaben, Hinzufügungen von Sachkommentaren und Erläuterungen zum besseren Verständnis der Situation vor. Überleitungen erscheinen durch verbindende Sätze an den Nahtstellen des Tagebuchs I und der Lose-Blätter-Fassung sowie dem Erzählbuch und der Lose-Blätter-Fassung. In der Lose-Blätter-Fassung beginnt der Brief vom 20. Juni 1942 beispielsweise mit dem Satz „Es ist für jemanden wie mich, eine sehr eigenartige Empfindung, in ein Tagebuch zu schreiben“.³⁵⁵ Diesen Brief hat Otto Frank mit einem Zusatz beziehungsweise einer anderen Überleitung beginnen lassen. „Ich habe ein paar Tage nichts geschrieben, weil ich erst mal über den Zweck und Sinn eines Tagebuchs ernstlich nachdenken wollte.“³⁵⁶

Den Brief vom 23. August 1943, in dem Anne Frank vom Tagesablauf im Hinterhaus berichtet, beginnt sie mit „Wenn die Uhr halb neune schlägt“,³⁵⁷ Otto Frank fügte den Zusatz ein „Liebe Kitty! Fortsetzung vom Tagesablauf im Hinterhaus. Wenn die Uhr halb neune schlägt“.³⁵⁸ Ergänzungen unvollständiger Angaben zeigt zum Beispiel der Brief vom 19. März 1943. Anne Frank berichtet hier über das Ungültigwerden der 1000-Gulden-Scheine.³⁵⁹ Otto Frank ergänzt: „Die 500- und 1000-Gulden-Scheine“.³⁶⁰ Das Hinzufügen von Sachkommentaren durch Otto Frank wird an dem Brief vom 20. Mai 1942 deutlich. Anne Frank erwähnt die „Travis A.-G.“,³⁶¹ Otto setzt den Zusatz: „Diese arbeitet in enger Verbindung mit der Firma Kolen & Co in demselben Gebäude“.³⁶²

Beigaben kleiner Erläuterungen zum besseren Verständnis der Situation zeigen sich am 21. September 1942. Anne Frank berichtet: „Mit Vater bin ich jetzt damit beschäftigt einen Stammbaum von seiner Familie zu ma-

³⁵⁵ Tgb., 219, b-Fassung, 20.6.1942.

³⁵⁶ Tgb., 219, c-Fassung, 20.6.1942; Gutachten Hübner, Bl. 23 (wie Anm. 19).

³⁵⁷ Tgb., 464, g-Fassung. Aus dem Erzählbuch ausgewählte Passage. 6.8.1943.

³⁵⁸ Tgb., 464, c-Fassung, 23. 8. 1943; Gutachten Hübner, Bl. 23 (wie Anm. 19).

³⁵⁹ *Tagebuch der Anne Frank* Ausgabe vom Lambert Schneider Verlag 1950, 4; *Tagebuch der Anne Frank* Ausgabe vom S. Fischer Verlag 1955, 11.

³⁶⁰ Tgb., 398, c-Fassung, 19.3.1943; Gutachten Hübner, Bl. 23 (wie Anm. 19).

³⁶¹ *Tagebuch der Anne Frank* Ausgabe Lambert Schneider Verlag 1950, 5; *Tagebuch der Anne Frank* Ausgabe S. Fischer Verlag 1955, 12.

³⁶² Gutachten Hübner, Bl. 24 (wie Anm. 19).

chen, und dann erzählt er von jedem etwas dazu.“³⁶³ Otto Frank erläutert mit einem nachfolgenden Satz: „Dann fühle ich eine ganz starke Verbundenheit.“³⁶⁴ In einem anderen Brief umschreibt Anne Frau van Pels: „Frau v. P. ist unausstehlich.“³⁶⁵ Otto Frank erläutert: „Frau van Pels ist unausstehlich. Immer hat sie etwas, womit sie uns das Leben schwer macht.“³⁶⁶

Die Eingriffe, die Otto Frank vorgenommen hat, sind zum Teil formaler Art, wie die Orthografie, die Zeichensetzung, das Einführen neuer Absätze, das Umsetzen von Personennamen und Straßennamen, oder, soweit entbehrlich, das Entfernen aus dem Zusammenhang. Weiterhin erfolgten durch Otto Frank aber auch Eingriffe stilistischer Art, so die Änderungen des Ausdruckes, die Teilung sehr umfänglicher Satzgefüge in Einzelsätze, Änderungen von Konstruktionen, gelegentliche Kürzungen umständlicher Ausdrucksweisen und das Einsparen von Adverbien, jedoch alles, „ohne den Charakter der Sprache Annes anzutasten“.³⁶⁷ Er nahm Eingriffe in den Fällen vor, in denen er aus der „persönlichen Kenntnis der Verhältnisse und persönlicher Befugnis Behauptungen Annes einschränkt, sachlich richtig stellt, ohne sachlich zu ändern“.³⁶⁸

Otto Frank bat schließlich den Ehemann seiner ehemaligen Sekretärin, Albert Cauvern, seine zweite Abschrift „auf grammatikalische Fehler nachzuprüfen und Germanismen auszumerzen“.³⁶⁹ Cauvern nahm weitere Änderungen formaler Art vor, er änderte Orthografie und Zeichensetzung, vereinheitlichte, soweit noch nicht geschehen, die Anredeform der Briefe („Liebe Kitty!“) und führte, unter Verwendung der von Anne Frank hierfür ausgearbeiteten Liste, systematisch die Decknamen in den Text ein. Er korrigierte ferner den Text sprachlich, wobei er ihn vor allem von Germanismen befreite, die Anne Franks Sprache anhafteten. Außerdem überarbeitete er den Text in stilistischer Form, unter „Wahrung von Inhalt und Ausdruckswert“³⁷⁰ der jeweils betroffenen Stellen. So änderte er zum Beispiel

³⁶³ Tgb., 282, a-Fassung, 21.9.1942.

³⁶⁴ Tgb., 282, c-Fassung, 21.9.1942; Gutachten Hübner, Bl. 24 (wie Anm. 19).

³⁶⁵ Tgb., 281, b-Fassung, 21.9.1942.

³⁶⁶ Tgb., 281, c-Fassung, 21.9.1942; Gutachten Hübner, Bl. 24 (wie Anm. 19).

³⁶⁷ Gutachten Hübner, Bl. 25 (wie Anm. 19).

³⁶⁸ Ebd.

³⁶⁹ Vernehmung Otto Frank, 16.7.1959 (wie Anm. 19).

³⁷⁰ Gutachten Hübner, Bl. 26 (wie Anm. 19); Stroom, 72.

„Juden dürfen in kein Auto“ in „Juden dürfen nicht mehr in Autos fahren“ oder „unsere 4-Familie“ in „mit unserer vierköpfigen Familie“.³⁷¹

Ferner erweiterte er das Druckmanuskript von Otto Frank an einigen Stellen; beispielsweise wurde aus „aber noch schwieriger ist es, allein zu stehen mit Charakter und Seele“ „aber noch schwerer ist es, auf eigenen Füßen zu stehen als bewusst lebender Mensch. Denn wenn du das bist, ist es doppelt schwer, den Weg durch das Meer von Problemen zu finden“.³⁷²

Weiterhin wurden von Cauvern sowie auch von Otto Frank die Änderungen von Tagesdaten vorgenommen. Der *Spiegel* warf Cauvern in dem Artikel *Was schrieb das Kind?* Ende der 1950er-Jahre vor, dass er Tagebuchstellen, die in den Schreibheften verschieden datiert waren, unter einem einzigen Datum zusammenfasste und weiterhin da, wo im Manuskript von Anne Frank die Zeitangaben nicht mehr stimmten, „ungeniert“ abänderte.³⁷³ Hübner hat in ihrem Gutachten entsprechende Fälle untersucht und daraus den Schluss gezogen, dass sich diese entgegen der Behauptung vom *Spiegel* nicht als „ungenierte“ Eingriffe, sondern „als maßvolle und im Rahmen des Ausgabeverfahrens erforderliche Maßnahmen“³⁷⁴ darstellen. Sie untersuchte in diesem Zusammenhang das Tagebuch I Seite 1 bis 22, die Lose-Blätter-Fassung Seite 1 bis 312, das Tagebuch II Seite 163 bis 203 und Tagebuch III Seite 1 bis 128. „Datumsänderungen ergeben sich mit Notwendigkeit daraus, dass bei der Übernahme von Tagebuchbriefen, beziehungsweise Stücken aus den hierher gehörigen Quellen in die Lose-Blätter-Fassung hier die entsprechenden Daten bereits besetzt waren.“³⁷⁵ Sie verwies weiterhin darauf, dass Anne Frank selbst mit ihrem Quellenmaterial nicht immer datumsgerecht umging.

Der *Spiegel* warf Cauvern in seinem Artikel zudem vor, zahlreiche Streichungen vorgenommen zu haben. Bereits am 8. Januar 1959 hatte die Zeitung *Welt am Sonntag* deshalb Cauvern kontaktiert. Er antwortete der *Welt am Sonntag*, dass er „damals die allernötigsten Korrekturen vorgenommen

³⁷¹ Stroom, 72.

³⁷² Ebd., 73.

³⁷³ Was schrieb das Kind? In: Der Spiegel, 1.4.1959, 52.

³⁷⁴ Gutachten Hübner, Bl. 26 (wie Anm. 19).

³⁷⁵ Ebd., Bl. 28.

hat, Tippfehler und Verstöße gegen Idiom, Grammatik und Interpunktion“. Er ergänzte, dass von ihm „keine einzige Passage gestrichen“ worden sei.³⁷⁶

Zusammenfassend wurde von Hübner festgestellt, dass die Haltung von Otto Frank und Cauvern dem Text gegenüber als sachlich und verantwortungsbewusst zu bezeichnen sei, dass das Verfahren der Ausgabe aufgrund der komplizierten Quellenverhältnisse nicht nur als vertretbar, sondern als die unter solchen Umständen gegebene Lösung bezeichnet werden muss. Die Eingriffe in den Text bedeuteten für den Leser weder eine inhaltliche Einbuße noch entstünden dadurch irgendwelche falschen Vorstellungen über Sinn und Charakter des Tagebuchs. Sprache und Stil seien im Rahmen des für eine Veröffentlichung Notwendigen überarbeitet, in ihrer Eigenart jedoch nicht angetastet worden, und fremde Bestandteile seien im Text nicht vorhanden. Die Zusätze von Otto Frank beschränkten sich auf das aus technischen oder inhaltlichen Gründen Erforderliche: „Der Text des Druckmanuskripts muss nach Inhalt, Gedankengehalt und Form als authentisch bezeichnet werden.“³⁷⁷

Die von Cauvern überarbeitete zweite Abschrift Otto Franks wurde dann von Cauverns Frau, Isa Cauvern, 1946 mit der Schreibmaschine fertig gestellt. Dieses sogenannte Typoskript II übergab Otto Frank schließlich mehreren Personen zum Lesen, darunter dem ehemaligen Privatdozenten und Professor für Publizistik Kurt Baschwitz,³⁷⁸ und dem Redakteur Werner Cahn, der für die ENSIE-Encyclopedie³⁷⁹ arbeitete, deren Herausgeber der Amsterdamer Professor für Geschichte Jan Romein war. Cahn wollte zudem das Urteil von Annie Romein, der Ehefrau von Jan Romein, einholen und stellte ihr ein Exemplar zur Verfügung. Sie war begeistert von Anne Franks Hinterlassenschaft und schickte das Skript zu verschiedenen Verlagen, „aber es herrschte damals schon die Überzeugung, dass das Interesse für alles, was den Krieg betraf, völlig tot war“.³⁸⁰ O. Noordenbos, der damalige Lektor des Verlags H. Meulenhoff, beabsichtigte zunächst, das Tagebuch zu verlegen. „Aber wegen des sehr persönlichen Charakters

³⁷⁶ Cauvern an Welt am Sonntag, 8.1.1959, zitiert nach: Stroom, 73.

³⁷⁷ Gutachten Hübner, Bl. 29 (wie Anm. 19).

³⁷⁸ Kurt Baschwitz schrieb am 10.2.1946 an seine Tochter: „Es ist das erschütterndste Dokument dieser Zeit, das ich kenne, auch literarisch ein verwunderliches Meisterstück.“ Stroom, 76.

³⁷⁹ Die erste niederländische systematisch aufgebaute Enzyklopädie. Ebd., 87.

³⁸⁰ Ebd., 77.

des Tagebuchs und der darin enthaltenen sexuellen Bekenntnisse lehnte Meulenhoff es ab“.³⁸¹ Zu diesem Zeitpunkt erklärte sich kein Verlag bereit, das Tagebuch der Anne Frank herauszugeben. Erst als Jan Romein die Aufzeichnungen mit Begeisterung las, kam die Veröffentlichung in Gang. Jan Romein verfasste über das *Tagebuch der Anne Frank* einen Artikel, der am 3. April 1946 in der niederländischen Tageszeitung *Het Parool* mit dem Titel *Kinderstem* (Kinderstimme) publiziert wurde. In diesem Artikel drückte er seine Begeisterung aus:

In dem Stammeln einer Kinderstimme erscheinen alle Abscheulichkeiten des Faschismus, mehr als in allen Akten der Nürnberger Prozesse zusammen. Für mich ist im Schicksal dieses jüdischen Mädchens das größte Verbrechen zusammengefasst, das der auf ewig verabscheuenswerte Geist beging.³⁸²

Zahlreiche Verlage nahmen begeistert Kenntnis von Romeins Artikel, so auch der Contact-Verlag in Amsterdam. F. E. A. Batten, ehemaliger Korrektor und Gutachter bei Contact, erhielt schließlich von Cahn das Typoskript II zur Einsicht. Batten hätte das Tagebuch sofort publizieren lassen, aber der Direktor des Contact-Verlags, G. P. de Neve, hatte Zweifel, die nicht mehr eindeutig zu ermitteln sind. Das Niederländische Institut für Kriegsdokumentation nimmt an, dass er auf jeden Fall gegen alle Passagen, die sich auf Anne Franks geschlechtliche Entwicklung bezogen, Einwände vorbrachte. Er wollte unter anderem Briefe sexuellen Inhalts, wie die über die Menstruation, nicht herausbringen. Otto Frank nahm später dazu Stellung:

Ich erinnere mich genau, dass Herr de Neve mir sagte, geistliche Berater hätten Einwände gegen den Abdruck bestimmter Passagen. Der Beweis, dass ich nicht dagegen war, ist, dass in der deutschen und in anderen Übersetzungen diese Passagen aufgenommen worden sind.³⁸³

Der Contact-Verlag hat unter anderem Passagen über die Mutter und Anne Franks Beschreibung ihrer Reifung zur erwachsenen Frau aus dem Text ge-

³⁸¹ Ebd.

³⁸² Romein.

³⁸³ Otto Frank, zitiert nach: Stroom, 79.

strichen. Die Streichungen und Änderungen sind aber in Absprache mit Otto Frank vorgenommen worden.³⁸⁴

Die deutsche Ausgabe übernahm nicht die Streichungen, die der Contact-Verlag vor der Veröffentlichung der niederländischen Ausgabe vornahm, und erscheinen in der deutschen Ausgabe somit als „Plus-Stellen“ und haben, ungewisser Herkunft verdächtig, in der Auseinandersetzung um die Echtheit des Tagebuchs eine Rolle gespielt. Der Contact-Verlag kürzte den Text des Typoskripts II um die Tagebuchdaten 3. und 7. August 1943, 20. Februar 1944, 15., 21. und 25. April 1944 und 11. Mai 1944 und um einige Textstellen. Diese Auslassungen, Daten und Textstellen, sind offensichtlich unter dem Gesichtspunkt der Entbehrlichkeit beziehungsweise aus Raumgründen erfolgt, für einige Stellen mögen auch inhaltliche Bedenken maßgebend gewesen sein.³⁸⁵

Der Contact-Verlag korrigierte Tippfehler, und das Typoskript II wurde mit den „Hausregeln“ des Verlags in Übereinstimmung gebracht.³⁸⁶ Er redigierte mehrmals die Wortwahl, so wurde beispielsweise aus Anne Franks gewählten Worten „Kräuterzimmer, Durchgangszimmer, Vorzimmer“ kurzerhand der Begriff „Lagerräume“, „zwei Tage“ wurde zu „ein paar Tage“, „Mittwoch“ wurde zu „vergangene Woche“. Daneben veränderte der Verlag auch ganze Sätze, „ich bestimme meine Richtung selbst“ wurde abgewandelt in „ich laviere mich allein durch“, „kam Frau van Pels die Radio gehört hatte nach oben“ wurde abgeändert in „kam Frau van Pels die unten im Privatbüro Radio gehört hatte, nach oben“. Einige Male verlängerte

³⁸⁴ Stroom, 80. Otto Frank hierzu: „Im Auftrag des Verlags ist der Text redigiert worden; es sind einige unwesentliche Änderungen mit meinem Einverständnis vorgenommen worden. Außerdem hat man einige Stellen mit meinem Einverständnis ausgelassen. Es handelt sich dabei um Aufzeichnungen meiner Tochter, von denen man angenommen hat, dass sie möglicherweise beim Publikum Anstoß finden könnten. So sind z. B. die Tagebuchaufzeichnungen vom 5.1.1944 im vorletzten Absatz in der holländischen Fassung gegenüber der Abschrift und gegenüber der Urschrift etwas gekürzt worden insofern, als in der holländischen Ausgabe die Geschichte mit dem gegenseitigen Befassen der Brüste weggelassen worden ist; ein Passus, der in die deutsche Ausgabe anstandslos übernommen wurde.“ Vernehmung Otto Frank, 16.7.1959 (wie Anm. 19).

³⁸⁵ De Neves damalige Sekretärin Elly Hildering hierzu: „Über vorzunehmende Streichungen. Diese betrafen unangenehme Bemerkungen über Annes Mutter, und auch Passagen über Annes Menstruation mussten heraus. Ein anderer Grund für die Streichung bestimmter Teile kann gewesen sein, dass das Buch in die sogenannte Proloogreeks (Prolog Reihe) von Contact passen musste. Es ist möglich, dass es dafür gekürzt werden musste.“ Stroom, 80.

³⁸⁶ Ebd.

der Verlag den Text. So fügte der Contact-Verlag beispielsweise an „Albert Dussel“ den Satz hinzu: „dessen Frau sich zum Glück im Ausland befindet“.³⁸⁷

1947 erschien Anne Franks Tagebuch *Het Achterhuis. Dagboekbrieven 12 Juni 1942 – 1 Augustus 1944* mit einem Vorwort von Annie Romein und Teilen von Jan Romeins Artikel *Kinderstimme* in den Niederlanden in einer Auflage von 1.500 Exemplaren. Das Buch erhielt überall in den Niederlanden gute Rezensionen. Zahlreiche niederländische Zeitungen berichteten. Anne Frank habe „ein Tagebuch geschrieben, in dem ihre geistige Entwicklung zwischen dreizehn und fünfzehn Jahren auf ergreifende Weise festgehalten“³⁸⁸ worden sei. Auffallend sei „die Frühreife“ von „diesem hochbegabten Kind“³⁸⁹ gewesen und verblüffend „die Intelligenz, die Ehrlichkeit, die Einsicht, mit der sie sich selbst beobachtet hat und mit der sie ihre Umgebung wahrnahm“³⁹⁰. Ferner wurde resümiert, das Buch sei „ein Wunder“³⁹¹, sei so „tragisch wie kein anderes“³⁹² und stehe „ganz oben an der Spitze des Elends, das erst so kurz hinter uns liegt“.³⁹³ *Het Achterhuis* sei nicht nur „ein Kriegsdokument von bewegender Dichte“, sondern es sei auch „ein Dokument humain von großer Klarheit und Ehrlichkeit“.³⁹⁴

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das Originalmanuskript des Tagebuchs bis zur Veröffentlichung als Buch in den Niederlanden von unterschiedlichen Seiten bearbeitet wurde. Anne Frank selbst nahm als erste eine Überarbeitung ihrer Aufzeichnungen vor. Wie dargestellt hat sie in ihrer Lose-Blätter-Fassung ihre Aufzeichnungen neu aufgearbeitet. Dabei gliederte sie ihre Aufzeichnungen in Kapitel, kürzte ihr Geschriebenes, nahm einige Passagen heraus, fügte einzelne Erzählungen hinzu und verwendete ein von ihr selbst erstelltes Verzeichnis der verwendeten Decknamen. Dann veränderte Otto Frank das Manuskript. Er ergänzte und erläuterte einige Stellen, fügte Sachkommentare hinzu und korri-

³⁸⁷ Ebd., 81.

³⁸⁸ Meijer, zitiert nach: Stroom, 82.

³⁸⁹ Coster, zitiert nach: ebd.

³⁹⁰ Schaik-Willing, zitiert nach: ebd.

³⁹¹ Presser, zitiert nach: ebd.

³⁹² Schaik-Willing, zitiert nach: ebd.

³⁹³ Voorst, zitiert nach: ebd.

³⁹⁴ Over echte dagboeken gesproken. In: *De Nederlande*, 24.9.1947, zitiert nach: ebd.

gierte das Manuskript aus formaler Sicht. Gründe hierfür waren für ihn zum einen die Wahrung der Privatsphäre noch lebender Personen und der Anstand gegenüber seiner verstorbenen Frau, des Weiteren strich er für ihn belanglose Stellen aus dem Text. Otto Frank aber veränderte, wie Hübner in ihrem Gutachten feststellte, nicht den wesentlichen Charakter des Tagebuchs. Cauvern korrigierte schließlich das Manuskript von Otto Frank auf Orthografie und Zeichensetzung hin und vereinheitlichte Anne Franks Anredeform. Der Contact-Verlag verbesserte zuletzt noch einmal die Zeichensetzung, die Wortwahl und formulierte einige Sätze um. Aufgrund des fragmentarischen Charakters der Tagebücher mussten Otto Frank, Cauvern sowie der Contact-Verlag diese Änderungen für eine Publikation vornehmen. Das Buch wurde erst durch diese Änderungen einem breiten Publikum zugänglich und verständlich.

Diese genaue Darstellung der Entstehung des *Tagebuchs der Anne Frank* dient als Grundlage für das Verständnis der Diskussion über die Echtheit der Tagebücher in Kapitel 4.4. Holocaustleugner stützten ihre Behauptung, das Tagebuch sei eine Fälschung, auf die verschiedenen Versionen des Tagebuchs und die bei der Entstehung vorgenommenen Texteingriffe und dramatisierten sie dabei.

4.1.3 *Die niederländische Erstausgabe und die deutsche Übersetzung*

Otto Frank beauftragte, nachdem sich das Buch in den Niederlanden erfolgreich verkaufte, die Berliner Journalistin Anneliese Schütz, selbst Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, eine deutsche Übersetzung des Tagebuchs anzufertigen. Sie kannte Otto Franks Töchter und wurde nicht zuletzt deswegen für geeignet gehalten. Allerdings stellte sich im Nachhinein das Gegenteil heraus.³⁹⁵ Schütz war, so Otto Frank später, „zu alt dazu, viele Ausdrücke sind schulmeisterlich und nicht im Ton der Jugend, und sie hat manche holländischen Ausdrücke missverstanden“.³⁹⁶ Der äußerlich glatte Text erwies sich bei näherer Betrachtung, das heißt bei einem systematischen Vergleich mit der niederländischen Vorlage, als „äu-

³⁹⁵ Was schrieb das Kind? In: Der Spiegel, 1.4.1959, 55; Stroom, 84; Vernehmung Otto Frank, 16.7.1959 (wie Anm. 19).

³⁹⁶ Vernehmung Otto Frank, 16.7.1959 (wie Anm. 19).

ßerst unscharf“. Das lag vor allem an der subjektiven Einstellung der Übersetzerin, die das „eigene Ausdrucksbedürfnis den Forderungen des Textes deutlich überordnete und an zahlreichen Stellen den Text weniger übertrug, als stimmungsmäßig interpretierte, Situationen nach eigenem Wohlgefallen ausmalte und, soweit es ging, gelegentlich Pointen beisteuerte“.³⁹⁷

In der niederländischen Ausgabe von 1947 steht beispielsweise: „Das interessiert mich mächtig.“³⁹⁸ Schütz machte in der deutschen Ausgabe von 1950 daraus: „Dann fühle ich eine ganz starke Verbundenheit.“³⁹⁹ Und aus: „Ich habe noch einige Hoffnung, dass man etwas findet, was die Gegend ein bisschen an die Uhrzeit erinnert, z. B. irgendetwas aus Zinn, oder aus Kupfer oder aus [...] was weiß ich“⁴⁰⁰ machte Schütz: „Ich hoffe, man wird etwas finden, das die Zeit angibt und den schönen Klang ersetzt, damit nicht die ganze Gegend die traute Glocke so sehr entbehrt“.⁴⁰¹

Schütz nahm weitere Eingriffe in Form von Auslassungen vor. Hier können vier Gruppen von Änderungen, die Schütz machte, ermittelt werden. Erstens umfassen diese Auslassungen solche Stellen, die sich auf typisch niederländische Verhältnisse beziehen und bei der Übertragung ins Deutsche inhaltslos wurden. Zweitens sind Stellen zugerechnet, die den Charakter von Längen haben. Und drittens wurden zeitgeschichtliche Anspielungen nicht übersetzt, mit denen die Übersetzerin offenbar fürchtete, beim deutschen Leser Anstoß zu erregen.⁴⁰² Die vierte Gruppe betrifft jene Fälle, von denen es in dem am 1. April 1959 veröffentlichten *Spiegel* Artikel *Was schrieb das Kind?* heißt: „Andere Stellen dagegen, vor allem einige Auslassungen des Mädchens gegen die Deutschen, schwächte Schütz ab, ließ sie ganz weg oder gab ihnen einen neuen Sinn.“⁴⁰³

³⁹⁷ Gutachten Hübner, Bl. 32 (wie Anm. 19).

³⁹⁸ *Het Achterhuis. Dagboekbrieven 12 Juni 1942 – 1 Augustus 1944*. Ausgabe Contact-Verlag 1947, 28. Übersetzt von Dr. Annemarie Hübner, Gutachten, 13.10.1959, Bl. 32 (wie Anm. 19).

³⁹⁹ *Tagebuch der Anne Frank* Ausgabe Lambert Schneider Verlag 1950, 39; *Tagebuch der Anne Frank* Ausgabe S. Fischer Verlag 1955, 46.

⁴⁰⁰ *Het Achterhuis. Dagboekbrieven 12 Juni 1942 – 1 Augustus 1944*. Ausgabe Contact-Verlag 1947, 100. Übersetzt von Dr. Annemarie Hübner, Gutachten, 13.10.1959, Bl. 32 (wie Anm. 19).

⁴⁰¹ *Tagebuch der Anne Frank* Ausgabe Lambert Schneider Verlag 1950, 95; *Tagebuch der Anne Frank* Ausgabe S. Fischer Verlag 1955, 102.

⁴⁰² Gutachten Hübner, Bl. 33. (wie Anm. 19).

⁴⁰³ Was schrieb das Kind? In: *Der Spiegel* 1.4.1959, 55; Gutachten Hübner, Bl. 31 (wie Anm. 19).

Hübner schwächte in ihrem Sachverständigengutachten dieses Argument des *Spiegels* ab und erklärte:

Anne gebraucht an diesen Stellen die Sprache ihrer Zeit. Es ist kaum anzunehmen, dass man sich in diesen Jahren irgendwo in den besetzten Gebieten unter dem unmittelbaren Eindruck der herrschenden Verhältnisse die Mühe gemacht hat, deutsch und nationalsozialistisch säuberlich zu scheiden. Erst die Nachkriegszeit ist hier auf die Klärung der Begriffe bedacht gewesen. Einem urteilskundigen Leser sollte man in solchen Fällen zutrauen, dass er richtig liest, d. h. den Zeitbezug von sich aus herstellt. Anneliese Schütz übersetzt hier in der Sprache der Nachkriegszeit.⁴⁰⁴

Schütz übersetzte den Satz: „Und übrigens, es gibt keine größere Feindschaft als zwischen Deutschen und Juden“⁴⁰⁵ in: „Und eine größere Feindschaft als zwischen *diesen* Deutschen und den Juden gibt es nicht auf der Welt“.⁴⁰⁶ Diesen Satz hatte Otto Frank mit Schütz diskutiert und kamen zu dem Ergebnis, dass „*diesen* Deutschen“ dem, was Anne Frank ausdrücken wollte, näher kam.

Jene Anne, die trotz der großen Bedrängnis, in die sie durch die Judenverfolgung geraten war und die sie auch schon in ihrem jugendlichen Alter empfunden hatte, durchaus nicht alle Deutsche in einen Topf warf. Denn wir hatten, und das wusste auch sie, selbst in der damaligen Zeit viele gute Freunde unter den Deutschen.⁴⁰⁷

Weiterhin machte Schütz aus dem Satz: „Erlaubt sind alle Kultursprachen, also kein Deutsch“⁴⁰⁸ den abgewandelten: „Alle Kultursprachen [...]. Aber leise!!!“⁴⁰⁹ Im Umgang mit dem Thema „Die Deutschen“ in Annes Tagebuch

⁴⁰⁴ Gutachten Hübner, Bl. 33 (wie Anm. 19).

⁴⁰⁵ *Het Achterhuis. Dagboekbrieven 12 Juni 1942 – 1 Augustus 1944*. Ausgabe Contact-Verlag 1947, 112. Übersetzt von Dr. Annemarie Hübner, Gutachten, 13.10.1959, Bl. 32 (wie Anm. 19).

⁴⁰⁶ *Tagebuch der Anne Frank* Ausgabe Lambert Schneider Verlag 1950, 111; *Tagebuch der Anne Frank* Ausgabe S. Fischer Verlag 1955, 118.

⁴⁰⁷ Vernehmung Otto Frank, 16.7.1959 (wie Anm. 19).

⁴⁰⁸ *Het Achterhuis. Dagboekbrieven 12 Juni 1942 – 1 Augustus 1944*. Ausgabe Contact-Verlag 1947, 121. Übersetzt von Dr. Annemarie Hübner, Gutachten, 13.10.1959, Bl. 32 (wie Anm. 19).

⁴⁰⁹ *Tagebuch der Anne Frank* Ausgabe Lambert Schneider Verlag 1950, 164; *Tagebuch der Anne Frank* Ausgabe S. Fischer Verlag 1955, 171.

durch Schütz sieht ein zeitgenössischer Kritiker den Versuch, die „konkreten Hinweise auf die kollektive Zugehörigkeit der Täter zu verwischen“.⁴¹⁰

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Schütz bei der Übersetzung aus dem Niederländischen ins Deutsche Fehler machte, ergänzte, Formulierungen in der täglichen Umgangssprache der deutschen Untergetauchten in den Niederlanden auswich und dafür sorgte, dass die deutschen Leser nicht allzu sehr vor den Kopf gestoßen wurden. Hübner resümierte über Schütz' Übersetzung:

Die Echtheit des Dokuments, nach Inhalt und Gedankengehalt, wird aber damit nicht in Frage gestellt, Übersetzungsfehler waren zwar festzustellen, galten aber als „lokale Schäden“, die für das Verständnis des Gesamtzusammenhanges unwesentlich waren. Bestandteile Fremder wurden nicht in die Übersetzung eingefügt, die Auslassungen, die vorgenommen wurden, waren bedeutungslos.⁴¹¹

Inwiefern sich Schütz' Übersetzung des *Tagebuchs der Anne Frank* auf die Rezeption des Buchs in Deutschland auswirkte, wird im sechsten Kapitel kritisch erläutert werden.

Erst 1950 war der deutsche Lambert Schneider Verlag in Heidelberg bereit, Schütz' Übersetzung und somit die erste deutsche Übersetzung überhaupt zu publizieren.⁴¹² Das Buch erschien unter dem Titel *Tagebuch der Anne Frank. 14. Juni 1942 – 1. August 1944* in einer Auflage von ungefähr 4.500 Exemplaren.⁴¹³ Das Vorwort für diese Ausgabe verfasste die Sozialwissenschaftlerin und Politikerin Marie Baum. Es verkaufte sich allerdings nur schlecht. Ein Grund hierfür war sicherlich der zu hoch angelegte Verkaufspreis, da diese erste Auflage nicht im Taschenbuchformat produziert

⁴¹⁰ Braese, 194.

⁴¹¹ Gutachten Hübner, Bl. 34 (wie Anm. 19).

⁴¹² 1950 erschien auch in Frankreich beim Calmann-Lévy-Verlag das *Journal de Anne Frank*. Die Übersetzung aus dem Niederländischen stammte von T. Caren und Suzanne Lombard. Die niederländische und die französische Ausgabe enthalten die gleichen Tagebuchbriefe, daher ist anzunehmen, dass Caren und Lombard das niederländische Buch *Het Achterhuis* direkt übersetzt haben. Stroom, 85.

⁴¹³ Ebd., 85.

wurde. Erst die Veröffentlichung in den Vereinigten Staaten⁴¹⁴ im Jahr 1952 machte ein breites Publikum auf das Buch aufmerksam.⁴¹⁵

Im März 1955 wurde die deutsche Übersetzung des *Tagebuchs der Anne Frank* von Schütz erneut, diesmal in einer preisgünstigeren Taschenbuchausgabe⁴¹⁶ des S. Fischer Verlags, auf den deutschen Buchmarkt gebracht. Der Einband zeigte eine Schwarz-Weiß-Aufnahme des Hauses in der Amsterdamer Prinsengracht 263. Auf dem Hintergrund, der rot unterlegt wurde, stand die Überschrift: „Ich glaube an das Gute im Menschen“. Der S. Fischer Verlag hatte jedoch Baums Einführung aus der Lambert-Schneider-Ausgabe nicht übernommen, sondern Albrecht Goes, einen der prominentesten Autoren der „Inneren Emigration“, gebeten, ein neues Vorwort zu verfassen. Die Ausgabe vom S. Fischer Verlag wurde ein Erfolg. Im März 1955 wurden von dieser Ausgabe 40.000 Exemplare⁴¹⁷ verkauft, und als schließlich Ende 1956 die amerikanische Bühnenversion von Frances Goodrich und Albert Hackett auch auf den deutschen Bühnen aufgeführt wurde und 1957 zum meistgespielten Theaterstück in Deutschland avancierte, setzte eine außerordentliche Erfolgswelle ein. Im Januar 1957 waren insge-

⁴¹⁴ 1952 erschien *The Diary of a young Girl* von Anne Frank in England im Londoner Vallentine, Mitchell & Co.-Verlag und in den USA im New Yorker Doubleday & Co.-Verlag. Eleanor Roosevelt, die Witwe des 1945 verstorbenen Präsidenten, schrieb das Vorwort für die amerikanische Ausgabe. Sie gehörte dem progressiven Flügel der Demokratischen Partei an und war an vielen Fronten aktiv. 1946 wurde sie zur Vorsitzenden der Kommission für Menschenrechte der UNESCO gewählt, und 1948 verlieh ihr die staatliche Universität Utrecht das Ehrendoktorat beider Rechte. Das Vorwort strahlte Optimismus aus: „Einer der bewegendsten und ergreifendsten Kommentare zum Krieg und seinem Einfluss auf menschliche Individuen, die ich je gelesen habe. Anne Franks Bericht [...] erschütterte mich nicht nur, sondern machte mir das größte Übel des Krieges bewusst – die Degradierung der menschlichen Seele.“ Die Wörter „Jude“ und „Judenverfolgung“ kommen in diesem Vorwort allerdings nicht vor. Der Doubleday-Verlag gab das Buch in einer bescheidenen Auflage von 5000 Exemplaren heraus und machte kaum eigene Werbung. Die amerikanische und die englische Ausgabe enthielten sieben Passagen mehr als die niederländische Ausgabe. Die Briefe vom 3.8.1943 und vom 15.4.1944 und die Stellen, die das Betasten ihrer Brüste und die Menstruation betreffen, wurden in den englischsprachigen Ausgaben wieder eingefügt. Daneben ist der Satz „The Germans have a means of making people talk“ im Brief vom 22.5.1944 eingeschoben worden. Das niederländische Equivalent kommt jedoch weder im erhaltenen Druckmanuskript noch in den erhaltenen Handschriften vor, die Herkunft dieses Satzes ist von daher unklar. Stroom, 86.

⁴¹⁵ Gilman, 314; Benz 2001, 88; Rosenfeld, 248

⁴¹⁶ Diese Ausgabe war für 1,90 DM zu erhalten. Braese, 195.

⁴¹⁷ Kittel, 277.

samt in Deutschland 200.000 Exemplare⁴¹⁸ verkauft worden, und bis 1958 war eine Auflage von 700.000 Exemplaren⁴¹⁹ erreicht.

Nachdem das *Tagebuch der Anne Frank* in den Niederlanden, der Bundesrepublik, Frankreich, England und in den Vereinigten Staaten veröffentlicht wurde, folgten noch andere Länder, unter anderem die DDR, Italien, Norwegen, Finnland, Portugal, Brasilien, Mexiko, Thailand, Südafrika, Indonesien, Bulgarien und Polen. Der Erfolg des Buchs hat ungeheure Ausmaße angenommen.⁴²⁰

4.2 Die Identifikation mit dem Schicksal der Anne Frank

Bis zum Jahre 1958 verkaufte sich das *Tagebuch der Anne Frank* über 700.000 Mal in Deutschland, allein im März 1955, als die Taschenbuchausgabe im S. Fischer Verlag erschien, wurden 40.000 Exemplare verkauft.⁴²¹ In den 1950er-Jahren wurde auch andere Belletristik veröffentlicht, die das Ziel hatte, das Schweigen zu durchbrechen, aber kein Werk erreichte auch nur annähernd jene Resonanz wie sie das *Tagebuch der Anne Frank* fand.⁴²² Presseartikel und Buchrezensionen dieser Zeit verdeutlichen, dass das Tagebuch die deutschen Leser so unmittelbar erreichte, wie es keiner anderen Darstellung über den Zweiten Weltkrieg gegen die nationalsozialistische Judenpolitik gelungen war. Es wurde zu einem „moralisch-historischen Urereignis“ erklärt,⁴²³ das „so menschlich, schlicht und einfach sei, wie es nicht menschlicher, schlichter und einfacher sein kann“.⁴²⁴

Die Öffentlichkeit sah in dem Buch eine der „schönsten Darstellungen aus jener furchtbaren Zeit“,⁴²⁵ das die „menschliche Tragik des jüdischen

⁴¹⁸ Ebd., 277.

⁴¹⁹ Heyl, 133.

⁴²⁰ Benz: Bilder, 86.

⁴²¹ Kittel, 277.

⁴²² Ebd., 276; Gilman, 314.

⁴²³ Kalow.

⁴²⁴ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Emeth Tel Aviv, 15.1.1953; ähnlich: Bachmann.

⁴²⁵ Ein Dokument aus unserer Zeit. In: St. Galler Tagblatt, 25.7.1953; ähnlich: Herz und Gewissen sind wachgerufen. In: Südkurier, 23.3.1951; sowie Matejka.

Schicksals noch fühlbarer“⁴²⁶ mache. Es kenne, so ein deutscher Journalist, keine Tendenzen, und dennoch „ermahnt es mit jeder Zeile eindringlicher“.⁴²⁷ In dem Schicksal und der Person des jüdischen Mädchens war das für die Nachkriegsgesellschaft Unvorstellbare fassbar geworden. Das Tagebuch wurde in seiner Art als ein „Denkmal der Leiden des jüdischen Volkes“⁴²⁸ bezeichnet, das dazu diene, den „Unwissenden die Augen zu öffnen“⁴²⁹. Das fassbare Schicksal der Anne Frank ermögliche den Zugang zur ganzen jüdischen Tragödie.⁴³⁰

Sehr schnell entstand ein Konsens, dass es sich bei dem *Tagebuch der Anne Frank* um ein Zeugnis der „Vermenschlichung des Unmenschlichen“ als „lebendige Vergangenheit“ handle. Anne Frank wurde zum „Symbol für alle zu Unrecht Verfolgten“,⁴³¹ zum „Eckpfeiler der Erinnerungskultur“.⁴³² In der deutschen sowie in der internationalen Presse wurde das *Tagebuch der Anne Frank* als ein erschütterndes, menschliches Dokument rezipiert, mit dem die deutsche Gesellschaft sich auseinandersetzen müsse, um zu begreifen, was in den Jahren des „Dritten Reichs“ geschehen sei.

4.3 Die Kritik an der deutschen Übersetzung

Sowohl die erste deutsche Ausgabe des Lambert Schneider Verlages, übersetzt von Schütz, mit dem Vorwort der Sozialwissenschaftlerin und Politikerin Baum aus dem Jahr 1950 als auch die Taschenbuchausgabe des S. Fischer Verlages mit dem Vorwort des Pfarrers und Lyrikers Goes aus dem Jahr 1955 wurden von Wissenschaftlern kritisiert. Schütz und Baum wurde der Vorwurf gemacht, dass sie auf eine Identifikation der deutschen Gesellschaft mit den Opfern und nicht mit dem Tätervolk hingearbeitet hätten.⁴³³

⁴²⁶ Weber; ähnlich: Zeugnis der Wahrheit. In: Thüringer Tagblatt, 6.2.1958.

⁴²⁷ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Der deutsche Eisenbahner, 1.6.1953; ähnlich: Wolff.

⁴²⁸ Das Tagebuch der Anne Frank. In: SOS, 20.8.1955; ähnlich: Herz sowie Müller-Marein.

⁴²⁹ Ostendarp, A. M. In: Programmheft „Sonderaufführung des Thalia Theaters“, 10.

⁴³⁰ Lüth. In: ebd., 6.

⁴³¹ Kempner, Robert M. W., zitiert nach: Wolzogen, 109.

⁴³² Benz: Mythos.

⁴³³ Rosenfeld, 267; Braese, 193.

In der Tat wurde im Vorwort der ersten Ausgabe von Anfang an auf eine Identifikation des Lesers mit Anne Frank als Opfer hingearbeitet. Baum, die selbst vom nationalsozialistischen System bedroht war, hat in ihrem Vorwort einfühlsam die Situation im Hinterhaus beschrieben:

Noch einmal senkt sich die unsühnbare Schuld der Judenverfolgung als fürchterliche Last auf uns. Wir zittern mit den armen Eingeschlossenen, die, um dem Zugriff der Häscher zu entgehen, in das von großmütigen holländischen Freunden angebotene Versteck untertauchen. Wir atmen mit ihnen die gefängnishafte Luft des Hinterhauses in der Prinsengracht in Amsterdam, das sie nie verlassen dürfen, fühlen mit ihnen die täglichen Entbehrungen, den nagenden Hunger, die Nervenbelastung [...].⁴³⁴

Hiermit wird dem Leser ein „Wir“-Gefühl verdeutlicht, das sich in dem Opfer Anne Frank und dem „Opfervolk“, den Deutschen, widerspiegelt. Eine Identifizierung der Deutschen als Täter findet nicht statt. Dieses „Wir“ ermöglicht dem deutschen Leser, seine eigenen Taten auszublenden und enthebt ihn der Pflicht, Rechenschaft über die Vergangenheit ablegen zu müssen.⁴³⁵

Journalisten übernahmen die Sichtweise Baums in ihren Rezensionen und verstärkten sie noch. Besonders ausgeprägt tritt diese Tendenz hervor, wenn formuliert wurde, „denn auch jeder von uns hat etwas davon abbekommen: Gefangensein, Bedrücktsein, Hunger, Angst, zwar unter anderen Vorzeichen, aber im Wesen sich doch ähnlich“⁴³⁶ oder „Wir erkennen, dass dort Menschen leiden wie ich und du“ und „Wir zittern mit“.⁴³⁷

Dieser Versuch der Enthistorisierung, die Konstruktion einer allgemeinen Opfergemeinschaft, die jüdische und nichtjüdische Menschen einschloss, blockierte von vornherein alle konkreten Fragen nach der Verantwortung des jeweils einzelnen für die Judenvernichtung und jene Politik, die zum Holocaust geführt hatte. In diesem Weltbild gab es keine Täter. Damit wurde das in den 1950er-Jahren in der Bundesrepublik Deutschland

⁴³⁴ Vorwort Marie Baum. In: *Tagebuch der Anne Frank* Ausgabe Lambert Schneider Verlag 1950, 5.

⁴³⁵ Braese, 193; Rosenfeld, 296.

⁴³⁶ Das Tagebuch der Anne Frank. In: *Die Zeit*, 7.3.1958.

⁴³⁷ Zeugnis der Wahrheit. In: *Thüringer Tagblatt*, 6.2.1958.

dominierende Selbstverständnis, die Deutschen als Opfervolk zu sehen, weiter gestärkt.⁴³⁸

Auch der Übersetzerin der ersten Edition, Schütz, wurde der Vorwurf gemacht, sie habe versucht, das Schicksal der Anne Frank zu universalisieren, und damit die deutsche Täterrolle zu verschleiern.⁴³⁹ Sie nahm gravierende Veränderungen vor: Beispielsweise wurde in ihrer Übersetzung aus „den Deutschen“ die „besetzende Macht“. Und aus „Erlaubt sind alle Kultursprachen, also kein Deutsch“ wird der Satz „Alle Kultursprachen, aber leise!!!“ (s. o., S. 129). Um sich mit Anne Frank identifizieren zu können, mussten, wie Schütz es vornahm, alle Hinweise auf ihre Bedrohung durch die Deutschen möglichst beseitigt werden. Diese Änderungen trennen den deutschen Leser von den Verfolgern der Franks. Es sollte damit verwischt werden, dass die Verfolger der Franks deren eigene Landsleute, die Deutschen, waren.

Den Lesern wurde hier eine Version des Tagebuchs vorgelegt, die unvollständig und teilweise auch nicht authentisch war. So beschrieb Anne am 9. Oktober 1942 das Lager Westerbork und die Bedingungen, unter denen die Menschen dort leben mussten. Schütz ließ diesen Teil komplett aus und beseitigte damit auch die Möglichkeit, dass die deutschen Leser sich mit der Angst, die Anne Frank in diesem Vorhof der Deportation nach Auschwitz empfand, konfrontiert sahen. Auch ließ Schütz Tagebuchstellen aus, in denen Anne Frank die Ermordung der Juden im Osten erwähnt hatte. Damit ersparte sie dem deutschen Leser alle Hinweise auf die Judenvernichtung und die Täterrolle der Deutschen und ebenso die Verbitterung, die Anne Frank den Deutschen entgegenbrachte.

Ein schönes Volk die Deutschen und da gehöre ich eigentlich auch noch dazu! Aber nein, Hitler hat uns längst staatenlos gemacht und übrigens, es gibt keine größere Feindschaft auf dieser Welt als zwischen Deutschen und Juden.⁴⁴⁰

Schütz hingegen schränkte hier ein, indem sie aus „Es gibt keine größere Feindschaft auf dieser Welt als zwischen Deutschen und Juden“ machte: „Die Feindschaft zwischen *diesen* Deutschen und den Juden“ und damit

⁴³⁸ Braese, 194.

⁴³⁹ Loewy, 29; Braese, 194.

⁴⁴⁰ Tgb., 324, b-Fassung. 9.10.1942.

dem deutschen Leser den Eindruck vermittelte, als handele es sich bei den Feinden, von denen sich Anne Frank bedroht sah, lediglich um einzelne böse Deutsche, nicht aber um alle Deutschen. Damit erleichtert sie dem deutschen Leser die Identifikation mit Anne Frank als Opfer, ohne die Täterrolle der Deutschen reflektieren zu müssen. Die Möglichkeit wird geboten, sich klar von den Tätern abzugrenzen. Es lässt sich also feststellen, dass Schütz, im Hinblick auf eine Veröffentlichung des Buches in Deutschland, versucht hat, „Schimpfwörter gegen die Deutschen“⁴⁴¹ zu vermeiden und somit, „konkrete Hinweise auf die kollektive Zugehörigkeit der Täter zu verwischen“.⁴⁴²

Zwar war die Begegnung mit dem *Tagebuch der Anne Frank* der Wiederbeginn der in den 1950er-Jahren so lange verdrängten „Vergangenheitsbewältigung“, aber die harte Arbeit einer Selbstprüfung des Einzelnen hinsichtlich seiner Verantwortung für die Etablierung des nationalsozialistischen Systems und die nationalsozialistischen Massenverbrechen sowie eine genaue historische Untersuchung der Tätergruppen fanden nur sehr unvollständig und zwiespältig statt.⁴⁴³

Der S. Fischer Verlag hatte Baums Vorwort in der zweiten Edition des Buchs aus dem Jahre 1955 nicht mehr aufgenommen und Albrecht Goes gebeten, die Einführung zu schreiben. In diesem Vorwort wird erneut dazu ermutigt, sich mit Anne Frank als Opfer zu identifizieren. An ihr wird nun die „kühle Schärfe der Menschenverachtung und die schaurige Entschlossenheit, auch in den schlimmsten Augenblicken den Sinn für Situationskomik in sich wach zu halten“, gerühmt, denn: „Sie gehören zum Lebenspanzer unserer Generation“. Damit erscheint das Leiden der Anne Frank erneut als Teil einer umfassenden Opfergeschichte der Generation, die im „Dritten Reich“ gelebt hatte – also sowohl der Deutschen als auch der Juden. Neues findet sich in dem Vorwort lediglich im Schlussteil. Hier betont Goes die Notwendigkeit, „in der Welt von 1955, die nicht aufhört, eine Welt der Konzentrationslager und der Verfolgungen zu sein, dieser Stimme Gehör zu verschaffen“.⁴⁴⁴ Allerdings verschleierte dieser Appell zugleich die

⁴⁴¹ Was schrieb das Kind? In: Der Spiegel, 1.4.1959, 55.

⁴⁴² Braese, 194.

⁴⁴³ Rosenfeld, 270.

⁴⁴⁴ Vorwort Albrecht Goes, *Tagebuch der Anne Frank*. Ausgabe S. Fischer Verlag. Frankfurt/Main, 1955, 7.

Einmaligkeit des Holocaust zugunsten der „Suggestion einer genuinen, naturhaften Identität zwischen den Konzentrationslagern früher und heute“.⁴⁴⁵ Die Universalisierung des Leidens bedeutete zugleich eine Entschärfung der historischen Schuldfrage. Das Tagebuch wurde zu einem „Instrument ganz eigener, positiver Meinungspolitik“.⁴⁴⁶ So verhindert auch Goes' Vorwort die Möglichkeit, das im Tagebuch Beschriebene in seiner konkreten historischen Gestalt auch als Folge deutscher Politik zu erkennen.

4.4 Die Auseinandersetzungen um die Echtheit des Tagebuchs

Anne Frank und ihr Tagebuch wurden zum Symbol der unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ermordeten Juden und zugleich wurde das Tagebuch auch beliebteste Zielscheibe der Holocaustleugner.⁴⁴⁷ Seit fast vierzig Jahren werden von rechtsradikaler Seite zahlreiche Versuche unternommen, um nachzuweisen, dass das *Tagebuch der Anne Frank* erst nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden sei. Die Holocaustleugner wählten sich dieses Ziel mit voller Absicht,⁴⁴⁸ denn seit der ersten Auflage kurz nach dem Krieg sind in mehr als vierzig Ländern über zwanzig Millionen Exemplare des Tagebuchs verkauft worden.⁴⁴⁹ Zudem machten viele Leser ihre erste Bekanntschaft mit dem Holocaust durch dieses Buch und in Grund- und Oberschulklassen wurde es als Pflichtlektüre im Unterricht besprochen. Die Popularität des Tagebuchs und dessen Wirkung insbesondere auf junge Menschen sind der Grund, warum es den Holocaustleugnern ebenso ein Anliegen ist, das Werk Anne Franks ad absurdum zu führen wie die Existenz von Gaskammern abzustreiten. „Sie hoffen, mit der Diskreditie-

⁴⁴⁵ Braese, 196.

⁴⁴⁶ Ebd.; Loewy, 29.

⁴⁴⁷ Wolzogen, 106; Lipstadt, 277.

⁴⁴⁸ Ebd.

⁴⁴⁹ Benz: Bilder, 86; Lipstadt, 277.

rung des beeindruckenden Buchs in den Köpfen junger Leute Zweifel über den Holocaust selbst zu wecken.“⁴⁵⁰

Das *Tagebuch der Anne Frank* wurde von Rechtsradikalen, insbesondere in den 1950er- und 1960er-Jahren, als ein „Propaganda-Märchen“ bezeichnet, das „einen weiteren Beweis von antideutscher Hetze und Lügenpropaganda darstelle, um den gutgläubigen und unerfahrenen Michel in seinem Schuldwahn noch mehr zu stärken“.⁴⁵¹ Rechtsradikale sahen darin eine „Kampagne gegen die Deutschen“⁴⁵², und sie bezeichneten das *Tagebuch der Anne Frank* als „ein frei erfundenes Machwerk, als eine Mischung aus Sentimentalität und Pornografie, die darauf abziele, das deutsche Volk zu diffamieren“.⁴⁵³

Die Holocaustleugner stützten ihre Behauptung, das Tagebuch sei eine Fälschung, insbesondere auf die verschiedenen Versionen des Tagebuchs und die vorgenommenen Texteingriffe am Originalmanuskript sowie auf die sich vom Original unterscheidenden, in verschiedenen Ländern veröffentlichten Übersetzungen. Am intensivsten jedoch haben die Holocaustleugner den Prozess Meyer Levin gegen Otto Frank am Supreme Court of the State of New York aus dem Jahre 1959 für ihre Behauptung verwendet. Levin beharrte in diesem Prozess darauf, dass er die authentische Version des Tagebuches für die Bühne geschrieben habe. Aus diesem Prozess leiteten die Holocaustleugner die Behauptung ab, dass das ganze Tagebuch Levins Werk sei.

4.4.1 Literarische Auseinandersetzungen

Bereits ein Jahr, nachdem das Theaterstück auf deutschen Bühnen uraufgeführt wurde, kam es international zu den ersten Behauptungen, dass *Tagebuch der Anne Frank* sei nicht echt. In dem schwedischen Blatt *Fria Ord* zweifelte 1957 der dänische Literaturkritiker Harald Nielsen mit dem Artikel *Jüdische Psyche – Eine Studie um Anne Frank und Meyer Levin*⁴⁵⁴ die Echt-

⁴⁵⁰ Ebd.

⁴⁵¹ Flugblatt „Das Tagebuch der Anne Frank ist ein Schwindel“ (wie Anm. 339).

⁴⁵² Hendry, 28.

⁴⁵³ Gilman, 322.

⁴⁵⁴ Der Originaltitel lautete: *Judisk Psyke – En studie kring Anne Frank och Meyer Levin*. Barnouw: Anne Frank, 76.

heit des Tagebuchs an. In diesem Artikel behauptete Nielsen, dass Levin derjenige sei, der dem Tagebuch seine endgültige Form gegeben habe und bezweifelte aufgrund der Tatsache, dass Anne und Peter keine jüdischen Namen seien, die Echtheit des Zeitdokuments. Ein Jahr später erschien auch in der norwegischen Zeitung *Folk og Land* ein revisionistischer Artikel, der im *Tagebuch der Anne Frank* eine Fälschung sah, das von einem „gerissenen Juden“ geschrieben worden sei. Darauf folgend zweifelte der anonyme Autor in seinem Artikel die Existenz von Gaskammern und Konzentrationslagern an.⁴⁵⁵

1967 veröffentlichte der *American Mercury*⁴⁵⁶ einen Artikel der Journalistin Teresa Hendry mit der Überschrift *Was Anne Frank's Diary a Hoax?* Hendry stellte Levin als Autor dar und berief sich dabei auf einen am 15. April 1959 in der Zeitung *Economic Council Letter* erschienenen Artikel. Dieser Artikel war die Zusammenfassung des 1957 im schwedischen Blatt *Fria Ord* erschienenen Artikels von Nielsen.⁴⁵⁷ Hendry bezeichnete in ihrem Artikel das Tagebuch als „Fiktion“ und lehnte es als Teil der „Kampagne gegen die Deutschen“ ab.⁴⁵⁸ Sie schlussfolgerte: „History has many examples of myths that live a longer and richer life than truth, and may become more effective than truth.“⁴⁵⁹

Sieben Jahre später wurden die Artikel aus *Fria Ord* und *Economic Council Letter* wieder übernommen, diesmal in dem 28-seitigen Pamphlet *Did Six Million Really Die? The Truth At Last* von Richard E. Harwood, einem Pseudonym von Richard Verrall, Herausgeber des *Spearhead*, Organ der rechtsextremen, neofaschistischen „National Front“ Großbritanniens. Das Pamphlet verzeichnet zwar die Adresse eines Verlags, Historical Review Press, dabei handelte es sich allerdings um ein leer stehendes Gebäude,

⁴⁵⁵ Abschrift aus *Folk og Land*, 1.3.1958 (wie Anm. 19).

⁴⁵⁶ Der *American Mercury* wurde von seinem langjährigen Herausgeber H. L. Mencken begründet und galt als führende amerikanische Literaturzeitschrift; Werke von Sinclair Lewis, Eugene O'Neill, Carl Sandburg und Robert Frost erschienen darin. 1935 verkaufte Mencken den *Mercury*. In der Folge entwickelte er sich mehr und mehr zu einer extrem konservativen Publikation. 1955 berichtete *Time Magazine*, die meisten wichtigen Redakteure des *Mercury* hätten mittlerweile aus der Überzeugung heraus gekündigt, dass „man verstärkt versuchte, antisemitisches Schriftgut“ in das Magazin aufzunehmen. Lipstadt, 293.

⁴⁵⁷ Hendry, 27.

⁴⁵⁸ Ebd., 28.

⁴⁵⁹ Ebd.

dessen Besitzer, wie die britische Presse herausfand, Robin Beauclair hieß. Er war Landwirt und stand in enger Beziehung zur National Front und zu weiteren Organisationen, die sich der Bewahrung „rassischer Reinheit“ widmeten.⁴⁶⁰ Beinahe zehn Jahre lang blieb sein Pamphlet die hervorstechendste britische Publikation zur Holocaustleugnung.⁴⁶¹ Es wirkte auf den ersten Blick wie eine sachliche wissenschaftliche Arbeit, und die darin enthaltenen Thesen konnten aufgrund dessen auch bei denen, die nicht zu den Kreisen der Holocaustleugner zählten, Verwirrung stiften. Holocaustleugner zitierten das Pamphlet häufig, und bis heute dient es als maßgebende Quelle.⁴⁶² Eine deutsche und eine niederländische Übersetzung dieser Publikation erschienen 1975 beziehungsweise 1976.

In einem Kapitel seines Pamphlets widmet sich Harwood dem *Tagebuch der Anne Frank*. Während Hendry noch ein Fragezeichen hinter den Titel ihres Aufsatzes gesetzt hat, betitelte Harwood sein Kapitel über das Tagebuch als *Bestseller a Hoax*. Er lässt dieses Kapitel wie folgt beginnen: „Das Tagebuch der Anne Frank und die Wahrheit über dieses Buch gibt nur einen abstoßenden Blick in die Herstellung eines Propaganda-Märchens“.⁴⁶³ Harwood zieht in diesem Abschnitt, ebenso wie die Zweifler an der Echtheit des Tagebuchs schon zuvor, den Levin-Prozess als Beweis dafür heran, dass das Tagebuch ein Schwindel sei und behauptete, Levin habe die Dialoge des Tagebuchs geschrieben. Sein Kapitel über Anne Frank endet folgendermaßen: „Hier handelt es sich einfach um noch einen Betrug in einer ganzen Reihe von Betrügereien zur Unterstützung der ‚Holocaust‘-Legende und der Saga von den sechs Millionen“.⁴⁶⁴

Der Amerikaner Arthur R. Butz, Dozent für Elektrotechnik der Northwestern University Evanston, Illinois, veröffentlichte 1975 ein Buch mit dem Titel *The Hoax of the Twentieth Century*, eine vorwiegend demografische Studie, in der er die „Endlösung“ leugnete. Auch diese Veröffentlichung verzeichnete die Adresse des Verlags Historical Review Press. Butz unterschied sich von den anderen Holocaustleugnern durch sein akademisches Gepräge und durch den Eindruck von Seriosität und Neutralität, den er zu

⁴⁶⁰ Lipstadt, 133.

⁴⁶¹ Ebd., 132.

⁴⁶² Ebd., 133.

⁴⁶³ Harwood, 25.

⁴⁶⁴ Ebd., 26.

vermitteln wusste.⁴⁶⁵ Im Unterschied zu den zahlreichen Publikationen anderer Holocaustleugner enthielt Butz' Werk die erkleckliche Anzahl von Fußnoten sowie eine umfassende Bibliografie, um seiner Publikation wissenschaftliche Anmutung zu geben. Außerdem setzte er sich mit Aspekten auseinander, die die Holocaustleugner vor ihm geflissentlich übergegangen hatten und zielte damit darauf ab, arglose Leser zu überrumpeln und auch somit seine Aura pseudowissenschaftlicher Objektivität zu verstärken. So kritisierte er beispielsweise Harwoods *Did Six Million Really Die? The Truth At Last* als „voller faktischer Irrtümer“.⁴⁶⁶ Trotz seiner vermeintlich unvoreingenommenen Wissenschaftlichkeit dominieren in Butz' Buch die traditionellen antisemitischen Ressentiments und Verschwörungstheorien wie auch die germanophile Haltung, die jeder Leser aus den Pamphleten der Holocaustleugner kennt.

In seinem Buch *The Hoax of the Twentieth Century* ließ Butz dem *Tagebuch der Anne Frank* eine gewisse Rolle zukommen.

The question of the authenticity of the diary is not considered important enough to examine here. I will only remark that I have looked it over and don't believe it. For example, already on page two one is reading an essay on why a 13 year old girl would start a diary, and then on page three gives a short history of the Frank family and than quickly reviews the specific anti-Jewish measures that followed the German occupation in 1940. The rest of the book is in the same historical spirit.⁴⁶⁷

Der rechtsextreme und wegen der Leugnung des Holocaust mehrfach verurteilte britische Publizist und Autor von insgesamt rund dreißig geschichtsrevisionsistischen Büchern David Irving, der die Gaskammern als eine „Propagandaübung“ bezeichnete, zweifelte ebenfalls die Echtheit des Tagebuchs an. Er bediente sich dafür des oft vorgetragenen aber falschen Arguments, ein amerikanisches Gericht habe nachgewiesen, dass es von einem New Yorker Stückeschreiber in Zusammenarbeit mit dem Vater des Mädchens verfasst worden sei.

⁴⁶⁵ Lipstadt, 154.

⁴⁶⁶ Butz, zitiert nach: ebd., 155.

⁴⁶⁷ Butz, 37.

Er schlussfolgerte 1975 in der Einleitung zu seinem Buch *Hitler und seine Feldherren*: „Viele Fälschungen sind aktenkundig, wie diejenigen des *Tagebuchs der Anne Frank* (hier erbrachte ein von einem New Yorker Drehbuchautor angestrenzter Zivilprozess den Beweis, dass er es in Zusammenarbeit mit dem Vater des Mädchens geschrieben hatte).“⁴⁶⁸ Otto Frank protestierte erfolgreich beim Verlag gegen die Einleitung des Buchs. In einer Neuauflage wurde diese Passage gestrichen. Viele Exemplare waren jedoch in der ersten Auflage schon verkauft und Otto Frank verlangte eine Schadensersatzsumme, die schließlich auch an die Anne Frank Stiftung in Amsterdam gezahlt wurde. Wie hoch diese Summe ausfiel, kann nicht nachvollzogen werden.

1978 publizierte ein Schwede mit österreichischer Herkunft erstmals ein gesamtes Buch, in dem er versuchte, die Echtheit des Tagebuchs zu widerlegen: Ditlieb Felderer, nach eigenen Angaben jüdischer Abstammung, der unter anderem obszöne Karikaturen von Holocaustüberlebenden verbreitete, veröffentlichte in seinem eigenen Verlag Bible Research das Buch *Anne Frank's Diary – A Hoax?* Felderer lenkte zwar in seinem Buch ein und revidierte die Behauptung, Levin habe das Tagebuch geschrieben, aber einige seiner Kapitelüberschriften lassen erkennen, welche diffamierende Absicht er verfolgte. Er verwendete beispielsweise die Überschriften „Drug addict at tender age“ für eines seiner Kapitel. Felderer sieht dies bewiesen durch Anne Franks Eintrag vom 16. September 1943, in dem sie schildert, dass sie Baldriantabletten einnahm. Weitere Überschriften tragen den Titel: „Anne's character – not even a nice girl“, „Teenager sex“, „Sexual extravaganza“. Anne Franks Beschreibung über ihre Liebe zu Peter van Pels wurden von Felderer als „the first child porno“ betitelt.⁴⁶⁹ Felderers Verleumdungen sind darauf angelegt, Assoziationen zu einigen der üblichen antisemitischen Stereotype hervorzurufen: Die Juden hätten nichts anderes im Sinn als Sex und provozierten Pornografie, die schon die Kinder verderben sollte.

Felderers Buch wurde 1979 im ausgeprägt antisemitischen Institute for Historical Review in Kalifornien erneut herausgegeben. Dieses revisionistische Institut, das vierteljährlich das *Journal of Historical Review* herausbringt, wurde 1978 in Torrance, California, vom Direktor der *Noontide*

⁴⁶⁸ Irving, 3.

⁴⁶⁹ Felderer, 10.

Press, Willis Carto, gegründet. Butz und Felderer gehörten dem Redaktionsbeirat der Vierteljahreszeitschrift an. Felderer publizierte zudem eine beißend antisemitische Zeitschrift, *Jewish Information Bulletin*, deren antisemitische Hasstiraden, anders als beim *Journal of Historical Review*, nicht einmal unter dem Deckmantel von Ernsthaftigkeit verborgen waren.⁴⁷⁰ Felderers Pamphlet über das *Tagebuch der Anne Frank* ist eine der bekanntesten revisionistischen Schriften.⁴⁷¹

Am 13. März 1985 verfasste Felderer einen Brief an den Herausgeber des *Cornell Daily Sun*. Er bezieht hier nochmals Stellung zum *Tagebuch der Anne Frank*:

Es hat Briefe gegeben, die sich gegen die Ausübung von Zensuren wenden, wenn es um zionistische Bücher wie das sogenannte *Tagebuch der Anne Frank* geht [...]. Wenn solche Methoden gegen sogenannte „Juden“ angewandt werden, dann spricht man von McCarthy-Methode, wenn sie aber gegen Nazis eingesetzt werden, gelten sie plötzlich als wunderbar moralische Vorgangsweise.⁴⁷²

Hinsichtlich der unterschiedlichen Zeitungsartikel und Buchveröffentlichungen, die im Zeitraum von 1957 bis 1978 auf dem Markt erschienen sind, lässt sich die kennzeichnende Art deutlich erkennen, in welcher von rechtsradikaler Seite die Authentizität des Tagebuchs angegriffen wurde. So verweisen sie in ihren jeweiligen Veröffentlichungen immer wieder auf frühere Publikationen, zitieren aus ihnen und stellen das Geschriebene als etablierte Fakten dar. Damit soll der Anschein erweckt werden, die Behauptungen seien tatsächlich wahr.⁴⁷³

Eine besondere Stellung bei dieser Art der Publikationen kommt der Studie des Literaturprofessors der Fakultät für Literatur an der Universität von Lyon, Robert Faurisson, zu.⁴⁷⁴ Seine Studie spielte im Laufe der Jahre

⁴⁷⁰ Lipstadt, 173.

⁴⁷¹ Gilman, 323; Lipstadt, 170.

⁴⁷² Ditlieb Felderer an die Zeitung *Cornell Daily Sun*, 13. 3. 1985, zitiert nach: Gilman, 323.

⁴⁷³ Barnouw: *Anne Frank*, 88.

⁴⁷⁴ Faurissons Arbeiten werden oft von Holocaust-Leugnern auf der ganzen Welt zitiert. Nach Faurisson waren die „sogenannten Vergasungen“ der Juden nichts weiter als ein „gigantischer politischer und finanzieller Schwindel, dessen Nutznießer der Staat Israel und der Zionismus insgesamt sind“. Die Hauptleidtragenden seien die Deutschen und die Palästinenser. Faurissons Spezialgebiet ist die eher singuläre Kritik von Texten und Dokumenten sowie die Durch-

bei der Leugnung der Echtheit des Tagebuchs eine wichtige Rolle, sei es in den folgenden juristischen Verhandlungen oder in anderen, folgenden Veröffentlichungen. Sie wurde vielfach von Holocaustleugnern als Beweis für die Behauptung herangezogen, das Tagebuch sei eine Fälschung.⁴⁷⁵ Aufgrund dessen soll an dieser Stelle die Studie von Faurisson genauer betrachtet werden.

Faurisson verfasste im Mai 1978, angeregt durch den 1975 am Landgericht Frankfurt/Main begonnenen Prozess gegen den Architekten Heinz Roth, eine deutschsprachige Studie über die Echtheit des *Tagebuchs der Anne Frank*. 1980 wurde diese Studie in Frankreich unter dem Titel *Le Journal d'Anne Frank est-il authentique?* veröffentlicht. Die englische Übersetzung mit dem Titel *Is The Diary of Anne Frank genuine?* erschien im Frühjahr 1982 im *Journal of Historical Review* der Vierteljahrszeitschrift des Institute for Historical Review. Faurisson unterteilte seine siebzigseitige Studie über das *Tagebuch der Anne Frank* in sieben Kapitel.

Faurissons Methode und Arbeitsweise sollen durch die Darstellung einiger ausgewählter Kapitel veranschaulicht werden. Das vierte Kapitel, in dem Faurisson eine bibliografische Prüfung vornahm, und das fünfte Kapitel, in dem er seine zweite Untersuchung in Amsterdam vorstellte, bei der er Zeugen befragte, die früher für Otto Frank gearbeitet hatten, werden an dieser Stelle nicht genauer erläutert, da sich Faurissons Arbeitsweise in den ausgewählten Kapiteln verdeutlichen lässt.

Das erste Kapitel befasst sich mit der inneren Kritik des Tagebuchs. „Der Text selbst enthält eine unerklärbare Menge von Unwahrscheinlichkeiten oder unbegreiflichen Begebenheiten.“⁴⁷⁶

Ein Beispiel, das er aufführt, betrifft den Lärm, der im Hinterhaus laut dem Tagebuch gemacht worden sei. Er merkt hier den Gebrauch des Staubsaugers, eines Weckers, den Umbau einer Tür in einen drehbaren Schrank, das Radiohören, die Schreie bei den Streitereien an und bezweifelt, dass diese Geräusche niemand gehört haben soll. Weiterhin bezweifelt er, dass

leuchtung von Bedeutung und Gegen-Bedeutung, von Wahrheit und Lüge. Faurisson, dessen Methode im Grunde von allen Holocaust-Leugnern übernommen worden sind, hat in regelmäßigen Abständen Fakten kreiert, wo keine sind, und jede Information als unwahr verworfen, die mit seinen vorgefassten Schlussfolgerungen nicht übereinstimmt. So ging er auch der Frage nach der Echtheit des *Tagebuchs der Anne Frank* nach. Lipstadt, 24.

⁴⁷⁵ Barnouw, Angriffe auf die Echtheit des Tagebuchs, 110; Lipstadt, 234.

⁴⁷⁶ Studie Faurisson, 1 (wie Anm. 339).

es möglich war, wie Anne Frank es im Tagebuch beschreibt, dass der Gemüsehändler mittags die Lebensmittel lieferte und den acht Untergetauchten in dieser Zeit sogar Weintrauben zur Verfügung standen:

Bei dieser Gelegenheit weise ich noch auf eine wahrhafte Heldentat hin, die Elli vollführte: diese findet Mittel und Wege, Weintrauben am 23. Juli 1943 aufzutreiben. Ich sage wirklich: Weintrauben in Amsterdam an einem 23. Juli. Sogar den Preis gibt Anne uns an: Fünf Gulden das Kilo.⁴⁷⁷

Otto Frank nimmt am 4. Juli 1978 Stellung zu dieser Äußerung:

Als Beweis des luxuriösen Lebens, das wir im Hinterhaus geführt hätten, führt F. an, dass Elly uns am 23. Juli 1943 Weintrauben zu fl. fünf das Kg gebracht hat. In Wirklichkeit hat Anne nur den übertriebenen Preis genannt, aber nicht gesagt, dass Elly diese gekauft hat.⁴⁷⁸

Schon im ersten Kapitel wird deutlich, dass Faurisson die von ihm angeführten Ereignisse nur halb erzählt. Nur so kann er den Schein aufrechterhalten, seine Schlussfolgerungen seien auf Fakten gestützt. So wird die Tatsache, „dass Frau van Pels die Angewohnheit hat, täglich um 12 Uhr 30 mit dem Staubsauger zu hantieren“,⁴⁷⁹ zwar von Anne Frank an diesem Datum berichtet, aber im Satz davor findet der Leser folgende Erklärung: „Nun sind die Lagerarbeiter heimgegangen.“⁴⁸⁰

Am 6. Dezember 1943 schreibt Anne Frank über das „dröhnende Geräusch“ im Hinterhaus. Faurisson vergisst bei seiner Behauptung, dass dieser Lärm gehört worden sein müsse, davon zu berichten, dass nach Anne die Szene an einem Sonntagabend (5. Dezember 1943) stattfand. Am 9. November 1942 notiert Anne Frank, dass einer der Säcke mit braunen Bohnen aufplatzte und dieser Umstand einen „Höllenslärm“⁴⁸¹ verursachte. Faurisson führt dieses Beispiel an, um damit seine Behauptung weiterhin zu bele-

⁴⁷⁷ Ebd.

⁴⁷⁸ Otto Franks Antwort auf das Schriftstück von Faurisson, 4.7.1978 (wie Anm. 339)

⁴⁷⁹ Tgb., 441, b-Fassung. 5.8.1943.

⁴⁸⁰ Ebd.

⁴⁸¹ Tgb., 354, b-Fassung. 9.11.1942.

gen. Er vergisst jedoch, den darauf folgenden Satz „Gott sei Dank war kein Fremder im Haus“⁴⁸² zu erwähnen.

Diese Beispiele verdeutlichen, mit welcher Methode Faurisson versucht hat, das Tagebuch als eine Fälschung darzustellen. Im zweiten Kapitel erläutert er seine Untersuchung zu den Örtlichkeiten im „Hinterhaus“ in der Prinsengracht 263. Faurisson behauptete bei seiner Untersuchung fest, dass das Hinterhaus ein „Glashaus“ sei, von allen Seiten einsehbar und zugänglich.⁴⁸³ Otto Frank merkt hier an: „Von einem Glashaus kann keine Rede sein. Es liegt auf der Hand, dass F. keinen Begriff hatte, wie das Haus vor dem Umbau aussah“.⁴⁸⁴

Das dritte Kapitel befasst sich mit einem Interview, das Faurisson mit Otto Frank in Basel geführt hat. 1977 besuchte dieser Otto Frank und stellte ihm in Anwesenheit seiner Ehefrau Fritzi Frank diverse Fragen, die sich auf das Leben im Versteck und die Entstehung von *Het Achterhuis* konzentrierten. Faurisson deutete aus dem Gespräch schließlich zahlreiche Widersprüche auf Seiten Otto Franks. „Dieses Verhör ist für den Vater Anne Franks niederschmetternd ausgefallen.“⁴⁸⁵ In einer Stellungnahme Otto Franks vom 4. Juli 1978 ging er auf Faurissons Deutungsweise des Interviews ein, und er „bestritt fast alles, was Faurisson ihm in den Mund gelegt hatte“.⁴⁸⁶ Faurisson behauptete beispielsweise, Otto Frank habe gesagt, es sei kein Staubsauger im Hinterhaus vorhanden gewesen.⁴⁸⁷ Otto Frank bezog hierzu Stellung: „Ich halte es für ausgeschlossen, dass ich gesagt haben soll, es sei kein Staubsauger da gewesen.“⁴⁸⁸ Faurisson behauptete weiterhin, Otto Frank habe sich während des Lebens im Versteck mit der Putzfrau seiner im Hauptgebäude befindlichen Firma unterhalten.⁴⁸⁹ Otto Frank hierzu: „Die Angelegenheit mit der Putzfrau stimmt auch nicht. [...] Das ist alles Fantasie von F.“⁴⁹⁰

⁴⁸² Ebd.

⁴⁸³ Studie Faurisson, 7 (wie Anm. 339).

⁴⁸⁴ Otto Franks Antwort auf das Schriftstück von Faurisson, 4.7.1978 (wie Anm. 339).

⁴⁸⁵ Studie Faurisson, 25 (wie Anm. 339).

⁴⁸⁶ Otto Franks Antwort auf das Schriftstück von Faurisson, 4.7.1978 (wie Anm. 339).

⁴⁸⁷ Studie Faurisson, 19 (wie Anm. 339).

⁴⁸⁸ Otto Franks Antwort auf das Schriftstück von Faurisson, 4.7.1978 (wie Anm. 339).

⁴⁸⁹ Studie Faurisson, 17 (wie Anm. 339).

⁴⁹⁰ Otto Franks Antwort auf das Schriftstück von Faurisson, 4. 7. 1978 (wie Anm. 339).

Im sechsten Kapitel erläutert Faurisson die Verhaftung der Familie Frank und van Pels. Auch in diesem Kapitel lässt sich die verfälschende Arbeitsweise erkennen. In seiner Darstellung der Verhaftung führt Faurisson einen Zeugen an:

Ich glaube, dass er gut informiert und vertrauenswürdig ist und zugleich ein gutes Gedächtnis besitzt [...] Ich habe versprochen, seinen Namen nicht zu nennen [...] Der Name und die Adresse dieses Zeugen [...] befinden sich in einem versiegelten Umschlag.⁴⁹¹

Ein Foto dieses versiegelten Umschlags ist als Anlage zu Faurissons Studie abgebildet, wenn auch nur in der französischen Version, der Herausgeber der niederländischen Übersetzung hat dieses Beweismittel wohlweislich nicht abgedruckt.

Zum Schluss soll noch auf das siebte Kapitel eingegangen werden. In diesem letzten Kapitel vergleicht Faurisson die holländische Originalausgabe mit der deutschen Übersetzung von Schütz aus dem Jahr 1950 und stellt fest, dass die niederländische Ausgabe nur 169 Einträge und die deutsche hingegen 175 Einträge aufweist und sich die Ausgaben in ihrer Wortzahl mit 4.500 Wörtern unterscheiden.

Die Unvereinbarkeit der verschiedenen Texte sind aller Art. Sie betreffen Sprache und Stil, die Länge und Form der das Tagebuch ausmachenden Bestandteile, die Zahl und Natur der berichteten Anekdoten, die Beschreibung der Örtlichkeiten, die Anführung der materiellen Wirklichkeit und die Dialoge.⁴⁹²

Die jeweiligen Änderungen, die am Originalmanuskript vorgenommen worden sind, sind bereits im vierten Kapitel erläutert worden und es konnte belegt werden, dass die vorgenommenen Texteingriffe den Charakter von Anne Franks Sprache nicht antasteten.⁴⁹³ Im Widerspruch zu dieser Tatsache kommt Faurisson in seiner Studie zu dem Schluss: „So zwingt mich die Wahrheit trotz all dem zu sagen, dass das Tagebuch von Anne Frank nichts anderes ist als ein reiner und einfacher literarischer Schwindel.“⁴⁹⁴

⁴⁹¹ Studie Faurisson, 58 (wie Anm. 339).

⁴⁹² Studie Faurisson, 69 (wie Anm. 339).

⁴⁹³ Studie Dr. Annemarie Hübner, 13. 10. 1959, Bl. 25 (wie Anm. 19).

⁴⁹⁴ Studie Faurisson, 70. (wie Anm. 339).

Otto Frank beurteilt die Studie wie folgt: „Die Zweifel von F., daran, dass wir 25 Monate in der Prinsengracht 263 versteckt lebten, sind durch keinerlei stichhaltige Beweise erhärtet. Es basiert alles auf Vermutungen und Verdächtigungen.“⁴⁹⁵ Ähnlich reagierte die Wissenschaft auf diese Studie. Zwei Beispiele sollen dies verdeutlichen. Deborah E. Lipstadt resümiert in ihrem Buch *Denying the Holocaust. The Growing Assault on Truth and Memory*: „Faurisson quoted the diary selectively, distorting its contents to build his case.“⁴⁹⁶ David Barnouw bezieht in der kritischen Edition des Tagebuchs, das 1988 auf den deutschen Markt kam, ebenfalls Stellung zur Studie von Faurisson und kritisiert dessen verfälschendes methodisches Vorgehen: „Um recht zu haben, erzählt Faurisson die vom ihm angeführten Ereignisse nur halb.“⁴⁹⁷ Ferner betrachtete die Justiz im Prozess gegen Roth und auch später im Prozess in Hamburg die Studie von Faurisson als nicht beweiskräftig.⁴⁹⁸

Faurisson publizierte 1980 in Paris ein Buch unter dem Titel *Mémoire en défense*. Wie schon andere Revisionisten vor ihm bezweifelte er die Existenz von Gaskammern und rechtfertigte sich gegen die Behauptung, er betreibe Geschichtsfälschung. Für das Leugnen der Gaskammern zog ihn 1981 ein französisches Gericht zur Verantwortung. Das Urteil lautete: Drei Monate Gefängnisstrafe auf Bewährung und Zahlung von Bußgeldern und Schadenersatzansprüchen wegen Verleumdung, Anstiftung zur Diskriminierung, Rassenhass und Rassengewalt.⁴⁹⁹

Hinsichtlich des literarischen Kampfs um die Echtheit des Tagebuchs lässt sich zusammenfassend sagen, dass die Zweifel an der Authentizität des Tagebuchs von rechtsradikaler Seite ausgingen. Die Veröffentlichungen hierzu fanden auf internationaler Ebene statt. Die Vorgehensweise dieser Zweifler erfolgt immer nach demselben Schema: Sie verweisen bei ihren Behauptungen immer wieder auf frühere Publikationen und zitieren aus ihnen, um die Echtheit damit zu belegen. Es soll der Anschein erweckt werden, die aufgestellten Behauptungen entsprächen der Wahrheit. Ferner lässt sich feststellen, dass die veröffentlichten Bücher und Schriften über-

⁴⁹⁵ Otto Franks Antwort auf das Schriftstück von Faurisson, 4.7.1978, Bl. 4 (wie Anm. 339).

⁴⁹⁶ Lipstadt, 233.

⁴⁹⁷ Barnouw: Angriffe, 111.

⁴⁹⁸ Urteil Landgericht Hamburg vom 6.4.1979 (wie Anm. 339).

⁴⁹⁹ Barnouw: Bilder, 97.

wiegend vom revisionistischen Verlag Historical Review Press herausgebracht wurden, der allgemein bekannt ist für seine ausgeprägt antisemitischen Publikationen. Die Studie von Faurisson verdeutlicht zudem, mit welcher undurchsichtigen Methode und wenig stichhaltigen Argumenten versucht wurde, das *Tagebuch der Anne Frank* als eine Fälschung erscheinen zu lassen.

4.4.2 Juristische Auseinandersetzungen

In diesem Unterkapitel soll am Beispiel von drei Prozessen, die in Deutschland stattgefunden haben, verdeutlicht werden, wie die juristische Seite mit den Zweifeln an der Authentizität des Tagebuchs umging und inwiefern diese Prozesse Auswirkungen auf den Kampf um die Echtheit gehabt haben. Es soll außerdem aufgezeigt werden, aus welchem ideologischen Umfeld die Angeklagten kamen und auf welcher Methode ihre Beweisführung beruhte.

Der Prozess gegen Stielau/Buddeberg vor dem Landgericht Lübeck

1958 kam es in Deutschland erstmals zu öffentlichen Zweifeln an der Echtheit des *Tagebuchs der Anne Frank*. Der Englischlehrer der Oberschule zum Dom in Lübeck und Vorsitzender der Deutschen Reichspartei, Lothar Stielau, veröffentlichte in der *Zeitschrift Vereinigung ehemaliger Schüler und der Freunde der Oberschule zum Dom e. V. Lübeck* am 10. Oktober 1958 einen Artikel mit dem Titel *Stimme zum Spiel – Tom Sawyers großes Abenteuer*. Hierin heißt es: „Die gefälschten Tagebücher der Eva Braun, der Königin von England und das nicht viel echtere der Anne Frank haben den Nutznießern der deutschen Niederlage zwar eine Million eingebracht, uns dafür aber auch recht empfindlich werden lassen.“⁵⁰⁰ Die Zeitschrift hatte im Oktober 1958 eine Auflage von 2.300 Exemplaren⁵⁰¹ und enthielt Beiträge zu verschiedenen allgemeinen Themen, vorwiegend zu solchen, die Schüler der Oberschule zum Dom und die Vereinsmitglieder interessierten. Die Verfasser waren überwiegend Schüler und Lehrer dieser Schule.

⁵⁰⁰ Zeitschrift der Vereinigung ehemaliger Schüler und der Freunde der Oberschule zum Dom e. V. Lübeck, 10.10.1958 (wie Anm. 19).

⁵⁰¹ Anklageschrift Staatsanwaltschaft Lübeck, 20 (wie Anm. 19).

Das Kultusministerium des Landes Schleswig-Holstein sah sich in der Verantwortung, den unangenehmen Fall zu klären und bot dem ehemaligen NSDAP- und SA-Mitglied Stielau die Möglichkeit, am 5. Dezember 1958 Stellung dazu zu nehmen. In diesem Gespräch verwies Stielau darauf, dass er nicht bezweifele, dass Anne Frank ein Tagebuch geführt habe, aber der Meinung sei, dass kein einziges veröffentlichtes Tagebuch der ursprünglichen Fassung entspreche. Er merkte an, dass er besser das Wort „verfälscht“ statt „gefälscht“ hätte benutzen sollen.⁵⁰²

Heinrich Buddeberg, Landwirt und Vorsitzender der Deutschen Reichspartei in Schleswig-Holstein, verteidigte Stielau öffentlich. Am 6. Januar 1959 hieß es in den *Lübecker Nachrichten*: „Ein von seinem Brötchengeber abhängiger Beamter wird mit dem Verlust seiner Existenz und Stellung bedroht, weil er die laut Anlage tatsächlich erfolgte Fälschung der Tagebücher der Anne Frank mit dem einen Satz erwähnte: Die gefälschten Tagebücher usw.“⁵⁰³ Die Anlage, auf die er sich bezieht, war eine von ihm im Wortlaut wiedergegebene Notiz der *Deutsch-Amerikanischen Bürger-Zeitung* vom 2. Oktober 1958, in der es um den Levin-Prozess ging und die Behauptung aufgestellt wurde, dass Otto Frank von Levin erfundene Dialoge abschrieb und ins *Tagebuch der Anne Frank* „als deren geistiges Produkt verpflanzte“.⁵⁰⁴ Sein Leserbrief veranlasste das Kultusministerium, erste amtliche Schritte gegen Stielau einzuleiten. Es beschuldigte ihn, seine Pflicht als Lehrer verletzt zu haben und der Achtung und des Vertrauens, das die Lehrerschaft mit sich brachte, unwürdig zu sein. Als Pädagoge habe er eine politische Stellung bezogen, die nicht mit dem Lehrauftrag der Schule zu vereinbaren gewesen sei. Stielau wurde deshalb vom Kultusministerium vorläufig vom Dienst suspendiert.⁵⁰⁵

Otto Franks Anwalt A. Flesch reichte am 15. Januar 1959 bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Lübeck Strafantrag gegen Stielau und auch gegen Buddeberg wegen übler Nachrede, Verleumdung, Beleidigung, der Diffamierung des Andenkens einer Toten und antisemitischer Äußerungen ein.⁵⁰⁶ Dass dieser Fall eine politische Bedeutung erhielt, insbesondere hinsichtlich des Umgangs mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und

⁵⁰² Barnouw: Angriffe, 100.

⁵⁰³ Lübecker Nachrichten, 6.1.1959 (wie Anm. 19).

⁵⁰⁴ Deutsch-Amerikanische Bürger-Zeitung, Chicago, 2.10.1959 (wie Anm. 19).

⁵⁰⁵ Barnouw: Angriffe, 100.

mit rechtsradikalen Äußerungen, lässt sich bereits aus einem Aktenvermerk der Staatsanwaltschaft Lübeck vor Prozessbeginn erkennen. Die Staatsanwaltschaft sah es als dringend notwendig an, die Frage nach der Echtheit des Tagebuchs zu klären: „Wegen der empfindlichen Einstellung des Auslands gegenüber Deutschland und seiner Bevölkerung hinsichtlich der nationalsozialistischen Vergangenheit dürfte hier nur die Untersuchung durch den Richter Erfolg versprechen.“⁵⁰⁷ Die politische Bedeutung verdeutlichen auch entsprechende Zeitungsartikel aus dieser Zeit. Der Prozess regte zu einer Auseinandersetzung mit dem Umgang der nationalsozialistischen Vergangenheit in Deutschland an. So urteilte zum Beispiel ein Journalist der *LFP am Morgen* über Stielau: „Herr Stielau hat sich nach meinem Urteil in der Öffentlichkeit dem Verdacht ausgesetzt, diejenigen verächtlich zu machen, die sich durch Darstellung nationalsozialistischer Verbrechen um eine Läuterung unseres Geschichtsbewusstseins bemühen“.⁵⁰⁸ „Herr Stielau mag denken, was er will, aber die Bürger dieses Staates wollen seinesgleichen nicht als Lehrer ihrer Kinder.“⁵⁰⁹ Der ehemalige Ministerpräsident Schleswig-Holsteins Kai-Uwe von Hassel nahm zum Fall Stielau am 6. Januar 1959 im Landtag Stellung:

Es ist meine Überzeugung, dass wir der Vergangenheit nur standhalten und die Verpflichtungen der Zukunft nur erfüllen, wenn wir uns alle miteinander bemühen, in offenen und vertrauensvollen Aussprachen das erschrockene Gewissen unserer Generation wach zu halten. Es soll dafür gesorgt werden, dass wir ernsthaft auf die mahnenden Stimmen der Vergangenheit hören, die uns davor bewahren sollen, dass wir in der vor uns liegenden Zukunft wieder zurücksinken in die Entartungserscheinungen einer tragischen und schuldbeladenen Epoche der deutschen Geschichte.⁵¹⁰

Der Staatsanwalt machte vor Prozessbeginn auf die Brisanz des Themas aufmerksam und verwies dabei auf den *Spiegel*-Artikel *Was schrieb das*

⁵⁰⁶ Dr. A. Flesch, Rechtsanwalt Otto Franks, an den Staatsanwalt am Landgericht Lübeck, 14.1.1959 (wie Anm. 19).

⁵⁰⁷ Aktenvermerk der Staatsanwaltschaft Lübeck, April 1959 (wie Anm. 19).

⁵⁰⁸ Sendowski.

⁵⁰⁹ Schweigen um Anne Frank. In: Lübecker Nachrichten, 18.4.1959; ähnlich: Anders.

⁵¹⁰ Kultusminister greift durch: Studienrat Stielau suspendiert. In: Kieler Nachrichten, 7.1.1959.

Kind?, der ein halbes Jahr nach der Veröffentlichung von Stielaus Artikel am 1. April 1959 erschienen war. In diesem Artikel wurde über die Äußerungen von Stielau und Buddeberg berichtet und in diesem Zusammenhang die Entstehungsgeschichte des Tagebuchs kritisch betrachtet. Der anonyme Autor des Artikels stellt Cauverns Bemerkungen über die vorgenommenen Veränderungen sowie ein Interview mit Otto Frank dar und greift die fehlerhafte deutsche Übersetzung von Schütz an. Am 16. Juli 1959 bezieht Otto Frank in seiner Vernehmung im Fall Stielau/Buddeberg zu diesem Artikel Stellung, und er verweist darauf, dass die Wiedergabe des Interviews durch den Reporter des *Spiegels* nicht seiner Auffassung im Gesagten entspreche.⁵¹¹

Die Staatsanwaltschaft Lübeck leitete 1959 schließlich die Voruntersuchung in diesem Fall ein und versuchte durch mehrere Beweismittel, die Frage nach der Echtheit des Tagebuchs zu klären. Hierfür wurden die Angaben der Angeschuldigten Stielau und Buddeberg, sechs Zeugenaussagen, mehrere Urkunden, beispielsweise die erschienen Bücherexemplare des Tagebuchs, und drei Sachverständigengutachten als Beweismittel herangezogen.

Stielau wurde zu diesem Fall zweimal vernommen. Die erste Vernehmung fand am 18. Juni 1959 statt. Hierbei ging es zunächst um seine Vergangenheit, seine politische Einstellung und seine politische Tätigkeit. Seit Februar 1932 war er Mitglied der NSDAP und unter anderem als Zellenleiter für die NSDAP in Bad Harzburg tätig. Zudem trat er nach der Machtübernahme der NSDAP dem nationalsozialistischen Lehrerbund und 1932 der SA bei, und wurde dort zum Oberscharführer ernannt. Nach dem Krieg nahm er an Treffen nationaler Politiker teil und wurde 1955 Mitglied der Deutschen Reichspartei und ab 1957 Vorsitzender des Kreisverbandes Lübeck derselbigen.⁵¹² Es wird deutlich, dass Stielau, als Leugner der Echtheit des *Tagebuchs der Anne Frank*, eindeutig aus dem politisch rechten Lager kam.

Stielau verwies im weiteren Verlauf überraschend darauf, dass sich seine Äußerung in dem genannten Artikel nicht auf die Buchausgabe des *Tagebuchs der Anne Frank* beziehe. Er habe nur das Theaterstück gemeint. Im vorangegangenen Gespräch mit einem Beamten des Kultusministeriums hatte er diesen Aspekt jedoch nicht erwähnt. Zudem verwies Stielau auf die Tatsache,

⁵¹¹ Vernehmung Otto Frank, 16.7.1959 (wie Anm. 19).

⁵¹² Vernehmung Stielau, 18.6.1959 (wie Anm. 19).

dass er damals das Theaterstück weder gelesen noch in einer Aufführung gesehen habe.⁵¹³ Seine Behauptung, dass *Tagebuch der Anne Frank* sei nicht echt, beruhe bei ihm lediglich auf einer Reihe von Zeitungsberichten, in denen die Frage der Echtheit diskutiert wurde.⁵¹⁴ In diesem Fall liegt also wieder die gleiche Argumentationsweise vor wie bei den bisher außerhalb der Prozesse aufgetretenen Leugnern. Es wird sich lediglich auf die bisher veröffentlichten Publikationen bezogen. Die zweite Vernehmung fand am 25. April 1960 statt, und Stielau blieb bei seiner Behauptung, dass er das Theaterstück gemeint habe. Er lehnte es weiterhin ab, Stellung zu den von der Staatsanwaltschaft vorgebrachten Beweisen zu beziehen, beispielsweise einzelnen erstellten Gutachten und anderen Zeugenaussagen.

Buddeberg wurde am 7. Juli 1959 vernommen. Er vertrat die Auffassung, dass er mit der Veröffentlichung seines Leserbriefs nicht gegen das Gesetz verstoßen habe, sondern lediglich von seinem Recht zur freien Meinungsäußerung Gebrauch gemacht habe.⁵¹⁵

Otto Frank wurde am 16. und 17. Juli 1959 vernommen. Er berichtete, wann er zum ersten Mal von Stielaus Artikel gehört hatte, und erklärte dann, was seine Tochter alles geschrieben hatte, wie er nach dem Krieg die Aufzeichnungen von Miep erhalten und was er damit getan hatte. Weiterhin berichtete er über Cauverns Aufgabe, das von ihm erstellte Druckmanuskript zu korrigieren. Nach Otto Franks Aussage hatte Cauvern nur Germanismen entfernt und grammatikalische Verbesserungen angebracht. Es könne keine Rede davon sein, dass Cauvern „ziemlich viel geändert“ habe, wie der *Spiegel* in seinem Artikel *Was schrieb das Kind?* Am 1. April 1959 be-

⁵¹³ Anklageschrift Staatsanwaltschaft Lübeck, 25 (wie Anm. 19).

⁵¹⁴ Vernehmung Stielau, 18.6.1959 (wie Anm. 19). Er bezieht sich dabei auf verschiedene Zeitungsartikel: Im Hinterhaus. In: *Der Spiegel*, 10.10.1956; Reichsruf, 18.5.1957: In diesem Artikel wird über die Echtheit diskutiert, es ist aber nicht ersichtlich, ob es sich dabei um das Theaterstück oder um das Tagebuch geht; Reichsruf, 17.5.1958: Dieser Artikel stellt eine Abschrift des bereits erläuterten Artikels in *Folk og Land* vom März 1958 dar; Telegraaf, 11.4.1957: Hier ist ebenfalls das Problem, dass nicht nachvollzogen werden kann, ob es um das Theaterstück oder das Buch ging; *Die Welt*, 10.1.1958: Sie beziehen sich lediglich auf das Theaterstück, von einer Fälschung ist hier nicht die Rede; *Times*, 10.1.1958: Enthält keine Notiz über das *Tagebuch der Anne Frank*; *Hamburger Abendblatt*, 10.1.1958: Auch hier wird sich auf das Theaterstück bezogen, von Fälschung ist auch in diesem Artikel nicht die Rede; Anklageschrift Staatsanwaltschaft Lübeck, 25 (wie Anm. 19).

⁵¹⁵ Vernehmung Buddeberg, 7.7.1959 (wie Anm. 19).

hauptete. Otto Frank willigte weiterhin ein, die Manuskripte seiner Tochter durch einen Sachverständigen untersuchen zu lassen.⁵¹⁶

Die ehemaligen Angestellten der Firma Opekta, van Wijk-Voskuijl, Jan und Miep Gies wurden am 29. September 1959 getrennt voneinander vernommen. Sie erzählten während der Vernehmung von ihren Erlebnissen mit der Familie Frank vor, während und nach dem Leben im Versteck und über Anne Franks Tagebuch.⁵¹⁷ Die Zeugenaussagen ergaben für die Staatsanwaltschaft Lübeck, dass es sich „bei den von den Zeugen aufgefundenen schriftlichen Aufzeichnungen um solche der Anne Frank handelt“.⁵¹⁸

Neben den Vernehmungen der Zeugen wurden drei Sachverständige beauftragt, Gutachten zu erstellen, um die Frage nach der Echtheit der Tagebücher zu klären. Die damalige Dozentin an der Universität Hamburg, Hübner, begann Ende September mit ihrer Analyse zum *Tagebuch der Anne Frank*. Sie sollte untersuchen, ob und inwieweit in der deutschen Übersetzung des Tagebuchs Abweichungen vom Manuskript vorlagen, und ob Teile des Manuskripts sinnwidrig oder sinnentstellend wiedergegeben worden waren. Weiterhin sollte sie prüfen, ob die deutsche Buchausgabe Stellen enthalte, die nicht in der Urschrift vorkämen, und ob Stellen ausgelassen worden seien.⁵¹⁹

Zusätzlich sollte die Hamburger Grafologin Becker untersuchen, ob sowohl Anne Franks Tagebücher als auch die Lose-Blätter-Fassung von einer Person geschrieben wurden. Zum Vergleich erhielt sie von Otto Frank einen Brief vom 13. Dezember 1940 und zwei Postkarten vom 25. Juli 1941 und vom 5. Juli 1942, die von Anne Frank unterzeichnet worden waren.⁵²⁰ Becker beendete ihre Untersuchung am 7. Mai 1960 mit einer 131-seitigen Analyse und kam zu dem Ergebnis, dass alle ihr zur Untersuchung vorgelegten Dokumente mit der Handschrift Anne Franks identisch sind. Weiterhin sollte Becker untersuchen, ob die Tagebücher I, II und III oder die Lose-Blätter-Fassung zuerst entstanden seien. Sie kam zu dem Schluss, dass die Tagebücher I, II und III zuerst entstanden sind.⁵²¹

⁵¹⁶ Vernehmung Otto Frank, 16. und 17.7.1959 (wie Anm. 19).

⁵¹⁷ Vernehmung Elisabeth van Wijk-Voskuijl, 29.9.1959; Vernehmung Miep Gies, 29.9.1959; Vernehmung Jan Gies, 29.9.1959 (wie Anm. 19).

⁵¹⁸ Anklageschrift Staatsanwalt Lübeck, 16 (wie Anm. 19).

⁵¹⁹ Ebd.

⁵²⁰ Ebd.

⁵²¹ Gutachten Becker, Bl. 130 (wie Anm. 19).

Im Juni 1960 überreichte Hübner ihr Gutachten dem Ermittlungsrichter aus. Sie kam zu dem Ergebnis, dass das „von Otto Frank erstellte Druckmanuskript nach Inhalt, Gedankengehalt und Form als authentisch bezeichnet werden muss“.⁵²² Bezüglich der deutschen Übersetzung kam sie zu dem Ergebnis:

Die Übersetzung muss als sinngemäß und im Ganzen als sachlich richtig bezeichnet werden. Übersetzungsfehler sind festzustellen und als solche zu beanstanden, müssen jedoch als lokale Schäden gelten, die für das Verständnis des Gesamtzusammenhanges unwesentlich sind.⁵²³

Hübner schlussfolgerte, dass „der als das *Tagebuch der Anne Frank* in deutscher Übersetzung erschiene Text – Inhalt und Gedanken betreffend – als quellenecht bezeichnet werden muss“.⁵²⁴

Die Rechtsanwälte Noack und Noack aus Kiel, die Stielau verteidigten, äußerten erhebliche Zweifel an Hübners Gutachten. Sie hielten sie für zu unqualifiziert, um ein Gutachten auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft zu erstellen. Sie bezeichneten das Gutachten als „wertlos“.⁵²⁵ Der Ermittlungsrichter in diesem Fall vermerkte in einem Schreiben an den Justizminister von Schleswig-Holstein, dass die Einwände der beiden Rechtsanwälte während eines Prozesses nicht aufzulösen seien. Der Staatsanwalt sah sich daher mit den beiden Fragen konfrontiert: War das *Tagebuch der Anne Frank* zum einen dokumentarisch und zum anderen literarisch echt? Insbesondere die literarische Echtheit konnte Hübner in ihrem Gutachten nicht beantworten, und es wurde der damals bekannte Publizist und Mitarbeiter der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* Friedrich Sieburg als Obergutachter beauftragt, um die offenen Fragen zu klären. Er untersuchte den Inhalt und die Bedeutung des *Tagebuchs der Anne Frank*, die Manuskripte lagen ihm dabei nicht vor. Sieburg kam zu dem Schluss:

Das Tagebuch der Anne Frank ist ein Lebenszeugnis und ein Zeugnis der Zeit. Die Person, die in diesem Buch zutage tritt, ist ebenso wahr

⁵²² Gutachten Hübner, 34 (wie Anm. 19).

⁵²³ Ebd.

⁵²⁴ Ebd.

⁵²⁵ Noack und Noack an den Ermittlungsrichter, 12.12.1960 (wie Anm. 19).

und echt wie die Zustände, die ihr Schicksal bestimmen. Selbst wenn man die geringfügigen Änderungen der Herausgeber böswillig deuten wolle, so würde dies den echten Tagebuchcharakter des Buchs nicht im Mindesten beeinträchtigen.⁵²⁶

Die einzelnen Zeugenaussagen, die Vernehmungen der Angeklagten und die erstellten Gutachten reichten der Staatsanwaltschaft als Beweis für die Echtheit des Tagebuchs aus, und sie kam zu dem Schluss, das die Behauptung, das *Tagebuch der Anne Frank* sei nicht viel echter als die gefälschten Tagebücher der Eva Braun und der Königin von England, unwahr sei.⁵²⁷ Sie kam weiterhin zu dem Ergebnis, die Behauptung des Angeschuldigten Stielau, er habe nur das Schauspiel das *Tagebuch der Anne Frank* gemeint, sei falsch und unerheblich, da der Wortlaut des Aufsatzes gegen die Darstellung des Angeschuldigten spreche. Zudem waren Stielaus Formulierungen und der Zusammenhang, in den diese gestellt war, seine Erklärung gegenüber dem Kultusministerium, die Presseartikel und die Tatsache, dass Stielau die Bühnenbearbeitung nicht einmal kannte, für den Staatsanwalt Grund genug, die Verteidigung zu widerlegen.⁵²⁸ Die Angeklagten Stielau und Buddeberg haben sich seinem Urteil nach durch ihre Zweifel an der Echtheit der „üblen Nachrede“ und durch die Bemerkung „Nutznießer der deutschen Niederlage“ der „Beleidigung“ schuldig gemacht. Im Fall Stielau fügte die Staatsanwaltschaft noch hinzu:

Insbesondere bei dem Angeschuldigten Stielau ist zu berücksichtigen, dass im Gegensatz zu den Tagebüchern der Eva Braun und der Königin von England gerade das *Tagebuch der Anne Frank* für die deutsche Jugend besondere Bedeutung erlangt hat, zwar nicht durch private Theaterbesuche und privates Leben des Buchs, sondern durch Behandlung des Stoffes im Schulunterricht.⁵²⁹

In dieser Feststellung spiegelt sich erneut die politische Bedeutung wider, die dem Prozess entgegengebracht wurde. Auf diesen Delikten, so die Staatsanwaltschaft, stand eine Geldstrafe oder Gefängnis bis zu zwei Jah-

⁵²⁶ Gutachten in der Strafsache gegen Stielau/Buddeberg, Prof. Dr. Sieburg, 19 (wie Anm. 19).

⁵²⁷ Anklageschrift Staatsanwaltschaft Lübeck, 29 (wie Anm. 19).

⁵²⁸ Ebd.

⁵²⁹ Anklageschrift Staatsanwaltschaft Lübeck, 33 (wie Anm. 19).

ren. Der Fall müsse, so der Staatsanwalt, vor dem Landgericht Lübeck verhandelt werden.⁵³⁰

Die dritte Strafkammer des Landgerichts Lübeck kam am 1. Juni 1961 zu dem Ergebnis, Stielau und Buddeberg seien ausreichend verdächtig, um das Hauptverfahren gegen sie zu eröffnen.⁵³¹ Am 17. Oktober 1961 kam es zu einem unerwarteten und schnellen Ende des Verfahrens. Die Anwälte beider Parteien handelten einen Vergleich aus. Der Vorsitzende, der einen Vergleich angestrebt hatte, war der Auffassung, dass „wenn sich eine beleidigte Partei mit einer Erklärung des Täters zur Wiederherstellung der Ehre zufriedengebe, ohne dass dieser Täter bestraft würde, dies einem Gerichtsurteil vorzuziehen sei“.⁵³² Später jedoch bedauerte Otto Frank den Vergleich, da ihm in den folgenden Jahren von rechtsradikaler Seite der Vorwurf gemacht wurde, dass ein Vergleich in dieser Sache nicht als Beweis für die Echtheit des Tagebuchs ausreiche.⁵³³ In dem Brief an Roth resümierte Otto Frank: „Wenn ich gewusst hätte, dass es Leute gibt, denen ein Vergleich in dieser Sache nicht als Beweis genügt, hätte ich den Prozess wohl durchgeführt.“⁵³⁴ Faurisson beispielsweise warf Otto Frank in seiner Studie vor, er habe seine Klage gegen Stielau zurückziehen müssen, und er unterstellte ihm weiterhin, dass Otto Frank Stielau nach diesem Prozess eine nicht genannte Geldsumme zukommen ließ.⁵³⁵ Diese Aussage Faurissons bestritt Otto Frank am 4. Juli 1978.⁵³⁶

Diese juristische Vorgehensweise des Landgerichts Lübeck und der angestrebte Vergleich haben nicht dazu beigetragen, dass die Stimmen über die Zweifel an der Echtheit verstummt, obwohl diese durch die drei Sachverständigengutachten deutlich bewiesen worden war. Die bereits dargestellten, fortlaufenden Veröffentlichungen rechtsradikaler Schriften, die das *Tagebuch der Anne Frank* weiterhin als eine Fälschung bezeichneten und die Tatsache, dass in den folgenden Jahren zwei weitere Prozesse bezüglich

⁵³⁰ Ebd.

⁵³¹ Beschluss III. Strafkammer des Landgerichts, 1.6.1961 (wie Anm. 19).

⁵³² Barnouw: Angriffe, 105.

⁵³³ Ebd., 106.

⁵³⁴ Otto Frank in einem Brief an Roth, 21.1.1976. Staatsarchiv Wiesbaden. Abt. 460 Nr. 2292. Prozessakte Roth.

⁵³⁵ Studie Faurisson, 15 (wie Anm. 339).

⁵³⁶ Otto Franks Antwort auf das Schriftstück von Faurisson vom 4.7.1978, Bl. 2 (wie Anm. 339).

der Echtheit des Tagebuchs in Deutschland stattgefunden haben, machen den geringen Einfluss des Verfahrens von Lübeck deutlich.

Die Prozesse gegen Roth vor dem Landgericht Frankfurt bis zum Bundesgerichtshof Karlsruhe

1976 kam es in Deutschland erneut zu einem Gerichtsverfahren, in dem es um die Echtheit des *Tagebuchs der Anne Frank* ging. Der Architekt Roth aus Odenhausen publizierte mehrere neo-nazistische Broschüren. Zudem verteilte er ab 1975 Flugblätter mit dem Titel *Anne Franks Tagebuch – eine Fälschung* und *Anne Franks Tagebuch – Der große Schwindel*. Roth behauptete in diesen Flugblättern: „Millionen Schulkinder mussten und müssen noch diesen Schwindel lesen, Schulen und Straßen wurden nach der angeblichen Autorin benannt – nun stellt sich heraus, dass dieses Tagebuch das Produkt eines New Yorker Drehbuchautors in Zusammenarbeit mit dem Vater des Mädchens ist.“⁵³⁷

Die Zeitschrift *Neue Ordnung* veröffentlichte im Dezember 1975 ein Zitat aus seinem Flugblatt. Otto Frank erfuhr von diesem Zeitschriftenartikel und schickte einen Brief sowohl an die Redaktion der Zeitschrift, in dem er zu Roths Äußerungen Stellung nahm und auf die Klärung der Echtheit des Tagebuchs im Prozess gegen Stielau/Buddeberg verweist als auch an den Verfasser, Roth. Otto Frank warf ihm vor, er habe das Gräuelmärchen der Fälschung des Tagebuchs weiterverbreitet, ohne sich um die reine historische Wahrheit zu kümmern.⁵³⁸ Roth jedoch ließ sich auf die Erklärung von Otto Frank nicht ein.

Roth war der deutschen Justiz bereits bekannt. Nachdem Roth am 3. Februar 1976 erneut Flugblätter verteilte, diesmal nach einer Aufführung des Theaterstücks *Das Tagebuch der Anne Frank* im Thalia Theater in Hamburg, erreichte Otto Frank am 16. Juli 1976 eine einstweilige Verfügung gegen Roth. Dadurch erhielt Roth das Verbot sich bezüglich der Echtheit des Tagebuchs öffentlich zu äußern. Zwei Jahre später, am 22. Juni 1978 kam das Landgericht Frankfurt zum endgültigen Urteil: Bei einer Strafandrohung von bis zu 500.000 DM oder bis zu einem halben Jahr Gefängnis war es Roth untersagt, folgende Äußerungen in der Öffentlichkeit vorzubringen:

⁵³⁷ Flugblatt „Anne Franks Tagebuch – eine Fälschung“ (wie Anm. 533).

⁵³⁸ Briefwechsel zwischen Otto Frank und Roth, 21.1.1976 (wie Anm. 533).

a) „Anne Franks Tagebuch – eine Fälschung“, b) „Dieser in der ganzen Welt bekannte Bestseller ist eine Fälschung“, c) „Millionen Schulkinder mussten und müssen noch diesen Schwindel lesen und nun stellt sich heraus, dass dieses Tagebuch das Produkt eines New Yorker Drehbuchautors in Zusammenarbeit mit dem Vater des Mädchens ist!“ und d) „Dieser Schwindel ist aber nicht erst seit kurzer Zeit aktenkundig, sondern bereits seit über einem Jahrzehnt!“⁵³⁹

Roth legte gegen dieses Urteil am Landgericht Frankfurt Widerspruch ein. Aus den Erwägungen des Gerichts ist zu ersehen, dass es die zur Voruntersuchung in Lübeck gefertigten Gutachten und die abgegebenen Zeugenaussagen für schwerwiegend genug erachtete, um Roths Widerspruch gegen die einstweilige Verfügung abzuweisen. Roth legte daraufhin gegen das Urteil des Landgerichts Frankfurt vom 22. Juni 1978 beim Oberlandesgericht Frankfurt Berufung ein. Er vertrat weiterhin seine Meinung, das *Tagebuch der Anne Frank* sei eine Fälschung und verwies immer wieder auf den schon im Prozess gegen Stielau/Buddeberg erläuterten *Spiegel*-Artikel vom April 1959, auf Faurissons Studie zur Echtheit des Tagebuchs aus dem Jahr 1978, auf Harwoods Publikation *Did Six Million Really Die? The Truth At Last* und auf den schwedischen Artikel *Jüdische Psyche – Eine Studie um Anne Frank und Meyer Levin* aus der Zeitung *Fria Ord* vom November 1957.

An dieser Stelle lässt sich die Vorgehensweise der Leugner erneut erkennen. Auch Roth stützte seine Behauptung lediglich auf bereits veröffentlichte, überwiegend rechtsradikale Publikationen und versuchte damit den Anschein zu erwecken, seine Behauptung sei belegt. Zudem bestätigt eine Aussage Otto Franks bezüglich des Falles Stielau diese Vorgehensweise: „Es ist eine beliebte Methode des Beklagten und seiner Gesinnungsgenossen in der ganzen Welt, sich ständig reihum zu zitieren. Darüber werden ihre Behauptungen nicht richtiger.“⁵⁴⁰

Das Oberlandesgericht ließ sich aber von den vorgebrachten Beweisen von Roth und seinen Rechtsanwälten nicht beeindrucken. Es bezog sich in der Urteilsfindung, ebenso wie zuvor das Landgericht, auf die erstellten Gutachten im Stielau/Buddeberg-Prozess. Dadurch sei eindeutig nachgewiesen worden, dass das *Tagebuch der Anne Frank* eine authentische Wieder-

⁵³⁹ Urteil Landgericht Frankfurt, 22.6.1978 (wie Anm. 533).

⁵⁴⁰ Urteil Oberlandesgericht Frankfurt/Main, 5.7.1979, 7 (wie Anm. 533).

gabe des Originaltagebuchs sei.⁵⁴¹ Bezüglich der eingereichten Beweise von Roth urteilte das Gericht: „Auch sind die von ihm erstellten Beweisanträge nicht geeignet, die Wahrheit seiner Behauptung zu beweisen.“⁵⁴² Roths Berufung am Oberlandesgericht wurde am 5. Juli 1979 abgewiesen mit der Erklärung:

Nach alledem ist mit dem Landgericht davon auszugehen, dass dem Beklagten nicht der Beweis für die Wahrheit der von ihm aufgestellten Äußerungen gelungen ist. Geeignete Beweisanträge, die etwas anderes ergeben könnten, hat er nicht gestellt. Das hat zur Folge, dass der Kläger von ihm verlangen kann, es in Zukunft zu unterlassen, diese Behauptungen aufzustellen und zu verbreiten.⁵⁴³

Roths Rechtsanwalt legte am Bundesgerichtshof in Frankfurt/Main Revision gegen das Urteil des Oberlandesgerichtes ein. Der Bundesgerichtshof hob am 16. Dezember 1980 das Urteil des Oberlandesgerichts Frankfurt/Main vom 5. Juli 1979 auf und wies die Sache zur Verhandlung und Entscheidung an das Berufungsgericht zurück. Roth habe nicht ausreichende Möglichkeiten gehabt, seine Meinung zur Echtheit des Tagebuchs zu beweisen; er müsse bei einer Wiederaufnahme des Verfahrens die Gelegenheit dazu erhalten.⁵⁴⁴ Absurderweise spielte bei diesem Urteil des Bundesgerichtshofs die Tatsache keine Rolle, dass der Angeklagte zu diesem Zeitpunkt schon zwei Jahre tot war. Auch Otto Frank verstarb bereits am 19. August 1980.

Dieses Urteil des Bundesgerichtshofs war niederschmetternd für die Vertreter Otto Franks. Die Diffamierungen gegen das Tagebuch fanden auch durch den Prozess gegen Roth kein Ende. Noch während der Prozess lief, kam es in Deutschland zu einem weiteren Prozess um die Echtheit des Tagebuchs.

⁵⁴¹ Ebd.

⁵⁴² Ebd., 11.

⁵⁴³ Ebd., 14.

⁵⁴⁴ Verlautbarung der Pressestelle des Bundesgerichts, 16.12.1980 (wie Anm. 339).

Der Prozess gegen Römer/Geiss vor dem Landgericht Hamburg

In Hamburg kam es Anfang März 1976 zu einem ähnlichen Vorfall wie 1975 in Frankfurt. Ernst Römer, der seine berufliche Tätigkeit als „schriftstellerisch“ bezeichnete, verteilte im März 1976 in Hamburg vor den Hamburger Kammerspielen nach den Vorstellungen des Theaterstücks Flugblätter mit dem Titel *Bestseller – ein Schwindel*, um so „eine Diskussion in Gang zu bringen“ und um „zur Wahrheit durchzustoßen“.⁵⁴⁵ Das Flugblatt beinhaltete eine deutsche Übersetzung von Harwoods Artikel: *Bestseller A Hoax* aus der Publikation *Did Six Million Really Die? The Truth at Last* und Römer führte in diesem Flugblatt Levin als Autor des Tagebuchs an.

Römer wurde am 13. Januar 1977, nachdem Otto Frank Anklage gegen ihn erhoben hatte, vom Amtsgericht Hamburg wegen Verleumdung zu einer Geldstrafe von 1.500 DM verurteilt. Römers Behauptung, das Tagebuch sei eine Fälschung, wies das Amtsgericht als „erweislich unwahr“⁵⁴⁶ ab. Er habe keinerlei Beweise für die behauptete Fälschung vorgebracht, und angesichts der erstellten Gutachten von Hübner und von Becker im Prozess gegen Stielau/Buddeberg bestand für das Amtsgericht keine Veranlassung, von Amts wegen weitere Beweise zu erheben.⁵⁴⁷

Römer legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Das Berufungsverfahren begann am 21. August 1978 vor dem Landgericht in Hamburg. Am zweiten Verhandlungstag befand sich der Journalist Edgar Geiss unter den Zuhörern. In einer Verhandlungspause verteilte Geiss im Gerichtssaal mehrere Exemplare eines Flugblattes mit dem Titel *Oberster Gerichtshof von New York: Das Tagebuch der Anne Frank ist ein Schwindel*. Geiss sah im *Tagebuch der Anne Frank* „nur einen weiteren Beweis von antideutscher Hetze und Lügenpropaganda“, die darauf abziele, „den gutgläubigen und unerfahrenen deutschen Michel in seinem Schuldwahn noch mehr zu stärken, um ihm auf diese Weise immer weiter das Geld aus der Tasche ziehen zu können“. Seiner Meinung nach gaben das Tagebuch und die Wahrheit über dieses Buch nur „einen abstoßenden Blick in die Herstellung eines Propagandamärchens“. Er schließt sein Flugblatt mit der Feststellung: „Hier ist wieder ein Schwindel in einer ganzen Serie von Schwindeln zur Unterstüt-

⁵⁴⁵ Ernst Römer, zitiert im Urteil Amtsgericht Hamburg, 13.1.1977, 3 (wie Anm. 339).

⁵⁴⁶ Urteil Amtsgericht Hamburg, 13.1.1977, 4 (wie Anm. 339).

⁵⁴⁷ Ebd.

zung des Schreckensmärchens und der Sage von den sechs Millionen. Lasst euch nicht länger belügen!“⁵⁴⁸

Der Sitzungsvertreter der Staatsanwaltschaft Hamburg beschlagnahmte die Flugblätter. Otto Frank stellte am 23. August 1978 auch gegen Geiss Strafantrag. Geiss wurde aufgrund dieses Flugblatts am 6. April 1979 vom Amtsgericht Hamburg wegen Verleumdung zu einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten mit Bewährung verurteilt. Das Urteil fiel hier schärfer aus als bei Römer, da Geiss, um seine politisch rechtsradikalen Ansichten zu verdeutlichen, schon mehrere Straftaten begangen hatte. Geiss legte gegen dieses Urteil, ebenso wie Römer, Berufung ein. Das Landgericht Hamburg beschloss 1979, die Berufungsverfahren Römer und Geiss zusammenzulegen. Dieses Berufungsverfahren zog sich über einen sehr langen Zeitraum hin. Das Urteil in diesem Verfahren wurde erst am 28. März 1990 gesprochen.

Für die Beweisaufnahme wurden vom Landgericht Hamburg die erstellten Gutachten von Becker, Hübner und Sieburg aus dem Prozess gegen Stielau/Buddeberg herangezogen. Weiterhin wurden der wissenschaftliche Mitarbeiter des Niederländischen Staatlichen Instituts für Kriegsdokumentation Gerrold van der Stroom, die ehemalige Mitarbeiterin von Otto Frank, Miop Gies und die beiden Angeklagten vernommen. Das Landgericht Hamburg beauftragte den Sachverständigengutachter Dr. Werner vom Bundeskriminalamt Wiesbaden, den ehemaligen Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft „Zensurpost“ im Bund der deutschen Philatelie Artur Vogt, und den Mitarbeiter des Niederländischen Staatlichen Instituts für Kriegsdokumentation, H. J. J. Hardy, weitere Gutachten in dieser Sache zu erstellen.

Am 28. Mai 1980 erstellte der Sachverständigengutachter Werner im Auftrag des Landgerichts Hamburg ein schriftliches Gutachten. Werner sollte die Frage klären, „ob auf dem Wege einer Papier- und Schreibmitteluntersuchung evtl. ausgeschlossen werden könne, dass die der Anne Frank zugeschriebenen Schriftstücke in den Jahren von 1941 bis 1944 angefertigt worden sind“.⁵⁴⁹ Werner wurde für seine Untersuchung die Originalschriften Anne Franks durch Otto Frank in der Schweiz zur Verfügung gestellt, um so Schrift und Papierproben zu entnehmen, die er anschließend im Urkundenlaboratorium des Bundeskriminalamtes Wiesbaden untersuchte. Er

⁵⁴⁸ Flugblatt Das Tagebuch der Anne Frank ist ein Schwindel (wie Anm. 339).

⁵⁴⁹ Urteil Landgericht Hamburg, 27.12.1988, 31 (wie Anm. 339).

kam in seinem vierseitigen Gutachten zu dem Ergebnis, dass an keinem der Papiere optische Aufheller und kein Wasserzeichen, beides wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg verwendet, nachzuweisen waren. Weiterhin wurde festgestellt, dass der zum Einbinden der Bücher verwendete Heftfaden keine fluoreszierenden Eigenschaften aufweise und damit das gesamte Material im Einklang mit den seinerzeit verwendeten Materialien stehe.⁵⁵⁰ Der Sachverständige kam aufgrund seiner Untersuchung zu der Ansicht, dass auf den losen Blättern Korrekturschriften mittels schwarzer, grüner und blauer Kugelschreiberfarbpaste angebracht wurden, die aber erst seit dem Jahre 1951 auf dem Markt erhältlich waren. Allerdings wurden sowohl die konkreten Stellen auf den losen Blättern als auch die Art und der Umfang der vorhandenen Kugelschreiberkorrekturen von Werner nicht angeführt. Auch über die Menge der Korrekturen wurden keine Angaben gemacht. Im Verlauf des Berufungsverfahrens nahm der Sachverständige Stellung zu seiner Untersuchung und das Gericht fasste zusammen:

Der Sachverständige Dr. Werner vermochte sich nunmehr nur noch an eine Stelle auf den losen Blättern zu erinnern, wo seiner Meinung nach mit grünem Kugelschreiber ein mit Tinte geschriebenes Wort durchgestrichen und mit grüner Kugelschreiberpaste ein anderes Wort darüber geschrieben worden sei.⁵⁵¹

Der Sachverständige gab ferner an, dass er sich später in den Niederlanden nochmals die Originale angesehen habe, dort aber dieses Blatt nicht wieder gefunden habe.⁵⁵² Das Landgericht Hamburg hat letztlich nicht festgestellt, ob es ein oder mehrere „Korrekturworte“ auf den Originalen mit Kugelschreiber geschrieben gibt. Im Rahmen dieses Prozesses erschien es dem Gericht auch ohne Bedeutung, da „die Originale durch viele Hände gegangen sind, es wäre durchaus möglich, dass jemand bei der Vorbereitung der Veröffentlichung der Texte ein oder mehrere Worte über Originalworte geschrieben hat.“⁵⁵³

Obwohl das Gutachten keine neuen Erkenntnisse brachte, erregte es dennoch die Öffentlichkeit. Ein Indiz dafür stellt der vom *Spiegel* am 6. Ok-

⁵⁵⁰ Kriminaltechnische Auswertung des *Tagebuchs der Anne Frank*, 28.5.1980 (wie Anm. 339).

⁵⁵¹ Urteil Landgericht Hamburg, 28.3.1990, 33 (wie Anm. 339).

⁵⁵² Ebd.

⁵⁵³ Ebd.

tober 1980 veröffentlichte Artikel *Blaue Paste* dar. Eingeleitet wurde dieser Artikel mit dem Satz: „Ein Gutachten des Bundeskriminalamts belegt: Im *Tagebuch der Anne Frank* ist nachträglich redigiert worden. Die Echtheit des Dokuments wurde damit weiter in Zweifel gezogen.“⁵⁵⁴ Ohne genauere Nachforschungen anzustellen, resümierte der *Spiegel*:

Ein Teil der ins Original geschriebenen Einfügungen, die bislang stets als schriftgleich mit dem übrigen Text galten, sind mit Kugelschreiberpaste geschrieben, entstammen also der Zeit nach 1951 – Einführungsjahr des Kugelschreibers.⁵⁵⁵

In diesem Zusammenhang machte man den Leser auf das Gutachten von Becker aus dem Jahr 1960 aufmerksam. In ihrem Gutachten kommt sie zu dem Schluss, dass alles von Anne Frank geschrieben worden sei.⁵⁵⁶ Der *Spiegel* sieht es kritisch, denn im Hinblick auf den Gebrauch von Kugelschreibertinte könne dies nicht stimmen. „Wenn nun die ursprüngliche Handschrift mit jener der Einfügungen identisch wäre, müsste jemand alles erfunden haben.“ Der *Spiegel* verweist hiermit auf die Möglichkeit, dass jemand anderes das Tagebuch geschrieben habe und übernimmt somit die Ansicht von David Irving und den anderen Leugnern, Levin habe dieses Buch geschrieben.⁵⁵⁷

Erstmals kamen die Zweifel an der Echtheit des Tagebuchs nicht von Seiten der Rechtsradikalen, sondern von einem unverdächtigen linksliberalen Wochenmagazin. In niederländischen Zeitungen nahmen Mitarbeiter der Anne Frank Stiftung zu den Anschuldigungen des *Spiegels* Stellung und ließen wissen, auf Ersuchen Otto Franks nach dem Krieg kleine Korrekturen angebracht zu haben, jedoch nur im Sinne von Verdeutlichungen.⁵⁵⁸ Otto Frank, der am 19. August 1980 verstorben war, konnte sich gegen die Anschuldigungen des *Spiegels* nicht mehr wehren.

Das Landgericht Hamburg beauftragte bezüglich der Beweisaufnahme H. J. J. Hardy, ein weiteres Gutachten anzufertigen (s. auch S. 31). Hardy erstellte eine handschriftliche und urkundentechnische Untersuchung der

⁵⁵⁴ „Blaue Paste“. In: Der Spiegel, 6.10.1980, 121.

⁵⁵⁵ Ebd.

⁵⁵⁶ Graphologisches Gutachten Minna Becker, Bl. 130. (wie Anm. 19).

⁵⁵⁷ Lipstadt, 234.

⁵⁵⁸ Barnouw: Angriffe, 97.

Textdokumente, die als *Tagebuch der Anne Frank* bekannt sind. Ihm standen zu einem Vergleich der Handschriften Briefe, Karten und Eintragungen aus einem Poesiealbum von Anne Frank zur Verfügung. Er gliederte sein Gutachten in sechs Kapitel. Im Ersten zeigt er die Untersuchungen und Ergebnisse der urkundentechnischen Prüfung auf. In Anlehnung an das Gutachten von Werner überprüfte er das Originalmanuskript von Anne Frank hinsichtlich des verwendeten Papiers, der verwendeten Leime und Fasern und hinsichtlich der Tinten- und Bleistiftablagerung. Sein Fazit lautete:

Bei keiner der durchgeführten Untersuchungen wurden Hinweise gefunden, die darauf deuten könnten, dass die Tagebücher, die losen Blätter und die Vergleichsmaterialien als auch die darin enthaltenen Tintenablagerungen später als in der angenommenen Entstehungsperiode hergestellt worden sind.⁵⁵⁹

In den folgenden fünf Kapiteln seines Gutachtens beschäftigte sich Hardy mit einer orientierenden Studie über Kinderhandschriften und den darin auftretenden Veränderungen, einer kritischen Betrachtung der Vergleichsschriften, einer Darstellung der angewandten Vergleichsmethode, eines Vergleichs des Tagebuchs und eines Vergleichs der Korrekturen, die im Tagebuch zu finden sind. Hardy hat in seinem 358-seitigen Gutachten festgestellt, „dass die Originalschriften mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von Anne Frank stammen“.⁵⁶⁰

Dieser Feststellung entspricht auch die Zeugenaussage von Miep Gies vom 5. Juni 1974. In dieser Aussage beschrieb sie, wie sie am Tage der Verhaftung der acht Untergetauchten durch die Gestapo im Hinterhaus auf dem Fußboden zwischen Büchern und Zeitschriften die vom Sachverständigen Hardy untersuchten Originale fand. Weiterhin hat sie ausgesagt, dass sie Anne Frank ein oder zwei der von ihr beschriebenen Hefte und losen Blätter besorgte.⁵⁶¹ Der Einwand der Angeklagten Römer und Geiss, niemand würde wegen der Sicherstellung solcher Papiere sein Leben ris-

⁵⁵⁹ H. J. J. Hardy: Zusammenfassung der Ergebnisse der vergleichenden Untersuchung der Handschriften und der urkundentechnischen Untersuchung der Textdokumente, die als *Tagebuch der Anne Frank* bekannt sind, 257 (wie Anm. 339).

⁵⁶⁰ Ebd.

⁵⁶¹ Vernehmung Miep Gies, 5.7.1974 (wie Anm. 339).

kieren, hat beim Gericht keinen Zweifel an der Aufrichtigkeit der Zeugin aufkommen lassen.⁵⁶²

Neben diesem ausführlichen Gutachten erstellte der Sachverständige Vogt noch ein weiteres Gutachten hinsichtlich der Post- und Zensurstempel auf den von Hardy untersuchten Vergleichsmaterialien. Vonseiten der Angeklagten wurde behauptet, dass Zensurstempel mit der Bezeichnung „Oberkommando der Wehrmacht“, wie sie mehrfach auf den Postkarten des Vergleichsmaterials auftauchten, seinerzeit in den Niederlanden nicht verwandt worden seien. Der Sachverständige Vogt, der sich mit der Postzensur unter nationalsozialistischer Herrschaft ausführlich beschäftigt hatte, konnte die Echtheit der auf den Vergleichsdokumenten verwendeten Stempel bestätigen.⁵⁶³

Da dem Landgericht die Originalaufzeichnungen von Anne Frank nicht zur Verfügung standen,⁵⁶⁴ wurde diesbezüglich der wissenschaftliche Mitarbeiter des Niederländischen Staatlichen Instituts für Kriegsdokumentation, van der Stroom, vernommen. Van der Stroom war maßgeblich an der Veröffentlichung der 700-seitigen kritischen Edition *Die Tagebücher der Anne Frank* beteiligt. Kurz bevor Otto Frank am 19. August 1980 verstarb, vermachte er die Manuskripte seiner Tochter dem niederländischen Staat, der sie dem Niederländischen Staatlichen Institut für Kriegsdokumentation zur Verwaltung übergab. Aufgrund der ständigen Angriffe auf die Echtheit des Tagebuchs beschloss dieses Institut, die vollständigen Tagebücher Anne Franks in einer wissenschaftlichen Ausgabe zu veröffentlichen. Das Forensische Institut des niederländischen Justizministeriums in Rijswijk wurde beauftragt, die Manuskripte Anne Franks einer gründlichen dokumententechnischen und grafologischen Prüfung zu unterziehen. Die Prüfung erfolgte durch den Sachverständigen Hardy. 1986 wurden die vollständigen Tagebücher Anne Franks sowie die Untersuchungsergebnisse des Forensischen Instituts unter dem Titel *De Dagboeken van Anne Frank* in den Niederlanden veröffentlicht. Neben Hardys Untersuchungsergebnissen enthält diese Ausgabe die ursprüngliche Version der Tagebuchbriefe (Tagebuch I, Tagebuch II, Tagebuch III, beziehungsweise Fassung a) und die von Anne Frank auf 324 losen Seiten bearbeitete Version ihrer Tagebücher (Lose-Blät-

⁵⁶² Urteil Landgericht Hamburg, 28.3.1990, 37 (wie Anm. 339).

⁵⁶³ Ebd., 34 (wie Anm. 339).

⁵⁶⁴ Urteil Landgericht Hamburg, 28.3.1990, 29 (wie Anm. 339).

ter-Fassung, beziehungsweise Fassung b) sowie die von Otto Frank unter dem Titel *Het Achterhuis* beim Contact-Verlag herausgegebene Version (Fassung c). Die deutsche Übersetzung *Die Tagebücher der Anne Frank* erschien schließlich im Jahr 1988. Durch diese Publikation wurde es möglich, die einzelnen Veränderungen, die Anne Frank, Otto Frank sowie der Contact-Verlag vornahm, nachzuvollziehen.

Die Vernehmung van der Strooms ergab, dass lediglich drei bestimmte Worte und ein Brief aus den Originalschriften nicht in dieser kritischen Edition *Die Tagebücher der Anne Frank* veröffentlicht worden sind, weil hierzu keiner der hinterbliebenen Verwandten Otto Franks seine Genehmigung gab. Im Rahmen des Prozesses hatten diese drei Worte und der Brief für das Gericht jedoch keine wesentliche Bedeutung, und es kam zu dem Schluss: „Die Beweisaufnahme hat ergeben, dass die unter a) und b) veröffentlichten Texte in der kritischen Edition entsprechenden Originaltexte von Anne Frank geschrieben wurden.“⁵⁶⁵

Römers und Geiss' Rechtsanwälte stellten an das Landgericht hinsichtlich der Echtheit des *Tagebuchs der Anne Frank* Hilfsbeweisanträge.⁵⁶⁶ Sie beriefen sich dabei auf die Studie von Faurisson. Hiermit sollte bewiesen werden, dass im *Tagebuch der Anne Frank* nicht der tatsächliche Lebenslauf der Familie Frank geschildert werde und das Tagebuch somit eine Fälschung darstelle. Sie forderten ferner die Einbeziehung der Prozessakten aus dem Prozess gegen Levin. Dieser Rechtsstreit beweise, so die Angeklagten, dass Levin eigentlicher Autor des Buchs sei. Hierbei beriefen sie sich, wie die Angeklagten in den Prozessen zuvor, auf den Zeitungsartikel in der schwedischen *Fria Ord* aus dem Jahre 1957. Weiterhin führten sie für ihre Behauptung, das Tagebuch sei eine Fälschung, die deutsche Übersetzung des *Tagebuchs der Anne Frank* an, die keine Übersetzung aus dem holländischen Original sein könne. Die deutsche Ausgabe enthalte zum Teil mehr Einträge als die Holländische und stimme mit dem Text nicht überein.⁵⁶⁷ In dieser Behauptung stützte sich die Verteidigung erneut auf Faurissons Studie. Geiss vertrat weiterhin die Meinung, dass „so etwas kein 13-jähriges Kind

⁵⁶⁵ Ebd., 28. (wie Anm. 339).

⁵⁶⁶ Hilfsbeweisanträge, 25.3.1979 (wie Anm. 339).

⁵⁶⁷ Ebd.

geschrieben“⁵⁶⁸ haben könne und Anne Frank zur „Kultfigur gemacht worden sei, um die Deutschen für ewig auf die Anklagebank zu setzen“.⁵⁶⁹

Das Landgericht Hamburg sah hingegen keine Notwendigkeit, Faurisson zu vernehmen, da bereits im Prozess gegen Stielau/Buddeberg sowie in diesem Prozess Personen vernommen wurden, die unmittelbare Kenntnisse vom Leben der Franks hatten und den Inhalt des Tagebuchs somit bestätigen konnten.⁵⁷⁰ Die Prozessakten aus dem Levin-Prozess waren für das Gericht auch nicht relevant, da es in diesem Prozess um das Bühnenstück ging und nicht um das Tagebuch wie im vorliegenden Fall.⁵⁷¹ Ferner war es für die Frage, ob das Tagebuch eine Fälschung im Sinne des vom Angeklagten verbreiteten Flugblattes sei, ohne Bedeutung, ob die holländische Ausgabe und die deutsche Ausgabe der Schriften identisch seien.⁵⁷²

Auch der Einwand der Angeklagten Römer und Geiss, dass der Text wegen seiner inhaltlichen und formalen Gestaltung nicht einem Menschen im Alter von 13 bis 15 Jahren zugeordnet werden könne, sah das Gericht nicht als überzeugend an. Es war vielmehr der Ansicht, „dass junge Menschen im genannten Alter häufig zu Unrecht hinsichtlich ihrer geistig-seelischen Reife, ihres Verständnisses, ihrer Einsicht in Lebenszusammenhänge und der Komplexität ihrer Persönlichkeit unterschätzt werden“.⁵⁷³

Die gesamte Beweisaufnahme hat für das Landgericht Hamburg ergeben, dass der veröffentlichte Text das *Tagebuch der Anne Frank* zwar eine erhebliche Redigierung erfahren habe, aber in Form und Inhalt derart den Originalschriften gleiche, dass die Behauptung, es handle sich um eine Fälschung, unwahr ist.⁵⁷⁴

Die Angeklagten Römer, der inzwischen einen Herzinfarkt erlitten hatte und als verhandlungsunfähig erklärt wurde, und Geiss, der an Leukämie erkrankt war, wurden am 28. März 1990 vom Landgericht Hamburg wegen übler Nachrede verurteilt. Die Behauptungen der beiden seien unwahr. „Die Beweisaufnahme hat ergeben, dass das *Tagebuch der Anne Frank* keine

⁵⁶⁸ Urteil Landgericht Hamburg, 28.3.1990, 22 (wie Anm. 339).

⁵⁶⁹ Ebd., 23.

⁵⁷⁰ Ebd., 45.

⁵⁷¹ Ebd., 47.

⁵⁷² Urteil Landgericht Hamburg, 28.3.1990, 45 (wie Anm. 339).

⁵⁷³ Ebd.

⁵⁷⁴ Ebd., 39.

Fälschung im Sinne der vom Angeklagten aufgestellten Behauptung ist.“⁵⁷⁵ Die Angeklagten wurden zu einer Geldstrafe von 6000 DM verurteilt.⁵⁷⁶ Gegen dieses Urteil hat Geiss Revision eingelegt. Das Verfahren wurde aber am 19. März 1992 vom Hanseatischen Oberlandesgericht aufgrund der „Verfolgungsverjährung“ eingestellt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Justiz nicht wesentlich dazu beitragen konnte, sämtliche Zweifel an der Echtheit des Tagebuchs verstummen zu lassen. Trotz mehreren Urteilen, die eindeutig die Authentizität des Werkes bewiesen, beharrten vor allem rechtsradikale Gruppen auf ihrem Standpunkt und propagierten ihre Zweifel in Form von Zeitungsartikeln, Büchern oder Flugblättern.

Durch die Publikation der kritischen Edition *Die Tagebücher der Anne Frank* wurde die Diskussion über die Authentizität des Tagebuchs zwar ruhiger, aber ganz verstummt ist sie bis heute nicht. 1991 veröffentlichte der belgische gemeinnützige Verein Vrij Historisch Onderzoek (Freie historische Forschung) die Publikation *Het dagboek van Anne Frank: een kritische benadering* (*Das Tagebuch der Anne Frank: eine kritische Annäherung*), worin die Authentizität des Tagebuchs in Zweifel gezogen wurde. Im Herbst 1992 wurde diese Publikation in öffentlichen Bibliotheken in den Niederlanden verbreitet. Die Verfasser des Buchs waren der bereits erwähnte Franzose Faurisson und der Belgier Siegfried Verbeke. Auch Verbeke gehört, wie Faurisson, ideologisch zur Gruppe der Revisionisten, die die systematische Ausrottung der Juden durch die Nationalsozialisten im Zweiten Weltkrieg in Teilen oder insgesamt leugnet. In dieser Publikation wird behauptet, wie schon in den zahlreichen Veröffentlichungen und während der Prozesse in den Jahren zuvor, Otto Frank habe das Tagebuch nach dem Krieg geschrieben. Das Tagebuch enthalte eine Reihe von Widersprüchen, und außerdem seien der Stil und die Handschrift Anne Franks zu erwachsen gewesen. Es zeigt sich, dass selbst nach den drei Gerichtsverfahren, in denen durch Zeugenaussagen und entsprechende Sachverständigengutachten die Echtheit von juristischer Seite bestätigt wurde, sich rechtsradikale Meinungsvertreter nicht davon abbringen lassen, es als eine Fälschung darzustellen.

Im Dezember 1993 gingen das Anne Frank Haus und der schweizerische Anne Frank Fonds vor Gericht, um die weitere Verbreitung von *Het dagboek*

⁵⁷⁵ Ebd., 50.

⁵⁷⁶ Ebd., 57.

van Anne Frank: een kritische benadering in den Niederlanden verbieten zu lassen. Der Anne Frank Fonds war als Erbe Otto Franks und Inhaber der Rechte am Tagebuch an diesem Verfahren beteiligt. Fünf Jahre später, am 9. Dezember 1998, verbot das zuständige Amsterdamer Gericht, die Authentizität von Anne Franks Tagebuch in der Öffentlichkeit weiter infrage zu stellen. Jedwede Verbreitung von Faurissons und Verbekes Buch und andere Materialien vergleichbaren Inhalts wurden per Gerichtsbeschluss verboten. Der Richter bestätigte die Echtheit des Tagebuchs und verfügte, dass jede Übertretung des Gerichtsbeschlusses mit einer Geldstrafe von 25.000 Gulden geahndet würde.⁵⁷⁷

⁵⁷⁷ Vgl. <http://www.annefrank.org/content.asp?PID=426&LID=3> (letzte Einsicht am 9.11.2004).

5 Die Dramatisierung des Tagebuchs

5.1 Die Identifikation mit dem Schicksal der Anne Frank

Eine ähnliche symbolische Überhöhung wie bei der Rezeption des Buchs zeigte sich auch bei der Rezeption des Theaterstücks, das ab Ende 1956 auf den westdeutschen Bühnen aufgeführt wurde und bereits 1957 zum meistgespielten Theaterstück der Bundesrepublik avancierte.⁵⁷⁸ In der amerikanischen Inszenierung des Tagebuchs von Goodrich und Hackett, das 1955 in Amerika mit dem Pulitzerpreis ausgezeichnet wurde und in vielen Ländern zu einem der größten Bühnenerfolge der 1950er-Jahre wurde, führte das Tagebuch auch in ganz Deutschland einen „stillen Siegeszug“⁵⁷⁹ durch. Es gab kaum ein Theater, das dieses Stück nicht im Programm hatte. Es wurde als ein „Element der geistigen Wiedervereinigung“ empfunden, bei dem niemand in den Spiegel des „hasslosen, ertragenden, abgründigen Leidens“ schauen könne, ohne eine gewaltige Erschütterung zu erleben.⁵⁸⁰ Die Bühnenfassung des Tagebuchs führte dem Publikum in Deutschland ein „lebendes“ Opfer vor, die „Wiederauferstehung einer der toten Zeuginnen des Holocaust“⁵⁸¹, eine, die sich geäußert und somit das Schweigen durchbrochen hat, das dem Opfer sonst zugeschrieben wurde.

Allein 1957 erlebten die Deutschen in 1.420 Vorstellungen in 44 verschiedenen Inszenierungen das *Tagebuch der Anne Frank* als Bühnenfassung.⁵⁸² Vor vereinzelt Aufführungen wurde das Publikum darum gebeten, von

⁵⁷⁸ Kittel, 277.

⁵⁷⁹ Kalow.

⁵⁸⁰ Ebd.; ähnlich: Dyck.

⁵⁸¹ Benz: Mythos; ähnlich: Jüdisches Schicksal – künstlerisch gestaltet. In: Wochenzeitung der Juden in Deutschland, 20.9.1957.

⁵⁸² Kittel, 279; „Bis zum Juni 1957 erlebte das Tagebuch an über 80 bundesdeutschen Bühnen 1650 Aufführungen“ – vgl. Wolzogen, 107.

Beifallsbekundungen Abstand zu nehmen.⁵⁸³ Erwachsene und Jugendliche waren begeistert von der Bühnenfassung. Von 135 Aufführungen am Thalia Theater in Hamburg waren 68 geschlossene Vorstellungen für die Jugend und das Schlosspark Theater in Berlin verkaufte 17.000 Karten der Vorstellung an Schulen. 1959 resümierte eine deutsche Zeitung, dass das *Tagebuch der Anne Frank* zu einem der meistgespielten Stücke der Nachkriegszeit geworden sei und dass es selbst Spitzenreiter wie Patricks *Kleines Teehaus* und Zuckmayers *Des Teufels General* bereits während seiner ersten Spielzeit überrundet habe.⁵⁸⁴

Ferner berichteten zeitgenössische Theaterkritiken von Zuschauern, die in fassungslosem Schweigen dasaßen und nach der Aufführung sprachlos und unfähig waren, einander in die Augen zu schauen. Die Menschen verließen, so beschreibt es ein Journalist, „tief ergriffen“ nach der Aufführung das Theater.⁵⁸⁵

5.2 Wirkungskraft des Theaterstücks und des Buchs

Die plötzliche Präsenz der Anne Frank, entweder in Form des Tagebuchs oder des Theaterstücks, im Bewusstsein der Nachkriegsdeutschen kündigte in jeder Hinsicht etwas Neues an. Anne Frank gehörte zu den Ersten, die den Anstoß zu allgemeinen mahnenden Erinnerungen gaben.⁵⁸⁶ Sie setzte das frei, was nur von einem kleinen Kreis von Experten der Zeitgeschichte betrieben worden war: die Erinnerung an Vergangenes und Verdrängtes. Erstmals erreichte ein Buch über das Schicksal einer jüdischen Familie die breite Bevölkerung, es ergriff sie und führte zu der Form des Gedenkens, die der jüdische Historiker Michael Wolffsohn mit den „vier W“ der Aufarbeitung zu umschreiben versucht hat: dem Wissen, dem Werten, dem Weinen über die Opfer und dem Wollen, dem Streben nach einer moralisch

⁵⁸³ Programmheft Stadttheater Bautzen, Spielzeit 1957/58, Heft 10, 1; Bachmann; Tief ergriffen vom Tagebuch der Anne Frank. In: Allgemeine Zeitung der Lüneburger Heide, 26.10.1957.

⁵⁸⁴ Kolb, 23.

⁵⁸⁵ Tief ergriffen vom Tagebuch der Anne Frank. In: Allgemeine Zeitung der Lüneburger Heide, 26.10.1957; ähnlich: Steinbeichler; Kaiser.

⁵⁸⁶ Rosenfeld, 264.

besseren Gesellschaft.⁵⁸⁷ Das deutsch-jüdische Mädchen Anne Frank gab der Geschichte der Judenverfolgung plötzlich einen Namen.⁵⁸⁸ Sie hat durch „ihre helle Kinderstimme [...] die Gewissen aufgerüttelt, stärker und nachhaltiger als das meiste, das nach dem Krieg über das Hitlerregime und seine Judenverfolgungen geschrieben wurde“.⁵⁸⁹

Anne Franks Tagebuch löste eine Debatte aus, die bis heute nicht abgeschlossen ist.⁵⁹⁰ Im Wesentlichen handelt es sich dabei um die Auseinandersetzung über die Bewertung des Zweiten Weltkrieges und der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik gegenüber den Juden. Wie begreifen die Deutschen den Krieg im Rückblick und welche Erklärungen finden sie für sich selbst, ehe sie versuchen, den Massenmord an den europäischen Juden der Weltöffentlichkeit zu erklären? Indem die Deutschen sich diesen schwierigen Fragen stellten, kam es bei ihnen zu vielschichtigen Gefühlen, die von der Empörung bis zur Scham – und zum Schuldgefühl reichten. Die Geschichte der Anne Frank war dafür prädestiniert, die gesamte Bandbreite derartiger Empfindungen zu wecken.⁵⁹¹

Theodor Heuss hielt im Oktober 1957 als erster Bundespräsident eine viel beachtete Rede in München, in der er mit dem Hinweis auf die Auseinandersetzungen mit der nationalsozialistischen Vergangenheit erwähnte, dass er sich deren Fortdauer wünsche, damit die Geschehnisse nicht in Vergessenheit gerieten. Die Konfrontation mit dem Schicksal der Anne Frank wurde von ihm als notwendig erachtet, obwohl sie für viele Deutsche schmerzlich sei.⁵⁹² Diese Rede verdeutlicht, wie eindeutig die Haltung zur „Vergangenheitsbewältigung“ wenigstens bei den Repräsentanten der neuen deutschen Demokratie war.

Die Gestalt Anne Frank wurde zum Symbol für die Überwindung des Leidens durch den unzerstörbaren Glauben an den Sieg des Guten in der Welt, zum unmittelbaren Anlass „reinigender Besinnung und läuternder Einkehr“.⁵⁹³ Ihre größte Wirkung bestand darin, den Menschen die andere

⁵⁸⁷ Wolffsohn, zitiert nach: Schuster.

⁵⁸⁸ Schuster.

⁵⁸⁹ Nils; ähnlich: Die Botschaft der Anne Frank. In: Westfälische Rundschau, 27.4.1957.

⁵⁹⁰ Rosenfeld, 265.

⁵⁹¹ Ebd..

⁵⁹² Ebd; Kittel, 281.

⁵⁹³ Wolzogen, 109.

Seite der Kriegserfahrungen, die Erlebnisse der Opfer der deutschen Politik vor Augen zu führen, und sie zu zwingen, sich das Leid einzugestehen, das ihre Nation Unschuldigen zugefügt hatte. Deshalb wandten sich viele ergriffen, fast verzweifelt der hoffnungsvollen Botschaft zu, die sie im Tagebuch entdeckten und die bei ihnen den stärksten Nachhall fand. Die Anne Frank, die die deutsche Gesellschaft in der Rezeption des Buchs bevorzugte, war eine, die das Leben bejahte, und nicht eine, die ihre Verfolger anklagte. Die Anziehungskraft des Tagebuchs auf deutsche Leser liegt in der Anziehungskraft des „versöhnlichen Vertrauens“, das aus dem gesamten Buch spricht und so den Anschein erweckt, als könne die Ermordete dem Mörder vergeben.⁵⁹⁴

Die Wirkungskraft des Tagebuchs lag auch darin, dass hier nicht Philosophien, Ideologien oder Doktrinen in Erscheinung traten, die notwendigerweise das Publikum gespalten hätten. Anne Frank klagte nicht an, und das erklärt die gewaltige positive Rezeption des Tagebuchs.⁵⁹⁵ Zudem handelt es sich bei dem *Tagebuch der Anne Frank* um ein Zeugnis einer Einzelnen. Das vermochte die Menschen mehr zu erschüttern als alle bloßen Statistiken über die Vernichtung der Juden im „Dritten Reich“. Bloße Zahlen überstiegen zum einen die Vorstellungskraft, und zum anderen blieb dadurch das Ergreifende der Einzelschicksale sehr anonym.⁵⁹⁶ Das Tagebuch hat auch, insbesondere der jüngeren Generation, eine Vorstellung von der Scheußlichkeit und Unmenschlichkeit des nationalsozialistischen Systems vermittelt. Bei den Älteren hat sie das Nichtwissenwollen und das Verdrängen der nationalsozialistischen Zeit durchbrochen und eine Auseinandersetzung mit diesem dunklen Kapitel der deutschen Geschichte eingeleitet.

⁵⁹⁴ Rosenfeld, 265.

⁵⁹⁵ Jüdisches Schicksal – künstlerisch gestaltet. In: Wochenzeitung der Juden in Deutschland, 20.9.1957; sowie Das stille Heldentum des Mädchens Anne. In: Westfälische Rundschau, 23.3.1957.

⁵⁹⁶ Hoffmann; Herz; Kittel, 277. „Hier, in dem Schicksal und der Person eines jungen Mädchens, war das Unvorstellbare fassbar, gab es – und dies in authentischer Weise – eine Spur unter den Millionen ausgelöschter Spuren der Opfer – darin lag die ungeheure Wirkung dieses Buchs“, Kolb, 25.

5.3 Die Kritik am Theaterstück

Den durchschlagenden Erfolg, den das Tagebuch in den 1950er- und 1960er-Jahren erlebte, verdankte es der amerikanisierten Inszenierung des Ehepaars Goodrich und Hackett.⁵⁹⁷ Sie schrieben die Geschichte der Anne Frank so um, dass sie zu einer frohen Botschaft wurde und den Anschein erweckte, als handelte die Geschichte lediglich vom „Aufblühen eines jungen Menschen, dessen Herzen rein war, dessen Glauben zusammen mit seinem Geist und Körper unter der schrecklichen Heimsuche der Geschichte erblühte“.⁵⁹⁸ So verliehen sie Anne Frank ein neues Image, das dem jüdischen Mädchen aus dem Tagebuch nicht mehr entsprach. Deutlich wird dies durch die Tatsache, dass sie in ihrer Bühnenfassung überwiegend Anne Franks fröhliche Seite betonten, die ernsthaften jüdischen Aspekte, die im Buch erschienen, verringerten und ihre Erfahrungen und Erlebnisse als generelles menschliches Leid universalisierten.⁵⁹⁹ Ferner zeigt das Theaterstück weder was im Inneren der Lager Westerbork, Bergen-Belsen und Auschwitz geschah noch kommen andere Szenen vor, die auf die Gräueltaten der Nationalsozialisten hinweisen. Der reale Schrecken, die Demütigungen, die Konzentrationslager und die Vernichtungslager sind hier nicht thematisiert. Dadurch wurde das jüdische Schicksal ins Allgemeine gewendet, die „Zuschauer nahmen es als Parabel vom Triumph des menschlichen Geistes über beliebiges Leiden“⁶⁰⁰ auf. So wurde gegen die Aufführung eingewendet, es sei „nur die halbe Wahrheit, [...] Zuckerwasser, das man der Welt jetzt vorsetzt“.⁶⁰¹

Goodrich und Hackett ließen Anne Frank in ihrem Theaterstück zudem als eine Triumphfigur erscheinen, die mit unendlicher Hoffnung ausgezeichnet war und an einem grenzenlosen Optimismus festhielt. Deutlich wird dies insbesondere durch das gewählte Ende des Theaterstücks, das auch dessen durchschlagenden Erfolg verursachte. Goodrich und Hackett änderten den Ausgang des Tagebuchs. In ihrer Inszenierung ertönte in der

⁵⁹⁷ Benz 2001, 88; Kolb, 23; Gilman, 314.

⁵⁹⁸ Hawkins, zitiert nach: Benz: Bilder, 88.

⁵⁹⁹ Loewy, 29.

⁶⁰⁰ Benz: Bilder, 88.

⁶⁰¹ Kittel, 277.

letzten Szene Anne Franks Stimme aus dem Jenseits, und der Zuschauer vernahm die Worte: „Trotz allem glaube ich an das Gute im Menschen“.⁶⁰² Das Theaterstück handelt zwar, auf den ersten Blick gesehen, von der Verfolgung und Vernichtung der europäischen Juden durch die Nationalsozialisten, aber der Zuschauer erlebt im Wesentlichen nur, wie es liebenswerten Menschen trotz des ganzen Unheils gelingt, ihr Familienleben fortzuführen, wenn auch unter erschwerten Bedingungen. Aus dem Kind Anne Frank wird ein junges Mädchen und eine junge Erwachsene, die sich mit ihren Eltern auseinandersetzen musste und sich das erste Mal verliebte. Dadurch wird der Anschein erweckt, es gäbe die Extremsituation gar nicht, in der sich Anne Frank und ihre Familie de facto befand. Bettelheim, der die unkritische, weltweite Würdigung des *Tagebuchs der Anne Frank* bereits 1960 verurteilte, sah gerade darin die Gefahr: „So aber versucht uns das Theaterstück glauben zu machen, dass man, selbst wenn man Jude ist, sein kleines privates Leben fortführen kann – trotz Nazi-Rassismus und Nazi-Tyrannie“.⁶⁰³ Die acht Untergetauchten werden zwar entdeckt, doch das Zitat am Schluss des Theaterstücks erweckt bei den Zuschauern den Eindruck, dass trotz einer gewaltsamen Herrschaft und trotz grausamer Zeiten, die Menschlichkeit und die „liebenswerte Familie den Sieg davonträgt, denn es ist Anne Frank, die das letzte Wort hat“.⁶⁰⁴ Zudem vermittelt dieser letzte Satz dem Zuschauer den Eindruck von Annes scheinbarem Überleben. Durch ihn fühlt sich der Zuschauer erleichtert, er sieht sich zwar mit der Tatsache Auschwitz konfrontiert, aber gleichzeitig auch in dem Wunsch bestärkt, sich nicht mit der Verantwortung des deutschen Volkes für die Vernichtungslager auseinanderzusetzen. Dieser überzeugende letzte Satz bietet dem Zuschauer die Entlastung von „jeglichem Gefühl von der Schuld aus dem unschuldigen Mund des kindlichen Opfers“.⁶⁰⁵ „Der Satz

⁶⁰² Im Tagebuch erscheint dieser Satz wie folgt: „Ideale Träume, schöne Erwartungen kommen bei uns noch nicht auf oder sie werden, getroffen durch die greuliche Wirklichkeit, total zerstört. Es ist ein Wunder, dass ich all meine Hoffnungen noch nicht aufgegeben habe, denn sie erscheinen absurd und unerfüllbar. Doch halte ich daran fest trotz allem, weil ich noch stets an das Gute im Menschen glaube [...], ich fühle das Leid von Millionen Menschen mit, und doch, wenn ich nach dem Himmel sehe, denke ich, dass alles sich wieder zum Guten wenden wird“, Tgb., 786. a-Fassung, 15.7.1944.

⁶⁰³ Bettelheim, 257.

⁶⁰⁴ Bettelheim, 257; Loewy, 34.

⁶⁰⁵ Wolzogen, 109.

enthebt jeden einzelnen aus der Verantwortung“, kritisierte Bettelheim und fuhr fort: „Wenn alle Menschen in ihrem tiefsten Inneren gut sind, dann hat es in Wirklichkeit nie ein Auschwitz gegeben, kann ein solches Auschwitz nie wiederkehren“. ⁶⁰⁶ Ebenso wie Bettelheim kritisiert auch der Historiker Lawrence Langer den Ausgang des Theaterstückes,

this line floating over the audience like a benediction assuring grace after momentary gloom, is the least appropriate epitaph conceivable for the millions of victims and thousands of survivors of Nazi genocide. ⁶⁰⁷

Hinsichtlich der Rezeption des Theaterstücks äußerte auch Theodor W. Adorno seine Kritik. Er berichtet in einem Essay über die Rekonstruktion der Vergangenheit, dass eine Frau nach einer Aufführung des Tagebuchs tief bewegt ausgerufen habe: „Ja, aber das Mädchen hätte man doch wenigstens leben lassen sollen.“ ⁶⁰⁸ Adorno erkannte in diesem Zitat einen ersten Schritt zur Einsicht, zu einer Einsicht allerdings, die durch ihre Beschränkung auf einen einzelnen Fall die Frage nach den Ursachen der Tragödie verdränge. Weiterhin verdeutlicht dieses Zitat aber auch, dass in den Köpfen der Deutschen noch immer der Gedanke präsent war, dass es allgemein rechtens gewesen sei, die Juden zu ermorden, und nur in diesem einen Fall hätten die Nationalsozialisten einen Juden verschonen sollen. Es geht hierbei nicht nur darum, durch das Hervorheben eines Einzelfalls die Fragen nach den Ursachen des Holocaust zu umgehen, sondern es zeigt sich, dass nicht einmal dieses einzelne Schicksal die Deutschen dazu bewegte, sich generell Gedanken über ihre Einstellung den Juden gegenüber zu machen. ⁶⁰⁹

Die Reaktionen auf das Theaterstück fielen bei den deutschen Zuschauern zwiespältig aus. Denn wenn es sie dazu gebracht hätte sich sehr mit den Verfolgern des Mädchens zu identifizieren, wären viele am Ende von überwältigenden Gefühlen der Schuld und Scham bedrängt gewesen, ausgelöst durch ein stellvertretendes Gefühl der Mittäterschaft. Das Stück ist aber eben so angelegt, dass es diese Gefühle nicht übermächtig werden

⁶⁰⁶ Bettelheim, 258.

⁶⁰⁷ Langer, 216.

⁶⁰⁸ Theodor W. Adorno, zitiert nach: Gilman, 315.

⁶⁰⁹ Gilman, 315.

lässt. Es deutet zwar auf die Anwendungen von Gewalt hin, führt sie aber nicht direkt vor. Auf der Bühne geschieht kein Mord, und es tritt auch kein Mitglied der Gestapo oder SS auf, ebenso wenig gibt es Hinweise auf Gaskammern und ermordete Juden. Die Zuschauer erleben nur, dass sich die Personen verstecken; und obwohl das Publikum weiß, vor wem sich hier versteckt wird, findet keine Begegnung von Angesicht zu Angesicht mit den Deutschen in der Rolle der Verfolger statt.⁶¹⁰ Das hat dazu geführt, dass sich manche Zuschauer viel stärker mit den Opfern, und zwar mit ihnen als Menschen und nicht speziell als Juden in äußerster Not identifizierten. Ein Theaterkritiker merkt an: „Wir sehen im Schicksal der Anne Frank unser eigenes Schicksal – die Tragödie der menschlichen Existenz an sich.“⁶¹¹

Die Identifikation mit Anne Frank als hilflosem Kind, als Opfer, war für den deutschen Zuschauer angesichts der Gräueltaten, die das deutsche Volk verübt hatte, leichter zu bewerkstelligen als die Identifikation mit dem Täter. Es fand anhand des Tagebuchs zwar eine Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit statt, jedoch ohne die eigene Vergangenheit als „Volksgenosse“ und als „deutscher“ Staatsbürger im „Dritten Reich“ zu reflektieren. Die Identifikation mit dem Schicksal Anne Franks bot die Gewähr, die eigene Verantwortung vor der Geschichte ohne „Gesichtsverlust“ auf das Schicksal Anne Franks zu übertragen.⁶¹² So betrachtet verdeutlicht die Rezeption des Tagebuchs eine „Deckerinnerung“ deutscher Vergangenheit.

Ähnliche Kritikpunkte führte auch ein Frankfurter Student 1957 in der Zeitung *Diskurs* an. Die Gespräche, die der Aufführung folgten, seien seiner Meinung nach „merkwürdig einsilbig, vorsichtig, zurückhaltend und tastend“ gewesen. Weder „Ergriffenheit“ noch „Ablehnung“ seien gezeigt worden. „Spärliche Gedanken und Meinungen“ waren somit ein Indiz dafür, dass ein eben nicht kleiner Teil derer, die das Theaterstück gesehen hatten, dem dargestellten Problem auszuweichen versuchten.⁶¹³ Die Zuschauer reflektierten nicht das politische Problem, sondern sie stellten eine Verbindung zwischen dem eigenen Schicksal und dem der Familie Frank her. Das

⁶¹⁰ Rosenfeld, 265 f.

⁶¹¹ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Theater der Zeit, 6. 1957; ähnlich: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Escher Tagblatt, 08. 4. 1955.

⁶¹² Wolzogen, 108.

⁶¹³ Kaiser.

persönliche Schicksal der Anne Frank musste, urteilte der Student, als „Alibi“ herhalten, um der Antwort auf die Frage nach der eigenen Mitschuld ausweichen zu können.⁶¹⁴

5.4 Der Fall Meyer Levin und seine Version des Theaterstücks

5.4.1 Meyer Levin

Levin wurde am 7. Oktober 1905 in Chicago als Sohn jüdischer Emigranten geboren. Bereits mit achtzehn Jahren arbeitete er bei der *Chicago Daily News* als Reporter. Nur vier Jahre später schrieb er für *The Menorah Journal*. 1929 veröffentlichte er seine erste von sechzehn Novellen, *The Reporter*. Zu seinen berühmtesten Novellen zählt *The Compulsion* aus dem Jahre 1956, in der er den Fall Leopold und Loeb aufzeichnete. Levin besuchte die University of Chicago als studentischer Reporter, als er den Mord der Studenten Richard Loeb und Nathan Leopold an dem vierzehnjährigen Bobby Franks aufdeckte. Im Jahr 1957 ließ Levin *The Compulsion* als Theaterstück uraufführen. 1959 erschien der gleichnamige Film. Nach dem Erfolg dieser Novelle begann Levin, in seinen Publikationen den Holocaust zu thematisieren. 1959 berichtete er in seinem Werk *Eva* von einem jüdischen Mädchen und dessen Erfahrungen mit dem Krieg und ihrem Leben nach dem Holocaust. Das Leben der europäischen Juden während des Zweiten Weltkrieges thematisieren auch die Novellen *The Fanatic* (1963) und *The Stronghold* (1965). Bereits nach einem Besuch in Palästina in den 1930er-Jahren griff er vermehrt das Leben der Juden und ihrer Stellung in der Welt in seinen Publikationen auf.

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann Levin, Dokumentartfilme für das United States Office of War Information zu drehen. Ferner arbeitete er als Korrespondent der Jewish Telegraphic Agency in Frankreich mit der besonderen Aufgabe, die Schicksale der Juden in den Konzentrationslagern auf-

⁶¹⁴ Ebd.

zudecken. Dieses bestimmte schließlich auch sein weiteres Schreiben. In einem seiner beiden autobiografischen Werke⁶¹⁵, *In Search* (1949), schrieb er:

There was one story, in Europe, which I was peculiarly fitted to tell. It was the story of the fate of the Jews. Now at last as the continent was opened we would be able to discover the facts behind the gruesome rumors of mass slaughter and slavery that had been coming out of Europe.⁶¹⁶

Levin nutzte jede Gelegenheit, über die Untaten der Deutschen gegenüber dem jüdischen Volk zu berichten. Sobald ein Konzentrationslager befreit wurde, versuchte er dieses zu besuchen. Er sah unter anderem Nordhausen, Buchenwald und Bergen-Belsen. Er erarbeitete zwar Listen der Ermordeten, der Deportierten und der Überlebenden, aber er stellte schließlich fest: „I would never be able to write the story of the Jews of Europe. [...] This tragic epic cannot be written by a stranger to experience, for the survivors have an augmented view which cannot attain.“⁶¹⁷ Levin wollte den Toten des Holocaust eine Stimme verleihen, was schließlich auch zu seiner Obsession wurde. Ende der 1950er-Jahre wanderte der überzeugte Zionist nach Israel aus, wo er am 9. Juli 1981 verstarb.

5.4.2 Die Ursprünge des Konflikts zwischen Meyer Levin und Otto Frank

Zur Zeit der Veröffentlichung seines Buchs *In Search* stieß Levin in Frankreich erstmals auf die französische Ausgabe des *Tagebuchs der Anne Frank*.⁶¹⁸ Bisher nur in den Niederlanden, Deutschland und Frankreich veröffentlicht, erwähnte der Schriftsteller Levin das Buch des jüdischen Mädchens aus dem Versteck erstmals im *Congress Weekly* am 13. November 1950. In

⁶¹⁵ *In Search* (1949) und *The Obsession* (1974). Letzteres erzählt von der zwanzigjährigen Geschichte seiner Version des Theaterstücks des *Tagebuchs der Anne Frank*.

⁶¹⁶ Levin, zitiert nach: Graver, 7.

⁶¹⁷ Ebd., 9.

⁶¹⁸ Die folgenden Ausführungen über den Konflikt zwischen Levin und Otto Frank orientieren sich an den Forschungsergebnissen des Historikers Lawrence Gracer. Er beschreibt in seinem Buch *An Obsession with Anne Frank* unter anderem die Beziehung zwischen Levin und Otto Frank. Ferner stützen sich die Ergebnisse auf amerikanische und jüdische Zeitungsartikel.

seinem Artikel *The Restricted Market*, in dem es um den Bestseller *The Wall* von John Hersey und die Veröffentlichung jüdischer Literatur ging, hieß es:

[...] it was easy to recognize that here was the work of a highly gifted writer who, already at fourteen, had known how to create with remarkable sensitivity and fidelity a whole portrait of the life she was living. [...] it was a work about the unfolding of the nature of a young girl, absolutely pure in candor and at the same time in delicacy.⁶¹⁹

In demselben Artikel berichtete Levin auch von seiner Absicht, das Buch in den Vereinigten Staaten zu veröffentlichen. „I took it upon myself to inquire about the possibility of publication in English for the Journal of Anne Frank.“⁶²⁰ Sein Artikel weckte das Interesse am *Tagebuch der Anne Frank* in den Vereinigten Staaten. Zur gleichen Zeit veröffentlichte auch die Journalistin Janet Flanner im *New Yorker* einen Artikel, in dem sie das Tagebuch als „one of the most widely and seriously read books in France“⁶²¹ klassifizierte. Dieser erregte ebenfalls großes Interesse.

Im Jahr 1950 trat Levin mit der Bitte an Otto Frank heran, als sein Agent in den Vereinigten Staaten und als Produzent eines Theaterstücks und eines Films zum Tagebuch auftreten zu dürfen. Gleichzeitig erklärte er, dass seine Absichten weniger kommerziell als vielmehr emotional seien und auf Sympathie beruhten. Otto Frank hingegen erklärte Levin, dass er nicht die Absicht habe, aus dem Tagebuch seiner verstorbenen Tochter ein Theaterstück oder einen Film zu produzieren. Er sah die Bedeutung des Buchs vielmehr in der ungewöhnlichen Intimität und Aufrichtigkeit, in der seine Tochter ihre Gefühle und Gedanken beschrieb.⁶²²

Bereits im Oktober 1950, bevor Levins Artikel im *Congress Weekly* im November erschien, kontaktierte Levin in New York in der Theater- und Filmbranche mögliche Produzenten. Gleichzeitig meldeten sich auch weitere Interessenten bei Otto Franks Agent in Paris. Hierzu zählte beispielsweise die Londoner Firma Vallentin, der niederländische Autor Dola de Jong und Ned Bradford von Little, Brown and Company. Im Januar 1950 sah der Redakteur des Doubleday-Verlags, Francis Price, eine Kopie des *Tagebuchs der*

⁶¹⁹ Levin: Market.

⁶²⁰ Ebd.

⁶²¹ Janet Flanner, zitiert nach: Graver, 20.

⁶²² Otto Frank, zitiert nach: ebd., 10.

Anne Frank und warb ebenso um die Veröffentlichungsrechte. Levin gab Otto Frank den Rat Little, Brown and Company zu wählen, da sie die höhere literarische Reputation aufwiesen. Otto Frank entschied sich aber dafür, Doubleday die Rechte zu übergeben und unterzeichnete im April 1951 den Vertrag. Die englische Ausgabe erschien ein Jahr später, im Juni 1952.

Diese Details sind hinsichtlich der Prozessgeschichte zwischen Otto Frank und Levin von besonderer Bedeutung, da Levin später behauptete, dass er instruiert gewesen sei, das *Tagebuch der Anne Frank* in den Vereinigten Staaten zu veröffentlichen. Vor Gericht erklärte Levin 1956, dass er und Otto Frank im Jahr 1950 folgende Vereinbarungen trafen: Levin vertrete Otto Franks Interessen in den Vereinigten Staaten und verhandle als Agent mit Theaterproduzenten für ein Bühnenstück und einen Film. Weiterhin habe er die Rechte, das Theaterstück zu schreiben. Otto Frank hingegen sah ihre gemeinsame Vereinbarung aus dem Jahr 1950 eher als ein unverbindliches Arrangement, als eine Bereitschaft von ihm, Levin zu erlauben, sich nach einem Produzenten umzusehen.

Im Detail kann nicht nachvollzogen werden, was genau gesagt oder vereinbart wurde, dennoch stehe fest, so Graver, dass die Behauptungen des amerikanisch-jüdischen Schriftstellers Levin eher darauf basierten, was er sich wünschte, als auf den Tatsachen.⁶²³

Im Jahr 1952 spitze sich der Konflikt zwischen Otto Frank und Levin allmählich zu. Levin leistete nach wie vor seinen Beitrag zum Erfolg des Tagebuchs. Er veröffentlichte in der *New York Times Book* am 15. Juni 1952 eine Rezension über das Tagebuch. Einen Tag später erschien *The Diary of Anne Frank* auf dem amerikanischen Buchmarkt. Levin beginnt seinen Artikel mit den lobenden Worten „Anne Frank’s Diary is too tenderly intimate a book to be frozen with the label ‚classic‘, and yet no lesser designation serves“. Im weiteren Verlauf ergänzt er seine Begeisterung: „But her book is not a classic to be left on the library shelf. It is a warm and stirring confession, to be read over and over for insight and enjoyment.“⁶²⁴ Zu diesem Zeitpunkt war er einer der ersten, der Anne Frank zum Symbol der sechs Millionen ermordeten Juden machte: „Anne Frank’s voice becomes the voice of six million vanished Jewish Souls.“⁶²⁵

⁶²³ Vgl. Graver, 15.

⁶²⁴ Levin: Secret.

⁶²⁵ Ebd.

Nur einen Tag später veröffentlichte Levin einen weiteren Artikel über das Tagebuch im *Congress Weekly*. Auch in diesem pries er es an und erklärte: „The fascination of the diary is, as in all great literature, in the dynamic unfolding of character, the sense of growth and learning affecting the behavior of a human being in a critical time of life.“⁶²⁶

Levins und weitere lobende Rezensionen anderer Autoren ermöglichten dem Tagebuch einen enormen Erfolg in den Vereinigten Staaten. Theateragenten, Produzenten und Filmemacher fragten sogleich bei Doubleday nach den Rechten für eine Bühnenfassung.

Doubleday wollte Levin die Verhandlungen über die Bühnenrechte nicht allein überlassen und kontaktierte Otto Frank in Basel. Sie baten um die Erlaubnis, gemeinsam mit Levin die Verhandlungen führen zu dürfen. Levin war mit diesem Bündnis einverstanden. Allerdings begann Doubleday bald, an der Zusammenarbeit zu zweifeln: Levin sei übereifrig und nicht kompetent im Verkauf von Produktionsrechten. Weiterhin unterrichtete er seine Verleger nicht gänzlich über seine zahlreichen Konsultationen. Doubleday äußerte seine Zweifel an der Zusammenarbeit mit Levin in einem Telegramm an Otto Frank. Levin war ebenso darum bemüht, Otto Frank seine Sicht der Dinge darzulegen.

Am 18. Juni 1952 ließ Otto Frank seine Antwort, in der er einige Textpassagen aus Levins Brief aufführte, dem Doubleday-Verlag zukommen. Joseph Mark, der damalige Vizepräsident, der die Verhandlungen für Doubleday leitete, wusste nicht, dass Levin Otto Frank gesondert kontaktiert hatte. Doubleday forderte nach diesen Verwirrungen Klarheit.

Cheryl Crawford dachte ebenso wie die Produzenten Kermit Bloomgarden, Norman Rose und Peter Capell über Levin als Produzenten nach, aber viele sprachen sich auch gegen ihn aus.

Angesichts der Vielzahl der Personen, die an den Diskussionen über die Rechte am Tagebuch beteiligt waren, und angesichts der Tatsache, dass Doubledays, Franks und Levins Wünsche und Rechte nicht klar ausgesprochen wurden, entstanden viele Missverständnisse. Beide Parteien, sowohl Doubleday als auch Levin, drängten Otto Frank dazu, die Situation um die Rechte zu klären. Otto Frank war beiden Seiten gegenüber stets loyal und glaubte daran, dass eine Zusammenarbeit möglich sei.

⁶²⁶ Levin: Human document.

Ohne Wissen Levins fragte Doubleday Otto Frank, ob er in die Vereinigten Staaten kommen könne, um an der Diskussion teilzunehmen. Als Levin davon erfuhr, fühlte er sich um so mehr in seiner Annahme bestätigt, Doubleday versuche, ihn außen vorhalten. Daraufhin schrieb Levin am 2. Juli 1952 einen Brief an Ken McCormick und behauptete, Joseph Marks versuche, ihn als möglichen Autor für eine Bühnenfassung des Tagebuchs zu hintergehen. Zudem habe Levin den Eindruck erhalten, Marks Unternehmungen schadeten seiner guten Reputation und seiner Karriere.⁶²⁷ Marks wiederum versicherte McCormick, dass Levins Anschuldigung auf keinerlei Tatsachen beruhe. Doubleday kam, nach einem Gespräch mit ihren Anwälten, zu dem Entschluss, dass es nicht empfehlenswert sei, weiterhin mit Levin zusammenzuarbeiten. Am 7. Juli 1952 benachrichtigte Doubleday Otto Frank über die Entscheidung, sich von den Verhandlungen über die Produktion und die Rechte an dem Tagebuch zurückzuziehen:

Perhaps because of incompatibility of personalities, Mr. Levin and I could no longer see eye to eye on many problems which confronted us. I think it is best for the negotiations [...] for one person to handle it. We had to come to the conclusion that we must withdraw and we have given Mr. Levin detailed information of our negotiations with various people.⁶²⁸

Otto Frank war über den Brief enttäuscht, sah aber einem Versuch, eine zufriedenstellende Zusammenarbeit zu erreichen, positiv entgegen. Er wollte nach New York reisen, um die Angelegenheit zu klären. Allerdings blieb Doubleday bei seiner Entscheidung und bat Otto Frank, seine Reise nicht anzutreten. Er solle sich vielmehr darauf konzentrieren, gemeinsam mit Levin einen akzeptablen Produzenten für die Bühnenfassung des Tagebuchs zu finden. Otto Frank schlug schließlich Cheryl Crawford als Produzentin des Stücks vor.

Crawford sah in Levin zwar einen talentierten Autor, aber sie beunruhigte seine bisherige geringe Erfahrung als Theaterautor. Sie trat an Otto Frank mit der Bitte heran, einen anderen Autor wählen zu dürfen, sollte Levins Skript inakzeptabel sein. So vereinbarte Crawford dem jüdisch-amerikanischen Schriftsteller zwei Monate Zeit, seine Version des Bühnen-

⁶²⁷ Vgl. Graver, 34.

⁶²⁸ Joseph Mark am 7.7.1959, zitiert nach: ebd., 35.

stücks vorzulegen. Levin zeigte sich mit Crawfords Vorschlag einverstanden: „Her idea is to have me make a dramatization, while working closely with her and the director, and if the dramatization is not right, another writer would be called in for extra work“.⁶²⁹ Allerdings war Crawfords Absicht nicht genau genug formuliert und ließ zahlreiche Interpretationen zu. Otto Frank nahm an, Crawford entscheide, ob Levins Version geeignet sei. „Personally I think I should not interfere and leave it to her judgement.“⁶³⁰ Levin verstand die Vereinbarung mit Crawford jedoch anders. Er begann mit der Bearbeitung des Tagebuchs, ohne mit Otto Frank oder mit Crawford zu besprechen, was geschehen würde, wenn Crawford seine Version für ungeeignet hielte.

Das amerikanisch-jüdische Komitee bat Levin darum, während des *Jewish New Year* eine kurze Radioversion seiner bisherigen Erarbeitung auf CBS zu präsentieren. Ende September des Jahres 1959 schien Levin zuversichtlich. Das Publikum nahm die halbstündige Radioversion sehr positiv auf, und auch Crawford deutete an, dass seine erste Fassung vielversprechend sei. Allerdings teilte Crawford Levin am 2. Oktober 1959 mit, dass seine vollständige Version nur wenig die Charaktere der acht Versteckten widerspiegele. Weiterhin verfüge seine Version nicht über genügend Potenzial. Eine Überarbeitung seiner Version lohne sich für Levin nicht. Crawford wolle folglich mit einem neuen Theaterautor weiterarbeiten. Levin war über diese plötzliche negative Beurteilung seiner Bühnenfassung erstaunt und bat Crawford für eine Korrektur seiner Vorlage um mehr Zeit. Am 7. Oktober schlug Crawford Levin vor, den Produzenten Bloomgarden seine Version beurteilen zu lassen. Levin akzeptierte den Vorschlag und schickte ihm eine Kopie. Bloomgarden reagierte allerdings nicht zu Levins Gunsten: „No reputable producer would consider putting on a play of so little theatrical promise.“⁶³¹ Levin bat daraufhin zahlreiche andere Personen, seine Version zu lesen. Der Theaterdirektor und Kritiker Harold Clurman und der Produzent Herman Shumlin empfanden seine Version als vielversprechend. Auch Levins Agentin Miriam Howell teilte diese Meinung. Crawford allerdings ließ sich dadurch nicht von ihrer Entscheidung abbringen. Otto Frank verhielt sich sowohl Levin als auch Crawford gegenüber loyal

⁶²⁹ Levin, zitiert nach: ebd., 37.

⁶³⁰ Otto Frank am 18.7.1959, zitiert nach: ebd., 39.

⁶³¹ Ebd., 43.

und beauftragte den Rechtsanwalt Meyer Mermin, die Angelegenheit zu klären. Mermin erarbeitete mit Howell einen neuen Vorschlag. Levin könne seine Version des Bühnenstücks einer limitierten Gruppe vorlegen. Falls eine dieser Personen bereit wäre, seine Versionen zu produzieren, würde sich Crawford zurückziehen. Die beteiligten Parteien einigten sich auf eine Gruppe von vierzehn Personen. Levin bat Mermin um die Möglichkeit, den vereinbarten Vertrag zu ergänzen. Er verlangte, sollten sich die ausgewählten Personen gegen seine Fassung entscheiden, diese trotzdem in Israel auf Hebräisch aufführen zu dürfen. Mermin stimmte einer israelischen Aufführung zu und nahm den Punkt in den Vertrag auf.

Levin bekam einen Monat Zeit, der ausgewählten Gruppe seine neu überarbeitete Version der Bühnenfassung vorzulegen. Im Fall einer Ablehnung solle sich Levin von dieser Arbeit zurückziehen und es in der Zukunft nicht weiterhin verwenden. Otto Frank habe dann das Recht einen anderen Theaterautor und Produzenten für das Theaterstück zu engagieren.⁶³²

Die Reaktionen auf Levins überarbeitete Fassung fielen insgesamt negativ aus. Einige empfanden das Material für eine Dramatisierung als unbrauchbar oder hatten Zweifel an seinem kommerziellen Potenzial. Nur wenige lobten seine Fassung. Diese Personen hatten allerdings keine Zeit für eine Produktion von Levins Theaterstück. Wiederum andere waren sich bei der gesamten Produktion des Stücks unsicher. Somit verlor Levin am 21. Dezember 1959 alle Rechte an der Dramatisierung des *Tagebuchs der Anne Frank*. Levin hatte jedoch bereits am 9. Dezember 1959 begonnen, die Unverhältnismäßigkeiten der vorab getroffenen Vereinbarung zu demonstrieren und seinen Standpunkt zu untermauern.

5.4.3 Die Eskalation des Konflikts

Otto Frank setzte schließlich – zu Levins Entsetzen – die Autorin Carson McCullers als neue Theaterautorin für das *Tagebuch der Anne Frank* ein. Levins Protest dagegen rückte den jüdischen Glauben in den Mittelpunkt des Konfliktes. Einige Monate zuvor bestand der überzeugte Zionist Levin in einem Brief an Otto Frank darauf, dass Anne Franks Geschichte notwendi-

⁶³² Vgl. ebd. 48.

gerweise nur von einem Juden bearbeitet werden könne.⁶³³ Otto Frank hingegen teilte Levins Ansicht nicht und antwortete ihm: „As to the Jewish issue you are right that I do not feel the same way you do. I always said, that Anne’s book is not a warbook.“⁶³⁴

Im Jahre 1953 intensivierte sich der Konflikt und die Frage nach dem Vertrag und der Zuweisung der Rechte wurde zunehmend unüberschaubarer. Levins Verhalten in den frühen Monaten des Jahres hatte aufreibende Konsequenzen für Otto Frank. Crawford, die zu diesem Zeitpunkt eine beträchtliche Geldsumme durch den Misserfolg mit dem Theaterstück *Camino Real* verloren hatte, entschied sich im April, von der Produktion des Theaterstücks zum *Tagebuch der Anne Frank* zurückzutreten. Zum einen sah sie sich einem möglichen Prozess mit Levin nicht gewachsen, zum anderen wollte sie sich der Gefahr eines erneuten Misserfolges nicht aussetzen. Als Otto Frank erfuhr, dass Levin den Konflikt öffentlich machen wollte und Crawford mit einer Anklage drohte, verhärteten sich die Fronten.

Zu diesem Zeitpunkt hielt Otto Frank mit der 24-jährigen Herausgeberin Barbara Zimmermann und seinem Anwalt Mermin engen Kontakt. Aus Zimmermanns Sicht habe sich Levin nicht korrekt verhalten. Er wolle lediglich seine Version auf der New Yorker Bühne sehen, ganz gleich unter welchem Risiko. Sie beklagte auch sein Verhalten gegenüber Crawford.

Auf Otto Franks Nachfrage, ob ein Jude oder eine Person anderen Glaubens das Bühnenstück erarbeiten solle, reagierte sie wie folgt:

I don’t believe that a non-Jew will not feel as strongly in other ways about Anne’s book, and at the same time they will not have the danger [...] of limiting the play to simply Jewish experience. The wonderful thing about Anne’s book is that it is really universal, that it is a book, an experience, for everyone. And I think that just a little objectivity would, on the part of the writer, ensure this very broad appeal.⁶³⁵

Otto Franks Anwalt Mermin teilte Zimmermanns Meinung. Als Levin bemerkt habe, dass sich die Chancen, seine Version des Tagebuchs auf die Bühne zu bringen, verschlechterten, habe er die Zusammenarbeit systema-

⁶³³ Vgl. ebd., 53.

⁶³⁴ Otto Frank am 28.6.1952, zitiert nach: ebd., 54.

⁶³⁵ Barbara Zimmermann am 7.1.1953, zitiert nach: ebd., 71.

tisch behindert und seine unvorhersehbaren Ansprüche beliebig geändert. Beide waren sich darüber einig, dass Otto Frank Bloomgarden die Rechte an der Produktion des Stückes zusprechen solle.

Am 1. Oktober 1953 unterschrieb Bloomgarden die Rechte an der Produktion. Mermin sicherte ihm zu, dass Levin folglich keinerlei Ansprüche erheben könne. Als Levin erfuhr, dass Bloomgarden die Rechte erhalten hatte, bot er ihm eine neu überarbeitete Version seiner Bühnenfassung an. Bloomgarden lehnte diese ab. Levin zeigte sich, auch Otto Frank gegenüber, zunehmend aggressiver: „He would not bring a legal action against Anne’s father, but he wanted him to know that he felt about his work exactly as Frank felt about his daughter“.⁶³⁶

Im Dezember 1953 schwand Levins Hoffnung, seine Version der Bühnenfassung zu verwirklichen. Bloomgarden engagierte Frances Goodrich und Albert Hackett als Theaterautoren. Das Ehepaar reagierte auf Bloomgardens Angebot mit Begeisterung. „The project was a fine opportunity [...] because the story offered tense drama, a possibility, and ‚moments of lovely comedy which heightened the desperate, tragic situation of the people‘.“⁶³⁷

In den folgenden Monaten tauschten sich Goodrich, Hackett und Otto Frank aus. Sie verständigten sich insbesondere über ihre jeweiligen Vorstellungen über eine Bühnenfassung.

Für Levin stellte die Wahl der Bühnenautoren nur eine weitere Beleidigung seiner Person dar. Er protestierte bei Otto Frank, die Bühnenautoren seien „merely ‚hired hands‘“⁶³⁸, die zudem keinerlei Verbindung zum jüdischen Glauben aufwiesen. Seiner Meinung nach würde das Hollywood Ehepaar lediglich ein kommerzielles Broadwaystück produzieren können.

Am 13. Januar 1954 unternahm Levin einen Schritt, der den Konflikt zwischen Otto Frank und ihm ins öffentliche Licht rückte. In der *New York Post* publizierte er den Artikel *A challenge to Kermit Bloomgarden*, in dem er seine Verärgerung über die Dramatisierungsrechte deutlich machte. Die beteiligten Parteien waren entsetzt über Levins Vorgehen. Bloomgarden entschied sich aber dazu, Levins Angriffe zu ignorieren und mit den Vorbereitungen des Bühnenstückes fortzufahren. Otto Frank war ebenso entrüstet

⁶³⁶ Vgl. ebd. 75.

⁶³⁷ Goodrich und Hackett im November 1953, zitiert nach: ebd., 78.

⁶³⁸ Vgl. ebd., 79.

über Levins Verhalten. In einem Brief an Bloomgarden schrieb er am 24. Januar 1954:

He [Levin] has no legal and no moral right to act as he does [...]. I have the impression that he formed an ‚*idée fixe*‘ in his mind and tries to make trouble without any real base. I think he will stop if he sees that his attempts have no result.⁶³⁹

Seine Hoffnung, Levin beende seine Angriffe, erfüllte sich nicht. Im April/Mai 1954 begann Levin, mit seinem Anwalt Samuel G. Fredman in Manhattan über ein mögliches Gerichtsverfahren nachzudenken. Allerdings war er im Jahr 1954 noch zu sehr mit anderen Projekten beschäftigt, sodass er keine Zeit für einen langwierigen Prozess fand.⁶⁴⁰

Im selben Jahr begannen auch Goodrich und Hackett mit der Erarbeitung ihrer Bühnenversion, die nicht unproblematisch war. Otto Frank und Bloomgarden gaben sich mit ihren ersten Versuchen nicht zufrieden. Otto Frank bemängelte insbesondere, dass seine Tochter Anne Frank zu oberflächlich dargestellt und ihre Entwicklung nicht deutlich werde.⁶⁴¹ Goodrich und Hackett entschieden sich schließlich, die Hilfe der erfahrenen Bühnenauteurs Lillian Hellman und Garson Kanin in Anspruch zu nehmen.

Als Levin fast ein Jahr später davon erfuhr, dass die Antizionistin und Stalinistin Hellman Einfluss auf die Produktion nahm, behauptete er, sie habe in früherer Zeit Crawford dazu geraten, sein Stück als zu jüdisch zu betiteln und von einer Veröffentlichung abzusehen.

Levins Gedanke, Hellman wolle das Stück zum *Tagebuch der Anne Frank* seines jüdischen Ursprungs berauben, geriet in den folgenden Jahren in den Mittelpunkt seines Komplottdenkens. Jahre später stellte sich heraus, dass nicht Hellman, sondern vielmehr Kanin die treibende Kraft war, aus dem *Tagebuch der Anne Frank* eine universelle Geschichte zu machen. Der Direktor des Stückes erklärte, dass das Tagebuch kein düsteres Kapitel über die Verfolgung des europäischen Juden, sondern vielmehr „an exalting comment on the human spirit“⁶⁴² sei. Während der Arbeit an der mittlerweile sechsten Fassung von Goodrich und Hackett, kam Garson auf die

⁶³⁹ Otto Frank in einem Brief an Kermit Bloomgarden am 24.1.1954, zitiert nach: ebd., 82.

⁶⁴⁰ Ebd., 83 f.

⁶⁴¹ Ebd., 86.

⁶⁴² Garson Kanin, zitiert nach: ebd., 88.

Idee, die Beziehung zwischen Peter van Daan und Anne Frank zu intensivieren. Er forderte von dem Autorenehepaar, diesen Aspekt insbesondere am Ende des Stückes stärker in den Vordergrund zu stellen.

The fact that in this play the symbol of persecution and oppression are Jews is incidental, and Anne, in stating the argument so, reduces her magnificent stature. It is Peter here who should be the young one, outraged at being persecuted because he is a Jew, and Anne, wiser, pointed out that through the ages, people in minorities have been oppressed. In other words, at this moment, the play has an opportunity to spread its theme into the infinite.⁶⁴³

In einer nachfolgenden Version des Ehepaars zeigten sie ein Gespräch zwischen Peter und Anne, in dem sie über die Gründe ihres Lebens im Versteck sprechen. Peter sah den Grund hauptsächlich in der Tatsache: „Weil wir Juden sind!“ Anne erwidert daraufhin: „Wir sind nicht die einzigen Menschen, die leiden. [...] Manchmal leidet die eine und manchmal die andere Rasse.“⁶⁴⁴ Kanin forderte das Autorenehepaar generell dazu auf, den jüdischen Glauben der acht Versteckten weniger in den Vordergrund zu stellen.

Am 5. Oktober 1955 erfolgte die Uraufführung des *Tagebuchs der Anne Frank* am Cort Theatre in New York. Levin besuchte noch im selben Monat eine Aufführung der Goodrich-Hackett-Version. Seine Meinung über das Bühnenstück machte er am 14. Oktober 1955 in *The National Jewish Post* publik. Einleitend stellte er fest:

It fulfills my every misgiving. I shall continue to press for the production of my version; considering that offers were received from one of the most producers, Herman Shumlin, and from the Ohel theatre if Israel, I feel that it has been inexcusably suppressed.⁶⁴⁵

Er schlussfolgerte: „Anne Frank and the Jews who died in Europe, as well as those who survived the concentration camps, certainly deserved more than such facile exploitation.“⁶⁴⁶

⁶⁴³ Ebd., 89.

⁶⁴⁴ Vgl. Goodrich/Hackett, 138.

⁶⁴⁵ Levin: Diary.

⁶⁴⁶ Ebd.

Hinsichtlich der Bühnenfassung von Goodrich und Hackett äußerte er umfangreiche Kritik.

Angeblich unterdrücke es sämtliche jüdischen Aspekte des Tagebuchs. Ferner sehe Anne Frank Peter van Daan im Buch viel weniger als Liebeshpartner, insbesondere am Ende des Lebens im Versteck habe sie ihn tatsächlich als Menschen gesehen, ohne ihn zu verehren. Aus Levins Sicht fehle dieser Aspekt im Goodrich-Hackett-Stück gänzlich. Anne sei lediglich das verliebte pubertierende Mädchen. Zudem vermisste er Annes Bekräftigung ihres Glauben. Es fehle sowohl eine gefühlsbetonte Beschreibung der anderen Versteckten als auch Annes Verhältnis zu ihnen. Otto Frank werde in diesem Stück als Held dargestellt und alle weiteren Personen als schwach und egoistisch beschrieben.⁶⁴⁷

Am Ende seines Artikels resümierte er: „I feel more strongly than ever that the suppression of my play is in its way an evidence of the same arbitrary and brutal spirit that suppressed the lives of Jews in Europe. I am deeply sorry for Otto Frank“.⁶⁴⁸ Abgesehen von Levins Urteil, die Hacketts hätten die Bedeutung des Tagebuchs in einem falschen Licht dargestellt und wichtige Aspekte über die jüdische Identität der acht Versteckten unterschlagen, behauptete er nun auch, das Autorenehepaar hätte von ihm zahlreiche Ideen übernommen.⁶⁴⁹

Ende 1954 reichte Levins Anwalt Fredman am Supreme Court New York Beschwerde ein. Levin behauptete, dass die Produzenten und Besitzer der Dramatisierungsrechte in den Jahren 1950 bis 1952 getroffene Vereinbarungen nicht einhielten. Von Crawford verlangte er 76.500 Dollar Schadensersatz, da sie Otto Frank auf betrügerische Art und Weise dazu veranlasst habe, den Vertrag mit ihm zurück zu ziehen. Otto Franks Anwälte und auch zahlreiche andere Personen, die an der Produktion des Theaterstücks beteiligt waren, sahen in Levins Vorgehen nur einen weiteren Beweis, dass seine Ansprüche am Stück unberechtigt waren.⁶⁵⁰

1955 kam ein weiterer Aspekt zu dem Disput zwischen Levin und Otto Frank hinzu. Das Ohel Theatre in Israel fragte Levin, ob sie sein Stück produzieren dürften. Die Vereinbarung vom November 1952 erlaubte ihm, sei-

⁶⁴⁷ Levin: Diary.

⁶⁴⁸ Ebd.

⁶⁴⁹ Ebd.

⁶⁵⁰ Vgl. Graver, 92.

ne Version in Israel aufzuführen. Allerdings kamen nun Zweifel an der Dauer dieser Erlaubnis auf. Levin behauptete, dass die Vereinbarung ihm jederzeit das Recht verliehen habe, seine Version des *Tagebuchs der Anne Frank* in Israel aufzuführen. Mermin vertrat allerdings die Ansicht, nachdem Levin vor Gericht den geschlossenen Vertrag insgesamt anzweifelte, er nicht behaupten könne, dass dieser Vertrag ihm sein Recht an einer eigenen Aufführung in Israel schütze.

Mermin lehnte eine Aufführung in Israel ab, da er vermutete, dass eine israelische Aufführung einer geplanten europäischen Version im Wege stehen würde. Zudem hatte Mermin nach dem enormen Erfolg des Theaterstücks in New York keinerlei Interesse an Verhandlungen mit einem Mann, dessen Verhalten sich stetig änderte und dessen Anschuldigungen grundlos waren.

Levin ließ sich dadurch aber nicht abhalten, weiterhin sein Verlangen öffentlich zu machen. Er versuchte andere Autoren dazu zu bewegen, für ihn zu sprechen, insbesondere da Anne Franks Tagebuch ein literarisches Werk und kein kommerzielles Eigentum sei. Sie sollten ihn darin unterstützen, dass seine Version des Tagebuchs zugelassen würde. Tatsächlich fand er Personen aus der Branche, wie beispielsweise den amerikanischen Schriftsteller Norman Mailer und den Romancier James T. Farrell, die ihn dabei unterstützten. Mermin und Otto Frank hielten das wieder nur für eine Taktik Levins, an die Aufführungsrechte zu gelangen. Levin setzte sein Bemühen fort, Material für einen Prozess gegen Frank, Bloomgarden und Crawford zu sammeln. Er interviewte dazu Personen, die an den Verhandlungen im Sommer und Herbst 1952 beteiligt waren.

5.4.4 *Der Prozessverlauf*

Insbesondere Levins Behauptung, Goodrich und Hackett hätten Passagen aus seinem Entwurf übernommen, bestimmte den Konflikt in erheblichem Maße. Diese Anschuldigung veranlasste die Jury des Supreme Court in New York dazu, Levin zwei Jahre später Schadensersatz in Höhe von 50.000 Dollar zuzusprechen, die allerdings aufgrund des weiteren Verlaufs des Prozesses nicht gezahlt wurden. Graver vertritt, fast vierzig Jahre nach dem Konflikt, die Meinung, dass dieser Punkt nicht klar bewiesen werden konnte. Schließlich hatten alle Versionen dieselbe Grundlage, das *Tagebuch*

der *Anne Frank*.⁶⁵¹ Zudem bestritten Goodrich und Hackett, jemals Levins Version des Theaterstücks gesehen zu haben.⁶⁵²

Im Jahr 1956 suchten die Anwälte beider Seiten einen Weg zur Lösung des Konfliktes. Levin bat den Vermittler und Anwalt Ephraim London um Hilfe. Im Februar desselben Jahres traf sich London mit Otto Franks Anwalt Mermin, um die verschiedenen Gesichtspunkte zu diskutieren und eine entsprechende Lösung zu finden. Zum Erstaunen beider erhoben Levins Anwälte, Weinstein and Fredman, erneut Anklage gegen Bloomgarden und Otto Frank. Sie behaupteten Vertragsbruch, Betrug und Plagiat, forderten von Otto Frank 150.000 Dollar und von Bloomgarden 50.000 Dollar. Weiterhin verlangten sie Lizenzgebühren. Die Klage gegen Crawford lief zu diesem Zeitpunkt parallel. Von ihr verlangten sie eine Geldsumme in Höhe von 76.500 Dollar.⁶⁵³ Nachdem London und Mermin davon erfuhren, brachen sie die Versuche zu einer außergerichtlichen Einigung ab.

Levin kontaktierte zu diesem Zeitpunkt zahlreiche Rabbiner und bat um ihre Hilfe bei der Veröffentlichung seines Bühnenstücks. Er versuchte ihnen deutlich zu machen, dass die Ablehnung seiner Version nur ein weiterer Beweis für die Unterdrückung der jüdischen Kultur sei. Am 4. Mai 1956 veröffentlichte er einen Artikel in *The National Jewish Post* unter dem Titel *Levin Bitter at Tactic of Anne Frank's Father*. Er beschrieb unter anderem die Reaktionen der Rabbiner auf seine Version. „Two hundred seventy-five rabbis have signed my petition urging Otto Frank to view his daughter's diary as a literary rather than a commercial document.“⁶⁵⁴ Ein Jahr später bezog ein Rabbiner in der *Heritage – A Jewish Family Weekly* Stellung zu dem laufenden Konflikt.

Mr. Bloomgarden speaks so patronizingly of his Jewishness and his interest in Jewish culture. Why then does he treat so cavalierly one of the few authentic writers we have on the Jewish scene. Are we so overloaded with Meyer Levins that we can afford to harass such a talent with this kind of treatment?⁶⁵⁵

⁶⁵¹ Graver, 105.

⁶⁵² Levin entwarf drei Versionen: Eine Radioversion, die Vorlage für Crawford und die Bühnenversion, die 1966 in Israel aufgeführt wurde.

⁶⁵³ Graver, 120.

⁶⁵⁴ Levin: Levin.

⁶⁵⁵ Brin.

Otto Frank war entsetzt über Levins Vorgehen. Ebenso empfand er die geleisteten Unterschriften der Rabbiner als empörend, da sie nicht in vollem Umfang wussten, worum es in diesem Konflikt ging. Der Produzent Bloomgarden kontaktierte den Rabbiner Samuel M. Silver, Direktor der Public Relations der Union of American Hebrew Congregations und erklärte, Levin versuche lediglich, seine persönliche Enttäuschung in eine allgemeine öffentliche Angelegenheit zu verwandeln. Er sprach sich zudem für die Goodrich-Hackett-Version aus.

Trotz dieser Vorkommnisse versuchten Otto Frank und Levin, sich außergerichtlich zu einigen. Levin forderte Rechte an dem Theaterstück, genügend Zeit für seine Produktion, eine Beteiligung an den Tantiemen des Broadwaystücks und 5000 Dollar für die bislang entstandenen Kosten. Otto Frank empfand diese Forderungen als unangemessen. Im September 1956 bot Otto Frank an, Levin 5000 Dollar zu zahlen und wiederum 5000 Dollar, wenn die Filmrechte verkauft werden. Er gewährte ihm weiterhin das Recht, sein Theaterstück in Israel in einem bestimmten Zeitraum aufzuführen. Levin sollte im Gegenzug alle Klagen fallen lassen. Otto Frank würde in beider Namen dann zusätzlich 10.000 Dollar an eine zionistische Organisation spenden.⁶⁵⁶ Levins Anwälte rieten ihm, dieses Angebot anzunehmen. Angesichts dessen, wie viele Gelder mit dem Theaterstück eingespielt werden könnten, bezeichnete er es jedoch als lächerlich.

In der zweiten Jahreshälfte 1956 wurde Levins Buch *The Compulsion* zu einem Bestseller. Zeitgleich fand die Premiere des Theaterstücks *Das Tagebuch der Anne Frank* in der Version von Goodrich und Hackett an sechs deutschen Bühnen mit außerordentlichem Erfolg statt. Dieser Erfolg und die allgemeine Aufregung um *Das Tagebuch der Anne Frank* führten Levin erneut vor Augen, was ihm mit diesem Projekt entgangen war. Der Verkauf seines Buchs *The Compulsion* brachte ihm schließlich das nötige Geld für einen Gerichtsprozess gegen Bloomgarden und Otto Frank ein.

In der dritten Januarwoche des Jahres 1957 zeigte das Habimer Theater in Tel Aviv das Goodrich-Hackett-Theaterstück. Levin und seine Anwälte sahen dieses als eine eindeutige Verletzung der im November 1952 getroffenen Abmachung, Levin bliebe die Aufführung in Israel vorbehalten. Otto Frank war ebenso überrascht über die Aufführung. Seine Anwälte argu-

⁶⁵⁶ Vgl. Graver, 124.

mentierten, Levin habe genügend Zeit gehabt, seine Version des Theaterstücks in Israel aufzuführen, diese aber nicht genutzt.⁶⁵⁷

In den folgenden Wochen trat Levin im amerikanischen Fernsehen und in der Presse auf. Er behauptete, sein Theaterstück sei nur abgelehnt worden, weil es zu jüdisch und nicht kommerziell genug sei. Sein Stück sei ein literarisches Werk und nicht auf Profit ausgerichtet.⁶⁵⁸ Ursprünglich wegen seines Bestsellers in die TV-Shows eingeladen, nutzte er die Gelegenheit, seinen Missmut über die Vorkommnisse zwischen ihm und Otto Frank kundzutun. Auf diesem Wege versuchte er, die Öffentlichkeit in seinem Sinne zu beeinflussen. Ferner wollte er die Gegenseite dazu veranlassen, auf ein Gerichtsverfahren zu verzichten und stattdessen ein Schiedsgericht aus Rabbinern und Künstlern entscheiden zu lassen. Gleichzeitig machte auch die Gegenseite, Otto Frank und Bloomgarden, der Öffentlichkeit ihre Sicht der Dinge klar. Otto Frank richtete sich insbesondere an die jüdische Gemeinde und forderte sie auf, Levins einseitigen Darstellungen keine Plattform zu bieten.

Bloomgarden veröffentlichte im Juni 1957 aufgrund des Artikels *Betrayal of Anne Frank* von Rabbiner Jacob J. Weinstein seine Meinung über den gesamten Konflikt und Levins Version des Theaterstücks. „The ‚facts‘ presented in the article published over Dr. Weinstein’s signature were nothing but Meyer Levin’s Version of the facts – incomplete, distorted, untrue, and libelous of Mr. Frank and me in the extreme.“ Bloomgarden bezog in diesem Artikel insbesondere Stellung zu Levins immer wieder aufkeimenden Vorwurf, sein Theaterstück sei zu jüdisch gewesen:

Accuses me, a Jew, of rejecting Meyer Levin’s play because it is “too Jewish” or because Meyer Levin is a Jew – without at least considering the alternative, non-discriminatory and much more logical possibility: that I would not produce the Levin play because I regard it as a hack job, a bad play, what we call in the Theater a “turkey”.⁶⁵⁹

Levins Anwälte und auch seine Frau rieten ihm schließlich, sich in der Öffentlichkeit etwas zurückzunehmen. Levin allerdings beharrte darauf, seinen Standpunkt weiterhin in der Öffentlichkeit geltend zu machen. Er

⁶⁵⁷ Ebd., 132.

⁶⁵⁸ Ebd., 133.

⁶⁵⁹ Bloomgarden.

schlug vor, die Frau des damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Eleanor Roosevelt als Schiedsrichterin einzusetzen. Im Juni 1957 schrieb sie nach einem anfänglichen Schlichtungsversuch einen Brief an Levins Frau. Sie wolle sich aus dem Konflikt herauszuhalten und nicht als Schiedsrichterin fungieren.

Im Verlauf des Jahres 1957 litt das öffentliche Ansehen Levins, immer häufiger wurde er als Störenfried und Querulant wahrgenommen. Levin versuchte schließlich, Otto Franks Aufenthalt in Auschwitz abzustreiten.

Ferner schrieb er verschiedene Artikel, in denen er versuchte, den biografischen Hintergrund der Schauspielerin Gusti Huber, die Edith Frank im Theaterstück darstellte, zu kritisieren. Im *Cort Theatre Playbill* behauptete er, ihre Karriere begann, als die Deutschen Österreich überfielen. Levin versuchte zu beweisen, dass sie bereits früher in Filmen, die in Berlin und München während des Krieges gedreht wurden, schauspielerte.

Die jahrelange Diskussion über seine behaupteten Rechte am *Tagebuch der Anne Frank* und die parallel verlaufende Diskussion über die Verfilmung seines Bestsellers *The Compulsion* veranlassten seine Frau 1957, sich von ihm zu trennen. Levin erlitt daraufhin einen Zusammenbruch und drohte mit Selbstmord.

Am 13. Dezember 1957 begann der Prozess zwischen Levin und Otto Frank. Er dauerte insgesamt 21 Tage. Levin beschuldigte Otto Frank, er habe seine mündliche Zusage aus dem Jahr 1952, das Theaterstück in Israel aufführen zu dürfen, nicht eingehalten. Ferner führte er den Plagiatsvorwurf an und forderte von Bloomgarden 600.000 Dollar und von Crawford 450.000 Dollar⁶⁶⁰

Am 6. Januar 1958 verkündete Richter Samuel Coleman das Urteil. Coleman wies sämtliche Vorwürfe Levins zum Betrug und Vertragsbruch zurück. Allerdings beauftragte er eine Jury, über den Plagiatsvorwurf zu entscheiden. Nach zwei Tagen befand die Jury mit einem Urteil von zwei zu zehn Levin im Recht. Sie sprachen ihm 43.750 Dollar Schadensersatz und 25-prozentige Anteile an den Filmrechten und Lizenzgebühren zu. Richter Coleman allerdings war mit diesem Urteil nicht einverstanden und wies die Entscheidung zurück. Die Jury solle einen Fixbetrag nennen. Schließlich entschied sich die Jury für 50.000 Dollar.⁶⁶¹

⁶⁶⁰ Vgl. Graver, 140.

⁶⁶¹ Ebd., 141.

Levin fühlte sich durch dieses Urteil zum einen in seinem Recht bestätigt, zum anderen zeigte er sich entrüstet, da er nun noch immer nicht seine Version des Theaterstücks aufführen dürfe. In einem Zeitungsartikel hieß es:

Levin had said before the trial that his only interest was to see vindication for his own adaptation which, he charged, had been suppressed. He said that he would donate any monetary award from the trial to a Jewish charity.⁶⁶²

Levin und seine Anwälte stellten sich in den Medien als die Gewinner des Prozesses dar. Am 17. Januar 1958 führte er mit dem Journalisten Mike Wallace für die *New York Post* ein Interview, in dem er Stellung zum Ausgang des Prozesses nahm. „The trial has shown that the basic structure of the Broadway play is mine, and that many of the situations are ones that I devised and that there are resemblances in both scripts“.⁶⁶³

Otto Frank empfand den Prozess insgesamt als Farce. Die Jury sei nicht in der Lage gewesen, über den Plagiatsvorwurf richtig zu urteilen. Ferner habe der Richter die Prozessführung falsch gehandhabt.⁶⁶⁴ Otto Franks Anwalt Weiss forderte einen neuen Prozess. Coleman gab diesem statt. „I adverted more than once during the trial to the absence of testimony as to the value of what was taken, but no such testimony was forthcoming. [...] There is a complete failure of proof as to damages.“⁶⁶⁵

Otto Frank, mittlerweile über siebzig Jahre alt und mit der Anne Frank Foundation und im Prozess gegen Stielau in Lübeck eingebunden, hoffte ebenso wie Levin, der nun in Israel lebte und seine neue Novelle *Eva* publizierte, auf eine außergerichtliche Einigung. Otto Frank forderte, Levin solle auf sämtliche Rechte an dem Tagebuch seiner Tochter, an dem Theaterstück und an dem geplanten Film verzichten und aufhören, die Thematik in der Öffentlichkeit zu diskutieren. Er schlug zudem vor, Geld an eine gemeinnützige Stiftung zu spenden.

Levin hingegen wollte nicht auf das ihm zugesprochene Geld und auf das Recht, seine Version des Theaterstücks aufzuführen, verzichten. Fredman unterbreitete Otto Frank im Mai 1958 einen Vorschlag. Levin erhalte

⁶⁶² Jury Awards Levin 50.000 \$ in Diary of Anne Frank Suit. In: *New York Post*, 9.1.1958.

⁶⁶³ Mike Wallace asks Meyer Levin. In: *New York Post*, 17.1.1958.

⁶⁶⁴ Vgl. Graver, 141.

⁶⁶⁵ Award of 50.000 \$ to Levin voided. In: *New York Times*, 1.3.1958.

37.000 Dollar, im Gegenzug sollte Levin auf sämtliche Rechte verzichten. Ferner solle er eine öffentliche Presseerklärung abgeben, in der er bestätige, das Goodrich und Hackett nicht von ihm kopiert haben. Zudem sollte sich keine der Parteien, ohne eine gemeinsame Absprache, in der Öffentlichkeit äußern.

Weiss war der geforderte Geldbetrag zu hoch und schlug vor, eine Spende in Höhe von 15.000 Dollar an einen jüdischen Wohltätigkeitsverein bereitzustellen. Fredman lehnte diesen Vorschlag ab. Die Versuche, sich außergerichtlich zu einigen nahmen das ganze Jahr 1958 in Anspruch. 1959 schlug Fredman vor, bei der Zahlung von 20.000 Dollar den Konflikt beiseitezulegen. Otto Frank gab sich damit allerdings nicht zufrieden.

Richter Coleman forderte Levin schließlich auf, einem neuen Prozess zuzustimmen. Levin, der nun überwiegend in Israel lebte, setzte ein Komitee von drei Personen ein, die sich von der gesamten Situation einen Überblick verschaffen und in den Vereinigten Staaten in seinem Namen eine Lösung erarbeiten sollte. Das Komitee bestand aus dem Rabbiner Joachim Prinz, Präsident des American Jewish Congress, Charles Angoff und Abraham Katch, Professor für Hebräisch. Im Sommer 1959 diskutierten die drei Personen über die Angelegenheit per Telefon. Sie entschieden sich aber schließlich dafür, die Angelegenheit Will Maslow, Anwalt und Direktor des American Jewish Congress, zu übergeben.

Im Oktober 1959 verglichen sich Levin und Otto Frank endlich. Otto Frank zahlte 15.000 Dollar, Levin verzichtete auf alle Kompensationsansprüche und Rechte. Am 26. Oktober 1959 gaben beide ein Statement darüber ab, dass sie sich geeinigt hätten. Allerdings hielt diese Einigung Levin nicht davon ab, sich weiterhin in der Öffentlichkeit über die Angelegenheit zu äußern. Zudem ließ er auch nach der Unterzeichnung des Abkommens im Jahr 1960 nicht davon ab, Otto Frank Briefe zu schreiben, mit dem Hinweis, dass er das Andenken seiner Tochter beschädige. Er bringe, indem er ihn nicht seine Version des Theaterstücks aufführen ließe, Anne Frank um ihren größten Ruhm.⁶⁶⁶ Otto Frank hingegen schickte seine Briefe ungeöffnet zurück. Im Oktober 1961 veröffentlichte Levin seinen Essay *A Different Kind of Blacklist* im *Congress Bi-Weekly*, in dem er Otto Frank für seine verfehlten letzten Jahre verantwortlich machte. Den gesamten Disput über *Das*

⁶⁶⁶ Vgl. Graver, 148.

Tagebuch der Anne Frank verarbeitete Levin schließlich in seinem Buch *The Fanatic*.⁶⁶⁷

5.4.5 *Levins und die Goodrich-Hackett-Bühnenfassung – ein Vergleich*

Die beiden zur Diskussion stehenden Theaterstücke unterscheiden sich zunächst in ihrer Form. Levins Version beinhaltet einen Prolog und drei Akte. Der erste und zweite Akt bestehen jeweils aus zwei Szenen. Der Dritte umfasst lediglich eine Szene. Goodrich und Hackett gliederten ihr Theaterstück in zwei Akte mit jeweils fünf Szenen. Im Folgenden sollen die Akte inhaltlich zusammengefasst und miteinander in Vergleich gesetzt werden.

Levins Version

Der Prolog

Zu Beginn erscheinen die Schauspieler in Regenkleidung und mit Regenschirmen auf der Bühne und bilden einen Kreis. Die eingespielte Musik verstummt, der Kreis öffnet sich und ein junges Mädchen tritt hervor. „My name is _____, and I will be Anne Frank.“⁶⁶⁸

Ein Erzähler berichtet über Anne Franks Familie und ihrer Zeit vor dem Leben im Versteck. Schließlich leitet er mit den Worten „This scene is a street in Amsterdam on a bright, sunny morning, in front of the Frank’s apartment, July 6, 1942“ in das Schauspiel ein.

Zwei Freundinnen Annes betreten die Bühne. Sie überraschen Anne mit einem Geschenk bei ihr zu Hause. Im Unterschied zum Buch schenken ihr nicht die Eltern, sondern die Freundinnen das bekannte Tagebuch.

Levin thematisiert bereits im Prolog Annes schlechtes Verhältnis zu ihrer Mutter.

Anne:

[...] Oh, Jopie, thank you for the manicure set, it’s beautiful! I’ve got more presents than Princess Juliana, I swear.

⁶⁶⁷ Levin: *Fanatic*.

⁶⁶⁸ Levin: *Anne Frank – A play by Meyer Levin adapted from the diary of Anne Frank*, 1. Anne Frank Stiftung Amsterdam.

Edith Frank erwidert daraufhin:

The birthday of the Princess Juliana is a public occasion, Anne dear, yours not. Good morning, Jopie, Lies, come inside. Anne hasn't finished her breakfast, she's so excited.⁶⁶⁹

An anderer Stelle heißt es:

Anne:

I've told you a thousand times, mother, I don't want milk any more. I'm not a baby.⁶⁷⁰

Levin lässt gleich zu Beginn jüdische Aspekte in das Theaterstück einfließen. Anne und ihre Freundinnen unterhalten sich über ihre vorausgegangene Verabredung mit Harry, einem Freund, der sie zu einem zionistischen Treffen begleitete. In diesem Zusammenhang tauschen sich die Freundinnen über die antijüdischen Gesetze aus.

Jopie:

Going to the movies – not allowed. Riding the street car, not allowed. Using your bicycle, forbidden. I'm afraid to breathe. I'm sure it's a violation.⁶⁷¹

Zum Ende des Prologs zeigt Levin Otto Frank bei seinen Vorbereitungen auf das Leben im Versteck. Margot betritt aufgeregt die Bühne. Sie hält den Einberufungsbefehl in ihren Händen. Bevor der erste Akt beginnt, erscheint Harry, der Anne, ebenso wie im Buch, einen Blumenstrauß zum Geburtstag übergibt. Bereits im Prolog wird deutlich, dass Levin sich sehr stark an die Vorlage, *Das Tagebuch der Anne Frank*, hielt.

Der erste Akt

Die erste Szene des ersten Aktes spielt im Hinterhaus der Prinsengracht 263. Margot Frank betritt das Versteck. In der Goodrich-Hackett-Version betreten die van Daans zuerst das Versteck. Die Familie Frank erscheint erst etwas später. Als Helfer fungieren Miep Gies und Herr Koophuis, der in der Broadwayversion durch Herrn Kraler ersetzt wird. Die Familie Frank inspiziert die Räumlichkeiten. Anne hilft ihrem Vater beim Einrich-

⁶⁶⁹ Ebd.

⁶⁷⁰ Ebd., 2.

⁶⁷¹ Ebd.

ten des Verstecks, während Margot sich mit ihrer Mutter zurückzieht. Levin erwähnt an dieser Stelle Margots Absicht, nach Palästina auszuwandern.

Mrs. Frank:

[...] Margot, do you still want to go to Palestine?

Margot:

Of course.

Mrs. Frank:

Perhaps one day, we'll leave here. And you'll have your dream.

Margot:

Oh! Perhaps we all could go!⁶⁷²

Ebenso vermittelt Levin bereits zu Beginn Annes sehr gutes Verhältnis zu ihrem Vater Otto Frank. Dieser überreicht seiner Tochter, ebenso wie im Broadwaystück, ihre geliebten Postkarten.

Anne:

[...] It's like a fairytale house, just Pim and I together. Of course, I read recently, it is quite necessary for girls to be in love with their father, at first.⁶⁷³

Am Ende der ersten Szene betritt die Familie van Daan das Versteck. Peter hält seinen Kater auf dem Arm, was Anne zu einem Streit veranlasst, da sie ihre geliebte Katze zu Hause lassen musste. Levin stellt das Ehepaar van Daan ebenso dar wie Goodrich und Hackett in ihrer Version. Herr van Daan hat das Laster „Rauchen“ und seine Frau versucht, Otto Frank zu gefallen.

Mrs. Van Daan:

I told him he was tempting fate. I hope he [Herr van Daan] gets arrested. Then you'll have me here with out him, Otto, I'm sure two wives are not too much for you! Come, show me my room!⁶⁷⁴

Ebenso arbeitet Levin das schlechte Verhältnis der van Daans untereinander heraus:

⁶⁷² Ebd., 12.

⁶⁷³ Ebd., 14.

⁶⁷⁴ Ebd., 16.

Mrs. Van Daan:

Peter's room is a hole, with no air. I always said, never let a man choose a house.

Van Daan:

In Westerbork camp, you're sure to have more air.

Mrs. Van Daan:

Don't frighten me with Westerbork. You simply let Otto get the best of you. Idiot.

Van Daan:

Shut up!⁶⁷⁵

Auch Annes anfängliche Abneigung gegenüber Peter van Daan greift Levin auf:

Anne:

He's perfectly stupid, with his wall-exercizer. Margot can have him!⁶⁷⁶

Der Erzähler führt in die zweite Szene des ersten Aktes ein:

By November they had been shut up for half a year in their hiding place. The Germans held virtually all of Europe; they were deep into Russia, and Rommel's Africa Corps was racing to conquer Egypt and Palestine. As for the Jews, the Final Solution was under way, Entire populations of Russia Jews had been slaughtered family by family on the edges of mass graves, while Polish Jewry was fast disappearing into the death camps of Treblinka, Auschwitz, Belzec.⁶⁷⁷

Hier erfährt der Zuschauer etwas über den politischen Hintergrund des Theaterstücks. Goodrich und Hackett benutzten lediglich an wenigen Stellen das Radio, um den Zuschauern einen kurzen Einblick in die politische Situation zu geben.

Die zweite Szene beginnt mit einer Unterhaltung über die Aufnahme eines weiteren Juden, Herrn Dussel, und einem Streit zwischen Edith Frank und Frau van Daan über die Essensrationen im Haus. Zwischendurch ist die Stimme Annes zu hören, die aus ihrem Tagebuch vorliest.

⁶⁷⁵ Ebd., 18.

⁶⁷⁶ Ebd., 17.

⁶⁷⁷ Ebd., 20.

Dear Kitty: Lately I've been feeling deserted. I long for real love. Not as a child, but for me, Anne, myself.⁶⁷⁸

Es folgt eine Unterhaltung zwischen Peter van Daan und Anne über ein Buch für Erwachsene. Sie werden durch ein Geräusch unterbrochen.

Miep Gies tritt auf:

Did you listen to B.B.C.? The Allies have landed in Africa!

*They hug each other, laugh, dance, exclaim!*⁶⁷⁹

Alle Versteckten freuen sich über die neuen Nachrichten und malen sich ihre baldige Zukunft in Freiheit aus. Die freudige Aufnahme neuer positiver Nachrichten über die aktuelle Kriegssituation bringen auch Goodrich und Hackett in ihrem Theaterstück mit ein. Die Versteckten werden auch hier mehrmals fröhlich tanzend und singend dargestellt.

Miep berichtet den Van Daans, dass ihre Wohnung leergeräumt wurde, als Herr Dussel mit einem weiteren Helfer, Henk, in der Tür steht.

Miep Gies, Henk und Herr Dussel berichten über andere Familien in Amsterdam, die bereits von der Gestapo abgeholt wurden. Anne erfährt in dieser Version, ebenso wie im Broadwaystück, dass ihre Freundin Lies Goosense aus ihrer Wohnung abgeholt und weggebracht wurde. Die zweite Szene endet mit Annes Albtraum, in dem sie ihre Freundin Lies ein letztes Mal sieht.

Anne:

Oh, Daddy, last time I saw Lies, I hurt feelings. I let her think I liked Jopie better, and now I'll never be able to tell her. If you think of your fellow creatures, you only want to cry, you could cry the whole day long. The only thing is to pray that God will perform a miracle and save some of them. Oh good Lord, defend her, defend Lies so that at least she is not alone.⁶⁸⁰

Goodrich und Hackett betonen dieses Detail nicht nur ausführlicher, sie nutzen Annes Albtraum, um dem Zuschauer das schlechte Verhältnis zwischen Anne und ihrer Mutter aufzuzeigen. Levins Plagiatsvorwurf bezog sich insbesondere auf diese ersten beiden Szenen des ersten Aktes. Good-

⁶⁷⁸ Ebd., 25.

⁶⁷⁹ Ebd., 29.

⁶⁸⁰ Ebd., 37.

rich und Hackett hingegen behaupteten, dass die erste Szene ebenso im Tagebuch stehe und die zweite zwar Ähnlichkeiten mit Levins Szene aufweise, was aber lediglich ein kreativer Zufall sei.⁶⁸¹ In der Tat weisen diese beiden Szenen im Vergleich zum Rest der Theaterstücke Parallelen auf. Anne ist bei beiden noch das junge verspielte Mädchen, das wenig Interesse an Peter zeigt und sich hauptsächlich ihrem Tagebuch widmet. Allerdings bindet Levin in seinem ersten Akt die politischen Hintergründe stärker ein und auch jüdische Aspekte werden hier besonders betont. Die Darstellung der Verhältnisse der Versteckten untereinander ähnelt sich, ebenso das Eintreffen Dussels und Annes anschließender Albtraum.

Crawford befand Levins ersten Akt als gut und riet ihm ebenso die anderen Akte zu bearbeiten.⁶⁸² Levin hingegen änderte seinen Stil in den folgenden Akten.

Der zweite Akt

Ebenso wie in die zweite Szene des ersten Aktes, führt Levin durch einen Erzähler in die erste Szene des zweiten Aktes ein.

*Winter and spring have gone by. It's summer 1943. The second front has not been opened; Europe is still under German rule, and even though it is being said that Germany no longer can win the war, who will live to see Hitler defeated? How long?*⁶⁸³

Frau und Herr van Daan befinden sich gemeinsam mit Otto Frank in der Küche und unterhalten sich über Herrn Koophuis' Aufenthalt im Krankenhaus. Anne und Margot, die in das von Herrn Dussel seit langem besetzte Bad möchten, treten auf. Anne macht sich über Herrn Dussel lustig und beschwert sich über das Zusammenleben mit ihm.

Anne:

[...] There's even nowhere I can work. When he comes out he'll want the table.⁶⁸⁴

⁶⁸¹ Vgl. Graver, 110 f.

⁶⁸² Ebd., 112.

⁶⁸³ Levin: A play, 39 (wie Anm. 667).

⁶⁸⁴ Ebd., 40.

Im Folgenden umschreibt Margot erneut ihren Wunsch nach dem Krieg nach Palästina auszuwandern.

Margot:

I read, in Palestine the heat is more dry.

Mrs. Frank:

You really would go and leave us?

Margot:

Where else would you go? Back to Germany? The Dutch are good people, but do we really belong here?⁶⁸⁵

Die erste Szene des zweiten Aktes wird im Folgenden von Annes Suche nach einem geeigneten ruhigen Ort, an dem sie ihr Tagebuch führen kann, bestimmt. Levin führt einen Dialog zwischen Peter und Anne an, in dem sie sich zunächst über seinen Kater unterhalten und schließlich über die Liebe zwischen einem Mann und einer Frau.

Die erste Szene des zweiten Aktes bezeichnete Crawford insgesamt als zu monoton. Levin beschreibe lediglich, wie Anne versuche, eine junge Frau zu werden. Alle anderen Personen spielen hierbei keine Rolle. Aus ihrer Sicht sei jegliche Spannung aus dem ersten Akt verloren gegangen.⁶⁸⁶

Auch in die zweite Szene des zweiten Aktes führt ein Erzähler das Publikum in die aktuelle Situation der Versteckten ein.

*Winter again. If one can only hang on until Spring. Surely the Allies will open the Second Front and then the end must come quickly! Only to hold, hold on, hang in through another winter. If only they don't get caught, and if only my ulcer doesn't kill me. [...] The evening of December 6, 1943. The first night of Chanukka.*⁶⁸⁷

Levin stellt zunächst eine Diskussion zwischen Anne und ihrer Mutter über die Wichtigkeit der Einnahme ihrer Medikamente vor. Es folgt eine Unterhaltung zwischen Peter und seinem Vater, in der es um das Chanukka-Fest und um den Sinn des Betens geht.

⁶⁸⁵ Ebd., 42.

⁶⁸⁶ Vgl. Graver, 112 f.

⁶⁸⁷ Levin: A play, 49 (wie Anm. 667).

Anschließend wird das Chanukka-Fest, der Streit um den Verkauf von Frau van Daans Mantel und ein Gespräch zwischen Anne und Peter dargestellt:

Anne:

[...] I'm glad we found each other at last. You know Peter when we first came here I thought you were terrible. So superior. Always by yourself.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs heißt es:

Anne:

I used to wonder what you did up here all the time. We were so funny. Living right in the same house – and standing off, I guess it was because I was so young. Do you think I've changed?⁶⁸⁸

Auch in Levins Theaterstück erscheint ein Einbrecher während der Chanukka-Feier, was sich aber nach kurzer Zeit als ein Kinderstreich herausstellt.

Margot:

I forgot! On St. Nicholas Eve, children go around ringing doorbells! It's just mischief.⁶⁸⁹

Der zweite Akt endet mit dem Chanukka-Fest.

Crawford empfand die zweite Szene des zweiten Aktes emotional interessanter gestaltet, aber dennoch beurteilt sie Goodrichs und Hacketts Ausarbeitung des Chanukka-Festes, die zwei ausführlich dargestellten Einbrüche und die intensivere Annäherung Annes an Peter van Daan für spannender und publikumstauglicher. Levin habe sich zu sehr an das Tagebuch und an jüdischen Vorstellungen gehalten. Ferner beschreibe er es zu realistisch und nüchtern. Goodrich-Hackett-Version empfand sie als wesentlich romantischer, dramatischer und enthusiastischer.⁶⁹⁰

Der dritte Akt

Ein Erzähler führt den Zuschauer auch in den letzten Akt und in die aktuelle politische Situation ein. Hierbei ertönt das jüdische Lied *Ani Maamin*:

⁶⁸⁸ Ebd., 63 f.

⁶⁸⁹ Ebd., 60.

⁶⁹⁰ Vgl. Graver, 114 f.

*Summer has come, but a different summer. The Allies have landed! Their armies are driving closer and closer! Only a few weeks more, perhaps – and victory and freedom! The evening of August 1, 1944.*⁶⁹¹

Zu Beginn des dritten Aktes werden Margot und ihre Schwester in Annes Zimmer gezeigt. Anne hat ein Kostüm an und unterhält sich mit Margot über ihr Aussehen und ihre Pläne nach dem Leben im Versteck. Insbesondere Margots Absicht, in Palästina als Krankenschwester zu arbeiten, bietet den beiden Gesprächsstoff.

Anne:

Perhaps I'd go there, just to see the places in the Bible. I'd adore to go to Paris for a year, and London, and learn the languages. I want to be a journalist, to be something in the world, I can't imagine a life like Mummy's or Mrs. Van Daan's. And just being a nurse in Palestine, Margot – you could do much more.

Margot:

It's being part of something more than yourself. Don't you see?

Anne:

You're not especially religious, to want to go there.

Margot:

But Anne you know it's not religion, it's making a free life for ourselves.

Anne:

But only for Jews, in Palestine. I would like to do something, oh, that would mean something for all mankind.⁶⁹²

Peter tritt hinzu und holt Anne ab. Beide gehen in Peter van Daans Zimmer.

Henk und Miep Gies betreten die Bühne und bringen frische Lebensmittel. Henk erinnert die acht Versteckten an die Gefahren des Entdecktwerdens und ruft Peter:

Henk:

Peter, I am very angry with you. What if someone besides me had found your knife downstairs!

⁶⁹¹ Levin: A play, 68 (wie Anm. 667).

⁶⁹² Ebd., 68 f.

Frank:

We are all getting careless. Dussel, you left the light on, in the front the other night. [...] We must return to the rule: nobody in front except when Peter makes his Patrol.⁶⁹³

Anschließend werden Peter und Anne in seinem Zimmer gezeigt. Sie unterhalten sich über Annes Aussehen und über ihr Leben nach dem Krieg.

Anne:

It is God who made us as we are, and it will be God, too, who will raise us up again. If we bear all this suffering, and if there are still Jews left when it is over, then Jews instead of being doomed will be held up as an example.⁶⁹⁴

Edith Frank tritt ein und unterbricht die beiden. Es folgt ein Gespräch zwischen Anne und ihrem Vater über ihr Erwachsenwerden im Versteck. Peter unterbricht sie wiederum und fragt Otto Frank, ob er ihm bei dem Fach Physik helfen könne, als er plötzlich hinausrennt und ruft:

Peter:

Police! Police!

*The men come rushing back, Frank with his hand over Peters mouth. They run inside and bolt the door.*⁶⁹⁵

Am Ende des Theaterstücks sieht der Zuschauer Peter und Anne in seinem Zimmer.

Anne:

When I look at moonlight and have a feeling of beauty, when I feel love, and all creation, flowers, and insects, and people, and even horror and pain – the answer comes out of my heart. It's as though God spoke to us through our own selves. And then, in spite of everything, I still believe that people are really good at heart.

Peter:

If only I could believe –. Oh, Anne.

⁶⁹³ Ebd., 71.

⁶⁹⁴ Ebd., 75.

⁶⁹⁵ Ebd., 81.

The room becomes darker. Anne's recorded voice is heard, with the light from the air battle reflected on her face.

Anne (recorded):

I see the world gradually turning into a wilderness. I hear the ever approaching thunder which will destroy us too. I can feel the suffering of millions, and yet if I look up into the heavens, I think it will all come out right, and this cruelty too will end, and that peace and tranquility will come over the earth.⁶⁹⁶

An dieser Stelle endet Levins Theaterstück mit dem jüdischen Lied *O Absalom*:

*The battle noise rises to a terrifying crescendo, over the music. The stage is in total darkness.*⁶⁹⁷

Die Goodrich-Hackett-Version

Der erste Akt

Das Goodrich-Hackett-Theaterstück besteht aus zwei Akten mit jeweils fünf Szenen. Sie führen ihr Theaterstück auf drei Seiten ein, auf denen das Bühnenbild und die auftretenden Personen beschrieben werden.

Im Gegensatz zu Levins Version, der mit einer Alltagsituation vor dem Leben im Versteck beginnt, eröffnen Goodrich und Hackett ihr Theaterstück mit einer Rahmenhandlung. Otto Frank kehrt nach dem Krieg in das ehemalige Versteck zurück.

*Beim Aufgehen des Vorhangs ist die Bühne leer. Es ist ein Spätnachmittag im November 1945. Die Räume sind verstaubt, die Vorhänge zerfetzt. Im mittleren Zimmer sind ein Tisch und ein Stuhl umgekippt. Die Tür am Fuß der kleinen Treppe links öffnet sich. Herr Frank kommt die Stufen herauf. Oben bleibt er einen Augenblick stehen, blickt sich langsam um.*⁶⁹⁸

Erstmals nach dem Abtransport nach Westerbork betritt er das ehemalige Versteck und begegnet dort den Helfern Miep Gies und Herrn Kraler. Miep Gies übergibt ihm Annes Tagebuchaufzeichnungen. Während Otto Frank

⁶⁹⁶ Ebd., 85.

⁶⁹⁷ Ebd. 86.

⁶⁹⁸ Goodrich/Hackett, 8.

aus dem Tagebuch vorliest, wird Annes Stimme eingespielt. Im weiteren Verlauf nimmt der Zuschauer nur noch ihre Stimme wahr, das Licht erlischt und der Vorhang fällt.

Im Gegensatz zu Levin verzichtete das Autorenehepaar auf einen Erzähler, der in die jeweilige Szene mit einem Hinweis auf die politische Situation einführt.

Die zweite Szene

Die zweite Szene spielt während des Krieges im Jahr 1942. Auf der Bühne ist die Familie van Daan zu sehen, die im Versteck auf die Franks warten. Anders als bei Levin treffen die van Daans früher im Hinterhaus ein. Im weiteren Verlauf erscheinen die Franks. Goodrich und Hackett präsentieren Otto Frank bereits in dieser frühen Szene des Stücks als den Organisator und den Sprecher der Versteckten. Das Autorenehepaar räumt Otto Frank viel Zeit ein, um den Übrigen die Regeln im Versteck zu erklären. Ebenso ausführlich stellen sie auch die erste Begegnung zwischen Anne und Peter van Daan dar. Sie betonen in diesem Zusammenhang insbesondere Annes anfängliches kindliches Verhalten gegenüber dem einzigen Sohn der van Daans. Die zweite Szene endet mit Annes Stimme, die aus dem Tagebuch, das sie kurz zuvor von ihrem Vater geschenkt bekommt, vorliest.

Die politische Situation oder jüdische Aspekte finden bei Goodrich und Hackett bis zu diesem Zeitpunkt keine Erwähnung. Die Zuschauer wissen zwar, dass es sich hierbei um ein jüdisches Schicksal handelt, allerdings wird dieser Punkt nicht sonderlich hervorgehoben.

Die dritte Szene

Es sind bereits zwei Monate vergangen. Alle Versteckten bis auf Margot Frank und Herrn van Daan befinden sich im großen Zimmer und warten darauf, dass der letzte Arbeiter das Gebäude verlässt. Der Schwerpunkt dieser Szene liegt auf dem Vorführen der zwischenmenschlichen Probleme der sieben Versteckten untereinander. Sie betonen Peters schlechtes Verhältnis zu seinen Eltern und seinen respektvollen Umgang mit Otto Frank. Weiterhin beinhaltet die Szene einen Streit zwischen der aufmüpfigen und pubertären Anne und Peter:

Peter:

Hör schon auf, alte Schnattergans!

Anne erobert, springt vom Stuhl herunter:

Peter!

Peter:

Ich weiß Bescheid ... in der Schule haben sie dich Schnatterliese genannt, weil du während der Stunde so viel geredet hast! Und Mijnheer Smitter hat dir eine Strafarbeit aufgegeben – Thema: Muss eine Gans immer schnattern?⁶⁹⁹

In dieser Szene streitet sich Anne auch noch mit ihrer Mutter über ihr Verhalten anderen Menschen gegenüber.

Frau Frank:

Anne, du musst dich besser benehmen.

Anne:

Es war doch nicht mit Absicht. So was kann doch jedem passieren.

Frau Frank:

Das meine ich auch nicht. Ich meine deinen Widerspruchsgeist. Du darfst nicht immerzu widersprechen. Es sind doch unsere Gäste. Wir müssen immer höflich zu ihnen sein. Wir leben hier so eingengt, unter so gespannten Verhältnissen, dass sich jeder von uns so gut wie möglich zusammennehmen muss. [...].⁷⁰⁰

Am Ende der Szene tritt Herr Dussel auf. Mit seinem Erscheinen erfährt der Zuschauer auch erstmals etwas über die Situation der Juden außerhalb des Verstecks. Dussel berichtet über das Schicksal befreundeter Familien, die bereits von der Gestapo abgeholt wurden. Bevor der Vorhang fällt, ertönt Annes Stimme, die wieder aus ihrem Tagebuch vorliest.

Bisher ist zu erkennen, dass Goodrich und Hackett ihren Schwerpunkt insbesondere auf den Alltag im Versteck und auf die zwischenmenschlichen Beziehungen der nun acht Versteckten legten.

Die vierte Szene

In der vierten Szene geht es ausschließlich um Annes Albtraum, in dem ihr ihre Freundin Jopie in einem Konzentrationslager erscheint. Goodrich und

⁶⁹⁹ Ebd., 37.

⁷⁰⁰ Ebd., 48 f.

Hackett nutzen dieses Detail allerdings nicht, um die Versteckten über die aktuelle Situation der Juden sprechen zu lassen, vielmehr entschwindet nach Annes Erwachen der Inhalt des Traumes. Folglich steht Annes Verhältnis zu ihren Eltern im Mittelpunkt. Insbesondere ihre Abneigung zu ihrer Mutter wird herausgearbeitet.

Anne:

Es ist doch so. Ich habe lange darüber nachgedacht. Du bist der einzige Mensch auf der Welt, den ich lieb habe.

Herr Frank:

Es ist schön, dass du mir das sagst. Aber ich wäre noch glücklicher, wenn du auch sagtest, dass du Mammi ebenso liebst ... Sie braucht dich so sehr ... deine Hilfe ... deine Liebe.

Anne:

Wir haben nichts gemeinsam. Sie versteht mich einfach nicht. Jedes mal, wenn ich mich mit ihr über was Ernstes unterhalten will, fragt sie mich, ob ich schon auf dem Klo gewesen bin.⁷⁰¹

Auch diese Szene endet wieder mit Annes Stimme, die aus dem Tagebuch vorliest. Diesmal allerdings erfährt der Zuschauer auf diese Art und Weise etwas über die politische Situation außerhalb des Verstecks:

Annes Stimme:

[...] Montag, den 9. November 1942. Wunderbare Nachrichten! Die Alliierten sind in Afrika gelandet. Pim sagt, nun würde der Krieg nicht mehr lange dauern. [...].⁷⁰²

Die fünfte Szene

Die fünfte Szene beginnt mit dem Chanukka-Fest. Der Zuschauer erfährt anfangs etwas über den jüdischen Glauben der acht Versteckten. Im Vergleich zu Levins Version werden dem Publikum die Rituale und die Bedeutung des Chanukka-Festes nicht vermittelt. Es sieht zwar, wie die Versteckten die Chanukka-Lichter segnen und es hört, wie sie das „A Chanukka, a Chanukka“ singen, aber was sich dahinter verbirgt und welche Bedeutung dieses Ritual für die Juden hat, wird nicht herausgearbeitet. Goodrich und

⁷⁰¹ Ebd., 72 f.

⁷⁰² Ebd., 74.

Hackett legen vielmehr den Schwerpunkt während des Festes auf Anne und die Übergabe ihrer Geschenke, was noch einmal die zwischenmenschlichen Beziehungen deutlich macht.

Frau Frank:

Gutschein: Zehn Stunden lang ohne Flunsch/will ich erfüllen dir jeden Wunsch. Unterschrift: Anne Frank.

Dussel zu Anne:

Zehn Stunden lang willst du alles tun, was man von dir verlangt? Wirklich alles?

Anne:

Jawohl.

Dussel:

Wie ist es Mevrouw Frank, würden sie den Gutschein nicht verkaufen?

Frau Frank:

Nie! Das ist das kostbarste Geschenk, das ich je bekommen habe!⁷⁰³

Der weitere Verlauf wird bestimmt durch einen Einbruch in das Bürogebäude der Firma Opekta, der das Chanukka-Fest unterbricht. Im Gegensatz zu Levin beschreiben Goodrich und Hackett diesen Einbruch sehr genau. Die Szene endet mit dem erleichterten Gesang der Versteckten. Der Einbrecher ist geflohen, alle stimmen in das „A Chanukka, a Chanukka“-Lied ein.

Der zweite Akt

Die erste Szene

In die erste Szene des zweiten Aktes führt Anne mit ihren Worten aus dem Tagebuch ein:

Annes Stimme:

Sonnabend, der 1. Januar 1944. Wieder hat ein neues Jahr begonnen, und wir leben immer noch in unserem Versteck. Nun seit einem Jahr, fünf Monate und fünfundzwanzig Tagen. Unser Leben scheint stillzustehen.⁷⁰⁴

⁷⁰³ Ebd., 81.

⁷⁰⁴ Ebd., 94.

Im gesamten zweiten Akt steht das Verhältnis zwischen Anne und Peter van Daan im Mittelpunkt.

Zunächst betreten Herr Kraler und Miep Gies mit einem Blumenstrauß und einem Kuchen die Bühne. Zwischen den van Daans und den Franks kommt es beim Aufteilen des Kuchens zu einem Streit über eine gerechte Portionierung. Im weiteren Verlauf stellen Goodrich und Hackett ein Gespräch zwischen Herrn Kraler und Otto Frank über den Mitarbeiter Carl dar, der vermutet, dass sich im Hinterhaus Juden versteckt halten.

Wieder kommt es zu einem Streit zwischen Anne und ihrer Mutter. Anne flüchtet sich mit Peter auf den Dachboden. In ihrer Wut über die Erwachsenen kommen sich die beiden näher.

Peter wendet sich zum Gehen:

Wenn du wieder mal das Gefühl hast, du musst deinem Herzen Luft machen, kannst du gerne zu mir kommen, wenn du willst.

Anne mit ihm zur Tür:

Das passiert so oft ... ich sage dir, du wirst mich bald überhaben.

Peter:

Da mach dir man keine Sorgen.

Anne:

Ehrlich?

Peter:

Ich würd's doch sonst nicht sagen.⁷⁰⁵

Die zweite Szene

Die Versteckten sind in verschiedenen Zimmern zu sehen. Peter sitzt in seinem Zimmer vor dem Spiegel und bürstet sich die Haare. Später bindet er sich eine Krawatte um, bürstet sein Jackett ab und zieht es über. Er erwartet Anne zu Besuch und bereitet sich sorgfältig darauf vor. Auf der anderen Seite der Bühne ist Anne in ihrem und Dussels Zimmer beim Ankleiden zu sehen. Sie steht im Unterrock vor dem Spiegel und probiert verschiedene Frisuren. Margot sitzt auf dem Bett, schlägt den Saum eines ihrer Röcke ein, um ihn für Anne passend zu machen.⁷⁰⁶

⁷⁰⁵ Ebd., 112.

⁷⁰⁶ Ebd., 114.

Im Mittelpunkt der zweiten Szene stehen wiederum Anne und Peter. Anne besucht Peter in seinem Zimmer. Wieder kommen sich die beiden näher. Sie endet, wie folgt:

Einen Augenblick sieht Anne wortlos zu Peter auf, erwartet, dass er sie küsst. Da er sich nicht rührt, wendet sie sich ab. Dann plötzlich schließt Peter sie unbeholfen in die Arme und küsst sie auf die Wange. Anne geht wie betäubt hinaus.⁷⁰⁷

Die dritte Szene

In dieser Szene stehen erneut der Alltag der acht Versteckten und die zwischenmenschlichen Beziehungen im Mittelpunkt. Frau Frank ertappt Herrn van Daan dabei, wie er ein Stück Brot stiehlt. Daraufhin droht sie ihm mit dem Rauswurf aus dem Versteck. Der Streit wird durch den freudigen Auftritt von Miep Gies unterbrochen:

Miep Gies:

Habt ihr gehört? Die Invasion hat begonnen! Die Invasion!⁷⁰⁸

Nachdem Miep Gies die Bühne verließ, entschuldigen sich die Versteckten für ihr Verhalten beieinander. Annes Stimme ertönt erst schwach und dann lauter werdend. Während ihrer Worte öffnet sich der Vorhang, die Bühne wird hell und ihre Stimme verstummt.

Die vierte Szene

Die Versteckten warten nervös im großen Zimmer. Der Zuschauer vernimmt ein Telefonklingeln. Herr Dussel versucht, in das Büro der Firma Opekta zu gelangen, um an das Telefon zu gehen. Otto Frank hält ihn zurück. Während sich Herr und Frau van Daan streiten, verlässt Peter den Raum. Anne folgt ihm. Auch in dieser vierten Szene des zweiten Aktes steht das Verhältnis zwischen Anne und Peter im Mittelpunkt. Goodrich und Hackett zeigen nun eine reife fast erwachsene junge verliebte Frau. Sie wird in dieser Szene zu einer tapferen und mutigen Heldin, die trotz allem noch an das Gute im Menschen glaubte.

⁷⁰⁷ Ebd., 125.

⁷⁰⁸ Ebd., 134.

Anne:

Es geht ja nicht nur uns so. Es gibt so viele Menschen, die leiden müssen. Das hat es immer gegeben ... mal die eine Rasse ... mal die andere ... und doch ...

Peter:

Als ob das ein Trost wäre!

Anne geht auf ihn zu:

Ich weiß, es ist furchtbar schwer, noch an irgendwas zu glauben ... bei all dem Grässlichen, das geschieht ... wo es Menschen gibt, die so etwas tun ... aber weißt du, was ich manchmal denke? Ich denke, vielleicht macht die Welt auch eine Art Entwicklung durch ... du weißt, wie schwierig das war zwischen mir und Mammi ... vielleicht ist das nur eine Phase in der Entwicklung. Das geht vorüber, vielleicht erst in Hunderten von Jahren, aber eines Tages eben doch. Trotz allem glaube ich noch an das Gute im Menschen.

Peter:

Jetzt will ich was davon sehen. Jetzt ... und nicht erst in tausend Jahren!

Anne:

Ach Peter, kannst du dir denn nicht vorstellen, dass das auch dazugehört ... als ein Stück einer großen Ordnung ... wir sind doch nur eine kleine Minute im Leben ... [...].⁷⁰⁹

Sie werden von Sirenen und quietschenden Autoreifen unterbrochen. Der Zuschauer hört Männerstimmen:

Aufmachen da drin! Aufmachen! Schnell! Schnell! Schnell.⁷¹⁰

Die Haustür wird gewaltsam aufgebrochen.

Anne beendet die vierte Szene mit den Worten:

Und so können wir hier wohl nicht länger bleiben. Sie warten schon auf uns. Wir haben noch fünf Minuten Zeit, um unsere Sachen zu packen. Wir dürfen jeder nur einen Koffer mitnehmen und darin nur Kleider und Wäsche. Sonst nichts. So muss ich auch dich zurücklassen, mein liebes Tagebuch. Leb wohl einstweilen ... PS ... Bitte, bitte,

⁷⁰⁹ Ebd., 143 f.

⁷¹⁰ Ebd., 146.

Miep oder Mijnheer Kraler oder wer sonst vielleicht dieses Tagebuch finden sollte, verwahrt es für mich. Denn ich hoffe, dass ich eines Tages ...⁷¹¹

An dieser Stelle verstummt ihre Stimme. Nach einigen Sekunden öffnet sich der Vorhang erneut.

Die fünfte Szene

Die fünfte Szene führt den Zuschauer zurück in das Jahr 1945. Kraler, Miep Gies und Otto Frank sind zu sehen.

Otto Frank:

[...] Aber Anne ... hoffte immer noch ... Gestern war ich in Rotterdam. Man hat mir gesagt, es gäbe da eine Frau ... Sie war in Belsen gewesen, mit Anne zusammen ... Jetzt weiß ich alles.

Annes Stimme:

Trotz allem glaube ich an das Gute im Menschen.

Otto Frank schließt Annes Tagebuch langsam:

Wie sie mich beschämt.⁷¹²

Nach einem kurzen Schweigen fällt der Vorhang.

Zusammenfassung

Insgesamt kann festgehalten werden, dass sich die Goodrich-Hackett-Version mit Levins Version in einigen Punkten überschneidet. Beide erzählen vom Alltag der Versteckten, von der Chanukka-Feier, von Peter und Annes Verhältnis zueinander, von den Geld- und Essensnöten der Versteckten. Levins Anne ist am Ende seines Theaterstückes eine junge erwachsene, verzweifelte, aber kämpferische Frau. Er zeigt sie eindeutig als die Erzählerin des Tagebuchs, die aber keineswegs wie bei Goodrich und Hackett die strahlende Heldin ist, sondern vielmehr das Opfer, das nun nicht mehr die Möglichkeit hat, ihre Träume zu verwirklichen.

Levin hält sich stärker an die eigentliche Vorlage, das Tagebuch. Er bemüht sich, Anne Frank so darzustellen wie sie auch im Buch dem Leser er-

⁷¹¹ Ebd., 146 f.

⁷¹² Ebd., 148 f.

scheint, ohne aus ihr eine Heldin machen zu wollen. Sicherlich hat Levin auch die politischen und religiösen Ansichten der Versteckten stärker in den Vordergrund gestellt und ist somit dem Tagebuch gerecht geworden.

Weniger kommerziell erscheint Levins Stück insbesondere aufgrund der Tatsache, dass er die Beziehung zwischen Peter und Anne nicht so stark herausarbeitete und sentimentalisierte. Auch die jüdischen Aspekte, die er immer wieder mit einfließen lässt, verhindern, dass es zu einer universellen Geschichte für alle Opfer wird. Der Zuschauer erinnert sich daran, dass sich im Hinterhaus verfolgte Juden versteckten.

Goodrich und Hackett lieferten insgesamt eine ausführlichere Version. In ihrem Schauspiel weiß das Publikum zwar, dass Anne ein jüdisches Mädchen war, das sich zusammen mit ihrer Familie und weiteren Personen im Hinterhaus vor der Gestapo verstecken musste, aber die jüdische Identität und der politische Hintergrund rücken im Gegensatz zu Levins Version an den Rand der Geschichte. Sie haben den Akzent auf das Universelle und Zwischenmenschliche gelegt. Auch die Tatsache, dass Anne Frank keine Heldin, sondern vielmehr ein stolzes, jüdisches Mädchen war, lassen Goodrich und Hackett nicht erkennen. Im Tagebuch heißt es beispielsweise:

Wir Juden dürfen unser Gefühl nicht gelten lassen, müssen mutig und stark sein, müssen unser Schicksal ohne Murren auf uns nehmen, müssen tun, was in unserer Macht liegt und auf Gott vertrauen. Einmal wird dieser schreckliche Krieg doch wohl aufhören, einmal werden wir auch wieder Menschen und nicht bloß Juden sein.⁷¹³

Anne meinte hier ebenso:

Bleiben wir mutig! Wir wollen uns unserer Aufgabe bewusst bleiben und nicht murren, es wird ein Ausweg kommen. Gott hat unser Volk noch nie im Stich gelassen! Durch alle Jahrhunderte hin sind Juden am Leben geblieben. Durch alle Jahrhunderte hin sind sie auch stark gewesen. Die Schwachen fallen, aber die Starken werden bleiben und nicht untergehen!⁷¹⁴

Neben dem alltäglichen Leben im Versteck und den zwischenmenschlichen Beziehungen steht Annes Entwicklung von einem pubertären Mädchen zu

⁷¹³ Pressler, 248.

⁷¹⁴ Ebd., 249.

einer jungen erwachsenen und reifen Frau, ihre aufkeimende Liebe zu Peter und ihrem Verhältnis zu ihrer Mutter im Zentrum des Theaterstücks. Insbesondere bei der überhöht und sentimental dargestellten Beziehung zu Peter van Daan entfernte sich das Autorenehepaar erheblich von der Vorlage, dem *Tagebuch der Anne Frank*. In diesem beendete Anne ihre Beziehung zu Peter van Daan: „Peter ist lieb und gut, trotzdem, ich darf es nicht leugnen, enttäuscht mich vieles“.⁷¹⁵

Die Personen, denen Levin es zum Lesen gab, empfanden seine Version teilweise als bühnenreif. Aber im Gegensatz zum Goodrich-Hackett-Bühnenstück könne seine Version, so das Fazit, nicht die Masse erreichen.

Levin kritisierte die Goodrich-Hackett-Version öffentlich. Insbesondere in der *National Jewish Post* führte er am 14. Oktober 1955, kurz nach der Uraufführung am Court Theater, zahlreiche Kritikpunkte auf. Aus seiner Sicht haben die Juden, die in den Konzentrationslagern ums Leben kamen und auch diejenigen, die den Holocaust überlebten „certainly more deserved than such facile exploitation“. Im weiteren Verlauf erläutert Levin die eigentliche Bedeutung des Tagebuchs:

To me, the depth of the entire drama lay in the self doubt it generated in every heart. What Jew in the entire world has not faced that same doubt every day.[...].

In eben demselben Artikel kritisierte er zudem die fehlende jüdische Identität:

Anne's father offered her a copy of the Christian Bible, as a gift on Hanuka – an incident omitted from Hanuka scene in the Hackett play. Anne's sister wanted to go and be a nurse in Israel if she survived – there is no mention of this in the Hackett play, or of the thoughts that led to it.

Levin beanstandete ebenso die falsche Darstellung der Beziehung zwischen Anne und Peter. Er kommt zu dem Schluss, dass Goodrich und Hackett missachteten, „that she emerged from her moon-stuck phase, and saw Peter as an actual person instead of as only a boy who attracted her, and without loss of tenderness for him, she was able to become objective and free“. Er führt weiter aus:

⁷¹⁵ Ebd., 296.

Moreover, the girl's amazingly sensitive characterizations of the people around her are absent, her sense of their relationships is ignored. The play centers about Mr. Frank, who is a perfect hero, while everyone else in the house is weak and silly and selfish, or else, like the sister and like Peter, a perfect zero.⁷¹⁶

⁷¹⁶ Levin: Diary.

6 Die Rezeption in der Bundesrepublik

6.1 Phase I: Vom Erscheinen des Buchs bis zur Uraufführung des Theaterstücks

Die erste Phase der Rezeptionsgeschichte des *Tagebuchs der Anne Frank* in der Bundesrepublik Deutschland wird mit dem Jahr 1950, dem Erscheinungsjahr des Tagebuchs im Lambert Schneider Verlag Heidelberg eröffnet, und reicht bis zur Uraufführung des Theaterstücks an sechs renommierten deutschen Theaterbühnen im Oktober 1956. Das Hauptinteresse der Berichterstatter galt in dieser frühen Phase der Rezeption ausschließlich dem Tagebuch, andere Gesichtspunkte zur Thematik Anne Frank, wie sie in den folgenden Jahrzehnten deutlicher hervortraten, wurden zu diesem Zeitpunkt noch nicht diskutiert.

Die frühen 1950er-Jahre der jungen Bundesrepublik Deutschland standen ganz im Zeichen der Vergangenheitspolitik der Ära Adenauer, die mit den beiden Stichworten „Amnestie“ und „Integration“ treffend umschrieben ist. Die Verabschiedung der beiden Straffreiheitsgesetze 1949 und 1954 und des 131er-Gesetzes sowie die Diskussion um die Kriegsverbrecher, die sich noch in alliierterem Gewahrsam befanden, kennzeichneten diese Phase der Vergangenheitspolitik.

Der Umgang mit der jüngsten Vergangenheit auf diese Art und Weise führte in den frühen 1950er-Jahren zu einem unkritischen und wenig reflektierten Verhalten der deutschen Bevölkerung gegenüber ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit. Diese Gesellschaft stufte den Nationalsozialismus schließlich als eine „überwundene Krankheit“ ein. Die Deutschen teilten so die Schuld am Nationalsozialismus und dessen Verbrechen auf wenige einzelne Personen der Führungselite auf. Mit dieser Einstellung entkam die deutsche Gesellschaft zunächst einer Hinterfragung der gesellschaftlich-politischen und sozialen Konsequenz der Vergangenheit.

Dennoch weisen einige Umstände – beispielsweise das Bemühen um Aufklärung durch das Institut für Zeitgeschichte, die Gruppe 47, die die Schlusstrichmentalität der deutschen Gesellschaft öffentlich kritisierte, oder andere öffentliche und literarische Versuche zur Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit – darauf hin, dass die oft vertretende Vorstellung einer durchgängigen Nicht-Thematisierung des Nationalsozialismus in den 1950er-Jahren nicht der Wahrheit entspricht.⁷¹⁷

Der Nationalsozialismus wurde in den 1950er-Jahren thematisiert, wichtig ist jedoch die Frage danach, wie er im Zusammenhang mit dem *Tagebuch der Anne Frank* thematisiert wurde.

Hinsichtlich des Erscheinens und des enormen Erfolgs des *Tagebuchs der Anne Frank* in diesem Zeitraum ergeben sich für die erste Phase aber auch für die folgenden Phasen der Rezeptionsgeschichte mehrere Leitfragen, die analysiert und beantwortet werden sollen: Gab es im Kontext zum *Tagebuch der Anne Frank* eine Diskussion über die nationalsozialistische Vergangenheit? Wenn ja: Mit welchen Diskursmustern wurde diese betrieben? Welchen Zweck erfüllten hierbei das Tagebuch und die Figur Anne Frank als eines von vielen jüdischen Opfern? Welche Auswirkungen hatten die Diskussionsmuster auf den Umgang mit dem Tagebuch und der deutschen Vergangenheit? Förderten die Rezipienten die Wahrnehmung der zentralen Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes, insbesondere des Holocaust? Diskutierten sie über gesellschaftliche Verantwortung beziehungsweise über die Schuldfrage und erfolgte daraus ein analytischer und deskriptiver Zugang zu diesem Thema? Förderte das *Tagebuch der Anne Frank*, das so viele Menschen in den 1950er-Jahren gleichsam erreichte und bewegte, das Bewusstsein, dass das nationalsozialistische Regime ein gesamtgesellschaftliches Phänomen war?

6.1.1 *Ein menschliches Dokument*

Die deutsche Presse der frühen 1950er-Jahre richtete ihren Focus insbesondere auf Anne Frank und ihr Tagebuch. Die Journalisten berichteten enthusiastisch von einem kleinen jüdischen Mädchen, das in einem Hinterhaus mit ihrer Familie versteckt leben musste, um so den Nationalsozialisten und dem drohenden Tod zu entgehen. Die Zeitungen priesen ihr Tagebuch

⁷¹⁷ Classen, 165 ff.

in diesem Sinne als ein „einzigartiges Dokument“⁷¹⁸, als ein „rührendes Dokument der jüngsten Vergangenheit“⁷¹⁹, das „ohne Gnade“⁷²⁰, „beglückend und menschlich zugleich“⁷²¹, „schön, lebensecht und erschütternd“⁷²² ist und insgesamt ein „ergreifendes Lebensdokument unserer Zeit“⁷²³ darstellt.

Diese gewählten Umschreibungen für ein politisches Dokument des Nationalsozialismus, das ebenso auch ein Zeugnis über die verübten Verbrechen an den europäischen Juden ist, spiegelten unmittelbar nach dem Erscheinen des Tagebuchs auf dem deutschen Buchmarkt eine sentimentale Klassifizierung wider. Deutlich wird dieses insbesondere in der immer wiederkehrenden Akzentuierung des Menschlichen. Folglich sahen die Rezipienten Anne Franks Hinterlassenschaft einheitlich als ein „Document humain“.⁷²⁴ Dementsprechend zeigte sich die zeittypische Umgangsform mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, Abwehr, bewusste Verdrängung und Schweigen, auch in der unpolitischen und rein menschlichen Reflexion des Tagebuchs. Demnach stand nicht der politische Hintergrund des Buchs im Mittelpunkt der Rezeption, vielmehr wurde vordergründig die „große Einsamkeit eines reifenden Mädchens“⁷²⁵ thematisiert, die ein „Zeugnis edler Menschlichkeit“⁷²⁶ hinterließ, das wiederum ein „Notschrei eines jungen Menschen nach Menschlichkeit und Toleranz in einer anständigen Welt“⁷²⁷ darstellt. Ihr Tagebuch symbolisierte den „Triumph des Lebens, der Natur, der Freiheit, gegen den Tod, gegen die Unnatur und die Unmensch-

⁷¹⁸ Das Buch – eine Schicksalsfrage. In: Frankfurter Rundschau, 22.9.1950; Das Tagebuch der Anne Frank. In: Generalanzeiger für Bonn und Umgebung, 6.4.1955.

⁷¹⁹ Hartmann.

⁷²⁰ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Hochland 44 (1951).

⁷²¹ Im Hinterhaus. In: Neue Zürcher Nachrichten, 7.9.1957.

⁷²² Belauscht – gelesen – notiert. In: Unsere Jugend, Juli 1955.

⁷²³ Unser Bücherbrett. In: Dill-Post, Dillenburg, 26.3.1955.

⁷²⁴ Die jüdische Tragödie. In: Deutsche Tagespost, 2./3.12.1955; Das Tagebuch der Anne Frank. In: „SOS“-Berlin, 20.11.1955; Im Hinterhaus. In: Neue Zürcher Nachrichten, 7.9.1957; Aufzeichnungen aus dem Hinterhaus. In: Michael – Katholische Wochenzeitung, 3.2.1952; Das Tagebuch der Anne Frank. In: Christ und Welt, 25.10.1951.

⁷²⁵ Aufzeichnungen einer Vierzehnjährigen. In: Westfalenpost, 31.9.1954.

⁷²⁶ Menschliche Notgemeinschaft. In: Sonntags-Zeitung für die katholische Familie, 10.2.1952.

⁷²⁷ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Geist und Tat – Monatszeitschrift für Recht, Freiheit und Kultur, Juni 1951.

lichkeit“.⁷²⁸ Ähnlich äußerte sich ein Journalist des *Frankfurter Morgen*, der die erfolgreiche Wirkung des Tagebuchs in der Tatsache begründet sah, dass es „wenig mit Politik“ zu tun habe und „viel mit den Menschen unserer Tage“.⁷²⁹ Es ginge eben „nicht so sehr um das Schicksal einer jüdischen Familie, sondern um ein europäisches Schicksal, das, so oder so, unser aller Schicksal sein könnte. [...] um den Menschen, der mit uns lebt, gestern, heute, morgen“.⁷³⁰ In diesem Zitat findet sich, neben der Beschwörung des Tagebuchs als ein menschliches Dokument, ein weiteres Muster, das die frühen Jahre der Rezeptionsgeschichte nachhaltig prägte: Die Verkehrung des jüdischen Schicksals, beziehungsweise des Schicksals der acht Versteckten, in ein allgemeines, in ein europäisches Schicksal während des Zweiten Weltkrieges. Dementsprechend erklärte ein Journalist das Tagebuch zu einem Dokument, das „bar jeder politischen Bewertung und militärischen Analyse die Leiden des Einzelmenschen im Krieg im Allgemeinen [...] schildert“.⁷³¹ Anne Franks Aufzeichnungen drückten das aus, was „alle unglücklichen und verfolgten Menschen damals fühlten“.⁷³² Die Darstellung des Tagebuchs als ein Dokument des allgemeinen Leidens des Menschen während des „Dritten Reichs“ und auch darüber hinaus als ein Dokument, das sinnbildlich für alle Leiden auf der Welt stehen könnte, enthob das verdeutlichte Leid der acht Versteckten beziehungsweise der Juden im „Dritten Reich“ seines historischen Kontextes. Jeder Mensch, der den Krieg miterlebt habe, ganz gleich welcher Nationalität oder Glaubensgemeinschaft, könne sich in den Aufzeichnungen dieses deutsch-jüdischen Mädchens wiederfinden. So stehe das Tagebuch nicht mehr nur für ein grauenvolles Schicksal einer jüdischen Familie. Vielmehr stelle es ein gültiges Dokument dar, das stellvertretend für alle stehe.⁷³³ In einem Aufsatz der *Pastoral-Blätter* verstärkte sich diese Tendenz, sah der Rezipient doch die hohe Bedeutung des Tagebuchs darin, dass es einen „ergreifenden Ausschnitt aus den Ängsten, in die das letzte Jahrhundert bis heute die euro-

⁷²⁸ Belauscht – gelesen – notiert. In: Deutscher Jugendbuchdienst, Juni/Juli 1955.

⁷²⁹ Tagebuch eines Mädchens. In: Das Ganze Deutschland, 24.2.1951.

⁷³⁰ Alexandre.

⁷³¹ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Jugendwohl, Oktober 1953.

⁷³² Arnold Bauer: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Der Quäker 25 (1951).

⁷³³ Tagebuch eines Mädchens. In: Das Ganze Deutschland, 24.2.1951.

päische Menschheit hineingejagt hat“⁷³⁴ biete. *Das Ganze Deutschland* ging sogar so weit, zu behaupten, dass es bisher „keinem Dichter unserer Zeit gelang, das Zwielflicht unserer Situation die sinnbildlich für alle genommen werden kann, so echt und ursprünglich“⁷³⁵ wie dieses vierzehnjährige jüdische Mädchen zu schildern. Die Tatsache, dass hier ein jüdisches Schicksal in ein allgemeines, alle Europäer betreffendes Schicksal verkehrt wurde, zeigt, dass die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit von der Verschiebung der Opferperspektive und einer damit einhergehender Tabuisierung wichtiger Bereiche des Nationalsozialismus, wie beispielsweise die Frage nach einer gesellschaftlichen Verantwortung oder etwa einer Schuld an der Entstehung des nationalsozialistischen Regimes und des industriellen Massenmords an den europäischen Juden, bestimmt war.

Eine Diskussion über den Nationalsozialismus mithilfe des Tagebuchs fand letztendlich zwar statt, aber unter falschen Diskursmustern. Manfred Kittels Behauptung in *Die Legende von der ‚Zweiten Schuld‘* 1993, es habe mehrere Bewältigungsschübe und eine intensive gesellschaftliche Debatte schon in den frühen 1950er-Jahren gegeben, lässt sich im Zusammenhang mit dem *Tagebuch der Anne Frank* nicht bestätigen.⁷³⁶

Die fehlende Bereitschaft zu einer „explanatorischen und analytischen Bewältigung des Nationalsozialismus“⁷³⁷ mithilfe des Tagebuchs sowie eine aufkeimende Diskussion über die Verantwortung beziehungsweise die Mitschuld an dem Leid der europäischen Juden im „Dritten Reich“ blieb in dieser Rezeptionsphase aus. Der Blickwinkel der Rezipienten und der deutschen Bevölkerung richtete sich vielmehr auf das eigene Schicksal, das ähnlich dessen der Franks und van Daans war, ein Schicksal der Entbehrungen, der Ängste und Hoffnungslosigkeit. Die Deutschen seien ebenso Opfer des Krieges gewesen und nicht schuld an den Verbrechen. Eine gesellschaftliche Verantwortung oder gar eine Mitschuld an dem Nationalsozialismus wurde dementiert.

Aus der allzu menschlichen verallgemeinernden Betrachtungsweise des Tagebuchs heraus lässt sich auch die eingangs gestellte Frage, ob die Wahrnehmung der zentralen Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes,

⁷³⁴ Blutige Ernte. In: Pastoral-Blätter, Nr. 3, 1951.

⁷³⁵ Tagebuch eines Mädchens. In: *Das Ganze Deutschland*, 24.2.1951.

⁷³⁶ Kittel, 363 ff.

⁷³⁷ Lübke, 51.

insbesondere des Holocaust, mithilfe des Tagebuchs gefördert wurde, beantworten. Wie auch in vielen anderen kulturellen Bereichen der frühen 1950er-Jahre, thematisierten die Rezipienten die grausamste Konsequenz des Nationalsozialismus, den Holocaust, nicht, obgleich es sich bei dem *Tagebuch der Anne Frank* aus vielerlei Sicht anbot, nicht zuletzt, da das Tagebuch mit einem vermeintlichen „Happy End“ endet und nach einer „Zeit danach“ gefragt werden müsste. Die Deutschen knüpften stattdessen an die eigenen negativen Erfahrungen und Erlebnisse im „Dritten Reich“ an. Sie empfanden sich als erste und eigentliche Opfer des Krieges und als Leidtragende ausländischer Aggressionen. Aus diesem Bewusstsein heraus konnte sich zu diesem Zeitpunkt kein deskriptiver und analytischer Anspruch im Umgang mit dem Tagebuch ergeben.

6.1.2 „Das Tagebuch der Anne Frank“ als Lehrstück für Erzieher

Eine Analyse der Zeitungsberichte verdeutlicht, dass das Tagebuch in der frühen Phase der Rezeption seine Wirkung nicht aus seinem zeitgeschichtlichen Wert heraus entfaltete. Die zeittypischen unkritischen und wenig reflexiven Deutungsmuster lassen bereits erahnen, welche Funktion dem Tagebuch in dieser Zeit zuteilwurde. Eine Mehrzahl der Rezipienten entledigte das Tagebuch des historischen Phänomens Nationalsozialismus und sie deuteten es in enthistorisierender, psychologisierender Weise.

Die Rezipienten erklärten Anne Franks Werk zu einem Lehrstück für Eltern, Erzieher und Lehrer, das gelesen werden müsse, um „die ihnen anvertrauten Halbwüchsigen viel besser verstehen zu können“.⁷³⁸ Schließlich vermag dieses jüdische Mädchen die Kinder und Jugendlichen zu lehren, wie „alle menschlichen Gebrechen von reiner Menschlichkeit gesühnt“⁷³⁹ werden. Die Berichterstatter stilisierten das Tagebuch zu einer „Mahnung an die Erzieher“⁷⁴⁰, dessen Aufgabe unter anderem darin bestehe, der Erwachsenenwelt eine „allgemeine Einführung in die Jugendseele und die Puber-

⁷³⁸ Das Buch – eine Schicksalsfrage. In: Frankfurter Rundschau, 22.9.1950; ähnlich: Furchtloses Herz. In: Die Gegenwart, 14.10.1950; Bauer, Arnold: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Die Neue Zeitung, 30.12.1950.

⁷³⁹ Bauer, Arnold: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Die Neue Zeitung, 30.12.1950.

⁷⁴⁰ Herz.

tät“⁷⁴¹ zu geben. Demgemäß verwundert es nicht, wenn ein unbekannter Autor der *Pastoral-Blätter* 1951 Anne Franks Werk zum „besten Buch über die Entwicklungsjahre“ auszeichnete, das „alle Probleme des Alters zwischen dreizehn und fünfzehn anrühre“ und den Ablauf der Pubertät „so plastisch“ schildere.⁷⁴² Dieses „Jugendbuch ersten Ranges“, wie es im *Literarischen Deutschland* im selben Jahr bezeichnet wurde, sollte aber nicht nur belehren, sondern eben auch „den Erwachsenen trösten“ und den Jugendlichen helfen, sich in „ihren Schwierigkeiten an Annes Hand viel leichter zurechtzufinden“.⁷⁴³

Die Journalisten thematisierten zudem mehrheitlich die psychische Wandlung Anne Franks während des Lebens im Versteck. Sie gehe, so ein Rezipient, aus ihren „präzisen Aufzeichnungen mit größter Deutlichkeit hervor“⁷⁴⁴ und wird zu einem „Vorbild für alle“. In diesem Sinne betonte die *Frankfurter Rundschau*, dass sich vor unseren Augen ein junger Mensch entwickelt, der das „gehetzte Leben des Ausgestoßenen zu einer wunderbaren Reife“⁷⁴⁵ gelangen lässt. Die *Deutsche Rundschau* schloss sich dieser Meinung an und resümierte 1950, dass das Tagebuch „ganz und gar die Entwicklung Annes vom verwöhnten, unbeschwerten Schulkind zu dem in Verzicht und Angst früh und rasch gereiften jungen Mädchen“⁷⁴⁶ schildere. An anderer Stelle wiesen Journalisten die deutschen Leser darauf hin, dass in der bis dahin veröffentlichten Literatur nirgends so eindringlich wie in Anne Franks Buch die seelische Reaktion des freiheitsberaubten Menschen geschildert werde.⁷⁴⁷ Das Tagebuch zeichne sich gerade dadurch aus, dass hier „der junge Mensch selber über die Entwicklungszeit der Jugend“⁷⁴⁸ spreche.

Zu der psychischen Wandlung Anne Franks vom frühreifen „Backfisch“ zu einer jungen reifen Frau erwies sich für die Journalisten auch ihre erste

⁷⁴¹ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Wiener Zeitung, 7.8.1955; ähnlich: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Hochland, Dezember 1951.

⁷⁴² Blutige Ernte. In: *Pastoral-Blätter*, Nr. 3, 1951.

⁷⁴³ Kahn-Wallerstein.

⁷⁴⁴ Alexandre.

⁷⁴⁵ Das Buch – eine Schicksalsfrage. In: *Frankfurter Rundschau*, 22.9.1950.

⁷⁴⁶ Tagebuch einer Frühvollendeten. In: *Deutsche Rundschau*, 77. Jg., Heft 5, 14.11.1950, 477.

⁷⁴⁷ Das Tagebuch der Anne Frank. In: *Generalanzeiger für Bonn und Umgebung*, 6.4.1955.

⁷⁴⁸ Das Tagebuch der Fünfzehnjährigen. In: *Unterwegs*, Heft 6, 1952.

große Liebe zu dem Leidensgenossen Peter van Daan als besonders relevant. Demgemäß widmete eine Mehrzahl der Zeitungen ihren Bericht über Anne Frank und ihrem Tagebuch dieser Nebensächlichkeit. Beispielsweise resümierte der *Deutsche Jugendbuchdienst*: „Der ergriffene Leser erlebt das Aufkeimen einer ganz zarten, kaum glückhaften und lebensfähigen Liebe.“⁷⁴⁹

Zusammenfassend betrachtet konzentrierte sich die deutsche Presse der frühen 1950er-Jahre in ihren Berichten über die Aufzeichnungen eines 14-jährigen Mädchens nicht auf die historisch-politische Bedeutung des Buchs beziehungsweise auf die Thematisierung des Schicksals zweier jüdischer Familien während des „Dritten Reiches“. Vielmehr betonte man die rein menschliche Botschaft des Tagebuchs. Folglich fand eine Auseinandersetzung der deutschen Bevölkerung der 1950er-Jahre mit dem Tagebuch, wie dargelegt, nur auf einer psychologischen Ebene statt. Fragen nach den Gründen für die Entstehung dieser Aufzeichnungen beziehungsweise nach den Ursachen für das Leben der acht Versteckten im Hinterhaus der Prinzengracht 263 blieben aus.

6.1.3 Die kritische Reflexion des Tagebuchs

Abschließend soll überprüft werden, ob die Journalisten in der ersten Rezeptionsphase nicht auch Ansätze für einen kritischen Umgang mit dem Tagebuch äußerten.

Den Versuch einer nicht vorrangig humanisierenden, verallgemeinernden, moralisierenden Betrachtungsweise, die die Funktion des Tagebuchs nicht nur auf der psychologischen Ebene sah, sondern auch unbequeme, kritische, reflexive, historisch-analytische Interpretationsansätze diskutierte, stellte in diesem ersten Untersuchungszeitraum eine Rarität dar. Die *Monatszeitschrift für Erziehung und Beruf* bezog eine im Ansatz kritische Stellung zu dem bisherigen Umgang mit dem Tagebuch und forderte seine Leser auf, sich die „Not der Menschen, die von der nazistischen Regierung verfolgt, verjagt und zu Tode gequält wurden, hin und wieder ins Gedächtnis zu rufen, damit man die Richtung unseres Lebens“⁷⁵⁰ erkenne. Ähnliche Kritikpunkte führte auch die *Deutsche Zeitung* 1955 an. Sie unternahm einen

⁷⁴⁹ Belauscht – gelesen – notiert. In: Deutscher Jugendbuchdienst, Düsseldorf, Juni/Juli 1955; ähnlich: Das Schicksal schrieb ein Buch. In: Unabhängige Heidelberger Tageblatt, 1.2.1951; Das Tagebuch der Anne Frank. In: Jugendwohl, Oktober 1953; Tagebuch der Anne Frank. In: Das Ganze Deutschland, 24.2.1951.

zaghaften Versuch, die deutsche Bevölkerung zehn Jahre nach Kriegsende daran zu erinnern, dass niemand in die Verlegenheit kommen solle, zu vergessen.⁷⁵¹ Was aber nicht vergessen werden sollte, thematisierte der Journalist nicht und somit blieb auch an dieser Stelle eine einleitende Diskussion über die Etablierung des nationalsozialistischen Systems, über dessen reale innere Strukturen, über die nationalsozialistischen Massenverbrechen, über eine gesellschaftliche Verwurzelung des nationalsozialistischen Regimes, über eine individuelle und kollektive Mitschuld und Verantwortung an diesem sowie eine Untersuchung der Tätergruppen aus.

Grundkonsens blieb, was die katholische Wochenzeitung *Michael* 1952 treffend ausdrückte: „Aber wir, wir haben von ihr und den Ihrigen nichts gewusst.“⁷⁵² Es müsse vielmehr darauf geachtet werden, so einige Journalisten, dass „die Schuld jener Tage“⁷⁵³ nicht zurückgeholt werde.

6.2 Phase II: Von der Uraufführung des Theaterstücks bis zur Verfilmung

Die zweite Phase der Rezeptionsgeschichte beginnt mit der Uraufführung des als Theaterstück bearbeiteten Tagebuchs auf acht deutschsprachigen Bühnen⁷⁵⁴ und endet mit der letzten der drei Pilgerfahrten der Jugend nach Bergen-Belsen und dem Erscheinen des Films von George Stevens in Deutschland im Jahre 1959. Gemessen an der Berichterstattung, verzeichnete die zweite Phase der Rezeptionsgeschichte die höchste Resonanz in der bundesdeutschen Gesellschaft von 1950 bis 1989. Für diese Phase lassen sich von den 1.700 exzerpierten Zeitungsberichten 900 dem Zeitraum von 1956 bis 1959 zuordnen.

⁷⁵⁰ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Erziehung und Beruf, Monatszeitschrift für Berufserzieher 3 (1952), 29.

⁷⁵¹ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Deutsche Zeitung, 26.11.1955.

⁷⁵² Aufzeichnungen aus dem Hinterhaus. In: Michael, Katholische Wochenzeitung, 3.2.1952.

⁷⁵³ Sellenthin: Sehnsuchtsschrei. Die ganze Welt wartet. In: Pforzheimer Zeitung, 11.8.1952; Aus dem Tagebuch der Anne Frank. In: Deutsche Kommentare, 19.11.1955.

⁷⁵⁴ Das Theaterstück wurde gleichzeitig in Berlin, Düsseldorf, Dresden, Karlsruhe, Konstanz, Wien, Zürich, Hamburg, Aachen und München aufgeführt.

Im Mittelpunkt der medialen Berichterstattung stand die Aufführung des Theaterstücks, aber auch weitere Themen im Zusammenhang mit Anne Frank wurden in dieser Phase verstärkt berücksichtigt.

Zu Beginn wurde in den Zeitungen beispielsweise die Frage nach dem Abriss oder dem Wiederaufbau des Hinterhauses in der Amsterdamer Prinsengracht 263 diskutiert. Die Publizisten besprachen ebenso die Gedenkfeier in Anne Franks Geburtsstadt Frankfurt/Main am 12. Juni 1957 wie die Errichtung eines Anne Frank Jugendheims, die erste Sekundärliteratur⁷⁵⁵ zum Leben der Anne Frank oder ihren dreißigsten Geburtstag. Im Jahr 1959 traten zudem zwei weitere Gesichtspunkte über Anne Frank in den Fokus der Journalisten: die erste öffentliche Diskussion über die Echtheit des Tagebuchs und die im Rahmen der Woche der Brüderlichkeit 1956 erstmals veranstaltete Pilgerfahrt der Jugend nach Bergen-Belsen.

Diese zweite Rezeptionsphase war von einer Änderung des politischen Klimas in der Bundesrepublik Deutschland geprägt. Während zu Beginn der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre noch eine relative Ruhe im Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit herrschte, trat zum Ende der 1950er-Jahre „langsam aber unübersehbar die Hinterlassenschaft einer Politik, die auf Eingliederung und Verdrängung gesetzt hatte“⁷⁵⁶, ins Bewusstsein der bundesrepublikanischen Gesellschaft. Demgemäß fand im Zeitraum von 1957 bis 1960 ein umfassender Diskurs über die nationalsozialistische Vergangenheit statt, nicht zuletzt durch die Fälle Zind und Nieland, die öffentliches Aufsehen erregten. Aber auch der Ulmer Prozess 1958 gegen eine Einsatzgruppe der SS⁷⁵⁷ machte deutlich, dass die deutsche Justiz zahlreiche Verbrechenskompexe der nationalsozialistischen Zeit noch gar nicht erfasst hatte und die strafrechtliche Auseinandersetzung mit dem „Dritten Reich“ vernachlässigt wurde. Ebenso erregte eine „antisemitische Schmierwelle“ im Jahr 1959 die nationale und internationale Öffentlichkeit und erinnerte die deutsche Gesellschaft daran, dass der Antisemitismus keines-

⁷⁵⁵ Schnabel: Spur.

⁷⁵⁶ Schilling, 128.

⁷⁵⁷ „Dieses Verfahren hatte der westdeutschen Öffentlichkeit schlagartig vor Augen geführt, dass die Strafverfolgung der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen in der Bundesrepublik noch keineswegs abgeschlossen war, mochten das auch nach der Begnadigung der Kriegsverbrecher, nach den Amnestiegesetzen, nach Beendigung der Entnazifizierung und nach den Nürnberger Prozessen nicht wenige Deutsche geglaubt haben.“ Reichel: Vergangenheitsbewältigung, 184; Steinbach, 143.

wegs überwunden war. Diese Schmierwelle war schließlich der Auslöser für eine Vielzahl an politischen, juristischen und pädagogischen Initiativen zur Bewältigung der bis dahin offensichtlich nicht bewältigten nationalsozialistischen Vergangenheit.

Hinsichtlich des einsetzenden politischen Umschwungs im Zeitraum der zweiten Rezeptionsphase muss untersucht werden, ob dieser wesentlichen Einfluss auf die Rezeption des Tagebuchs beziehungsweise des nun so präsenten Theaterstücks auf den deutschsprachigen Bühnen genommen hat. Konnte dieser Klimawandel in der Bundesrepublik die deutsche Bevölkerung dazu veranlassen, das *Tagebuch der Anne Frank* als ein politisches Dokument über die verübten Verbrechen der Nationalsozialisten an dem jüdischen Volk zu verstehen und somit die anfänglichen Deutungsmuster Humanisierung, Universalisierung und Moralisierung durch einen analytischen und deskriptiven Ansatz zu ersetzen, der die Ursachen und die Auswirkungen des nationalsozialistischen Regimes, sowie die individuelle und kollektive Verstrickung in diesem politischen Herrschaftssystem diskutierte? Wurde im Zusammenhang mit dem *Tagebuch der Anne Frank* die Tabuisierung diskussionswürdiger Bereiche des Nationalsozialismus gebrochen und ein aufklärender Anspruch verfolgt?

6.2.1 Die Verstärkung alter Deutungsmuster

Einseitige Deutungsmuster, die eine politische Diskussion über das Tagebuch verhinderten, prägten die erste Rezeptionsphase. Folglich soll untersucht werden, ob mit der Aufführung des Theaterstücks eine reformierende Debatte über Anne Frank und ihr Tagebuch begann oder ob die alten Deutungsmuster wieder aufgegriffen wurden, die das Tagebuch in der deutschen Gesellschaft der frühen 1950er-Jahre so erfolgreich machte.

Eine Analyse der Presseberichte der Jahre 1956 bis 1959 verdeutlicht, dass die humanisierende Interpretationsweise auch in dieser Phase eine vorrangige Stellung einnahm. Insgesamt kann sogar festgehalten werden, dass dieser Deutungsansatz trotz des beschriebenen politischen Klimawandels in der Bundesrepublik noch stärker in den Mittelpunkt der Berichterstattung rückte als es in der beschriebenen ersten Phase der Fall war.

Die Rezipienten diskutierten den politischen Hintergrund des Tagebuchs nicht: den Nationalsozialismus als ein Massenphänomen, der die Vernichtung der europäischen Juden veranlasste. Vielmehr fand wieder ei-

ne rein menschliche Interpretation des Tagebuchinhalts statt. *Die Zeit* beispielsweise bestätigte dieses vorherrschende alte Deutungsmuster, wenn sie besonders hervorhob, dass *Das Tagebuch der Anne Frank* niemanden anklage und akzentuierte, dass eben gerade hier „ganz einfach Menschen“ geschildert werden, „alltägliche Menschen, die in einer beängstigenden engen ausweglosen Zuflucht miteinander vegetierten und die in den Augen der jungen Chronistin weder „Juden“ noch „Verfolgte“ oder Märtyrer“ gewesen seien, sondern „Menschen, egoistische und hasserfüllte Menschen, kurzum Menschen wie jeder von uns“.⁷⁵⁸

Wenige Zeitungen sahen das *Tagebuch der Anne Frank* als ein „Dokument des politischen Wahnsinns“⁷⁵⁹, als ein „Dokument der Wahrheit“⁷⁶⁰ oder als ein „Dokument unserer jüngsten Vergangenheit“⁷⁶¹, vielmehr interpretierten die Publizisten es als ein „ergreifendes Lebensdokument“⁷⁶², als ein „Dokument des Erleidens von Millionen“⁷⁶³, als ein „Dokument menschlichen Leidens und Hoffens“⁷⁶⁴ und immer wieder als „ein rein menschliches Dokument“⁷⁶⁵.

Eine Vielzahl der Journalisten zeigte eine rein menschliche Sichtweise und damit einhergehend auch einen unreflektierten Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. Sie propagierten, dass es sich bei dem *Tagebuch der Anne Frank* beziehungsweise bei dem Theaterstück um „keine Anklage“⁷⁶⁶, um „kein Rachstück“⁷⁶⁷ und um „kein Schreistück“⁷⁶⁸ handelt, was eben das Tagebuch als etwas Besonderes und Einzigartiges erscheinen

⁷⁵⁸ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Saarbrücker Zeitung, 12.10.1956.

⁷⁵⁹ Dokument des politischen Wahnsinns. In: Die Harke, Nienburg/Weser, 7.11.1975.

⁷⁶⁰ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Die Zeit, 4.10.1956.

⁷⁶¹ Fischer.

⁷⁶² Das Tagebuch der Anne Frank. In: Westfälische Nachrichten, 30.5.1958.

⁷⁶³ Mausbach.

⁷⁶⁴ „Ich glaube an das Gute im Menschen“. In: Reutlinger Nachrichten, 2.10.1957.

⁷⁶⁵ Werres; Schulz-Rehden: Tagebuch; Das Tagebuch der Anne Frank. In: Niederbergische Heimat-Velbert Zeitung, 6.10.1956; Frommies.

⁷⁶⁶ Schön; Stelz; Tagebuch der Anne Frank. In: Neue Ruhr Zeitung, 22.4.1958. Eine ernste Mahnung. In: Oberbadisches Volksblatt, 18.4.1958.

⁷⁶⁷ Eine meisterhafte Inszenierung. In: Lüdinghauser Zeitung, 24. 12.1957, Liselotte Müller: Die Eroberer diskutierten nicht. In: Pirmasenser Zeitung, 13. 10.1956. Lebenskraft der Opfer. In: Der Kurier, 2.10.1956.

⁷⁶⁸ Kein Rachestück. In: Westfälische Nachrichten/Münster, 24.12.1957.

lässt. Dieser Perspektive entsprechend wurde von den Zeitungen beschworen, dass Anne Frank „niemanden in eine verbissene Verteidigung“⁷⁶⁹ zwingen und eben gerade hier das „deutsche Volk nicht angeklagt“⁷⁷⁰ werde. Die Presse reduzierte sowohl das Tagebuch als auch das Theaterstück zu einem „Aufruf zur Humanitas“⁷⁷¹, das auf „jede anklägerische Tendenz“ verzichte, also ein Theaterstück sei, das „nicht aufreizt, nicht Hass säet“, sondern nur „durch menschliche Schicksale zum Nachdenken über eine vergangene Zeit auffordern“⁷⁷² wolle. Das Tagebuch spreche „im Gesamtbild seiner Menschlichkeit“⁷⁷³ zu uns und so mache alleine das „menschliche Anliegen es zu einem kritiklosen erschütternden Ereignis“⁷⁷⁴. „Nichts menschliches, allzu menschliches übertuscht es mit billiger Schönfärberei, es nimmt nicht Partei für die Gejagten, nicht Partei gegen die Verfolger, es stellt sich einzig und allein kompromisslos auf die Seite einer Menschlichkeit, die das Leben wieder lebenswert macht.“⁷⁷⁵

Folgt man den Berichten der Journalisten, führte das Theaterstück der deutschen Gesellschaft der späten 1950er-Jahre ein ergreifendes und erschütterndes Bühnenstück vor Augen. So verlief die Interpretation des Tagebuchs immer auf der rein menschlichen Ebene.

Das Theaterstück, das die im „Dritten Reich“ aufgezwungenen Leiden des jüdischen Volkes symbolisiert, konnte die Rezipienten in dieser Zeit nicht dazu veranlassen, die Verstrickung großer Teile der deutschen Bevölkerung im „Dritten Reich“ sowie den industriellen Massenmord zu thematisieren. Vielmehr wurde mit Erleichterung festgestellt und hervorgehoben, dass das *Tagebuch der Anne Frank* keine Anklage erhebe und die Deutschen zu keiner Rechenschaft über ihre Mitschuld zwingen. Die Frage nach der Verantwortung an dem Dargestellten müsse niemanden, der das Theater verlasse, quälen. Letztlich blieb es trotz des enormen Erfolgs des Theaterstücks „still“ um die im deutschen Namen begangenen Verbrechen. Nicht

⁷⁶⁹ Erschütterndes Dokument. In: Thurgauer Volksfreund, 27.7.1957.

⁷⁷⁰ Kein Hass gegen Deutschland. In: Westfalenpost, Soest, 18.11.1957.

⁷⁷¹ Hass ist keine Antwort auf soviel Böses. In: Reutlinger General-Anzeiger, 23.9.1957.

⁷⁷² Ausklang des Theaterwinters. In: Westfälische Nachrichten, 3.6.1958.

⁷⁷³ Schauspiel der Stille, das Mahnung ist. In: Remscheider General-Anzeiger, 24.5.1958.

⁷⁷⁴ Das erschütternde Bekenntnis eines jungen Herzens. In: Der Allgäuer-Füssener Tagblatt, 7.3.1958.

⁷⁷⁵ Katzenberg.

die Ursachen und Gründe für das zu ertragende Leid der beiden versteckten Familien Frank und van Daan, sondern die Menschlichkeit in diesem Stück bot Anlass zur Diskussion.

In der zweiten Rezeptionsphase bestimmten einseitige Interessen die Thematisierung der nationalsozialistischen Vergangenheit. Die Kriterien, nach denen sich der Diskurs organisierte, lagen weniger in der Vergangenheit als vielmehr in der Gegenwart begründet. Das Dementi jeder Verantwortung oder Mitschuld, das kennzeichnend für das Geschichtsbild der Zeit war, ist ein Beispiel dafür. Im Mittelpunkt der Rezeption stand das überhöht dargestellte menschliche Leiden der acht Versteckten und dieses wurde bis zur Allgemeingültigkeit hin gedeutet. Es erscheint so, als sei dieser Deckmantel der Menschlichkeit leichter zu tragen gewesen als die Frage nach der Schuld eines jeden im „Dritten Reich“.

Ebenso stand im Zeitraum von 1956 bis 1959 das in der ersten Rezeptionsphase verdeutlichte Deutungsmuster „Universalisierung“ im Mittelpunkt. Einer analytischen Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und einer historischen Untersuchung der Tätergruppen wurde durch diese Haltung von vornherein entgegengewirkt. Die Journalisten sprachen ganz allgemein vom „Leid der Menschen“⁷⁷⁶, von der „Vergewaltigung der Menschlichkeit durch den Terror“⁷⁷⁷ und vom „Leiden und Sterben der Menschen durch Menschen“⁷⁷⁸. So wurde das Schicksal der Juden zum „Unrecht, mit dem sich Menschen unserer Zeit am Menschen versündigten und noch versündigen“.⁷⁷⁹ Das Theaterstück stelle ein „ergreifendes Beispiel für alle Verfolgten, ohne Schwarzmalerei, aber auch ohne Druck auf die Tränendrüsen“⁷⁸⁰ dar. Von diesem Standpunkt aus ergab sich schließlich die Forderung, das Tagebuch nicht als „Tatsachenbericht über das Schicksal einer verfolgten jüdischen Familie in der Nazizeit“ aufzufassen, sondern als ein Drama, das den Menschen in der „Verstrickung seiner menschlichen Schuld, seines menschlichen Versagens“⁷⁸¹ zeige. Das Schick-

⁷⁷⁶ Fiedler.

⁷⁷⁷ Dokument und Mahnung aus dunkler Zeit. In: Sonntagsblatt, Hamburg, 14.10.1956.

⁷⁷⁸ Höhepunkt im deutschen Theaterleben. In: Allgemeine Zeitung der Lüneburger Heide, 7.10.1956.

⁷⁷⁹ Zur Aufführung „Das Tagebuch der Anne Frank“ in Oberstdorf. In: Der Westallgäuer, 25.2.1958.

⁷⁸⁰ Kinderstimme aus dem Kerker. In: Gränz-Bote, 25.10.1957.

⁷⁸¹ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Westdeutsche Allgemeine, 30.11.1957.

sal der Juden im „Dritten Reich“ wurde durch diese Geschichtsauffassung zu einem allgemeinen Schicksal verkehrt, das beliebig durch andere Schicksale anderer Glaubensgemeinschaften austauschbar gewesen wäre. Das Leid Anne Franks erschien als Teil einer umfassenden Opfergeschichte der Generation, die im „Dritten Reich“ gelebt hatte, also sowohl der Deutschen als auch der Juden und jeder anderen Nationalität beziehungsweise Glaubensgemeinschaft. Das historisch-politische Phänomen, die Verbrechen an den europäischen Juden im „Dritten Reich“, wurde seiner Entstehungsgeschichte beraubt und aus dem geschichtlichen Kontinuum herausgelöst. Die Ermordung von sechs Millionen Juden im Nationalsozialismus wurde wegen mangelnder Bereitschaft, die Ursachen zu analysieren, entwurzelt. Die Universalisierung des Leidens bedeutete zugleich eine Entschärfung der historischen Schuldfrage und führte unmittelbar, wie bereits in den Jahren 1950 bis 1955, zu einer Verschiebung der Opferperspektive.

6.2.2 Die Täter-Opfer-Rolle

Der Versuch der Enthistorisierung und die Konstruktion einer allgemeinen Opfergemeinschaft, die jüdische und nichtjüdische Menschen einschloss, blockierten von vornherein alle konkreten Fragen nach der Verantwortung des jeweils einzelnen für die Judenvernichtung und jene Politik, die zum Holocaust geführt hatte. In diesem Weltbild gab es keine Opfer und Täter. Die *Ruhr Zeitung* beispielsweise bediente sich dieses Deutungsmusters, wenn sie hinterfragte: „Und taucht bei der Rückblende nicht neben den Opfern des Rassenwahns das Schicksal deutscher Flüchtlinge auf – die Quittung für das Leid, das unsere Machthaber über die Juden brachten?“⁷⁸²

An anderer Stelle erschien der Versuch, das eigene und das kollektive Schuldgefühl zu relativieren und Gegenrechnungen aufzumachen. Das *Echo der Zeit* forderte in diesem Zusammenhang dazu auf, an die Seiten des *Tagebuchs der Anne Frank* ein Bühnenstück zu setzen „gleicher Qualität von der Massenvertreibung der Deutschen aus dem Osten, von den Nächten im Luftschutzkeller der Großstadt und noch manchen anderem“.⁷⁸³ Eine emotionale Erschütterung über das Leid der acht Versteckten aus dem Bewusstsein, das hier deutsche Verbrechen im „Dritten Reich“ dargestellt wurden,

⁷⁸² Das Tagebuch der Anne Frank. In: Ruhr-Nachrichten, 13.11.1956.

⁷⁸³ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Echo der Zeit, 30.12.1956.

trat nicht hervor. Die Presseberichte belegen, dass die Ergriffenheit lediglich daher rührte, dass das Schicksal der Anne Frank – das eigentlich als ein beispielhaftes Schicksal für den Völkermord an den europäischen Juden stand – sie an ihr eigenes erinnerte, denn „wir haben ja auch so viel verloren“.⁷⁸⁴ Im *Frankfurter Morgen* verstärkte sich diese Tendenz, wenn der Leser aufgefordert wurde, „doch nicht so viel von den Juden herzumachen, wo es doch besser sei, vergast zu werden, als langsam in einem russischen Lager dahinzusiechen“.⁷⁸⁵ Der Journalist beschwor mit diesen Worten die Vorstellung einer überwältigten deutschen Bevölkerung, die Opfer der nationalsozialistischen Terrorherrschaft gewesen sei. Die deutsche Gesellschaft beschwor schützend und abschirmend das eigene Schicksal. Es bestätigt sich, dass das Interesse der deutschen Gesellschaft nicht das einer Analyse mit dem Ziel eines verstehenden Nachvollzugs der nationalsozialistischen Zeit war, sondern die nationalsozialistische Vergangenheit vielmehr als eine „problematische legitimatorische Ressource der Gegenwart“⁷⁸⁶ aufgefasst wurde.

6.2.3 *Die Verallgemeinerung und Verharmlosung der Verbrechen an den europäischen Juden*

Die Journalisten verallgemeinerten nicht nur das Leid der Juden im Nationalsozialismus, sondern sie erklärten es zu einem historischen Grundsatz. Besonders ausgeprägt trat diese Tendenz hervor, wenn das *Hamburger Echo* anlässlich der Aufführung des Theaterstücks 1956 die Schicksale der acht Versteckten, die im Bühnenstück wahrheitsgetreu dargestellt werden, zur allgemeinen Geschichte des israelischen Volkes zählte.⁷⁸⁷ Durch eine schicksalsbedingte Geschichtsauffassung über das israelische Volk, die sich in verschiedenen Zeitungsartikeln der zweiten Phase wiederfand, wurden Verknüpfungen über deren vergangene Leidensgeschichte frei, ganz gleich, durch welche geschichtlichen Einflüsse diese bestimmt waren. In diesem Zusammenhang unternahmen einige Rezipienten den Versuch, den vom nationalsozialistischen Regime organisierten Völkermord an den europäi-

⁷⁸⁴ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Wanne Eickeler Tageblatt, 12.11.1956.

⁷⁸⁵ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Balingen Volksfreund, 23.9.1957.

⁷⁸⁶ Classen, 179.

⁷⁸⁷ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Hamburger Echo, 2.10.1956.

schen Juden zu relativieren. Dementsprechend fragte ein Journalist der *Düsseldorfer Nachrichten*, der sich prompt der neuen Vorstellung einer Kollektivverfolgung anschloss, ob nicht seit der Christenverfolgung vor 2000 Jahren, eine Vergeltung der anderen folge. „Sitzen nicht ständig Verfolgte hinter irgendwelchen Gittern dieser Welt?“ Er leitete daraus die „erschütternd, niederschmetternde und hoffnungslose Tragik“ des Tagebuchs ab und sah in der Tatsache, dass es das immer gab und leider wohl immer geben wird, eben gerade diese enorme Wirkung.⁷⁸⁸ Aus dem Zitat wird deutlich, dass der Rezipient einen direkten Zusammenhang zwischen dem Massenmord an den europäischen Juden und der Christenverfolgung sah.

Weitere Publizisten unternahmen in ihren Zeitungsartikeln sogar den Versuch, die Konzentrations- und Vernichtungslager im „Dritten Reich“ generell als nichts Erstmaliges zu betrachten. So beispielsweise der *Mittag*, der die „Judenschmähungen und Judenvernichtungen in der Geschichte als nichts Neues“⁷⁸⁹ ansah und hierbei auf literarische Vorbilder zurückgriff: „Der Jude wird verbrannt! sagt der Patriarch in Lessings *Nathan zum Klosterbruder*“. Diese Tendenz findet sich auch im Zeitungsartikel *Das Tagebuch der Anne Frank* eines nicht genannten Autors der *Saarbrücker Zeitung* 1956 wieder, wenn er schrieb: „Das *Tagebuch der Anne Frank*, der Stoff ist Erlebniswelt einer in die Enge getriebenen Leidensgemeinschaft, somit seit Erfindung der KZs, seit Verfolgung und Pogrome aller Zeiten und gerade durch seine Zeitnähe nicht neu“.⁷⁹⁰

Diese beiden exemplarischen Zitate ergänzen den bereits erläuterten unkritischen und allzu allgemeinen Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit durch Abstreiten der einzigartigen Erscheinung der Gräueltaten der Nationalsozialisten. Judenverfolgung und Völkermord wurden hier zu einer allgemeinen Erscheinung. Der Massenmord an sechs Millionen Juden wurde als ein allgemein geschichtlich bestimmtes Ereignis dargestellt und der sozialgeschichtlich deutbare Leidensweg der Juden wurde relativierend zur Entschuldigung der Vernichtung im „Dritten Reich“ abgeändert.

Zu der allzu menschlichen Interpretationsweise des Tagebuchs und der Verallgemeinerung des Leids der Juden im „Dritten Reich“ trat in dieser Phase ein weiteres Phänomen im Umgang mit dem Tagebuch beziehungs-

⁷⁸⁸ Das Tagebuch der Anne Frank. In: *Düsseldorfer Nachrichten*, 3.10.1956.

⁷⁸⁹ Anne Frank auf der Bühne. In: *Der Mittag*, 3.10.1956.

⁷⁹⁰ Das Tagebuch der Anne Frank. In: *Saarbrücker Zeitung*, 12.10.1956.

weise dem Theaterstück in den Fokus der Berichterstatter. Die Verbrechen an den europäischen Juden beziehungsweise das Leid der acht Versteckten im Hinterhaus wurden geradezu verharmlost. Der *Kreis-Anzeiger-Büdingener Zeitung* belegt dies, wenn er das Tagebuch auf eine „schlichte Geschichte, die geschehen sei und uns mit Grauen erfüllt“⁷⁹¹ reduziert. Eine ähnliche Auffassung wies die *Glocke* 1956 auf, die behauptete, dass sich die Grausamkeiten der letzten Jahrzehnte nicht nur zwischen Deutschen und Juden ausgetobt haben, sondern das „Merkmal unserer Zeit“ gewesen seien, aus deren „Irrtümern und Verhängnissen [...] eine neue bessere Zeit geboren“⁷⁹² werde. Die Umschreibung des Nationalsozialismus als einen Irrtum und ein Verhängnis löste diesen aus seinem historischen Kontinuum heraus und verkannte ihn als ein spezifisches geschichtliches Phänomen.

Eine Mehrzahl der Rezipienten bediente sich der allgemeinen Tendenz der Verharmlosung der Leiden der Juden im „Dritten Reich“ und der Enthistorisierung der Geschehnisse im Nationalsozialismus. Sie präsentierten das Theaterstück als ein Ereignis, das „den Menschen in der Verstrickung seiner menschlichen Schuld, seines menschlichen Versagens“⁷⁹³ zeige und verdeutliche, wie „ganz allgemein Menschen von ihren Mitmenschen gequält wurden“.⁷⁹⁴ Einen Schritt weiter ging ein Journalist des *Öffentlichen Anzeigers* 1957 in seinem Artikel „Dieser Stimme muss man Gehör verschaffen“, der die „Fehler, ja auch Verbrechen“, die im „Dritten Reich“ begangen wurden, „auf beiden Seiten, auf allen Seiten“ verursacht sah.⁷⁹⁵ Er unternahm mit seinem Zitat nicht nur den Versuch, die Schuld an den Verbrechen im Nationalsozialismus, die in Deutschem Namen ausgeführt wurden, zu verharmlosen und zu verallgemeinern, sondern von sich zu weisen und auf andere zu verteilen. Diese Sichtweise spiegelt die zeittypische Haltung der deutschen Gesellschaft ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit gegenüber wider, der eine, wie bereits erläutert, Verschiebung der Opferperspektive zugrunde lag. Aus diesem Kontext heraus traten schließlich Fragen wie „Wer unter euch ist ohne Sünde?“ auf. Eine Antwort fand der Journalist des *Isenhagen Kreisblatt* selber, wenn er feststellte „und

⁷⁹¹ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Kreis-Anzeiger-Büdingener Zeitung, 30.1.1958.

⁷⁹² Das Tagebuch der Anne Frank. In: Die Glocke, 6.1.1956.

⁷⁹³ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Westdeutsche Allgemeine, 30.11.1957.

⁷⁹⁴ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Schwäbische Zeitung, 26.9.1957.

⁷⁹⁵ Dieser Stimme muss man Gehör verschaffen. In: Öffentlicher Anzeiger, 2.10.1957.

keine Hand wird sich heben können!“⁷⁹⁶ Mit deutlicher Ausklammerung der Frage nach der individuellen und kollektiven Schuld an den verübten Verbrechen an den europäischen Juden in der nationalsozialistischen Vergangenheit wurde auch in anderen Zeitungen Bezug auf die Verbrechen verschiedener Staaten genommen. Die *Giessener Freie Presse* schlussfolgerte: „Hier ist es die SS, die als Menschenjäger auftritt, dort ist es die Rote Armee. An anderer Stelle ist es der Staatssicherheitsdienst, der mit dem knöchernen Finger des Todes an die Tür klopft und Einlass fordert.“⁷⁹⁷

Die aufgeführten Zitate belegen, dass in Bezug auf das *Tagebuch der Anne Frank* in dieser zweiten Phase der Rezeption der politische Hintergrund des Tagebuchs und des erlebten Leids der acht versteckten Juden im Hinterhaus bis zur Belanglosigkeit zurücktrat beziehungsweise verdrängt wurde. Die Rezipienten der zweiten Phase missachteten die Einmaligkeit der nationalsozialistischen Diktatur, des Nationalsozialismus insgesamt, des Rassenwahns sowie die Situation der geächteten und verfolgten Juden und versuchten, diese als ein immer da gewesenes Phänomen der Politik abzumindern. Dem politischen System jener Zeit galt kein Gedanke. Im Gegenteil, die Untaten wurden mit den Untaten anderer Völker gleichgesetzt und jeder einzelne seiner Verantwortung und einer kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen nationalsozialistischen Vergangenheit entoben. Diese Geschichtsauffassung förderte Deutungsmuster, die den Nationalsozialismus lediglich als einen Irrtum und als ein Verhängnis erfassten und ihn als ein menschliches Versagen und als eine menschliche Verwirrung verstanden. Bei jeder kritischen Auseinandersetzung versuchten die Rezipienten, den Nationalsozialismus mit rassistischen beziehungsweise religiösen Gesichtspunkten und nicht mit politischen und gesellschaftlichen zu erklären, wenn nach der Aufführung des Theaterstücks in Stuttgart behauptet wurde, dass „sich die Juden während des Krieges aus rassistischen Gründen zwei Jahre lang versteckten“.⁷⁹⁸ Der hier durchaus antisemitisch argumentierende Journalist verdreht an dieser Stelle Ursachen und Wirkungen, indem er erklärt, die Lebenssituation der acht Versteckten habe

⁷⁹⁶ An das Gute im Menschen glauben. In: Isenhagen Kreisblatt, 27.9.1957.

⁷⁹⁷ Tagebuch der Anne Frank im Jubiläumsspielplan. In: Giessener Freie Presse, 23.9.1957.

⁷⁹⁸ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Ausgabe Lünen, 8.11.1956.

sich aus einem rassisch bedingten eigenen Rückzug und nicht aus der rassisch bedingten Verfolgung ergeben.

6.2.4 Die Darstellung der Person Anne Frank

In diesem Kapitel soll das Bild der Person Anne Frank in der deutschen Presse untersucht werden. Wie stellten die Rezipienten Anne Frank dar? Welche Bilder wurden auf sie projiziert? Welche Rolle übernahm sie in der Rezeptionsgeschichte?

Die Presseartikel dieser Rezeptionsphase spiegeln eine überhöhte Betonung der Person Anne Frank wider. Die Rezipienten, die in der ersten Phase vordergründig das Tagebuch besprachen und eine unklare beziehungsweise unentschlossene Betrachtung Anne Franks aufwiesen, zeigten nun ein starkes Interesse an dem deutsch-jüdischen Mädchen. Allerdings betrachteten die Rezipienten Anne Frank lediglich aus einer einseitigen Perspektive. Sie beschrieben Anne Frank in ihrer Art als ein „mitteilungsbedürftiges und ausstrahlungsbereites Herz“⁷⁹⁹, sie diene dazu, der „Welt eine Botschaft der Tapferkeit und Toleranz“⁸⁰⁰ zu verkünden. Sehr schnell entstand ein Konsens, dass das deutsch-jüdische Mädchen ein „liebenswertes und begabtes Kind“⁸⁰¹, ein „ferner Stern“⁸⁰² sei, der versuche, sich „zu einer Blume aus dem Abgrund des Daseins zu entfalten“⁸⁰³, mit einem „mutigen Herzen und in der Nacktheit der Angst, als reiches Geschöpf des Himmels und als arme Kreatur der Erde“⁸⁰⁴. Diese „junge, fröhliche und wache Mädchengestalt“⁸⁰⁵, die „zarte, zwischen Naivität und Bewusstsein, zwischen Frühreife und Schicksalsverfangenheit schwebende Erscheinung“⁸⁰⁶, die an „Güte und Opferfähigkeit“⁸⁰⁷ glaubte, die wie „ein Stern der Hoffnung und

⁷⁹⁹ Anne Frank. In: Westfälische Rundschau, 28.9.1957.

⁸⁰⁰ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Kreis Anzeiger Büdinger Zeitung, 20.1.1958.

⁸⁰¹ Ergriffenheit um Anne Frank. In: Westdeutsche Allgemeine, 22. 11. 1957.

⁸⁰² Anne Frank im Westfälischen Landestheater. In: Iserlohner Kreisanzeiger, 25.11.1957.

⁸⁰³ Ergreifendes Menschentum in einer unmenschlichen Zeit. In: Pforzheimer Zeitung, 23.10.1957.

⁸⁰⁴ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Hünfelder Volkszeitung, 7.11.1957.

⁸⁰⁵ Kadow.

⁸⁰⁶ Ebd.

⁸⁰⁷ Vermächtnis eines Kindes. In: Allgemeine Zeitung, 3.10.1956.

der Zuversicht über allen Erdenwallen leuchtet“⁸⁰⁸, an „Güte, Einsicht und Nachsicht“⁸⁰⁹ reich war, „diese Anne muss man lieben und um diese Anne muss man weinen“⁸¹⁰.

Die deutsche Presse personalisierte Anne Frank sowohl auf überhöht menschlicher, als auch auf sentimentaler Ebene. Der Leser und Zuschauer konnte sich mit ihr als Opfer identifizieren und eine persönliche Beziehung beziehungsweise eine Leidensbeziehung zu ihr aufbauen. In ihr, so schien es, summierten sich alle positiven menschlichen Eigenschaften.

Einzelne Berichterstatter besetzten Anne Frank zudem mit religiösen Merkmalen. Sie erschien in ihren Augen als eine „jener tapferen Frauen des Alten Testaments, die immer wieder vom Dichter zum Gegenstand dramaturgischer Gestaltung ausgewählt wurde“⁸¹¹ Anne Frank symbolisierte die „Berichterstatterin des jüdischen Volkes, die in ihrer Größe wirke, als wäre sie eine späte Enkelin Nathans des Weisen“⁸¹².

6.2.5 „Trotz allem glaube ich an das Gute im Menschen“

Zu dieser einseitigen Darstellung Anne Franks trat ein weiterer Gesichtspunkt ins Blickfeld der deutschen Presse, der wie kein anderer in dieser Phase an Aufmerksamkeit gewann. Die Mehrzahl der Journalisten versahen ihren Artikel über Anne Frank mit der Überschrift: „Trotz allem glaube ich an das Gute im Menschen“. Die Betonung dieser allzu optimistischen Schlagzeile setzte erst mit der Aufführung des Theaterstücks im Jahre 1956 ein. Frances Goodrich und Albert Hackett ließen Anne Frank in ihrem Theaterstück als eine Triumphfigur erscheinen, die mit unendlicher Hoffnung ausgezeichnet war und an einem grenzenlosen Optimismus festhielt. Sie änderten den Ausgang des Tagebuchs, sodass in ihrer Inszenierung in der letzten Szene Anne Franks Stimme aus dem Jenseits ertönte, und der Zuschauer die Worte „Trotz allem glaube ich an das Gute im Menschen“ vernahm. Der Glaube, an den sie in verzweifelter Todesangst doch noch zu

⁸⁰⁸ Scotti.

⁸⁰⁹ Frank.

⁸¹⁰ Hoffmann, Paul.

⁸¹¹ Neuhaus-Steinfeld.

⁸¹² Wolff.

glauben bereit war, machte sie geradewegs zu einer Heiligen.⁸¹³ Ihre Annahme muss jedoch im Hinblick auf das grauenvolle Ende im Konzentrationslager Bergen-Belsen geradezu grotesk erscheinen. Folglich erschien Anne Frank als ein Mädchen, das noch „im tiefsten Schicksalsdunkel nach Leitsternen des Glaubens“ suchte und daher verkündete: „Ich glaube an das Gute im Menschen“. Der Journalist schreibt weiter: „Mit diesem Bekenntnis beschämt uns die kleine, tapfere, gescheite, um ihre Kindheit betrogene und ums Leben gebrachte Anne Frank.“⁸¹⁴

Die acht Untergetauchten werden am Ende des Theaterstücks zwar entdeckt, doch das Zitat am Schluss des Theaterstücks erweckte bei den Zuschauern den Eindruck, dass trotz einer gewaltsamen Herrschaft und trotz grausamer Zeiten, die Menschlichkeit und die „liebenswürdige Familie den Sieg davonträgt, denn es ist Anne Frank, die das letzte Wort hat“.⁸¹⁵ Zudem vermittelt dieser letzte Satz dem Zuschauer den Eindruck von Annes scheinbarem Überleben. Durch ihn fühlt sich der Zuschauer erleichtert, er sieht sich zwar mit der Tatsache Auschwitz konfrontiert, aber gleichzeitig auch in dem Wunsch bestärkt, sich nicht mit der Verantwortung des deutschen Volkes für die Vernichtungslager auseinanderzusetzen. Dieser überzeugende letzte Satz bietet dem Zuschauer die Entlastung von „jeglichem Gefühl von der Schuld aus dem unschuldigen Mund des kindlichen Opfers“.⁸¹⁶

Diese Worte griffen „wohl jeden Zuschauer ans Herz“⁸¹⁷, denn sie waren „versöhnlich und rüttelten an das Gewissen“⁸¹⁸. Die deutsche Presse forderte das Publikum weiterhin dazu auf, an diese Worte zu glauben und in den uns Anvertrauten zu wecken und unter allen Umständen wach zu halten, denn „nur dann verdienen wir, die wir nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind, den Namen Mensch“. Jeder Bürger könne sich allein aus dieser Tat von der Schuld freimachen und nach dem „Dritten Reich“ wieder Mensch unter Menschen sein.⁸¹⁹

⁸¹³ Gaertner.

⁸¹⁴ Fiedler; ähnlich: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Badische Neueste Nachrichten, 3.10.1956.

⁸¹⁵ Bettelheim, 257; Loewy, 34.

⁸¹⁶ Wolzogen, 109.

⁸¹⁷ Anne Franks Vermächtnis. In: Neue Ruhr Zeitung, Wuppertal, 26.4.1958.

⁸¹⁸ Rund 2000 Aufführungen „Anne Frank“. In: Göttinger Tageblatt, 29.1.1958.

⁸¹⁹ Ebd.

Die Berichterstatter, die diese Betrachtungsweise des Tagebuchs und Anne Franks an den Tag legten, nahmen sogar ihre Zeit im Konzentrationslager Bergen-Belsen willig in Kauf, damit nur ihr Glaube gerettet werde. Die *Neue Schau* belegte dies, wenn sie behauptete: „Annes Hoffnung und Annes Glauben an das Gute im Menschen wäre weniger bedeutsam gewesen, wenn sie überlebt hätte. Wir müssen dafür sorgen, dass Hoffnung und Glaube nie wieder vergeblich sein werden“.⁸²⁰

Anne Frank diente in den 1950er-Jahren als Vorbild, die den „Glauben an das Gute im Menschen und die Würde unzerstörbarer Werte predigt“⁸²¹ und „trotz der Härte des eigenen Schicksals“⁸²² und „allen Widerwärtigkeiten zum Trotz an das Gute im Menschen glaubt“.⁸²³ Anne Franks Glaube wurde zu einer „Waffe gegen diese Art der Verbrechen“⁸²⁴ interpretiert und es wurde daraus geschlossen, „das Leben zerbricht nur die, die ohne Hoffnung auf Gnade sind“⁸²⁵. Anne Frank lebe, und das erschien als gute Wendung für alle, „über den Tod hinaus mit dem Glauben an das Gute im Menschen“⁸²⁶ weiter.

Eine ähnliche Überhöhung erfuhr die Verkörperung Anne Franks als Symbol für die Leiden der sechs Millionen ermordeten Juden. Sie wurde zur Stellvertreterin ihres Volkes, durch die das Grauen der Vergangenheit erst erkennbar wurde, denn mehr als alle Vernichtungszahlen rühre die Todesangst, der kleinen hübschen Jüdin ans Herz.⁸²⁷ In der Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* erkannte der Autor in dem „unbedeutsamen Tagebuch eines Kindes alle Abscheulichkeiten des Faschismus verkörpert, mehr als in allen Prozessberichten aus Nürnberg zusammen“.⁸²⁸

Die sechs Millionen ermordeten Juden erhielten durch das *Tagebuch der Anne Frank* und die Aufführung dessen auf den deutschen Theaterbühnen

⁸²⁰ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Die Neue Schau, Monatsschrift für das kulturelle Leben im deutschen Haus, Jg. 20, 1959.

⁸²¹ Unbeirrbarer Glaube an das Gute. In: Westfälische Nachrichten, Münster, 24.12.1957.

⁸²² Ergriffenheit um Anne Frank. In: Westdeutsche Allgemeine, Essen, 22.11.1957.

⁸²³ Anne Frank im Westfälischen Landestheater. In: Iserlohner Kreisanzeiger, 25.11.1957.

⁸²⁴ Koch.

⁸²⁵ „Das Tagebuch der Anne Frank“ auf der Bühne. In: Remscheider General-Anzeiger, 14.10.1956.

⁸²⁶ Brendemühl.

⁸²⁷ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Deutsche Zeitung, 26.11.1956.

⁸²⁸ Rüttenauer.

plötzlich ein Gesicht und die deutsche Bevölkerung erkannte, dass es sich bei „den Juden um sechs Millionen Menschen“ gehandelt hat, die „von Gott geschaffen waren, um zu leben, zu lieben, zu weinen und sich zu freuen, wie wir, und die wie Ungeziefer vertilgt wurden“.⁸²⁹ Ein einziger bestialischer Mord löste bei den Menschen größere Wirkung aus, als nüchterne Statistiken über den anonymen Massenmord. Der Name Anne Frank erschütterte mehr Menschen, als die sechs Millionen Namenlosen, die ihr Schicksal teilten. Die plötzliche Präsenz der Anne Frank, entweder in Form des Tagebuchs oder des Theaterstücks, im Bewusstsein der Nachkriegsdeutschen kündigte in jeder Hinsicht etwas Neues an. Anne Frank gehörte zu den Ersten, die den Anstoß zu allgemeinen mahnenden Erinnerungen gaben.⁸³⁰ Sie setzte das frei, was nur von einem kleinen Kreis von Experten der Zeitgeschichte betrieben worden war, die Erinnerung an Vergangenes und Verdrängtes. Das deutsch-jüdische Mädchen Anne Frank gab der Geschichte der Judenverfolgung plötzlich einen Namen.⁸³¹ Sie hat durch „ihre helle Kinderstimme [...] die Gewissen aufgerüttelt, stärker und nachhaltiger als das meiste, das nach dem Krieg über das Hitlerregime und seine Judenverfolgungen geschrieben wurde“.⁸³²

Anne Franks Tagebuch löste eine Debatte aus, die bis heute nicht abgeschlossen ist.⁸³³ Im Wesentlichen handelt es sich dabei um die Auseinandersetzung über die Bewertung des Zweiten Weltkrieges und der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik gegenüber den Juden. Wie begreifen die Deutschen den Krieg im Rückblick und welche Erklärungen finden sie für sich selbst, ehe sie versuchen, den Massenmord an den europäischen Juden der Weltöffentlichkeit zu erklären? Indem die Deutschen sich diesen schwierigen Fragen stellten, kam es bei ihnen zu vielschichtigen Gefühlen, die von der Empörung bis zur Scham – und zum Schuldgefühl reichten. Die Geschichte der Anne Frank war dazu prädestiniert, die gesamte Bandbreite derartiger Empfindungen zu wecken.⁸³⁴

⁸²⁹ Das Schreckliche fand eine Stimme. In: Westdeutsche Rundschau, 8.4.1958.

⁸³⁰ Rosenfeld, 264.

⁸³¹ Schuster, Jacques: Mit Anne Frank begann die Erinnerung. In: Die Welt, 5.6.1999.

⁸³² Nils; ähnlich: Die Botschaft der Anne Frank. In: Westfälische Rundschau, 27.4.1957.

⁸³³ Rosenfeld, 265.

⁸³⁴ Ebd.

Die Journalisten stilisierten Anne Frank über die menschlich-sentimentale und religiöse Ebene hinaus sogar zur Märtyrerin. Ihr wurde das Gesicht einer „Märtyrerin der Menschen- und der Nächstenliebe“⁸³⁵ verliehen. „Möge die Stimme der Märtyrerin, die im Vernichtungslager von Bergen-Belsen den Gastod erlitt, in Zukunft immer Gehör finden.“⁸³⁶

6.2.6 „Das Tagebuch der Anne Frank“: Ein Dokument für die Gegenwart und Zukunft

Die Deutschen der 1950er-Jahre sahen sich mehrheitlich, wie bereits mehrfach erläutert, als „Hitlers erste und eigentliche Opfer“.⁸³⁷ Eine historisch-politische Diskussion über den Hintergrund des Tagebuchs stellte zu dieser Zeit eine Rarität dar. Vielmehr sahen die Journalisten die eigentliche Funktion des Tagebuchs in seiner Wirkung für Gegenwart und Zukunft, nicht in der Deutung der Vergangenheit. Das Tagebuch beziehungsweise das Theaterstück wurde in seiner Art als eine „unüberhörbare ernste Mahnung“⁸³⁸, als ein „großes Mahnwort an die Menschlichkeit“⁸³⁹ bezeichnet, das jeden einzelnen dazu auffordere „nicht mitschuldig zu werden, wenn an anderer Stelle und in anderer Tarnung das Vorherrschen und die Unterdrückung sich neu aufmachen, den Menschen zu erniedrigen“.⁸⁴⁰ An die Stelle einer kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Verstrickung im Nationalsozialismus und einer Reflexion des politischen Problems des Tagebuchs trat in der deutschen Presse eine allgemeingültige zukunftsbetonte Auffassung des Tagebuchs. „Was tun wir heute und jetzt, damit sich so etwas nicht wiederholen kann?“⁸⁴¹ Der historisch-politische Hintergrund des Tagebuchs wurde zu einem „zeitlosen Anliegen“.⁸⁴²

⁸³⁵ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Schwetzingen Zeitung, 6.10.1956.

⁸³⁶ „Das Tagebuch der Anne Frank“. In: Neueste Zeitung für Recklinghausen, 8.12.1956; ähnlich: „Das Tagebuch der Anne Frank“. In: Pinneberger Tageblatt, 12.10.1956.

⁸³⁷ Frei: 1945 und wir, 11.

⁸³⁸ Zur Aufführung „Das Tagebuch der Anne Frank“ in Oberstdorf. In: Der Westallgäuer, 25.2.1958.

⁸³⁹ Trotz allem glaube ich noch an das Gute im Menschen. In: Bernkasteler Zeitung, 23.9.1957.

⁸⁴⁰ „Tag der offenen Tür“ – Sondervorstellung: „Das Tagebuch der Anne Frank“. In: Rheinische Post, 7.4.1959.

⁸⁴¹ Ein Schicksal erschüttert die Welt. In: Westfälische Nachrichten, 1.2.1958.

⁸⁴² Ruf über den Schutzwall des Vergessens. In: Goslarsche Zeitung, 26.3.1958.

Die Auffassung des Journalisten der *Rheinischen Post*, Fritz Jakobs, und weiterer Journalisten verdeutlichen die Reduzierung der historisch-politischen Relevanz des Tagebuchs auf das allgemeine Weltgeschehen der 1950er-Jahre. Folglich sahen sie seine Funktion ausschließlich in der politischen Gegenwart und nicht in seiner historischen Bedeutung. Schließlich sei die „gegenwärtige Vergangenheit als auch die gegenwärtige unveränderte Welt insgesamt eine Welt, in der immer noch die Gewalt das Recht überdunkelt, in der es immer noch Konzentrationslager gibt, in der immer noch furchtbarer Zwang das Freie bedroht, in der immer noch der Mensch in der kalten Planung und Maschinerie eines verabsolutierten Staatsgebildes nichts bedeutet“. Einen konkreten Bezug zur Gegenwart der 1950er-Jahre erhält das Zitat, mit dem Jakobs fortfuhr: „Wir brauchen nicht weit zu gehen, um der absoluten Unfreiheit zu begegnen.“⁸⁴³ Es dürfe nicht vergessen werden, dass „auch nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges die grausame Verfolgung von Männern, Frauen und Kindern aus politischen, religiösen, rassistischen und weltanschaulichen Gründen kein Ende gefunden habe“. Die Deutschen sollten sich vielmehr an die „seelische, geistige und körperliche Freiheitsberaubung unserer achtzehn Millionen Schwestern und Brüdern in Mitteldeutschland an den Strömen von Blut erstickten Freiheitskampf der Ungarn, an die Konzentrationslager in den Ostblockstaaten und in der Sowjetunion“⁸⁴⁴ erinnern.

Insbesondere die Geschehnisse in Ungarn⁸⁴⁵ in den 1950er-Jahren gab den Journalisten Anlass zur Funktionalisierung des Tagebuchs. Kriege seien immer unmenschlich für unschuldige Bürger, die in ihr Räderwerk gerieten aber doppelt unmenschlich werden sie unter den Vorzeichen fanatischer Ideologien, schließlich kamen gestern die Ungarn an die Reihe.⁸⁴⁶ An anderer Stelle hieß es: „Was damals begann, hat heute noch nicht aufgehört, die Tragödie in Ungarn mit der Jagd auf Menschen und Menschengruppen, die Umzingelung ganzer Hausblöcke, Festnahme und Deportationen sind

⁸⁴³ Jakobs; ähnlich: Schulz-Rehden, Gerhard: Die Sendung der Anne Frank. In: Peiner Rundschau, 25.9.1957; Das Tagebuch der Anne Frank. In: Balinger Volksfreund, 23. 9.1957.

⁸⁴⁴ Unbeirrbarer Glaube an das Gute. In: Westfälische Nachrichten, 24.12.1957.

⁸⁴⁵ 1956 kam es in Ungarn zu einem Volksaufstand, der durch lang ertragene Missstände von Soldaten, Studenten, Intellektuellen und Arbeitern getragen wurde. Sie forderten, dass ein demokratischer Sozialismus die Grundlage der ungarischen politischen Struktur sein sollte. Lendvai, 27.

⁸⁴⁶ Susan Strasberg, die Anne auf dem Broadway. In: Frankfurter Rundschau, 2.10.1956.

Beweis genug.⁸⁴⁷ Das *Erlanger Tageblatt* unternahm in diesem Zusammenhang den Versuch, die Gräueltaten der Nationalsozialisten zu relativieren, wenn es schrieb: „Was sich in diesen Tagen in Ungarn abspielt, ist nicht weniger grausam und brutal, als es die Ereignisse in Amsterdam im Jahre 1944 waren“.⁸⁴⁸ Der Journalist der *Nordsee Zeitung* Hermann Freudenberger verstärkte diese Tendenz noch und sah zwischen Nationalsozialismus und den Geschehnissen in Ungarn klare Parallelen, denn schließlich seien „politische Gewalttätigkeiten und Aggressionen keine deutsche Erfindung, sondern das schwarze Fieber dieses Jahrhundert allgemein“.⁸⁴⁹

6.2.7 „Das Tagebuch der Anne Frank“: *Ein Dokument für die Jugend*

Eindeutiger als in der ersten Rezeptionsphase wurde das Tagebuch beziehungsweise das Theaterstück in der zweiten in den Dienst der Erziehung und Jugend gestellt. Sehr schnell entstand Konsens darüber, dass das Theaterstück hauptsächlich der heranwachsenden Jugend diene, da sie die tiefe Tragik des Stückes verstehe, weil sie Anne Frank, ihre Wünsche und Hoffnungen, ihre Gedanken und Probleme verstehen werde.⁸⁵⁰ In diesem Sinne erziehe der Theaterabend mehr, „als es manch eine unserer Geschichtsstunden“ könne, da hier „wirklich der ganze Mensch gepackt“ werde und „jeder mit diesem jungen Mädchen [...] fühlen und denken“⁸⁵¹ müsse. Zahlreiche deutsche Städte organisierten daraufhin ganze Vorstellungen nur für die Jugend, um zu erreichen, dass „weite Kreise dieser das erschütternde Dokument jüdischer Not im „Dritten Reich“ und während des Zweiten Weltkrieges“⁸⁵² kennenlerne.

Ein junger Mensch solle vor allem zu den jungen Menschen sprechen, die der Welt und dem Frieden dienen wollen.⁸⁵³ Aus dieser Denkart ergab sich auch die allgemeine Botschaft der 1950er-Jahre, die die Erwachsenen

⁸⁴⁷ „Dokument des Herzens aus einer traurigen Zeit“. In: *Nürtinger Zeitung*, 18.12.1956.

⁸⁴⁸ Pflug-Franken.

⁸⁴⁹ Freudenberger.

⁸⁵⁰ Lange.

⁸⁵¹ Ebd.

⁸⁵² Gemeinderat schickt Schüler ins Theater. In: *Offenburger Tageblatt*, 25.10.1956.

⁸⁵³ Hammes.

der Jugend vermitteln wollten: „Vergeben, aber nicht vergessen“.⁸⁵⁴ Primär ging es den Erwachsenen aber nicht um das Vergessen ihrer „Taten“ im Nationalsozialismus. Sie wollten vielmehr daran erinnern, was „früher“ entbehrt werden musste. Gerade in der Zeit des sogenannten „Wirtschaftswunders“ hatte das Tagebuch seine primäre Funktion in der Ansprache der Jugend. Aus der Gegenüberstellung von Entbehren und Besitzen wurde eine Art „Verhaltenskodex“ für die Jugendlichen extrahiert. „Anne hatte nie satt zu essen, nie ganz zum Anziehen [...] sie entbehrte vor allem die Möglichkeit zur geregelter Arbeit, zum Lernen, zur Aneignung von Wissenschaft und zu einem Durchdenken und Verarbeiten.“⁸⁵⁵

Die Reaktion der Jugendlichen auf das Theaterstück stand aber im deutlichen Gegensatz zu der Erwartungshaltung der Erwachsenen. So wurde davon berichtet, dass Jugendliche nach der Theateraufführung den Wunsch äußerten, dass die „Gestapo am Schluss des Stückes ein bisschen Remmidemmi“⁸⁵⁶ hätte machen sollen. Die Jugend war ferner der Ansicht, dass es sich bei dem Theaterstück um ein Lustspiel handle, bei dem nach jeder Szene kräftig geklatscht werden müsse.⁸⁵⁷ Ein Publizist versuchte das unerwartete Verhalten dieser Generation beziehungsweise dass „an mancher Stelle gelacht wurde“ zu entschuldigen: „Man kann der Jugend, glaube ich, dieses nicht übel nehmen.“ Daraufhin unternahm ein Jugendlicher im *Münsterischen Tageblatt* den Versuch, selber die Reaktionen seiner Altersgenossen zu erklären: „Wir können uns nicht einfach in die Zeit hineinversetzen, in der solch grässliche Dinge mit Juden geschahen. Kaum einer von uns kann heute noch ermessen, was richtiger Hunger ist, denn heute können wir für unser Geld fast alles kaufen.“⁸⁵⁸

Diese Begründung verdeutlicht noch einmal die zeittypische unpolitische Rezeption der Erwachsenen und auch der jungen Generation in den 1950er-Jahren. Ebenso wie bei den Erwachsenen trat auch bei dieser Generation die historisch-politische Bedeutung des Tagebuchs vor einer persönlichen Identifikation mit Anne Frank als Jugendliche, die mit denselben Generationsproblemen zu kämpfen hatte wie sie, zurück. Die Erwachsenen

⁸⁵⁴ Die Jugend für das Theater gewinnen. In: Rhein-Zeitung, Koblenz, 2.10.1957.

⁸⁵⁵ Rüttenauer.

⁸⁵⁶ Die Jugend und das Gegenwartstheater. In: Lahrer Anzeiger, 11.4.1958.

⁸⁵⁷ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Lahn-Zeitung, Bad Ems, 28.9.1957.

⁸⁵⁸ Gieseking.

wiederum nutzten diesen Aspekt und griffen ihn verstärkt auf, um zu schlussfolgern, dass das Tagebuch beziehungsweise das Theaterstück „meisterhaft die Schwierigkeiten der Generationsprobleme“⁸⁵⁹ schildere.

Wie erheblich die historisch-politische Bedeutung des Tagebuchs bei der jungen Generation in den Hintergrund geriet beziehungsweise missverstanden und das politische Problem verharmlost wurde, zeigt auch die Auffassung eines Jugendlichen, der den „Juden an dieser Verfolgung selbst die Schuld“ gab, denn „sie seien das Ungeziefer auf der deutschen Volksseele gewesen, hätten praktisch nie ihre eigene Scholle verteidigt und Titus hätte seinerzeit besser daran getan, das Problem im Sinne Hitlers zu regeln“.⁸⁶⁰ Das Zitat reiht sich in den Zeitgeist der 1950er-Jahre ein, in dem die Deutschen stärker an Amnestie und Integration interessiert waren als an konkreten Fragen nach der Verantwortung des jeweils einzelnen für die Vernichtung der europäischen Juden und jene Politik, die zum Holocaust geführt hatte.

Die Identifikation mit Anne Frank und dem Generationsproblem führte so weit, dass das deutsch-jüdische Mädchen zu einer Kultfigur wurde, um die sich eine regelrechte Anne-Frank-Bewegung bildete. Diese fand ihren Höhepunkt in den Pilgerfahrten der deutschen Jugend nach Bergen-Belsen in den Jahren von 1956 bis 1959, aber auch im Kleineren, wenn sich Jugendliche Bilder von Anne Frank im Zimmer aufhängten oder Anne-Frank-Röcke und -Blusen trugen.⁸⁶¹ *Die Welt* umschrieb die Anne-Frank-Bewegung sehr passend, wenn sie resümierte, dass die Jugendlichen „das Bild des kleinen Mädchens Anne Frank in ihre Zimmer hängen und junge Mädchen, die nie in ihrem Leben dieses Judenmädchen gesehen haben, sich auf fast mystischer Weise eins mit ihr fühlen“ und zitierte in diesem Zusammenhang ein Mädchen: „Sie ist ein Teil von mir selbst geworden, ich weiß gar nicht mehr, wo ich beginne und wo Anne endet, ich bin eins mit ihr, ich fühle, dass der liebe Gott Anne zu einem bestimmten Zweck geschaffen hat, mit ihrem Tagebuch geht sie wie ein führender Engel durch mein und viele anderer Leben.“ Der Autor schlussfolgerte: „So schrieben früher from-

⁸⁵⁹ Jugend braucht Ideale. In: *Balinger Volksfreund*, 28.9.1957.

⁸⁶⁰ Anne Frank, Ideal der Jugend. In: *Rhein-Neckar-Zeitung*, 9.6.1957.

⁸⁶¹ Das Tagebuch der Anne Frank. In: *Frankfurter Hefte* 14 (1959), Heft 12.

me Frauen über die heilige Theresia oder über die kleine Bernadette Goubiron.⁸⁶²

Die jugendlichen Theaterbesucher oder auch Leser des Tagebuchs identifizierten sich allein mit der Heldin, dem Mädchen Anne Frank. In ihr sahen sie eine Alters- und Leidensgenossin, die im Entwicklungsalter auf sich allein gestellt war, sich mit der Welt der Erwachsenen auseinandersetzen musste und sich gegen die Erwachsenen, von denen sie nicht verstanden wurde, durchzusetzen hatte. Anne Franks Probleme wurden auch ihre Probleme. Die seelische Situation des jüdischen Mädchens spiegelte ihre eigene Welt wider. Die deutsche Jugend reagierte auf Anne Frank fast einhellig mit einer Begeisterung und Wärme, die weit über den sichtbaren Buch- und Bühnenerfolg hinausgehend, sie zu einer Heldin ihrer Generation gemacht hatte. „Anne Frank wurde typisch für alle jungen Menschen in dieser Zeit.“⁸⁶³ Die Jugend der 1950er- und 1960er-Jahre hegte, wie Anne Frank, Zweifel an der moralischen und geistigen Zulänglichkeit der älteren Generation, und sie fand in ihr ihre eigenen Werte, Stimmungen, Leiden, Enttäuschungen und Hoffnungen wieder. Anne Frank lebte der Jugend die Konflikte mit der Elterngeneration in ihrem Tagebuch vor, und sie bot dadurch eine Identifikationsmöglichkeit für die Jugend der Nachkriegsjahre. Sie wurde zum Symbol des Generationsproblems. Anne Frank war wie sie weit entfernt von der Verständigung mit einer fremden und feindlichen Erwachsenenwelt.

Dieses partielle Missverständnis des Tagebuchs durch die Jugend kann damit erklärt werden, dass sie das politische Problem in Anne Franks Aufzeichnungen als Generation nicht mehr unmittelbar bedrängte. Ein Berichterstatter aus dem Jahre 1956 fand eine treffliche Erklärung: „Das Missverständnis, dem das *Tagebuch der Anne Frank* ausgesetzt ist, zeigt dagegen deutlich, dass in Elternhäusern und Schulen noch immer die Ehrenrettung der eigenen Person über das offene Eingeständnis und dessen Konsequenz triumphieren.“⁸⁶⁴ Eine Schlussfolgerung, die angesichts der Haltung der älteren Generation gegenüber dem Tagebuch und dem Theaterstück seine Bestätigung findet.

⁸⁶² Das Tagebuch der Anne Frank. In: Die Welt, 10.10.1956.

⁸⁶³ Mühlen; ähnlich: Blumen für Anne Frank. In: Der Bund, März 1957.

⁸⁶⁴ Hoheslied des Edelmutts und Verzeihens. In: Ibbenbürener Volkszeitung, 23.1.1958.

6.2.8 *Die Reaktion der Theaterbesucher*

Die Jugend machte zwar einen hohen Anteil der Theaterbesucher der zweiten Rezeptionsphase aus, dennoch stellten die Erwachsenen den Großteil der Besucher dar. Die unmittelbare emotionale Ergriffenheit der erwachsenen Zuschauer während und nach der Aufführung fand in einem beachtlichen Anteil der Zeitungsberichte Erwähnung und wird somit zu einem interessanten Gegenstand dieser zweiten Rezeptionsphase, der folglich genauer untersucht werden soll.

Im Jahr der Premiere 1956 wiesen die deutschen Theater in den entsprechenden Programmheften zur Aufführung die Zuschauer dazu an, von Beifallsbekundungen abzusehen. An diese Bitte hielten sich die Zuschauer größtenteils. Statt des fehlenden Beifalls als Ausdruck von Begeisterung, gab es andere Emotionen, die von den Berichterstattern hervorgehoben wurden, um so die positive Resonanz zur Aufführung festzuhalten. Es wurde berichtet, dass es zwar keinen Beifall gab, aber dafür „viele feuchte Augen“⁸⁶⁵ und die „Gemüter so ungewöhnlich stark bewegt waren, dass das Publikum am Schluss in stummer Ergriffenheit hinausging, das in diesem Fall zugleich höchste Anerkennung bedeutete“.⁸⁶⁶ „Das Publikum war von dem erregenden und peinigenden Geschehen tief erschüttert“.⁸⁶⁷ Anlässlich der Premieren in Berlin und in Hamburg schrieb der Journalist C. O. Fenzel:

Am selben Abend haben unzählige Menschen das Theater schweigend verlassen, während ihren Gesichtern jene tödliche Angst aufgeprägt war, die sie bei aller Schwere der Kriegs- und Nachkriegsjahre in dieser martervollen, von Hoffnung mehr noch als von Verzweiflung erfüllten Konzentration kaum erlebte.⁸⁶⁸

Aus anderen Theatern wurde berichtet, dass „eilige Beifallsäußerungen einiger Zuschauer in der stummen Ergriffenheit der anderen erstickten, die

⁸⁶⁵ Werres; Gilles; Anne glaubte an das Gute im Menschen. In: Westdeutsche Allgemeine, 2.12.1957.

⁸⁶⁶ Glanzvoller Abschluss der Berliner Festwochen. In: Der Tag, Berlin, 13.10.1956.

⁸⁶⁷ Ein ergreifendes Theatererlebnis. In: Badische Volkszeitung, 4.10.1956; ähnlich u. a.: Schicksal einer Emigrantin. In: Balinger Volksfreund, 24.9.1957; Das Tagebuch der Anne Frank. In: Saarzeitung, 5.4.1956.

⁸⁶⁸ Fenzel.

bewegt das Theater verließen“.⁸⁶⁹ Diese Geste bezeichneten die Rezipienten als „durchaus angemessen“. „Er [der Beifall] gehörte nicht hierher“,⁸⁷⁰ so die Meinung anderer Reporter.

An Theatern, in denen sich keine Bemerkungen hinsichtlich des Beifalls im Programmheft wiederfanden, verzeichnete man starken Applaus. Die Journalisten berichteten in diesem Sinne von „stark bewegten Beifall“⁸⁷¹, von „ungezählten Hervorrufen“⁸⁷², von „orkanartigen und mit nassen Augen gespendeten Beifall“⁸⁷³, von nach „anfänglich zögernder Ergriffenheit sehr starkem Beifall“⁸⁷⁴, von „Ovationen, in denen sich die stille Ergriffenheit platz machte“⁸⁷⁵.

Weiterhin zeigten sich aber auch ganz gegenteilige Reaktionen von Zuschauern, die weder in Ergriffenheit und Erschütterung schwiegen noch starken Beifall klatschten. Dementsprechend wurde aus einzelnen Theatern über „offenes Gelächter, wo allenfalls ein feines Lächeln am Platz gewesen wäre“⁸⁷⁶ berichtet, wo Teile des Publikums sich nicht sehr diszipliniert verhielten, in unpassender Weise lachten und den aufzeigenden sich offenbar in Kettenreaktionen fortpflanzenden Theaterhusten nicht die Zurückhaltung aufzuerlegen schienen.⁸⁷⁷ Zahlreiche „unentwegt klatschende Besucher“⁸⁷⁸ ließen ein Maß an Takt vermissen, das an jenem Abend selbstverständlich hätte sein sollen.⁸⁷⁹ Aber vielleicht war dies, so ein Rezipient, nur „ein Versuch, sich von dem lastenden Eindruck des Spiels gelegentlich freizumachen?“⁸⁸⁰

⁸⁶⁹ Haemmerling.

⁸⁷⁰ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Schwäbische Zeitung, 26.9.1957; Ergreifende Wirkung eines Theaterabend In: Neckar-Echo, 3. 12. 1957; Das Tagebuch der Anne Frank aufgeführt. In: Der Freie Rätier, 13.10.1956.

⁸⁷¹ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Abendpost, Frankfurt, 5.10.1956.

⁸⁷² Ensemble der Verfolgten. In: Hamburger Echo, 13.2.1958.

⁸⁷³ Kilai.

⁸⁷⁴ „Die Wahrheit, die ganze Wahrheit“. In: Aachener Volkszeitung, 3.10.1956.

⁸⁷⁵ Schumann.

⁸⁷⁶ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Badische Neueste Nachrichten, 3.10.1956.

⁸⁷⁷ Harms.

⁸⁷⁸ Schmidt.

⁸⁷⁹ Ein Mädchen beschämt die Welt. In: Neueste Zeitung für Recklinghausen, 8.12.1956; ähnlich: Kill.

⁸⁸⁰ Freudenberger.

Zu diesem negativ auffallenden Verhalten der Zuschauer stellten Journalisten ebenso fest, dass es „schon auf der Straße lange Gespräche über das schwierig zu meisternde, aber darstellerisch glänzend gemeisterte Stück“⁸⁸¹ gegeben hätte. „Viele führten ihr Taschentuch an die Augen und andere senkten das Haupt, es erschienen Männer, denen der kalte Schweiß auf der Stirn stand“.⁸⁸²

An wiederum anderer Stelle wurde davon berichtet, dass das Tagebuch bei der Aufführung „zum Teil erhebliche Widersprüche herausgefordert hat, die sich bis zur Demonstration steigerten“.⁸⁸³ Die Erklärung versuchte der Rezipient selber zu finden, wenn er fortfuhr: „Vielleicht ist das nur in einem Land möglich, das zu den Geschehnissen dieser furchtbaren Vergangenheit eine gewisse Distanz besitzt.“⁸⁸⁴

Die Reaktionen der Zuschauer auf das Theaterstück von Goodrich und Hackett fiel bei den Zuschauern zwiespältig aus. Denn wenn es sie dazu gebracht hätte, sich sehr mit den Verfolgern des Mädchens zu identifizieren, wären viele am Ende von überwältigenden Gefühlen der Schuld und Scham bedrängt gewesen, ausgelöst durch ein stellvertretendes Gefühl der Mittäterschaft. Das Stück ist aber eben so angelegt, dass es diese Gefühle nicht übermächtig werden lässt. Es deutet zwar auf die Anwendungen von Gewalt hin, führt sie aber nicht direkt vor. Auf der Bühne geschieht kein Mord, und es tritt auch kein Mitglied der Gestapo oder SS auf, ebenso wenig gibt es Hinweise auf Gaskammern und ermordete Juden. Die Zuschauer erleben nur, dass sich die Personen verstecken; und obwohl das Publikum weiß, vor wem sich hier versteckt wird, findet keine Begegnung von Angesicht zu Angesicht mit den Deutschen in der Rolle der Verfolger statt.⁸⁸⁵ Das hat dazu geführt, dass sich manche Zuschauer viel stärker mit den Opfern, und zwar mit ihnen als Menschen und nicht speziell als Juden in äußerster Not identifizierten. Ein Theaterkritiker merkte an: „Wir sehen im Schicksal der Anne Frank unser eigenes Schicksal – die Tragödie der menschlichen Existenz an sich.“⁸⁸⁶

⁸⁸¹ Hübner.

⁸⁸² Kiaulehn.

⁸⁸³ Haemmerling.

⁸⁸⁴ Flucht aus der Erschütterung. In: Christ und Welt, Stuttgart, 2.5.1957.

⁸⁸⁵ Rosenfeld, 265 f.

Die Identifikation mit Anne Frank als hilflosem Kind, als Opfer, war für den deutschen Zuschauer angesichts der Gräueltaten, die das deutsche Volk verübt hatte, leichter zu bewerkstelligen als die Identifikation mit dem Täter. Es fand anhand des Tagebuchs zwar eine Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit statt, jedoch ohne die eigene Vergangenheit als „Volksgenosse“ und als „deutscher“ Staatsbürger im „Dritten Reich“ zu reflektieren. Die Identifikation mit dem Schicksal Anne Franks bot die Gewähr, die eigene Verantwortung vor der Geschichte ohne „Gesichtsverlust“ auf das Schicksal Anne Franks zu übertragen.⁸⁸⁷ So betrachtet verdeutlicht die Rezeption des Tagebuchs eine „Deckerinnerung“ deutscher Vergangenheit.

6.2.9 Die kritischen Stimmen in der zweiten Rezeptionsphase

Die in diesem Kapitel insgesamt analysierten Aspekte zur Rezeption des Tagebuchs in Zeitraum von 1956 bis 1959 vermitteln einen einseitigen Umgang mit dem *Tagebuch der Anne Frank*, der das politische Problem im Tagebuch nicht reflektierte. Dennoch soll abschließend überprüft werden, ob bereits zu diesem Zeitpunkt im Ansatz eine kritische Auseinandersetzung mit Anne Franks Aufzeichnungen und der bisherigen Rezeption stattfand.

Die untersuchten Zeitungsartikel vermitteln dem Leser ein deutliches Bild; nur wenige Journalisten übten Kritik am Umgang mit dem Tagebuch und dem Theaterstück beziehungsweise am Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. Kritische Meinungen, die die Menschen der jungen Bundesrepublik daran erinnern wollten, was das eigentliche Thema des Tagebuchs sei, stellten eine Rarität dar.

In diesem Sinne forderten einige Berichterstatter, nicht zu vergessen und sich mit „allem Ernst der moralischen Verantwortung zu stellen, die uns die ungeheuerlichen Vorgänge der jüngsten Vergangenheit auferlegt hat“.⁸⁸⁸ Die *Hannoversche Presse* resümierte: „Wer die furchtbaren Untaten und Ge-

⁸⁸⁶ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Theater der Zeit, Juni 1957; ähnlich: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Escher Tagblatt, 8.4.1955.

⁸⁸⁷ Wolzogen, 108.

⁸⁸⁸ Schauspiel der Stille, das Mahnung ist. In: Remscheider Generalanzeiger, 24.5.1958. 4; ähnlich: Ein ernstes Mahnwort der Menschlichkeit. In: Sobernheimer Anzeiger, 7.10.1957; Wie ein Licht aus tiefster Nacht. In: Lahn-Zeitung, 4.10.1957.

schehnisse, von denen dieses Tagebuch berichtet [...] bagatellisieren oder gar ableugnen möchte, macht sich noch nachträglich mitschuldig“.⁸⁸⁹

Ein Journalist des *Westdeutschen Tageblatt* griff die Reaktionen der Zuschauer während des Theaterstücks auf und stellte fest, dass doch „mehr Mitgefühl als Gewissen erregt“⁸⁹⁰ wurde und „bei vielen letzten Endes nichts als anonymes Mitleid, bei dem man im Klubsessel sitzen bleibt“ hervorgerufen wurde, dass „jede konsequente Erkenntnis“⁸⁹¹ verhinderte. Er veranschaulichte seine Meinung mit einem passenden Beispiel: „Eine Dame im Parkett seufzte ununterbrochen ‚armes Kind, armes Kind‘, während sie sich gleichzeitig eine Praline nach der anderen in den Mund schob“.⁸⁹² Kritisch äußerte sich auch der Publizist Friedrich Torberg, der die sinnstiftende Schlagzeile des Theaterstücks „Ich glaube an das Gute im Menschen“ anführte, und die Zuschauer dazu aufforderte, nicht zu vergessen, dass „die Wirklichkeit kein Theater ist und dass Anne in ihrem zermürbenden Dachbodenversteck auch Worte erbitterter Verzweiflung ins Tagebuch geschrieben hat“.⁸⁹³ Der *Südwest-Merkur* ging so weit, die gesamte Dramatisierung zu verurteilen, weil es den Zuschauern ermögliche, einen Tatsachenbericht so aufzunehmen, als ob er eine „rührselige Kitschgeschichte wäre, also die Wahrheit für eine Erfindung zu halten“.⁸⁹⁴

Eine weitere kritische Stimme im Umgang mit dem Tagebuch erkannte die überhöht dargestellte Sentimentalität der Thematik, denn „Sentimentalität verkauft sich besser, und den, der sie empfindet, kostet sie nichts, Gefühl ist ein aktiver Prozess, Sentimentalität passives Treiben lassen“, und er erkannte in dieser frühen Phase der Rezeption sehr kritisch „das Mitleid derer, die im Schicksal der Anne Frank kein Politikum sehen, ist sentimental und bleibt wertlos“.⁸⁹⁵

Des Weiteren kritisierte ein Rezipient die Vergangenheitspolitik der frühen Bundesrepublik und die Erwartungshaltung der deutschen Gesellschaft, einen Schlussstrich unter die politische Säuberung und einen

⁸⁸⁹ Anne Frank auf der Landesbühne. In: Hannoversche Presse, 29.10.1957.

⁸⁹⁰ Die Wahrheit ist kein Theaterstück. In: Westdeutsches Tageblatt, 8.11.1956.

⁸⁹¹ Ebd.

⁸⁹² Ebd.

⁸⁹³ Ebd.

⁸⁹⁴ Torberg.

⁸⁹⁵ Appell an unsere Herzen. In: Neue Waiblinger Zeitung, 18.12.1957.

Schlussstrich unter die Vergangenheit ziehen zu können. Die *Münchener Abendzeitung* beispielsweise sah Als schlimmste Folge dieser Einstellung der bundesdeutschen Bürger, dass das Unrecht nicht nur totgeschwiegen, sondern sogar abgestritten wurde, falls einmal die Sprache darauf kam. Sie kritisierte: „Keiner will es gewesen sein“ und resümierte: „In Gnade werden die Schuldigen wieder aufgenommen, und sie schicken sich bereits an, das Kommando wieder an sich zu reißen, keine Spur von Reue, keine Spur von Erleuchtung, keine Spur von Demut oder Schuldbewusstsein.“⁸⁹⁶ Diese Stimme blieb aber eine Einzelne, der Großteil der Rezipienten sah, wie bereits erläutert, gerade in dieser Sentimentalisierung den Erfolg.

Insgesamt betrachtet zeichnete sich, im Vergleich zur ersten Phase, wenn auch nur bei wenigen Journalisten, eine neue Sichtweise im Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit ab. So wurde festgestellt: „Es ist gut, wenn wir an andere Dinge denken als nur daran, ob wir am Wirtschaftswunder den genügenden Anteil haben.“ Die *Saarzeitung* schlussfolgerte aus dieser Ermahnung: „Zu schnell haben wir uns nach den zwölf Jahren dem Äußeren und dem eigenen Ich wieder zugewandt.“⁸⁹⁷

6.3 Phase III: Anne Frank und ihr Tagebuch in Vergessenheit

Die Auseinandersetzung der deutschen Gesellschaft mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit leitete in den frühen 1960er-Jahren durch die Ausstrahlung der vierzehnteiligen Sendereihe *Das Dritte Reich* und dem Eichmann-Prozess in Jerusalem vom 11. April bis zum 15. Dezember 1961 ein. Diese beiden Ereignisse zogen eine beträchtliche Aufmerksamkeit der deutschen Bevölkerung nach sich. Allerdings folgte der Historiker Detlef Siegfried, dass das große Interesse am „Dritten Reich“ nicht unbedingt mit der Bereitschaft gleichzusetzen sei, sich mit den in seinem Namen begangenen Verbrechen auseinandersetzen zu wollen. Nach wie vor habe die Erfolgsgeschichte des Nationalsozialismus die größte Aufmerksamkeit erregt, während seine Verbrechen Geschichte weniger goutiert werde.⁸⁹⁸

⁸⁹⁶ Das Tagebuch des jüdischen Mädchens. In: *Abendzeitung*, München, 16.11.1956.

⁸⁹⁷ Das Tagebuch der Anne Frank. In: *Saar Zeitung*, 23.1.1958.

⁸⁹⁸ Siegfried, 86.

Dennoch rüttelten sowohl der Eichmann-Prozess als auch der Auschwitz-Prozess in den Jahren 1963 bis 1965 die Öffentlichkeit auf und es vollzog sich ein Klimawechsel. „Die Republik wurde von ihrer Vergangenheit wieder eingeholt.“⁸⁹⁹ Der Klimawechsel fand seinen Höhepunkt in der Studentenrevolte der Jahre 1967 und 1968, mit der sich die Bundesrepublik Deutschland endgültig von den „bürgerlichen Restaurationsversuchen der Adenauerzeit“⁹⁰⁰ verabschiedete. Allerdings blieb bis dahin eine Bewältigung der nationalsozialistischen Vergangenheit und auch eine Diskussion über das Scheitern eben dieser in der Bundesrepublik aus.

Erst in den frühen 1970er-Jahren, die geprägt waren von Brandts Ostpolitik und seiner sozialliberalen Koalition, wurde versucht, die Erinnerung an die Wurzeln des deutschen Unheils wach zu halten. Brandts Politik mündete in einen Neubegründungsprozess der Bundesrepublik, der eine deutliche Beleuchtung der freiheitlich-demokratischen und revolutionären Traditionen beinhaltete. Mit Brandt fand auch erstmals eine Stellungnahme einer Bundesregierung im Deutschen Bundestag zum Ende des Zweiten Weltkrieges und den Opfern statt. Ferner warb er um eine Aussöhnung mit den Opfern auch im Osten. Hierfür steht symbolisch sein Kniefall am Mahnmahl für die Opfer des Warschauer Gettos 1970. Brandts direkter Nachfolger, Helmut Schmidt, verfolgte die Ostpolitik weiter und leistete wichtige Beiträge zur westdeutschen politischen Erinnerung. Das spiegelte sich insbesondere in seinen Reden wider. Anzuführen ist an dieser Stelle die erste Rede eines Bundeskanzlers in Auschwitz-Birkenau am 23. November 1977 sowie die Rede zum vierzigsten Jahrestag des antijüdischen Pogroms von 1938, die die offenste und direkteste Rede eines deutschen Bundeskanzlers hinsichtlich der nationalsozialistischen Vergangenheit und der Ermordung von Millionen europäischer Juden bis zu diesem Zeitpunkt hielt, darstellte.

Dennoch blieb eine Diskussion über die Ursachen und über die Auswirkungen des Holocaust in den späten 1960er- und in den 1970er-Jahren der Bundesrepublik ein Thema der Linke. Erst die Ausstrahlung der Fernsehserie *Holocaust*, die in der folgenden Rezeptionsphase genauer erläutert werden soll, und die letzte große Debatte über die Verjährungsfrist im Jahre

⁸⁹⁹ Schilling, 128.

⁹⁰⁰ Ebd., 129.

1979 trugen dazu bei, dass diese Themen stärkeren Einzug in die politischen Diskurse fanden.

Somit fällt die dritte Phase der Rezeptionsgeschichte des *Tagebuchs der Anne Frank* in die von Norbert Frei bezeichnete „Phase der Vergangenheitsbewältigung“⁹⁰¹, in der, wie eben aufgeführt, verschiedene gesellschaftliche Auseinandersetzungen mit der nationalsozialistischen Vergangenheit stattfanden.

Nach der umfangreichen Rezeption des Tagebuchs und vor allem des Theaterstücks in der ersten und insbesondere der zweiten Rezeptionsphase schließt sich hieran ein neuer Zeitabschnitt an, in der Anne Frank, ihr Tagebuch und das Theaterstück kaum Beachtung fanden. Lediglich in den Jahren 1960/1961 und 1975/1976 fand eine rege Berichterstattung über Anne Frank statt. Erst mit der Ausstrahlung der TV-Serie *Holocaust* im Januar 1979 und dem Gedenken an ihren fünfzigsten Geburtstag schien sich die deutsche Gesellschaft wieder an *Das Tagebuch der Anne Frank* zu erinnern. Insgesamt gesehen folgte aber eine Phase des Schweigens, das durch die geringe Anzahl an Zeitungsberichten belegt wird.⁹⁰²

Im Zeitraum von 1960 bis 1978 wurde vereinzelt über Aufführungen des Theaterstücks an einigen deutschsprachigen Bühnen berichtet. Insbesondere die Jugend erfuhr in diesem Zusammenhang eine erhebliche Beachtung. Befördert von zahlreichen organisierten Schülervorstellungen hatten Publizisten vielfach den Einzug der Lektüre in den Deutschunterricht vor Augen. Ferner stand auch die Gründung des Anne Frank Hauses und der Anne Frank Stiftung im Mittelpunkt. Diesbezüglich erinnerte ein Großteil der Journalisten an die Entstehungsgeschichte des Tagebuchs und ebenso viele Zeitungsberichte standen im Zeichen der Fälschungsaffäre. Journalisten schrieben ausführlich über die einzelnen Prozesse in Hamburg und in Frankfurt/Main.⁹⁰³

Trotz der geringen Resonanz sollen die bereits in Kapitel 6.1 erläuterten Fragen auch für diese Phase untersucht, und die Ergebnisse in Vergleich zu der ersten und zweiten Phase gesetzt werden: Welche Deutungsmuster diktierten in dieser späteren Phase der Rezeption die Diskussion über *Das Tagebuch der Anne Frank*? Zeichnete sich erstmals eine historische und politische Betrachtung des Tagebuchs ab? Erhielt, nach fast zwanzig Jahren des

⁹⁰¹ Frei, 1945 und wir, 26.

⁹⁰² Diese Phase der Rezeptionsgeschichte umfasste rund 130 Zeitungsartikel.

⁹⁰³ Siehe hierzu Kapitel 4.4.

Erscheinens auf dem deutschen Buchmarkt, die Wahrnehmung der zentralen Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes, insbesondere des Holocaust, Einzug in die Köpfe der deutschen Bürger? Wurde über gesellschaftliche Verantwortung beziehungsweise über eine individuelle oder kollektive Schuld diskutiert und erfolgte daraus ein analytischer und deskriptiver Zugang zu diesem Thema? Ferner soll überprüft werden, ob Anne Frank auch in dieser Phase eine ähnlich überhöhte Funktionalisierung ihrer Person erfuhr wie in den ersten beiden Phasen?

6.3.1 Die Darstellung der Person Anne Frank

Eingangs soll untersucht werden, wie die Journalisten Anne Frank in dieser dritten Phase der Rezeptionsgeschichte betrachteten. Lassen sich diesbezüglich Unterschiede zu den ersten beiden Phasen verzeichnen oder griffen die Rezipienten wieder das religiöse, menschliche und sentimentale Bild Anne Franks auf, das der deutschen Bevölkerung in den 1950er-Jahren das Herz rührte?

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Journalisten nur noch selten über die Person Anne Frank berichteten beziehungsweise sie als Person umschrieben. Sie diskutierten vielmehr über das Theaterstück, deren Bedeutung für die Jugend und für die deutsche Gesellschaft insgesamt. Brigitte Ehrich, Journalistin des *Hamburger Abendblatts*, fragte 1976 sogar „wer kennt den Namen heute eigentlich noch?“⁹⁰⁴ Beschrieben die Rezipienten der 1960er- und 1970er-Jahre aber Anne Frank als Person, griffen sie hauptsächlich auf das in der zweiten Phase erzeugte Bild des deutsch-jüdischen Mädchens zurück. Sie sahen in ihr fortwährend ein „Leitbild kämpferischer Humanität“⁹⁰⁵, ein „Bild menschlicher Überlebenskraft und kindlicher Daseinsfreude“⁹⁰⁶ und ein „zeitloses Symbol für stille Humanität in einer Welt lauter Brutalität“.⁹⁰⁷ In diesem Sinne zog das *Hamburger Abendblatt* noch im Jahre 1976 Vergleiche, die wieder die rein menschlichen Gesichtspunkte betonten. „Sie war [...] eine jüdische Johanna der hitlerschen Schlachthöfe, so erscheint sie weder als Heldin noch als Opfer, sondern als ein Mensch.“⁹⁰⁸

⁹⁰⁴ Ehrich.

⁹⁰⁵ Schreiber.

⁹⁰⁶ Ebd.

⁹⁰⁷ Herrmann.

⁹⁰⁸ Ebd.

Ulrich Schreiber, Journalist der *Frankfurter Rundschau*, unternahm als einziger in dieser Phase den Versuch, Anne Frank der mystischen Sichtweise zu entheben und zu verdeutlichen, dass sie „weder ihrem Alter weit voraus, noch eine geniale schriftstellerische Begabung war“ und folglich ergänzte, dass Anne Frank „einfach durch das erzwungene Übermaß an Zeit in der Lage war, sämtliche Phasen einer durchaus normalen Entwicklung intensiv zu durchleben und zu beschreiben“.⁹⁰⁹ Von dieser Ausnahme abgesehen, titulierte die Mehrheit der Journalisten Anne Frank nach wie vor als das „Symbol aller Opfer“⁹¹⁰, die beispiellos an „das Gute im Menschen glaubte“.⁹¹¹ Hinsichtlich der Darstellung der Person Anne Frank ließen sich nur geringfügige Unterschiede zu dem Bild Anne Franks in den 1950er-Jahren erkennen. Eine kritische Reflexion des Umgangs mit der Person Anne Frank in der Vergangenheit fand nicht statt, vielmehr griffen die Rezipienten auf alte Deutungsmuster zurück, die eine neue Sichtweise verhinderten.

6.3.2 Die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit

Zu der unveränderten Betrachtungsweise Anne Franks in den 1960er- und 1970er-Jahren erscheint die Frage nach einer kritischen und reflexiven Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit im Kontext zum *Tagebuch der Anne Frank* von wesentlicher Bedeutung. Zeichnete sich nun nach fast zwanzig Jahren, in denen das Tagebuch auf dem deutschen Markt existierte und tausende Besucher das Theaterstück sahen, eine erste ernsthafte Diskussion ab über die nationalsozialistische Vergangenheit, die sowohl nach den Ursachen des „Dritten Reiches“ als auch nach den Schuldigen an den verübten Verbrechen fragte? Leiteten die Rezipienten eine neue kritische Reflexion über den bisherigen Umgang mit Anne Franks Werk ein?

Angesichts der auflebenden kritischen Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in den deutschen Theatern und in der

⁹⁰⁹ Schreiber.

⁹¹⁰ Dieses Stück schockt alle. In: *Morgenpost*, 5.2.1976; *Tagebuch der Anne Frank*. In: *Rheinische Post*, 8.3.1978; Huther.

⁹¹¹ Maire; *Das Tagebuch der Anne Frank im Pfalztheater*. In: *Die Rheinpfalz*, Ludwigshafen, 9.1.1961; Spilker; *Das Tagebuch der Anne Frank*. In: *TP-Report*, Februar 1976.

deutschen Politik der 1960er- und 1970er-Jahre läge es nahe, diese Frage mit einem „Ja“ zu beantworten.

Allerdings muss nach einer eingehenden Untersuchung der Zeitungsberichte über Anne Frank festgehalten werden, dass in den 1960er- und 1970er-Jahren, in denen der Eichmann- und der Auschwitz-Prozess mit hoher Anteilnahme verfolgt wurden und auch das Theater „mit der inszenatorischen Macht der Bühne das Publikum“ erschütterte⁹¹², dieses keinerlei Auswirkungen auf eine neue Interpretation des *Tagebuchs der Anne Frank* hatte. Wohingegen Theaterstücke wie Hochhuths *Stellvertreter* oder Weiss' *Ermittlung* für einen „gültigen Versuch einer tätigen Vergangenheitsbewältigung“⁹¹³ standen, blieb das *Tagebuch der Anne Frank* wie in den 1950er-Jahren ein „Bekenntnis gegen alle Unmenschlichkeit“⁹¹⁴, dessen „humanitäre Aussage“⁹¹⁵ nun umso ergreifender erschien und Anne Franks Aufzeichnungen nach wie vor das „Menschlich, das Allzumenschliche“⁹¹⁶ darstellten. Das deutsch-jüdische Mädchen symbolisierte auch in dieser dritten Rezeptionsphase einen „Menschen, der gibt und ein Herz hat, das zittert“.⁹¹⁷ Die *Welt* beispielsweise forderte noch in den 1960er-Jahren dazu auf, die aktuelle „Tagespolitik, vielleicht richtiger gesagt die Propaganda, nach Möglichkeit vom Theaterstück“⁹¹⁸ fernzuhalten. Andere Journalisten propagierten sogar „die Dinge zu vergessen“, denn schließlich „haben wir es doch nach dem Krieg schon mal gehabt, wer es hat sehen wollen, hatte damals Gelegenheit, die jüngere Generation hat ohnehin kein Verhältnis mehr zu solchen überholten Dingen“.⁹¹⁹

Erst in den 1970er-Jahren zeichnete sich ein Kanon ab, der ganz gegenteilig dazu ermahnte, nicht zu vergessen, denn „man wird es nicht vergessen dürfen, darf es nicht vergessen wollen“.⁹²⁰ Allerdings richtete sich dieser Aufruf des Journalisten Rudolf John eher an die Jugend, denn gerade

⁹¹² Reichel: Vergangenheitsbewältigung, 117.

⁹¹³ Strümpel, 37.

⁹¹⁴ Zeitnahe Reportage gegen Unmenschlichkeit. In: Westdeutsche Zeitung, 18.3.1960.

⁹¹⁵ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Saarzeitung, 5.4.1961.

⁹¹⁶ Ude.

⁹¹⁷ Herrmann.

⁹¹⁸ Rottmann.

⁹¹⁹ Messerschmitt.

⁹²⁰ Ziermann; „Anne Frank“ in der Tribüne. In: Tageszeitung, 10.3.1975.

für diese „neue Generation in Deutschland“ müsse es gespielt werden, da „jede Szene des Theaterstücks, jedes Wort dagegen ankämpft, von nachfolgenden Generationen verdrängt, vergessen zu werden“.⁹²¹

Im Unterschied zur ersten und zur zweiten Phase versuchten die Publizisten in der dritten Phase nicht die Verbrechen der Nationalsozialisten im „Dritten Reich“ zu bagatellisieren. Vielmehr erwähnte kaum ein Rezipient im Zusammenhang mit dem *Tagebuch der Anne Frank* diese Verbrechen. Die Journalisten hielten die Rezeption des Tagebuchs in einer zeitlichen Distanz sehr allgemein und der historisch-politische Kontext, in dem das Tagebuch eingebettet ist, geriet aus dem Blickfeld der Presse. In diesem Sinne fand auch keine Diskussion über die Ursachen des nationalsozialistischen Regimes statt. Diese Art der Rezeption des Tagebuchs in den 1960er- und 1970er-Jahren schlug sich auch, wie bereits in der zweiten Phase, in den verwendeten Synonymen für die Begriffe „Nationalsozialismus“ und „Nationalsozialisten“ nieder. Demgemäß sprachen die Rezipienten noch immer von der „allerdunkelsten Zeit“⁹²², von den „Jahren Deutschlands dunkelster Geschichte“⁹²³, vom „dunkelsten Kapitel der Deutschen Geschichte“⁹²⁴ und von der „vergangenen düsteren Zeit“⁹²⁵.

Diesem Konsens entsprechend äußerten sich nur wenige Journalisten kritisch. Nur die *Neue Woche* resümierte anlässlich einer Aufführung des Theaterstücks in Stuttgart: „Sie [die Dramatisierung] nimmt Ernsthaftigkeit, Grauen, politische Verantwortung. Übrig bleibt Anne Frank als sympathischer Teenager, der in pubertären Schwierigkeiten steckt und in einer aufregenden Ausnahmesituation lebt.“⁹²⁶

Die *Welt* fasste die dritte Phase der Rezeption sehr passend zusammen, wenn sie resümierte „eins ist anders geworden: Ging man vor zwanzig Jahren schweigend aus dem Theater – heute klatscht das Publikum. Lange. Herzlich!“⁹²⁷ Trotz der entstandenen zeitlichen Distanz, der einsetzenden Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit in der Tagespolitik

⁹²¹ John.

⁹²² Ziermann.

⁹²³ Messerschmitt.

⁹²⁴ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Saarzeitung, 27.3.1961.

⁹²⁵ K. Huther: Anne Frank – vom irdischen Leben getötet. In: Die Rheinpfalz, 24.2.1961.

⁹²⁶ Zacharias.

⁹²⁷ Beklemmende Szenen. In: Frankfurter Rundschau, 1.12.1977.

und im kulturellen Leben der Bundesrepublik unternahmen die Rezipienten keinen ernsthaften Versuch, die Deutungsmuster der 1950er-Jahre zu durchbrechen, eine kritische Reflexion des Umgangs mit dem Tagebuch einzuleiten, dieses als ein politisches Dokument des „Dritten Reiches“ zu betrachten und die rührselige Rezeption durch politische Gesichtspunkte zu ersetzen.

6.4 Phase IV: Neue Deutungsmuster

Die vierte Phase der Rezeptionsgeschichte beginnt mit dem Jahr 1979, das die „Phase der Vergangenheitsbewahrung“⁹²⁸ und eine Erinnerungskultur einläutete. Gleich zu Beginn des Jahres wurde die vierteilige TV-Serie *Holocaust* im deutschen Fernsehen ausgestrahlt und berührte, wie kein anderes mediales Ereignis über die Verbrechen an den europäischen Juden die deutsche Bevölkerung. Die Resonanz war enorm, die Serie erreichte die gesamte deutsche Gesellschaft.⁹²⁹ Dieses Ereignis, das den grundlegenden Anstoß zu einem Gespräch über die nationalsozialistische Vergangenheit in der Öffentlichkeit und in den Familien auslöste, ist in den historischen Kontext der 1970er- und 1980er-Jahre eingebettet.

Das Jahr 1979 stellt den Höhepunkt der Vergangenheitsbewältigung dar. Wesentliche Ursachen hierfür liegen in zwei starken Impulsen von außen und von innen, die sich gegenseitig aufrieben. Von außen kam die bereits erwähnte Serie *Holocaust* und von innen eine Kampagne gegen den Historiker Hellmut Diwald.

Weitere Höhepunkte hinsichtlich der Vergangenheitsbewältigung folgten schließlich in den 1980er-Jahren, wie zum Beispiel die Feier der Alliierten zum vierzigsten Jubiläum der Invasion 1984, Helmut Kohls und Ronald Reagans Bitburg Besuch 1985, die Plagiatsaffäre um den Feuilletonchef der *Zeit* Fritz J. Raddatz und die Aufführung von Fassbinders Stück *Der Müll, die Stadt und der Tod* 1985 sowie der Streit um die Präsidentschaftskandidatur des Politikers Kurt Waldheim in Österreich 1986.

⁹²⁸ Frei, 1945 und wir, 26.

⁹²⁹ Reichel: Erfundene Erinnerung, 123.

In den 1980er-Jahren artikuliert sich in der Bundesrepublik zunehmend Widerspruch gegen das Interpretationsschema der 1970er-Jahre. Die deutsche Geschichte wurde nicht mehr allein als Vorgeschichte des „Dritten Reiches“ verstanden, der Nationalsozialismus wurde vielmehr stärker im Kontext der europäischen Geschichte des frühen zwanzigsten Jahrhunderts gesehen. Die Vergleichbarkeit totalitärer Regime wurde betont und der fundamentale Gegensatz zwischen Demokratie und Diktatur wieder hervorgehoben.

Neben vielen weiteren wichtigen und richtungweisenden Ereignissen rund um die Vergangenheitsbewältigung sei an dieser Stelle noch der Historikerstreit, der im Jahr 1986 begann, erwähnt. Mit diesem Streit, der dem Fall Jenninger vorausging, wurde 1986/87 der letzte Höhepunkt in der Auseinandersetzung um die Kontrolle der politischen und kulturellen Diskurse in der Bundesrepublik erreicht. Hier spitzte sich die „Konfrontation zwischen den Vertretern einer kritischen ‚Holocaust-Identität‘ und denen einer affirmativen ‚Normale-Nation-Identität‘“⁹³⁰ zu. Wissenschaftlich brachte die Diskussion über die Interpretation des „Dritten Reiches“ im Kontext der europäischen Geschichte kaum neue Erkenntnisse. Bemerkenswert war dagegen, dass Fragen, die in früheren Jahren nur einen kleinen Kreis von Experten beschäftigt hatten, nun in aller Öffentlichkeit erörtert wurden.

Die drei großen Verjährungsdebatten in den 1960er- und 1970er-Jahren, die Prozesse um die Kriegsverbrecher, die in den 1960er-Jahren aufgekommene Kritik am Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit während der Ära Adenauer durch die Neue Linke, die Kontroversen um dieselbige und den Nahen Osten in den 1960er- und 1970er-Jahren, Brandts Ostpolitik in den späten 1960er-Jahren, die Fernsehserie *Holocaust* am Ende der 1970er-Jahre, Kohls Israelreise 1984, die Bitburg-Affäre 1985, von Weizsäckers Rede im Bundestag anlässlich des vierzigsten Jahrestages der Befreiung vom Nationalsozialismus 1985, der Historikerstreit 1986/87 und der Eklat um Philipp Jenninger 1988 machten den millionenfachen Mord an den europäischen Juden und anderen Verfolgten zu einem beständigen Thema der öffentlichen Debatten innerhalb und außerhalb der politischen Institutionen der Bundesrepublik.

Zusätzlich zur Fernsehserie *Holocaust* gab auch der fünfzigste Geburtstag Anne Franks Anlass zu einer erneuten Diskussion über das Tagebuch. Anne Frank schien wieder, nach fast 20 Jahren des Schweigens, in den Köp-

⁹³⁰ Wolfrum 1999, 75.

fen der Menschen zu existieren. Zeitungen berichteten über ihren Geburtstag, über neue Inszenierungen des Theaterstücks an unterschiedlichen deutschen Bühnen, über Jugendwettbewerbe und Stellungnahmen der Jugend zu dem Tagebuch, über Ausstellungen zu Anne Frank und ihrer Geschichte und auch weiterhin über die immer wieder neu auflebenden Angriffe auf die Echtheit des Tagebuchs. Von den rund 1.500 untersuchten Zeitungsartikeln entfallen auf diese letzte Phase der Rezeption rund 250.

Folgend sollen auch für diese Phase der Rezeptionsgeschichte in der Bundesrepublik bis zur Wiedervereinigung die bereits bekannten Fragen (Kapitel 6.1) und neue beantwortet werden: Kam es endlich, nach fast dreißig Jahren der ersten Auflage des Tagebuchs, zu einer politische Betrachtungsweise des Tagebuchs? Reflektierten die Rezipienten den Umgang mit dem Tagebuch in den vergangenen Jahrzehnten und die bestandenen Deutungsmuster kritisch? Wie stellten sie Anne Frank dar? War sie immer noch nur die „trotz allem an das Gute glaubende“ Anne Frank, die zum Symbol für die sechs Millionen ermordeten europäischen Juden geworden war?

6.4.1 Die neuen Deutungsmuster

Die vierte Phase der Rezeptionsgeschichte des *Tagebuchs der Anne Frank* unterscheidet sich in einem Punkt sehr deutlich von den anderen drei Phasen. Das erstmalige Erscheinen des Tagebuchs lag nun fast dreißig Jahre zurück. Die von Frei so genannte „Generation der nationalsozialistischen Funktionäre“ und die „skeptische Generation“ starben allmählich aus, und der „Generation der Achtundsechziger“ bot sich eine Möglichkeit, die notwendige kritische Rezeption des Tagebuchs einzuleiten.⁹³¹

Diesen offensichtlichen Unterschied zu den anderen Phasen verdeutlichte auch die *Hessische Allgemeine*, wenn sie resümierte, dass „1956 die Zuschauer wohl noch unter den verarbeitenden tiefen Spuren, die das nationalsozialistische Regime hinterlassen hatten“ standen. „Alles war noch so nah, vieles wurde verdrängt, man wollte lieber an den Aufbau denn an die schreckliche Vergangenheit denken [...]“⁹³² Die *Düsseldorfer Nachrichten* versuchten, diese zeitliche und psychische Distanz zum Tagebuch zu nut-

⁹³¹ Frei, 1945 und wir, 27.

⁹³² Das Tagebuch der Anne Frank. In: *Hessische Allgemeine*, 20.10.1981.

zen und forderten die Rezipienten auf, „an die Stelle der Erschütterung die Frage nach der Qualität von Text und Inszenierung“⁹³³ zu setzen.

Hier wird bereits deutlich, was im Folgenden noch genauer beschrieben werden soll: In der letzten Phase zeichneten sich neue, kritische Deutungsmuster im Umgang mit dem Tagebuch und dem Theaterstück ab, die endlich, nach fast dreißig Jahren, auch die „unbequemen“ und weniger beachteten Bereiche der Thematik „Nationalsozialismus“ einschlossen. Diese Betrachtungsweise des Tagebuchs existierte in den vergangenen drei Phasen nicht oder nur bei einzelnen Rezipienten im Ansatz. Die Vertreter der neu aufkeimenden kritischen Interpretation des Tagebuchs sprachen nun mehrheitlich von einem „historischen Dokument“⁹³⁴, einem „zeitgeschichtlichen Dokument“⁹³⁵, einem „Dokument der Judenverfolgung“⁹³⁶ und von einem „Dokument des antifaschistischen Widerstandskampfes“.⁹³⁷

Dementsprechend forderte die *Rhein-Neckar-Zeitung* die deutsche Gesellschaft in den 1980er-Jahren dazu auf, die durch „Moralisierung des Tagebuchs sich selbstbemitleidende und von dem Schuldgefühl befreiende Haltung aufzugeben, geschichtliche Verantwortung und politische Verpflichtung wahrzunehmen“.⁹³⁸ In diesem Sinne stellte Boike Jacobs, Journalist der *Allgemeinen* treffend fest, dass der Großteil der deutschen Bevölkerung in den vergangenen Jahrzehnten in Annes Aufzeichnungen nur „ihre eigenen Probleme und Gefühle“ erkannte und gänzlich überlas, was dieses Tagebuch in erster Linie war: „Ein politisches Dokument“.⁹³⁹ In den vergangenen dreißig Jahren beziehungsweise in den ersten drei Rezeptionsphasen fand „über eine emotionale Annäherung an den Gegenstand hinaus nichts statt“. Demgemäß fragte der Publizist Schreiber in seinem Artikel „Die Wiederkehr der Anne Frank“ im Oktober 1979: „Hat nicht auch hier das Böse Namen und Anschrift?“⁹⁴⁰ Zwei Jahre später erkannte ein anonymes Autor des *Westfalenspiegels* zeitkritisch: „Heute ist dieser emotionale Aspekt offensichtlich vor einer

⁹³³ Das Tagebuch der Anne Frank. In: *Düsseldorfer Nachrichten*, 18.9.1979.

⁹³⁴ Scholz; Richter.

⁹³⁵ Domes.

⁹³⁶ Schaumann.

⁹³⁷ Wendlandt.

⁹³⁸ Das Tagebuch der Anne Frank. In: *Rhein-Neckar-Zeitung*, 27.4.1983.

⁹³⁹ Jacobs.

⁹⁴⁰ Schreiber.

rationalen Distanz zurückgetreten“, denn „plötzlich kann die Frage, warum sich die Familien Frank und van Daan in eine so ausweglose Lage, in eine Mausefalle begeben mussten, eine Rolle spielen“.⁹⁴¹

Folglich interpretierten die Rezipienten das Tagebuch jetzt nicht mehr ausschließlich als ein rein menschliches Dokument, in dem sich das Leid eines jeden im Krieg widerspiegelt. Vielmehr erkannten sie den politischen und historischen Wert des Tagebuchs. Anne Franks Aufzeichnungen sollten die deutsche Bevölkerung wahrhaftig dazu auffordern, nach den Ursachen der lebensbedrohlichen Situation der acht Versteckten zu fragen und darüber hinaus die eigene Rolle in dieser Zeit, in der so etwas möglich war, zu erkennen.

Das Tagebuch stellte nicht ausschließlich eine schöne menschliche Geschichte eines kleinen Mädchens dar, das der Menschheit den Glauben an das Gute im Menschen wiedergab, sondern es übersetzte ganz deutlich die „Schrecken der nazistischen Judenverfolgung aus der Abstraktheit nüchterner Dokumentation ins Konkrete“.⁹⁴²

Zu diesen neuen Deutungsmustern und der einsetzenden politischen Auseinandersetzung mit dem *Tagebuch der Anne Frank* wurde gleichzeitig eine Abkehr von der allzu abstrahierten Interpretation des „Glaubens an das Gute im Menschen“ Anne Franks gefordert. Dementsprechend stellte die *Frankfurter Rundschau* treffend fest: „Ich glaube an das Gute im Menschen“, eine Behauptung, die nicht beruhigend, sondern anklagend klingen müsste“.⁹⁴³ Die *Rheinische Post* ergänzte diese neue Sicht mit einer Frage: „Und wie mögen wir nun die Schlussbekenntnis Anne Franks aufnehmen, als Trost oder richtiger als Anschuldigung?“⁹⁴⁴ Hatte die deutsche Gesellschaft in den vergangenen Jahrzehnten diese allzu optimistische Schlagzeile für die eigenen Gefühle missbraucht, erfuhr der Satz nun seine eigentliche Bedeutung als Anklage.

Die neue politische Auffassung des *Tagebuchs der Anne Frank* manifestierte sich auch in der weniger einschränkenden Vorstellung von den Bezeichnungen „Nationalsozialisten“ und „Nationalsozialismus“. Es lassen sich, wenn auch nicht in allen gesichteten Zeitungsartikeln, politisch und historisch korrekte Bezeichnungen verzeichnen. So sprachen die Rezipien-

⁹⁴¹ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Westfalenspiegel 30 (1981), Nr. 10.

⁹⁴² Kotschenreuther.

⁹⁴³ Der widerlegte Glauben. In: Frankfurter Rundschau, 7.4.1986.

⁹⁴⁴ Kill.

ten nach dreißig Jahren von den „Nationalsozialisten“ und dem „Nationalsozialismus“, ohne sich biblischer, bildlicher, mystischer oder medizinischer Umschreibungen zu bedienen. Nur noch wenige Rezipienten verwendeten Synonyme wie „einzelne Schergen“⁹⁴⁵, „deutsche Barbarei“⁹⁴⁶, „jene Jahre“⁹⁴⁷, „gefährliche Zeit“⁹⁴⁸ oder „Häscher“⁹⁴⁹.

6.4.2 *Die alten Deutungsmuster*

Rund dreißig Jahre nach Erscheinen des Tagebuchs auf dem deutschen Buchmarkt und der Premiere des Theaterstücks an acht deutschsprachigen Bühnen erfuhr Anne Franks Werk eine erste politische Betrachtungsweise. Allerdings fällt bei der Analyse aller Zeitungsartikel dieses Zeitraums auf, dass die neuen Deutungsmuster von der tradierten Tagebuchrezeption teilweise erstickt zu werden drohten. Die Rezipienten banalisierten beständig Anne Franks „Glaube an das Gute im Menschen“ im Theater, im Fernsehen, im Kino und auch in der gesamten Rezeption, sodass die „Anklage“, die nun darin gesehen wurde, sich nur schwerlich behaupten konnte. Viele Rezipienten bevorzugten sogar noch in den 1980er-Jahren die Deutungsmuster der 1950er- und 1960er-Jahre. So bezeichneten einige Rezipienten das Tagebuch weiterhin als ein „erschütterndes menschliches Dokument“⁹⁵⁰, als ein „Dokument gottvertrauten Mutes und des Glaubens an die Menschlichkeit“⁹⁵¹, als ein „ergreifendes Dokument menschlichen Verhaltens“⁹⁵², als ein „Dokument menschlicher Größe“⁹⁵³ und als ein „herzergreifendes Dokument“⁹⁵⁴.

⁹⁴⁵ Voigt.

⁹⁴⁶ Schreiber; Wendlandt.

⁹⁴⁷ Tagebuch der Anne Frank. In: Rheinische Post, 8.3.1979.

⁹⁴⁸ Baake.

⁹⁴⁹ Domes; Das Tagebuch der Anne Frank. In: Eppendorfer Wochenblatt, 9.11.1988.

⁹⁵⁰ Lehmann; Bleich.

⁹⁵¹ Witzeling.

⁹⁵² Im Versteck zusammengepfertcht. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.5.1986.

⁹⁵³ Dokument menschlicher Größe in tiefer Erniedrigung. In: *Concepte* 16 (1980), Nr. 6; „...weil ich noch an das Gute im Menschen glaube“. In: *General-Anzeiger*, 14.9.1983; Im Versteck zusammengepfertcht. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 28.5.1986.

⁹⁵⁴ Ehrlich; Schicksalsgemeinschaft auf dem Dachboden. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 7.4.1986; Witzeling.

An anderer Stelle wurde, wie bereits in den 1950er-Jahren, das rein Menschliche an diesem Dokument beschworen und es in diesem Sinne als Herausforderung betrachtet⁹⁵⁵. Ebenso umschrieben die Autoren Anne Frank als Mädchen, das „nach Versöhnung und Menschlichkeit durstet“⁹⁵⁶. Sogar im Jahr 1979, nach der Ausstrahlung der TV-Serie *Holocaust*, behauptete ein Journalist der *Rheinischen Post*, dass es im Tagebuch nicht „um die Rassenverfolgung, sondern um die persönlichen Gefühle eines heranreifenden Kindes, um Sehnsucht, Not und das erste Liebesahnen“⁹⁵⁷ gehe. Es erzähle lediglich eine „erregende Geschichte der Besinnung auf die eigene Kraft, auf die menschliche Würde, auf die Solidarität derer, denen das Recht auf ein Leben in Frieden brutal verwehrt wurde“⁹⁵⁸. Folglich empfanden die Zuschauer den Theaterabend in den 1980er-Jahren als eine Belastung aufgrund seiner „menschlichen Größe“⁹⁵⁹ und seiner „erschütternde Wirkung“⁹⁶⁰.

Die Rezipienten, die sich dieser alten Deutungsmuster bedienten, zitierten auch Anne Franks „Glaube an das Gute im Menschen“ weiterhin unkritisch und betrachteten sie immer noch als ein Symbol dieses Glaubens.⁹⁶¹ Ein Publizist der *Düsseldorfer Nachrichten* schlussfolgerte, Anne sei „keine Auserwählte, sondern ein junges Mädchen, für das Liebe und Tod“⁹⁶² zusammenfielen.

Die Erwachsenenwelt der 1980er-Jahre und ihre Art der Interpretation des Tagebuchs beeinflusste auch die Rezeption der jungen Generation. Was die Jugend an diesem Tagebuch ansprach, dokumentieren gesammelte Aufsätze in einem Programmheft, das anlässlich der Wiederaufführung des Theaterstücks im September 1979 im Düsseldorfer Schauspielhaus von Schülerinnen und Schülern zusammengestellt wurde. Die Aufsätze erhielten fast alle stereotypische Deutungsvarianten. Anne Frank wurden „stellvertretende“, „Grausamkeit verdeutlichende“ oder „individualisierende

⁹⁵⁵ Schreiber.

⁹⁵⁶ Richter.

⁹⁵⁷ Tagebuch der Anne Frank. In: Rheinische Post, 8.3.1979.

⁹⁵⁸ Voigt.

⁹⁵⁹ Dokument menschlicher Größe in tiefer Erniedrigung. In: *Concepte* 16 (1980), Nr. 6.

⁹⁶⁰ Weißhuhn.

⁹⁶¹ Das Tagebuch der Anne Frank. In: *Westfälische Rundschau*, 9.6.1979.

⁹⁶² Das Tagebuch der Anne Frank. In: *Düsseldorfer Nachrichten*, 18.9.1979.

Funktionen“ zugewiesen, wodurch die Jugend sie dann entweder „bewundern“ oder sich in ihren Problemen mit ihr identifizieren konnte. Dementsprechend schrieb eine Sechzehnjährige:

Das Schicksal der Anne Frank steht stellvertretend für ihrer aller Schicksale. [...] Ich kann es kaum begreifen, dass gerade dieses junge Mädchen, das trotz allem so lebensfroh und optimistisch war, sterben musste.

Sie resümierte: „Ich bewundere Anne Frank.“⁹⁶³

Ein fünfzehnjähriger Schüler ergänzte:

Ich versuche Anne Frank nicht nur als stellvertretend für die sechs Millionen Opfer der Nazis zu sehen. Vielmehr versuche ich Anne als Individuum und nicht als eine von vielen zu sehen. Ich liebe Natur, bin für Leben in Frieden und Harmonie. Auch in Annes Entwicklung finden sich Gemeinsamkeiten, auch ich hatte früher viel Streit mit meiner Mutter.⁹⁶⁴

6.5 Resümee

Der gesamte Rezeptionsverlauf des *Tagebuchs der Anne Frank*, angefangen im Jahre 1950 bis ins Jahr 1989, spiegelt insgesamt eine überwiegend einseitige, unkritische, unpolitische und enthistorisierte Rezeption wider. Die Diskussion über das Tagebuch fand auf einer Ebene der Mystifizierung und Universalisierung statt. Die Rezipienten verhinderten somit jegliche politische und ideologiekritische Auseinandersetzung mit dem Tagebuch. Dominierende Transformationsmechanismen waren eindeutig Entpolitisierung und Moralisierung des Tagebuchs und des Theaterstücks, Symbolisierung und Individualisierung der Verfasserin. Ferner ließ sich eine universale und bagatellisierende Haltung gegenüber den verübten Verbrechen der Nationalsozialisten an den europäischen Juden feststellen.

Es lässt sich ferner konstatieren, dass die Beteiligten, politischen Repräsentanten, Theater oder Zeitungen ungeachtet ihrer politischen Zugehörigkeit in der Rezeption des Tagebuchs nahezu unterschiedslos dieselbe Position vertra-

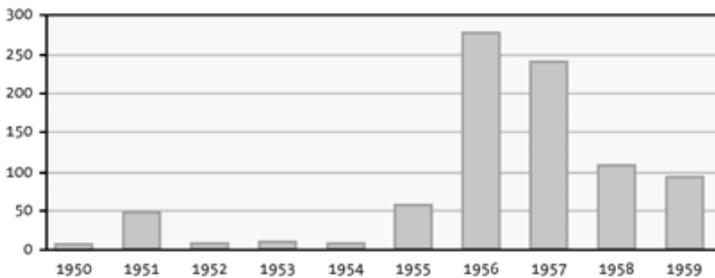
⁹⁶³ Programmheft zur Aufführung des Tagebuchs der Anne Frank im Düsseldorfer Schauspielhaus, 1979.

⁹⁶⁴ Ebd.

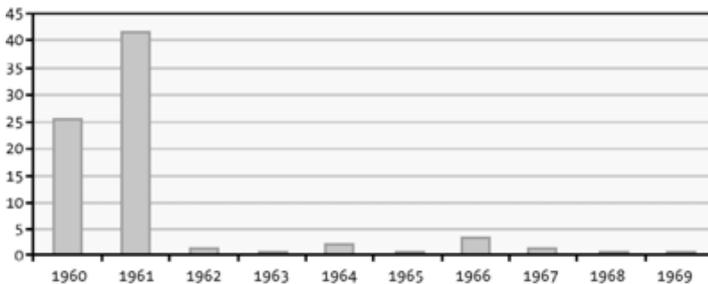
ten. Erst im weiteren Verlauf, in der vierten Phase der Rezeption, verzeichneten sich eine vermehrt kritische und damit auch eine politische Auseinandersetzung mit dem Tagebuch. Aber auch diese neuen Deutungsmuster wurden immer wieder von alten, in den 1950er-Jahren entstandenen Interpretationen des Tagebuchs überlagert und erreichten nicht die gesamte deutsche Bevölkerung. Trotz der vor allem in den 1960er- und 1970er-Jahren aufkeimenden kritischen Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und der „Phase der Vergangenheitsbewahrung“ änderte sich die Rezeptionshaltung zum Tagebuch bis ins Jahr 1989 nicht grundlegend.

Grafik 1 a)–e): Veröffentlichte Zeitungs- und Zeitschriftenartikel zum Tagebuch der Anne Frank in den einzelnen Jahrzehnten

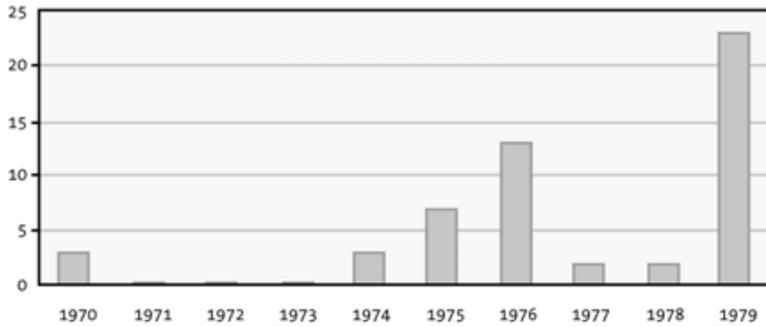
a) in den 1950er-Jahren



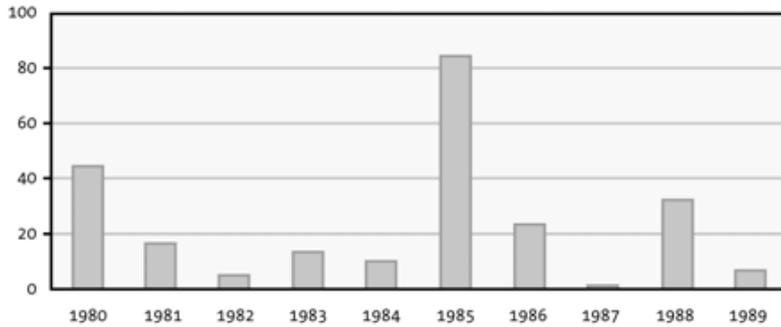
b) in den 1960er-Jahren



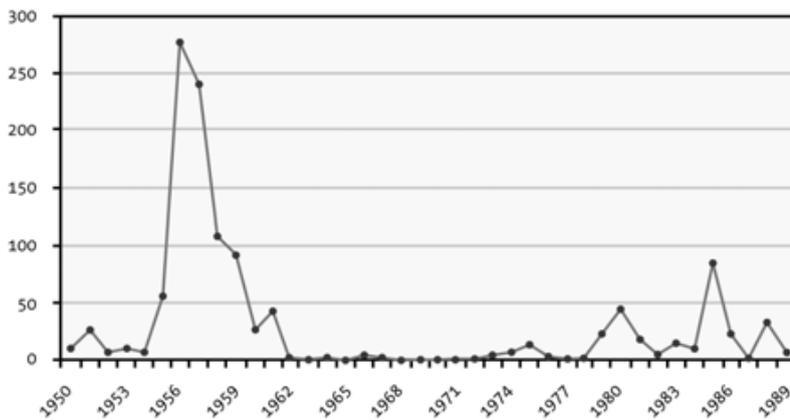
c) in den 1970er-Jahren



d) in den 1980er-Jahren



e) Überblick über den gesamten Zeitraum



7 Die Verfilmung von George Stevens

7.1 Die Entstehung des Films

Ein Jahr nachdem Twentieth Century Fox 1956 die Rechte an einer Verfilmung des *Tagebuchs der Anne Frank* erhielt, begann der Regisseur George Stevens nach der Drehbuchvorlage von Frances Goodrich und Albert Hackett seine Arbeit. Nach aufsehenerregenden Diskussionen über die Besetzung der Hauptrolle entschied sich der amerikanische Talentsucher Owen McLean, zum Entsetzen der Niederländer, für das amerikanische Fotomodell Millie Perkins. Als Drehort wählten die Verantwortlichen allerdings nicht, wie zu erwarten war, den Originalschauplatz, das Hinterhaus in der Prinsengracht 263 in Amsterdam. Für die Dreharbeiten an dem Film *The Diary of Anne Frank* entstand im amerikanischen Beverly Hills ein Nachbau des Verstecks, an dem das Filmteam ein halbes Jahr drehte.

Im April 1958 fand schließlich die Welturaufführung in den Vereinigten Staaten statt. Ein Jahr später konnte auch erstmals ein europäisches Publikum den Film, der 1960 drei Oscars für die beste Nebendarstellerin (Shelley Winters), die beste Ausstattung und die beste Kamera bekam, in den Niederlanden schauen. Der Film wurde sowohl nach der Welturaufführung in den Vereinigten Staaten als auch in Europa scharf kritisiert. Der Regisseur habe sich zu eng an das Theaterstück gehalten. Ferner habe er die Beziehung zwischen Anne und Peter van Daan zu sehr in den Vordergrund gehoben und das „sexuelle Erwachen eines überempfindsamen Mädchens zur Teenagerliebe geglättet“.⁹⁶⁵ Wie das deutsche Publikum auf den Film reagierte, soll im Abschnitt 7.4 dieses Kapitels genauer beleuchtet werden.

⁹⁶⁵ Barnouw: *Anne Frank*, 63.

7.2 Die Filmanalyse

Die Untersuchung des Films *Das Tagebuch der Anne Frank* wird im Sinne der Filmanalytiker Werner Faulstich und Alice Bienk vorgenommen. Hierbei wurden die wichtigsten Analysepunkte ermittelt und interpretiert. Kriterien, die die Vollständigkeit gewährleisten würden, finden aufgrund der geringen Bedeutung für die Beantwortung der Leitfragen, keine Erwähnung. Der Film *Das Tagebuch der Anne Frank* hat eine Gesamtlänge von 144 Minuten. Als Grundlage für die folgenden Ausführungen dienen das unter Abschnitt 7.2.1 erstellte Sequenzprotokoll und das im Anhang aufgeführte detaillierte Filmprotokoll. Des Weiteren wurden in Unterpunkten diverse Übersichtsgrafiken erstellt, die die getroffenen Aussagen unterstützen und bestätigen sollen.

Dieser Abschnitt versucht, den Film insbesondere im Hinblick auf seine Rezeption durch den Zuschauer zu untersuchen. Wichtige Elemente erscheinen dabei die Lenkung der Sympathie durch bewusst gewählte Gestaltungsmittel und die damit einhergehende Schaffung der Identifikation mit den handelnden Personen und dem Filmgeschehen. Folgende Fragen stehen dabei im Mittelpunkt: Wie beeinflussen einzelne Analyseelemente die Rezeption des Films? Wird auf eine bewusste Sympathie lenkung abgezielt und was bedeutet diese für die Aufnahme des Films? Im Abschnitt 7.3 erfolgt ein Vergleich mit dem Buch *Das Tagebuch der Anne Frank*, um Rückschlüsse auf Stevens' inhaltliche Gewichtung, die nicht zuletzt auch die Rezeption der gesamten Thematik beeinflusst, zu ziehen: Welche inhaltlichen Elemente des Buches bezieht der Regisseur mit ein? Welche Handlungsstränge gewichtet er stärker, welche schwächer? Welche Auswirkungen hat das auf die Rezeption der Thematik „Anne Frank“? Bemüht sich der Film um eine möglichst kritische Auseinandersetzung mit dem Holocaust oder wird auch hier eine unpolitische und enthistorisierte Darstellung bevorzugt? Abschließend erfolgt die Analyse der Rezeption des Films unmittelbar nach der ersten Aufführung im Jahr 1959. Die Grundlage dafür bilden zahlreiche Zeitungsartikel aus den 1950er- und 1960er-Jahre.

Zunächst wird die dieser Arbeit zugrunde liegende Handlungsanalyse erstellt. Sie verdeutlicht, was im Film geschieht, wie die Handlung verläuft und in welcher Reihenfolge. Im Rahmen der Handlungsanalyse entsteht

ein Sequenzprotokoll, das sich nach den Kategorien: Wechsel des Ortes, Wechsel der Zeit, Wechsel der beteiligten Figuren und teilweise auch nach dem Wechsel eines inhaltlichen Handlungsstranges richtet. Des Weiteren erscheint auch die Gruppierung der Abfolge der ausdifferenzierten Sequenzen beziehungsweise die Markierung größere Zäsuren der Handlungsentwicklung von grundlegender Bedeutung, die schließlich die Handlungsstruktur als zentrale Sinnstruktur des Films deutlich macht. Abschließend werden die Sequenzen in die fünf diesem Film entsprechenden Handlungsphasen⁹⁶⁶ eingeordnet.

7.2.1 Die Handlungsanalyse

Story:

Nr.	Sequenzinhalt	Zeit (ab)	Dauer (sec)	Einstellungs-Nr.
1	Ohne Intro: Kirchenglocke/Straße in Amsterdam nach dem Krieg/Rückblick: ein Laster mit zu deportierenden Juden fährt vorbei/Nach dem Krieg: Ein Mann betritt ein Haus: Das Hinterhaus.	00:01:36	69	1–7
2	Otto Frank im Hinterhaus, läuft durch die Räume.	00:02:47	81	8–11
3	Die beiden Helfer Kraler und Miep betreten die Räume, Gespräch mit Otto Frank über seine Rückkehr.	00:04:08	60	12–17
4	Miep übergibt Otto Frank die Aufzeichnungen Anne Franks/Otto Franks liest aus dem Tagebuch vor.	00:05:08	120	18–24
5	Annes Stimme ertönt, sie liest aus ihrem Tagebuch: Rückblick ins Jahr 1942. Otto und Anne Frank betreten das Hinterhaus. Anne erkundet das Hinterhaus.	00:07:08	90	25
6	Otto und Anne Frank betreten die Räume hinter dem Bücherregal. Familie van Daan, Margot und Edith Frank treten auf. Gespräch über den Weg Otto und Anne Franks in das Versteck.	00:08:38	75	26–30

⁹⁶⁶ Problemfaltung, Steigerung der Handlung, Krise und Umschwung, Retardierung oder Verzögerung und Katastrophe. Vgl. Faulstich, 81 f.

<i>Nr.</i>	<i>Sequenzinhalt</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer (sec)</i>	<i>Einstellungs-Nr.</i>
7	Kraler und Miep stoßen zu den Versteckten, Gespräch über Lebensmittel. Kraler und Miep treten ab. Otto Frank erklärt die Regeln des Versteckseins. Polizeiwagen fährt vorbei. Otto Frank fordert die Versteckten auf, sich einzurichten. Die Versteckten betreten jeweils ihre Räume und richten sich ein.	00:09:53	183	31–60
8	Peter und Anne mit Katze im Gespräch über diese. Margot tritt hinzu. Gespräch über ihre Schullaufbahn. Margot tritt ab.	00:12:56	106	61–69
9	Verschiedene Einblendungen der Versteckten.	00:14:42	44	70–76
10	Kraler und Miep bei der Arbeit. Gewürzgroßhandel wird gezeigt.	00:15:26	19	77–78
11	Im Wechsel Blick auf die Straße und ins Versteck, ohne Gespräch.	00:15:45	79	79–95
12	Kraler und Miep betreten das Versteck. Gespräch über ihre Mitbringsel, der erste Tag. Margot, Anne und Peter jagen der Katze hinterher. Die Versteckten inspizieren ihre Mitbringsel. Anne erhält ihr Tagebuch.	00:18:04	226	96–131
13	Anne in ihrem Zimmer, sie schreibt ihren ersten Eintrag ins Tagebuch. Blick ins Freie.	00:21:51	104	132–134
14	Zwei Monate später: Familie van Daan und die Franks in einem Raum: 18 Uhr. Anne und Peter tollten herum. Streit zwischen Anne und ihrer Mutter. Polizeiwagen ist zu hören. Anne und Otto Frank tanzen. Streit zwischen Peter und seiner Mutter. Streit zwischen Anne und Peter.	00:23:35	258	155–200
15	Abends: Anne mit ihrem Tagebuch und den anderen in der Küche. Gespräch über die Schulaufgaben. Anne präsentiert den Mantel von Frau van Daan. Gespräch über van Daans Liebhaber. Streit zwischen Herrn und Frau van Daan. Peter tritt ab. Streit zwischen Herrn van Daan und Anne. Van Daans treten ab.	00:27:53	324	201–262

<i>Nr.</i>	<i>Sequenzinhalt</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer (sec)</i>	<i>Einstellungs-Nr.</i>
16	Gespräch zwischen Anne, Edith und Margot. Streit. Anne tritt ab. Schritte sind zu hören, klopfen, Otto Frank betritt den Raum.	00:33:17	111	263–266
17	Miep und Kraler übergeben die Neuigkeiten und ein Radio. Zusammen hören alle Musik und tanzen.	00:35:08	91	267–269
18	Einige Tage später: Die Familien hören die Nachrichten über den Krieg im Radio. Draußen hört man Soldaten marschieren.	00:36:39	65	270–282
19	Ein Einbrecher betritt das Hinterhaus, die Versteckten verharren in absoluter Stille. Schritte, Geräusche sind zu hören.	00:37:44	141	283–315
20	Die Familien sind eingeschlafen, man hört Bomben im Hintergrund.	00:40:09	32	316
21	Sirenen sind zu hören. Kraler und Miep betreten das Versteck, Gespräch über den Einbruch. Kraler übergibt die Neuigkeiten. Gespräch über einen weiteren zu versteckenden	00:40:41	156	317–340
22	Dussel betritt mit Kraler und Miep das Versteck. Miep und Kraler treten ab. Gespräch mit Otto Frank und den anderen Versteckten über das Leben dort. Dussel berichtet über das Leben außerhalb des Verstecks, über bekannte Familien. Anne führt Dussel in sein Zimmer.	00:43:17	315	341–362
23	Abends: Anne und Dussel in ihrem Zimmer. Anne befragt Dussel. Gespräch über die Katze im Haus. Dussel tritt ab.	00:48:32	131	362–368
24	Dussel lautstark auf dem Weg ins Badezimmer.	00:50:43	24	369–377
25	Blick auf Amsterdam und das Hinterhaus.	00:51:07	29	378–380
26	Nachts: Anne träumt von den Deportationen der Juden. Bilder über diese und über Straßenszenen werden eingeblendet, Schüsse sind zu hören. Anne schreckt auf.	00:51:36	104	381–402

<i>Nr.</i>	<i>Sequenzinhalt</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer (sec)</i>	<i>Einstellungs-Nr.</i>
27	Die Familie Frank betritt das Zimmer von Anne und Dussel. Beruhigen Anne. Annes Mutter verlässt gekränkt als letzte das Zimmer. Der Vater tritt zu Anne. Gespräch über Annes Ängste, ihrem Verhältnis zu ihrer Mutter und Annes Charakter.	00:53:20	117	403–419
28	Otto und Margot Frank in ihrem Zimmer.	00:55:17	61	420–436
29	Blick auf Amsterdam	00:58:18	4	437
30	Kraler und seine Arbeiter werden gezeigt.	00:58:22	48	438–444
31	Einige Zeit später: Anne liest aus dem Tagebuch vor. Dussel und Anne in ihrem Zimmer. Anne schreibt in ihr Tagebuch und berichtet über die politische Situation.	00:59:10	33	445–446
32	Die beiden Familien und Dussel vor dem Radio. Bombenangriffe sind zu hören. Einblendung: Marschierende Truppe in Amsterdam. Bombenangriff auf Amsterdam. Zerstörung des Dachfensters. Die Versteckten verfolgen den Bombenangriff ängstlich.	00:59:43	203	447–481
33	Einige Zeit später: Chanukka-Fest. Otto Frank leitet ein Gebet. Annes Stimme liest aus dem Tagebuch vor. Es wird gegessen, Gespräch über das Chanukka-Fest. Anne überreicht ihre Geschenke. Streit über die Katze.	01:03:06	499	482–534
34	Ein Einbrecher bricht ins Hinterhaus ein. Stille und Dunkelheit bei den Versteckten. Laute Geräusche im Versteck. Der Einbrecher flieht. Otto Frank geht in die Arbeitsräume der Firma.	01:12:45	249	535–592
35	Otto Frank inspiziert die Arbeitsräume. Peter folgt ihm. Knarrende Tür.	01:16:54	69	593–614
36	Soldaten treten auf. Ein Passant macht sie auf die offene Tür des Hauses aufmerksam. Soldaten und der unbekannte Mann betreten das Hinterhaus. Die Fa-	01:18:03	360	615–699

<i>Nr.</i>	<i>Sequenzinhalt</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer (sec)</i>	<i>Einstellungs-Nr.</i>
	milie betet. Die Soldaten inspizieren das Haus. Abwechselnd werden die Katze, die Versteckten und die Soldaten gezeigt. Die Katze wird von den Soldaten bemerkt. Sie schreiben ihr die Geräusche zu. Die Soldaten verlassen das Haus.			
37	Gespräch der Versteckten über die Gefahren und Konsequenzen des Erlebten. Anne sinkt das Chanukka-Lied. Alle stimmen mit ein.	01:24:03	160	700–711
38	Soldaten gehen in den Straßen umher. Kirchenglocken.	01:26:43	10	712
39	1944: Anne liest aus ihrem Tagebuch. Zu sehen ist das Dachfenster und Anne. Anne resümiert über die bisherige Zeit. Die Versteckten werden zeitweise eingeblendet. Anne berichtet über ihre Pubertät.	01:26:53	84	713–717
40	Peter tritt in den Raum. Peter und Anne nähern sich an.	01:28:17	90	718–725
41	Otto Frank und die anderen begrüßen Kraler und Miep. Neujahr. Alle bewundern den Kuchen von Miep und er wird aufgeteilt. Streit über die Anteile an dem Kuchen. Otto Frank als Schlichter. Der Kuchen wird gegessen.	01:29:47	223	726–759
42	Herr van Daan gibt Miep den Pelzmantel seiner Frau zum Verkauf. Streitgespräch zwischen Frau und van Daan. Miep tritt ab.	01:33:30	85	760–769
43	Kraler berichtet von dem Arbeiter Karl Kappel. Polizeiwagen fährt vorbei, langes Telefonklingeln. Kraler tritt ab.	01:34:55	153	770–780
44	Streit, Gespräch über das Entdecktwerden und die Konzentrationslager. Anne und Peter verlassen das Zimmer.	01:37:28	104	781–803
45	Anne und Peter auf dem Dachboden. Gespräch über den Streit. Anne spricht über den Generationskonflikt im Haus. Peter nähert sich Anne im Gespräch an.	01:39:12	182	804–816

<i>Nr.</i>	<i>Sequenzinhalt</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer (sec)</i>	<i>Einstellungs-Nr.</i>
46	Küche: Dussel ist zu sehen.	01:42:14	17	817
47	Anne und Margot in ihrem Zimmer, Gespräch über Annes Aussehen.	01:42:31	38	818–825
48	Peter van Daan beim Rasieren.	01:43:09	3	826
49	Edith tritt zu Anne und Margot. Gespräch über Anne und Peter.	01:43:11	60	827–834
50	Edith verlässt das Zimmer. Küche: Edith und Frau van Daan im Gespräch über Anne und Peter.	01:44:11	18	835–838
51	Anne und Margot in ihrem Zimmer. Gespräch über Margots Einsamkeit. Anne verlässt das Zimmer und geht zu Peter.	01:44:27	135	839–854
52	Anne bei Peter: Gespräch über die anderen im Haus, über die Generationskonflikte, übers Küssen. Kirchenglocken unterbrechen sie. Anne verlässt den Raum.	01:46:42	432	855–880
53	Anne bei den anderen in der Küche sagt „Gute Nacht“ und tritt ab.	01:53:54	56	881–888
54	Einige Tage später: Anne liest aus ihrem Tagebuch vor. Einblendung der Versteckten. Anne berichtet über die Veränderungen im Versteck.	01:54:50	37	889–893
55	Deportationsszenen werden gezeigt. Die Versteckten beobachten diese aus dem Fenster.	01:55:27	53	894–897
56	Frühling: Amsterdam von oben. Anne und Peter inmitten der aufgehängten Wäsche auf dem Dachboden. Kein Gespräch, musikalisch unterlegt. Peter und Anne zugeneigt.	01:56:20	153	898–905
57	Nachts: Herr van Daan wird dabei entdeckt, wie er Brot klaut. Frau van Daan nimmt ihn in Schutz. Edith macht ihm Vorwürfe. Otto Frank schlichtet. Anne tritt hinzu. Gespräch über das Rauswerfen der Familie van Daan aus dem Versteck.	01:58:53	226	906–928
58	Peter van Daan tritt hinzu und berichtet über die Landung der Alliierten. Die Ver-	02:02:39	80	929–938

<i>Nr.</i>	<i>Sequenzinhalt</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer (sec)</i>	<i>Einstellungs-Nr.</i>
	steckten lauschen dem Radio. Im Vordergrund: Streit über die Kartoffeln zwischen Anne, Frau van Daan und Dussel.			
59	Miep stößt hinzu: Freude über die Invasion.	02:03:59	27	939–949
60	Kraler tritt hinzu. Es wird gesungen. Die Kirchenglocken ertönen. Kraler und Miep treten ab.	02:04:26	63	950–958
61	Herr van Daan weinend in seinem Zimmer. Andere Versteckte treten hinzu. Es wird geweint.	02:05:29	57	959–968
62	Himmel mit Fliegern wird gezeigt. Alle Versteckten auf dem Dachboden und schauen den Fliegern hinterher.	02:06:26	28	969–971
63	Anne liest aus ihrem Tagebuch vor: „Die neue aufgekeimte Hoffnung der Versteckten“. Einblendung: Kraler und seine Arbeiten/Straßenbild mit Soldaten.	02:06:54	19	972–973
64	2. Juli 1944: Alle Versteckten entmutigt vor dem Radio. Die Invasion scheint festgefahren. Einblendung: Himmel.	02:07:13	15	974–975
65	Annes Stimme: Bericht über Kraler, der im Krankenhaus liegt. Alle versammelt vor dem Radio.	02:07:28	11	976
66	Miep wird mit dem Lagerarbeiter Karl Kappler eingeblendet. Annes Stimme aus dem Tagebuch.	02:07:39	30	977–981
67	Die Versteckten beobachten aus dem Fenster die Deportation ihres Gemüsehändlers.	02:08:09	30	982–985
68	Miep bei den Versteckten. Sie berichtet über die beim Einbruch geklaute Schreibmaschine. Angst macht sich bei den Versteckten breit.	02:08:39	25	986–988
69	Anne lesend vor ihrem Tagebuch. Telefonklingel ist zu hören. Die Versteckten verharren. Gespräch über das lange Wegbleiben von Miep und die veränderte Situation im Vorderhaus (keine Arbei-	02:09:04	181	989–1006

<i>Nr.</i>	<i>Sequenzinhalt</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer (sec)</i>	<i>Einstellungs-Nr.</i>
	ter usw.) Dussel versucht nach unten zum Telefon zu gelangen, aber er wird von Otto Frank aufgehalten.			
70	Streit der van Daans.	02:12:05	18	1007
71	Anne und Peter auf dem Dachboden. Gespräch: Anne versucht Peter wieder aufzubauen und spricht ihre bekannten Worte: „Trotz allem glaube ich an das Gute im Menschen.“	02:12:23	336	1008–1019
72	Polzeisirenen sind zu hören. Anne und Peter vor dem Fenster. Küssen sich. Ein Polizeiwagen hält vor dem Haus.	02:17:59	2	1020
73	Schritte sind im Haus zu hören/Klingeln, die Versteckten ängstlich. Soldaten rufen: „Aufmachen!“ Herr van Daan kippt um. Soldaten sind im Haus und treten das Bücherregal ein.	02:18:01	177	1021–1040
74	Nach dem Krieg: Otto Frank, Miep, Kraler im Hinterhaus. Rahmenhandlung. Annes Stimme ertönt: „Trotz allem glaube ich an das Gute im Menschen.“	02:20:58– 02:21:52	54	1041–1042

Plot:

<i>Gruppierung der Sequenzen</i>	<i>Handlung/Sinnzusammenhang</i>
1–4	Verdeutlicht eine Rahmenhandlung/Otto Frank als einziger Überlebender.
5–13	Sieben Juden ziehen in das Hinterhaus des Gebäudes Prinsengracht 263, aus Angst vor den Nationalsozialisten und den Deportationen in die Konzentrations- und Vernichtungslager. Die Versteckten werden mit den Regeln des Verstecklebens vertraut gemacht, um nicht entdeckt zu werden.
14–21	Das Leben im Versteck wird verdeutlicht, Hoffnungen, Ängste, Konflikte der Personen untereinander werden dargelegt.
22	Dussel trifft als achter Versteckter hinzu, um sich vor den Deportationen, die nun immer häufiger stattfinden, zu retten.
23–32	Das quälende Leben im Versteck wird weiterhin dem Zuschauer nahe gebracht. Anne Frank träumt über die Deportationen.
33–38	Chanukka-Fest/Einbruch in das Hinterhaus eines Diebes, um Profit aus dem Diebesgut zu schlagen.
39–48	Lebenssituation der Versteckten: Der Pelzmantel von Frau van Daan soll verkauft werden, um das Überleben der Versteckten vorerst zu sichern. Krise/Umbruch: Kraker berichtet den Versteckten über den Verdacht eines Arbeiters, dass sich im Haus Juden verstecken würden.
49–53	Anne Frank und Peter van Daan erscheinen nun als ein junges Liebespaar.
54–63	Lebenssituation der Versteckten. Es wird aufgeklärt, wer seit langen im Haus heimlich die Vorräte isst. Durch die Landung der Alliierten in Europa wird wieder Hoffnung in den Versteckten geweckt.
64–70	Die Lebenssituation der Untergetauchten wird nun zunehmend schlechter und dramatisiert sich durch einzelne Faktoren.
71	Anne Frank versucht auch in dieser Situation noch Peter van Daan aufzubauen und spricht mit ihm auf dem Dachboden über ihren Glauben an das Gute im Menschen.
72–73	Alle Hoffnung ist nun verkeimt und die Versteckten werden durch die Nationalsozialisten entdeckt.
74	Rahmenhandlung/Rückführung zum Anfang des Films

Handlungsphasen:

<i>Handlungsphase</i>	<i>Sequenznummer</i>
I Problementfaltung	5–7
II Steigerung der Handlung	8–43
III Krise und Umschwung	44–68
IV Retardierung oder Verzögerung	69–71
V Katastrophe	72–73

7.2.2 Die Figurenanalyse

Der zweite Punkt der Filmanalyse verdeutlicht, wer im Film handelt. Hierbei werden Protagonisten und Nebenfiguren unterschieden. In diesem Zusammenhang findet eine Untersuchung jeder Figur statt, die folglich Aufschluss darüber liefert, welche Rolle sie oder er im Film einnimmt und welchen Typ sie oder er wiedergibt. Hierbei zählen auch der Eindruck der Figur auf die Zuschauer, der erste Auftritt, die Äußerlichkeiten und das Verhalten. Weiterhin steht die Frage nach der Mehrdimensionalität oder Eindimensionalität der Figuren im Mittelpunkt. Zugleich erfolgt eine Zuordnung der primären oder der sekundären Bedeutung jeder Figur für die Aussage des Films. Anschließend wird der Wandel einer Figur im Film interpretiert. Die Analyse beachtet ferner das Casting der Schauspieler und das Setting beziehungsweise die Situierung einer Figur in der Gesellschaft sowie das Verhältnis der Figuren untereinander und die Figurenkonstellation.

Die Untersuchung der Figuren im Film basiert auf der nachstehenden Reihenfolge:

Der erste Auftritt / Häufigkeit des Auftretens und Sprechens im Film / Protagonist oder Nebenrolle? Ist es eine mehrdimensionale oder eindimensionale Figur? / Die primäre oder sekundäre Bedeutung für den Film / Aussehen, Verhalten, Charakterzüge / Wirkung auf den Zuschauer / Situierung der Figur in der Gesellschaft (Setting) / Casting / Die Veränderung beziehungsweise der Wandel der Figur im Film / Das Verhältnis zu den anderen Figuren. Diese einzelnen Punkte werden jeweils anhand einzelner Sequenzen beziehungsweise Beispiele aus dem Film verdeutlicht.

Anne Frank

Anne Frank tritt erstmals in der fünften Sequenz auf. Zunächst vernimmt der Zuschauer nur ihre kindliche Stimme, die aus dem Tagebuch vorliest. Gleich darauf betritt Anne Frank mit ihrem Vater das Versteck. Ihre Kleidung besteht aus einem langen Mantel, einem mädchenhaften Kleid und einem Hut, die darauf schließen lassen, dass sie aus einem reichen Elternhaus stammt. Äußerlich fällt sie dem Zuschauer durch ihre zierliche Gestalt und den großen schwarzen Augen sofort sympathisch auf.

Sie ist die Figur im Film, die am häufigsten auftritt, am längsten präsent ist und zudem den höchsten Sprechanteil erhält. Über sie verknüpft sich ein Großteil der Handlungsstränge, und sie macht während des Filmverlaufs einen Wandel durch. Anne Frank stellt eindeutig die Protagonistin des Films dar.

Des Weiteren repräsentiert sie eine mehrdimensionale Figur im Film, was durch die hohe Komplexität ihrer Eigenschaften und ihrer Merkmale, die von Gegensätzen und Widersprüchen geprägt sind, bewiesen wird. Zudem durchlebt sie im Verlauf des gesamten Films eine starke Persönlichkeitsentwicklung. Die dreizehnjährige Jüdin, die vor dem Leben im Versteck eine jüdische Realschule in Amsterdam besuchte, entstammt einem nicht orthodoxen, sehr gebildeten und reichen Elternhaus. Sie verbringt, ebenso wie alle anderen, zwei Jahre in diesem Versteck und entwickelt sich bis zu ihrem fünfzehnten Geburtstag von einem Kind zu einer jungen Frau.

Zu Beginn des Films führt sie dem Zuschauer ein lebensfrohes, herzliches, liebenswertes, verspieltes, abenteuerlustiges, an ihrer Umwelt sehr interessiertes, aufmüpfiges, teilweise naives, aber auch kluges Mädchen vor.

Eine erste Fremdcharakterisierung erfolgt in der dreizehnten Sequenz durch ihren Vater Otto Frank, der über Annes Verhaltensweisen in ihrer Kindheit berichtet. Er umschreibt sie als ein widerspenstiges und eigensinniges Kind. Eine Zweite erfolgt in der sechzehnten Sequenz durch Herrn van Daan, zu dem Anne Frank als einzigem im Haus, ein schlechtes und respektloses Verhältnis pflegt. Anne ist in seinen Augen verwöhnt und unverschämt, eine Person, die immer das Wort führen muss und sich nicht so nett verhält wie ihre Schwester Margot. Anne Frank charakterisiert sich in dieser Szene als ein Mädchen, aus der einmal etwas Besonderes werden sollte, keine Hausfrau, sondern eine Schriftstellerin, Tänzerin oder Schauspielerin. Des Weiteren beschreibt der Zahnarzt Herr Dussel sie in der 32.

Sequenz als eine Person, an der nichts wert sei, weder ihr Äußeres, ihr Charakter noch ihre Manieren.

Die Figur Anne Frank ist sehr selbstkritisch, was beispielsweise in der 49. Sequenz deutlich wird. An dieser Stelle beschreibt sie sich als einen Menschen, der zu viel redet und den anderen dabei oft wehtut. Durch ihren ausgefallenen und komplexen Charakter hebt sich Anne Frank ganz deutlich von den anderen Personen im Versteck ab, die allesamt weniger ausgefallen und besonders erscheinen.

Im weiteren Verlauf des Films erkennt der Zuschauer Annes komplexen Charakter. So lebensfroh, abenteuerlustig, aufmüpfig und eigensinnig sie ist, so ängstlich und versöhnlich ist sie auch mit ihren Mitmenschen.⁹⁶⁷

Die Entwicklung der anfangs so kindlichen Anne Frank zu einer jungen Frau wird in der 43. Sequenz erstmals deutlich. Anne Frank beschreibt, nach fast eineinhalb Jahren des Lebens im Versteck, ihre äußerliche und innerliche Wandlung. Sie beschreibt sich als ein stiller, nachdenklicher und in sich gekehrter Mensch. Ihre Wandlung zur jungen erwachsenen Frau zeigt sich auch in ihrem Verhältnis zu Peter van Daan.⁹⁶⁸ Aber auch in der 48. Sequenz werden die Zuschauer Zeugen einer reiferen Anne Frank mit klaren und klugen Gedanken.

Ab der 51. Sequenz ist Anne kein kleines Kind mehr, sondern eine junge Frau, die beginnt sich stärker für ihr äußeres Erscheinungsbild zu interessieren, die wert darauf legt, beim Umziehen nicht gestört zu werden, die sich Gedanken über ihr Aussehen macht und durch ihr äußeres Erscheinungsbild Peter imponieren möchte. Diese Entwicklung fällt in der 56. Sequenz auch Peter van Daan auf, der Anne jetzt als wesentlich ruhiger und reifer empfindet.

Des Weiteren wird Anne Franks starker und komplexer Charakter, der dennoch eine Identifikationsmöglichkeit für den Zuschauer bietet, in der 75. Sequenz deutlich. Sie schafft es trotz dieser ausweglosen Situation, nicht ihre Hoffnung und ihren Glauben an das Gute im Menschen zu verlieren. In dieser Sequenz ermuntert sie Peter van Daan, diesen Glauben nicht zu verlieren.

Anne Frank erscheint dem Zuschauer in der 75. Sequenz ein letztes Mal. Der weitere Weg bis zu ihrem tragischen Tod im Konzentrationslager Ber-

⁹⁶⁷ Sequenz 27 und 35. In der 34. Sequenz beweist sie diesen Charakterzug während der Chanukka-Feier.

⁹⁶⁸ Sequenz 44.

gen-Belsen zeigt auch der Film, ebenso wie das Theaterstück, nicht. Dem Zuschauer bleibt am Ende des Films das Bild der versöhnlichen, herzlichen, sanften und heldenhaften Anne Frank. Sie ist die Heldin, die den Mut besitzt, in dieser Situation trotz allem an das Gute im Menschen zu glauben. Ihr kommt insgesamt die primäre Bedeutung für die Filmmessage zu.

Da Anne Frank eindeutig die Haupt-Protagonistin des Films darstellt, soll ihr Verhältnis zu den anderen Figuren genauer beleuchtet werden. Anne Franks wichtigste Bezugsperson zu Beginn des Films ist ihr Vater, Otto Frank. Er spendet ihr Trost, Geborgenheit und hat Verständnis für ihre eigenwillige Art. Zu ihm flüchtet sich Anne, wenn sie verzweifelt ist und Angst hat. Die enge Beziehung zu ihrem Vater errahnt das Publikum bereits in der sechsten Sequenz. Anne Frank begeht den Weg in das Hinterhaus zusammen mit ihrem Vater, während die übrigen Familienmitglieder und auch die Familie van Daan dem Zuschauer erst im Versteck präsentiert werden.

Anne Frank begegnet zudem nur ihrem Vater mit Achtung und Respekt, was bereits in der fünfzehnten Sequenz deutlich wird. Hier zeigt sie der besorgten Mutter nur nach der Aufforderung ihres Vaters ihren möglicherweise entzündeten Hals. Aber auch Otto Frank hat ein sehr inniges Verhältnis zu seiner jüngsten Tochter. Er kümmert sich um ihr Wohlergehen, lässt ihre lieb gewonnenen Bildchen der Berühmtheiten und ein Tagebuch besorgen und ermutigt sie durchzuhalten.⁹⁶⁹

Eine erste Loslösung von ihrem Vater erfolgt in der 44. Sequenz. Folglich ist nicht mehr nur der Vater die einzige Bezugsperson im Versteck. Ihre Aufmerksamkeit teilt Anne Frank nun verstärkt mit Peter van Daan. Bei ihm spricht sie sich aus, für ihn macht sie sich hübsch, auf ihre abendlichen Besuche bei ihm freut sie sich.⁹⁷⁰ In Peter findet sie einen Verbündeten gegen die Erwachsenen im Haus.

Verhält sie sich ihm gegenüber am Anfang eher abweisend und distanziert, so entsteht im Verlauf des Films eine eindeutige Liebesgeschichte zwischen den beiden, die ihren Höhepunkt in der 75. Sequenz findet, in der sich Peter van Daan und Anne Frank küssen.

Ihre Mutter nimmt eine andere Rolle in Anne Franks Leben ein. Von ihr fühlt sie sich unverstanden und nicht geliebt. Zudem fühlt sie sich von ih-

⁹⁶⁹ Sequenz 13.

⁹⁷⁰ Sequenz 54–56.

rer Mutter nicht als erwachsene Person ernst genommen.⁹⁷¹ Beide streiten sich oft und in Momenten der Angst lässt sie keine mütterliche Nähe zu. Lediglich während des Chanukka-Festes verhält sie sich versöhnlich gegenüber ihrer Mutter.

Ähnlich distanziert spiegelt sich ihr Verhältnis zu ihrer Schwester Margot wider. Margot ist in ihrem Wesen anders. Sie ist stets lieb und artig, weniger aufmüpfig als Anne. Die beiden unterschiedlichen Charaktere der Schwestern verhindern ein inniges Verhältnis. Nur in der 48. Sequenz zeichnet sich ein liebevolles schwesterliches Verhältnis ab. Anne verteidigt Margots negative Gedanken über die ausweglose Situation im Versteck.

Hingegen hat Anne Frank zu Herrn Dussel und Herrn van Daan ein schlechtes und respektloses Verhältnis. Mit diesen beiden Personen kommt sie am wenigsten aus.

Frau van Daan spielt eine eher untergeordnete Rolle in Bezug auf Anne Frank. Zwar gerät sie mit dieser nicht so sehr in den Konflikt wie mit Herrn Dussel und Herrn van Daan, aber auch hier bleibt das Verhältnis an der Oberfläche.

Zusammenfassend betrachtet spiegelt Anne Franks Verhältnis zu den anderen Personen im Film deren jeweilige Präsenz und deren Bedeutung für die Aussage des Films wider. Figuren wie Otto Frank und Peter van Daan treten nach Anne Frank am häufigsten im Film auf und auch ihr Sprechanteil liegt deutlich über denen der übrigen Versteckten. Die Aufmerksamkeit des Zuschauers wird somit hauptsächlich auf Anne Frank und ihren beiden direkten Bezugspersonen gerichtet.

Otto Frank

Otto Frank tritt als erste Handlungsperson im Film auf. In der ersten Sequenz erscheint ein Lastkraftwagen, der vor dem Hinterhaus in der Prinsengracht 263 hält. Otto Frank steigt als alter, weißhaariger, gebrechlicher Mann aus dem LKW und betritt das Hinterhaus. Er bewegt sich langsam, still und bedächtig über die Treppe in das ehemalige Versteck. Er trägt einen Mantel, darunter einen Anzug mit Krawatte und einen Schal. Traurig und nachdenklich inspiziert er die Räume des Hinterhauses und trifft auf

⁹⁷¹ Sequenz 15.

Miep Gies und Herrn Kraler, die dem gebrochenen Mann Anne Franks Tagebuch übergeben.

In der sechsten Sequenz wird er mit seiner jüngsten Tochter Anne Frank im Jahre 1942 beim Betreten des Hinterhauses eingebildet. Auch hier tritt er als ein fein gekleideter Mann auf. Das Publikum kann erkennen, dass er ein wohlhabender Mann ist und der höheren Gesellschaftsschicht angehört. Seine Kleidung ändert sich während des Filmverlaufs nicht. Er tritt stets adrett mit Anzug und Krawatte in Erscheinung, lediglich in der 61. Sequenz sieht ihn der Zuschauer im Schlafanzug. Weiterhin fällt der 46-jährige Mann dem Zuschauer äußerlich durch seine karge, fast zierliche Gestalt und seinem lichten weißem Haar auf.

Otto Frank tritt während des Films insgesamt 55 Minuten und vierzehnten Sekunden in Erscheinung. Sein Sprechanteil liegt mit neun Minuten und 39 Sekunden an zweiter Stelle. Er präsentiert die zweitwichtigste Person im Film, dem somit eine primäre Bedeutung für die Filmhandlung zukommt. Jedoch tritt er dem Zuschauer gegenüber nicht als eine mehrdimensionale Figur auf. Er macht weder eine Persönlichkeitsveränderung durch, noch weist er einen stark differenzierten und komplexen Charakter auf.

Er repräsentiert sowohl am Anfang als auch am Ende des Films einen ruhigen, stets gerechten und freundlichen Mann, der mit seinen Mitmenschen nachsichtig und gutmütig umgeht. Den anderen Figuren im Film gegenüber tritt er nachdenklich, edel, gebildet und höflich auf. Er fühlt sich für seine Mitmenschen beziehungsweise für die anderen Versteckten verantwortlich. Otto Frank stellt die Autoritätsperson im Haus dar, was bereits zu Beginn des Films in der achten Sequenz deutlich wird. Er erklärt den Mitversteckten die Verhaltensregeln während des Lebens im Versteck, er nimmt die Zimmeraufteilung im Versteck vor und erteilt im Verlauf des Films die Erlaubnis sich zu bewegen.⁹⁷² Er ist der direkte Ansprechpartner für die Helfer Herrn Kraler und Miep Gies.⁹⁷³ Otto Frank trifft als einziger im Haus die Entscheidungen und gibt Anweisungen. In diesem Sinne darf auch nur er die Tür zum Versteck, das Bücherregal, öff-

⁹⁷² Sequenz 15.

⁹⁷³ Sequenz 22. Dementsprechend fragt Kraler ihn nach der Erlaubnis, eine weitere Person (Herrn Dussel) im Hinterhaus verstecken zu dürfen. Des Weiteren bittet Kraler ihn in der 47. Sequenz um Rat, wie er mit einem Mitarbeiter verfahren soll, der möglicherweise einen Verdacht geschöpft haben könnte.

nen. Erst am Ende des Films stellen sich bei den anderen Figuren im Film Zweifel gegenüber Otto Franks Entscheidungen ein.⁹⁷⁴

Otto Frank fühlt sich verantwortlich für das Leben der Versteckten und versucht sie nach gefährlichen Situationen mit hoffnungsvollen Worten aufzuheitern. Bereits in der achten Sequenz ermuntert er die anderen Acht, dass sie, wenn die Arbeiter das Haus verlassen haben, alles machen dürfen. In der zwölften Sequenz heitert er seine Tochter Anne auf und in der vierzigsten Sequenz spricht er allen Versteckten nach einem Einbruch in den Arbeitsräumen wieder Mut zu und leitet ein Gebet ein. Auch während der Bombardierung Amsterdams in der 33. Sequenz spricht er ihnen Mut zu: „Keine Angst, es ist weit weg.“ Sogar in der vorletzten Sequenz, in der alle Hoffnung verloren ist, spricht er den Versteckten noch Mut zu: „Die letzten zwei Jahre haben wir in Angst gelebt. Jetzt dürfen wir wieder hoffen.“

Verfolgt der Zuschauer allerdings seine Mimik und Gestik im Verlauf des Films genauer, erkennt er seine große Angst und seine Sorge über das Kommende. Jedoch bespricht er diese mit niemand. Anne bemerkt in der 73. Sequenz ganz treffend: „Alle sind sehr niedergeschlagen. Nicht einmal Vater bringt es fertig, uns aufzuheitern.“

Eine erste Fremdcharakterisierung seiner Person erfolgt in der achten Sequenz durch Herrn Kraler, der beim Verlassen des Verstecks sagt: „Das sich ein Mann wie ‚mien‘ Herr Frank verstecken muss.“ Er bringt seinem ehemaligen Chef große Achtung und Respekt entgegen. In der sechzehnten Sequenz charakterisiert ihn Frau van Daan, wie folgt: „Sie sind ein Engel, ein wirklicher Engel, ein Jammer, dass ich sie nicht gekannt habe, bevor ich den da geheiratet habe.“ Eine Selbst- oder Erzählcharakterisierung findet im Verlauf des Films nicht statt. Zusammenfassend lässt sich auch bei dieser Figur behaupten, dass sie mit Anne Frank einen Sympathieträger des Films verkörpert.

Peter van Daan

Peter van Daan ist der fünfzehnjährige Sohn von Frau und Herrn van Daan und lebt mit seinem Kater „Muschi“ zusätzlich im Versteck. Er tritt erstmals in der siebten Sequenz auf. Dem Zuschauer begegnet er adrett gekleidet in einem Anzug und mit einer Krawatte. Sein dunkles volles Haar ist

⁹⁷⁴ Sequenz 72.

ordentlich zu einem Seitenscheitel gekämmt. Er ist neben Anne und Margot der einzige Jugendliche unter den Versteckten. Bereits in der siebten Sequenz, in der er erstmals Margot Frank begegnet, wirkt er auf den Zuschauer als ein zuvorkommender, höflicher und wohlzogener junger Mann. Ferner erkennt der Zuschauer in dieser Sequenz sein schüchternes, verliebtes Verhalten gegenüber Margot Frank. Zu Margot Frank hat er nur zu Beginn des Films direkten Kontakt. Sie gerät im Laufe des Films aus dem Bedeutungskreis heraus und wird durch ihre Schwester Anne Frank ersetzt. Seine Kleidung ändert sich während des Films nicht, aber im Gegensatz zu Otto Frank, trägt er nicht durchgängig einen Anzug. Er trägt ebenso einen Pullover oder eine Strickjacke.

Insgesamt erscheint er während des Films 44 Minuten und 46 Sekunden. Der Zuschauer sieht ihn also neben Anne und Otto Frank am häufigsten. Ferner präsentiert auch er eine mehrdimensionale Figur, die eine gewisse Komplexität im Charakter aufweist. Zunächst wirkt er auf den Zuschauer schüchtern, höflich, freundlich, wohlzogen, aufmerksam, gehorsam. Bereits in der fünfzehnten Sequenz erkennt man seine widerspenstige, witzige, vorlaute, zum Ende hin verzweifelte, stellenweise wütende und aufbrausende Art. Anfangs zieht sich Peter van Daan von den anderen Figuren im Film zurück und schenkt lediglich seinem Kater Aufmerksamkeit, den er während des Films liebevoll umsorgt und pflegt.

Ferner kann er durch seine Persönlichkeitsveränderung als eine mehrdimensionale Figur charakterisiert werden. Am Ende des Films integriert er sich stärker in die Gemeinschaft. Des Weiteren ist er, nicht zuletzt aufgrund des innigen Verhältnisses zu Anne Frank, zu einem Mann gereift.

Peter bewundert die jüngste Tochter der Franks für die Fähigkeit, ihre Gedanken in Worte zu packen. Ist er zu Beginn des Films genervt von Anne, hat sich seine Meinung in der 56. Sequenz geändert. Er beschreibt sie als weniger laut und ruhiger als früher.

Peter van Daan erhält seine primäre Bedeutung für den Film nur durch die übermäßig betonte Liebesbeziehung zu Anne Frank. Betrachtet das Publikum seine Person außerhalb der direkten Konversation mit Anne Frank, fällt auf, dass Peter van Daan meist im Hintergrund, von hinten oder halb verdeckt gezeigt wird.

Bei Peter kann sowohl eine Fremd- als auch eine Selbstcharakterisierung festgestellt werden. Die erste Fremdcharakterisierung erfolgt in der fünfzehnten Sequenz durch Otto Frank. In einem Gespräch mit seiner Tochter

Anne erwähnt er: „Er ist den Umgang mit Mädchen nicht gewohnt“, was auf sein noch jungenhaftes Verhalten hinweist. In der sechzehnten Sequenz spottet sein Vater über ihn: „Ach ja, der Denker.“ Dieser Kommentar übermittelt dem Zuschauer das im weiteren Filmverlauf deutlicher hervortretende lieblose Verhältnis zu seinem Vater. Er hat keinerlei Vertrauen zu seinem Vater und geht ihm aus dem Weg. Lediglich in der 61. Sequenz, in der Edith Frank verlangt, dass Herr und Frau van Daan das Versteck verlassen, sieht er sich verpflichtet zu seinem Vater zu halten: „Ich kann nicht hier bleiben, dann käme ich mir schäbig vor.“ Ein ebenso liebloses Verhältnis pflegt er zu seiner Mutter, die ihm wenig Einfühlungsvermögen entgegenbringt.

Eine Selbstcharakterisierung erfolgt beispielsweise in der sechzehnten Sequenz. Er bezeichnet sich als einen „Idioten, einen hoffnungslosen Fall“. Dieses negative Selbstbild ergänzt er in der 49. Sequenz. Anne Frank gegenüber charakterisiert er sich als eine Person, die schon „in der Schule immer gleich um sich geschlagen“ hat, wenn ihn jemand ärgerte.

Zusammenfassend stellt Peter van Daan ebenso wie Anne Frank und Otto Frank einen Sympathieträger dar. Insbesondere die jugendlichen Zuschauer können sich mit ihm, aufgrund der Konflikte, die er mit seinen Eltern hat, identifizieren.

Kraler und Miep Gies

Kraler und Miep Gies treten insgesamt fünfzehn Minuten und zehn Sekunden auf und zeigen die geringste Präsenz im Film. Allerdings liegt ihr Sprechanteil mit drei Minuten und 53 Sekunden über dem von Margot Frank und Herrn van Daan. Dem Zuschauer erscheinen die beiden Helfer zu Beginn des Films in der dritten Sequenz nach dem Krieg im ehemaligen Werkgebäude der Firma Opekta. Kraler repräsentiert einen großen, schlanken Mann mit einer kultivierten und ruhigen Ausstrahlung. Miep Gies ist eine junge, hübsche, schlanke, zierliche Frau Ende zwanzig mit blondem kurzen Haar.

Während des gesamten Filmverlaufs treten sie hilfsbereit, liebenswert, verständnisvoll, freundlich und selbstlos auf. Dementsprechend wirken sie auf den Zuschauer sympathisch. Die ehemaligen Mitarbeiter Otto Franks versorgen die Versteckten mit Lebensmitteln, Zigaretten, Zeitungen, Büchern und einem Radio. Weiterhin übermitteln sie ihnen die Neuigkeiten aus dem Leben außerhalb des Verstecks. Allerdings versuchen sie die Situation

der Juden außerhalb des Verstecks zu verschleiern und überbringen meist nur gute Nachrichten. Deutlich wird das insbesondere in der 22. Sequenz, in der Kraler zu Otto Frank sagt: „Ich habe mich bemüht ihnen bisher immer gute Nachrichten zu überbringen.“ Weiterhin haben beide hohen Respekt vor ihrem ehemaligen Chef Otto Frank. Gleich zu Beginn des Films in der dritten Sequenz resümiert Kraler: „Ich habe nie geglaubt, dass es dazu kommen könnte, das sich ein Mensch wie mein Herr Frank verstecken müsste.“

Die Versteckten sehen in den beiden Helfern ihre Lebensretter, ohne die sie im Versteck und in dieser Zeit nicht mehr leben könnten. Miep Gies und Kraler teilen ihre Meinung nicht: „So heroisch und edel, wie sie uns darstellen, sind wir gar nicht“. Insgesamt haben sie aber eher eine sekundäre Bedeutung und repräsentieren eindimensionale Figuren.

Margot Frank

Margot Frank wird in der siebten Sequenz als eine ruhige, schüchterne und wohlherzogene Tochter eines kultivierten Elternhauses eingeführt. Nicht zuletzt ihre Kleidung lässt erkennen, dass sie aus einem reichen Elternhaus stammt. Äußerlich fällt die Fünfzehnjährige durch ihre schlanke, zarte Figur, ihre adrett gekämmten langen dunklen Haaren und ihre ordentliche Kleidung auf.

Für den gesamten Filmverlauf hat sie eine sekundäre Bedeutung. Sie hat mit einer Minute und fünfzig Sekunden den geringsten Sprechanteil der auftretenden Person. Obgleich sie mit 32 Minuten und 34 Sekunden häufiger im Film zu sehen ist, als beispielsweise Herr Dussel oder Frau und Herr van Daan, wirkt sie auf den Zuschauer weniger präsent. Margot Frank erscheint überwiegend im Bildhintergrund und wird oft von anderen Personen überdeckt. In zahlreichen Einstellungen wirkt sie aus dem Bild gedrängt. Sie agiert sehr leise und ruhig, schaut oft zu Boden und reagiert meist verhalten.

Des Weiteren erscheint sie immer nah bei ihrer Mutter Edith Frank, was auf das innige und vertraute Verhältnis zu ihr hinweist. Im Gegensatz zu Anne Frank ist sie kein Vaterkind, aber sie gehorcht und respektiert Otto Frank. Edith Frank stellt ihre direkte Bezugsperson dar. Margots Charakter steht im klaren Gegensatz zu Annes. Sie ist stets artig, brav und gehorsam, stark introvertiert, liebenswert, pflichtbewusst und hilfsbereit. Im Gegensatz zu Anne ist sie nicht aufmüpfig oder verhält sich Erwachsenen gegen-

über widerspenstig. Weiterhin ist sie eine sehr gute und fleißige Schülerin. Auch Margots Pflichtbewusstsein fällt dem Zuschauer bereits in der fünfzehnten Sequenz auf, in der Anne sie zum Tanzen auffordert und Margot antwortet: „Ich muss Mutti helfen.“ Eine Fremdcharakterisierung erfolgt in mehreren Sequenzen. In der sechzehnten Sequenz umschreibt Herr van Daan sie als „nett und ruhig“ und drückt damit seine Sympathie für Annes Schwester aus. Edith Frank zieht während eines Streits mit Anne in der siebten Sequenz einen direkten Vergleich: „Du siehst doch, dass Margot immer höflich ist und keinen Streit mit ihnen [Herr und Frau van Daan] hat. Nimm dir doch ein Beispiel an Margot.“ Anne stellt daraufhin treffend fest: „Damit sie dann auf mir genauso drauf rumtrampeln wie auf ihr.“ Anne umschreibt ihr Verhältnis wie folgt: „Alles, was sie tut, ist richtig und alles, was ich tue, ist falsch.“

Im Gegensatz zu Anne Frank erfährt Margots Charakter keinen Wandel und auch ihre Bezugsperson verändert sich während des Filmverlaufs nicht. Allerdings beneidet sie ihre Schwester um ihr Verhältnis zu Peter. Zu Beginn des Films ist sie Peter zugeneigt, was dem Zuschauer durch ihr schüchternes Verhalten ihm gegenüber und den Blicken, die die beiden austauschen auffällt.⁹⁷⁵ Erscheint sie zu Beginn des Films meist an Peters Seite, nimmt dieses während des weiteren Verlaufs ab. In der 51. Sequenz resümiert sie in einem Gespräch mit Anne: „Ich bin ja gar nicht eifersüchtig. Ich bin ja nur traurig. Ich bin traurig, da ich niemanden habe, mit dem ich mich aussprechen kann.“

Peter ist aber auch von ihr angezogen. Das erkennt auch Anne Frank in der 56. Sequenz: „Sie hat dir von Anfang an gefallen [...], weil Margot so gut ist. Sie ist lieb und gut und wirklich hübsch.“ Margot und Anne Frank stehen insbesondere in Bezug auf Peter bereits zu Beginn des Filmes in direkter Konkurrenz. Margot sieht in ihr die Konkurrentin für ihre Beziehung zu Peter und Anne sieht Margot ebenso als Konkurrentin in Bezug auf Peter. Konkurrentinnen sind beide aber auch in ihrer Beziehung zur Mutter Edith Frank. Margot ist beliebt bei ihrer Mutter und beide pflegen ein gutes Verhältnis zueinander. Anne Frank hingegen ist widerspenstiger als ihre Schwester und bereitet der Mutter mehr Sorgen. Insgesamt betrachtet stellt Margot Frank aufgrund ihres dargestellten Charakters keine Identifikationsfigur für die Zuschauer dar.

⁹⁷⁵ Sequenz 16, 20, 44.

Edith Frank

Ebenso wie Margot Frank wird auch Edith Frank erstmals in der siebten Sequenz beim Betreten des Verstecks mit ihrer Familie gezeigt. Auch sie ist, wie der Rest der Familie Frank, mit einem feinen Mantel, einem Hut, einem Rock und einer Bluse sehr gut gekleidet und erscheint dem Zuschauer als eine kultivierte Frau aus gutem Hause. Äußerlich gekennzeichnet ist sie durch ihr zurückgekämmtes, zum Knoten gestecktes Haar und eine normale Statur auf. Edith Frank tritt nach ihrem Mann und ihrer jüngsten Tochter Anne mit 40 Minuten und 51 Sekunden am häufigsten auf. Sogar ihr Sprechanteil liegt mit sechs Minuten und sechzehn Sekunden höher als der von Peter van Daan. Aber dennoch hat sie im Gegenteil zu Anne und Otto Frank eine eher sekundäre Bedeutung für den Film. Sie stellt eine eindimensionale Figur dar, die weder einen komplexen Charakter aufweist, noch eine Persönlichkeitsveränderung erlebt. Edith Frank ist eine typische Mutter, Ehefrau und Hausfrau der 1930er- und 1940er-Jahre, die weiß, welche Rolle eine Frau in der Gesellschaft einzunehmen hat. Sie umsorgt und pflegt mütterlich und liebevoll ihre Kinder und versucht ihrem Ehemann eine gute Frau zu sein. Sie erscheint dem Zuschauer ruhig, höflich, anständig, kultiviert, eine Frau, die viel Wert auf die Etikette legt. Bereits in der siebten Sequenz tritt die oft ängstliche Frau besorgt um ihrer aller Leben auf. Ihre beiden Töchter versucht sie, zu anständigen Frauen zu erziehen. So entsetzt es sie, wie sich ihre jüngste Tochter benimmt. In der fünfzehnten Sequenz beispielsweise tollt Anne mit Peter herum. „Anne, Kind, so darfst du dich nicht mit Peter herumbalgen. Das schickt sich nicht für eine junge Dame.“ Anne hingegen versteht ihre Mutter nicht und so kommt es immer wieder zu Streitigkeiten zwischen den beiden. Insbesondere das Verhältnis zu ihrer Tochter Anne belastet die fürsorgliche und liebenswerte Mutter sehr. Die Verzweiflung darüber äußert sich beispielsweise in der siebzehnten Sequenz: „Ich weiß nicht, was mit ihr los ist. Hätte ich früher so mit meiner Mutter gesprochen, wie du mit mir. [...] Ich weiß wirklich nicht, wie das noch weiter gehen soll. Ich kann kein Wort mehr zu Anne sagen, ohne das sie gleich wütend wird.“

Wie sehr sie unter diesem Verhältnis zu Anne leidet, erkennt der Zuschauer insbesondere in der 28. Sequenz, in der Anne ängstlich aus einem Traum aufwacht. Edith Frank versucht ihre Tochter zu trösten, die aber wiederum nach ihrem Vater verlangt. Tief gekränkt zieht sie sich zurück:

„Sie will von mir nichts wissen.“⁹⁷⁶ In der Pubertät wendet sich Anne Frank stärker ihrem Vater zu, sie fühlt sich von ihm verstanden. Ihre Mutter scheint für sie und ihre Gefühle kein Verständnis aufzubringen.

Auch Anne erkennt in dieser Sequenz ihr schlechtes Verhältnis zu ihrer Mutter: „Sie hat gar kein Verständnis für mich. Jedes mal, wenn ich mich bemühe ihr meine Meinung über das Leben klar zu machen, fragt sie mich, ob meine Verdauung in Ordnung ist.“⁹⁷⁷ Umso mehr freut sich Edith Frank in der 34. Sequenz über das Geschenk (einen Schuldschein), das Anne ihr beim Chanukka-Fest macht: „Zehn Stunden will ich brav sein und tun, was du sagst.“ Gerührt nimmt Edith das Geschenk ihrer Tochter an: „Das ist ein kostbares Geschenk für mich.“

Ebenso wie Margot Frank sieht der Zuschauer auch Edith Frank nur einmal wütend. In der 61. Sequenz ertappt sie Herrn van Daan beim Brotklauen und schreit ihn wütend an. Sie droht sogar die Familie van Daan hinauszuwerfen. Otto Frank erkennt in dieser Sequenz seine Frau gar nicht wieder: „Edith, so habe ich dich noch nie gesehen.“ Edith Frank entlädt die Wut, die sie während des Lebens im Versteck über Herrn und Frau van Daan aufgestaut hat. Frau van Daan steht im klaren Gegensatz zu ihr und auch Herrn van Daan betrachtet sie als egoistisch, rücksichtslos, laut und unkultiviert. „Sie stehlen ihrem Kind das Brot.“ Peter van Daan hingegen schätzt sie sehr und sie hat Mitleid mit ihm. Ihn will sie in der 61. Sequenz nicht hinauswerfen. „Er ist dir nie ein Vater gewesen.“

Den weiteren Personen im Film steht sie positiv gegenüber. Insbesondere Miep Gies und Kraler achtet sie sehr und bewundert sie für ihre selbstlose Hilfsbereitschaft. „Ohne sie wären wir verloren.“⁹⁷⁸ Auch mit Herrn Dussel pflegt sie einen höflichen und freundlichen Umgang.

Frau van Daan

Frau van Daan erscheint dem Zuschauer unsympathisch. Sie wird, wie ihre ganze Familie, in der siebten Sequenz eingeführt. Sie trägt einen Pelzmantel, einen auffälligen Hut mit einer Feder an der Seite und ihre Haare sind zu einem Knoten zusammengesteckt.

⁹⁷⁶ Sequenz 28.

⁹⁷⁷ Ebd.

⁹⁷⁸ Sequenz 23.

Frau van Daan ist eine Person, die Wert auf ihre Kleidung legt. Insbesondere der Pelzmantel, den ihr Vater geschenkt hat, erscheint für sie von hohem Wert, den sie gerne stolz allen präsentiert. Er repräsentiert für Frau van Daan ein Stück Erinnerung an eine finanziell bessere aber bereits vergangene Zeit und an ihren verstorbenen Vater. Der Mantel sorgt im Verlauf des Films immer wieder für Auseinandersetzungen. Als Anne Frank in der sechzehnten Sequenz ein Glas Milch über ihn verschüttet, bricht sie in Tränen aus und flüchtet sich in ihr Zimmer unter dem Dachgeschoss. In der 46. Sequenz entschließt sich ihr Mann, den wertvollen Pelzmantel Miep Gies zum Verkauf mitzugeben. Weinend bleibt Frau van Daan in ihrem Zimmer zurück. Herr Dussel kommentiert die Szene mit den Worten: „Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass ein Mensch in einer solchen Zeit um einen alten Pelzmantel jammert, als wenn wir sonst überhaupt keine Sorgen hätten.“ Im Zitat drückt Herr Dussel ansatzweise seine Antipathie gegenüber Frau van Daan aus, die sich in der 45. Sequenz bereits gezeigt hat. Als Miep Gies einen frisch gebackenen Kuchen mit in das Versteck bringt, besteht er darauf, dass Frau Frank diesen teilt. „Mien Frau Frank teilt besser.“ Ebenso wie den anderen im Versteck ist auch ihm aufgefallen, dass Frau van Daan für ihren Mann meist das größere Stück Essen zurücklegt. Dieser Konflikt spitzt sich in der 61. Sequenz, in der ihr Mann das Brot klaut, zu. Die korpulente Frau van Daan nimmt ihren Mann dabei in Schutz: „Er braucht es auch. Er braucht mehr als wir. Er ist daran gewöhnt. Er hat immer viel gegessen.“ Frau Frank charakterisiert sie in dieser Szene wie folgt: „Sie sind noch schlimmer als er und Sie sind eine Mutter. Sie stehlen Ihrem Sohn das Essen vor dem Mund weg.“ Und auch sie stellt treffend fest: „Immer haben Sie die größten Bissen für Ihren Mann aufbewahrt. Jetzt ist Schluss.“

Ansonsten hat Frau van Daan ein schlechtes Verhältnis zu ihrem Mann. „Die Diskussionen der van Daans gehen ohne vermindelter Lautstärke weiter“ resümierte Anne Frank in der 43. Sequenz. Ihrem Mann gegenüber tritt sie dominant, herrisch und streitsüchtig auf. Sie hat keinen Respekt vor ihm. In der fünfzehnten Sequenz sagt sie: „Ach mien Herr Frank. Sie sind doch ein Engel, ein wirklicher Engel. Ein Jammer, dass ich sie nicht gekannt habe, bevor ich den da geheiratet habe.“ Lediglich in der 33. Sequenz während der Bombardierung Amsterdams legt ihr Mann schützend und tröstend den Arm um sie.

Im Gegensatz zu Edith Frank zeigt sie kaum mütterliche Gefühle gegenüber ihrem Sohn. Vielmehr stellt sie ihn vor den anderen bloß. Deutlich wird das bereits in der fünfzehnten Sequenz, in der sie Peter laut fragt: „Wie redest du denn mit deiner kleinen Freundin. Seht euch nur das an, er wird ganz rot.“ Allerdings schützt sie ihn auch vor seinem Vater, der ihn beispielsweise in der sechzehnten Sequenz aus Hohn als einen „Denker“ bezeichnet.

Ähnlich wie ihr Mann und Herr Dussel wird sie im Film seltener gezeigt als die Familie Frank. Insgesamt erscheint sie 27 Minuten und 55 Sekunden mit einem relativ hohen Sprechanteil von fünf Minuten und dreizehn Sekunden. Allerdings muss festgehalten werden, dass sie ebenso oft wie Margot Frank am Bildrand oder im Hintergrund erscheint.

Herr van Daan

Herr van Daan repräsentiert ebenso wie seine Frau eine eindimensionale Figur, der eine sekundäre Bedeutung im Film zukommt. Nach Herrn Kramer und Miep Gies weist er mit 27 Minuten und neun Sekunden die geringste Präsenz auf. Auch sein Sprechanteil ist nach Margot Frank am geringsten. Er stellt einen unsympathischen Menschen dar, der mit den Eigenschaften streitsüchtig, aufbrausend, egoistisch, schwermütig, unkultiviert und ungebildet zu charakterisieren ist. Seine größte Leidenschaft ist das Essen und das Rauchen. Große Sorgen bereiten ihm sein Zigarettenbestand und die Menge der Lebensmittel. Er ist sogar in der 46. Sequenz bereit, den geliebten Pelzmantel seiner Frau zu verkaufen. Aus welchen Gründen er dieses macht, verdeutlicht folgendes Zitat: „Und besorgen sie mir bitte auch Zigaretten, ganz egal welche Sorte, bringen sie so viele wie möglich.“⁹⁷⁹ Auch der Lebensmittelmangel macht ihm Sorge. In der 22. Sequenz trifft Herr Dussel als achter Versteckter im Film auf. Herr van Daan kommentiert seinen Einzug, wie folgt: „Es ist sowieso schon so wenig zu essen da. Können sie sich das vorstellen, nur drei Lebensmittelkarten für sieben Personen und jetzt sind wir acht.“ So verwundert es den Zuschauer nicht, dass er in der 61. Sequenz seine Leidensgenossen um ihren Brotanteil bestiehlt. In der 51. Sequenz versucht er zu einem größeren Anteil des Kuchens zu gelangen, indem er Margot Frank als Esserin nicht mitzählt. Dementsprechend schlechte Meinungen haben die anderen Versteckten

⁹⁷⁹ Sequenz 42.

von ihm. Edith Frank sieht ihn als keinen guten Vater⁹⁸⁰ und auch Herr Dussel sieht in ihm einen ungläubwürdigen Menschen, der immer wieder versucht, andere zu übergehen.⁹⁸¹ So ist es auch Herr Dussel, der ihn in der 22. Sequenz darauf aufmerksam macht, dass er nicht erahnt, was die Juden in den Vernichtungs- und Konzentrationslagern ertragen müssen. „Sie machen sich kein Begriff, was draußen für Zustände herrschen.“

Herr van Daan hat ein schlechtes Verhältnis zu seinem Sohn. Er bringt kein Verständnis für Peters Liebe zu seinem Kater auf. Er droht sogar in der 34. Sequenz damit, ihn hinauszuerwerfen und begründet es, wie folgt: „Ich tue das nur deswegen, weil ich nicht mehr mit ansehen kann, wie der Kater uns das ganze Essen wegfrisst.“ Im Gegensatz zu Otto Frank ist er kein liebevoller und besorgter Vater. Seine eigenen Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt.

Aber nicht nur seine Charakterzüge lassen ihn bei dem Publikum unsympathisch erscheinen, sondern auch sein äußeres Erscheinungsbild. Hiermit hebt er sich deutlich von den anderen Versteckten ab. Er ist sehr korpulent und trägt seine Haare ungepflegt. Auch seine Kleidung wirkt wenig fein und zu eng. Lediglich in der 34. Sequenz während des Chanukka-Festes tritt er gepflegt im Anzug mit Fliege und Hut auf.

Herr Dussel

Der Zahnarzt Herr Dussel tritt erst nach 42 Minuten in der 23. Sequenz auf. Als achter Versteckter trifft er zusammen mit Herrn Kraler und Miep Gies im Versteck ein. Der kleine, etwas rundliche Mann trägt zunächst einen Mantel und einen Hut, den er aber sodann Miep Gies zurückgibt. Unter dem Mantel trägt er seinen weißen Zahnarzt Kittel. Er begegnet den Franks und van Daans sehr höflich und macht auf den Zuschauer sogleich einen kultivierten und gebildeten Eindruck. In der 23. Sequenz wird er von den anderen Versteckten über die Zustände in der Welt befragt. Diese müssen zum ersten Mal feststellen, das Kraler und Miep Gies ihnen nicht alles über das Leben außerhalb des Verstecks erzählt haben. Auch Anne ist entsetzt, als sie hört, dass ihre beste Freundin Sanne de Vries „abgeholt“ wurde.

Äußerlich erscheint er dem Zuschauer als kleiner, älterer Herr mit lichtem Haar. Obwohl Herr Dussel erst später im Film in Erscheinung tritt, hat

⁹⁸⁰ Sequenz 61.

⁹⁸¹ Sequenz 45.

er mit fünf Minuten und 45 Sekunden einen höheren Sprechanteil als Margot Frank, Peter van Daan, Herr und Frau van Daan. Dennoch kommt auch ihm eine sekundäre Bedeutung für den Film zu. Er wird als eine eindimensionale Figur dargestellt, die in der Persönlichkeit keinen Wandel erfährt.

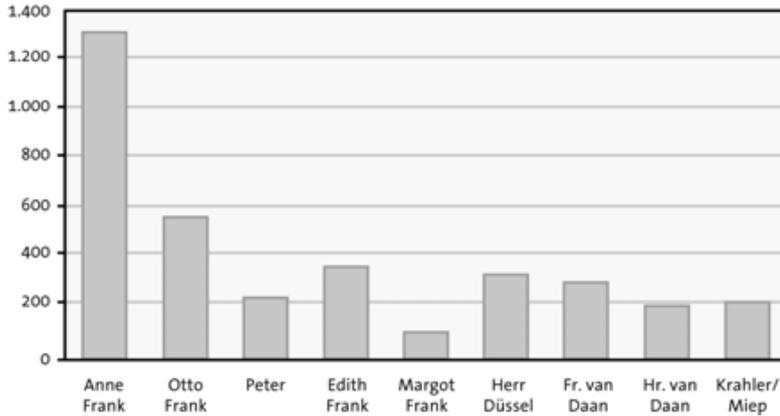
Herr Dussel tritt im Film als ein Einzelgänger auf, der keine Familie hat und immer wieder seine Ruhe vor den anderen Versteckten sucht. In der 28. Sequenz reagiert er auf Annes Albtraum, wie folgt: „Ziehe mich aufs WC zurück. Der einzige Ort, wo man Ruhe hat.“ In der 53. Sequenz stellt Anne trefend fest: „Er beansprucht das Zimmer den ganzen Tag für sich alleine.“

Herr Dussel sieht sich weiterhin nicht als Jude, sondern als Holländer und Christ. Dem Zuschauer wird das spätestens in der 34. Sequenz deutlich. Er ist der einzige, der das jüdische Fest Chanukka nicht kennt und schließlich Vergleiche mit dem christlichen Nikolaustag zieht.

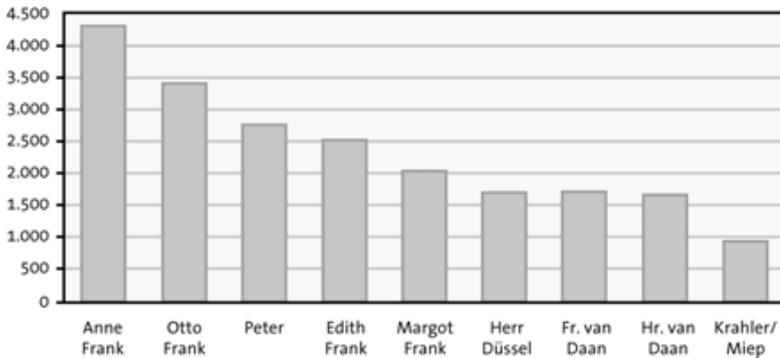
Weiterhin erscheint er dem Publikum als ein Realist, der die Lebenssituation der Versteckten nüchtern und stellenweise makaber betrachtet. Deutlich wird das erstmals in der 33. Sequenz während der Bombardierung Amsterdams: „Wenn das Haus getroffen wird, haben wir für immer ausgesorgt.“ Auch auf das Verschwinden von Peters Kater in der 46. Sequenz reagiert er ähnlich: „Den musst du dir abschreiben, der ist schon längst in der Bratpfanne.“

Im Versteck ist er der einzige, der versucht Otto Frank in seinen Ansichten zu widersprechen. Nachdem in der vierzigsten Sequenz der Einbrecher das Haus verlassen hat, und Otto Frank die verängstigten Versteckten zu beruhigen und aufzumuntern versucht, reagiert Herr Dussel mit den Worten: „Wer sagt, dass die Gefahr vorbei ist. Wollen sie denn nicht einsehen, dass die Gefahr jetzt viel größer für uns geworden ist.“ Ein weiteres Mal widersetzt er sich Otto Frank am Ende des Films in der 73. Sequenz. Während das Telefon in den Arbeitsräumen klingelt, versucht er dieses zu erreichen. Er ahnt, dass Miep Gies die Versteckten vor der Gestapo warnen wollte.

Grafik 2: Gesamtzeit des Sprechanteils (Zeit in Sekunden)



Grafik 3: Gesamtzeit des Auftretens (Zeit in Sekunden)



Die Nationalsozialisten

Im Film *Das Tagebuch der Anne Frank* erscheint nur eine Gruppe der Nationalsozialisten. Hierbei handelt es sich um Soldaten, die die Ideologie der Nationalsozialisten in die Tat umsetzten. Höhere nationalsozialistische Funktionäre kommen im Film nicht vor, lediglich in der neunzehnten Sequenz hört der Zuschauer Adolph Hitlers Stimme im Radio.

Im Gegensatz zu der TV-Serie *Holocaust* oder dem Spielfilm *Schindlers Liste* treten die Nationalsozialisten nur sehr selten in Erscheinung. Insgesamt umfasst die Präsenz neun Minuten und acht Sekunden. Der Sprechanteil ist erheblich geringer. Lediglich in der neunzehnten, 37. bis 38., und in der 77. bis 78. Sequenz sprechen die Nationalsozialisten kurze Dialoge.

Erstmals treten sie in der neunzehnten Sequenz auf. Hitlers Stimme ist im Radio zu hören und es wird des Nachts eine kleine Gruppe marschierender Soldaten auf den Straßen von Amsterdam gezeigt. In der 27. Sequenz erscheinen sie Anne Frank im Traum. An dieser Stelle laufen sie schießend als dunkler Schatten durch die Straßen von Amsterdam. In der 33., 42. und in der 68. Sequenz treten die Soldaten überwiegend nachts marschierend auf. Die höchste Präsenz erhalten sie in der 37. bis 38. Sequenz. Nach einem Einbruch inspizieren sie das Hinterhaus und führen dabei kurze Dialoge. Nur in dieser Sequenz kann der Zuschauer die Gesichter der Soldaten erkennen, in den übrigen tauchen sie als dunkle Schatten auf. An anderen Stellen erfolgt eine Identifikation lediglich über die Uniform. Letztmals treten die Nationalsozialisten in der 77. bis 78. Sequenz auf. Sie stürmen das Hinterhaus und schlagen die Tür zum Versteck, das Bücherregal, auf. Allerdings vernimmt der Zuschauer nur ihre Worte. Sie treten nicht in Erscheinung.

Die Nationalsozialisten nehmen eine untergeordnete Nebenrolle ein. Sie repräsentieren eindimensionale Figuren, die typisiert sind und nur, obwohl der Film im „Dritten Reich“ spielt, sekundäre Bedeutung haben. Sie erscheinen zwar als das Böse, von denen die Gefahr des Entdecktwerdens ausgeht, aber sie agieren nur im Hintergrund. Verschiedene Charakterzüge oder Verhaltensweisen lassen sich ihnen nicht zuschreiben. Ebenso erfolgt auch keine Selbst-, Fremd-, oder Erzählcharakterisierung. Die Charaktereigenschaften Willkür, Unberechenbarkeit, Kaltblütigkeit und Käuflichkeit, wie sie den Nationalsozialisten beispielsweise in *Schindlers Liste* oder in *Das Leben ist schön* zugewiesen werden, kann hier, aufgrund ihres geringen Anteils am Film, nicht festgestellt werden.

Die weiteren Juden

Obwohl der Film *Das Tagebuch der Anne Frank* von der Verfolgung der Juden im „Dritten Reich“ handelt, treten neben den Versteckten nur in zwei Sequenzen Juden in Erscheinung. Erstmals in der 27. Sequenz, in der Anne

Frank von der Deportation ihrer Freundin Sanne de Vries träumt und ein weiteres Mal in der 59. Sequenz. Hier blendet Stevens die Deportation von Juden in den Straßen von Amsterdam ein. Ansonsten wird der Zuschauer mit keinen weiteren Juden konfrontiert. Dass die acht Versteckten Juden sind, wird nur in der siebten Sequenz und in der 34. Sequenz deutlich. In Ersterer wird es durch das Tragen der Judensterne an der Kleidung deutlich und in der 34. Sequenz zelebrieren die Versteckten das jüdische Fest Chanukka.

7.2.3 Die Analyse der Bauformen

Die Musik

Betrachtet der Zuschauer den Film *Das Tagebuch der Anne Frank* ohne die eingespielte Musik, erkennt er sofort, welche hohe Bedeutung der Musik zukommt und die Filmrezeption in erheblichem Maße beeinflusst. Musik weckt oder verstärkt die Emotionen der Zuschauer. Der Zuschauer kann sich mithilfe von Musik in die jeweilige Situation einfühlen oder sich mit der Figur identifizieren. Musik in Verbindung mit Bildern bewirkt laut der American Audiovisual Society eine „wesentlich höhere Behaltenseffizienz als die Wahrnehmung von nur akustischen oder nur optischen Zeichensystemen. [...] Besondere Stimmungen im Film werden also am besten durch die Kombination von Bild und dazu passender Musik vom Zuschauer aufgenommen.“⁹⁸² Musik kann eine Stimmung verdichten, ein Lebensgefühl hervorrufen oder Spannungen auf- und abbauen. Sie hat also immer eine bestimmte Funktion, die es gilt, herauszufinden. Die im Verlauf dieses Kapitels folgende Beschreibung der Funktion der Musik im Film *Das Tagebuch der Anne Frank* soll nach den Kategorien der Filmanalysikerin Zofia Lissa aus dem Jahr 1963 erfolgen.⁹⁸³

Stevens' Film weist einen Musikanteil von 51 Minuten und 37 Sekunden auf. Die folgende Grafik 4 spiegelt die Verteilung der Musik im Film wider.

Es wird deutlich, dass insbesondere zu Beginn und am Ende der Musikanteil sehr hoch ist, wohingegen der Film im mittleren Verlauf über weite

⁹⁸² Hering: Filmmusik, 760.

⁹⁸³ Zofia Lissa hat 1963 systematisch vier Hauptfunktionen unterschieden: Illustration, Steuerung der Wahrnehmung des Zuschauers, kommentierende Funktion, Ausdruck psychischer Erlebnisse. Vgl. Faulstich, 140.

Strecken ohne Musik auskommt. An diesen Stellen wirken die Bilder in der Komposition mit den Geräuschen und der Sprache.

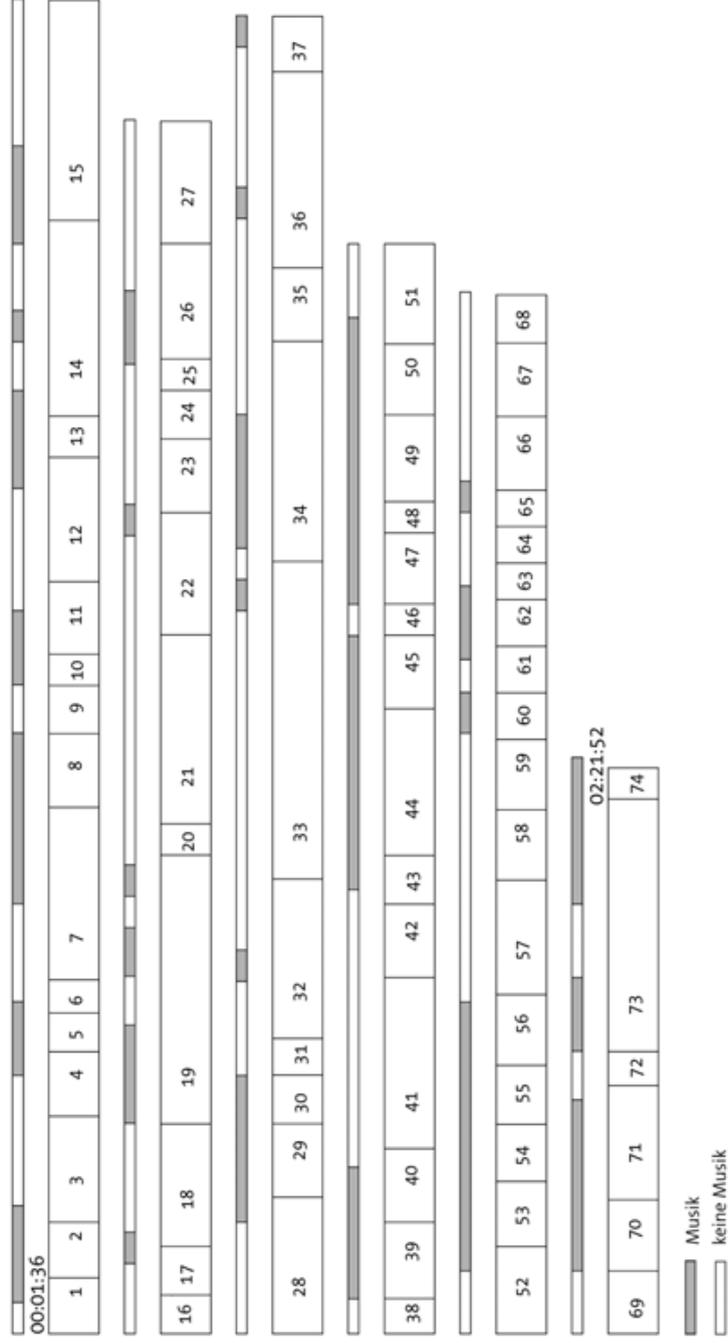
Stevens verwendete sowohl Musik im On (Musik im Film) und Musik im Off (Filmmusik). Im ersten Fall treten die Versteckten singend auf oder ein Radio als kenntlich gemachte Tonquelle erklingt. Beides verleiht dem Film eine hohe Authentizität.

Die Musik der ersten Kategorie ertönt erstmals in der fünfzehnten Sequenz. Anne stimmt summend das Lied „Im Wiener Wald, wenn es Frühling wird“ an und fordert ihre Schwester zum Tanzen auf, die allerdings verneint. Schließlich stimmt Otto Frank mit ihr tanzend das Lied an. Bevor Anne beginnt zu summen, nimmt der Zuschauer Sirenen eines Polizeiwagens war. Den Versteckten stockt der Atem. Annes Summen wirkt auf den Zuschauer schließlich erleichternd und vermittelt ihm ein Gefühl der Entspannung von der Angst. Die Funktion der Musik in dieser Sequenz verfolgt eine direkte Expression. Die Musik weckt im Zuschauer ein heiteres, erleichterndes Gefühl. Allerdings fungiert ihr Gesang als indirekte Expression. Sie unterstreicht Annes Stimmung in der Szene und untermalt ihren anfangs heiteren und unbekümmerten Charakter.

In der achtzehnten Sequenz überbringen Miep Gies und Kraler ein altes Radio, das deutlich als Tonquelle definiert wird. Es ertönt wiederum das Lied „Im Wiener Wald, wenn es Frühling wird“. Bezogen auf die Handlung wirkt es auch in dieser Sequenz heiter. Die Versteckten tanzen ausgelassen und fröhlich. Der Zuschauer kann von der Anspannung ablassen und mitsummen. Die Musik im On steuert an dieser Stelle die Wahrnehmung des Zuschauers und bildet zugleich die Emotionen der Versteckten ab.

Im Film tritt ein drittes Mal Musik im On in der 33. Sequenz auf. Auch hier fungiert das Radio als Tonquelle. Im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Sequenzen wirkt die Musik nicht erleichternd. Gespielt wird Beethovens 9. Symphonie. Dieser Sequenz vorweg geht die Übertragung einer Rede des englischen Premierministers Churchill im Radiosender BBC über die Landung der Alliierten in Afrika. Eindringlich vernimmt der Zuschauer gleichzeitig einen Bombenangriff auf Amsterdam. Die Versteckten lauschen angespannt und verängstigt den Nachrichten. Beethovens Musik untermalt die sich langsam steigernde Dramatik. Der Zuschauer kann sich

Grafik 4: Übersicht über die Verteilung der Musik im Film



durch die Musik in die Stimmung der Versteckten hineinversetzen: Angst, Verzweiflung, Anspannung. Paradox erscheint dabei ein Gespräch der Versteckten über eine Tasse Tee. Hierdurch baut sich die gesteigerte Spannung des Zuschauers langsam wieder ab. Die Musik schafft eine Atmosphäre, bildet Emotionen ab und kommentiert die Dramatik.

Ein letztes Mal wird in der 41. Sequenz Musik im On eingespielt. Anne Frank singt das Chanukka-Lied. Zuvor droht den Versteckten entdeckt zu werden. Zwei Soldaten inspizieren das Hinterhaus und die acht Juden warten in höchster Anspannung auf das Kommende. Nachdem die Soldaten die Szenerie verlassen haben, fordert Otto Frank Anne dazu auf, das Chanukka-Lied zu singen. Anne Frank beginnt erst zaghaft und singt schließlich mit großer Erleichterung und Frohsinn das Lied, in das folglich alle einstimmen. Dem Zuschauer wird suggeriert, dass die Spannung abfällt, auch er kann wieder aufatmen. Die Versteckten wurden nicht entdeckt.

Die Musik im On umfasst allerdings nur vier Minuten und dreizehn Sekunden. Dementsprechend hoch ist der Anteil der Musik im Off mit 46 Minuten und 55 Sekunden. Neunzig Minuten lang ertönt keine Musik im Film. Bei der Musik im Off handelt es sich um eine eigens für den Film komponierte Musik von Alfred Newman.

Diese eingespielte Musik soll nach den Kategorien Rhythmus, Instrumentierung, Tempi, Melodie und Dynamik beschrieben werden. Auf eine umfangreiche filmmusikalische Untersuchung wird in diesem Fall allerdings verzichtet, da der Schwerpunkt der Filmanalyse nicht auf dem musikalischen Bereich liegt. Der Komponist, Dirigent und Manager Newman, der als der einflussreichste Musiker Hollywoods gilt,⁹⁸⁴ wurde 1901 in New Haven geboren und verstarb am 17. Februar 1970 in Hollywood im Alter von 69 Jahren. Er schuf die Musik für 255 Filme, zu denen unter anderem auch *The Devil to Pay* aus dem Jahr 1931 und *Cock of the Air* aus dem Jahr 1932 zählen. Das Wunderkind Newman wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf und erreichte schließlich als Schüler des polnischen Komponisten und Pianisten Sigismond Stojowski hohes Ansehen.

Die von ihm komponierte Musik für den Film *Das Tagebuch der Anne Frank* ist als Compact Disc erhältlich, auf der sich die dreizehn eingespielten Lieder wiederfinden, die wie folgt betitelt wurden: 1. *Overture* (3:39), 2. *Main Title* (1:53), 3. *Families In Hiding* (5:30), 4. *The First Day* (4:21), 5. *The Captives* (4:17), 6. *Exit Music I* (1:53), 7. *Intermission* (2:59), 8. *Ericka Bean Time*

⁹⁸⁴ Thomas, 238.

(1:18), 9. *Date With Peter* (4:53), 10. *The First Kiss* (3:38), 11. *The Dearness Of You, Peter* (7:44), 12. *Epilogue: I Still Believe, People Are Really Good At Heart* (1:24), 13. *Exit Music II* (5:02). Insgesamt ergibt das eine Spielzeit von 50 Minuten und 34 Sekunden.⁹⁸⁵ Newman wurde 1960 für einen Oscar in der Kategorie „Beste Musik“ für das *Tagebuch der Anne Frank* nominiert.⁹⁸⁶

Die Musik im Film wird überwiegend durch die Stimmungstechnik bestimmt, die das Filmgeschehen illustriert. Sie dient meist der Emotionalisierung der Filmhandlung, die beim Zuschauer bewusst Gefühle verstärken. Er kann sich in die jeweilig dargestellte Situation einfühlen und sich mit den Personen, ihrem Leid und ihren Erlebnisse identifizieren. Weiterhin dient die Musik der Spannungssteigerung, dass insbesondere in den Einbruchszenen zum Tragen kommt.

Vorweg kann festgehalten werden, dass die Stimmungstechnik in diesem Film auf dem Instrument Geige beruht. Sie tritt in allen Liedern dominant auf und unterstreicht beispielsweise die Liebesszenen zwischen Anne und Peter, aber ebenso ängstliche, verzweifelte und hoffnungslose Filmsequenzen. Gleichermaßen wie die Geige setzt Newman auch die Trompete zur Illustration der Spielhandlung ein. Die Trompete unterstützt in den entsprechenden Einstellungen die Spannungssteigerung und unterstreicht in wiederum anderen Sequenzen die Dramatik.

Folgend sollen die im Film gespielten Lieder den Einstellungsnummern zugeordnet und auf deren Funktion in Bezug auf das Filmgeschehen gesetzt werden. Zudem wird die Musik nach ihren Elemente entsprechend beschrieben und interpretiert.

Das erste Lied der Compact Disc ist die *Overture*, die der deutschen Ausgabe des Films *Das Tagebuch der Anne Frank* aus dem Jahr 1959 fehlt und lediglich in der amerikanischen Filmversion Verwendung fand.

Das zweite Lied trägt den Titel *Main Title* und leitet in die Filmversion von 1959 mit einer Länge von 1:53 Minuten ein. Hierbei handelt es sich um ein schnelleres Lied, dessen Dynamik sich durch zahlreiche laute Töne und einem Wechsel zwischen lauten und leisen Tönen auszeichnet. Das Lied signalisiert dem Zuschauer bereits im Vorspann, dass ihm eine stark emotionale, aufregende, dramatische, zwischen Hoffnung und Leid schwankende Filmhandlung erwartet.

⁹⁸⁵ Vgl. „The Diary of Anne Frank“ – Original Film Soundtrack. Made in EEC, Tsunami, 1990.

⁹⁸⁶ Über Verkaufszahlen der Filmmusik-CD sind keine genauen Daten ermittelbar.

Der dritte Titel wird im Film mehrmals eingespielt. Erstmals hört der Zuschauer dieses überwiegend mit leisen Tönen gespielte Lied von der 43. bis zur 69. Einstellung und dann wieder von der 126. bis zur 136. Einstellung, in der Anne Frank ihr Tagebuch erhält. In dieser Sequenz unterstreicht das zwischen Heiterkeit und Traurigkeit schwankende Lied die Filmhandlung. In der 200. bis zur 215. Einstellung illustriert es Anne Franks Tanzbewegungen, während sie Frau van Daans Mantel anprobiert. Letztmals wird das Lied, in dem insbesondere die Klarinette, die Geige, die Querflöte, das Cello und die Triangel dominieren, von der 783. bis zur 816. Einstellung gespielt. Nachdem Margot sich verzweifelt wünscht, alles vorbei wäre, unterstützt sie ihre Schwester Anne und macht den Erwachsenen im Versteck deutlich, wie schlimm die Situation insbesondere für sie, Margot und Peter ist. Das Lied unterstreicht sowohl die hoffnungslosen und traurigen Gedanken Margots und bekräftigt zudem Annes starken Ausdruck.

The First Day steuert die Wahrnehmung des Zuschauers, indem es gezielt zur Spannungssteigerung eingesetzt wird. Das Lied wirkt auf den Zuschauer bedrückend, schwerfällig und kündigt Gefahr an. Die mit tiefen Tönen gespielte Geige und die Trompeten unterstreichen die Stimmung. In diesem Sinne ertönt das Lied während der beiden Einbrüche in das Bürogebäude.⁹⁸⁷

Der Titel wird weiterhin von der 76. bis zur 91. Einstellung gespielt und untermalt die Bilder des ersten Tages im Versteck. Die Kamera zeigt die Versteckten, die Helfer und die Angestellten im Wechsel. Das Lied ertönt ebenso von der 888. bis zur 905. Einstellung. Die Trompeten und Pauke drücken zu Beginn des Liedes Gefahr, Hoffnungslosigkeit, Schmerz und Wut aus. Dieser Teil des Liedes betont die Deportation der Juden durch die Straßen von Amsterdam. Es unterstreicht psychische Erlebnisse. Im weiteren Verlauf des Films dominieren helle Geigentöne. In Verbindung mit dem Filmgeschehen kündigt es einen neuen Zeitabschnitt, den Frühling, an. Anne und Peter stehen zwischen der aufgehängten Wäsche auf dem Dachboden. Die fröhlichen, heiteren, gelassenen und verspielten Töne kündigt etwas Positives an. Der Zuschauer kann in dieser Sequenz aufatmen und nach schwerer Zeit Annes und Peters Liebe zueinander beobachten.

Der sechste Titel der CD heißt *Exit Music I* und begleitet das Ende des Films. Das langsame Lied, das sich durch leise Töne auszeichnet, weckt bei

⁹⁸⁷ Einstellungen: 285–297, 304–361, 309–314, 535–565, 639–646.

dem Zuschauer Traurigkeit, Hoffnungslosigkeit und gleichzeitig Leichtigkeit und Frohsinn.

Das siebte Lied begleitet den Zuschauer durch die Liebezene zwischen Anne und Peter, die sich lediglich durch den Austausch von Blicken auf dem Dachboden auszeichnet. Weiterhin berichtet Anne Frank in der 713. bis 725. Einstellung über ihre bisherige Entwicklung im Versteck. Der Zuschauer kann sich durch die eingespielte Musik in Annes Gefühle hineinversetzen und sich mit ihr identifizieren.

Das achte Lied ist ein Marschlied und entzieht sich dem durchgängigen Muster. In diesem lauten und schnellen Lied überwiegen die Trompeten, Trommeln und Pauken. Es wird nur einmal in der 352. bis 361. Einstellung gespielt. Herr Dussel schaut aus dem Fenster und eine Marschkapelle marschiert durch die Straße. Die dominante Trompete „repräsentiert vor allem im amerikanischen Kino Macht und Nationalstolz“.⁹⁸⁸ In diesem Sinne erhält das Lied auch seine Funktion im Film.

Der Titel des neunten Liedes *Date With Peter* verrät einiges über dessen Funktion. Es ist ein langsames und leises Lied. Insbesondere die weichen Töne der Geige wecken Assoziationen wie Leichtigkeit, verliebt sein, sich zaghaft nähern, Heiterkeit und Frohsinn. Entsprechend dieser Assoziationen drückt es die psychischen Erlebnisse Annes in der 818. bis 846., 878. bis 886 und 888. bis 905. Einstellung aus.

Dem folgende Lied *First Kiss* kommt ebenso die Funktionen des Ausdrucks psychischer Erlebnisse zu. Es verstärkt in Verbindung mit der Filmanhandlung die Emotionen des Zuschauers. Das Lied wird in der 858. bis 875. Einstellung, in der Anne Peter abends in seinem Zimmer besucht und die beiden ein Gespräch über den ersten Kuss führen, gespielt. Das langsame Lied, in dem ebenfalls die Geige überwiegt, weckt die eigenen persönlichen Erfahrungen mit der ersten Liebe. Hierdurch wird insbesondere eine hohe Identifikation mit den beiden Verliebten geboten.

Das Lied *The Dearness Of You, Peter* ist mit 7:44 Minuten das längste. Es besteht sowohl aus leisen und langsamen als auch aus schnelleren und lauten Tönen. Entsprechend wird das Lied im Film eingesetzt. In der 378. bis 390. Einstellung, in der Anne über die Deportation ihrer Freundin Sanne de Vries träumt, unterstützt es den Aufbau der Spannung und verstärkt die Wahrnehmung des Zuschauers. In der 428. bis 443.⁹⁸⁹ und in der 1005. bis

⁹⁸⁸ Kungel, 80.

⁹⁸⁹ Otto Frank sitzt bei Anne am Bett und versucht sie zu beruhigen.

1016. Einstellung erhält das Lied die Funktion der Emotionalisierung. Ebenso wird der Zuschauer in der 1021. bis 1026. Einstellung, in der sich Anne und Peter küssen durch dramatische Töne stärker in das Filmgeschehen mit eingebunden.

Das zwölfte Lied erklingt erstmals von der siebten bis zur dreizehnten Einstellung und dann wieder von der 21. bis zur 27. Einstellung. Es ist somit das erste Lied im Film. Otto Frank betritt das alte Versteck und erhält von Miep Gies Anne Franks Tagebuch. Im Sinne der Rahmenhandlung des Films, kann der Zuschauer das Lied *Epilogue: I Still Believe, People Are Really Good At Heart* auch am Ende in der 1041. bis 1042. Einstellung vernehmen. In beiden Sequenzen kommt der Musik die Funktion der Emotionalisierung zu.

Der letzte Titel *Exit Music II* wird in der 1036. bis 1040. Einstellung gespielt. Die Gestapo ist bereits in das Haus eingedrungen und Otto Frank spricht den anderen Versteckten wieder Mut zu: „Nun dürfen wir wieder hoffen.“ Angesichts des folgenden Schicksals der acht Versteckten unterstreicht es die Dramatik dieser Szene.

Der Musik im Film kommt primär die Funktion der Emotionalisierung der Filmhandlung zu. Newman wollte mit der komponierten Musik Folgendes ausdrücken:

I had not yet conceived any individual themes, but what touched me most about Anne's book was its spirituality. That was what I wanted to say in the music. [...] I attempted to evoke the memory of a happier past, the hope for a happier future, the longings of oppressed people and the love of family, one for the other, and most of all, the great dignity and courage of the Frank family and their friends in the face of disaster.⁹⁹⁰

Newmans Musik erhielt in der Filmkritik allerdings wenig positive Beachtung. Das *8 Uhr Blatt* betitelte sie sogar als eine „störende Schwulst-Musik“⁹⁹¹. Newmans „larmoyante Musik, die mit ihrer unerträglichen ‚Seelenmalerei‘ den ganzen Film in die Nachbarschaft sentimentaler Melodramen rückt“⁹⁹², hätte

⁹⁹⁰ Vgl. Booklet: „The Diary of Anne Frank“ – Original Film Soundtrack. Made in EEC, Tsunami.

⁹⁹¹ Das Tagebuch der Anne Frank. In: *8 Uhr Blatt*, 31.10.1959.

⁹⁹² Wuppertal sieht Anne-Frank-Film. In: *Westdeutsche Zeitung*, 17.11.1959.

auf ein „äußerstes Mindestmaß“⁹⁹³ reduziert werden sollen. Das *Hamburger Abendblatt* zieht folgendes Fazit:

Die Musik von Alfred Newman, die sich am Anfang in unverständlichen Parsifalzitaten erging, versagte im Grunde dort, wo sie hätte unbedenklich ausgeben dürfen, mit einer ihres Gegenstandes nicht ganz würdigen Süßlichkeit.⁹⁹⁴

Die Geräusche

Geräusche im Film, sowohl im On und Off, schaffen Atmosphäre. Geräusche erzeugen Spannung, geben dem Zuschauer die Möglichkeit bestimmte Assoziationen freizusetzen, sich zu orientieren, das Gesehene zu differenzieren, Geräusche zu komplementieren und die visuell übermittelten Informationen wahrzunehmen. Den Geräuschen im Film *Das Tagebuch der Anne Frank* kommt eine sehr hohe Bedeutung zu. Im Folgenden sollen anhand ausgewählter Sequenzen die Geräusche im On und Off aufgeführt und deren Funktion analysiert werden.

Zwei Geräusche haben eine sehr hohe Präsenz im Film. Hierbei handelt es sich zum einen um die Kirchenglocke der Westerkerke direkt neben dem Haus in der Prinsengracht 263 und zum anderen um die Polizeisirenen.

Die Kirchenglocken nimmt der Zuschauer bis auf einmal in der ersten Einstellung aus dem Off wahr. Die Kirchenglocken beziehungsweise die Kirche wird dem Zuschauer also nicht gezeigt. Analysiert man das Filmprotokoll und die aufgelisteten Geräusche, fällt auf, dass die Kirchenglocken eine orientierende Funktion haben. Zu Beginn des Films setzt Stevens das Geräusch vermehrt ein. Otto Frank kehrt nach dem Krieg in das ehemalige Versteck zurück und trifft dort auf seine Helfer und ehemaligen Arbeitnehmer Herrn Kraler und Miep Gies. Während der Überblendung in das Jahr 1942 in der sechsten und siebten Sequenz ertönt die Kirchenglocke und der Zuschauer nimmt dadurch eine zeitliche Veränderung in der Handlung wahr. In der achten, neunten, zehnten und elften Sequenz unterstreicht die Kirchenglocke die langsam vergehende Zeit unter Einblendung der wartenden Versteckten.

⁹⁹³ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Aachener Volkszeitung, 28.10.1959.

⁹⁹⁴ „Ich bilde mir nicht ein ...“. In: Hamburger Abendblatt, 31.10.1959.

In der 315. und 316. Einstellung, in der die acht Juden nach dem ersten Einbruch schlafend gezeigt werden, signalisiert die Kirchenglocke den folgenden Morgen. Auf diese Weise erfährt der Zuschauer auch in der 376. bis 378. Einstellung, dass Zeit vergangen ist und die Nacht über Amsterdam einzieht. Des Weiteren läutet der Regisseur in der 712. Einstellung so den Beginn des Winters ein. Da der Film *Das Tagebuch der Anne Frank* lediglich im Versteck spielt, kann der Zuschauer sich an keinem anderen Symbol an die schon vergangene Zeit erinnern. In anderen Filmen dienen hierfür beispielsweise verwelkte Pflanzen oder Bäume und eine offensichtliche Veränderung der Umgebung. Die Kirchenglocke signalisiert in diesem Film einen Wechsel der Tages- und der Jahreszeit.

Die Polizeisirenen repräsentierten das zweite dominante Geräusch. Im Gegensatz zu den Kirchenglocken kommt ihnen nicht die Funktion der zeitlichen Orientierung zu, vielmehr signalisieren sie Gefahr und Bedrohung von außen und erzeugen somit in der jeweiligen Einstellung und Sequenz Spannung. Auch wenn die Sirenen überwiegend im Off ertönen, wecken sie beim Publikum bereits Assoziationen, wie Gefahr. Der Zuschauer kann in diesem Moment die Versteckten fast erstarrt beobachten, wodurch sich die Spannung ins Extreme steigert. Nach wenigen Sekunden entschwindet das Geräusch und der Zuschauer kann aufatmen. So allerdings nicht in der 1016. bis 1024. Einstellung, in der der Polizeiwagen direkt vor dem Haus Prinsengracht 263 hält und die Versteckten entdeckt werden.

Ebenso steigern die erzeugten Geräusche während der zwei Einbrüche die Spannung. Der Zuschauer nimmt jeden Schritt des Einbrechers und später der Soldaten, das Knarren der Tür und die Geräusche im Büro wahr. Die Geräusche illustrieren nun zudem die Handlung.

Insbesondere beim zweiten Einbruch in der 34. bis 36. Sequenz erzeugen die Geräusche eine extreme Spannung. Der Regisseur erzielt diese Wirkung durch das vom Kater verursachte Kippen des Kekstellers in der 674. Einstellung. Weiterhin spielt auch das Klingeln des Telefons in der 777. bis 780. und 988. bis 1002. Einstellung eine wichtige Rolle bei der Erzeugung von Spannung. Es erzeugt bei den Versteckten Unsicherheit und Nervosität. Auch für den Zuschauer bleibt unklar, wer anruft. Das setzt bei ihm bewusst ähnliche Emotionen frei.

Übermächtig werden die Geräusche wie die Türklingel, die Rufe und das Klopfen der Soldaten in der 73. Sequenz, in der die Gestapo und in das Haus eindringt. Entspannung tritt für den Zuschauer erst in der 1.041. Ein-

stellung durch die Einblendung des Himmels und dem Kreischen der Möwen ein.

Das Licht

Licht wird unter anderem zur Erzeugung von Spannung eingesetzt. Es kann Personen oder Handlungen bedrohlicher erscheinen lassen. Folglich sollen die im Film angewendeten Lichtformen und deren Wirkungen ermittelt werden. Weiterhin erfolgt, neben der Auflistung der Lichtformen eine Untersuchung der verwendeten Lichtmenge (Normalstil, Low-Key-Stil oder High-Key-Stil), der Lichtquelle und der Lichtkontraste, die insbesondere Personen strenger oder sanfter erscheinen lassen.

Angesichts dessen, dass der Film *Das Tagebuch der Anne Frank* ein Schwarz-Weiß-Film ist, erhält der Punkt „Lichtkontraste“ eine höhere Bedeutung. Mittels der Kontraste konnte Stevens beispielsweise Konturen, die Plastizität der verwendeten Objekte und die Wichtigkeit der Personen stärker oder schwächer betonen und somit eine entsprechende Wirkung auf den Zuschauer auslösen.

Eine Beantwortung der zu untersuchenden Gesichtspunkte erfolgt am Beispiel ausgewählter Einstellungen oder Sequenzen. Eine vollständige Auflistung der Lichtverhältnisse im Sinne eines Filmprotokolls wird nicht angestrebt, da dieses dem Rahmen der Arbeit nicht entspricht.

Stevens engagierte für die Lichtführung im Film *Das Tagebuch der Anne Frank* den Beleuchter Homer Plannette. Plannette wählte an einigen Einstellungen den „Normalstil“, der natürlich vorhandenes Licht betont. Er schaffte somit eine ausgewogene Hell-Dunkel-Verteilung. Meist wählte er allerdings den „Low-Key-Stil“, der die Schattenführung einer Szene betont und die gesamte Szenerie ungleichmäßig beleuchtet. Als Lichtquelle verwendete Plannette hauptsächlich die diegetische, also eine scheinbar natürliche Lichtquelle. Als natürliche Lichtquelle dienten Tischleuchten, kleine Deckenleuchten, Kerzen, Streichhölzer, Straßenlaternen und scheinbar von außen einfallendes Licht. Diese benutzten Lichtquellen vermitteln dem Zuschauer eine größtmögliche Authentizität.

Verfolgt das Publikum den Film, so fällt ihm zugleich auf, dass er überwiegend in dunklen Tönen gehalten ist, weiche und harte Kontraste gleichermaßen verwendet wurden. Die durch die Lichtführung erzeugten Schatten unterstreichen insbesondere die agierenden Personen.

Speziell in spannungsreichen Sequenzen überwiegen dunkle Töne, helle Töne werden nur in wenigen heiteren, fröhlichen Szenen eingesetzt.

Eine mit Spannung geladene Sequenz ist beispielsweise die neunzehnte, in der der erste Einbruch in das Bürogebäude dargestellt wird. In der 284. Einstellung löscht Peter das Deckenlicht, sodass die Versteckten in den folgenden Einstellungen dieser Sequenz nur noch in Dunkelheit zu sehen sind, nur wenige Konturen sind zu erkennen. In ebenso dunklem Licht wird der Einbrecher, der das Haus betritt, präsentiert. Sein Gesicht bleibt dem Zuschauer in der gesamten Sequenz verborgen, und er erkennt nur seine Silhouette. In der 287. Einstellung, in der der Einbrecher die Treppe hinaufgeht, kann der Zuschauer kaum eine menschliche Gestalt erkennen. Die dunklen Töne steigern die Spannung, und der Zuschauer kann nur erahnen, ebenso wie die Versteckten, was im Haus passiert. Ferner erzeugen die dunklen Töne eine düstere, bedrohliche Stimmung, die die entscheidenden Emotionen beim Zuschauer wecken.

Auch die 26. Sequenz, in der Anne von den Judendeportationen und ihrer Freundin Sanne de Vries träumt, ist fast in Dunkelheit gedreht. Der Mann auf der Straße in der 387. Einstellung erscheint wieder nur in seinen Konturen mit hohen Kontrasten und Schatten auf seinem Gesicht. Lediglich etwas Licht im Hintergrund verdeutlicht dem Zuschauer die Szenerie. In der 391. Einstellung schließlich fokussiert sich das Geschehen auf der Straße auf den Bildhintergrund, der durch Maschinengewehrsalven der Soldaten aufgehellt wird. In Verbindung mit der Atmo (für einen Film aufgenommene Hintergrundgeräusche) unterstreicht diese Lichtquelle die Dramatik der Szene.

Inwiefern das Licht die Wichtigkeit handelnder Personen hervorheben kann, veranschaulicht die darauf folgende 27. Sequenz. Das Licht in Annes und Herrn Dussels Zimmer fungiert als natürliche Lichtquelle. Die Personen außerhalb Annes Zimmer erscheinen nur im Dunkeln. Plannette drehte auch die 32. Sequenz, in der die Stadt Amsterdam bombardiert wird, ausschließlich im Dunkeln. In der 457. Einstellung löscht Otto Frank das Deckenlicht und der Zuschauer erkennt kaum mehr etwas im Raum. Lediglich durch das Fenster dringt das Licht der aufflackernden Bomben in den Raum hinein und bietet dem Zuschauer die Möglichkeit, sich im Geschehen zu orientieren. In Verbindung mit der Atmo erzeugt er so eine hohe Authentizität. Der Zuschauer erhält das Gefühl, er wäre ein Teil der Szenerie, was nicht zuletzt die Spannung erhöht.

Fast die einzige helle Lichtquelle stellt in der 36. Sequenz die Taschenlampe einer der Soldaten dar. Das Licht erzeugt eine hohe Spannung, als es durch die Ritzen des Bücherregals in den Raum der Versteckten dringt. Die genannten Beispiele für die überwiegend im Dunkeln gehaltenen Sequenzen ließen sich beliebig ergänzen.

Dass die überwiegend dunklen Einstellungen und Sequenzen aber nicht nur etwas bedrohliches, gefährliches, ängstliches und Spannung erzeugendes vermitteln, wird beispielsweise in der 878. Einstellung deutlich. Peter und Anne verabschieden sich nach einem gemeinsamen Treffen in Peters Zimmer. Das gesamte Treffen wird nur durch die scheinbar natürliche Lichtquelle einer Schreibtischlampe beleuchtet und schafft somit eine ruhige und angenehme Atmosphäre. In der 878. Einstellung küssen sich Peter und Anne zum Abschied, was der Zuschauer aber kaum wahrnehmen kann, da diese Szene in absoluter Dunkelheit gedreht wurde. Er kann sich beim erstmaligen Hinsehen nicht sicher sein, was in dieser Einstellung passiert. Es scheint geradezu, als ob dadurch Peters und Annes Intimsphäre bewahrt werden soll.

Plannette beleuchtete hingegen nur wenige Sequenzen mit hellem Licht. Ein Beispiel stellt die 56. Sequenz dar, in der sich Peter und Anne zwischen der aufgehängten Wäsche auf dem Dachboden befinden. Das helle Licht suggeriert dem Zuschauer eine heitere, ausgeglichene und frühlingshafte Atmosphäre.

Insgesamt betrachtet erzeugte Plannette durch seine Lichtwahl überwiegend Spannung, Gefahr, Bedrohung, Intimität und Hoffnung. Jedoch fokussierte er mit seiner Beleuchtungstechnik auch die Wichtigkeit von Personen und Gegenstände, was nicht zuletzt Einfluss auf die Sympathien der Zuschauer für die handelnden Figuren und deren Wichtigkeit im Film hatte.

Die Sprache

Die Sprache ertönt im Film, ebenso wie die Musik und die Geräusche, im On oder im Off. Folgend soll untersucht werden, welche Funktion der Sprache im Film zukommt. Gibt es innerhalb der Figuren bezüglich der Wortwahl oder des Wortschatzes Unterschiede? Entstehen durch die Sprache im Film Dynamik und Tempo? Wirkt die Handlung durch die verwendete Sprachebene authentisch? Ermöglicht sie dem Zuschauer eine Identifikation mit den Versteckten?

Erstmals wird im Film in der siebzehnten Sequenz gesprochen. Kraler und Miep Gies treffen nach dem Krieg auf den heimkehrenden Otto Frank und empfangen ihn mit den Worten: „Mien Herr Frank. Mien Herr Frank.“ Gleich zu Beginn vernimmt der Zuschauer Otto Franks ruhige, gelassene Stimme, die er im ganzen Film beibehält. Er spricht, ebenso wie seine Frau und seine Kinder, gebildet und gepflegt. Lediglich Margot fällt in der Familie durch ihre sehr leise und zarte Stimme auf, was ihre Bedeutungslosigkeit für die Filmhandlung unterstreicht. Ebenso unterstreichen die lauten Stimmen des Ehepaars van Daan ihren Filmcharakter. Zudem streiten sie sich in zahlreichen Einstellungen lautstark, was dem Zuschauer Aufregung und Dynamik vermittelt.

Ferner sprechen die van Daans nicht so gepflegt und gebildet wie die Eheleute Frank oder Herr Dussel. Insbesondere Herr van Daan hebt sich durch seine gedrungene, dumpfe Stimme von den anderen Personen ab.

„Overlapping“-Dialoge, in denen mehrere Personen durcheinander sprechen, kommen in diesem Film kaum vor. Die Versteckten reden lediglich in der 910. Einstellung, in der Herr van Daan nachts heimlich das Brot stiehlt, aufgeregt durcheinander, was der Szene Dynamik und Tempo verleiht. Der Zuschauer wird somit in die Aufregung der Versteckten eingebunden. Ein zweites Mal entsteht ein „Overlapping“-Dialog in der 938. Einstellung. Peter van Daan kündigt die Invasion der Alliierten an. Herr Dussel, Frau van Daan und Margot streiten im Vordergrund über die Kartoffeln. Auch hier entsteht eine gewisse Dynamik und Aufregung, die den Zuschauer beeinflussen und die Handlung authentisch erscheinen lassen.

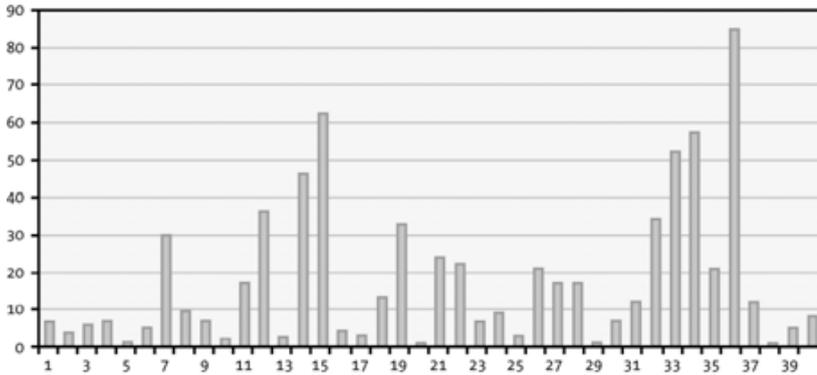
Die Kamera und die Einstellungen

Die Einstellungen

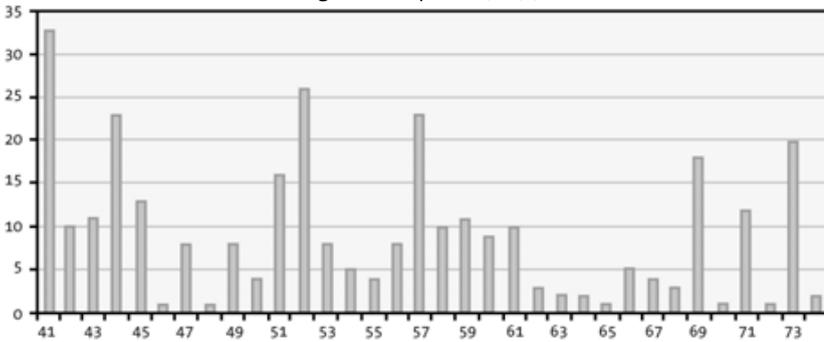
Der Film *Das Tagebuch der Anne Frank* umfasst insgesamt 1042 Einstellungen. Die folgende Grafik verdeutlicht die 74 Sequenzen und ihre Anzahl der Einstellungen. Dieses wird in der Relation zur Länge einer jeden Sequenz interpretiert.

Von der Anzahl der Einstellungen pro Sequenz hängt die Spannungssteigerung ab. Demnach beginnt der Film mit einer geringen Spannung. Spannungshöhepunkte finden sich in der vierzehnten und fünfzehnten Sequenz sowie in der 32., 34. und 36. Sequenz.

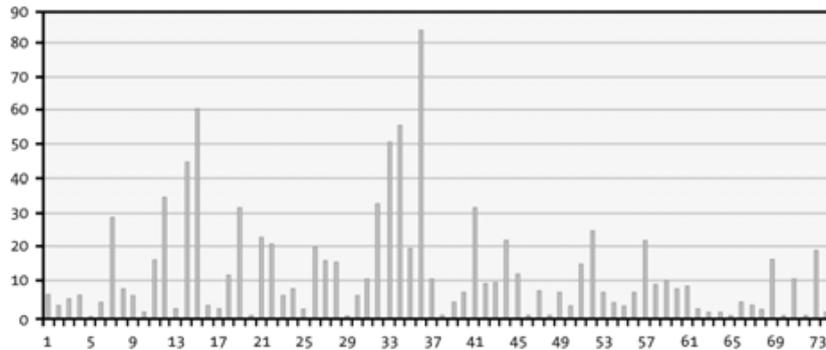
Grafik 5: Anzahl der Einstellungen in Sequenz 1–40



Grafik 6: Anzahl der Einstellungen in Sequenz 41–74



Grafik 7: Anzahl der Einstellungen in Sequenz 1–74



Die 33. Sequenz gehört mit 499 Sekunden zu der Längsten. Mit ihren 57 Einstellungen lässt sich aber eine Spannungssteigerung ausschließen. Die 36. Sequenz, in der zum zweiten Mal ein Einbrecher im Hinterhaus erscheint, ist zwar mit 360 Sekunden eine relativ lange Sequenz, dennoch weist sie mit 85 eine hohe Einstellungszahl auf. Hier erzeugt die häufige Schnittfolge eine hohe Spannung und Dynamik. Die Spannung erhöht sich auch beim ersten Einbruch in der neunzehnten Sequenz, die 141 Sekunden lang ist und 33 Einstellungen aufweist. Kurz zuvor kommt es in der fünfzehnten Sequenz zu einem Streit zwischen dem Ehepaar van Daans. Die gewählten 61 Einstellungen erzeugen bei einer Länge von 324 Sekunden erneut Spannung.

Des Weiteren bietet die 32. Sequenz, in der innerhalb von 203 Sekunden 34 Einstellungen vorkommen, eine hohe Spannung. Der Zuschauer verfolgt die Bombardierung Amsterdams und die Zerstörung des Dachfensters. Letztmals empfindet der Zuschauer in der 73. Sequenz, in der die Gestapo das Versteck entdeckt, Spannung. Stevens verwendete bei einer Länge von 177 Sekunden zwanzig Einstellungen.

Die 22. Sequenz beispielsweise weist zwar 22 Einstellungen auf, setzt man diese allerdings zur Relation der Länge von 315 Sekunden, erfährt der Zuschauer in dieser Sequenz eine geringe Spannung. Herr Dussel betritt das Hinterhaus und berichtet ausführlich über das Leben außerhalb des Verstecks. Die Kamera bleibt in dieser Sequenz überwiegend auf Herrn Dussel und Anne Frank fokussiert. Ähnliches weisen die Sequenzen, in denen sich Anne und Peter auf dem Dachboden näher kommen, auf. Die 52. Sequenz weist bei einer Länge von 432 Sekunden nur 26 Einstellungen auf. In der 71. Sequenz befinden sich die beiden ein letztes Mal auf dem Dachboden. Auch diese Einstellung ist mit 336 Sekunden relativ lang, weist aber auch nur zwölf Einstellungen auf.

Die Einstellungsgrößen

Überdies ist das Gestaltungsmittel „Einstellungsgröße“ von hoher Bedeutung für die Rezeption des Films. Sie misst die wechselnde Entfernung des Zuschauers zur Filmhandlung. Distanz oder Nähe bindet den Zuschauer entsprechend stärker oder schwächer in das Filmgeschehen ein.

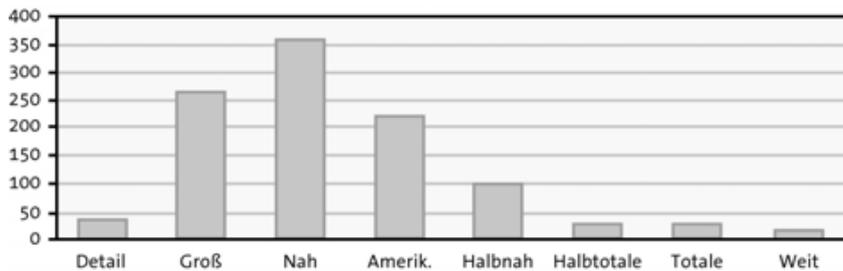
Folgende Standardgrößen werden auf ihre Häufigkeit im Film hin untersucht: Detail (D: einzelne Gegenstände zum Beispiel Hand, Füße), Groß

(G: Kopf mit Hals), Nah (N: bis zur Hüfte), Amerikanisch (A: bis zum Knie), Halbnah (HN: ganze Person in der Dekoration), Halbtotale (HT: Personen oder Gruppen im Umfeld), Total (T: gesamte Szenerie) und Weit (W: ganze Landschaft).

Bezüglich des Films *Das Tagebuch der Anne Frank* soll die Häufigkeit der jeweilig verwendeten Standardgrößen untersucht werden. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie diese auf den Zuschauer wirken. Erfolgt damit eine stärkere Einbindung des Publikums in das Filmgeschehen oder bleibt der Zuschauer eher weit entfernt von der Handlung? Wird durch die Einstellungsgröße eine höhere Identifikationsmöglichkeit mit den handelnden Personen erreicht?

Die folgende Grafik verdeutlicht die Verwendung der einzelnen Einstellungsgröße während des gesamten Filmverlaufs. Hierbei ist darauf hinzuweisen, dass diese lediglich die Einstellungen zeigt, die in ihrer Einstellungsgröße konstant bleiben. Einstellungsgrößen, die sich innerhalb einer Einstellung ändern, werden nicht berücksichtigt, da diese im Film *Das Tagebuch der Anne Frank* nur zu einem geringen Anteil vorkommen.

Grafik 8: Anzahl der Einstellungsgrößen



Die Grafik zeigt, dass Stevens den Film *Das Tagebuch der Anne Frank* überwiegend in Groß- und Nahaufnahmen drehte. Insbesondere Anne Frank präsentierte er in Großaufnahmen. Die beiden Einstellungsgrößen „Groß“ und „Nah“ vermitteln am ehesten die Emotionen der Personen, was den Zuschauer in seiner Wahrnehmung des Films erheblich beeinflusst. Ihm werden durch die verwendeten Einstellungsgrößen „Groß“ und „Nah“ eine hohe Identifikation mit den Personen, deren Emotionen und Reaktionen ermöglicht. Er hat das Gefühl unter den acht Versteckten zu sein und

deren Leid zu teilen. Stevens zeigte speziell Anne Frank in Großaufnahmen und schaffte so eine hohe Identifikationsmöglichkeit mit dieser Figur. Die Halbtotale, Totale und die weite Einstellungsgröße wurden, da der Film hauptsächlich in den Innenräumen des Hauses spielte, kaum verwendet.

Die Einstellungsperspektiven

Die Einstellungsperspektive oder auch Kameraperspektive bestimmt, in welchem Winkel die Kamera das zu Sehende wiedergibt. Die Perspektive im Film *Das Tagebuch der Anne Frank* wird in diesem Fall hinsichtlich der Vertikalen überprüft und soll auf die Häufigkeit der jeweils verwendeten Perspektive untersucht werden. In einem Film können folgende Perspektiven in der Vertikalen auftreten:

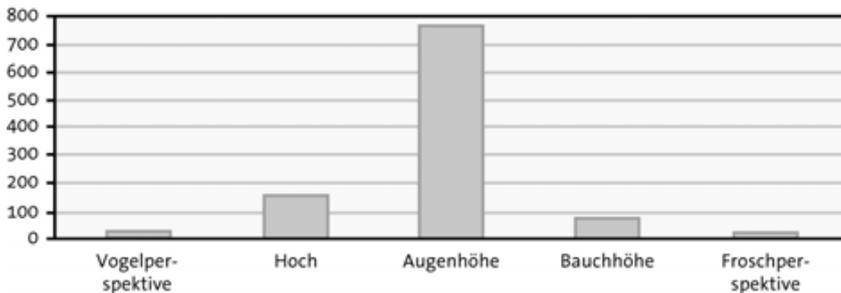
1. Die Froschperspektive: Die Kamera nimmt das Objekt oder die Person aus einer extremen Untersicht auf.
2. Die Bauchhöhe: Auch hier wird das Objekt oder die Person aus der Untersicht nach schräg oben gezeigt, allerdings weniger extrem.
3. Die Augenhöhe: Die Augenhöhe wird auch Normalsicht genannt und zeigt das Objekt oder die Person aus der jeweiligen Augenhöhe.
4. Hoch: Das Objekt oder die Person wird leicht von oben gezeigt. Dieses wird in der Filmwissenschaft auch „high shot“ genannt.
5. Die Vogelperspektive: Ähnlich wie die Froschperspektive wird das Objekt oder die Person in einer Extreme gezeigt. In diesem Fall allerdings von oben im „extreme high shot“.

Personen oder Objekte, die aus der Untersicht gezeigt werden, wirken auf den Zuschauer meist übermächtig und bedrohlich. Aus der Obersicht betrachtet, wirkt das Objekt oder die Person weniger bedrohlich, eher hilflos und klein. Hier wird also die Unterlegenheit beziehungsweise die Überlegenheit einer Person suggeriert. Die Einstellungsperspektive, die zusammen mit der Aussage, dem Bild und der Person interpretiert werden muss, beeinflusst die Darstellung eines Objekts und modifiziert damit auch seine Aussage.

Die folgenden Ausführungen verdeutlichen anhand ausgewählter Beispiele die Wirkung der Objekte oder Personen auf den Zuschauer. Des Wei-

teren wird die Häufigkeit der jeweils verwendeten Perspektive dargelegt, um Rückschlüsse auf die Sympathie lenkung des Zuschauers und die Stellung der Person im Gesamtkontext ziehen zu können. Die Kameraperspektiven beziehungsweise die Kamerabewegung nach oben und nach unten werden bei dieser Grafik nicht berücksichtigt und an gegebener Stelle separat analysiert.

Grafik 9: Anzahl der Einstellungsperspektiven



Die Grafik veranschaulicht, dass im Film *Das Tagebuch der Anne Frank* die Perspektive „Augenhöhe“ überwiegt. Wichtig in diesem Zusammenhang erscheinen aber die anderen gewählten Perspektiven: Wann werden diese verwendet und welche Aussage wird damit über das Objekt beziehungsweise der dargestellten Person im Kontext zur Bildaussage übermittelt? Wie wirkt diese letztendlich auf die Zuschauer?

Zunächst soll mit der Analyse der Perspektive „Bauchhöhe“ und „Froschperspektive“ begonnen werden. Einzelne Beispiele aus dem Film unterstreichen die Wirkung der jeweiligen Perspektive auf den Zuschauer.

Die Perspektive „Bauchhöhe“ findet bereits in der ersten Einstellung, in der die Westerkerke eingeblendet wird, ihre Verwendung. Die gewählte Perspektive lässt die Kirche sehr übermächtig erscheinen. Zudem suggeriert sie dem Zuschauer, dass sie ein zentrales Element im Film repräsentiert. Stevens wählt in der 9. Einstellung erneut die Perspektive „Bauchhöhe“. Allerdings wirkt die fokussierte Person Otto Frank im Kontext zum Bild und zu der Aussage nicht übermächtig oder bedrohlich. Vielmehr hat der Zuschauer das Gefühl, er gehe direkt hinter Otto Frank die Treppe hinauf und erkunde mit ihm zusammen das Hinterhaus. Weiterhin zeigt er in

zahlreichen Dialogen das jeweilige Gegenüber in der Perspektive „Bauchhöhe“. Der Zuschauer nimmt beispielsweise in der 315. Einstellung die Sicht von Herrn Dussel, der Frau van Daan und ihrem Sohn die Neuigkeiten über das Leben außerhalb des Verstecks übermittelt, ein.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass der Regisseur die Perspektive „Bauchhöhe“ im Film *Das Tagebuch der Anne Frank* meist zur Schaffung von Nähe zu den Personen und dem Geschehen verwendete.

Zu der Nähe zu den Objekten und den Personen erzeugt diese Perspektive in zahlreichen Einstellungen eine erhöhte Spannung. Es ist insbesondere in der 671. Einstellung, in der die Versteckten ängstlich ausharren müssen und in der 470. Einstellung, in der niederfallende Bomben das Dachfenster des Hinterhauses zerstören, zu beobachten.

Jedoch weist der Film *Das Tagebuch der Anne Frank* überwiegend die beiden Einstellungsperspektiven „Hoch“ und „Vogelperspektive“ auf. Die Perspektiven „Hoch“ und „Vogelperspektive“ vermitteln Hilflosigkeit und Unterlegenheit. Insbesondere das Motiv der Hilflosigkeit dominiert in den Handlungen, was bereits in der achten Einstellung, in der Otto Frank vor der scheinbar hohen Treppe steht, belegt wird. Die Perspektive verstärkt hier den Eindruck eines hilflosen, alten und gebrochenen Mannes. Die gewählte Perspektive lässt aber auch die anderen Versteckten in zahlreichen Einstellungen hilflos wirken.⁹⁹⁵

Das Motiv Unterlegenheit begegnet dem Zuschauer, betrachtet man die einzelnen Einstellungen im Kontext zum Bild, zur Aussage und zur Person, selten. Der 896. Einstellung, die die Judendeportation durch die Straßen von Amsterdam zeigt, liegt dieses Motiv zugrunde.

Die „Vogelperspektive“ findet im Film *Das Tagebuch der Anne Frank* insbesondere dann Verwendung, wenn es darum geht, dem Zuschauer einen Überblick über die Szenerie zu verschaffen. Die Anzahl von Einstellungen dieser Perspektive fällt allerdings gering aus, nicht zuletzt, da der Film hauptsächlich in Innenräume spielt. Der Regisseur wählte so beispielsweise in der zweiten, 85., 90. und in der 889. Einstellung, in der Amsterdam oder Straßenzüge aus der Umgebung des Hinterhauses gezeigt werden, die Vogelperspektive.

⁹⁹⁵ Dementsprechend wirken auch Herr van Daan in der 44. Einstellung, Anne Frank in der 129. Einstellung, Peter mit seiner Katze auf dem Arm in der 569. Einstellung oder Frau van Daan in der 325. Einstellung hilflos.

Die beiden Perspektiven vermitteln dem Zuschauer eine gewisse Distanz zum Filmgeschehen. Er gelangt in die Position des einfachen Beobachters ohne eine zu große Nähe aufzubauen beziehungsweise ohne in eine zu hohe emotionale Betroffenheit zu geraten. Die 773. Einstellung, in der Kraler über die Erpressung des Arbeiters Karl berichtet, die 489. Einstellung, in der Edith Frank beim Chanukka-Fest die Teller verteilt, die 334. Einstellung, in der Kraler die sieben Versteckten um die Aufnahme einer weiteren Person bittet, verdeutlichen dies.

Ein weiteres Motiv zur Verwendung der beiden Perspektiven stellt die Erzeugung von Spannung dar. So wählte Stevens insbesondere in Sequenzen mit einer hohen Spannung die Perspektive „Hoch“. Der Zuschauer kann als Beobachter die Szenerie überblicken und dadurch Spannung aufbauen.

Die Kamerabewegungen und die Kamerafahrten

Die Kamera folgt meist den Bewegungen der Figuren im Film und macht die Zuschauer auf die Hauptpunkte der Handlung aufmerksam. Sie bewegt sich dabei nach oben, nach unten, nach links oder rechts. Des Weiteren kann sie im Stand, im Schwenk, in Fahrt oder im Rollen bewegt werden.

Bezüglich des Films *Das Tagebuch der Anne Frank* soll folgend untersucht werden, welche Kamerabewegungen der Regisseur überwiegend benutzte, wie sie den Zuschauer und die Handlung beeinflussten und welche Stimmungen durch die Kamerabewegung beziehungsweise welche Emotionen bei dem Zuschauer gefördert wurden.

Stevens wählte für seinen Film *Das Tagebuch der Anne Frank* die Kameramänner William C. Mellor und Jack Cardiff aus.⁹⁹⁶ Das detaillierte Filmprotokoll lässt erkennen, dass die Kamera nicht übermäßig bewegt wurde. Sie verwendeten lediglich die Kamerabewegung „Schwenk“, in der die Kamera horizontal bewegt wird, ohne ihren Standpunkt zu verändern, und die Kamerafahrt „Zoom“, die eine Hin- und Rückfahrt durch die Veränderung der Brennweite des Objektivs imitiert.

Ein möglicher Grund für die relativ geringe Bewegung der Kamera stellt der Drehort dar. Da der Film meist in wenigen kleinen Räumen spielt, ist eine übermäßige Kamerabewegung nicht notwendig, um dem Zuschauer

⁹⁹⁶ Warum Stevens zwei Kameramänner für seinen Film wählte, ist aus den zugrunde liegenden Materialien nicht ersichtlich.

möglichst viele Informationen zu vermitteln oder um den Zuschauer auf die für die Handlung wichtigen Punkte aufmerksam zu machen. Die Einblendung der einzelnen Räume und Personen innerhalb ein und desselben Raums erfolgte meist durch einen klaren Schnitt. Der Zuschauer wird in diesem Film ohne eine entsprechend häufige Kamerabewegung und Kamerafahrt in das Geschehen durch die Betonung andere Akzente wie zum Beispiel die Geräusche oder das Licht miteinbezogen.

Mellor und Cardiff setzten zu Beginn des Films verstärkt den Kameraraschwenk ein, um dem Zuschauer einen ersten Überblick über die Szenerie beziehungsweise über die Lage des Hinterhauses zu verschaffen. So vermittelten sie ihm beispielsweise in der neunten und zehnten Sequenz einen Überblick über die Tätigkeiten der Versteckten während des Tages.

Den Kameraraschwenk setzten sie im weiteren Verlauf des Films meist in Sequenzen ein, in denen dem Zuschauer ein Überblick über die gesamte Szenerie geboten werden sollte.⁹⁹⁷ Des Weiteren gebrauchten sie ihn, um dem Zuschauer möglichst viele Informationen zu übermitteln. Als Beispiel kann die 26. Sequenz, in der Anne Frank von der Deportation ihrer Freundin Sanne de Vries träumt, angeführt werden.

Zur Erzeugung von Spannung im Film verwenden sie den Kameraraschwenk lediglich in der 34. bis 36. Sequenz während des zweiten Einbruchs in das Hinterhaus. Sie machen den Zuschauer auf die für die Handlung in dieser Sequenz wichtigen Punkte aufmerksam und steigern gezielt die Spannung.

Stevens bevorzugte in seinem Film ferner die Überblendungstechnik.⁹⁹⁸ Ein unbekannter Autor in *Filmkritik – Aktuelle Informationen für Filmfreunde* kommentierte seine Wahl: „Seine in diesen Filmen die Erzählung verrichtende Überblendungstechnik fungiert hier lediglich als tautologische Zeitüberbrückung; sein langsames Auf- und Abblenden setzt kaum mehr als sentimentale Akzente.“⁹⁹⁹

⁹⁹⁷ In der 13., 56. und 64. Sequenz wird dem Zuschauer durch den Schwenk ein Blick auf die Straßen von Amsterdam geboten.

⁹⁹⁸ Siehe Filmprotokoll.

⁹⁹⁹ Das Tagebuch der Anne Frank. In: *Filmkritik. Aktuelle Informationen für Filmfreunde* 3 (1959), 221.

Das Achsenverhältnis

Das Achsenverhältnis dient in Filmen oftmals zur Erzeugung von Spannung. Es ist für die Rezeption des Films und für die Identifikation mit der Filmhandlung und den dargestellten Personen von hoher Bedeutung. Das Achsenverhältnis schafft immer einen bestimmten Grad an Nähe und Distanz des Zuschauers zum Filmgeschehen und zu den handelnden Personen. In der Filmwissenschaft werden vier gängige Achsenverhältnisse unterschieden:¹⁰⁰⁰

1. Die Kameraachse und die Handlungsachse befinden sich in einem rechten Winkel. Hierbei verläuft also die zu sehende Handlung parallel zum Zuschauer. Der Zuschauer fühlt sich dadurch vom Handlungsgeschehen ausgeschlossen, er wird nicht direkt mit eingeschlossen und bleibt ein „externer Beobachter“.¹⁰⁰¹
2. Bei der zweiten Kategorie „Kameraachse und Handlungsachse stehen im spitzen Winkel von 60° zueinander“ entsteht für den Zuschauer mehr Dynamik. Zwar geht die Handlung noch immer an ihm vorbei, aber das Bild gewinnt an Tiefe. Oft wird bei Szenen, die den Zuschauer stärker mit einbeziehen sollen, insbesondere bei Gesprächen, der 45°-Winkel bevorzugt, um den Zuschauer stärker an der Handlung zu beteiligen.
3. Merklich höher wird der Zuschauer aber bei einem sehr spitzen Winkel von 30° in das Handlungsgeschehen einbezogen.
4. In der letzten Kategorie sind die Kameraachse und die Handlungsachse deckungsgleich. Dieses Achsenverhältnis löst beim Zuschauer die höchste emotionale Betroffenheit aus, er fühlt sich direkt in das Geschehen einbezogen und kann sich mit der handelnden Figur identifizieren. Diese letzte Kategorie ist das einzige Achsenverhältnis, das den Zuschauer direkt einbezieht, wohingegen die anderen Achsenverhältnisse immer einen bestimmten Grad der Distanzierung zu dem Zuschauer hervorrufen.

Im Folgenden soll die Häufigkeit der jeweiligen verwendeten Achsenverhältnisse im Film *Das Tagebuch der Anne Frank* analysiert und bezüglich der Identifikationsmöglichkeit und seiner Rezeption durch den Zuschauer in-

¹⁰⁰⁰ Vgl. Bienk, 56f; Faulstich, 122.

¹⁰⁰¹ Faulstich, 122.

terpretiert werden. Einzelne ausgewählte Sequenzen oder Einstellungen unterstreichen dabei die manipulative Wirkung. Welches Achsenverhältnis tritt am häufigsten auf? Was sagt das über den Film aus? Wie wirkt es auf den Zuschauer? Binden die Kameramänner den Zuschauer in das Handlungsgeschehen mit ein, oder zielen sie darauf ab, den Zuschauer als externen Beobachter zu behandeln? Lenken sie dadurch die Sympathie und die Antipathie?

Mellor und Cardiff setzten im Film *Das Tagebuch der Anne Frank* alle genannten Achsenverhältnisse ein. Auffällig ist allerdings, dass sie das Achsenverhältnis „rechter Winkel“ nur selten benutzten. Meistens beziehen sie den Zuschauer durch den 60°, 45° und sehr spitzen Winkel in die Handlung ein.

Das deckungsgleiche Achsenverhältnis verwendeten sie insbesondere in Sequenzen, die einen hohen Spannungsgrad aufweisen. Damit binden sie den Zuschauer beispielsweise während der Einbrüche und der Bombardierung Amsterdams in das Handlungsgeschehen ein. In der letztgenannten Szene kann der Zuschauer direkt in Edith Franks und Frau van Daans ängstliches Gesicht schauen.

Des Weiteren ziehen sie das Publikum auch in der 473. Einstellung, in der Peter die übrigen Versteckten im deckungsgleichen Achsenverhältnis über das zerstörte Dachfenster berichtet, mit einem hohen Grad an Nähe in das Geschehen mit ein. Eine ebenso geringe Distanz und somit eine hohe Identifikationsmöglichkeit mit der Situation und den Emotionen der Versteckten, erfährt der Zuschauer in der 464. Einstellung, in der Otto und Anne Frank direkt vor dem Fenster mit dem Rücken zum Zuschauer stehen.

Mellor und Cardiff setzten das deckungsgleiche Achsenverhältnis in weiteren spannungsgeladenen Sequenzen ein, was eine große Nähe zwischen den handelnden Personen im Film und dem Zuschauer aufbaute. So kommt der Einbrecher in der 287. und 289. Einstellung scheinbar direkt auf den Zuschauer zu.

In der 638. Einstellung kommen die Soldaten, während sie die Treppe, direkt auf den Zuschauer zu. Das durch das Licht der Taschenlampe erzeugte Gegenlicht lässt die Spannung noch ansteigen. Ebenso spannungsgeladen erscheint die 658. Einstellung, in der Anne und Peter auf dem Fußboden liegen und durch das Licht der Taschenlampe des Soldaten angestrahlt werden. Der Zuschauer kann in dieser Einstellung in Annes

und Peters Augen schauen und sich mit ihnen und ihren Ängsten identifizieren.

In weniger spannungsreichen Sequenzen, wie beispielsweise während des Chanukka-Festes, kommt das deckungsgleiche Achsenverhältnis kaum zum Einsatz. Vielmehr verwendeten sie das Achsenverhältnis „rechte Winkel“ (519. und 520. Einstellung), was den Zuschauer in die Rolle des externen Beobachters versetzt. Das Achsenverhältnis „rechter Winkel“ wurde ferner auch in weniger emotionalen Gesprächen eingesetzt.¹⁰⁰² Der Zuschauer bleibt auch hier lediglich der externe Beobachter.

Mellor und Cardiff verwendeten in Gesprächen, in denen sich Peter und Anne auf dem Dachboden näher kommen, den 45°-Winkel. Das jeweilige Gegenüber im Gespräch wird dem Zuschauer über die Schulter gezeigt („over-the-shoulder-shot“). Er erhält den Eindruck, als stehe er direkt hinter der sprechenden Person.¹⁰⁰³ Die Kameramänner spielten in zahlreichen Einstellungen mit dem sogenannten Schuss-Gegenschuss-Verfahren, in denen nicht der Sprecher, sondern sein Gegenüber beim Zuhören gezeigt wird. Die Stimme des Sprechers ist in diesem Moment nur im Off zu hören. So verlagerten sie das Hauptaugenmerk des Zuschauers auf die Reaktion der entsprechend gezeigten Personen.

Ähnlich gestalteten sie die wichtige Einstellung 1.016, in der Anne Frank Peter sagt, dass sie „noch immer an das Gute im Menschen glaubt“. Der Zuschauer kann direkt in Peters Gesicht schauen und somit seine Reaktion beobachten. Annes Stimme ertönt aber nicht im Off, sie steht mit dem Rücken zum Zuschauer, was einen hohen Grad an Nähe schafft.

Zu diesen manipulativen Gestaltungselementen reiht sich auch die zahlreich verwendete „subjektive Einstellung“, in denen der Zuschauer aus Anne Franks Sichtweise das Geschehen wahrnimmt, ein.¹⁰⁰⁴

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ebenso wie die bereits aufgeführten Analysepunkte des Films *Das Tagebuch der Anne Frank* auch das Achsenverhältnis zur Sympathie lenkung des Zuschauers beiträgt. Das Achsenverhältnis schafft Nähe oder Distanz und damit einhergehend die Möglichkeit zur Identifikation mit den Versteckten und dem Filmgeschehen.

¹⁰⁰² Zum Beispiel Sequenzen 63, 68 und 208.

¹⁰⁰³ Deutlich wird dieses insbesondere in der 57. und 71. Sequenz.

¹⁰⁰⁴ Exemplarisch soll die 132. und 201. Einstellung aufgeführt werden.

Das Schärfeverhältnis beziehungsweise die Schärfenverlagerung

Die Bedeutung von Personen im Film wird weiterhin durch die Schärfeverlagerung gesteuert. Wichtige Personen oder Objekte werden meist in die optische Schärfeebene gebracht, wohingegen Unwichtigere davor oder dahinter, also unscharf erscheinen. Das Schärfeverhältnis lässt auch Rückschlüsse auf die Emotionen der dargestellten Figuren und deren Beziehung zueinander erkennen. Es lenkt die Aufmerksamkeit des Zuschauers und steuert die Wahrnehmung der Handlung. Dieser Analysepunkt ist für die Rezeption des Films ebenso bedeutsam wie das Achsenverhältnis.

Aufgrund der bereits aufgeführten geringen Kamerabewegung weist der Film *Das Tagebuch der Anne Frank* kaum Schärfenverlagerungen innerhalb einer Einstellung auf. Die versteckten Personen in den Räumen werden meist unter der Verwendung von Tiefenschärfe dargestellt. Mellor und Cardiff verliehen so dem Bildhintergrund und dem Bildvordergrund die gleiche Schärfe. Die durch eine Schärfenverlagerung beabsichtigte Betonung der Wichtigkeit einer Person, der Beziehungen von Personen untereinander und die Wichtigkeit von Handlungen und Objekten verdeutlicht in diesem Film im Wesentlichen die bereits beschriebene Fokussierung des Lichts. Ferner vermitteln die Kameramänner dem Publikum die Wichtigkeit der einzelnen Personen innerhalb von Einstellungen, in denen der Bildvordergrund und der Hintergrund gleich scharf sind, durch die Position der jeweiligen Person im Bild. Die Aufmerksamkeit des Zuschauers und seine Wahrnehmung der Handlung werden nicht durch die Schärfeverlagerung, sondern vielmehr durch die Position der Personen im Bild und deren Beleuchtung sowie die Beleuchtung wichtiger Objekte gelenkt.

7.3 Film und Buch im Vergleich

Aufgrund der Tatsache, dass das Drehbuch für den Film *Das Tagebuch der Anne Frank* aus dem Jahr 1959 auf dem Theaterstück von Goodrich und Hackett beruht, wird an dieser Stelle auf einen Vergleich des Films mit dem Theaterstück verzichtet und das Hauptaugenmerk auf die Unterschiede zum Buch gelegt. Der Vergleich stützt sich auf die überarbeitete deutsche

Fassung des *Tagebuchs der Anne Frank* aus dem Jahr 2001 von Mirjam Pressler.

Grundlegend lässt sich feststellen, dass das Buch erheblich umfangreicher und in den Beschreibungen erheblich detaillierter erscheint als der Film. Im Buch steht Anne Frank als Person mit ihren Emotionen stärker im Vordergrund und insbesondere ihre Beziehungen zu den anderen Versteckten werden dem Leser nähergebracht als im Film. Ebenso erfährt das Verhältnis zu ihrer Mutter im Buch eine stärkere Thematisierung.¹⁰⁰⁵ Der Leser kann die Veränderung von Annes Verhältnis zu ihrer Mutter verfolgen. Beispielsweise schreibt sie am 2. Januar 1944: „Die Zeit, in der ich Mutter unter Tränen verurteilt habe, ist vorbei. Ich bin klüger geworden, und Mutters Nerven haben sich etwas beruhigt.“¹⁰⁰⁶

Anne Frank widmet auch ihrem Verhältnis zu den anderen Bewohnern mehr Aufmerksamkeit. Sie liefert dem Leser beispielsweise am Montag, den 9. August 1943 über zwei Seiten eine ausführliche Beschreibung der anderen Versteckten. Allerdings erscheint Anne Franks Verhältnis zu Peter van Daan im Gegensatz zum Film weniger dominant. Der Kritiker des *Katholischen Filmdienstes* griff diese Tatsache auf und resümierte:

Zu laut ist [...] die in die Nähe konventioneller Liebesgeschichten gerückte Ausmalung der Beziehung Annes zu Peter geraten. Ohne die herb-verhaltene Art des Andeutenden im Tagebuch zu wahren, hat Stevens sie zu direkt ins Bild gebracht [...].¹⁰⁰⁷

Die *Filmkritik – aktuelle Informationen für Filmfreunde* formulierte diese Tatsache noch schärfer, wenn sie den Film zu einer „abgedroschenen Lovestory“ reduzierte.¹⁰⁰⁸

Aber nicht nur das Verhältnis Anne Franks zu Peter van Daan erfährt im Film eine andere Gewichtung. Stevens ging es in erster Linie nicht um das Mädchen Anne Frank, vielmehr stellt der Film das Leben im Hinterhaus in den Vordergrund.

Aber auch im Kleineren treten deutliche Unterschiede zum Buch hervor. So erwähnt Anne Frank in ihrem Tagebuch das im Film so ausführlich dargestellte Chanukka-Fest kaum. Weiterhin tritt die Freundin Sanne de Vries,

¹⁰⁰⁵ Vgl. Pressler, 159, 198, 212.

¹⁰⁰⁶ Ebd., 158

¹⁰⁰⁷ Katholischer Filmdienst 12 (1959), Nr. 8368, 311.

¹⁰⁰⁸ Filmkritik – aktuelle Informationen für Filmfreunde 3 (1959), 221.

von der Anne Frank im Film träumt und in Gesprächen mit den anderen Versteckten erwähnt, im Tagebuch nicht auf. Sie spricht lediglich von ihrer Freundin Hanneli. Die Helfer berichten im Gegensatz zum Film, den Versteckten ausführlich über die Geschehnisse außerhalb des Verstecks. Im Buch sind es auch die Versteckten, die sich dazu entschließen, einen weiteren Versteckten aufzunehmen und nicht wie im Film Kraler. Neben diesen vielen Unterschieden im Detail erscheint zudem das Ende im Film frei erfunden und orientiert sich ausschließlich am Theaterstück. Stehen im Film Anne Frank und Peter van Daan küssend am Fenster, nachdem Anne Frank die Worte „Ich glaube an das Gute im Menschen“ aussprach, endet Anne Franks Tagebuch am 1. August 1944 weniger sentimental mit einer ihrer Charakterumschreibungen. Und auch der viel zitierte Satz „Ich glaube an das Gute im Menschen“ tritt im Buch in einem anderen Kontext auf, wenn Anne Frank am 15. Juli 1944 schreibt:

Es ist ein Wunder, dass ich nicht alle Erwartungen aufgegeben habe, denn sie scheinen absurd und unausführbar. Trotzdem halte ich an ihnen fest, trotz allem, weil ich noch immer an das innere Gute im Menschen glaube.¹⁰⁰⁹

Es ist deutlich geworden, dass sich Stevens ausschließlich am Theaterstück orientierte und das Buch gänzlich aussparte. Die *Filmkritik – aktuelle Informationen für Filmfreunde* sieht dieses sogar als fundamentalen Fehler des Regisseurs: „Anstatt sich um ein filmgerechtes Szenario zu bemühen, das sich auf das Tagebuch selber sowie auf die in Fülle vorhandenen Dokumente und Zeugenaussagen gestützt hätte, näherte er sich seinem Thema nur bis an die Barriere einer kulturindustriell vorgeformten Bühnenumfassung.“¹⁰¹⁰

7.4 Wirkungskraft des Films

Die folgenden Ausführungen zur Rezeption des Films konzentrieren sich ausschließlich auf die unmittelbare Zeit nach der Premiere in Deutschland im Jahr 1959 und die frühen 1960er-Jahre. Hiermit ergänzen sie die im

¹⁰⁰⁹ Pressler, 309.

¹⁰¹⁰ *Filmkritik – aktuelle Informationen für Filmfreunde* 3 (1959), 221.

sechsten Kapitel zusammengefasste Darstellung einzelner Phasen der Rezeptionsgeschichte des Tagebuchs.

Entsprechend der Gliederung im sechsten Kapitel fällt die Rezeption des Films in die späte zweite (1956 bis 1959) und in die frühe dritte Phase (1960 bis 1978) der Rezeptionsgeschichte. In der zweiten Phase, die insgesamt betrachtet die höchste Resonanz im gesamten Betrachtungszeitraum von 1950 bis 1989 verzeichnete, herrschte eine humanisierende und universale Betrachtungsweise des Tagebuchs vor, die eine Verschiebung der Opferperspektive und eine bagatellisierende Haltung gegenüber den verübten Verbrechen an den europäischen Juden nach sich zog. Die Rezipienten betonten insbesondere die Person Anne Frank und ihren „Glauben an das Gute im Menschen“, was eine allzu menschliche und sentimentale Sicht auf das jüdische Mädchen bewirkte. Eine historische und eine politische Diskussion über den eigentlichen Hintergrund des Tagebuchs stellten in dieser Zeit eine Rarität dar. Auch in der folgenden dritten Phase fand der historisch-politische Hintergrund des Tagebuchs kaum Interesse bei den Rezipienten. Die in den 1950er-Jahren den „Glauben an das Gute im Menschen“ und „alle Opfer“ symbolisierende Anne Frank schien vielmehr in Vergessenheit geraten zu sein.

Im Folgenden stehen die Fragen im Mittelpunkt: Wie reagierten die Rezipienten insgesamt auf den Film? Äußerten sie sich kritisch zur Umsetzung des Themas? Welche Deutungsmuster herrschten bezüglich des Films vor? Wie stellten die Journalisten Anne Frank dar? Betrachteten die Rezipienten den Film und den historisch-politischen Hintergrund des Themas weniger sentimental und allzu menschlich als das Theaterstück und das Buch?

Die Filmbewertungsstelle der Länder (FBW) zeichnete den Film *Das Tagebuch der Anne Frank* mit dem Prädikat „besonders wertvoll“ aus, und er erhielt zudem den „großen Preis“ der Katholischen Filmliga. Der erste Vorsitzende der FBW, Gerhard Prager, gab hierzu unter anderem folgende Begründung: „Der Bewertungsausschuss würdigt mit dieser einstimmig getroffenen Entscheidung eine bemerkenswerte filmkünstlerische Leistung, die einen durch Bühne und Roman bereits vorgeformten Stoff mit eigenen Ausdrucksmitteln neu fasst [...]. Der Film ist von zwingender Wahrhaftigkeit.“¹⁰¹¹ Stevens erklärte im *Aufbau* 1958 begeistert seine Absichten: „Dies soll nicht nur ein Film sein [...] sondern wir wollen ein Dokument schaffen

¹⁰¹¹ Warum „besonders wertvoll“? In: Bergstrasser Anzeigenblatt, 19.10.1959.

im Sinne der großen Franzosen, die mit ihren ‚Document humain‘-Darstellungen so vorbildlich in der Kunst gewirkt haben.“

Ausgehend von der Resonanz der deutschen Presse im Jahr 1959 und in den frühen 1960er-Jahren ist Stevens seinem Ziel gerecht geworden. Die Reaktionen fielen sowohl bei der deutschen Bevölkerung¹⁰¹² als auch bei den Rezipienten überwiegend positiv aus. Das „Meisterwerk“¹⁰¹³, das Stevens so „anrührend, wie man das seit Jahren in keinem Film sah“¹⁰¹⁴, inszenierte, spiegelte mit „Takt und Behutsamkeit die kurzen Momente aufflackernde Lebensfreude“¹⁰¹⁵ der acht Versteckten wider. Er übertrug das Tagebuch in das Filmische, so andere Rezipienten, mit einer „peinlichen Beobachtung der kleinsten Details“¹⁰¹⁶ und einer oft „hinreißenden Fotografie und einer großen atmosphärischen Dichte“¹⁰¹⁷. Ferner gelang es ihm, das „Szenengeschehen flüssig zu halten und auch die Spannung zwischen den im Dachgeschoss versammelten Menschen sichtbar zu machen“¹⁰¹⁸, „alles Stimmungsmäßige und jenseits der handgreiflichen Vorgänge sich vollziehende ins Optische zu übersetzen“¹⁰¹⁹ und die „Groß- und Detailaufnahmen mit sehr viel Geschick film- und stilgerecht“¹⁰²⁰ einzusetzen. Ein „ausgezeichneter Film“¹⁰²¹, der mit seinen „großartigen Szenen“¹⁰²² „ans Herz greift“¹⁰²³.

¹⁰¹² Das Tagebuch der Anne Frank. In: Pfälzer Tageblatt, 27.7.1961.

¹⁰¹³ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Badische Tagblatt, 24.5.1960; ähnlich: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Lohrer Zeitung, 23.1.1960; Das Tagebuch der Anne Frank. In: Dill-Zeitung, 27.1.1960; Das Tagebuch der Anne Frank. In: Saarbrücker Landeszeitung, 9.11.1959; Das Tagebuch der Anne Frank. In: Rhein-Zeitung, 1.11.1959; Das Tagebuch der Anne Frank. In: Mühl-dorfer Anzeiger, 19.12.1959; Das Tagebuch der Anne Frank. In: Ibbenbürener Volkszeitung, 15.10.1959.

¹⁰¹⁴ Freudenberger.

¹⁰¹⁵ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Süddeutsche Zeitung, 2.11.1959.

¹⁰¹⁶ Tötter.

¹⁰¹⁷ Wuppertal sieht Anne-Frank-Film. In: Westdeutsche Zeitung, 17.11.1959.

¹⁰¹⁸ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Neue Ruhr Zeitung, 31.10.1959.

¹⁰¹⁹ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Lübecker Nachrichten, 6.11.1959.

¹⁰²⁰ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Kinzigtal-Nachrichten, 12.5.1960.

¹⁰²¹ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Offenbacher Anzeiger, 19.11.1959.

¹⁰²² Das Tagebuch der Anne Frank. In: Saarbrücker Landeszeitung, 9.11.1959.

¹⁰²³ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Wertinger Zeitung, 19.7.1961.

Die Verfilmung habe ihre „literarische Vorlage an Eindruckskraft übertraffen“¹⁰²⁴. Er sei, so ein anderer Journalist, das „stärkste und künstlerischste Dokument der jüngeren Zeitgeschichte“¹⁰²⁵. Und ein weiterer schreibt: „Alles in allem ein filmisches Erlebnis, das die Menschlichkeitstragödie mit respektablen Mitteln in ehrfurchtgebietender Weise in das Gedächtnis zurückruft.“¹⁰²⁶

Zu den Leistungen des Regisseurs Stevens lobte die Mehrzahl der Journalisten auch die Wahl der Schauspieler. Das Augenmerk lag hierbei auf der Darstellerin der Anne Frank, Perkins. Sie wirkte, so ein Rezipient, „glaubhaft in jedem Detail, in jeder Nuance, in jeder noch so unbedeutenden Geste“ und war, so schlussfolgerte er, „einfach großartig“.¹⁰²⁷ „Millie Perkins spielt die Anne vertraut kindlich und dann mit einem rührenden Ernst, in dem auch kleine Freuden noch ihren Platz haben.“¹⁰²⁸ Die „ausdrucksstarke Millie Perkins“¹⁰²⁹, stellte die „ideale Verkörperung“¹⁰³⁰ für Anne Frank dar, die die „geschilderte Entwicklung der ‚Heldin‘ in allen Phasen bis auf die kleinsten Züge mit wunderbarer Einfühlung glaubhaft zu machen“¹⁰³¹ in der Lage war. Die Schauspielerin trug auch dazu bei, so ein weiterer Journalist, „das Mädchen, das so früh sterben musste, unsterblich zu machen“¹⁰³². „In Millie Perkins wurde eine Anne Frank gefunden, wie man sie sich beseelter gar nicht vorstellen kann.“¹⁰³³

Trotz dieser überwiegend positiven Resonanz gegenüber der Wahl für die Darstellerin der Anne Frank, äußerten sich einige Rezipienten auch kritisch über die Besetzung. Sie sahen Perkins als Anne Frank „etwas zwie-

¹⁰²⁴ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Süddeutsche Zeitung, 31.10.1959.

¹⁰²⁵ Kripo bei der Premiere. In: 8 Uhr Blatt, 30.10.1959.

¹⁰²⁶ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Badische Allgemeine Zeitung, 19.11.1959.

¹⁰²⁷ Tötter.

¹⁰²⁸ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Schweinfurter Volkszeitung, 14.11.1959.

¹⁰²⁹ Aus dem „Tagebuch“ spricht Hoffnung und Mahnung von Millionen Menschen. In: Der neue Tag, 24.10.1959.

¹⁰³⁰ Busch; ähnlich: Das Tagebuch der Anne Frank, Allgemeine Zeitung für die Saar, 13.11.1959; Die Würde der Verfolgten. In: Erlanger Tagblatt, 31.10.1959.

¹⁰³¹ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Coburger Tageblatt, 31.10.1959; ähnlich: Anne Frank im Film. In: Fränkische Tagespost, 29.10.1959; Das Tagebuch der Anne Frank. In: Saarbrücker Landeszeitung, 9.11.1959.

¹⁰³² Das Tagebuch der Anne Frank. In: Coburger Tageblatt, 31.10.1959.

¹⁰³³ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Offenbacher Anzeiger, 19.11.1959.

spätig¹⁰³⁴. Ihr fehle die „wünschenswerte darstellerische Intensität für die Seelenqual“¹⁰³⁵ und gebe einen „weniger frühreifen, nachdenklichen Typ als einen Teenager“ ab. Durch ihren „Liebreiz“ geriete „der Film streckenweise zu einer zarten Liebesgeschichte“¹⁰³⁶. Ebenso wie Perkins gegenüber kamen auch, trotz der insgesamt positiven Resonanz, kritische Stimmen für den gesamten Film auf. Diese Rezipienten bemängelten insbesondere die „unerträgliche Länge und Breite“¹⁰³⁷ des Films. Eine „Straffung wäre der Aussage sicher zugutegekommen“¹⁰³⁸, so ein Journalist der *Saarbrücker Landeszeitung*. Andere wiederum bemängelten, dass vieles im Film allzu dick unterstrichen wurde. Es verliere „den spröden Zauber der Diskretion, die Reinheit der Spiegelung in der Seele des genialen Mädchens, wie sie aus dem Tagebuch so bewegend dem Leser“¹⁰³⁹ entgegentrete. An anderer Stelle ging der Rezipient sogar so weit, den Film als einen „geschwätzigen Rührfilm“ zu bezeichnen, dem es an „künstlerischer Kraft und Strenge“ fehle.¹⁰⁴⁰

Ferner standen mehrere Journalisten der Tatsache, dass der Film in Hollywood gedreht wurde, kritisch gegenüber. Die *Süddeutsche Zeitung* stellte die berechtigte Frage: „Warum musste die deutsche Produktion diese Verfilmung den Amerikanern überlassen?“ und resümierte, dass es Versäumnisse gebe, die nicht gutzumachen seien.¹⁰⁴¹

Abschließend erfolgt die Untersuchung der Fragen, welche Deutungsmuster bezüglich des Films vorherrschten und ob der historisch-politische Hintergrund mithilfe des Films weniger sentimental und allzu menschlich besprochen wurde. Insgesamt betrachtet überwiegt auch bei der Rezeption des Films die universale, bagatellisierende und humanisierende Interpretationsweise des *Tagebuchs der Anne Frank*. Die Rezipienten betonten, das „politische Gewalttätigkeit keine deutsche Erfindung“ sei, sondern vielmehr

¹⁰³⁴ Ein erschütterndes Zeitdokument. In: Badisches Tagblatt, 14.11.1959.

¹⁰³⁵ Feierstunde mit dem Film „Tagebuch der Anne Frank“. In: Neue Ruhr Zeitung, 20.11.1959.

¹⁰³⁶ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Neue Ruhr Zeitung, 31.10.1959; ähnlich: Neue Filme. In: Westfalenpost, 31.10.1959.

¹⁰³⁷ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Taunus Anzeiger, 15.10.1959; ähnlich: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Nürnberger Zeitung, 29.10.1959.

¹⁰³⁸ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Saarbrücker Landeszeitung, 9.11.1959.

¹⁰³⁹ Freudenberger.

¹⁰⁴⁰ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Taunus Anzeiger, 15.10.1959.

¹⁰⁴¹ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Süddeutsche Zeitung, 2.11.1959; ähnlich: Das Tagebuch der Anne Frank, Münchener Merkur, 2.11.1959; Habe.

„das schwarze Fieber unter den Menschen“.¹⁰⁴² Die acht Versteckten interpretierten sie als „Menschen wie du und ich“, die sich „einander auf die Nerven fallen, tapfer und schwach sind und Streit haben“. Schließlich zeige Stevens uns „wie der Mensch ist, wie er sich in der Stunde der Prüfung verhält: niemals nur gut und nur schlecht, niemals schwarz und weiß, immer mit Schattierungen und Kompromissen“.¹⁰⁴³ Der Film sei „ein Film junger Menschen und der Menschlichkeit“¹⁰⁴⁴, der eine „große Mission“ erfülle. Er rufe geradezu „zur Menschlichkeit sein“ auf.¹⁰⁴⁵ Die Journalisten betonten hierbei, ebenso wie bei der Rezeption des Buchs und des Theaterstücks, dass der Film, der in einer „unverständlichen und grausamen Zeit“¹⁰⁴⁶ spiele, nicht anklage, sondern feststelle.¹⁰⁴⁷ Er müsse als ein „Mahnmal zur Menschengüte und zu Menschenvernunft“ und „als nichts weiteres“ betrachtet werden.¹⁰⁴⁸

In diesem Sinne erhielt auch Anne Frank bezüglich des Films die Auszeichnung „Sinnbild der Unmenschlichkeit“¹⁰⁴⁹, „Symbol des Lebensmutes in der Todesangst“¹⁰⁵⁰, die „jenseits aller Sensation ein Symbol für die unschuldig Verfolgten“¹⁰⁵¹ geworden sei.

Auf dieser Stelle soll auf die Aufzeichnung weiterer Zitate verzichtet und auf das sechste Kapitel verwiesen werden. Insgesamt betrachtet reiht sich die Rezeption des Films *Das Tagebuch der Anne Frank* in die Deutungsmuster der zweiten und dritten Phase der Rezeptionsgeschichte ein.

¹⁰⁴² Freudenberger.

¹⁰⁴³ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Ibbenbürener Volkszeitung, 5.10.1959.

¹⁰⁴⁴ Busch; ähnlich: Ein Dokument tiefster Schande. In: Deutsche Nachrichten, 16.10.1959; Das Tagebuch der Anne Frank. In: Calwer Tagblatt, 8.1.1960; Das Tagebuch der Anne Frank. In: Münsterländische Tageszeitung, 9.1.1960; Das Tagebuch der Anne Frank. In: Nassauer Bote, 21.11.1959; Das Tagebuch der Anne Frank. In: Lübecker Nachrichten, 6.11.1959; Das Tagebuch der Anne Frank. In: Saarbrücker Landeszeitung, 9.11.1959.

¹⁰⁴⁵ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Trierischer Volksfreund, 4.10.1959.

¹⁰⁴⁶ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Ruhrwacht, 31.10.1959; Das Tagebuch der Anne Frank. In: Neue Ruhr Zeitung, 31.10.1959 bezeichnet das „Dritte Reich“ als „das trübste Kapitel der jüngsten Vergangenheit“.

¹⁰⁴⁷ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Die Welt, 24.10.1959.

¹⁰⁴⁸ Anne Frank im Film. In: Fränkische Tagespost, 29.10.1959.

¹⁰⁴⁹ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Hamburger Abendblatt, 24.10.1959.

¹⁰⁵⁰ Das verfilmte „Tagebuch der Anne Frank“. In: Erlanger Tagblatt, 29.10.1959.

¹⁰⁵¹ Das Tagebuch der Anne Frank. In: Soester Kreisblatt, 31.10.1959.

Kritische Stimmen gegenüber der Rezeption des Films und seinem eigentlichen historisch-politischen Hintergrund zeigten sich, ebenso wie in der zweiten und dritten Phase, nur vereinzelt. „Es ist doch notwendig gerade uns Deutschen zu zeigen, welches Unmaß an Leid wir der Welt gebracht haben“¹⁰⁵² stellte eine einzelne Meinung in dieser Zeit dar. Auch die Feststellung eines anderen Journalisten, wie wenige Deutsche erfasst haben werden, dass es mit diesem Tagebuch nicht um ein *Tagebuch der Anne Frank* gehe, sondern um die Tagebücher, die Erlebnisse jüdischer Illegaler überhaupt, um die Barbarei des Naziregimes¹⁰⁵³ bleibt eine einzelne.

7.5 Die Schlussbetrachtung

Die Analyse des Films *Das Tagebuch der Anne Frank* von Stevens aus dem Jahr 1959 spiegelt eine bewusste Sympathie lenkung des Zuschauers wider. Sie hat deutlich gemacht, dass Anne Frank, gemessen an der Gesamtzeit des Auftretens und des hohen Sprechanteils, die Protagonisten des Films repräsentiert. Ihr in Szene gesetzter komplexer Charakter, die Mehrdimensionalität ihrer Figur und ihre primäre Bedeutung für die gesamte Aussage des Films bestärken sie in der Rolle der Protagonistin. Die Figur Anne Frank erscheint dem Publikum als das Wahrnehmungszentrum, als die Schlüsselfigur, um die sich im Film alles abspielt. Die Darstellung Anne Franks fördert die Identifikationsmöglichkeit mit ihrer Person, ihren Problemen und ihren Emotionen, was nicht zuletzt durch die präsentierte Persönlichkeitsveränderung gefördert wird. Zudem tritt sie als Sympathieträgerin im Film auf.

Alle weiteren Figuren kommt, sieht man von Otto Frank ab, eine sekundäre Bedeutung zu. Ihre Charaktere, ihr Sprechanteil und ihr Auftreten richten sich nach dem Handlungsgeschehen rund um Protagonistin. Otto Frank repräsentiert hierbei den wichtigsten Nebenspieler Anne Franks. Auch Peter van Daan erhält seine Bedeutung im Film nur durch die übermäßig betonte Liebesbeziehung zu der jüngsten Tochter der Familie Frank.

Die aufgeführte Figurenanalyse hat die charakteristischen Merkmale der einzelnen Figuren, wie Stevens sie ihnen zuschrieb, aufgezeigt. Der Figur

¹⁰⁵² Das Tagebuch der Anne Frank. In: Schweinfurter Volkszeitung, 14.11.1959.

¹⁰⁵³ Sellenthin.

Anne Frank verlieh er dabei einen mehrdimensionalen Charakter, der ihre Bedeutung für den Film und für den Zuschauer unterstreicht. Dies ist nicht zuletzt ein Grund für die geringe Identifikationsmöglichkeit des Zuschauers mit den anderen Figuren.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es im Film *Das Tagebuch der Anne Frank* im Wesentlichen um Anne Frank, ihre persönliche Entwicklung, ihr Leben im Hinterhaus und ihre Liebesbeziehung zu Peter van Daan und weniger um die Umstände und um die politischen Hintergründe für das Leben im Versteck geht. Wie dargelegt, erscheinen weitere Juden und auch die Nationalsozialisten nur selten im Film. Höhere nationalsozialistische Funktionäre, sieht man von der neunzehnten Sequenz, in der Auszüge einer Rede Adolf Hitlers im Radio zu hören sind, ab, treten nicht auf. Der politische Kontext nimmt im Film, ebenso wie im Theaterstück, eine untergeordnete Rolle ein. Vielmehr steht das Leben der acht Versteckten und insbesondere Anne Frank im Mittelpunkt der Handlung.

Die Darlegung der inhaltlichen Schwerpunktsetzung im Film unterstreicht dieses noch. Das Buch, in dem Anne Frank auch Stellung zur politischen Situation nahm, erwähnte weitere Juden und ihre Meinung über die Deutschen aussprach, sparte Stevens bei der Vorarbeit zu seinem Film aus. Ebenso übergang er vorhandene Dokumente, die einen Bezug zur politischen Situation gewährleisten hätten.

Stevens gelang es hingegen, die Sympathien des Zuschauers geschickt auf Anne Frank zu lenken. Er zeigte sie hauptsächlich in Großaufnahmen, die dem Zuschauer eine gute Identifikationsmöglichkeit mit ihrer Person, ihren Emotionen und Reaktionen bot. Dem gleichen Zweck diene die jeweils gewählte Einstellungsperspektive. Er schaffte für den Zuschauer in den entsprechenden Sequenzen eine große Nähe zu den acht Juden und insbesondere zu Anne und Otto Frank. George Stevens vermittelte dem Zuschauer so die Hilflosigkeit der Versteckten und bezog ihn auch in den spannungsgeladenen Szenen stärker mit ein.

Ebenso beeinflussten die Gestaltungselemente „Kamerafahrt“ und „Achsenverhältnis“ die Wahrnehmung der Filmhandlung. Durch die Kamerafahrt machte er das Publikum auf die Hauptpunkte der Handlung aufmerksam und durch das Achsenverhältnis erreichte er, neben der Erhöhung der Spannung, eine große Nähe zu den acht Versteckten und insbesondere zu Anne Frank.

Die emotionale Wirkung des Films wurde nicht zuletzt durch die eigens für ihn komponierte Musik erreicht. Wie dargelegt kam der Film zwar über weite Strecken ohne Musik aus, dennoch steigerte sie bewusst, insbesondere in den Liebesszenen zwischen Peter und Anne die Emotionen der Zuschauer. Die Musik erhielt ihre Funktion hauptsächlich im Ausdruck psychischer Erlebnisse der Figuren und in der Steuerung der Wahrnehmung des Zuschauers.

8 Gedenken an Anne Frank

Anne Frank und ihr Schicksal wurden in den 1950er-Jahren, noch bevor das Wort Holocaust in Deutschland für den Genozid an den europäischen Juden verwendet wurde, zum Synonym für die Verbrechen der Nationalsozialisten. Sie wurde zum „prominentesten Holocaust-Opfer“¹⁰⁵⁴ und zum Symbol des sinnlosen Leidens im Zweiten Weltkrieg. Anne Frank hat den Zeitgeist der letzten Jahrzehnte und den emotionalen Zugriff auf die Erinnerung des Völkermords überdauert.¹⁰⁵⁵ Auch heute noch ist eine kontinuierliche Pflege an die Erinnerung an Anne Frank und ihr Tagebuch zu verzeichnen. Die folgende Darstellung zur Erinnerungskultur an das jüdische Mädchen beginnt in den frühen 1950er- und 1960er-Jahren mit den Pilgerfahrten der Jugend nach Bergen-Belsen. Weiterführend werden die Erinnerungsorte, wie beispielsweise die Gedenkstätte Bergen-Belsen, das Anne Frank Haus in Amsterdam, die Anne Frank Stiftung und der Anne Frank Fonds sowie das Anne Frank Zentrum Berlin, und insbesondere ihr Einsatz für das Erinnern an Anne Frank aufgezeigt. In den 1950er- und 1960er-Jahren überwog noch die humanisierende Botschaft Anne Franks und blieb im Ansatz auch in den folgenden Jahrzehnten bestehen. In den frühen 1990er-Jahren veränderte sich diese in eine Botschaft gegen Rassismus, Intoleranz und für Menschenrechte. Ausstellungen und Projekte werden dieses belegen. Die Erinnerungskultur an Anne Frank findet hohen Anklang in der internationalen Gesellschaft. Deshalb soll im Folgenden nur eine Auswahl der Erinnerungsarbeit präsentiert werden.

¹⁰⁵⁴ Schümer.

¹⁰⁵⁵ Benz: Bilder, 90.

8.1 Anne Frank in Bergen-Belsen

8.1.1 *Die „Pilgerfahrt“ der Hamburger Jugend nach Bergen-Belsen*

Das Buch und das Theaterstück lösten bei Jugendlichen, die im Nationalsozialismus geboren waren, eine starke Betroffenheit und eine enthusiastische Identifizierung mit Anne Frank aus. Sie wurde für sie zum Idealbild einer neuen Zeit und zugleich zu einer Angriffsfläche für jugendliche Kritik am Verhalten der Eltern während des „Dritten Reichs“. Der Grund für den Erfolg von Anne Franks Aufzeichnungen bei der Jugend erklärt sich aus dem Zeitpunkt der Veröffentlichung des Tagebuchs und der Aufführung des Theaterstücks. Er fällt zusammen mit dem Moment, in dem eine neue Generation ins öffentliche Leben der Bundesrepublik eintrat. Als das nationalsozialistische Regime zusammenbrach, war diese Generation höchstens zwölf Jahre alt. Sie war unbelastet von einander widersprechenden Gefühlen der Schuld und der Verantwortungsflucht, von den Erinnerungen an Enthusiasmus und Enttäuschung von gestern, von den alten Konflikten zwischen Widerstand und Erhaltungstrieb, also von all den Gefühlen frei, die es den meisten älteren Deutschen so schwer machten, der nationalsozialistischen Periode ihrer Lebensgeschichte mit Klarsinn entgegenzutreten. Die deutsche Jugend reagierte auf Anne Frank fast einhellig mit einer Begeisterung und Wärme, die, weit über den sichtbaren Buch- und Bühnenerfolg hinausgehend, sie zu einer Heldin ihrer Generation gemacht hatte. „Anne Frank wurde typisch für alle jungen Menschen in dieser Zeit.“¹⁰⁵⁶ Die Jugend der 1950er- und 1960er-Jahre hegte, wie Anne Frank, Zweifel an der moralischen und geistigen Zulänglichkeit der älteren Generation, und sie fand in ihr ihre eigenen Werte, Stimmungen, Leiden, Enttäuschungen und Hoffnungen wieder. Anne Frank lebte der Jugend die Konflikte mit der Elterngeneration in ihrem Tagebuch vor, und sie bot dadurch eine Identifikationsmöglichkeit für die Jugend der Nachkriegsjahre. Sie wurde zum Symbol des Generationsproblems. Anne Frank war wie sie weit entfernt von einer fremden und feindlichen Erwachsenenwelt.

¹⁰⁵⁶ Mühlen; ähnlich: Blumen für Anne Frank. In: Der Bund, März 1957.

Die hochemotionale Auseinandersetzung der Jugendlichen mit dem Nationalsozialismus, ausgelöst durch das individuelle Schicksal dieses jüdischen Mädchens, zeigte sich erstmals im März 1957, als es in Hamburg zu einer „Pilgerfahrt“ ins ehemalige KZ Bergen-Belsen kam. Anlass für diese „Pilgerfahrt“ war die im März jährlich stattfindende „Woche der Brüderlichkeit“.¹⁰⁵⁷ Begonnen hatte es damit, dass ein Hamburger Student nach der Theateraufführung des Tagebuchs nach Bergen-Belsen gefahren war und dort feststellen musste, dass keine Blumen oder irgendein Grab schmuck auf dem Gelände zu finden waren. Daraufhin plante er, mit einigen Kommilitonen am Jahrestag von Anne Franks Tod Blumen auf dem Gelände des ehemaligen KZ niederzulegen, dessen Baracken von den Engländern beseitigt worden waren. Aus dieser kleinen Aktion wurde eine „Pilgerfahrt der Jugend“. Die Hamburger Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit hatte die Hamburger Jugend gebeten, zum Auftakt der „Woche der Brüderlichkeit“ eine Delegation an die Gräber von Bergen-Belsen zu senden, um dort Blumen niederzulegen. Ende Februar 1957 löste dann eine Meldung in der Hamburger Presse, mit der der damalige Leiter der staatlichen Pressestelle, Erich Lüth, der die Arbeit der Hamburger Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit prägte, eine Erinnerungsfahrt der Jugend zu den Gräbern von Bergen-Belsen ankündigte, eine enorme Begeisterung aus. Lüth hatte sich zuvor an den Hamburger Verleger Axel Springer gewandt und ihn, der sich sehr für die Aussöhnung mit Israel einsetzte, über die geplante Aktion informiert. Dabei erwähnte er die Parole „Blumen für Anne Frank“. Springer bat daraufhin Lüth die Hilfe seiner Zeitungen an. „Als ich sein Büro verließ, stand der erste vierspaltige Artikel im Hamburger Abendblatt mit einer Auflage von 400.000.“¹⁰⁵⁸ Es folgten Leitartikel in der *Bild-Zeitung* und der *Welt am Sonntag* mit der Überschrift *Blumen für Anne Frank*. Lüth forderte alle Hamburger Lehrer, den Jugendring und den Kulturring der Jugend dazu auf, die Vorbereitungen in die Wege zu leiten. Ebenso wurde der NDR gebeten, der auch einen

¹⁰⁵⁷ Diese „Pilgerfahrt“ wurde auch in den darauf folgenden Jahren 1958/59 wiederholt; Leitmotto der „Woche der Brüderlichkeit“ 1958 war „Fürchtet Euch nicht!“ und 1959 lautete das Leitmotto „Wer seinen Bruder hasst, der ist ein Totschläger“. www.gcjz-berlin.de/wdb/5100.html (letzte Einsicht am 22.10.2004).

¹⁰⁵⁸ Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, Bestand 18-4: Akten der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit e.V. in Hamburg, Ordner 92, Erich Lüth an Leopold Goldschmidt, 26.2.1957.

Bus zur Verfügung stellte, den Appell „Blumen nach Bergen-Belsen“ in seinem Programm zu senden. Lüth rechnete aufgrund dieser intensiven Werbung nun anstatt mit 100 bis 200 Hamburger Jugendlichen mit „1, 2, 3, 5 tausend und mehr“¹⁰⁵⁹. Einige Schulleiter hatten sogar Sammlungen durchgeführt, um für weniger bemittelte Schüler den Kostenbeitrag für die Busfahrt übernehmen zu können. Ein Jazzclub investierte sein gesamtes Vereinskapital in die Fahrt. Die Resonanz auf diesen Aufruf war enorm. Insgesamt beteiligten sich an dieser Aktion 1.500 jugendliche und rund 500 erwachsene Teilnehmer.¹⁰⁶⁰ Am Sonntag, dem 17. März 1957, wurde die „Pilgerfahrt“ in strömendem Regen durchgeführt. Lange Autobuskarawannen und überlastete Züge fuhrten nach Bergen-Belsen, um „am Ehrenmal für die 30.000 Opfer des Konzentrationslagers die Überwindung von Rassenhass und Völkerfeindschaft zu geloben“.¹⁰⁶¹ Die Feier war bereits nach zwanzig Minuten vorüber, obwohl zehn Redner, darunter sechs Jugendliche und zwei Pastoren aus Hamburg, sprachen.

In Lüths Eröffnungsrede forderte er die Jugend zum einen auf: „Werdet tapferer, als wir es waren, schützt immer die, die unschuldig verfolgt werden“.¹⁰⁶² Zum anderen appellierte er an die Jugend, die Gräber von Bergen-Belsen, Neuengamme, Buchenwald, Auschwitz und Dachau nicht aus ihrem Bewusstsein zu verdrängen, wie es die Elterngeneration getan habe.¹⁰⁶³

Eine Mahnung gegen das Vergessen und für eine bessere Zukunft richteten auch die Jugendlichen in ihren Reden an die deutsche Gesellschaft. Sie warnten: „Diese Leichenhügel, das unermessliche Leiden dieser Menschen, das seinen Ausdruck in der Gestalt der Anne Frank findet, dürfen wir nicht, niemals, vergessen“¹⁰⁶⁴ und forderten: „Lasst uns Schulter an Schulter zusammenarbeiten für eine bessere Zukunft, für die Überwindung aller Vorurteile und für eine bessere und reinere Menschlichkeit im Geiste unserer Schwester Anne Frank“.¹⁰⁶⁵ Das Schicksal der jungen Jüdin war ih-

¹⁰⁵⁹ Erich Lüth an Leopold Goldschmidt, 26.2.1957 (wie Anm. 1058).

¹⁰⁶⁰ Erich Lüth an Leopold Goldschmidt, 18.3.1957 (wie Anm. 1058).

¹⁰⁶¹ Jugend am Gräberfeld von Belsen. ‚Pilgerfahrt der Verständigung‘ rüttelt die Herzen wach. In: Hamburger Anzeiger, 18.3.1957.

¹⁰⁶² Erich Lüth, zitiert nach: Bergen-Belsen. In: Aufbau, 29.3.1957; Volkmar Hoffmann: Sie suchten das Grab der Anne Frank. In: Rhein-Neckar-Zeitung, 19.3.1957.

¹⁰⁶³ Ebd.

¹⁰⁶⁴ Wolf Rüdiger Konerding. In: Programmheft „Sonderaufführung des Thalia-Theaters“, 20.

¹⁰⁶⁵ Ebd., Rede von Hans Horwitz (neunzehn Jahre alt) in Bergen-Belsen.

nen zum Symbol für die Leiden aller vom Terror Verfolgten geworden, und sie griffen die Botschaft Anne Franks auf, an das Gute im Menschen zu glauben. „Wir, die heutige Jugend, wie du damals, Anne, wir wollen wie du endlich wieder an das Gute im Menschen glauben. Wir wollen allen jungen Menschen, besonders aber deinen Brüdern und Schwestern die Hand reichen, sie bitten: Verzeiht, denn wir wollen wiedergutmachen, was damals verbrochen wurde.“¹⁰⁶⁶ Sie waren entschlossen, die „furchtbaren Geschehnisse nicht mehr in Vergessenheit geraten zu lassen“.¹⁰⁶⁷ Für die Jugend war Anne Frank typisch für alle jungen Menschen. Sie identifizierten sich mit ihr, was auch den Erfolg dieser Fahrt begründete.

Während der Gedenkfeier hielt auch der 28-jährige Hans Hanoeh Nissan eine Rede. Nissan hatte früher Hans Nüssen geheißt und war während des „Dritten Reichs“ ein begeisterter Hitlerjunge. Unter dem Eindruck der Enthüllungen über die nationalsozialistischen Verbrechen an den Juden war er dann zum mosaischen Glauben konvertiert und 1948 in einen israelischen Kibbuz gezogen. Die „Scham über das den Juden in Deutschland zugefügte Leid und Elend“ habe ihn aus der Heimat nach Israel getrieben.¹⁰⁶⁸

Die Pilgerfahrt fand in der deutschen Presse ein ungewöhnlich starkes Echo. Überschriften wie: „Eine Pilgerfahrt der Menschlichkeit“¹⁰⁶⁹, „Kinder sind die besten Botschafter“¹⁰⁷⁰, „Blumen für die Gräber der Vergessenen“¹⁰⁷¹ und „Uns erwuchs die ewige Aufgabe“¹⁰⁷² spiegeln die Bedeutung dieses Ereignisses wider. Der Vorgang selbst wurde von Journalisten als „herzbeugend“¹⁰⁷³ beschrieben, die Pilgerfahrt sei eine „Manifestation des Willens

¹⁰⁶⁶ Ebd., 23, Rede von Gitta Lepthien (sechzehn Jahre alt) in Bergen-Belsen.

¹⁰⁶⁷ Herz und Gewissen sind wachgerufen. Schüler Schreiben über das Tagebuch der Anne Frank. In: Südkurier, 23.3.1951.

¹⁰⁶⁸ Nissan, Hanoeh. In: Programmheft „Sonderaufführung des Thalia-Theaters“, 24.

¹⁰⁶⁹ Eine Pilgerfahrt der Menschlichkeit. In: Der Mittag, Nr. 65 vom 18.3.1957.

¹⁰⁷⁰ Kinder sind die besten Botschafter. In: Schwarzwälder Bote, 18.3.1957.

¹⁰⁷¹ Pilgerfahrt der Versöhnung. 2000 Jugendliche in Bergen-Belsen. In: Hamburger Echo, 18.3.1957.

¹⁰⁷² Uns erwuchs die ewige Aufgabe. In: Die Allgemeine, 19.3.1957.

¹⁰⁷³ Blumen für Anne Frank. In: Offenbacher Post, 16.3.1957; Pilgerfahrt der Versöhnung. 2000 Jugendliche in Bergen-Belsen. In: Hamburger Echo, 18.3.1957; Blumen für Anne Frank. In: Giessener Anzeiger, 12.3.1957.

zur Menschlichkeit und zur Menschenliebe¹⁰⁷⁴ gewesen und ein „Aufstand des Gewissens durch die Jugend, die damit versuche, einen historischen Abgrund zu überwinden“¹⁰⁷⁵, wozu die Älteren nicht in der Lage gewesen seien. Anne Frank, so deutete es die Öffentlichkeit, habe der Jugend mehr „Fingerzeig und tiefere Deutungen, Einsichten und Erkenntnisse“¹⁰⁷⁶ über die Vergangenheit gebracht, als die Älteren es hätten tun können. Anne Frank, ein jüdisches Mädchen, wird hiermit zum Mittel, um die Unfähigkeit der Erwachsenen anzuklagen, das Vergangene ins Bewusstsein zu rufen. „So hilft die Jugend ihren Vätern, durch ihr ‚Ja‘ zum jüdischen Mitmenschen neue Brücken zu schlagen“. Aus dem Tagebuch der Anne Frank habe die deutsche Jugend, das, was viele Eltern und Lehrer versuchten zu verschweigen, mit „Erschütterung und Dankbarkeit“ entgegengenommen. Die überraschend große Zahl der Teilnehmer an der „Pilgerfahrt“ galt der Öffentlichkeit zugleich als Indiz für eine „gesunde Entwicklung innerhalb der deutschen Jugend“.¹⁰⁷⁷

Anne Frank wurde zum Idol gemacht; die Jugend bekannte sich zu ihr. Und das tat sie in „voller Unbefangenheit“, denn nach Lüths Interpretation wussten die Jugendlichen „nicht genau, was Antisemitismus und Philosemitismus“ überhaupt seien.¹⁰⁷⁸ Gerade diese Unbefangenheit wurde dafür verwendet, die Älteren der Notwendigkeit zu entheben, über ihre Taten Rechenschaft abzulegen, denn sie waren befangen. „Wer nämlich aus einem Gefühl der Schuld und schlechtem Gewissen urteilt, ist nicht mehr frei.“¹⁰⁷⁹ Lüth sah in dieser Aktion eine „Bewegung der jungen Menschen, die von unten her die verpanzerten Herzen der älteren Generation aufbrechen will [...] ich glaube wir sind auf dem richtigen Weg“, so sein Fazit.¹⁰⁸⁰

Nicht nur in der deutschen Öffentlichkeit fand diese Fahrt eine enorme Resonanz, sondern auch in der Weltöffentlichkeit. Die großen englischen Zeitungen veröffentlichten Bilder von jungen Menschen, die Blumen und Krän-

¹⁰⁷⁴ Blumen für Anne Frank. In: Giessener Anzeiger, 12.3.1957; Lüth: Blumen.

¹⁰⁷⁵ Blumen für Anne Frank. In: Offenbacher Post, 16.3.1957.

¹⁰⁷⁶ Lüth: Blumen.

¹⁰⁷⁷ Lüth: Aktion; ähnlich: Blumen am Grabe der Anne Frank. In: Hamburger Anzeiger, 1.4.1957; Norbert Mühlen: Jugendbewegung um Anne Frank. In: Die Weltwoche, 29.3.1957.

¹⁰⁷⁸ Erich Lüth an Leopold Goldschmidt, 18. 3. 1957 (wie Anm. 1058).

¹⁰⁷⁹ Ebd.

¹⁰⁸⁰ Ebd.

ze an den Böschungen der Grabhügel niederlegten. Die deutschlandkritische *Daily Mail* brachte einen vierspaltigen Bildbericht mit der großen Schlagzeile „Die Unschuldigen nehmen die Buße für die Mörder auf sich“.¹⁰⁸¹

Die dänische Zeitung *Information* bezeichnete die „Wallfahrt nach Bergen-Belsen“ als „das schönste Ereignis, das seit langem aus Deutschland zu berichten war“. Dieser „Kinderkreuzzug“, so die dänische Zeitung weiter, „sei ein größeres Wunder als Erhards Wirtschaftswunder.[...] Diese Kinder hatten den Mut, nicht zu vergessen. In gleichem Maße, in welchem die deutsche Jugend sich der Vergangenheit erinnert, werden wir anderen diese Vergangenheit vergessen können“.¹⁰⁸²

Ähnliche Kommentare fanden sich auch in schwedischen und amerikanischen Zeitungen. Für einen amerikanischen Journalisten erwarb die „Pilgerfahrt“ für

das neue Deutschland mehr Vertrauen noch als alle Fakten materieller oder gar militärischer Aufbaukraft [...], dass die Deutschen tüchtig und fleißig sind, wussten wir schon während des Dritten Reichs [...], auch dass sie militärisch tapfer waren, ist der Welt bekannt [...]. Um so häufiger haben wir die Zivilcourage der Deutschen vermisst.

So kommentierte der Journalist und fuhr fort:

Diese Zivilcourage konnte nicht schöner und überzeugender zum Ausdruck kommen, als in dem Bemühen der mit Blumen bewaffneten jungen Menschen, die die Massengräber eines der vielen deutschen Konzentrationslager der Vergessenheit entrissen und in das Bewusstsein der ganzen deutschen Öffentlichkeit zurückriefen.¹⁰⁸³

Diese „Pilgerfahrt“ der Jugend und die Reaktionen darauf zeigen, wie die Beschäftigung mit Anne Frank zu einem Symbol der deutschen Vergangenheitsbewältigung wurde.

Hinsichtlich der „Pilgerfahrt“ muss aber auch Kritik an dieser Form der Rezeption geübt werden. So erschien hier, wie in den Vorworten zur ersten deutschen Ausgabe des *Tagebuchs der Anne Frank* von Marie Baum und Al-

¹⁰⁸¹ *Daily Mail*, zitiert nach: Kinder sind die besten Botschafter. In: Schwarzwälder Bote, 18.3.1957; ähnlich: Vine.

¹⁰⁸² Zitiert nach: Kinder sind die besten Botschafter. In: Schwarzwälder Bote, 18.3.1957.

¹⁰⁸³ Ein amerikanischer Journalist, zitiert nach: Kinder sind die besten Botschafter. In: Schwarzwälder Bote, 18.3.1957.

brecht Goes, erneut die deutliche Identifikation mit dem Opfer, während die Täter weiterhin im Dunkeln blieben. Die Zugehörigkeit der Täter zum deutschen Volk wurde auch in diesem Fall von der Öffentlichkeit verwischt. Sie stellte sich auf die Seite Anne Franks und bekannte damit die „unendliche Schuld“, ohne wirklich Rechenschaft über die Verantwortung der deutschen Bevölkerung im „Dritten Reich“ abzulegen und die Täter konkret zu benennen. Die Identifizierung der Jugend mit Anne Frank ergab sich aus der Tatsache, dass auch sie die moralische Integrität der älteren Generation anzweifelten. Zwar waren diese Jugendlichen nicht mehr in das Vernichtungsprogramm der nationalsozialistischen Führung involviert gewesen, dennoch erinnerten sie sich noch deutlich an die Ängste, Nöte und Unsicherheiten ihrer Kindheit im Krieg. Dafür machten sie die Elterngeneration verantwortlich, sowohl die Nationalsozialisten wie auch ganz allgemein die ältere Generation. Sie fühlten sich von ihr isoliert und bei dem Suchen nach der Wahrheit über den Nationalsozialismus im Stich gelassen, und sie sehnten sich nach neuen, simplen, ihnen eigenen Wegen und Werten.¹⁰⁸⁴ Diese Stimmung und Situation fanden sie in Anne Frank verkörpert, mit der sie sich deshalb identifizierten. Anne Frank fand, ebenso wie die Jugend der Nachkriegszeit, kaum Gelegenheit zum Handeln, Anne war wie sie nur „Objekt in den Händen anderer, älterer Generationen“.¹⁰⁸⁵ So stellte die *Offenbach Post* am 16. März 1957 fest:

Mit diesem Kinde identifiziert sich die deutsche Jugend. Anne Frank ist zum Symbol der 16- und 20-Jährigen geworden. Ihr Name und ihr Ende in Bergen-Belsen werden nun zu einer Brücke, auf der eine ganze Generation Zugang findet zu den Leiden und Verfolgungen der anderen, die gleiches erlitten haben. Mit ihr kann sich jeder junge Mensch identifizieren. Sie war wie ich! Sie ist wie du!¹⁰⁸⁶

8.1.2 Die Gedenkstätte Bergen-Belsen

Die eben beschriebenen hochemotionalen Pilgerfahrten der Hamburger Jugend führten in das ehemalige Konzentrationslager Bergen-Belsen, obwohl

¹⁰⁸⁴ Mühlen.

¹⁰⁸⁵ Ebd.

¹⁰⁸⁶ Blumen für Anne Frank. In: *Offenbach Post*, 16.3.1957; ähnlich: Blumen für die Gräber der Vergessenen. In: *Hamburger Echo*, 27.2.1957.

zu diesem Zeitpunkt vor Ort noch kein konkretes Gedenkobjekt für Anne Frank und ihre Schwester Margot Frank eingerichtet wurde.

Im Jahr 1941 richtete die Wehrmacht zur Kriegsvorbereitung gegen die Sowjetunion auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Stammlager sogenannte „Stalags“ zur Unterbringung von Kriegsgefangenen in Bergen-Belsen ein. Bereits nach einigen Wochen verzeichnete das Lager circa 20.000 sowjetische Kriegsgefangene. Zwei Jahre später übergab die Wehrmacht ein Lagerteil an die SS zur Inhaftierung europäischer Juden, die eventuell einen Austausch mit im Ausland internierten Deutschen begünstigen sollten. Das Lager wurde fortan, anstatt als „Zivilinternierungslager“ wie ursprünglich angedacht, als „Aufenthaltslager Bergen-Belsen“ bezeichnet, um so die Genfer Konvention zu umgehen. Diese schrieb vor, dass Zivilinternierungslager zur Besichtigung zugänglich sein müssen. Das Aufenthaltslager gliederte sich in vier Bereiche, die voneinander getrennt waren. Im „Sternlager“, brachte die SS privilegierte Juden, die einen Stern an ihrer Kleidung tragen mussten, unter. Das „Neutralenlager“ beherbergte Juden, die Staatsangehörige neutraler Staaten waren. Das „Sonderlager“ diente polnischen Juden mit Staatsangehörigkeitspapieren verschiedener Länder. 1944 kam noch das „Ungarnlager“, für rund 1.683 ungarische Juden hinzu. Im selben Jahr errichtete die SS ein Zeltlager für Frauen, die aus Arbeitslagern und Gettos im Osten nach Bergen-Belsen transportiert und in nahe gelegene Konzentrationslager wie beispielsweise Neuengamme weitergeschickt werden sollten. Im Winter 1944 trafen zahlreiche Frauen aus dem Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau in Bergen-Belsen ein. Darunter befanden sich im Dezember 1944 auch Anne Frank und ihre Schwester Margot, die schließlich im März des Folgejahres im Lager an Typhus starben. Im Dezember 1944 hatte das vom Kommandanten SS-Hauptsturmführer Josef Kramer geleitete Lager 15.257 Insassen und wurde vom SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt (WVHA) offiziell als „Konzentrationslager Bergen-Belsen“ geführt. Am 15. April 1945 befreiten britische Truppen das Konzentrationslager, in dem rund 50.000 Menschen ihr Leben verloren.¹⁰⁸⁷

Am 15. April 1946 weihte das Belsener Jüdische Komitee ein steinernes Mahnmal, das ein Hölzernes ersetzen sollte, mit hebräischer und englischer Inschrift ein. An diesem Mahnmal gedenken jedes Jahr zahlreiche Besucher der im Lager ums Leben gekommenen Menschen.

¹⁰⁸⁷ Vgl. www.wikipedia.de (letzte Einsicht am 29.7.2008).

1947 folgte schließlich die Errichtung eines zentralen Mahnmals auf dem Gelände. Der 24 Meter hohe Obelisk und eine 50 Meter lange Inschriftenmauer wurden am 30. November 1952 offiziell eingeweiht. 1966 reihte sich in die Erinnerungsarbeit eine Ausstellungshalle ein. Dennoch wurde die Gedenkstätte des Konzentrationslagers Bergen-Belsen, auf dem sich vierzehn Massengräber befinden, kaum gepflegt. Erst nach dem Besuch des damaligen amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan und Bundeskanzler Helmut Kohl begann eine intensive Erinnerungsarbeit. Am 18. April 1985 beschloss der niedersächsische Landtag eine Neugestaltung der Gedenkstätte Bergen-Belsens und eine Erweiterung des Dokumentenhauses. Es öffnete seine Türen am 22. April 1990. Im Dokumentenhaus präsentierte die Gedenkstätte fortan eine Dauerausstellung über die Geschichte des Konzentrationslagers. Weiterhin finden auch Seminare, Filmvorführungen und Vorträge zu entsprechenden Themen statt. Eine pädagogische Betreuung, eine Bibliothek und ein Archiv erhielten ebenso Einzug in das Gebäude. Seit 1991 legen Jugendliche mit fachlicher Begleitung im Rahmen von Jugendworkcamps bauliche Überreste des Lagers frei. Im Jahr 2000 richtete die Stadt Bergen im Eingangsbereich des Lagers ein „Haus der Stille“ ein, das Besuchern zur Andacht zur Verfügung steht. Die rund 500.000 jährlichen Besucher der Gedenkstätte äußerten bereits 1994 immer öfter den Wunsch nach einer „Stätte der Besinnung“ auf dem Gelände.¹⁰⁸⁸

Die Gedenkstätte Bergen-Belsen ist auch zu einer Gedenkstätte für Anne Frank geworden. An sie erinnert seit 1968 eine Ehrengalerie im Dokumentenhaus, die unter anderem ein Faksimile einer Seite ihres Tagebuchs zeigt. Rund dreißig Jahre später, im März 1992, eröffnete der damalige niedersächsische Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten, Jürgen Trittin, eine Sonderausstellung zu Anne Frank mit dem Untertitel „Mahnung gegen Diskriminierung und Verfolgung“. Auf vierzehn großen Schautafeln zeigten die Veranstalter das Leben und den Leidensweg des jüdischen Mädchens. Sie präsentierten ferner die Veröffentlichungsgeschichte des Tagebuchs, seine Verbreitung rund um die Welt und die Angriffe gegen Annes Aufzeichnungen. Trittin sprach in seiner Rede von Anne Frank als einem Mädchen, das in eine „absurde Welt der Verfolgung“ geraten sei. Trittin verwies weiterhin auf den Untertitel der Ausstellung „Eine Mahnung gegen Diskriminierung und Verfolgung“ und äußerte die Vermutung, dass

¹⁰⁸⁸ Vgl. „Haus der Stille“ in Bergen-Belsen. In: Cellesche Zeitung, 2.2.1994.

„Anne Frank heute wahrscheinlich nur geringe Chancen hätte, in einem westeuropäischen Land politisches Asyl zu erhalten, ja in Deutschland heute keine Chance hätte, als politisch Verfolgte anerkannt zu werden“.¹⁰⁸⁹ Auch der damalige internationale Direktor der Anne Frank Stiftung Cornelius Suijk betonte, dass er die Anne Frank Ausstellung in Bergen-Belsen als „Beitrag gegen Ausländerfeindlichkeit verstanden wissen will“.¹⁰⁹⁰

Sieben Jahre später wurde zum Gedenken an Anne Frank und ihre Schwester Margot Frank auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen ein Gedenkstein, der ihre Namen und ihre Lebensdaten trägt, aufgestellt. Jährlich besuchen Tausende diesen Erinnerungsort, legen Blumen und nach jüdischem Glauben Steine auf das symbolische Grab nieder und hinterlassen Botschaften in Form von Briefen. Die Gedenkstätte Bergen-Belsen sammelt einen Teil dieser Briefe. 2003 beispielsweise schrieb ein Mädchen an Anne Frank: „Es ist nicht zu glauben, was fast 50.000 Menschen erleben mussten. Die Vorstellung, hier gewesen zu sein und Tote neben mir liegen zu sehen ist erschreckend. Wir denken immer an sie!“¹⁰⁹¹ Die tiefe Erschütterung über die deutsche Vergangenheit drückte auch ein anderes Mädchen aus, wenn sie erkannte, dass an diesem Ort „etwas Schreckliches passiert“ sein musste, „was uns sehr leidtut“.¹⁰⁹² Dass es Jugendlichen heute noch schwer fällt, das Geschehene zu fassen, umschreiben auch Jennifer und Patricia, zwei Schülerinnen: „Wir können das alles nicht wahrhaben!“¹⁰⁹³

8.1.3 Die Anne Frank Friedenstage

Nicht nur das ehemalige Konzentrationslager und die heutige Gedenkstätte Bergen-Belsen sorgen im kleinen niedersächsischen Ort für eine fortwährende Erinnerung an Anne Frank. Seit dem Jahre 2000 finden in der Stadt Bergen alljährlich in Zusammenarbeit mit dem Anne Frank Fonds und der Konrad-Adenauer-Stiftung Lüneburg die Anne Frank Friedenstage statt.

¹⁰⁸⁹ Belsen erinnert an Leiden und Tod der Anne Frank. In: Hannoversche Allgemeine Zeitung, 11.3.1992.

¹⁰⁹⁰ Ebd.

¹⁰⁹¹ Archiv der Gedenkstätte Bergen-Belsen, ObG9.

¹⁰⁹² Ebd.

¹⁰⁹³ Ebd.

Während der Friedenstage, die immer um den 12. Juni stattfinden, sollen sich Jugendliche und Erwachsene mit dem Vermächtnis Anne Franks beschäftigen. Ferner soll auch über die Chancen eines friedlichen Zusammenwachsens der Völker in Europa und die Hoffnung auf Frieden in der Welt diskutiert werden. Auf Wunsch des Anne Frank Fonds' treffen sich Jugendliche aus unterschiedlichen Nationen in Bergen, um sich dort mit Themen zu beschäftigen, die im weitesten Sinne mit der Friedenssehnsucht und den Versöhnungsgedanken Anne Franks zu tun haben.¹⁰⁹⁴ Die Veranstalter der Friedenstage lassen diese jedes Jahr unter einem anderen Motto stattfinden. So startete das Projekt vom 4. Juni bis zum 11. Juni 2000 mit dem Thema *Zehn Jahre Fall des Eisernen Vorhangs – Chance und Herausforderung für den Frieden in Europa*. Geladen waren Schülerinnen und Schüler aus Tschechien, Polen, Großbritannien und den alten und neuen Bundesländern. Die Jugendlichen sollten sich über ihre eigenen Vorstellungen und Erinnerungen an das Verhältnis zwischen der Bundesrepublik und der ehemaligen DDR austauschen. Während der Veranstaltung erstellten die Jugendlichen Vorträge, die sie nicht nur in eigene Worte, sondern auch in Bildern präsentierten. Nach der Vorstellung fand eine Podiumsdiskussion statt, an der unter anderem der Vorsitzende des Ausschusses für Jugend und Sport, David McAllister, und der Landessuperintendent für den Sprengel Lüneburg, August Pradetto, teilnahmen. Die Friedenstage im Folgejahr standen unter dem Motto *Ausländer und Deutsche – Miteinander oder Nebeneinander* und fanden vom 11. Juni bis zum 18. Juni statt. Auch hier nahmen wiederum Schülerinnen und Schüler aus tschechischen, polnischen und deutschen Schulen teil. Internationale Gruppen erstellten einen Dokumentarfilm über die Ausländerintegration in Deutschland.

In den folgenden Jahren beschäftigten sich die Jugendlichen mit den Themen wie „Europa und die islamische Welt: Kooperation oder Konfrontation?“, „Erstellen einer Homepage zum Thema Sinn und Zweck der Anne Frank Friedenstage“. Weiter entstanden ein Theaterprojekt „Frieden zwischen den Völkern – Realistische Chance oder purer Hoffnungsschimmer“ und ein Skulpturenprojekt „Europa kennenlernen und gestalten“. Ab 2003 nahm auch die Hendrik-Ido-Ambacht-Schule aus den Niederlanden teil. 2006 komponierte diese Schule, zusammen mit den Partnerstädten Srem

¹⁰⁹⁴ Anne Frank Fond, zitiert nach: <http://www.anne-frank-friedenstage.com> (letzte Einsicht am 29.7.2008).

und Szubin/Polen, Roznov pod Radhostem/Tschechien und zwei Schulen aus Bergen ein Konzert zum Thema „Musik kennt keine Grenzen“. Der musikalische Leiter Dieter Neumann sprach sich lobend über die Veranstaltung mit den Jugendlichen aus: „Meine Erwartungen sind um hundert Prozent übertroffen worden!“¹⁰⁹⁵ An so einem geschichtsträchtigen Ort zu musizieren hielt auch der pädagogische Leiter Artur Behr für bedeutend. „Die Musik ist das vereinende Band der Nachkriegsgeneration. Sie ist das Einzige, was die Geschichte überlebt hat.“¹⁰⁹⁶

Auch 2007 richtete sich der Blick der teilnehmenden Jugendlichen weniger auf Anne Franks Lebensweg. Die Veranstalter wollten vielmehr „der jungen Generation den Weg zu einem friedlichen Miteinander und einer gemeinsamen Zukunft in der Europäischen Union“¹⁰⁹⁷ ebnen. Unter dem Leitmotiv „Die deutsche Ratspräsidentschaft – Herausforderung und Chance“ arbeiteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei einem gemeinsamen Berlinaufenthalt ihre Ansichten heraus und präsentierten sie im Heimatmuseum Römstedthaus in Bergen. In einer anschließenden Podiumsdiskussion forderte der pädagogische Leiter Behr die Jugendlichen auf, ihre „Chance zu nutzen“. Schließlich seien sie die Generation, die im 21. Jahrhundert die Möglichkeit und die Aufgabe habe, „in einem vereinten Europa zu leben und die Probleme friedlich und gemeinsam zu lösen“.¹⁰⁹⁸

8.1.4 *Der Anne Frank Friedensbaum*

Im Jahr 1999 schuf die Stadt Bergen einen weiteren Ort, an dem sich Menschen aus aller Welt an Anne Frank erinnern können. Sie ließen am 12. Juni an der St. Lambertikirche einen sogenannten Friedensbaum für Anne Frank pflanzen. Angelehnt an die Kastanie im Hinterhof des Gebäudes Prinsengracht 263 in Amsterdam, kam die Idee zum Friedensbaum in Bergen. „Als Anne zwei Jahre im Versteck leben musste, sah sie aus dem Fenster auf eine Kastanie, die ihr die Jahreszeiten anzeigte, denn nach draußen durfte

¹⁰⁹⁵ Dieter Neumann, zitiert nach: <http://www.anne-frank-friedenstage.com> (letzte Einsicht am 29.7.2008).

¹⁰⁹⁶ Artur Behr, zitiert nach: ebd.

¹⁰⁹⁷ Vgl. <http://www.anne-frank-friedenstage.com>, (letzte Einsicht am 29.7.2008).

¹⁰⁹⁸ Artur Behr, zitiert nach: ebd.

sie nicht.¹⁰⁹⁹ Traditionell erinnern die St. Lamberti-Kirchengemeinde und die Anne-Frank-Schule in Bergen jedes Jahr an ihren Geburtstag am Friedensbaum. So wurden beispielsweise im Jahr 2003 symbolisch unzählige Luftballons mit Wünschen für eine Welt, „in der Menschen in Frieden und Freiheit leben können“, auf den Weg geschickt.¹¹⁰⁰

8.2 Anne-Frank-Straßen

Eine andere Art und Weise sich an Personen beziehungsweise an Anne Frank zu erinnern, ist die Benennung einer Verkehrsfläche nach ihr. Eine Straße in einem Dorf oder in einer Stadt umzubenennen, ist nicht einfach. Es gibt Anwohner, die sich aufgrund der dadurch entstehenden Kosten dagegen aussprechen. Das Parlament kann gegen eine Umbenennung einer Straße protestieren, wenn ihm beispielsweise der Sinn nicht erkennbar ist oder es gegen den gewählten Namen Einspruch erhebt. Eine Straßenumbenennung stellt, auch in den Reihen der politischen Parteien, ein hoch sensibles Thema dar, speziell, wenn es sich bei dem gewählten Namen für die Straße um eine Person des öffentlichen Lebens beziehungsweise um eine zeitgeschichtliche Person handelt. Wie die Historikerin Rita Bake feststellte, machten es sich die Behörden gerade dann nicht einfach, wenn Straßen nach Frauenpersönlichkeiten benannt werden sollen.¹¹⁰¹ Anne Frank ist eine von ihnen.

Die Umbenennung einer Straße nach Anne Frank ist ein weiteres Beispiel für den Umgang der deutschen Gesellschaft mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit in den 1980er-Jahren. Deutlich wird dies zum Beispiel, als ein ehemaliger CDU-Politiker noch im Jahr 1986 die Meinung vertrat, dass das Konzentrationslager Bergen-Belsen lediglich ein „Aufenthaltslager“ gewesen, das *Tagebuch der Anne Frank* eine Fälschung und die eigentlichen Opfer des Nationalsozialismus die Bergener Bürger gewesen seien, die nach der Befreiung des Konzentrationslagers Plünderungen ausgesetzt waren.

¹⁰⁹⁹ Heute Gedenken an Anne Frank. In: Blickpunkt, 12.6.2003.

¹¹⁰⁰ Vgl. ebd.

¹¹⁰¹ Bake, 3.

8.2.1 Die Anne-Frank-Straße in Bergen

Der amerikanische Präsident Reagan besuchte gemeinsam mit Bundeskanzler Kohl am 5. Mai 1985 das Konzentrationslager Bergen-Belsen. Sie wollten mit diesem Besuch anlässlich des vierzigsten Jahrestages des 8. Mai 1945 der Opfer des Krieges und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gedenken. Gleichzeitig zielten sie darauf ab, zu verdeutlichen, dass „zwischen beiden Völkern die Versöhnung erreicht und Freundschaft gewachsen“ sei.¹¹⁰² Die Öffentlichkeit war bei dem Besuch ausgeschlossen. Beide fuhren mit einem amerikanischen Auto auf das Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers. Am jüdischen Mahnmal verließen sie das Auto und gingen schließlich zu Fuß zum Obelisken. An einem der Massengräber mit Tausenden Toten legte Reagan einen Kranz mit den Farben des Präsidenten nieder. In seiner Rede am Obelisken erwähnte Reagan auch das im Lager 1944 verstorbene jüdische Mädchen Anne Frank und zitierte aus ihrem Tagebuch: „Ich sehe, wie diese Welt langsam mehr und mehr in eine Wüste verwandelt wird. [...] Acht Monate später wurde dieses blühende junge Leben in Bergen-Belsen ausgelöscht [...] irgendwo hier liegt Anne Frank. Alles hier ist voller Erinnerung.“¹¹⁰³

Wilhelm Hohls' Antrag – die Ereignisse vor dem 16. Juli 1985

Sowohl Reagans Bezug auf Anne Frank in seiner Rede als auch Richard von Weizsäckers Rede zum 8. Mai 1985 veranlassten den damaligen Vorsitzenden der SPD-Fraktion Bergen Wilhelm Hohls, beim Rat der Stadt Bergen einen Antrag zur Umbenennung der „Belsener Straße“ in „Anne-Frank-Straße“ zu stellen. Hohls führte folgende Begründung an: „Es ist ein altes Anliegen der SPD-Fraktion, durch eine Namensgebung das Gedächtnis an Anne Frank wach zu halten.“¹¹⁰⁴ Bereits Anfang der 1960er-Jahre fiel in Gesprächen der Ratsgremien der Name Anne Frank im Zusammenhang mit der Namensgebung für die heutige Eugen-Neumann-Schule. Konkrete

¹¹⁰² Kohl: Reagans Besuch festigte deutsch-amerikanische Freundschaft. In: Cellesche Zeitung, 15.5.1985.

¹¹⁰³ Süddeutsche Zeitung, 7.5.1984.

¹¹⁰⁴ Hohls in einem Brief an den Bürgermeister Dr. Wegner am 8.5.1985. In: Anne-Frank-Schule Bergen, Korrespondenz, unbeschrifteter Ordner.

Anträge gab es jedoch bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Erst im Januar 1982 schlug die SPD vor, die örtliche Förderschule nach Anne Frank zu benennen. In diesem Fall plädierte die CDU allerdings für den Namen „Hermann-Löns-Schule“. SPD und CDU einigten sich schließlich auf den Namen „Käthe-Kollwitz-Schule“. Die Christdemokraten sprachen sich 1982 gegen Anne Frank aus, während die Sozialdemokraten strikt gegen Hermann Löns¹¹⁰⁵ waren, dessen Name ihrer Ansicht nach in Bergen bereits ausreichend vertreten sei.¹¹⁰⁶ Hohls' Antrag, die Belsener Straße in Anne-Frank-Straße umzubenennen, lag der Stadt Bergen am 8. Mai 1985 vor und kam erstmals am 16. Juli 1985 auf die Tagesordnung der Ratssitzung.

Bereits vor dem 16. Juli 1985 kam es zwischen den Kommunalpolitikern zu erheblichen Auseinandersetzungen über die geplante Umbenennung der Belsener Straße. Die erste Reaktion auf Hohls' Antrag erfolgte am 31. Mai 1985. Der damalige Vorsitzende der CDU, Günther Ernst, erklärte sich in einem Brief an die CDU und FDP Fraktion Bergen mit der Umbenennung nicht einverstanden. Ernst verwies darauf, dass es „keinerlei Gründe“ gäbe, in diesem „Ort eine Straße nach einem Opfer des benachbarten bis zum 15. April 1945 bestandenen Aufenthaltslagers Bergen-Belsen“ zu benennen.¹¹⁰⁷ Er hielt eine Namensänderung zwar für „zumutbar“, allerdings „in den Geburtsorten der Opfer, in diesem Falle also Frankfurt“.¹¹⁰⁸ Ernst forderte sogar, und damit reihte er sich in die Meinungen nicht weniger Bergener Bürger ein, wenn schon eine „Namensbenennung in Erwägung gezogen“ werde, so sollen auch die „Plünderaktionen für den

¹¹⁰⁵ Löns äußerte sich häufig sozialdarwinistisch und rassistisch-völkisch. Die Nationalsozialisten betrachteten ihn als Vordenker ihrer Ideologie. Sie stellten ihn in ihre „germanische Tradition“. Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_L%C3%B6ns (letzte Einsicht am 23.3.2009).

¹¹⁰⁶ Vgl. Streit um Anne-Frank-Straße sorgt für Aufregung in Bergen. In: Cellesche Zeitung, 15.7.1985.

¹¹⁰⁷ Die Bezeichnung „Aufenthaltslager“ wählte Ernst an dieser Stelle bewusst. Einen Monat später begründet er in einem Brief an die Fraktionen der Stadt seine Wortwahl mit der Aussage „ein Konzentrationslager hat es in der Lüneburger Heide nicht gegeben“. Er forderte Hohls auf, künftig die Bezeichnung „Aufenthaltslager“ zu verwenden. Schließlich sei ihm bekannt, dass in vergangener Zeit gegen den damaligen Ministerpräsidenten von Niedersachsen, Dr. Diederichs, mit der Zustimmung des ehemaligen Amtsrichters Dr. Ernst von Briesen eine „einstweilige Verfügung [...] eingeleitet“ wurde. Bei „Androhung von Strafen“ untersagte ihm von Briesen, die „Bezeichnung: Konzentrationslager statt des amtlichen Namen Aufenthaltslager Bergen-Belsen öffentlich zu gebrauchen“. Rudolf Ernst in einem Brief an die CDU und FDP Fraktion der Stadt Bergen, 31.5.1985 (wie Anm. 1104).

¹¹⁰⁸ Ebd.

Ort Bergen unmittelbar nach dem Einzug der Engländer zur Sprache gebracht werden“. Er führte weiter aus: „Bergen musste innerhalb von ein paar Stunden von der Bevölkerung geräumt werden und wurde zur Plünderung durch überwiegend kriminelle Häftlinge freigegeben. Ja, es sollte niedergebrannt werden und das alles wegen eines Österreichers.“ Ernst verkehrte Sicht auf die Opfer des Nationalsozialismus verschärfte sich in seinen abschließenden Worten: „Die geistigen Dreckschleudereien gegen die Lüneburger Heide, gegen den Landkreis Celle, gegen die Orte Belsen und Bergen sind endlich einzustellen.“ Schlussendlich empfand er Hohls aufgrund seines Antrags als eine „Schande für Bergen“.¹¹⁰⁹

Der ehemalige Vorsitzende der CDU Bergens vertrat seine Meinung auch in der örtlichen Presse, insbesondere aber im kostenlosen Anzeigenblatt, *Stadt-Anzeiger*, dessen Herausgeber er war. Ernst schreckte nicht davor zurück, die Bewohner Bergens und Belsens aufzufordern, ihre Meinung über die Umbenennung öffentlich kundzutun. Mit der Überschrift „Bürgerbefragung über Anne-Frank-Straße: Auf jede Stimme kommt es an“ leitete Ernst eine Leserumfrage ein. Eine halbe Seite stellte er seinem Umfragebogen im *Stadt-Anzeiger* zur Verfügung. Der Bogen umfasste folgende Fragen:

1. Halten Sie es für richtig, die „Belsener Straße“ in „Anne-Frank-Straße“ umzubenennen?
2. Halten Sie es grundsätzlich für richtig, eine Straße, Platz oder Gebäude nach Anne Frank zu benennen?
3. Wo würden Sie eine eventuelle Benennung empfehlen? In Bergen, in den Ortsteilen oder an der Gedenkstätte.¹¹¹⁰

Von den 578 Antworten, die eingeschickt wurden, sprachen sich 545 gegen eine Umbenennung aus. Auf die Frage, ob sie es grundsätzlich für richtig halten, eine Straße, Platz oder Gebäude nach Anne Frank zu benennen antworteten 438 Stimmen mit „nein“. Eine eventuelle Benennung würden 404 Stimmen am ehesten an der Gedenkstätte sehen.¹¹¹¹ Bürgermeister Helmut Wegner, ebenfalls Gegner der Straßenumbenennung, erklärte sich das Er-

¹¹⁰⁹ Ebd.

¹¹¹⁰ Ernst.

¹¹¹¹ Verdrängung in Bergen? In: *Stadt-Anzeiger*, 17.7.1985.

gebnis, wie folgt: „Die große Mehrheit schweigt. Die Bevölkerung von Bergen ist kompliziert zusammengestellt. Da ist die alte Bevölkerung, die die Räumung des Lagers erlebt hat, da ist die neue Generation und da ist die große Zahl von Briten und Niederländern, die hier im Rahmen der NATO als Soldaten verblieben. Es ist vor allem die alte konservative Bevölkerung, die sich dagegen gewehrt hat, dass ihre Straße umgetauft werden soll.“¹¹¹² Ernst beließ es aber nicht nur bei der Umfrage in der Bergener Bevölkerung. Er startete im *Stadt-Anzeiger* am 12. Juni eine Serie, in der Augenzeugen der nationalsozialistischen Zeit, die Geschichte „zurechtrücken“ sollten. Ein Bericht stammte von Ernst von Briesen, der Augenzeuge der Befreiung des Lagers Bergen-Belsen am 15. April 1945 durch die Briten wurde. Der Bergener Amtsrichter von Briesen schrieb 1951 in seinem Bericht über das Lager. Seiner Auffassung nach haben die Lagerinsassen einen „durchaus normalen Eindruck“ gemacht, sie hätten, so von Briesen weiter, „weder gequält noch verängstigt ausgesehen“. Er empfehle demjenigen, dem Anne Frank so viel bedeute, „sein eigenes Haus mit diesem Namen zu zieren“¹¹¹³. Ein weiterer Augenzeugenbericht, am 19. Juni im *Stadt-Anzeiger* abgedruckt, stammt vom ehemaligen Hauptmann der Wehrmacht Werner Nadolski. Ernst beschreibt Nadolski als einen „Kronzeugen der Verhältnisse“ im Konzentrationslager Bergen-Belsen, als dieses an die Engländer übergeben wurde. In seinem Augenzeugenbericht, verfasst im Jahr 1961, beklagte er sich über die „bösen Gesichter“¹¹¹⁴, die die Briten den deutschen Soldaten zeigten als sie die grausame Situation im Lager sahen.

Ein weiterer Wortführer der Umbenennungsgegner präsentierte sich in der Person Willy Stäge, der im Antrag der SPD nur eine Profilierung der Partei vermutete. Schließlich sollten die Deutschen, so Stäge, „endlich das Büberhemd ausziehen“¹¹¹⁵. Auch der damalige CDU-Fraktionschef Siegfried Rabe sah es als nicht „unbedingt notwendig“ an, eine Straße nach Anne Frank zu benennen, mit der „die Erinnerung an diese Person wach

¹¹¹² Der Bericht eines Besuchers, verfasst am 12.10.1985 (wie Anm. 1104).

¹¹¹³ Ernst von Briesen, zitiert nach: Das KZ Belsen – ein Augenzeuge berichtet. In: *Stadt Anzeiger*, 12.6.1985.

¹¹¹⁴ Werner Nadolski, zitiert nach: Das KZ Bergen-Belsen (2) – Ein weiterer Zeugenbericht. In: *Der Stadt-Anzeiger*, 19.6.1985.

¹¹¹⁵ Ein Hauch von Aufruhr um Anne Frank. In: *Dewezet*, 15.7.1985.

gehalten“ werden kann. „Es kann genau so gut ein Gebäude oder etwas anderes sein.“¹¹¹⁶

Neben den Christdemokraten und den Sozialdemokraten äußerte sich auch der Fraktionsvorsitzende der FDP im Rat der Stadt Bergen, Martin Hildebrandt, über das Vorhaben. Er erklärte am 5. Juni, dass seine Partei dem Antrag im „Grundsatz zustimmen“ werde. Allerdings sei man in seiner Fraktion der Meinung gewesen, dass es „nicht unbedingt die Belsener Straße“ sein müsse, die umbenannt werden sollte.¹¹¹⁷ Zudem kritisierte er das Vorgehen der SPD in dieser Angelegenheit. So wäre ein „vorheriges Gespräch zwischen den Fraktionen bei solch einem, nicht nur für Bergen hochsensiblen Thema, sinnvoller gewesen“.¹¹¹⁸

Hohls erkannte die Situation, in die er seine Partei durch seinen Antrag brachte, und äußerte sich hierzu am 14. Juni 1985 in einem Brief an seine Fraktion. „Zu unserem Antrag rüstet die ‚Gegenseite‘, veranstaltet einen ziemlichen Wirbel in Wirtshausgesprächen und wo überall es sich anbietet.“¹¹¹⁹ In der *Celler Zeitung* rechtfertigte Hohls sein Vorhaben und bezeichnete die baldige Umbenennung als ein „längst fälliges Bekenntnis zu dem Leiden im ehemaligen Konzentrationslager Bergen-Belsen“.¹¹²⁰ Den Umgang der Bergener Bürger und der Deutschen mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit beurteilte er kritisch und bezeichnete es als „erschreckend“, dass sich „so viele von der allgemeinen Schuld für das, was sich ja immerhin im Namen Deutschlands ereignet hat, überhaupt nicht angesprochen fühlen“¹¹²¹. Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde versuchte, in dieser Angelegenheit zu vermitteln. Am 18. Juni erhielten die Fraktionen der im Rat der Stadt Bergen vertretenen Parteien einen Brief, in dem die Kirche einen für den weiteren Verlauf bedeutenden Vorschlag machte. Der Kirchenvorstand begrüßte die Absicht der SPD, ein Zeichen der Erinnerung an die grauenvollen Geschehnisse der nationalsozialistischen Vergangenheit und zur Mahnung für die Zukunft zu setzen. Allerdings vertrat sie

¹¹¹⁶ Diskussion um Anne Frank. In: *Celler Zeitung*, 5.6.1985.

¹¹¹⁷ Ebd.

¹¹¹⁸ Anne Frank: kein Zurück mehr. In: *Cellesche Zeitung*, 6.6.1985.

¹¹¹⁹ Wilhelm Hohls in einem Brief an die SPD Fraktion der Stadt Bergen, 14. 6. 1985 (wie Anm. 1104).

¹¹²⁰ Unzumutbar für Bergen, mit einer „Anne-Frank-Straße“ zu leben? In: *Celler Zeitung*, 29.5.1985.

¹¹²¹ Ebd.

auch die Meinung, dass „nicht unbedingt die Belsener Straße umbenannt“ werden solle. Schließlich, so der Vorsitzende der Kirchengemeinde, erinnere und mahne die Belsener Straße durch ihren Namen schon an das, was an diesem Ort geschah. Er schlug vielmehr vor, die damalige Orientierungsstufe am Amtland, in Zukunft „Anne-Frank-Schule“ zu nennen.¹¹²²

Eine eindeutige Unterstützung in ihrem Vorhaben erhielt die SPD durch die Anne Frank Stiftung. Hohls informierte die Stiftung am 2. Juli 1985 in einem Brief über die geplante Umbenennung und die Auseinandersetzungen in der Stadt Bergen. In ihrem Antwortschreiben vom 9. Juli 1985 bestätigte sie, dass die Anne Frank Stiftung über die Initiative der SPD erfreut sei.¹¹²³

Während der Auseinandersetzung der Bürger und der kommunalen Parteien entschloss sich die SPD zu einer öffentlichen Aussprache und lud deshalb die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Bergen am 12. Juli 1985 in den Saal des Gasthauses Bade in Bergen ein. Hohls hoffte an diesem Abend „auszuloten“, wie es um die Meinung der Mehrheit der Bevölkerung bestellt sei. In seinen Unterlagen zur Einführung in den Ausspracheabend protokollierte er: „Wenn es Wut und Zorn ist, als Sudelei in der Bevölkerung aufgefasst wird, Gegnerschaft also in der Bevölkerung übermäßig vorhanden ist, muss zum Schutz des Namens Anne Frank nachgedacht werden.“¹¹²⁴ Über die Anzahl der teilnehmenden Bürger gibt es unterschiedliche Angaben. Die *Hannoversche Allgemeine Zeitung* ging von rund fünfzig¹¹²⁵ und die *Cellesche Zeitung* von rund achtzig¹¹²⁶ Personen aus. Die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger erklärten, dass sie ihren alten Straßennamen behalten wollten. „Einen Ort der Ruhe und Besinnung“ sollte man stattdessen finden, um ihn Anne Frank zu widmen. Die Belsener Straße aber auch eine Schule wären für dieses Mädchen zu laut.¹¹²⁷ Andere hin-

¹¹²² Vgl. Brief der Ev.-luth. Kirchengemeinde (Pastor Reinhard Franz) an die Fraktionen der im Rat der Stadt Bergen vertretenen Parteien, 18.6.1985 (wie Anm. 1104).

¹¹²³ J. F. Westra in einem Brief an Hohls, 9.7.1985 (wie Anm. 1104).

¹¹²⁴ Wilhelm Hohls in: Einführung in den Ausspracheabend, 12.7.1985 (wie Anm. 1104).

¹¹²⁵ Anwohner wollen keine Anne-Frank-Straße. In: *Hannoversche Allgemeine Zeitung*, 14.7.1985.

¹¹²⁶ Streit um Anne-Frank-Straße sorgt für Aufregung in Bergen. In: *Cellesche Zeitung*, 15.7.1985.

¹¹²⁷ Vgl. Anwohner wollen keine Anne-Frank-Straße. In: *Hannoversche Allgemeine Zeitung*, 14.7.1985.

gegen plädierten für die Benennung einer Schule nach Anne Frank.¹¹²⁸ In der Bürgerschaft deutete sich keine klare Ablehnung des SPD-Antrages vom 8. Mai 1985 an. Der SPD-Fraktionsvorsitzende Hohls resümierte schließlich, dass es den erklärten Widerstand der Bergener wohl nicht gebe. Auf den Kompromiss, anstelle einer Straße eine Schule umzubenennen, könnten sich auch die Sozialdemokraten einigen.¹¹²⁹

Die Ratssitzung am 16. Juli 1985

Der SPD-Vorsitzende Hohls beantragte nach der Aussprache im Gasthaus Bade am 12. Juni 1985 bei Bürgermeister Wegner seinen Antrag vom 8. Mai 1985 um den Vorschlag der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde vom 18. Juni 1985, die Orientierungsstufe am Amtland in Zukunft Anne-Frank-Schule zu benennen, zu erweitern. Die SPD, so Hohls, habe bereits zu einem „frühen Zeitpunkt“ erkennen lassen, dass sie „nicht allein auf die Umbenennung der Belsener Straße“ festgelegt sei, und andere „vertretbare Benennungen“ zustimmen könne.¹¹³⁰ Mit diesem Ergänzungsantrag eröffnete die SPD die fast zweistündige Ratsdiskussion am 16. Juli 1985. Der Landtagsabgeordnete Hildebrandt, Fraktionschef der Bergener FDP, erklärte auf der Ratssitzung, dass die Freien Demokraten bereit seien, den „Namen Anne Frank in Bergen zu dokumentieren“. „Im Kern“ unterstütze sie den Antrag der SPD.¹¹³¹ Zugleich kritisierte er aber das Vorgehen Hohls'. Insbesondere die Tatsache, dass die SPD mit ihrem Antrag in die Öffentlichkeit gegangen sei, ohne zuvor ein „interfraktionelles Gespräch“¹¹³² gesucht zu haben, stieß auf Unmut. Schließlich hätte die SPD wissen müssen, dass dieses Thema „ein hochsensibler Punkt in Bergen“ sei. „Die besondere Beobachtung, der die Bergener aufgrund ihrer Vergangenheit unterworfen seien“, führe zu einer „ständigen Belastung“.¹¹³³ Er zog Bilanz und stellte

¹¹²⁸ Ebd.

¹¹²⁹ Ebd.

¹¹³⁰ Vgl. Wilhelm Hohls, Antrag der SPD-Fraktion an Bürgermeister Dr. Wegner, 16.7.1985 (wie Anm. 1104).

¹¹³¹ Vgl. Geeigneter Ort des Gedenkens an Anne Frank statt Umbenennung der Belsener Straße gesucht. In: Cellesche Zeitung, 18.7.1985.

¹¹³² Ebd.

¹¹³³ Das Thema Anne Frank wird hinter verschlossenen Türen behandelt. In: Hannoversche Allgemeine Zeitung, 18.7.1985.

fest, dass der „Name Anne Frank [...] in Belsen zum Gegenstand dieser zum Teil beschämenden Diskussion“ wurde. Das Ergebnis sei, dass „die Stadt durch diesen Vorgang Schaden genommen habe, der die Vorbehalte ihr gegenüber und unserem Lande vertieft“¹¹³⁴. Rüdiger von Borcke, Mitglied der SPD, lenkte ein und stellte fest, dass darin „ein bisschen Wahrheit“ liege. Er erklärte weiterhin, dass sich die SPD mit „Sicherheit anders“ verhalten hätte, wenn diese „Woge von Ablehnung, die die jetzigen Verhältnisse provoziert hat“ vorher abzusehen gewesen sei.¹¹³⁵ Bürgermeister Wegner (CDU) brachte hingegen zum Ausdruck, dass er und seine Partei eine öffentliche Debatte des Themas am liebsten ganz vermieden hätten. So trage er als Bürgermeister letztlich für „alle Bürger in Bergen Verantwortung“.¹¹³⁶ Die Mehrzahl der Bürger, so Wegner, habe den Antrag zunächst einmal „emotionsfrei zur Kenntnis“ genommen. Allerdings gäbe es da auch die Bürger, bei denen der Antrag „erhebliche Emotionen“ geweckt habe. Damit spielte er auf die älteren Bürger an, die die Jahre nach 1945 miterleben mussten, an „Ihre Eindrücke im Lager, in das sie nach der Befreiung geführt wurden, in Bergen, das sie verlassen mussten, und im gesamten Umfeld“ seien noch immer nicht bewältigt. Bei ihnen sei ein „ähnliches Trauma“ vorhanden wie bei jenen, „die längere Zeit in einem Konzentrationslager eingeschlossen waren“.¹¹³⁷ Bernd Koch, ebenfalls SPD, äußerte seine Bedenken zu Wegners Vergleich. So sei es schließlich unglaublich, dass Wegner das Leiden der Gefangenen im Konzentrationslager mit dem der Bergener gleichsetze. Eine Minderheit in Bergen leide nicht unter einem Trauma, sondern unter „geknicktem Lokalpatriotismus“.¹¹³⁸ Nach zweistündiger Diskussion beschloss der Rat der Stadt Bergen bei einer Stimmenthaltung durch den Belsener Ortsvorsteher Wolfgang Marquardt, CDU, den Kompromissvorschlag der CDU: „Der Rat beauftragt den Verwaltungsausschuss, einen geeigneten Ort zu ermitteln, der als Stätte mahnenden Gedenkens den Namen Anne Frank tragen soll.“¹¹³⁹

¹¹³⁴ Geeigneter Ort des Gedenkens an Anne Frank statt Umbenennung der Belsener Straße gesucht. In: Cellesche Zeitung, 18.7.1985.

¹¹³⁵ Ebd.

¹¹³⁶ Das Thema Anne Frank wird hinter verschlossenen Türen behandelt. In: Hannoversche Allgemeine Zeitung, 18.7.1985.

¹¹³⁷ Ebd.

¹¹³⁸ Bernd Koch, zitiert nach: ebd.

Das Meinungsbild der Bevölkerung und der Parteien nach dem
16. Juli 1985

Das Ergebnis des Kompromissvorschlages stieß bei der Presse auf Unverständnis. In der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* sprach der Autor vom „faulen Kompromiss“ und empörte sich darüber, dass „hinter verschlossenen Türen jetzt das Thema beigelegt“ werden solle. Allen, die diesem Kompromiss zugestimmt haben, fehle das Gespür, dass jetzt ein deutliches Zeichen gefordert war, um weiteren Schaden für das Ansehen der Stadt und seiner Bürger zu vermeiden. Abschließend resümierte er in seinem Artikel: „Mit der Vertagung der Entscheidung hat Bergen bewiesen, dass die Stadt ihre Vergangenheit bis heute nicht bewältigt hat.“¹¹⁴⁰ Der Kompromissvorschlag konnte die Auseinandersetzung keineswegs beenden. Die örtlichen Tageszeitungen druckten erneut Leserbriefe, in denen Bürger der Stadt ihre Meinung über den Streit zur Umbenennung preisgaben. Rudolf Rösener sprach mahnende Worte an die Bevölkerung aus: „Wir können und dürfen die Wahrheit des Geschehens nicht verdrängen, wir müssen uns zu ihr bekennen und mit ihr in Würde leben.“¹¹⁴¹ Eine Berlinerin schickte sogar an den Fraktionsvorsitzenden der SPD einen Brief, der in Kopie auch an die CDU geschickt werden sollte. Sie äußerte sich zur Diskussion und urteilte: „Mir stehen die Haare zu Kopf, wenn ich von diesen Aussprüchen dort bei Ihnen in Bergen lese.“¹¹⁴² Einige Bergener Bürger stellten sich mit ihrer Meinung erneut hinter Ernst. So beispielsweise Karl Sänger aus Hermannsburg. Er sah nicht nur die Veröffentlichung der Augenzeugenberichte im *Stadt-Anzeiger* als verdienstvoll an. Sänger schlug zudem die Benennung einer Straße in „Straße der unbekanntem Opfer“ beziehungsweise „Platz der unbekanntem Opfer“ vor. Das sei doch die beste Lösung, schließlich könne so jeder „darin seine eigenen Opfer geehrt sehen und der Name braucht nie mehr geändert werden, denn unbekannte und unschuldige Opfer wird es immer geben“.¹¹⁴³ Auch in einem Brief an Hohls bringt ein Bürger seine Ab-

¹¹³⁹ Geeigneter Ort des Gedenkens an Anne Frank statt Umbenennung der Belsener Straße gesucht. In: *Cellesche Zeitung*, 18.7.1985.

¹¹⁴⁰ Fauler Kompromiss. In: *Hannoversche Allgemeine Zeitung*, 18.7.1985.

¹¹⁴¹ Rösener.

¹¹⁴² Ursula Karnilovich in einem Brief an Wilhelm Hohls, 25.7.1985 (wie Anm. 1104).

¹¹⁴³ Sänger.

neigung zur Umbenennung zum Ausdruck und erinnerte an die „6300 Kinder, die bei einem einzigen Luftangriff auf Hamburg ihr Leben lassen mussten. [...] Die Öffentlichkeit interessiert das nicht [...] niemand schreibt ein Buch darüber, kaum ein Gedanke“. Abschließend fragte er: „Ist es heute ehrenvoller (und vielleicht auch vorteilhafter), sich für (jüd.) Opfer der Nazis einzusetzen als für deutsche Opfer eines alliierten Verbrechens. Sind die Hamburger Kinder – Menschen dritten Grades?“¹¹⁴⁴

Neben den Bürgern und Bürgerinnen bezog auch die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten (VVN BdA) der Kreisvereinigung Celle Stellung zur „unglaublich beschämenden und unwürdigen Diskussion“, die hinreicht bis zu „Verniedlichungen und Verleugnen der Grausamkeiten, die im Konzentrationslager geschahen“.¹¹⁴⁵ Insbesondere Wegners Äußerung, viele Bergener Einwohner hätten noch ein Trauma, wenn sie an die Zeit nach 1945 denken, da sie ihre Wohnungen für die befreiten KZ-Häftlinge räumen mussten und ebenso gelitten hätten, wie die, die längere Zeit in einem KZ eingesperrt waren, stieß beim VVN auf Widerstand. „Dieser Vergleich ist für die Opfer und die Verfolgten des nationalsozialistischen Regimes eine nicht zu beschreibende Verhöhnung.“¹¹⁴⁶ Rund ein Monat später äußerte sich der VVN nochmals in einer örtlichen Tageszeitung und stellte bedrückend fest, dass der „gesamte Gang der Auseinandersetzung“ allzu deutlich offenlege, „wie sehr heutige Mandatsträger die Augen vor der Geschichte und damit vor den gegenwärtigen Gefahren für Frieden und Demokratie verschließen“.¹¹⁴⁷ Auch innerhalb der Parteien wurde die Auseinandersetzung keineswegs eingestellt. Die Ratsitzung am 16. Juli veranlasste vielmehr die einzelnen Parteivorsitzenden, ihre Stellungnahme zu dem bisherigen Verlauf der Diskussion über die Anne-Frank-Benennung zu veröffentlichen. So gab Ernst zur Verwunderung am 24. Juli 1985 im *Stadt-Anzeiger* bekannt, dass er sich an „keiner Stelle grundsätzlich, außer der Belsener Straße, gegen eine Benennung“ ausgesprochen habe. „Nur auf das wie, wann und wo kommt es an.“¹¹⁴⁸ Auch

¹¹⁴⁴ Ferdinand Vester in einem Brief an Hohls, 20.11.1985 (wie Anm. 1104).

¹¹⁴⁵ VVN BdA: Unbeschreibliche Verhöhnung. In: Cellesche Zeitung, 25.7.1985.

¹¹⁴⁶ Ebd.

¹¹⁴⁷ Christdemokraten und Anne Frank „Makel selbst zu verantworten“. In: Cellesche Zeitung, 11.9.1985.

¹¹⁴⁸ Ernst.

Wegner schickte der *Celleschen Zeitung* seine Stellungnahme zur Diskussion um die Umbenennung. Wegner gab seinem Bericht die Überschrift „Skandal in Bergen und was darüber nicht geschrieben und gesendet wurde“. In diesem bemängelt er insbesondere die „Art und Weise, wie die Bergener vorgeführt“ worden seien. Wegner verglich sie mit „den schauspielernden Bauern und Handwerkern in Shakespeares Sommernachtstraum“.¹¹⁴⁹ Im weiteren Verlauf beurteilte Wegner auch die gesamte Vorgehensweise der SPD. Wegners Bericht veranlasste auch Hohls, eine Stellungnahme zu veröffentlichen. Er versuchte, in seinen Umschreibungen den tatsächlichen Ablauf zu rekonstruieren.¹¹⁵⁰

Der weitere Verlauf der Auseinandersetzung

Am 20. August 1985 setzte sich schließlich der Verwaltungsausschuss der Stadt Bergen auf einmütigen Beschluss des Rates zusammen, um einen geeigneten Ort für die Erinnerung an das Mädchen Anne Frank zu finden. Der Verwaltungsausschuss beschloss ohne eine Gegenstimme nach dreistündiger Diskussion die Empfehlung an den Rat, anstelle der Straße die Orientierungsstufe am Amtland in Bergen nach Anne Frank zu benennen. Am 19. September desselben Jahres setzte sich der Rat nochmals zusammen, um über die Ausschussempfehlung abzustimmen. Die Ratssitzung beschloss, der Orientierungsstufe den Namen Anne Frank zu verleihen. Da allerdings nur der Schulträger eine endgültige Entscheidung treffen konnte, sprach die Ratssitzung dem Landkreis Celle die Empfehlung aus, die Orientierungsstufe am Amtland in Bergen den Namen „Anne-Frank-Schule“ zu verleihen. Der Beschluss wurde mit zwanzig Stimmen bei zwei Stimmenhaltungen gefasst.¹¹⁵¹ Unter anderem enthielt sich Ernst, da er eine „Benennung an der Gedenkstätte richtiger“ fand.¹¹⁵²

Noch vor der Entscheidung der Ratssitzung am 19. September lud der Bürgermeister Bergens Wegner sowohl den Anne Frank Fonds und die

¹¹⁴⁹ Wegner.

¹¹⁵⁰ Da es in diesen Stellungnahmen überwiegend um die Vorgehensweise ging, die in dieser Arbeit bereits dargelegt wurden, soll auf eine detaillierte Darstellung der Sichtweisen verzichtet werden.

¹¹⁵¹ Pressemitteilung der SPD-Fraktion, 3.10.1985 (wie Anm. 1104).

¹¹⁵² Ebd.

Anne Frank Stiftung als auch einen Vertreter des Landesverbandes der jüdischen Gemeinden von Niedersachsen, Michael Fürst, ein, um das Ergebnis der Sitzung, die Umbenennung der Orientierungsstufe, zu diskutieren. Weiterhin äußerte Wegner sein Interesse mit der Anne Frank Stiftung und dem Anne Frank Fonds über ihre Pläne hinsichtlich eines Gedenksteins für alle jüdischen Kinder, die im Lager Bergen-Belsen ums Leben gekommen sind, zu sprechen. Der Anne Frank Fonds und die Anne Frank Stiftung lehnten allerdings die Einladung mit folgender Begründung ab:

Das im Konzeptionsstadium stehende Gedenksteinprojekt kann naturgemäß keinen Einfluss auf den jetzt anstehenden Entscheid des Bergener Stadtparlaments haben. Wohl aber umgekehrt. Wir sehen deshalb davon ab, uns an der Sitzung am 10. September 1985 zu beteiligen.¹¹⁵³

Lediglich Fürst kam der Einladung nach. Der geplante Besuch sollte am Ehrenmal in Belsen seinen Höhepunkt finden. Es nahmen daran Bürgermeister Wegner, Stadtdirektor Günther Grabow, sein Stellvertreter Karl Gonsior, CDU-Ratsherr Ernst, der Belsener Ortsvorsteher Marquardt, der Vorsitzende der SPD-Fraktion im Rat, Hohls und Fürst teil. Zunächst traf man sich zu einem Gespräch. Hierbei äußerte sich Fürst zur Problematik der Umbenennung. Er begrüße es, der Orientierungsstufe am Amtland jetzt den Namen Anne Franks zu geben, da er ein Schulgebäude für besonders gut geeignet hielte.¹¹⁵⁴ Nach der Gesprächsrunde fuhren die Teilnehmer gemeinsam zur Gedenkstätte nach Belsen und legten dort einen Kranz am Ehrenmal nieder.

Ebenfalls vor der Ratssitzung am 19. September, ereignete sich ein Vorfall in Belsen, der Beachtung fand und aufzeigte, dass die Diskussionen zur Umbenennung noch nicht abgeschlossen waren. Am 11. September berichtete die *Cellesche Zeitung* darüber, dass sich wenige Tage zuvor eine Gruppe junger Gewerkschafter aus dem Raum Salzgitter in ihrer Freizeit auf den Weg nach Belsen machten. Bei ihrem Besuch, so die *Cellesche Zeitung*, habe sich die Gruppe auch ausgiebig mit dem Namensstreit auseinandergesetzt und ergriff selber die Initiative. Symbolisch benannte sie mit einem handgeschriebenen Schild die Belsener Straße in Anne-Frank-Straße um. Aller-

¹¹⁵³ Anne Frank Fonds in einem Brief an Dr. Wegner, 6.9.1985 (wie Anm. 1104).

¹¹⁵⁴ Ohne Titel. In: Berger Sonntags Kurier, 15.9.1985.

dings mussten die Gewerkschafter, als die Polizei erschien, das Schild wieder entfernen.¹¹⁵⁵

Die Entscheidung

Am 7. November 1985 entschied der Kreisausschuss des Kreistages einstimmig, der Orientierungsstufen am Amtland in Bergen den Namen „Anne-Frank-Schule“ zu verleihen. Der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses Hubertus Bühmann begrüßte die Entscheidung. „Es ist erfreulich, dass der Landkreis so einmütig dem Antrag seiner Stadt Bergen entsprochen habe. Damit ist ein Signal nach vorn gesetzt, ein Stück Geschichte bewältigt.“¹¹⁵⁶ Abschließend machte Bühmann darauf aufmerksam, dass „die Schule mit dem Namen Anne Franks künftig ein Signal für die Jugend, ja für die Zukunft“ sein werde. „Anne Frank als Symbol des Leidens wird mit und in der Schule leben – von verständigen Pädagogen, die es verstehen, den Kindern die Geschichte deutlich zu machen, wird es mit abhängen, ob diese Namensgebung eine positive Entwicklung nimmt.“¹¹⁵⁷ Im Rahmen einer Feierstunde erhielt die Orientierungsstufe am Amtland am 28. Februar 1986 ihren Namen „Anne-Frank-Schule“. Die Namensverleihung übernahm der Oberkreisdirektor Klaus Rathert. Eine Begrüßung erfolgte durch Landrat Bühmann. Eberhard Kolb, Professor am historischen Seminar der Universität Köln hielt einen Festvortrag. Weiterhin nahmen als Vertreter der Anne Frank Stiftung und des Anne Frank Fonds' das Ehepaar Gysin-Morgenstern und der Vorsitzende des Landesverbandes der jüdischen Gemeinden von Niedersachsen Fürst teil.

Bühmann resümierte in seiner Rede: „Die Namensgebung sei Gedenken an eine zerstörte Kindheit, an ein Kind, das für Millionen steht.“¹¹⁵⁸ Gemeinsam mit Rathert überreichte Bühmann stellvertretend für die Schule ihrem damaligen Leiter, Hans-Heinrich Thies, die Verleihungsurkunde mit dem folgenden Wortlaut: „Der Landkreis Celle verleiht der Orientierungsstufe

¹¹⁵⁵ Vgl. Anne Frank: Symbol gesetzt. In: Cellesche Zeitung, 11.9.1985.

¹¹⁵⁶ „Es ist erfreulich, dass so einmütig dem Antrag Bergens entsprochen wurde“. In: Cellesche Zeitung, 9.11.1985.

¹¹⁵⁷ Ebd.

¹¹⁵⁸ „Unsere Schüler müssen lernen, ein Nein zur Gewalt zu sagen!“ In: Stadt-Anzeiger, 5.3.1986.

Bergen den Namen Anne-Frank-Schule. Dieser Name soll unsere Jugend verpflichten, sich täglich einzusetzen für die Achtung von Mitmenschen und gegen jede Art von Gewalt.“¹¹⁵⁹

Noch im Jahr 1995 berichtete die *Hannoversche Allgemeine Zeitung*, Ernst habe „seine Meinung bis auf den heutigen Tag nicht geändert“. „Das *Tagebuch der Anne Frank* ist für ihn – allen wissenschaftlichen Untersuchungen zum Trotz – eine Fälschung. Die ganze Geschichte, sagt er, ist nach der Siegerjustiz geschrieben worden.“¹¹⁶⁰

8.2.2 Die Anne-Frank-Straße in Hamburg

Zur selben Zeit begann auch in der Hansestadt Hamburg eine Diskussion zur Umbenennung der Gustav-Frenssen-Straße im Stadtteil Blankenese. Im Gegensatz zur Straßenumbenennung in Bergen diskutierten die betroffenen Parteien und Bürger weit weniger in der Öffentlichkeit. Auch strittige Ausführungen zur deutschen nationalsozialistischen Vergangenheit, wie sie Ernst sowohl intern als auch in den Medien pflegte, finden sich im zweiten Fall nicht.

Hamburg verfügt über rund 8.881 Straßen, die entweder nach Tieren und Pflanzen benannt wurden oder Flur- und Geländebezeichnungen bekamen.¹¹⁶¹ Zahlreiche Straßen erhielten ihren Namen nach Personen der Zeitgeschichte. Zu Diskussionen kam es dabei meist, wenn es sich um solche handelte, deren politische Auffassungen sich nicht mehr mit den zeitaktuellen Ansichten vereinbaren ließen. Ein Beispiel stellt die Umbenennung der Gustav-Frenssen-Straße dar. Dieser Fall zeigt, welche hohe Bedeutung einem Straßennamen beigemessen wird. Weiterhin wird, ebenso wie in Bergen, verdeutlicht, wie sensibel mit diesem Thema nicht nur innerhalb der Politik, sondern auch unter den Bürgern umgegangen wird.

Im Mai 1983 trat ein Dithmarscher Jungsozialist an den Heider Ortsvereinsvorstand der SPD mit einer Bitte heran. In Heide-Süd befand sich bis zu diesem Zeitpunkt eine Gustav-Frenssen-Straße, benannt nach dem gleichnamigen Schriftsteller¹¹⁶². Der Jungsozialist bat den Vorstand der SPD Heide über eine Umbenennung dieser Straße nachzudenken. Vier Monate

¹¹⁵⁹ Ebd.

¹¹⁶⁰ Thies.

¹¹⁶¹ Brake, 5.

später beschloss der Vorstand in seiner Sitzung am 6. September 1983 ohne förmliche Abstimmung im Konsensverfahren einstimmig, der SPD-Fraktion in der Heider Stadtverordnetenversammlung die Empfehlung auszusprechen, die Gustav-Frenssen-Straße in Carl-von-Ossietzky-Straße¹¹⁶³ umzubenennen beziehungsweise einen derartigen Antrag in der Heider Stadtverordnetenversammlung einzubringen. Der stellvertretende Ortsvorsitzende Sönke Diedrich führte auf, dass die Ehrung Gustav Frenssens in Form des Straßennamens „nicht mehr erträglich“ sei. Den Hauptgrund sah er in Gustav Frenssens „antidemokratischer Haltung“, die er öffentlich vertrat und förderte. So habe sich Frenssen vor Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft für „Euthanasie und die gezielte Zuchtwahl unter den Menschen“ ausgesprochen, betrieb „intensive Kriegspropaganda, antisemitische Propaganda, begrüßte den Überfall auf Polen, befürwortete die Vertreibung der Juden aus Deutschland und ihre Vernichtung“. Nicht zuletzt repräsentierte er einen „glühenden Anhänger und Befürworter der NSDAP und des Führers“.¹¹⁶⁴ Diedrich ging es darum, „einen Mann politisch zur Verantwortung zu ziehen für seine moralische Mitschuld und Mitverantwortung für die Verbrechen der Nazi-Herrschaft“.¹¹⁶⁵ In diesem Zusammenhang stellte die SPD Heide fest, dass es auch in Hamburg-Blankenese eine nach Gustav Frenssen benannte Straße gab. Heinrich Wolfmeier, ebenfalls Mitglied der SPD Heide, schickte daraufhin am 21. September 1983 einen Brief an den ehemaligen Vorsitzenden der SPD-Fraktion Hamburg, Henning Voscherau, mit dem Hinweis, dass es in Hamburg ebenfalls eine Gustav-Frenssen Straße gebe.

Voscherau informierte den damaligen Bürgermeister Klaus von Dohnanyi und ließ ihm eine Kopie des Briefes zukommen. Von Dohnanyi solle

¹¹⁶² Der Leiter des Bereichs Kultur und Wissenschaft beim Hessischen Rundfunk Hans Sarkowicz und der Leiter der hr2-Literaturredaktion Alf Mentzer bezeichnen seine Literatur als „übelste nationalsozialistische Propaganda“. Frenssen unterstützte nach der Machtergreifung 1933 die NSDAP und sprach sich offen für die Ausgrenzung der Juden aus und bejahte das Euthanasieprogramm der Nationalsozialisten. Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Frenssen (letzte Einsicht am 23.3.2009).

¹¹⁶³ Carl von Ossietzky wurde Opfer des Faschismus. Der am 3.10.1889 in Hamburg geborene Sekretär der Deutschen Friedensgesellschaft und ab 1927 Hauptschriftleiter der republikanischen Zeitschrift *Die Weltbühne* starb am 4. 5. 1938 in Berlin an den Folgen seiner KZ-Haft.

¹¹⁶⁴ Staatsarchiv Hamburg, Registratur 641.80-1/23: Benennung von Verkehrsflächen – Einzelfälle – Anne Frank Straße, Sönke Diedrich, stellv. Ortsvereinsvorsitzender Heide, 14.9.1983.

¹¹⁶⁵ Ebd.

schließlich überprüfen, ob die Frenssenstraße in Blankenese dem angesprochenen Gustav Frenssen gewidmet sei. Das Gleiche galt für den Frenssenweg im Hamburger Stadtteil Niendorf.¹¹⁶⁶ Die Hamburger Behörde für Bezirksangelegenheiten, Naturschutz und Umweltgestaltung (BBNU) holte sich daraufhin am 25. Oktober 1983 eine Stellungnahme des Staatsarchivs Hamburg zum Thema „Gustav Frenssen“ ein. Das Staatsarchiv bestätigte schließlich die Anfrage und teilte mit, dass es sich sowohl bei der Frenssenstraße als auch bei dem Frenssenweg in Hamburg Niendorf um die Person Gustav Frenssen handelte. Im November desselben Jahres schickte die BBNU die ihr vorliegenden Unterlagen über Gustav Frenssen und die Stellungnahme des Staatsarchivs an die zuständigen Bezirksämter Altona und Eimsbüttel mit der Bitte, in den ehrenamtlichen Gremien eine Meinungsbildung beziehungsweise Entscheidung darüber herbeizuführen, ob und gegebenenfalls wann einer Umbenennung der genannten Straßen näher getreten werden solle.¹¹⁶⁷ Aus Sicht der BBNU hinge eine Änderung der beiden Straßennamen von den Voten der ehrenamtlichen Gremien beider Bezirke ab.

Bereits Ende des Jahres 1983 und zu Beginn des Jahres 1984 wurden kritische Stimmen zur Straßenumbenennung in beiden Fällen laut. Am 25. Oktober 1983 merkte der ehemalige Leiter des Staatsarchivs Hans-Dieter Loose kritisch an: „Bei der Wahlmöglichkeit, entweder eine historische Entscheidung, die sich aus heutiger Sicht als sehr problematisch erweist, zu korrigieren und damit den von einer Umbenennung betroffenen Bürgern mancherlei Unannehmlichkeiten und Kosten zu bereiten, oder jene Entscheidung sozusagen als Zeugnis eines anderen geschichtlichen Empfindens bestehen zu lassen, solange die unmittelbar betroffenen Bürger mit ihr leben wollen, und ihnen dadurch Sonderbelastungen zu ersparen, sollte der hamburgische Grundsatz den Ausschlag geben, Umbenennungen tunlichst zu vermeiden.“¹¹⁶⁸ Die „historische Entscheidung“, die Loose in seinem Brief umschreibt, meint die Entscheidung des ehemaligen Bürgermeisters Max Brauer in den 1920er-Jahren, die damalige Fritz-Reuter-Straße in Frenssenstraße umzubenennen. Der Zeitpunkt der Benennung der Frenssenstraße spielte in der folgenden Diskussion eine erhebliche Rolle, da sie

¹¹⁶⁶ Vgl. Voscherau an Klaus von Dohnanyi, 28.9.1983 (wie Anm. 1164).

¹¹⁶⁷ Vgl. Müller, Amt für Bezirksangelegenheiten, 12.11.1983 (wie Anm. 1164).

¹¹⁶⁸ Hans-Dieter Loose in einem Brief an die BBNU, 25. 10. 1983 (wie Anm. 1164).

vor der Machtergreifung des Nationalsozialisten erfolgte. Auch der damalige Staatsrat der Behörde für Inneres Peter Rabels (SPD) äußerte sich in einem Brief an von Dohnanyi im Januar 1984 gegen eine Umbenennung der Frenssenstraße und des Frenssenwegs. So wollte Rabels nach einer Erörterung der Angelegenheit im Kreise der Bezirksamtsleiter „diesen Weg nicht weiterverfolgen“. In seiner Begründung führte er auf, dass „die Frage der Umbenennungen von Verkehrsflächen ein besonders heikles Thema in den örtlichen Gremien“ darstelle.¹¹⁶⁹

Das Verfahren der Umbenennung lebte nach diesen Äußerungen vonseiten einiger Politiker erst wieder Ende des Jahres 1984 auf. Ausgelöst durch eine schriftliche Kleine Anfrage des SPD-Abgeordneten Bodo Schümann, beabsichtigte der Senat der Stadt Hamburg, die Verkehrsflächen Frenssenstraße und Frenssenweg umzubenennen. Schümann wies darauf hin, dass „Gustav Frenssen schon vor 1920 für die Vernichtung ‚unwerten‘ Lebens eintrat, die Vertreibung und Vernichtung von Juden befürwortete und einer Rassenreinheit das Wort redete.“¹¹⁷⁰ Vor 1920 bedeutete also, noch bevor Max Brauer vorschlug, nach ihm eine Straße zu benennen.

Harno Licht, ebenfalls Mitarbeiter der BBNU, schlug am 23. November 1984 der Bezirksamtsleiterin Eimsbüttel Ingrid Nümann-Seidewinkel und dem Bezirksamtsleiter Altona Werner Maschek vor, die Frenssenstraße nach Gustav Mahler und den Frenssenweg nach Pablo Neruda zu benennen. In seinem Schreiben bat er die beiden Bezirksamtsleiter darum, „zu dem Vorhaben möglichst kurzfristig Stellung zu nehmen und die Voten der ehrenamtlichen Gremien einzuholen sowie ggf. andere Vorschläge zu unterbreiten“.¹¹⁷¹

Auch die SPD-Fraktion bat die Bezirksversammlung Altona im Januar des darauf folgenden Jahres die Frenssenstraße in Gustav-Mahler-Straße umzubenennen und führte folgende Begründung auf:

1928 wurde die damalige Fritz-Reuter-Straße in Frenssenstraße umbenannt. Gustav Frenssen war ein Heimatdichter, der sich schon lange vor der Machtübernahme Hitlers durch antisemitische Bekenntnisse, durch Befürwortung von Euthanasie und Eugenik hervorgetan

¹¹⁶⁹ Vgl. Dr. Peter Rabels in einem Brief an Dohnanyi, 12.1.1984 (wie Anm. 1164).

¹¹⁷⁰ Bodo Schümann (wie Anm. 1164).

¹¹⁷¹ Dr. Licht in einem Brief an die beiden Bezirksleiter Eimsbüttel und Altona, 23.11.1984 (wie Anm. 1164).

hat. Der Name eines die Judenvernichtung rechtfertigenden Dichters darf nicht als Straßenbezeichnung in unserer Stadt fortbestehen.¹¹⁷²

Die Schreiben von Licht und der SPD-Fraktion und aufgrund von Meinungsunterschieden im Bezirk Altona veranlasste Hans-Peter Streng, ein Forum zur Umbenennung der Frenssenstraße mit den in der Bezirksversammlung vertretenen Parteien und interessierten Bürgern in Blankenese vor Ort durchzuführen.

Das sogenannte Frenssen-Forum fand am 26. März 1985 im Gymnasium Willhöden Hamburg statt. An dem Forum nahmen als Vorsitzender Jürgen Schmidt (SPD), weitere Vertreter der SPD, CDU und GAL sowohl vom Hauptausschuss als auch vom Ortsausschuss, Barbara Vogel vom Historischen Seminar der Universität Hamburg, Dirk Stegmann von der Pädagogischen Hochschule Lüneburg und der Maler Volker-Detlef Heydorn (Blankeneser Bürgerverein) teil. Der einzige Punkt der Tagesordnung stellte die Umbenennung der Frenssenstraße dar. Der Vorsitzende Schmidt eröffnete das Forum, zu dem circa 120 Bürger und Bürgerinnen erschienen. Zunächst begründete die SPD-Fraktion ihren Antrag auf Durchführung des Forums, danach erhielten die Fraktionen der CDU und der GAL sowie der Bürgerverein Blankenese Gelegenheit zur Stellungnahme. Im Anschluss äußerten sich die geladenen Historiker zur Person des Dichters Frenssen. Gerhard Gries, SPD-Fraktion, der zunächst den Antrag der SPD-Fraktion verlas, verdeutlicht die Meinung der SPD, dass „zwischen zwei Personen zu unterscheiden sei, und zwar nach dem Romanschriftsteller Gustav Frenssen einerseits sowie dem Menschen, der bereits im Jahr 1925 für Euthanasie und ähnliches Gedankengut eintrat“. Gries betonte insbesondere diesen Menschen Frenssen, um den es bei dem Forum ging. Gustav Frenssen sei es, nach Auffassung der SPD-Fraktion, „aufgrund seines späteren Verhaltens nicht mehr wert, dass nach ihm eine Straße benannt ist“.¹¹⁷³

Eine Vertreterin der GAL, Sabine Koch-Boehlich, ließ erkennen, dass sie sich, im Gegensatz zur SPD-Fraktion, mit „durchaus gemischten Gefühlen für die Umbenennung der Frenssenstraße“ entschieden habe. Die GAL spricht sich klar dagegen aus, eine Straße nach einer Person zu benennen,

¹¹⁷² Antrag der SPD-Fraktion an die Bezirksversammlung Altona, 31.1.1985 (wie Anm. 1164).

¹¹⁷³ Gries in: Niederschrift über die gemeinsame Sitzung des Hauptausschusses (32. Sitzung) und des Ortsausschusses in der X. Wahlperiode am 26.3.1985 im Gymnasium Willhöden (wie Anm. 1164).

die sich in ihrer politischen und weltanschaulichen Sicht weit von den Demokratischen entfernt hat. Dies, so stellte die GAL weiter fest, erscheint einfach zu behaupten. Doch wenn die vorhandenen Parteien den

Zusammenhang dessen und der Art und Weise, in der sonst in der Hansestadt die Zeit des Nationalsozialismus bewältigt wird und bedenkt, dass Euthanasietäter praktisch nicht bestraft wurden, dass einige dieser Personen nach dem Krieg in dieser Stadt als Ärzte praktizierten, dass die Hamburger Justiz sich auch nicht mit Ruhm bekleckerte, was die Verfolgung von nationalsozialistischen Verbrechen betrifft,

so falle die Entscheidung schwieriger.¹¹⁷⁴

Gänzlich gegen eine Umbenennung der Frenssenstraße und des Frenssenweges äußerte sich die CDU-Fraktion, da „die historische Entscheidung zur Benennung von Straßen nicht immer wieder in Frage gestellt“ werden solle. Ihr Vertreter Müller führte zur Verdeutlichung der Meinung seiner Partei ein Beispiel an: „Kaiser Wilhelm war auch kein Demokrat und trotzdem kommt niemand ernstlich auf die Idee, dass Reiterstandbild vor dem Altonaer Rathaus einzureißen. Es bleibt vielmehr als historisches Denkmal stehen.“¹¹⁷⁵

Der Vertreter des Blankeneser Bürgervereins Heydorn schloss sich der Meinung der CDU an und widersprach der Behauptung durch die SPD, dass „sich belastende Äußerungen Frenssens in seinen Werken bis 1906 zurückverfolgen lassen“. Zur Verdeutlichung zitierte Heydorn Frenssens Werk *Lütte Witt* aus dem Jahr 1924 und auch das Buch *Grübeleien* (1920). Sie enthielten „viele Bekenntnisse zur Sozialdemokratie“.¹¹⁷⁶

Vogel vom Historischen Seminar der Universität Hamburg betonte in diesem Zusammenhang, dass „der literarische Ruhm Frenssens bereits zur damaligen Zeit umstritten gewesen sei“. Frenssen muss insbesondere wegen seiner „Heimatkunstabewegung mit Stichworten wie Heimat, Mensch, Blut und Boden, Mensch ohne Raum usw.“ kritisch betrachtet werden. Nach einigen Ausführungen über Frenssens politische und antisemitische Haltung und Weltanschauung betonte Vogel, dass man Frenssens Äuße-

¹¹⁷⁴ Koch-Boehlich, GAL (wie Anm. 1164).

¹¹⁷⁵ Müller, CDU-Fraktion (wie Anm. 1164).

¹¹⁷⁶ Heydorn, Blankeneser Bürgerverein (wie Anm. 1164).

rungen aus 1930 und später „nicht mit Sentimentalität“ entschuldigen könne.¹¹⁷⁷ Stegmann stimmte Vogel in ihren Ausführungen über Frenssen zu und ergänzte, dass Frenssen

stark nationalsozialistische Tendenzen zeigte, über den „Stahlhelm“ hinaus, bis zum Nationalsozialismus, die sich darin äußerten, dass Frenssen mehrfach für Hitler stimmte und kritiklos den Nationalsozialismus mit all seinen Schreckenseiten verteidigte und unmittelbar vor seinem Tod im April 1945 noch ein letztes Bekenntnis zu Adolf Hitler und zum deutschen Endsieg ablegte.¹¹⁷⁸

Nachdem die Meinungsbilder der einzelnen Parteien im Forum dargelegt wurden, begann zwischen den teilnehmenden Politikern, Wissenschaftlern und Bürgern eine Diskussion über das Für und Wider der Umbenennung der Frenssenstraße und des Frenssenweges. Im Rahmen des Forums äußerten sich auch die Anwohner der Frenssenstraße, zu denen unter anderem auch der 89-jährige Eduard Pehmöller gehörte. Er berichtete dem Publikum von der Begeisterung seines Schwagers Max Brauer für Gustav Frenssen. „Brauers Hochachtung für Frenssen war nicht klein. So entstand, durch Senator Kirch genehmigt, die Frenssenstrasse. Frenssen hatte damals keinerlei Makel.“¹¹⁷⁹ Ein weiterer Bürger unterstützte Pehmöllers Ausführung und machte darauf aufmerksam: „Falls man heute meint, Brauer habe seinerzeit fehlerhaft gehandelt, dann solle man auch die Max-Brauer-Allee umbenennen.“ Stegmann bekräftigte, insbesondere in Bezug auf Pehmöllers Äußerungen, seine Auffassung, dass „Max Brauer nie für eine Frenssenstraße gestimmt hätte, sofern er die politische Entwicklung Gustav Frenssen hätte erahnen können“.¹¹⁸⁰ Vogel wertete die Wortbeiträge des Forums gegen Ende aus und resümierte, dass „es vielen nicht um die historische Aufklärung geht, einige Beiträge zeigten, dass es offensichtlich ganz egal sei, was man über Frenssen ausführe“. Sie forderte noch einmal dazu auf, zu bedenken, dass Frenssen sich nicht von Hitlers Weltanschauung distanziert habe.

¹¹⁷⁷ Vogel (wie Anm. 1164).

¹¹⁷⁸ Stegmann (wie Anm. 1164).

¹¹⁷⁹ Pehmöller (wie Anm. 1164).

¹¹⁸⁰ Stegmann (wie Anm. 1164).

Dieses müsse als Grundtatsache zur Kenntnis genommen werden bei der Diskussion, ob die Frenssenstraße umbenannt werden soll oder nicht.¹¹⁸¹

In einer Sitzung des Hauptausschusses der Bezirksversammlung Altona am 6. Juni 1985 teilte Gerhard Gries (SPD) mit, dass die Frenssenstraße nach Auffassung der SPD-Fraktion umbenannt werden sollte. Allerdings muss jedoch nicht der Benennungsvorschlag „Mahler“ verwirklicht werden, sondern vielmehr ein stärkerer Bezug des Namensgebers zum Bezirk erreicht werden. Zu diesem Zeitpunkt überprüfte die SPD bereits einige Namen und bat den Hauptausschuss, die Entscheidung über die Benennung oder Umbenennung der Frenssenstraße noch bis zum Abschluss dieser Prüfung auszusetzen.¹¹⁸² In der Bezirksversammlung Altona am 31. Oktober 1985 stimmten die SPD und die GAL für die Umbenennung und die CDU gegen die Umbenennung der Frenssenstraße und des Frenssenweges. Die CDU-Fraktion sprach sich gegen die Umbenennung aus, da die Zweifel und Bedenken zur Person Frenssen ihrer Meinung nach nicht ausreichen, die historische Würdigung Frenssens mit einer nach ihm benannten Straße zu revidieren. Außerdem sprach sich die CDU-Fraktion gegen die Umbenennung aus, weil bei einer Befragung der Fraktion rund 98 Prozent der Anwohner der Frenssenstraße gegen die Umbenennung ihrer Straße votiert hätten.¹¹⁸³ Der Vorschlag die Frenssenstraße schließlich nach dem jüdischen Mädchen Anne Frank zu benennen, kam von der SPD-Fraktion der Stadt.¹¹⁸⁴ Die Bezirksversammlung stimmte diesem Vorschlag der SPD am 31. Oktober 1985 ohne Bedenken zu. Ebenfalls auf der Bezirksversammlung wurde beschlossen, den Frenssenweg in Hamburg Niendorf in Andreasberg Weg umzubenennen. Der Name stammt aus der Motivgruppe „Städte im und am Harz“. Auch das Staatsarchiv befürwortete die Namensgebung der beiden Straßen. Am 18. Februar 1986 beschloss der Senat Hamburg, ob-

¹¹⁸¹ Vogel (wie Anm. 1164).

¹¹⁸² Vgl. Gries. In: Niederschrift über die gemeinsame Sitzung des Hauptausschusses (32. Sitzung) und des Ortsausschusses in der X. Wahlperiode am 26.3.1985 im Gymnasium Willhöden (wie Anm. 1164).

¹¹⁸³ Vgl. Strenge in einem Brief an Senatsamt für Bezirksangelegenheiten, 5.12.1985 (wie Anm. 1164).

¹¹⁸⁴ Wer innerhalb der SPD-Fraktion und weshalb den Vorschlag zur Umbenennung machte, kann nicht mehr nachvollzogen werden. Es steht lediglich fest, dass der Vorschlag vom Bezirksamt Altona kam. Vgl. Interview mit dem Mitarbeiter des Staatsarchivs Jörg-Olaf Thießen am 16.3.2009.

wohl die Mehrheit der Anlieger beider Straßen sich gegen die jeweilige Umbenennung aussprachen, die im Bezirk Altona, Stadtteile Blankenese und Sülldorf liegende Frenssenstraße in Anne-Frank-Straße und der im Bezirk Eimsbüttel, Stadtteil Niendorf liegende Frenssenweg in Andreasberger Weg

Die Bezirksversammlung stimmte diesem Vorschlag der SPD am 31. Oktober 1985 ohne Bedenken zu. Ebenfalls auf der Bezirksversammlung wurde beschlossen, den Frenssenweg in Hamburg Niendorf in Andreasberger Weg umzubenennen. Der Name stammte aus der Motivgruppe „Städte im und am Harz“. Auch das Staatsarchiv befürwortete die Namensgebung der beiden Straßen. Am 18. Februar 1986 beschloss der Senat Hamburg, obwohl die Mehrheit der Anlieger beider Straßen sich gegen die jeweilige Umbenennung aussprachen, die im Bezirk Altona, Stadtteile Blankenese und Sülldorf liegende Frenssenstraße in Anne-Frank-Straße und der im Bezirk Eimsbüttel, Stadtteil Niendorf liegende Frenssenweg in Andreasberger Weg umzubenennen.¹¹⁸⁵

Zu einer ausführlichen Presse- oder Bürgerschaftsdebatte kam es im Rahmen der Umbenennung der Frenssenstraße beziehungsweise des Frenssenweges nicht. Allerdings gingen während der öffentlichen Auseinandersetzung bei den betreffenden Institutionen und Politikern Leserbriefe aus Hamburg und Umgebung ein, in denen Bürgerinnen und Bürger zur geplanten Umbenennung der beiden Verkehrsflächen Stellung nahmen. Die der Akte beiliegenden Leserbriefe sprechen sich einstimmig gegen die Umbenennung der Verkehrsflächen aus. Hierbei treten zwei Motive verstärkt hervor: Die entstehenden Kosten und die Begeisterung für Gustav Frenssen. Ein Bürger sah sich beispielsweise generell als „ein Gegner aller Straßenumbenennungen“¹¹⁸⁶. „Wer trägt die Unkosten?“ fragte eine andere Bürgerin und ergänzte „Ich finde es skandalös, Zeit und Geld für so einen an den Haaren herbeigezogenen Unsinn zu vergeuden.“¹¹⁸⁷ Der Bürger Helmut Guder fragte diesbezüglich, ob der Bezirk Altona „heutzutage keine anderen Sorgen“ habe.¹¹⁸⁸

¹¹⁸⁵ Vgl. Tischvorlage für die Senatssitzung, 18.2.1986 (wie Anm. 1164).

¹¹⁸⁶ Leserbrief eines Unbekannten Autors, 25.3.1985 (wie Anm. 1164).

¹¹⁸⁷ Bianca Liese, Anwohnerin der Frenssenstraße, 29.3.1985 (wie Anm. 1164).

¹¹⁸⁸ Helmut Guder, Hamburger Bürger, 10.2.1985. (wie Anm. 1164).

Einigkeit bestand bei den eingegangenen Leserbriefen auch über die Person Gustav Frenssen. Guder stellte in seinem Leserbrief fragend fest, ob Gustav Frenssens „sehr erfolgreiche, naturalistische norddeutschen Heimatromane“ denn so nazistisch und seine persönliche „nationalsozialistische Sympathie“ so gravierend gewesen seien, dass „nun nach 40 Jahren die Einwohner, das Ortsamt und Bezirksamt sowie die Stadt mit allen Behörden Unruhe, Umstellungsarbeiten und Kosten übernehmen müssen“¹¹⁸⁹. Der Anwohner der Frenssenstraße Kurt Oldenburg berichtete dem Bezirksamtsleiter Hans-Peter Strengge, dass seine achtzigjährige Mutter noch heute in Frenssens Jugendwerken lese. „Sie empfindet sie lebensbejahend und nachvollziehend abgestimmt in dem Gott-Mensch-Verhältnis.“¹¹⁹⁰ Die Bürgerin Bianca Liese zog ihr Fazit aus der gesamten Diskussion zur Umbenennung der beiden Verkehrsflächen: „Sie, meine Damen und Herren, haben nur dafür gesorgt, dass die Buchauflage Frenssens steigen wird.“¹¹⁹¹

8.3 Das Anne Frank Zentrum in Berlin

Neben Bergen und Hamburg, soll auch noch der Fokus auf eine andere deutsche Stadt, die eine intensive Erinnerungsarbeit an Anne Frank betreibt, gerichtet werden. Im Jahr 1994 zeigte die Stadt Berlin die Wanderausstellung *Die Welt der Anne Frank. 1929–1945*, für die zur besseren Koordination ein Förderverein in der Landeshauptstadt gegründet wurde. Dieser Förderverein bemühte sich schließlich in den Folgejahren um einen zentralen Mittelpunkt in seiner Stadt, in dem Anne Frank auch weiterhin präsent ist und Themen wie Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierungen auf der ganzen Welt diskutiert werden können. Angelehnt an die bereits bestehenden Anne Frank Zentren in London und New York wurde das Anne Frank Zentrum Berlin im Jahr 1998 gegründet. An Anne Franks Geburtstag, also am 12. Juni 1998, öffnete das Zentrum seine Türen für Jugendgruppen und Schulklassen aus der ganzen Welt. Diese gemeinnützige Stiftung in Berlin-Mitte fördert insbesondere die „Erinnerung an die natio-

¹¹⁸⁹ Ebd.

¹¹⁹⁰ Kurt Oldenburg, Anwohner der Frenssenstraße, 20.3.1985 (wie Anm. 1164).

¹¹⁹¹ Bianca Liese, Anwohnerin der Frenssenstraße, 29.3.1985 (wie Anm. 1164).

nalsozialistischen Verbrechen und trägt die Botschaft des Tagebuchs in die heutige Zeit“.¹¹⁹² Im Mittelpunkt steht dabei die Arbeit mit Jugendlichen, denen mithilfe pädagogischer Mitarbeiter, „persönliche Entscheidungsspielräume“ aufgezeigt werden sollen.¹¹⁹³ Im Sinne der Botschaft Anne Franks organisiert das Anne Frank Zentrum zahlreiche Ausstellungen und Projekte. Eine Dauerausstellung, die sich im Anne Frank Zentrum befindet, stellt *Anne Frank. Hier und Heute* dar. In dieser Ausstellung geht es um das Tagebuch und den Lebensweg des jüdischen Mädchens. Schulklassen und Jugendgruppen werden mithilfe eines pädagogischen Programms durch das Thema geführt. Weiterhin koordiniert das Anne Frank Zentrum die deutschen Anne-Frank-Wanderausstellungen, die zur Auseinandersetzung mit Geschichte, Menschenrechten und Demokratie anregen. Zu den größeren Wanderausstellungen zählen *Anne Frank – eine Geschichte für heute* und die multimediale Ausstellung *Anne Frank. Ein Mädchen aus Deutschland*. Im kleineren Rahmen präsentiert das Zentrum die Ausstellung *Anne Frank und wir! Zivilcourage gestern und heute*. Auch die Ausstellungen *Anne Frank und ihre Familie – Fotografien von Otto Frank*, *Kinder im Versteck. Verfolgt. Untergeht. Gerettet? Berlin 1943–1945* und *Kriegskinder. Begegnung heute* organisierte das Zentrum.

Das Zentrum zählt auch die sogenannten „Projektstage“, in denen unterschiedliche Themen vertieft behandelt werden, zu seinem Aufgabengebiet. In den sechsstündigen Projekttagen erfahren die Jugendlichen mehr über Anne Frank, die Judenverfolgung im „Dritten Reich“ und den Holocaust. Im Jahr 2007 verzeichnete das Anne-Frank-Zentrum Berlin 9.700 Besucher.

8.4 Der Fall Pretzien

Die bisher aufgeführten Beispiele des Gedenkens an Anne Frank verfolgten alle ein Ziel: die Botschaft Anne Franks an die Menschen und insbesondere an die Jugendlichen zu tragen. Betonte die Gesellschaft der 1950er- und 1960er-Jahre hauptsächlich die humanisierende Aussage, so ergänzte sie diese in den darauf folgenden Jahrzehnten um eine Botschaft gegen Rassis-

¹¹⁹² Vgl. <http://annefrank.de> (letzte Einsicht am 29.7.2008).

¹¹⁹³ Ebd.

mus, Intoleranz und für Menschenrechte. Anne Franks Tagebuch wurde oft genug enthistorisiert und ihr Schicksal, das auch das Schicksal von sechs Millionen weiteren ermordeten europäischen Juden war, oft genug rein menschlich interpretiert. Dennoch lässt sich sagen, dass Produzenten, Autoren und Veranstalter das Tagebuch immer für einen positiven Zweck verwendeten. Ganz gegenteilig reagierten 2006 sechs Jugendliche rechtsradikaler Gesinnung aus Pretzien in Sachsen-Anhalt, die das *Tagebuch der Anne Frank* zur Leugnung und Verharmlosung des Holocausts benutzten. In Kapitel 4.4 „Die Auseinandersetzung um die Echtheit des Tagebuchs“ zeigte sich bereits, dass das Tagebuch für Holocaust-Leugner eine beliebte Zielscheibe ist. In Pretzien diente es allerdings nicht dazu zu beweisen, dass das Tagebuch und der Genozid an den europäischen Juden eine geschichtswissenschaftliche Fälschung beziehungsweise Lüge sei. Die sechs Jugendlichen im Alter zwischen 24 und 29 Jahren sahen im Tagebuch nicht nur ein „Propaganda-Märchen“, sie benutzten es sogar zur „Volksverhetzung“ und zur „Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener“¹¹⁹⁴. Der „Heimat Bund Ostelbien“ Pretzien, von vielen als „Tarnklub der Neonazis“¹¹⁹⁵ bezeichnet, organisierte für den 24. Juni 2006 eine Sonnenwendfeier mit Kulturprogramm. Dieses angekündigte Kulturprogramm endete in einem Eklat. Die sechs Jugendlichen zelebrierten eine Bücherverbrennung, ganz nach dem Vorbild der öffentlichen Verbrennung am 10. Mai 1933 in Berlin. Erst schleuderten sie eine US-Fahne in das Feuer. Lars K., einer der späteren Angeklagten, warf mit den an Joseph Goebbels angelehnten Worten „Ich übergebe dem Feuer Anne Frank“ ihr Tagebuch in die Flammen.¹¹⁹⁶ Er soll dabei noch gerufen haben: „Sowieso alles Lüge.“¹¹⁹⁷ Von den rund 900 Einwohnern des Ortes Pretzien nahmen circa siebzig Personen an der Sonnenwendfeier teil, darunter auch der 66-jährige ehrenamtliche Bürgermeister Friedrich Harwig. Allerdings griff er, als die Jugendlichen die US-Fahne und das *Tagebuch der Anne Frank* ins Feuer warfen, nicht ein, sondern suchte jemanden, der die Feier beenden sollte. Dass er derjenige war, der die Feier hätte beenden müssen, erkannte er zu spät. Stattdessen brach eine Mitar-

¹¹⁹⁴ Honnigfort.

¹¹⁹⁵ Ebd.

¹¹⁹⁶ Vgl. Thomas Holl: Empörung über Buchverbrennung, <http://www.politikcity.de/forum/archive/index.php/t-12483.html> (letzte Einsicht am 28.10.2008).

¹¹⁹⁷ Gessner.

beiterin des Ordnungsamtes des Landkreises Schönebeck nach dem Vorfall die Veranstaltung ab. Die Ereignisse auf der Ortsfeier wurden erst einige Tage später bekannt. Die gerufene Polizei legte den Fall Pretzien zunächst als „Ruhestörung“ zu den Akten, da wohl keiner der Beamten das *Tagebuch der Anne Frank* zu kennen schien. Einige Wochen später schrieb die *Volksstimme* über diesen Vorfall. Vier Monate nach der Buchverbrennung klagte die Staatsanwaltschaft Magdeburg sieben Männer wegen Volksverhetzung und Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener an.

Der Fall Pretzien löste national Empörung aus. So nannte Ministerpräsident Wolfgang Böhmer (CDU) den Vorfall „beschämend“ und der Innenminister Holger Hövelmann (SPD) nannte die Verbrennung des Tagebuchs einen „Angriff auf die menschliche Kultur“¹¹⁹⁸ und forderte zu mehr „Wachsamkeit der Verfassungsschützer“¹¹⁹⁹ auf. Böhmer fügte noch hinzu, dass die von ihm geführte Landesregierung aus CDU und SPD noch darüber diskutiere, welches „öffentliche Zeichen man gemeinsam gegen Rechtsextremismus setzen werde, damit nicht der Rest der Republik auf uns zeigt“¹²⁰⁰. Böhmer sprach sich aber gegen einen Rücktritt des Pretziener Bürgermeisters aus, der nicht zuletzt im Zentralrat der Juden in Deutschland verlangt wurde. Harwig, der bis zu diesem Ereignis jahrelang Mitglied der PDS war, konnte nicht sagen, warum er „fassungslos schwieg“, als ein junger Mann mit den Worten „ich übergebe den Flammen das *Tagebuch der Anne Frank*“, dieses ins Feuer warf.¹²⁰¹ Unter Ausschluss der Medien fand einige Tage nach dem Vorfall in Pretzien eine Bürgerversammlung statt, an der auch der Direktor des Anne Frank Zentrums Thomas Heppener, der seit der Buchverbrennung mehrmals in der Region war und unter anderem die Wanderausstellung des Anne Frank Zentrums in die Kreisstadt Schönebeck gebracht hat, teilnahm. Die Angeklagten entschuldigten sich beim Dorf und dem Bürgermeister für ihre Tat: „Das haben wir nicht gewollt.“ Heppener sah bei den Angeklagten allerdings „keine Reue und Einsicht [...]“. Da waren weder Kopf noch Herz beteiligt“.¹²⁰² Heppeners Vermutung traf auch auf das Dorf zu, das „keine verwertbare Reue“ erken-

¹¹⁹⁸ Vgl. Honnigfort.

¹¹⁹⁹ Vgl. Sieben Männer wegen Anne-Frank-Buchverbrennung angeklagt, <http://www.mz-web.de/servlet/ContentServer?pagenam> (letzte Einsicht am 28.10.2008).

¹²⁰⁰ Vgl. Thomas Holl: Empörung über Buchverbrennung, <http://www.politikcity.de/forum/archive/index.php/t-12483.html> (letzte Einsicht am 28.10.2008).

¹²⁰¹ Mönch.

nen ließ. Ein paar junge Leute hielten die „Sache zur Sonnenwendfeier“ sogar für „unnötig aufgebauscht“. „Schließlich seien fast alle, die das gesehen hätten, erschrocken weggelaufen.“ Aus der Sicht eines Pretziener Mädchens seien die sieben Angeklagten „in Wirklichkeit ganz anders“. „Tüchtig und hilfsbereit“, sie habe nicht einmal geahnt, dass sie „so eine Meinung“ hätten.¹²⁰³ Die Meinung der Bevölkerung, die Aufregung danach sei übertrieben und von „den Medien aufgeblasen“, zeigt deutlich, dass die Diskussionen über den Umgang der Deutschen mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit und über den Umgang mit Menschen, rechtsradikaler Gesinnung, die den Holocaust lediglich für eine Lüge halten, keineswegs abgeschlossen sind. Vielmehr zeigt sich, dass die nationalsozialistische Vergangenheit in der deutschen Gesellschaft noch lange nicht vollständig bewältigt ist.

Pretzien ist dabei nur die „Spitze eines antisemitischen Eisberges“¹²⁰⁴. Ebenso bezeichnend sind die Äußerungen des notorischen Holocaust-Leugners und Rechtsextremisten Ernst Zündel. Zündel, der Hitler als „missverständenes Genie“ betrachtet und behauptet, dass der „Mörderstaat“ Israel eine „Missgeburt religiöser Spinner“ und „Zufluchtsort eines teuflischen Weltgangstertums“ sei, verbreitete jahrzehntelang antisemitische Schriften. Er bezeichnet den Genozid an den europäischen Juden als ein „Lügenmonster“ der „Holocaust-Promotion-Lobby“.¹²⁰⁵ Der Richter des Landgerichts Mannheim verurteilte den 67-jährigen Rechtsextremisten im Februar 2007 wegen Verbreitung rechtsextremistischer Hetze zu fünf Jahren Haft. Wie präsent die Leugnung und Verharmlosung des Holocaust und die Verherrlichung und Rechtfertigung der Herrschaft der Nationalsozialisten in unserer heutigen Gesellschaft sind, zeigt auch das Beispiel Ahmadinedschads. Der iranische Präsident Mahmud Ahmadinedschad äußerte ebenfalls Zweifel an der Shoah und proklamierte, Israel solle von der Landkarte verschwinden. Dezember 2006 lud der Iran diverse internationale Holocaust-Leugner zu einem Treffen ein. Teil dieses Treffen war auch eine Ausstellung, die die Shoah als „Mythos“ abtat. Hierin sah die US-Re-

¹²⁰²Thomas Heppener zitiert nach: Empörung über Buchverbrennung, <http://www.politikcity.de/forum/archive/index.php/t-12483.html> (letzte Einsicht am 28.10.2008).

¹²⁰³Mönch.

¹²⁰⁴Rockenmaier.

¹²⁰⁵Berg.

gierung einen Anlass, für eine Holocaust-Resolution international zu werben, was auf hohe Zustimmung in Europa, Afrika, Asien und Lateinamerika stieß. Lediglich die islamischen Staaten äußerten Zweifel. Am 26. Januar 2007 kam die UN-Resolution zustande. Die *Rhein-Neckar-Zeitung* beurteilte die Resolution als eine „bisher umfassendste Absage“ an die Geschichtsrevisionisten. Aber viel bedeutender und beunruhigender erscheint derselben Tageszeitung die „über acht Prozent der Bundesbürger“, die einer Studie der Universität Leipzig zufolge ein „geschlossenes rechtsextremes Weltbild haben“. Die Studie stellt wider Erwarten fest, dass dieses „dumpfe Weltbild“ vermehrt in den alten anstatt, wie anzunehmen, in den neuen Bundesländern vertreten werde. Weiterhin stellte sie fest, dass bei allen Themen von der Befürwortung einer Diktatur bis zur Verharmlosung des Nationalsozialismus die über Sechzigjährigen vorne lagen. „So sind denn für die mehr als 10 000 Delikte, die 2006 als rechtsradikale Taten eingestuft wurden, nicht nur Neonazis verantwortlich.“¹²⁰⁶

Der Prozess gegen die sieben Angeklagten von Pretzien begann am 26. Februar 2007 vor dem Landgericht Magdeburg.¹²⁰⁷ Staatsanwalt Arnold Murra hielt ihnen an diesem Tag „Volksverhetzung und Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener“ vor. Weiterhin hätten sie mit ihrer Tat die „Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten verherrlicht“ und „sämtliche Opfer des nationalsozialistischen Regimes verhöhnt“.¹²⁰⁸ Bis auf zwei, schwiegen die Angeklagten. Lars K. und Marc P. gaben über ihre Anwälte Erklärungen ab. Lars K.s Anwalt Thomas Jauch teilte mit, dass es seinem Angeklagten „aufrichtig leid“ täte, und er „falsch verstanden“ worden sei. Er hielte den Nationalsozialismus für ein „böses Kapitel der deutschen Geschichte“ und durch die Verbrennung des *Tagebuchs der Anne Frank* wollte er sich „von dieser Belastung befreien“.¹²⁰⁹ Aufgrund der belastenden Beweise und Lars K.s Äußerungen während der Tat, die Zeugen bestätigten, glaubte der Staatsanwalt des Verfahrens seine Äußerungen nicht. Das Amtsgericht Schönebeck verurteilte am 8. März 2007 fünf der Angeklagten wegen Volksverhetzung und Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener

¹²⁰⁶ Vgl. Rockenmaier.

¹²⁰⁷ Aufgrund von Platzmangel konnte das Verfahren nicht am Amtsgericht Schönebeck eröffnet werden.

¹²⁰⁸ Arnold Murra, zitiert nach: Honnigfort.

¹²⁰⁹ Lars K., zitiert nach: Gessner.

zu je neun Monaten Haft auf Bewährung. Die Anwälte der Angeklagten legten daraufhin Berufung ein. Das Berufungsverfahren wurde aber schließlich abgesagt, da die Angeklagten ihre Berufung überraschend zurückzogen.

8.5 Das „Hinterhaus“ – die Entstehung einer Gedenkstätte

Eine intensive Erinnerungsarbeit, wie sie bereits für Deutschland aufgezeigt wurde, auch wenn der letzte geschilderte Fall ein weniger positives Bild auf die Erinnerung an Anne Frank wirft, wird alljährlich an anderen internationalen Orten praktiziert.

Die Aufmerksamkeit und die Bedeutung, die Anne Frank und ihrem Tagebuch international entgegengebracht wird, spiegelt sich insbesondere in der Gedenkstätte das „Hinterhaus“ in der Amsterdamer Prinsengracht 263 wider. 1635 erbaute der Niederländer Dirk van Delft die Häuser 265 und 263. Sie dienten ursprünglich als private Residenz und später als Lagerhaus. Während des Zweiten Weltkriegs bezog Otto Frank mit seiner Gewürzhandelsfirma Opekta 1940 das Gebäude 263. Das eigentliche Versteck, das Hinterhaus, ist die rückseitige Verlängerung des Gebäudes. In den ersten fünf Nachkriegsjahren standen die Häuser zwischen der Ecke Westermarkt und Prinsengracht 263 leer und verfielen. 1955 kaufte ein Immobilienmakler den gesamten Häuserblock, mit dem Ziel, sie abzureißen und moderne Bürogebäude zu errichten, auf. Als diese Absicht in den Niederlanden bekannt wurde, ging ein Aufschrei der Empörung durch das Land. Das Haus war bereits zu einem Anziehungspunkt für Touristen geworden. Im November des Jahres 1955 begann die niederländische Zeitung *Het Vrije Volk* eine Kampagne, um das Haus zu retten und als geschützten Grundbesitz einzutragen. Die Proteste gegen den Abriss der Häuser, die auch aus der Bevölkerung kamen, erreichten, dass das Haus an die am 3. Mai 1957 gegründete Anne Frank Stiftung überschrieben wurde. Die Anne Frank Stiftung betreut noch heute das Haus in der Prinsengracht 263 als Museum und kämpft international gegen jegliche Form von Diskriminierung. Primäres Ziel ist es, den „Kontakt und die Kommunikation zwischen jungen Menschen mit verschiedenen Kulturen, Religionen oder ethnischen Hinter-

gründen, um Intoleranz oder rassistischer Diskriminierung entgegenzuwirken.“¹²¹⁰

Am 3. Mai 1960 konnte schließlich das Anne Frank Haus mit Museum eröffnen. Im dritten Stock werden den Besuchern ein kurzer Film über das Leben des Mädchens, ihr Tagebuch und eine geraffte Geschichte des Zweiten Weltkrieges vorgeführt. Der Besucher kann dann durch die Öffnung hinter dem Aktenregal in das eigentliche Hinterhaus eintreten und das Versteck der acht Untergetauchten besichtigen. Verlässt der Besucher das Hinterhaus, tritt er in den Ausstellungsraum, indem unter anderem die Ausgaben des Tagebuchs in fünfzig verschiedenen Sprachen, Bilder von Anne Frank und ihrer Familie sowie Abbildungen vom Aufstieg der Nationalsozialisten und vom Völkermord an den europäischen Juden zu sehen sind. An dem Ort, an dem Anne Frank und die anderen sieben Versteckten zwei Jahre lebten, erschienen allein im ersten Jahr 9000 Menschen, um das Hinterhaus zu besichtigen. 1970 musste das Haus aufgrund des hohen Besucherandrangs schließen, um das Museum zu renovieren. Ein Jahr später konnte es bereits wieder eröffnen. Nach Otto Franks Worten sollte dieses Zentrum einen dynamischen Treffpunkt für junge Leute aus der ganzen Welt schaffen und die Ideen, die Anne Frank in ihrem Tagebuch der Nachwelt überliefert hatte, verbreiten und verwirklichen helfen. Gleichzeitig sollte eine Möglichkeit geschaffen werden, dass durch internationale Jugendtagungen und Zusammenkünfte junge Leute zu Diskussionen über Themen wie internationale Zusammenarbeit, wechselseitiges Verständnis, Toleranz und Weltfrieden angeregt werden.¹²¹¹

Die Botschaft des Anne Frank Hauses ist oft aufgegriffen worden. So ließ beispielsweise John F. Kennedy seinen Arbeitsminister Arthur Goldberg 1963 einen Kranz am Anne Frank Haus niederlegen, als Zeichen der, wie er sagte, „bleibenden Sympathie und Unterstützung des amerikanischen Volkes für all jene, die nach Freiheit streben [...]“. Den Worten Anne Franks, geschrieben angesichts einer schrecklichen Tyrannei, kommt heute eine besondere Bedeutung zu, da Millionen, die sie lesen, in Angst unter einer anderen, ähnlichen Tyrannei leben“¹²¹². Hiermit spielte Kennedy auf den Kommunismus sowjetischer Prägung an.

¹²¹⁰ Otto Frank zitiert nach: http://de.wikipedia.org/wiki/Anne_Frank#Anne_Frank-Hau (letzte Einsicht am 29.7.2008).

¹²¹¹ Young, 110.

¹²¹² Arthur Goldberg, zitiert nach: Young, 111.

Das „Hinterhaus“ ist zur prominentesten niederländischen Kriegsedenkstätte geworden. Nach dem Rijksmuseum und dem Van-Gogh-Museum ist es die beliebteste Attraktion in Amsterdam für ausländische Touristen, gleichsam eine religiöse Pilgerstätte für jugendliche Rucksackreisende in Europa.¹²¹³ Im Jahr 2007 verzeichnete das Anne Frank Haus 1.002.902 Besucher und überschritt somit das erste Mal die Besucherzahl von einer Million.¹²¹⁴ Die Bedeutung dieser Gedenkstätte lässt sich auf zwei Ebenen finden: Zum einem ist sie ein Mahnmal der Unschuld. Anne Frank ist der Inbegriff des schuldlosen Opfers, ein Kind, dessen Leben, nicht jedoch dessen Hoffnung durch die Nationalsozialisten ausgelöscht wurde. Zum anderen bietet ihr Schicksal, insbesondere für Kinder und Jugendliche, einen der wenigen ihnen zur Verfügung stehenden Zugänge zur Zeit des Nationalsozialismus. Im Gegensatz zu den Erwachsenen kommen Kinder nicht hierher mit einer Erinnerung, sondern um zu erfahren, was es ist, dass der Raum ihnen ins Gedächtnis einprägen möchte. Das Anne Frank Haus ist die einzige Jugendgedenkstätte für die Erinnerung der „Shoah“, die mit Rücksicht auf den Blickwinkel eines Kindes angelegt ist.¹²¹⁵

Das Anne Frank Haus organisiert und präsentiert zahlreiche Ausstellungen über Anne Frank. Zudem führte es viele Projekte auf der ganzen Welt durch. Sowohl auf die Ausstellungen als auch auf die Projekte soll im Folgenden noch genauer eingegangen werden.

8.6 Der Anne Frank Fonds

Ebenso wie in Deutschland oder in den Niederlanden findet auch in der Schweiz Erinnerungsarbeit an Anne Frank und ihr Tagebuch statt. So ist der Anne Frank Fonds eine gemeinnützige Stiftung, die Otto Frank am 24. Januar 1963 in der Schweiz gründete. Noch vor seinem Tod 1989 setzte er den Anne Frank Fonds zum Haupterben ein. Sinn und Zweck dieser Einrichtung sei es, so Otto Frank, zum „besseren Verständnis unter den Religionen“ beizutragen. Ferner solle der Fonds zukünftig „dem Frieden unter

¹²¹³ Young, 107.

¹²¹⁴ Vgl. <http://www.annefrank.org> (letzte Einsicht am 29.7.2008).

¹²¹⁵ Young, 113.

den Völkern dienen und die internationalen Kontakte unter Jugendlichen fördern“.¹²¹⁶ Nach Angaben des Fonds verfolgt er das Ziel, „Rassismus und Antisemitismus in allen Erscheinungsformen“ zu bekämpfen.¹²¹⁷ Die Lizenzeinnahmen und weitere Gelder spendet er entweder für geeignete Projekte oder stellt sie Organisationen zur Verfügung. Zu den größeren Projekten und Stiftungen, die unterstützt werden, zählt unter anderem „ELAH“ in Tel Aviv, ein Zentrum, das psychologische Hilfe für traumatisierte niederländische Überlebende des Holocaust und ihre Angehörigen anbietet. Weiterhin unterstützt der Fonds auch die Peter-Huber-Schule auf Sri Lanka, die sich dafür einsetzt, dass Kinder aus mittellosen Familien Unterricht, Nahrung und Kleidung erhalten. Der Anne Frank Fonds half insbesondere bei der Renovierung des Gebäudes. Die Stadt Bergen erhält im Rahmen ihrer jährlich stattfindenden Friedenstage Gelder und auch das Museum der Kulturen in Basel, das Anne Frank Zentrum in Berlin, der Anne Frank Medical Fund in Basel und die Stiftung Johanna „Lernen im Park“ findet im Anne Frank Fonds Hilfe. Der Stiftungsrat überprüft jedes Anliegen von außen, so auch die Forderungen nach neuen Übersetzungen des *Tagebuchs der Anne Frank*. 2005 genehmigte er so auch eine Übersetzung in Urdu, Persisch und Chinesisch.

8.7 Publikationen, Filme und Ausstellungen

Seit der Veröffentlichung des Tagebuchs, das sich bis heute international mehr als 25 Millionen mal verkauft hat, und seit der Bühnenfassung, die seit 1997 in einer neuen Inszenierung aufgeführt wird¹²¹⁸, sind zahlreiche Biografien und Bücher über Anne Frank publiziert worden. Zu den ersten Publikationen gehört das 1958 erschienene, mit mehreren Preisen ausgezeichnete Buch des Schriftstellers und Rundfunkintendanten Ernst Schnabel *Anne Frank, Spur eines Kindes. Ein Bericht*. Bis heute sind weitere Biografien über Anne Frank auf dem deutschen Markt erschienen, beispielsweise

¹²¹⁶ Otto Frank, zitiert nach: <http://www.annefrank.ch> (letzte Einsicht am 29.7.2008).

¹²¹⁷ Ebd.

¹²¹⁸ Die Bühnenfassung *Das Tagebuch der Anne Frank* wurde beispielsweise im März 2004 am Münchner Volkstheater und im November 2004 im Hamburger Theater in der Basilika aufgeführt, www.eventik.de/fe/NXFG1001ON/spielplan.php (letzte Einsicht am 6.12.2004).

1998 *Das Mädchen Anne Frank* von der Journalistin Melissa Müller, 1999 *Anne Frank* von der englischen Publizistin Carol Ann Lee und 2002 die Biografie *Anne Frank* von dem Historiker und Erziehungswissenschaftler Matthias Heyl. Im April 1991 kam die neue Taschenbuchausgabe, ebenfalls im S. Fischer Verlag, von der Schriftstellerin und Übersetzerin Mirjam Pressler auf den deutschen Markt. Davon wurden bis zum Jahre 2001 wieder 600.000 Exemplare verkauft.¹²¹⁹

Außerdem sind in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Filme über Anne Frank produziert worden: *Ein Buch voller Träume* (1993), *Anne Frank Remembered* (1997), *Augenzeugen* (2001), *Das kurze Leben der Anne Frank* (2003), sind nur einige Beispiele. Der jüdische Filmproduzent Willy Lindwer erstellte im Jahr 1988 in Zusammenarbeit mit der niederländischen und belgischen Rundfunk- und Fernsehgesellschaft den Dokumentarfilm *Anne Frank – Die letzten sieben Monate. Augenzeuginnen berichten*. Dieser Film erhielt 1988 den Emmy-Award für den besten internationalen Dokumentarfilm. 1993 erschien im deutschen S. Fischer Verlag das entsprechende Buch zum Film. Neben den zahlreichen Filmen über Anne Frank, die heute auf Video und DVD erhältlich sind, fand am 27. August 2004 mit der Ankündigung *Chronik eines Martyriums* der US-Filmzweiteiler des amerikanischen Regisseurs Robert Dornhelm *Anne Frank – The Whole Story* aus dem Jahre 2001 seine deutsche TV-Premiere auf dem Fernsehsender VOX. Der für den Emmy-Preis prämierte Film, dessen Inhalt die „bekannte Geschichte mit bekanntem traurigen Ausgang“¹²²⁰ darstellt, zieht die Zuschauer auch heute noch an.

Es werden verschiedene Ausstellungen über Anne Frank international organisiert. So können Interessierte beispielsweise die Wanderausstellungen *Anne Frank – eine Geschichte für heute* besuchen. Sie wird seit 1985 in 34 Sprachen gezeigt und zieht in 42 Ländern inner- und außerhalb Europas jährlich rund 250.000 Besucher an.¹²²¹ Zu jeder Ausstellung wurden Kataloge herausgebracht, die auch nach Ende der Ausstellungen noch erhältlich

¹²¹⁹ Benz: Bilder, 90.

¹²²⁰ Siems, 99.

¹²²¹ Ebd. Im Jahr 2004 wurde diese Ausstellung in sechzehn verschiedenen Städten in Deutschland gezeigt. Ferner wurde ab Januar 2005 in München vom Anne Frank Zentrum Berlin, Partnerorganisation des Anne Frank Haus Amsterdam, die neue Multimedia-Ausstellung *Anne Frank. Ein Mädchen aus Deutschland* präsentiert, www.annefrank.de/index.php?ausst_blc. (letzte Einsicht am 6.12.2004).

sind. Es gibt eine Anne-Frank-Zeitung, zahlreiche Arbeitsmaterialien für Lehrer, mehrere Fotoalben und CD-ROM (beispielsweise *Ein virtueller Besuch des Anne Frank Haus*, 2001). In der ganzen Welt wurden Straßen, Plätze und Schulen nach Anne Frank benannt. Denkmäler wurden für sie errichtet, in ihrem Namen werden Literaturpreise vergeben und Wettbewerbe abgehalten. „Die Wirkung des Tagebuchs respektive des Namens ‚Anne Frank‘ ist so vielfältig und weitreichend, dass aus dem Mädchen ein ertragreicher Mythos geworden ist.“¹²²²

Anne Frank und ihr Tagebuch werden auch heute noch dazu herangezogen, insbesondere Jugendlichen in Schulen oder auch Jugendstätten zu verdeutlichen, welche Werte im Nationalsozialismus verletzt wurden und welche Mahnung von diesem Buch ausgeht. Deutlich wird dies beispielsweise bei der bereits erwähnten Wanderausstellung *Anne Frank – eine Geschichte für heute* aus dem Jahr 1993, die in Zusammenarbeit mit der Anne Frank Stiftung Amsterdam und der Friedrich-Ebert-Stiftung in den Schulen verschiedener deutscher Städte organisiert wurde. Die Ausstellung wurde zuerst in Weimar, einer Stadt, „in der sich die Gegensätze deutscher Geschichte in besonderer Weise begegnen“, am Goethe-Gymnasium vom 7. Februar bis 1. März 1992 gezeigt.¹²²³

Ziel der Ausstellung ist es, einen Beitrag dafür zu leisten, dass sich der Rassenwahn der Nationalsozialisten, die Vernichtung der Juden und generell die Diffamierung Andersdenkender und von Personen aus anderen Kulturkreisen nie wiederholt. Sie soll daran erinnern, dass die Bekämpfung von Diskriminierung mit vorzeitigem Erkennen und rechtzeitigem Entgegenwirken beginnt, und dass dafür jeder Mensch persönlich verantwortlich ist. Die Veranstalter betrachten die Erinnerung an diese Zeit als eine permanente Aufgabe.¹²²⁴

Liest man Briefe von Jugendlichen, die nach dieser Ausstellung geschrieben wurden, wird deutlich, dass sie sich trotz der grundlegend veränderten Lebensumstände in Anne Frank wiederfinden. Die Jugendlichen identifizieren sich mit Anne Franks gesteigertem Liebesbedürfnis und mit dem Gefühl, wie Anne Frank, nicht verstanden zu werden. Aber nicht nur die Identifikation mit ihr macht *Das Tagebuch der Anne Frank* bei den Ju-

¹²²² Siems, 99.

¹²²³ Friedrich-Ebert-Stiftung, 3.

¹²²⁴ Friedrich-Ebert-Stiftung, 3.

gendlichen heute attraktiv und erfolgreich, sondern mit ihm erhalten sie einen ersten Einblick in die Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes und verstehen es als Mahnung für ihre eigene Welt. Ein Junge schlussfolgerte beispielsweise, „dass wir Deutsche zu dieser Zeit richtige Scheusale waren und immer noch sind, auch ohne Hitler [...]. Denkt doch einfach mal an die ganzen Skinheads, die Hitler ehren, die mit ihren Messern Angst verbreiten“.¹²²⁵ Betroffen fragen die Jugendlichen nach den Schuldigen und nach jenen, die den Holocaust zuließen. Ein elfjähriger Junge wollte wissen: „Wieso haben die Leute dem Hitler geglaubt?“¹²²⁶

Die Bedeutung des Tagebuchs für die Jugendlichen liegt nicht ausschließlich auf der thematischen Ebene, wie die Verschärfung der Kriegslage und die Situation der Juden im „Dritten Reich“, sondern sie liegt insbesondere darin, dass es aufzeigt, welche Werte in der Zeit des Nationalsozialismus verletzt wurden, und dass sich diese Werte in der Entbehrung, die Anne Frank beschreibt, erst voll erkennen lassen und diese den Jugendlichen damit zu Bewusstsein kommen.¹²²⁷ „Da den meisten Jugendlichen die grauenhaften zwölf Jahre nationalsozialistischer Verbrechen nur mehr als Fakten oder geschichtshistorischer Hintergrund vermittelt werden, da ihnen jeder persönliche Identifikationspunkt mit den Folgen dieses staatlich geplanten Mordens an den Juden in Europa fehlt, erscheint *Das Tagebuch der Anne Frank* heute wichtiger denn je“¹²²⁸, so Sophie Aden, eine deutsche Journalistin.

„Die Augen Annes werde ich nicht vergessen, so tragisch und so freundlich weisen sie mich darauf hin, wie oft ich selbst leichtfertig über andere Menschen urteile“¹²²⁹, resümierte ein elfjähriges Mädchen die Eindrücke nach dem Ausstellungsbesuch.

¹²²⁵ Ebd.,14.

¹²²⁶ Ebd.,18.

¹²²⁷ Rüttenauer, 37.

¹²²⁸ Aden.

¹²²⁹ Aden.

8.8 Erinnern an Anne Frank

Alljährlich wird des Geburtstags von Anne Franks in der Presse und im Fernsehen gedacht. 2004 berichteten beispielsweise ihre Freundinnen, Hannah Goslar und Jacqueline van Maarsen, über die Freundschaft zu ihr.¹²³⁰ Im selben Jahr veranstaltete Johannes B. Kerner anlässlich ihres 75. Geburtstags eine Gesprächsrunde im ZDF über das Leben der Anne Frank, an der unter anderem auch ihr Cousin Buddy Elias teilnahm.¹²³¹

Knapp zehn Jahre zuvor, 1995, standen zahlreiche Zeitungsartikel im Zeichen ihres fünfzigsten Todestages. Anne Frank, das Mädchen, das dem „Holocaust sein Gesicht“¹²³² gab, habe auch fünfzig Jahre nach ihrem Tod „nicht an Anziehungskraft“¹²³³ verloren, so ein Journalist der *Fuldaer Zeitung*. Bundespräsident Roman Herzog resümierte im selben Jahr in seiner Rede im ehemaligen Konzentrationslager Bergen-Belsen über das Schicksal der Anne Frank, deren Name „fast stellvertretend steht für alle, die der Barbarei zum Opfer gefallen sind“.¹²³⁴ Allerdings bedarf es nicht nur eines Geburtstages und eines Todestages, um über Anne Frank zu berichten. Der Name Anne Frank ist in regelmäßigen Abständen immer wieder in der Presse zu lesen.

Dass *Das Tagebuch der Anne Frank* nicht in Vergessenheit geraten ist und den Zeitgeist der 1950er- und 1960er-Jahre überdauert hat, spiegelt sich auch in einer aufwendigen Zuschauerumfrage des deutschen Fernsehsenders ZDF aus dem Jahre 2004 wider. Am 6. Juli 2004 hatte das ZDF eine groß angelegte Aktion unter dem Titel *Unsere Besten. Das große Lesen* durchgeführt. Bis zum 6. August 2004, dem letzten Abstimmungstag nannten 250.000 Leserinnen und Leser ihr Lieblingsbuch.¹²³⁵ Teilnahmekarten lagen in 8000 Büchereien und 10.000 Buchhandlungen aus, außerdem konnte im Internet abgestimmt werden. Aus allen bis zum 6. August 2004 abgegebenen Vorschlägen wurden die fünfzig am häufigsten genannten Titel ermit-

¹²³⁰ Schipp; Juergs.

¹²³¹ Vgl. <http://www.abendblatt.de/daten/2004/06/10/305157.html> (letzte Einsicht am 22.3.2009).

¹²³² Hillebrand.

¹²³³ Birschel.

¹²³⁴ Roman Herzog, zitiert nach: „Zur Trauer kommen Scham und Zorn“. In: *Mannheimer Morgen*, 28.4.1995.

¹²³⁵ Vgl. http://www.dieterwunderlich.de/zdf_grosse_lesen.htm#cont (letzte Einsicht am 28.10.2004).

telt und am 1. Oktober 2004 vom Moderator Johannes B. Kerner in der zweistündigen ZDF-Show *Unsere Besten. Das große Lesen* bekannt gegeben. *Das Tagebuch der Anne Frank* wurde bei dieser Umfrage auf Platz sieben gewählt.¹²³⁶ Hinsichtlich der Tatsache, dass das *Tagebuch der Anne Frank* dem Zeitgeist der 1950er- und 1960er-Jahre entsprach und hinsichtlich der Thematik des Tagebuchs, zu dem viele Menschen heute, insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene keinen Bezug mehr herstellen können, ist dieses Ergebnis erstaunlich positiv.

Ihre heutige Präsenz in der Öffentlichkeit spiegelt sich auch in einer Zuschauerumfrage aus den Niederlanden wider. Der holländische Fernsehsender Katholieke Radio Omroep (KRO) hat Anne Frank den Fernsehzuschauern am 11. Oktober 2004 in der Show „Größter Niederländer aller Zeiten“ zur Wahl gestellt. Diese Show entfachte damit eine Debatte über die Staatsangehörigkeit von Anne Frank. Anne Frank lebte vor dem Abtransport in das Vernichtungslager Auschwitz in den Niederlanden, der KRO startete deshalb eine Initiative zur nachträglichen Einbürgerung Anne Franks. Das niederländische Justizministerium stand der „sehr sympathischen“ Anfrage des Parlaments, Anne Frank posthum die niederländische Staatsangehörigkeit zu verleihen, zwar „sehr wohlwollend“ gegenüber, „aber das niederländische Staatsangehörigkeitsrecht erlaubt eine Einbürgerung nach dem Tod nicht“. „Wir betrachten sie trotzdem als niederländisch“, sagte eine Sprecherin des Anne Frank Hauses in Amsterdam. „Sie hat auf Niederländisch geschrieben, sie hat in Niederländisch gedacht. Sie war so niederländisch, wie sie nur sein könnte.“¹²³⁷ Für das Bundesinnenministerium ist Anne Frank jedoch eine Deutsche: „Sie war bis zu ihrem Tod Deutsche, weil die Aberkennung der Staatsbürgerschaft durch das Nazi-Regime nichtig gewesen ist“,¹²³⁸ sagte Rainer Lingenthal, Sprecher des Bundesinnenministeriums.

Eine Abstimmung für diese Wahl der größten Niederländer konnte per Internet vorgenommen werden und endete am 15. November 2004. Anne Frank erreichte bei dieser Abstimmung erstaunlicherweise den achten Platz

¹²³⁶ Vgl. <http://www.lesekost.de/kanon/HHL04ZDF.htm> (letzte Einsicht am 28.10.2004).

¹²³⁷ Vgl. <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,1351564,00.html?maca=de> (letzte Einsicht am 28.10.2004).

¹²³⁸ Ebd.

und rangierte somit noch vor den Malern Rembrandt van Rijn und Vincent van Gogh.

Welche Bedeutung *Das Tagebuch der Anne Frank* für die Jugendlichen damals und heute hatte und noch hat, zeigt sich in zwei Schreibwettbewerben aus den Jahren 1969 und 1983. Anlass für den 1969 veranstalteten Wettbewerb bot eine Million verkaufter Exemplare des Tagebuchs. Thema dieses Wettbewerbs war: „Was das Schicksal Anne Franks jungen Menschen heute sagt“. Veranstaltet wurde er vom S. Fischer Verlag. In der Jury saßen Vertreter des Schulamtes, der Zeitschrift *Epoca* und Otto Frank. Sieben Aufsätze wurden prämiert. Thema des Schreibwettbewerbs 1983 war: „Was bedeutet die Begegnung mit dem *Tagebuch der Anne Frank* für mich?“ Dieser Wettbewerb wurde ebenfalls vom S. Fischer Verlag und dem Anne Frank Fonds in Basel ausgeschrieben. Von 108 eingesandten Aufsätzen wurden zwanzig ausgezeichnet.¹²³⁹

8.9 Eine Anne Frank Oper

Eine weitere Form, sich an Anne Frank zu erinnern, stellt der Versuch dar, aus dem Tagebuch eine Oper zu konzipieren. Schon in den 1960er-Jahren begann der 1915 in St. Petersburg geborene Komponist Grigori Frid, eine Mono-Oper über Anne Franks Leben im Versteck zu verfassen. Später arbeitete Frid den Stoff für Sopran und Klavier um. Die Oper umfasst eine Länge von einer Stunde, ist zweiteilig und ist in vier Szenen mit insgesamt 21 Episoden aufgeteilt. Die Uraufführung fand 1972 als Orchesterfassung in Moskau statt. Im Mittelpunkt der Oper steht die Persönlichkeitsentwicklung des 13- bis 15-jährigen jüdischen Mädchens zur jungen Frau, unter außergewöhnlichen Bedingungen im Versteck. Der Bühnenraum wird in den verschiedensten Aufführungen immer schlicht und dunkel gehalten. Enge und Unsicherheit, Bedrohung und Angst begleiten die Hauptperson in ihrer Zeit des Erwachsenwerdens im Versteck. Der Schauspielerin der Anne Frank steht neben ihrer Stimme lediglich ein Stück Kreide zur Inszenierung zur Verfügung. Anne zeichnet an den Wänden, an den Säulen oder auf das Podest Hickelkästchen, Dachfenster, ein Kreuz, ein kurzes Bett, Menschen,

¹²³⁹ Wolzogen, 111.

einem Baum oder ein Haus. So werden ein großes Quadrat zu einem Bett oder zu einem Zimmer, ein tödliches Fenster zum Kreuz, ein Haus und ein Baum die Kindheit. Die Regisseurin Bettina Geyer schickte die Sängerin „mit genialen Ideen nicht nur auf Anne Franks Ebene [...] sondern zerstört auch nicht mit zu viel Aktion die sensiblen Stimmungsbilder der Musik“.¹²⁴⁰

Frids Oper wurde im März 2007 im Staatstheater Darmstadt aufgeführt und mit „begeistertem Beifall“ gefeiert.¹²⁴¹ Die *FAZ* schrieb sogar von einem „halben Dutzend Vorhängen“.¹²⁴² Insbesondere die Darstellerin der Anne Frank, Susanne Serfling, vollbrachte eine „faszinierende, beeindruckende, tief bewegende sängerische und darstellerische Leistung“, so das *Darmstädter Echo*.¹²⁴³ Die enge Welt der acht Versteckten im Hinterhaus zeichnete Frid „eindringlich und nachvollziehbar“ nach.¹²⁴⁴

Das *Main-Echo* umschrieb ein umfassendes Lob. So sei Frids Versuch, das Tagebuch der Anne Frank als Oper darzustellen, „bravourös“ gelungen, die Produktion erschien gleichzeitig „intim“ aber doch auch mit der „notwendigen Distanz“. Der Pianist Konstantinos Kalakonas ging „auf energische und doch behutsame Weise an diese schwierige Musik, die meisterhaft Worte in Töne überträgt und klingt, wo Sprache keine Worte mehr findet“. Das *Main-Echo* bezeichnete Frids Werk als ein „feinsinnig ausgearbeitetes Werk“, das an „keiner Stelle in wohlfeile Betroffenheitsgesten verfällt“.¹²⁴⁵

Trotz des Lobes muss angemerkt werden, dass, wie bereits im Theaterstück der 1950er-Jahre, eine lebensbejahende, hoffnungsvolle, voller Sehnsüchte steckende Anne Frank aufgezeigt wird. Das Thema wird enthistorisiert und auf allgemein menschliche Sorgen verlagert. Anne Franks Botschaft ist auch im Jahr 2007 eine universelle und humanisierende: „Dass sich Annes Geschichte nicht wiederhole, in der sich Menschen voreinander verstecken müssen.“¹²⁴⁶

¹²⁴⁰ Mach.

¹²⁴¹ Döring.

¹²⁴² Stegemann.

¹²⁴³ Zietsch.

¹²⁴⁴ Döring.

¹²⁴⁵ Mach.

¹²⁴⁶ Zietsch.

8.10 Ein Anne Frank Musical

Eine Diskussion darüber, ob an Anne Frank in Form einer Oper erinnert werden darf, fand sich in der Rezeption nicht. Erst als ein Produzent einen Schritt weiterging und ein Musical zu Anne Frank entwarf, gingen Aufrufe zur Tabuisierung durch die Presse.

Der Autor und Produzent Rafael Alvero begann Ende der 1990er-Jahre, nach einem Besuch des Anne Frank Hauses in Amsterdam, das Tagebuch musikalisch aufzuarbeiten. Mit insgesamt 22 Liedern und entsprechenden Tanzszenen versuchte er, das Leben des jüdischen Mädchens im Versteck nachzuerzählen. Insbesondere von seinem Komponisten José Luis Tierno war er begeistert, schließlich sei es ihm gelungen „die Fantasie und die Freude in der Hoffnung eines Mädchens“ darzustellen.¹²⁴⁷ Alvero bezeichnete sein zweieinhalbstündiges Musical, das den Untertitel *Ein Gesang an das Leben* trägt, als ein „Loblied auf einen jungen, tapferen Menschen“.¹²⁴⁸ Es solle sich für „Toleranz, Menschenrechte und gegen Fremdenfeindlichkeit“ aussprechen.¹²⁴⁹ Noch stärker als es bereits bei der Oper der Fall war, betonte Alvero die menschliche Botschaft des Tagebuchs. „Ihr Werk mag ein Dokument des Holocaust sein, aber es erzählt zunächst vom unbezwingbaren Optimismus eines Teenagers.“ Aus diesem Sichtwinkel heraus rechtfertigte er sein Projekt: „Sollte Annes frohgemutes Wesen nicht Rechtfertigung genug sein für ein frohgemutes Stück?“¹²⁵⁰ Unterstützung für sein Projekt fand er nach langem Zögern in der Anne Frank Stiftung. Intensive Diskussionen begleiteten die Entscheidung.¹²⁵¹ Das Anne Frank Haus vertrat die Auffassung, dass ein Musical durchaus dazu geeignet sein könne, ein breites Publikum für Anne Franks Geschichte zu interessieren.¹²⁵² Ganz gegen-

¹²⁴⁷ Worthmann.

¹²⁴⁸ Anne Frank Musical in Spanien. In: <http://www.annefrank.org/content.asp?PID=829&LID=3> (letzte Einsicht am 21.10.2008).

¹²⁴⁹ Vgl. Paul Ingendaay: Wir trällern die Fremdenfeindlichkeit weg. In: <http://www.faz.net> (letzte Einsicht am 21.10.2008).

¹²⁵⁰ Alvero zitiert nach: Worthmann.

¹²⁵¹ Leonie Wild: Anne Frank wird zum Musical-Star. In: <http://www.berlinonline.de/berlinzeitung/archiv/> (letzte Einsicht am 21.10.2008).

¹²⁵² Anne Frank Musical in Spanien. In: <http://www.annefrank.org/content.asp?PID=829&LID=3> (letzte Einsicht am 21.10.2008).

teilig reagierte der Anne Frank Fonds auf das geplante Musical. Er dazu nimmt bis heute eine distanzierte Haltung ein und gewährte keinerlei Rechte an diesem Projekt. Der Anne Frank Fonds verwaltet seit dem Ableben Otto Franks alle Rechte an dem Tagebuch. So konnte Rafael Alvero nicht wörtlich aus dem Tagebuch zitieren. Der Präsident des Anne Frank Fonds und einziger noch lebender Verwandter Anne Franks, Buddy Elias, konnte das Projekt kaum fassen: „Es ist unmöglich!“ Elias beschwerte sich insbesondere über die Vorstellung des „Holocaust als lustigen Abend mit Gesang und Tanz. [...] So etwas kann man einfach nicht machen“.¹²⁵³

Am 28. Februar 2008 fand die Uraufführung im Teatro Häagen-Dazs Calderón, Madrid statt. Die *Zeit* sah die Darstellung des *Tagebuchs der Anne Frank* in Form eines Musicals ebenso kritisch wie Buddy Elias. Zwar fiel es ihr schwer die Frage der Tabuisierung von „grundheraus zu verneinen“, allerdings dürfe nicht außer Acht gelassen werden „wovon gesungen wird und wie“. Da setzt auch der Hauptkritikpunkt der *Zeit* an. „Er schließt Hoffnung mit Hoffnung kurz und Freude mit Freude.“ Ganz im Sinne der auch in diesem Jahrzehnt noch dominierenden Humanisierung des *Tagebuchs der Anne Frank*, stellte die *Zeit* fest: „Das Grauen wird beiseite gesungen, die gute Hoffnung siegt. Anne mag tot sein, aber siehe, die schmucke Kitty hat überlebt.“¹²⁵⁴

¹²⁵³ Reiner Wandler: Stoff für eine tragische Oper. In: www.taz.de (letzte Einsicht am 21.10.2008).

¹²⁵⁴ Worthmann.

9 Zusammenfassung

Das umfangreiche Quellenmaterial, das Anne Frank in den zwei Jahren ihres Lebens im Hinterhaus der Prinsengracht 263 verfasste und der Nachwelt hinterließ, erfuhr von verschiedenen Seiten Veränderungen. Die Untersuchung der Entstehung des Tagebuchs hat ergeben, dass bereits Anne Frank in den letzten Monaten ihres Verstecktlebens begann, ihre Aufzeichnungen zu überarbeiten, mit dem Ziel, sie später als Roman der Öffentlichkeit vorzulegen und eine berühmte Schriftstellerin zu werden. Ihre Lose-Blätter-Fassung stellt hierfür den Beweis dar. Anne Frank strukturierte ihre Tagebücher neu, gliederte sie in einzelne Kapitel, kürzte dabei ihr Geschriebenes, indem sie einige Passagen wegließ oder einzeln verfasste Erzählungen einarbeitete. Otto Frank, dem das hinterlassene Manuskript seiner Tochter 1945 nach der Rückkehr aus dem Vernichtungslager Auschwitz von seiner ehemaligen Angestellten Miep Gies übergeben wurde, begann, dieses Manuskript durchzulesen und fasste dabei den Entschluss, eine Abschrift dieser Aufzeichnungen für die überlebenden Verwandten anzufertigen. Nachdem diese Abschrift verlorengegangen war, fertigte er eine neue Abschrift der Aufzeichnungen an, diesmal mit dem Ziel, Anne Franks Tagebücher in ihrem Sinne zu veröffentlichen. Bei der Erstellung dieser Abschrift nahm er weitere Veränderungen vor. Er fügte Sachkommentare und Erläuterungen hinzu, ergänzte manches und korrigierte das Manuskript aus formaler Sicht. Wie die Untersuchung zeigt, veränderten diese Eingriffe durch Otto Frank nicht den wesentlichen Sinn und Charakter des Tagebuchs.

Bis das Tagebuch 1947 erstmals in den Niederlanden unter dem Titel *Het Achterhuis. Dagboekbrieven van 12 Juni 1942 – 1 Augustus 1944* im Contact-Verlag erschien, redigierten Albert Cauvern und der Contact-Verlag Orthografie, Zeichensetzung, die Wortwahl und einzelne Sätze. Diese Eingriffe, die ebenfalls nicht den Sinn und Charakter von Anne Franks Aufzeichnungen änderten, waren, wie dargestellt, durch den fragmentarischen

Charakter der hinterlassenen Tagebücher notwendig. Nur so konnte *Das Tagebuch der Anne Frank* einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden.

Mit dem *Tagebuch der Anne Frank* lag 1947 in den Niederlanden und schließlich ab 1950 auch in Deutschland ein einmaliges Zeugnis über die grausamen Verbrechen der Nationalsozialisten an den europäischen Juden vor. Durch das amerikanische Ehepaar Frances Goodrich und Albert Hackett 1955 als Bühnenstück inszeniert, erfuhren Anne Franks Aufzeichnungen eine weltweite Popularität. Das Theaterstück wurde auf der ganzen Welt aufgeführt, das Buch in 24 Ländern verkauft, der erste Film über das *Tagebuch der Anne Frank* wurde 1958 gedreht, weitere folgten. Bis heute gibt es eine regelrechte „Anne-Frank-Industrie“. Anne Frank und ihr Tagebuch wurden zum Synonym für die Verbrechen der Nationalsozialisten, denen sie zum Opfer fiel. Sie wurde zum „prominentesten Holocaustopfer“ und zum Zeichen des Leidens im Zweiten Weltkrieg.

Eine ganz andere Art der Rezeption des *Tagebuchs der Anne Frank* stellt jene der rechtsradikalen Seiten dar. Die Holocaust-Leugner nutzten und nutzen das Tagebuch als Zielscheibe und als Angriffsfläche für ihre grundsätzlichen Behauptungen, dass es Auschwitz und Gaskammern nie gegeben habe.

Die Untersuchung des literarischen und des juristischen Kampfes um die Echtheit des Tagebuchs kam zu mehreren Ergebnissen. Die Zweifel an der Authentizität des Tagebuchs gingen von rechtsradikaler Seite aus und fanden auf internationaler Ebene statt. Die Vorgehensweise der Holocaust-Leugner wurde ersichtlich, sie verwiesen bei ihrer Behauptung immer wieder auf bereits veröffentlichte Publikationen anderer Holocaust-Leugner, zitierten diese und versuchten damit den Anschein zu erwecken, als beruhe ihre Behauptung auf Tatsachen. Insbesondere die Studie von Faurisson hat aufgezeigt, wie undurchsichtig die Methoden und wie wenig stichhaltig die Argumente der Zweifler waren. Der juristische Kampf um die Echtheit des Tagebuchs hat aufgezeigt, wie die Justiz mit diesen Anschuldigungen umging und wie versucht wurde, die Behauptung, es sei eine Fälschung, zu widerlegen. Durch die erstellten Gutachten, insbesondere im ersten Prozess gegen Stielau und Heinrich Buddeberg, wurde festgestellt, dass das Tagebuch als authentisch zu bezeichnen ist. Dieses Faktum, das von juristischer Seite bestätigt wurde, hinderte die Zweifler an der Echtheit des Tagebuchs nicht, ihre Behauptung weiterhin zu verbreiten. Auch die weiteren

dargestellten Gerichtsprozesse, in denen nochmals Gutachten erstellt und Zeugen vernommen wurden, änderten diesen Zustand nicht grundlegend.

Die aufgrund dieser Prozesse und dieser Anschuldigungen vom Niederländischen Staatlichen Institut für Kriegsdokumentation erarbeitete 700-seitige kritische Edition *Die Tagebücher der Anne Frank*, in denen alle drei Fassungen von Anne Franks Aufzeichnungen dargestellt wurden, zudem eine Untersuchung ihrer Handschrift beigelegt und die Echtheit nochmals bewiesen wurde, konnte die Diskussion um die Echtheit der Tagebücher zwar mindern, aber ganz verstummt sind die Stimmen der Zweifler bis heute nicht. Erst 1998 gab es einen ein neuerlichen Urteilsspruch in Amsterdam die Echtheit des Tagebuchs betreffend. Der Fall Pretzien zeigte ebenfalls, dass allen Urteilen zum Trotz Menschen rechtsradikaler Gesinnung das *Tagebuch der Anne Frank* immer noch für ihre ideologischen Ziele missbrauchten.

Als *Das Tagebuch der Anne Frank* in Deutschland 1950 im Lambert Schneider Verlag und 1955 im S. Fischer Verlag erschien, befand sich Deutschland in einem zwiespältigen Verhältnis zu seiner nationalsozialistischen Vergangenheit. Seit der Gründung der Bundesrepublik im Jahr 1949 bahnte sich ein langsames Ende der alliierten Säuberungspolitik an, mit deren Hilfe die Besatzungsmächte versucht hatten, das nationalsozialistische Gedankengut durch Entnazifizierungs- und Umerziehungsmaßnahmen nachhaltig aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens zu beseitigen. In den folgenden Jahren wurden viele der von der Entnazifizierung Betroffenen politisch, gesellschaftlich und beruflich rehabilitiert. Das entsprach einem starken Bedürfnis nach Rückkehr zur Normalität, war aber gleichzeitig ein Zeichen dafür, dass sich die bundesdeutsche Gründungsgesellschaft schwer mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und ihrer historischen Aufarbeitung tat. In den 1950er-Jahren wollte die Mehrheit der Bevölkerung einen Schlussstrich unter die Vergangenheit gezogen sehen und zur Tagesordnung übergehen. Das bedeutete nicht, dass das „Dritte Reich“ in der öffentlichen Wahrnehmung schlichtweg ausgeklammert wurde, aber es wurde nicht konkret und umfassend über jene Zeit und insbesondere nicht über die Verantwortung beteiligter Personen, Institutionen und Gruppen gesprochen. Eine gründliche Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit hat es in der frühen Bundesrepublik nicht gegeben.

Die westdeutsche Gesellschaft begann erst am Übergang zu den 1960er-Jahren, die nationalsozialistische Vergangenheit zunehmend kritisch zu re-

flektieren. Insbesondere die in den 1960er-Jahren auflebende juristische Verfolgung von NS-Verbrechen verursachte erstmalig eine intensive Auseinandersetzung mit der Gewaltherrschaft im „Dritten Reich“.

Bei der Darstellung des Umgangs der deutschen Gesellschaft der 1950er- und 1960er-Jahre mit ihrer unmittelbaren Vergangenheit entsteht ein ambivalenter Gesamteindruck. Der starke gesellschaftliche „Aufarbeitungsdruck“ wie auch die zahlreichen Strafprozesse machten die Jahre zwischen 1958 und 1969 zu einer Hochzeit der öffentlichen Reflexion über das „Dritte Reich“. Die 1970er-Jahre verliefen dagegen weitgehend still, während Anfang der 1980er-Jahre der öffentliche Umgang mit der NS-Zeit wiederum stark die politischen Debatten akzentuierte und insgesamt die politische Kultur prägte. Von diesen Wellen der zunehmend kritischen Auseinandersetzungen heben sich andere Entwicklungen – wie beispielsweise die Blockaden bei der Selbstreinigung der Institutionen, der immer lauter werdenden Rufe nach einem Schlussstrich und die Wahlergebnisse der NPD – als gegenläufige Tendenzen stark ab.

Dadurch entstand der Eindruck einer Gesellschaft mit doppelter Moral. „Während allenthalben gebetsmühlenartig die Forderung nach Aufarbeitung erhoben wurde, wurde individuelle Verantwortung kaum übernommen, stattdessen die Vergangenheit gegen den gegenwärtigen Feind instrumentalisiert und dafür auch die antikommunistische Schwungkraft des Stammtisch-Autoritarismus benutzt.“¹²⁵⁵

Willy Brandts Ostpolitik prägte die erste Hälfte der 1970er-Jahre und führte die Bundesrepublik anteilig in einen Neubegründungsprozess. Freiheitlich-demokratische und revolutionäre Traditionen traten in den Fokus der politischen Diskurse. Brandt förderte zudem den Einzug bisher tabuisierter Themen in die deutsche Politik: Die Aussöhnung mit den Opfern im Osten und der Abbau der Konfrontation mit allen Ostblockstaaten einschließlich der DDR. Sein Kniefall am Mahnmahl für die Opfer des Warschauer Gettos, der Moskauer Vertrag, der Warschauer Vertrag und der Grundlagenvertrag zwischen der DDR und der BRD sind Indizien seiner Aussöhnungspolitik. Im weiteren Verlauf der 1970er-Jahre entbrannten immer wieder öffentliche Debatten über das Verhältnis von Politik, Geschichte und Erinnerung, nicht zuletzt durch die terroristischen Aktionen der RAF. Auch die 1979 ausgestrahlte US-Fernsehserie *Holocaust* förderte die

¹²⁵⁵ Siegfried, 112.

verstärkte Thematisierung von Ursachen und Auswirkungen des Holocaust. Die zweite Hälfte der 1970er-Jahre stand im Zeichen Helmut Schmidts, der Brandts Ostpolitik weiter verfolgte und durch seine Rede in Auschwitz-Birkenau am 23. November 1977 und durch seine Rede zum vierzigsten Jahrestag des antijüdischen Pogroms von 1938 wichtige Beiträge zur westdeutschen politischen Erinnerung leistete. Der ebenfalls in den 1970er-Jahren aufkommende Extremismus, die Verjährungsdebatte, der Majdanek-Prozess 1976 bis 1981, der sogenannte Deutsche Herbst 1977 und Debatten über prominente Politiker mit einer nationalsozialistischen Vergangenheit, wie zum Beispiel im Fall Filbinger, sensibilisierten und intensivierten öffentliche Diskussionen über das „Dritte Reich“. Die Intensivierung wurde in den 1980er-Jahren durch die Erinnerungsveranstaltungen der Alliierten anlässlich des vierzigsten Jubiläums der Invasion, Helmut Kohls und Ronald Reagans Bitburg-Besuch, die Plagiatsaffäre um den Feuilletonchef der *Zeit* Fritz J. Raddatz, die Aufführung von Rainer Werner Fassbinders Stück *Der Müll, die Stadt und der Tod* vorangetrieben. Insbesondere Kohls und Reagans Bitburg-Besuch im Jahr 1985 löste eine Welle von Diskussionen und Thematisierungen hinsichtlich des Umgangs mit der nationalsozialistischen Vergangenheit aus. Die Frage nach der Qualität der deutschen Vergangenheitsbewältigung rückte wieder stärker in den Mittelpunkt. Einen weiteren bedeutenden Akzent hinsichtlich des Umgangs mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in den 1980er-Jahre setzte auch Richard von Weizsäcker mit seiner Rede zum vierzigsten Jahrestag der Kapitulation am 8. Mai 1985. Er forderte die deutsche Gesellschaft dazu auf, das historische Gedächtnis für das deutsche Verhalten in der Gegenwart zu nutzen. Der Historikerstreit 1986 repräsentierte einen Höhepunkt bezüglich der Auseinandersetzung um die Kontrolle der politischen und kulturellen Diskurse. Im Fokus stand die Frage, ob die Deutschen nach vierzig Jahren demokratischer Entwicklung in der Bundesrepublik nicht einen Schlussstrich unter die nationalsozialistische Vergangenheit ziehen können. Bemerkenswert am Historikerstreit war, dass Fragen, die in früheren Jahren nur einen kleinen Kreis von Experten beschäftigt hatten, nun in aller Öffentlichkeit erörtert wurden. Eine öffentliche Darstellung des Umgangs der deutschen Gesellschaft mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit in den 1980er-Jahren repräsentierte Kohls Rede am 9. November 1988 zum fünfzigsten Jahrestag der „Kristallnacht“ und der Wiedervereinigung der beiden deutschen Teilstaaten.

Die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit fand in den betreffenden vier Jahrzehnten auch auf der kulturellen Ebene statt. Bereits die Alliierten versuchten, die deutsche Nachkriegsgesellschaft mit ihrer unmittelbaren Vergangenheit und Hitlers Gräueltaten zu konfrontieren. Der Kurzdokumentarfilm *Todesmühlen* von Hanuš Burger, ein tschechisch-deutscher Autor und Dramaturg, ist ein Beispiel. Die Deutschen hingegen sahen sich in dieser frühen Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg eher als Opfer des Krieges und des Nationalsozialismus denn als Täter. Aus diesem Opferbewusstsein heraus entstand auch Wolfgang Borcherts frühes Kriegsheimkehrerdrama *Draußen vor der Tür*. Die Erinnerung der deutschen Gesellschaft der 1940er- und 1950er-Jahre zeichnete sich durch eine ästhetisch-kulturelle Entwirklichung aus und war gleichzeitig von den Mechanismen einer Dämonisierung der Verantwortlichen und Verharmlosung der Taten geprägt.

In diesem Zeichen standen sowohl die Theaterstücke *Des Teufels General* von Carl Zuckmayer und Günther Weisenborns *Die Illegalen* als auch die frühen Filme der 1940er- und 1950er-Jahre. Sie dämonisierten und enthistorisierten das nationalsozialistische Regime. Der Deutsche erschien lediglich als Opfer oder als Retter, was zu einer verminderten Auseinandersetzung der eigenen Mitschuld an den Verbrechen der Nationalsozialisten führte. Provokantere Filme, wie beispielsweise *Morituri*, der einen ersten Versuch zur Realisierung der Geschichte über das Schicksal von Holocaustüberlebenden darstellte, fanden wenig Beifall. Erste Ansätze zur kulturellen Aufarbeitung der Gräueltaten der Nationalsozialisten sind mit dem Übergang zu den 1960er-Jahren zu verzeichnen, beispielsweise mit Bernhard Wickis Film *Die Brücke* und Wolfgang Staudtes Film *Kirmes*. Eine direkte Thematisierung und Darstellung der Vernichtung der europäischen Juden im Film und im deutschen Theater fand allerdings noch nicht statt. Der Nationalsozialismus wurde entkonkretisiert und die historische Realität hinter Metaphern versteckt. Autoren, die sich um eine gegenteilige Darstellung bemühten, waren Ingeborg Drewitz mit *Alle Tore waren bewacht* (1955) und Hans Breinlinger mit *Konzert an der Memel* (1957), aber kaum ein Theater führte ihre Stücke auf. Durch antisemitische Vorfälle, der Remer-Prozess, der Fall Hedler, der Ulmer Einsatzgruppenprozess und die Aufführung des Theaterstücks *Das Tagebuch der Anne Frank* 1956 stellte sich die ersehnte Ruhe nicht ein. *Das Tagebuch der Anne Frank* war eines der ersten Theaterstücke, das sich mit der Verfolgung und Ermordung der europäischen Ju-

den auseinander setzte und eine enorme Resonanz hervorrief. Bereits vor der Premiere des Theaterstücks *Das Tagebuch der Anne Frank* an sechs renommierten deutschen Theaterbühnen gleichzeitig, widmete die deutsche Presse Anne Frank in den Jahren 1950 bis 1956 vermehrt ihre Titelseite. Festzustellen ist allerdings eine Hervorhebung des „Menschlichen“. Der zeittypische Umgang mit dem Nationalsozialismus war geprägt von Abwehr, bewusster Verdrängung und Schweigen, was sich auch in einer unpolitischen und rein menschlichen Reflexion des Tagebuches manifestierte. So standen nicht politische Aspekte der Vor- und Rahmengeschichte von Anne Franks Schicksal im Mittelpunkt der Berichterstattung, vielmehr betonten die Rezipienten stets die Wirkung des Tagebuchs als „Document human“. Ein weiteres unpolitisches Deutungsmuster in der ersten Phase der Rezeption stellte die Verkehrung des jüdischen Schicksals beziehungsweise des Schicksals der acht Versteckten in ein allgemeines, in ein europäisches Schicksal während des Zweiten Weltkrieges dar. Jeder Mensch, so auch jeder Deutsche aus dieser frühen Zeit nach dem grausamen Krieg, konnte sich in den Aufzeichnungen des deutsch-jüdischen Mädchens wieder finden. *Das Tagebuch der Anne Frank* manifestierte sich als ein Dokument, das stellvertretend für alle stand, die den Krieg miterleben mussten. Hiermit reiht sich *Das Tagebuch der Anne Frank* in die politische Landschaft der 1950er-Jahre ein, für die eine Verschiebung der Opferperspektive und einer damit einhergehender Tabuisierung wichtiger Bereiche des Nationalsozialismus kennzeichnend war. Eine nachhaltige gesellschaftliche Debatte über die Fragen nach Schuld am und Verantwortung für das Leid der europäischen Juden im „Dritten Reich“ blieb ebenso aus wie eine Thematisierung der grausamsten Konsequenz des Nationalsozialismus, des Holocaust, obgleich gerade *Das Tagebuch der Anne Frank* gerade dafür, wie dargestellt, aus vielerlei Hinsicht eine gute Grundlage bot. Die vorherrschende Opferperspektive in der deutschen Gesellschaft verhinderte einen deskriptiven und analytischen Anspruch im Umgang mit dem Tagebuch. Dementsprechend rar gestaltete sich in der ersten Phase der Rezeption eine kritische Reflexion des Umgangs mit Anne Franks Buch. Nur wenige Rezipienten diskutierten einen „unbequemen“, kritischen, reflexiven, historisch-analytischen Interpretationsansatz.

Befördert von einer Änderung des politischen Klimas kam es in dieser Phase zu einer bis dato nicht da gewesenen und auch später, bis zum Jahre 1989, in dieser Form nicht praktizierten, intensiven Wahrnehmung von

Themen der nationalsozialistischen Vergangenheit. Auf den Umgang mit dem *Tagebuch der Anne Frank* hatte dieser Trend jedoch wenig Auswirkung: Die Interpretation als Lehrstück der Menschlichkeit dominierte weiterhin.

Eine Diskussion über den politischen Hintergrund des Tagebuchs fand in der deutschen Gesellschaft nicht statt. Nur wenige Journalisten begriffen das Tagebuch als ein politisches Dokument. Das Theaterstück, dessen Premiere für eine starke Wahrnehmung des Themas in dieser Zeit sorgte, warf keine Fragen nach den Ursachen des Leidens der versteckten Familien Frank und van Daan auf, sondern beschränkte sich auf die Darstellung eines würdig ertragenen Leidens. Es wurde damit zu einem Lehrstück über Würde und Menschlichkeit – die jedoch weitaus eher als ein allgemeiner Appell gelesen werden konnte denn als Auseinandersetzung mit Schuld. Das Schicksal der Juden im „Dritten Reich“ wurde zu einem allgemeinen Schicksal verkehrt, das in dieser Sichtweise beliebig durch andere Schicksale anderer Glaubensgemeinschaften austauschbar gewesen wäre. Die Verbrechen an den europäischen Juden im „Dritten Reich“ wurden aus dem geschichtlichen Kontinuum herausgelöst und die deutsche Gesellschaft damit einer historischen Schuldfrage entledigt.

Die zweite Phase war aber nicht nur durch eine Universalisierung, Enthistorisierung und einer Verschiebung der Opferperspektive geprägt; hinzu kam der Versuch, mithilfe des *Tagebuchs der Anne Frank* das Leid der europäischen Juden zu bagatellisieren. Das Leid der acht versteckten Juden im Hinterhaus trat in der Rezeption bis zur Belanglosigkeit zurück. Erleichtert wurde dieses Interpretationsschema noch durch die Darstellung der Person Anne Franks in der deutschen Presselandschaft. Anne Franks Person wurde fast pathetisch überhöht, allzu menschlich, vertrauensvoll religiös und sentimental dargestellt, sodass sich Leser und Zuschauer jederzeit und ohne schlechtes Gewissen mit ihr – und damit mit ihrer Rolle als Opfer – identifizieren konnten. Gesteigert wurde dieses noch durch die stark betonte allzu optimistische Schlagzeile des Theaterstücks „Trotz allem glaube ich an das Gute im Menschen“. Goodrich und Hackett ermöglichten es dem Zuschauer, nach der Aufführung erleichtert hinaus zu gehen. Zwar gab es eine Konfrontation mit der Tatsache Auschwitz, gleichsam jedoch die Bestätigung des virulenten Wunsches, sich nicht mit der Verantwortung des deutschen Volkes für die Vernichtungslager auseinanderzusetzen.

Auch in dieser Phase fand keine ausreichende kritische Reflexion im Umgang mit dem *Tagebuch der Anne Frank* als einem politischen Dokument

statt, vielmehr trat in der deutschen Presse eine allgemeingültige zukunfts-betonte Auffassung des Tagebuchs hervor.

Nur zögerlich entwickelte sich in den 1960er-Jahren ein kritischer Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und eine intensivier-te Thematisierung des Holocaust. In diesen Zeitraum fällt auch die Urauffüh-rung zahlreicher Theaterstücke, die Kontroversen auslösten. Rolf Hochhuths *Der Stellvertreter* (1963), Martin Walsers *Der Schwarze Schwan* (1964), Peter Weiss' *Die Ermittlung* (1965) und Heinar Kipphardts *Joel Brand* (1965) stehen für einen „gültigen Versuch einer tätigen Vergangenheitsbewältigung“¹²⁵⁶. Das *Tagebuch der Anne Frank* allerdings scheint in dieser Zeit, in der dritten Phase der Rezeption, fast vergessen. In den Jahren 1960/1961 und 1975/1976 fand nur eine sporadische Berichterstattung über Anne Frank statt. Erst durch die US-Fernsehserie *Holocaust* im Jahr 1979 erschienen Anne Frank und ihr Tagebuch wieder in der Presselandschaft. Die TV-Serie *Holocaust* brachte eine Fülle von Filmen und Veröffentlichungen zu diesem Thema hervor. In den 1980er-Jahren liefen beispielsweise Filme wie Reitz' Schwarz-Weiß-Film *Heimat*, Fechners *Der Prozess* und Lanzmanns *Shoah* in den deutschen Kinos, die allesamt das Thema Holocaust behandelten. Die vierte Phase der Rezeptionsgeschichte reiht sich in diese „Phase der Ver-gangenheitsbewahrung“¹²⁵⁷ und Erinnerungskultur ein. Die zeitliche und psychische Distanz zum „Dritten Reich“ unterscheidet die letzte Phase der Rezeption von den voran gegangenen Phasen. Es zeichneten sich nach fast vierzig Jahren seit dem Erscheinen des *Tagebuchs der Anne Frank* auf dem deutschen Buchmarkt neue, kritische Deutungsmuster im Umgang mit dem Tagebuch und dem Theaterstück ab. Beides wurde nunmehr als ein politisches Dokument, das über die Gräueltaten der Nationalsozialisten im „Dritten Reich“ erzählte, verstanden. Der politische und historische Wert des Tagebuchs wurde nun stärker betont. Anne Frank war nicht mehr nur eine „schöne“ Geschichte, die der deutschen Bevölkerung den Glauben an das Gute im Menschen wiederbrachte. Die Rezipienten übersetzten ganz deutlich die „Schrecken der nazistischen Judenverfolgung aus der Ab-straktheit nüchterner Dokumentation ins Konkrete“¹²⁵⁸. Allerdings waren diese Stimmen, auch wenn stärker vertreten als in den vergangenen Pha-

¹²⁵⁶ Strümpel, 37.

¹²⁵⁷ Frei, 26.

¹²⁵⁸ Kotschenreuther.

sen, nach wie vor in der Minderheit. Die Rezipienten bevorzugten sogar noch in den 1980er-Jahren die Deutungsmuster der 1950er- und 1960er-Jahre. Trotz der vor allem in den 1960er- und 1970er-Jahren zunehmend kritischen Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit änderte sich die Rezeptionshaltung zum Tagebuch bis ins Jahr 1989 nicht grundlegend.

Die enorme Resonanz des Tagebuchs beruhte auf der inszenierten Bühnenfassung von Goodrich und Hackett aus dem Jahr 1956. Gründe für diese Resonanz lassen sich in unterschiedlichen Gesichtspunkten finden. So führte Anne Frank der deutschen Bevölkerung die andere Seite der Kriegserfahrungen, die Erlebnisse der Opfer der deutschen Politik vor Augen. Die deutschen Leser und Zuschauer sahen in Anne Franks Aufzeichnungen das „versöhnliche Vertrauen“, das den Anschein erweckte, als könne die ermordete Anne Frank ihren Mördern vergeben. Anne Frank klagte nicht an. Wie dargestellt schrieb das Autorenteam die Geschichte der Anne Frank so um, dass sie zu einer frohen Botschaft wurde und Anne Frank als Triumphfigur mit unendlicher Hoffnung erschien, die „trotz allem an das Gute glaubte“. Bruno Bettelheim war 1960 einer der ersten, die gegen die „De-realisierung des historischen Dokuments“ des *Tagebuchs der Anne Frank* ihre Stimme erhoben. Die Kritik an der Rezeption des Buchs und insbesondere des Theaterstücks gründete im Wesentlichen auf der Feststellung, dass hier jeder Hinweis auf Gaskammern oder ermordete Juden, auf die Vernichtungs- und Konzentrationslager verwischt wurde und dazu führen musste, dass der deutsche Leser und Zuschauer sich viel stärker mit dem Opfer als mit dem Täter identifizieren konnte, anstatt die eigene Vergangenheit als „deutscher“ Staatsbürger im „Dritten Reich“ zu reflektieren.

Im fünften Kapitel dieser Arbeit wurde ein Vergleich zwischen dem Goodrich-Hackett-Theaterstück und Levins Version angestrebt. Die Analyse der beiden Theaterstücke hat ergeben, dass Goodrich und Hackett sich bei ihrem Versuch, *Das Tagebuch der Anne Frank* zu dramatisieren, weiter von der eigentlichen Vorlage, dem Tagebuch, entfernten. Insbesondere bei der überhöht und sentimental dargestellten Beziehung Anne Franks zu Peter van Daan entfernte sich das Autorenehepaar erheblich von der Vorlage. Levin hingegen versuchte, dem Zuschauer eine Anne Frank zu präsentieren, die ihm auch im Buch erscheint, ohne aus ihr eine Heldin machen zu wollen. Hierbei verzichtete er auch nicht darauf, den politischen Hinter-

grund des Tagebuchs und die Aspekte des spezifisch jüdischen Teils der Geschichte hervorzuheben.

Das Tagebuch der Anne Frank interpretierte er nicht als eine rein menschliche und sentimentale Lebensgeschichte eines erwachsen werdenden Kindes. In diesem Zusammenhang erscheint die Frage, welche Rezeption Levins Version des *Tagebuchs der Anne Frank* hervorgerufen hätte, von Interesse. Sie kann aber aufgrund des Aufführungsverbotes seiner Version nicht beantwortet werden.

Das Goodrich-Hackett-Theaterstück prägte zwar maßgeblich die Rezeption des Tagebuchs und war verantwortlich für den enormen Erfolg des Buchs, aber auch der Film trug dazu bei. George Stevens' Film aus dem Jahr 1959 wies eine eindeutige Sympathie lenkung des Zuschauers auf, was die Rezeption des Films beeinflusste. Anne Frank ist die Sympathieträgerin im Film. Sie ist das Wahrnehmungszentrum, die Schlüsselfigur, die hauptsächlich in Großaufnahmen gezeigt wird, was die Identifikation mit ihrer Person, ihren Problemen und Emotionen in erheblichem Maße förderte. Dem gleichen Zweck diente die jeweils gewählte Einstellungsperspektive. Dadurch schaffte der Film eine große Nähe zu den acht Versteckten und insbesondere zu Anne Frank. Stevens vermittelte dem Zuschauer die Hilflosigkeit der Versteckten und bezog ihn auch in den spannungsgeladenen Szenen stärker ein. Dieselbe Wirkung erzielte er durch die gewählte Kamerafahrt, das gewählte Achsenverhältnis und die gezielt eingesetzte Musik. Die Resonanz der deutschen Presse fiel sowohl bei der deutschen Bevölkerung als auch bei den Rezipienten positiv aus. Die Rezeption des Films glich der des Buchs und des Theaterstücks. Insgesamt betrachtet überwiegt auch bei der Rezeption des Films das universale, bagatellisierende und humanisierende Deutungsmuster. Eine Einordnung des Films in seinen historisch-politischen Kontext erfolgte nicht.

Eine besondere Bedeutung hinsichtlich der Rezeptions- und Wirkungsgeschichte des *Tagebuchs der Anne Frank* kam und kommt auch heute noch der Jugend zu. Die Jugend in den 1950er- und 1960er-Jahren sah in Anne Frank das Idealbild einer „neuen“, besseren Zeit und nahm sie als Argument und Anlass, Kritik am Verhalten der Eltern generation in der Zeit des Nationalsozialismus zu äußern.

Das Tagebuch der Anne Frank löste bei den Jugendlichen dieser Zeit eine hoch emotionale Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus aus, was in dieser Arbeit durch die Veranschaulichung der „Pilgerfahrt“ der Ju-

gend nach Bergen-Belsen im Jahr 1957 verdeutlicht wurde. Obwohl *Das Tagebuch der Anne Frank* dem Zeitgeist der 1950er- und 1960er-Jahre entsprach, identifizierten sich die Jugendlichen und tun es auch bis heute noch mit Anne Frank. Sie identifizieren sich mit Anne Franks gesteigertem Liebesbedürfnis und mit dem Gefühl, wie Anne, nicht verstanden zu werden. Anne Frank hat auch heute in pädagogischer Sicht Bedeutung. *Das Tagebuch der Anne Frank* kann dazu genutzt werden, Kindern und Jugendlichen einen Einblick in die Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes zu geben und es als Mahnung für ihre eigene Welt wirken zu lassen.

Die Person Anne Frank ist im Laufe der Zeit merklich mehr geworden als das Mädchen vom Tagebuch oder Bühnenstück. Sie wurde zum Rettungsanker für die Bekämpfung des Bösen in der Welt. David Barnouw vergleicht Anne Frank mit dem „Dockarbeiter“ in Amsterdam. Diese stämmige Denkmalsfigur wurde zur Erinnerung an den Februarstreik gegen antijüdische Razzien von deutschen Besatzungssoldaten im Jahr 1941 errichtet, und hier ist der Ort für die jährliche Feier zum Gedenken an diesen Streik. Aber vor allem in den 1960er-, 1970er- und 1980er-Jahren war dieses Werk der niederländischen Künstlerin Mari Andriessen Ausgangs- und Endpunkt zahlloser Demonstrationen: gegen die griechische Militärjunta, gegen den chilenischen General Pinochet, gegen die niederländische Wohnungsnot, aber auch gegen den Antisemitismus in der Sowjetunion – ein vielseitig brauchbares Monument. Auch die Figur Anne Frank bot Gelegenheit zu variantenreichen Indienstnahmen der Deutung. Selbst für triviale Zwecke wurde sie eingesetzt.

So erschien Ende der 1980er-Jahre in den Niederlanden beispielsweise ein literarisches Kochbuch des Bijenkorf (Warenhaus in Amsterdam). In dieser „kulinarischen Anthologie der Weltliteratur“ durfte ein Anne-Frank-Rezept nicht fehlen. Bis heute sind zum Thema Anne Frank zahlreiche Bücher, Filme auf Video oder DVD, CD-ROMs, Arbeitsmaterialien und sogar eine Briefmarke erhältlich. Es wurden der Anne Frank Fonds und die Anne Frank Stiftung eingerichtet. Die Gedenkstätte im „Hinterhaus“ wurde zum prominentesten niederländischen Erinnerungsort.

Es gibt Anne-Frank-Zentren in Berlin, Amsterdam und New York. In der ganzen Welt wurden Plätze und Schulen nach Anne Frank benannt. Der Versuch zur Umbenennung der Belsener Straße und Frenssenstraße in Anne-Frank-Straße hat gezeigt, dass das Thema Anne Frank und insbesondere

der Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit noch immer Kontroversen unter Politikern und in der Bevölkerung hervorruft.

Denkmäler wurden für sie errichtet, in ihrem Namen wurden Literaturpreise vergeben und Wettbewerbe abgehalten. Es wurde sogar ein Musical über das Leiden des jüdischen Mädchens Anne Frank wurde entworfen. Die Wirkung des Tagebuchs, respektive des Namens Anne Frank, ist so vielfältig und weitreichend, dass aus dem Mädchen ein ertragreicher Mythos geworden ist.

10 Quellen- und Literaturverzeichnis

10.1 Quellen

10.1.1 Ungedruckte Quellen

Landesarchiv Schleswig-Holstein (LASH):

Abt. 352 Lübeck Nr. 508, Prozessakte Stielau/Buddeberg

Abschrift aus Folk og Land, 1. März 1958.

Aktenvermerk der Staatsanwaltschaft Lübeck, April 1959.

Anklageschrift der Staatsanwaltschaft Lübeck.

Beschluss III. Strafkammer des Landgerichts, 1. Juni 1961.

Deutsch-Amerikanische Bürger-Zeitung, Chicago, 2. Oktober 1959.

Die Welt, 10. Januar 1958.

Dr. A. Flesch, Rechtsanwalt Otto Franks, an den Staatsanwalt am Landgericht Lübeck, 14. Januar 1959.

Dr. Noack und Dr. Noack an den Ermittlungsrichter, 12. Dezember 1960.

Europa Korrespondenz, Januar 1959.

Graphologisches Gutachten in der Voruntersuchungssache gegen den Studienrat Lothar Stielau und den Landwirt Heinrich Buddeberg. Minna Becker. Fertig gestellt am 7. Mai 1960.

Gutachten in der Voruntersuchungssache gegen den Studienrat Lothar Stielau und den Landwirt Heinrich Buddeberg. Dr. Annemarie Hübner,

- Germanisches Seminar der Universität Hamburg. Auftrag erteilt am 13. Oktober 1959. Fertig gestellt im Juni 1960.
- Gutachten in der Strafsache gegen Stielau/Buddeberg, Prof. Dr. Sieburg. Auftrag erteilt am 25. Juli 1960.
- Hamburger Abendblatt, 10. Januar 1957.
- Im Hinterhaus. In: Spiegel, 10. Oktober 1956.
- Lübecker Nachrichten, 6. Januar 1959.
- Reichsruf, 18. Mai 1957.
- Reichsruf, 17. Mai 1958.
- Telegraaf, 11. April 1957.
- Times, 10. Januar 1958.
- Vernehmung Buddeberg, 7. Juli 1959.
- Vernehmung Jan Gies, Miep Gies, Elisabeth van Wijk-Voskuijl. 29. September 1959.
- Vernehmung Otto Frank, 16. Juli 1959.
- Vernehmung Stielau, 18. Juni 1958.
- Zeitschrift der Vereinigung ehemaliger Schüler und der Freunde der Oberschule zum Dom e.V. Lübeck, 10. Oktober 1958.
- Landgericht Frankfurt/Main:
Aktenzeichen 2/3 O 132/1977, Prozessakte Roth
- Staatsanwaltschaft Bochum an Otto Frank, 20. Februar 1976.
- Urteil Landgericht Frankfurt, 22. Juni 1978.
- Urteil Oberlandesgericht Frankfurt/Main, 5. Juli 1979.
- Verlautbarung der Pressestelle des Bundesgerichts, 16. Dezember 1980.
- Staatsarchiv Wiesbaden, Abt. 460 Nr. 2292. Prozessakte Roth.
- Flugblatt „Anne Franks Tagebuch – eine Fälschung“.

Harwood, Richard: Starben wirklich sechs Millionen? Richmond, Surrey, 1975.

Brief Otto Frank an Heinz Roth, 21. Januar 1976.

Staatsanwaltschaft Hamburg, Landgericht Hamburg:
Aktenzeichen 141 Js 298/76, Prozessakte Römer/Geiss

Hilfsbeweisangebote, 25. März 1979.

Erklärung Miep Gies, 5. Juni 1974.

Flugblatt „Das Tagebuch der Anne Frank ist ein Schwindel“.

Studie Prof. Dr. Robert Faurisson: Das Tagebuch der Anne Frank – eine Fälschung, 1978.

BKA: Kriminaltechnische Auswertung des „Tagebuchs der Anne Frank“, 28. Mai 1980.

Otto Franks Antwort auf das Schriftstück von Professor Faurisson, 4. Juli 1978.

Urteil Amtsgericht Hamburg, 13. Januar 1977.

Urteil Landgericht Hamburg, 28. März 1990.

Vernehmung Miep Gies, 5. Juli 1974.

Zusammenfassung der Ergebnisse der vergleichenden Untersuchung der Handschriften und der urkundentechnischen Untersuchung der Textdokumente, die als Tagebuch der Anne Frank bekannt sind, des Dipl.-Ing. H. J. J. Hardy.

Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, Bestand 18-4:
Akten der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit,
Ordner 92 sowie Ordner 67

Brief: Erich Lüth an Leopold Goldschmidt, 26. Februar 1957.

Brief: Erich Lüth an Leopold Goldschmidt, 18. März 1957.

Staatsarchiv Hamburg, Registratur 641.80-1/23:

Benennung von Verkehrsflächen – Einzelfälle – Anne Frank Straße

Antrag der SPD-Fraktion an die Bezirksversammlung Altona, 31. Januar 1985.

Dr. Licht in einem Brief an die beiden Bezirksleiter Eimsbüttel und Altona, 23. November 1984.

Dr. Peter Rabels in einem Brief an Dohnanyi, 12. Januar 1984.

Leserbrief eines unbekanntenen Autors, 25. März 1985.

Leserbrief von Guder, Helmut Hamburger Bürger, 10. Februar 1985.

Leserbrief von Liese, Bianca Anwohnerin der Frenssenstrasse, 29. März 1985.

Leserbrief von Oldenburg, Kurt, Anwohner der Frenssenstraße, 20. März 1985.

Sönke Diedrich, stellv. Ortsvereinsvorsitzender Heide, 14. September 1983.

Müller, Amt für Bezirksangelegenheiten, 12. November 1983.

Niederschrift über die gemeinsame Sitzung des Hauptausschusses (32. Sitzung) und des Ortsausschusses in der X. Wahlperiode am 26. März 1985 im Gymnasium Willhöden.

Prof. Dr. Hans-Dieter Loose in einem Brief an die BBNU, 25. Oktober 1983.

Strenge in einem Brief an Senatsamt für Bezirksangelegenheiten, 5. Dezember 1985.

Tischvorlage für die Senatssitzung, 18. Februar 1986.

Voscherau an Klaus von Dohnanyi, 28. September 1983.

Anne Frank Stiftung, Amsterdam

Meyer Levin: Anne Frank – A play by Meyer Levin adapted from the diary of Anne Frank.

Archiv der Gedenkstätte Bergen-Belsen:
ObGg

Unbeschrifteter Ordner mit Briefen von Besuchern an Anne Frank.

Anne-Frank-Schule Bergen

Korrespondenz in drei unbeschrifteten Ordnern.

Anne Frank-Fonds in einem Brief an Dr. Wegner, 6. September 1985.

Bericht eines Besuchers, 12. Oktober 1985.

Brief der Ev.-luth. Kirchengemeinde (Pastor Reinhard Franz) an die Fraktionen der im Rat der Stadt Bergen vertretenen Parteien, 18. Juni 1985.

Brief von Rudolf Ernst an die CDU und FDP Fraktion der Stadt Bergen, 31. Mai 1985.

Ferdinand Vester in einem Brief an Hohls, 20. November 1985.

J. F. Westra in einem Brief an Wilhelm Hohls am 9. Juli 1985.

Pressemitteilung der SPD-Fraktion, 3. Oktober 1985.

Ursula Karnilovich in einem Brief an Wilhelm Hohls, 25. Juli 1985.

Wilhelm Hohls, Antrag der SPD-Fraktion an Bürgermeister Dr. Wegner, 16. Juli 1985.

Wilhelm Hohls in: Einführung in den Ausspracheabend, 12. Juli 1985.

Wilhelm Hohls in einem Brief an den Bürgermeister Dr. Wegner am 8. Mai 1985.

Wilhelm Hohls in einem Brief an die SPD Fraktion der Stadt Bergen, 14. Juni 1985.

10.1.2 Gedruckte Quellen

Brauner, Artur: Mich gibt's nur einmal: Rückblende meines Lebens. Frankfurt/Main 1978.

Gies, Miep: Meine Zeit mit Anne Frank. Bern 1987.

- Goodrich, Frances/Albert Hackett.: Das Tagebuch der Anne Frank. Ein Schauspiel. Frankfurt/Main 1956.
- Heinemann, Gustav W.: Präsidiale Reden. Einleitung von Theodor Eschenburg. Frankfurt/Main 1975.
- Levin, Meyer: The Fanatic: A Novel. New York 1964.
- Niederländisches Staatliches Institut für Kriegsdokumentation: Die Tagebücher der Anne Frank. Frankfurt/Main 1988.
- Schütz, Anneliese: Das Tagebuch der Anne Frank. 14. Juni 1942 – 1. August 1944. Heidelberg 1950.
- Schütz, Anneliese: Das Tagebuch der Anne Frank. 14. Juni 1942 – 1. August 1944. Frankfurt/Main 1955.
- Stüwe, Klaus: Die großen Regierungserklärungen der deutschen Bundeskanzler von Adenauer bis Schröder. Opladen 2002.

10.1.3 Presseartikel

- Aden, Sophie: Vom fernen Symbol zum Mädchen. In: Die Zeit, 2. Juli 1993.
- Alexandre, A.: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Allgemeine, 12. Mai 1950.
- „Als die Lichter erloschen“. In: Badische Zeitung, 24. November 1956.
- An das Gute im Menschen glauben. In: Isenhagen Kreisblatt, 27. September 1957.
- Anders, Karl: Affäre Stielau. In: LFP am Morgen, 10. Januar 1959.
- Anne Frank auf der Bühne. In: Der Mittag, 3. Oktober 1956.
- Anne Frank auf der Bühne. In: Rheinischer Merkur, 12. Oktober 1956.
- Anne Frank auf der Landesbühne. In: Hannoversche Presse, 29. Oktober 1957.
- Anne Frank, Ideal der Jugend. In: Rhein-Neckar-Zeitung, 9. Juni 1957.
- Anne Frank im Film. In: Fränkische Tagespost, 29. Oktober 1959.

- Anne Frank im Westfälischen Landestheater. In: Iserlohner Kreisanzeiger, 25. November 1957.
- „Anne Frank“ in der Tribüne. In: Tageszeitung, 10. März 1975.
- Anne Frank. In: Westfälische Rundschau, 28. September 1957.
- Anne Frank: Kein zurück mehr. In: Cellesche Zeitung, 6. Juni 1985.
- Anne Frank Musical in Spanien. In: <http://www.annefrank.org/content.asp?PID=829&LID=3> (letzte Einsicht am 21. Oktober 2008).
- Anne Franks Vermächtnis. In: Neue Ruhr Zeitung, Wuppertal, 26. April 1958.
- Anne Frank: Symbol gesetzt. In: Cellesche Zeitung, 11. September 1985.
- Anne glaubte an das Gute im Menschen. In: Westdeutsche Allgemeine, 2. Dezember 1957.
- Anwohner wollen keine Anne-Frank-Straße. In: Hannoversche Allgemeine Zeitung, 14. Juli 1985.
- Appell an unsere Herzen. In: Neue Waiblinger Zeitung, 18. Dezember 1957.
- Aufzeichnungen aus dem Hinterhaus. In: Michael – Katholische Wochenzeitung, 3. Februar 1952.
- Aufzeichnungen einer Vierzehnjährigen. In: Westfalenpost, 31. September 1954.
- Aus dem Tagebuch der Anne Frank. In: Deutsche Kommentare, 19. November 1955.
- Aus dem „Tagebuch“ spricht Hoffnung und Mahnung von Millionen Menschen. In: Der neue Tag, 24. Oktober 1959.
- Ausklang des Theaterwinters. In: Westfälische Nachrichten, 3. Juni 1958.
- Award of 50 000 \$ to Levin voided. In: New York Times, 1. März 1958.
- Baake, Bodo: Leben in verkehrter Welt. In: Thüringer Zeitung, 19. November 1981.
- Bachmann, Claus-Henning: Die Botschaft der Anne Frank. In: Westfälische Rundschau, 27. April 1957.

- Bauer, Arnold: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Der Quäker 25 (1951).
- Bauer, Arnold: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Die Neue Zeitung, 30. Dezember 1950.
- Beklemmende Szenen. In: Frankfurter Rundschau, 1. Dezember 1977.
- Belauscht – gelesen – notiert. In: Unsere Jugend, Juli 1955.
- Belsen erinnert an Leiden und Tod der Anne Frank. In: Hannoversche Allgemeine Zeitung, 11. März 1992.
- Benz, Wolfgang: „Deutscher Mythos“. In: Die Zeit, 3. September 1998.
- Berg, Willi: Fünf Jahre Haft für einen „Hetzer und Brandstifter“. In: Mannheimer Morgen, 16. Februar 2007.
- Birschel, Annette: Die Faszination der Anne Frank. In: Fuldaer Zeitung, 11. März 1995.
- Blaue Paste. In: Der Spiegel, 6. Oktober 1980.
- Bleich, Hermann: Warnung gegen Rassenhass in unserer Zeit. In: Allgemeine jüdische Wochenzeitung, 2. März 1984.
- Bloomgarden, Kermit: Meyer Levin and Anne Frank's Diary. In: Congress Weekly, 17. Juni 1957.
- Blumen am Grabe der Anne Frank. In: Hamburger Anzeiger, 1. April 1957.
- Blumen für Anne Frank. In: Der Bund, März 1957.
- Blumen für Anne Frank. In: Offenbacher Post, 16. März 1957.
- Blumen für Anne Frank. In: Giessener Anzeiger, 12. März 1957.
- Blumen für Anne Frank. In: Stuttgarter Zeitung, 7. März 1956.
- Blumen für die Gräber der Vergessenen. In: Hamburger Echo, 27. Februar 1957.
- Blutige Ernte. In: Pastoral-Blätter, Nr. 3, 1951.
- Brendemühl, Rudolf: Der vorletzte Tag der Festwochen: „Das Tagebuch der Anne Frank“. In: Nachtdepesche Berlin, 2. Oktober 1956.

- Brin, Herb: A girl's day – and Meyer Levin's Battle. In: Heritage – A Jewish Family Weekly, 15. August 1957.
- Busch, Werner: Anne Frank läuft an. In: Deutsche Saar, 4. September 1959.
- Christdemokraten und Anne Frank „Makel selbst zu verantworten“. In: Cellesche Zeitung, 11. September 1985.
- Coster, Dirk: „Ontroerend, feilloos relaas van een Joods meisje“. In: Elseviers Weekblad, 24. Juar 1948. Zitiert nach: Stroom, S. 82. Übersetzt von Stroom.
- Das Buch – eine Schicksalsfrage. In: Frankfurter Rundschau, 22. September 1950.
- Das erschütternde Bekenntnis eines jungen Herzens. In: Der Allgäuer-Füsener Tagblatt, 7. März 1958.
- Das KZ Belsen – ein Augenzeuge berichtet. In: Stadt Anzeiger, 12. Juni 1985.
- Das KZ Bergen-Belsen (2) – Ein weiterer Zeugenbericht. In: Der Stadt-Anzeiger, 19. Juni 1985.
- Das Schicksal schrieb ein Buch. In: Unabhängige Heidelberger Tageblatt, 1. Februar 1951.
- Das Schreckliche fand eine Stimme. In: Westdeutsche Rundschau, 8. April 1958.
- „Das Tagebuch der Anne Frank“ auf der Bühne. In: Remscheider General-Anzeiger, 14. Oktober 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank im Pfalztheater. In: Die Rheinpalz, Ludwigshafen, 9. Januar 1961.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Aachener Volkszeitung, 28. Oktober 1959.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Abendpost, Frankfurt/Main, 5. Oktober 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Allgemeine Zeitung für die Saar, 13. November 1959.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Badische Allgemeine Zeitung, 19. November 1959.

- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Badische Neueste Nachrichten, 3. Oktober 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Badische Tagblatt, 24. Mai 1960.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Balinger Volksfreund, 23. September 1957.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Calwer Tagblatt, 8. Januar 1960.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Christ und Welt, 25. Oktober 1951.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Coburger Tageblatt, 31. Oktober 1959.
- Tagebuch eines Mädchens. In: Das Ganze Deutschland, 24. Februar 1951.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Der deutsche Eisenbahner, 1. Juni 1953.
- Das Tagebuch der Anne Frank aufgeführt. In: Der Freie Rätier, 13. Oktober 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Deutsche Zeitung, 26. November 1955.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Die Glocke, 6. Januar 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Die Neue Schau, Monatsschrift für das kulturelle Leben im deutschen Haus 20 (1959).
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Die Südpost, 12. Oktober 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Die Welt, 10. Oktober 1956.
- Tagebuch der Anne Frank. In: Die Welt, 13. April 1959.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Die Welt, 24. Oktober 1959.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Die Zeit, 4. Oktober 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Die Zeit, 7. März 1958.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Dill-Zeitung, 27. Januar 1960.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Düsseldorfer Nachrichten, 3. Oktober 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Düsseldorfer Nachrichten, 18. September 1979.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Echo der Zeit, 30. Dezember 1956.

- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Emeth Tel Aviv, 15. Januar 1953.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Eppendorfer Wochenblatt, 9. November 1988.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Erziehung und Beruf, Monatszeitschrift für Berufserzieher 3 (1952), Heft 1, S. 29.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Escher Tagblatt, 8. April 1955.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Filmkritik – Aktuelle Informationen für Filmfreunde, 3 (1959).
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3. November 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Frankfurter Hefte 14 (1959), Heft 12.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Geist und Tat – Monatszeitschrift für Recht, Freiheit und Kultur, Juni 1951.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Generalanzeiger für Bonn und Umgebung, 6. April 1955.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Hamburger Abendblatt, 24. Oktober 1959.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Hamburger Echo, 2. Oktober 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Heidelberger Tagesblatt, 16. Juli 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Heimatrundschau für Groß-Lünen, 14. November 1955.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Hessische Allgemeine, 20. Oktober 1981.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Hilfswerk der evangelischen Kirche, 11. Dezember 1955.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Hochland 44 (1951).
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Hünfelder Volkszeitung, 7. November 1957.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Ibbenbürener Volkszeitung, 5. Oktober 1959.

- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Ibbenbürener Volkszeitung, 15. Oktober 1959.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Jugendwohl, Oktober 1953.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Junge Gemeinschaft 11 (Mai 1959).
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Kassler Post, 2. Juli 1953.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Kinzigtal-Nachrichten, 12. Mai 1960.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Kreis-Anzeiger Büdinger Zeitung, 20. Januar 1958.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Kreis-Anzeiger Büdinger Zeitung, 30. Januar 1958.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Kulturwarte, Nordfränkische Monatschrift für Kunst und Kultur 3 (1957/58), Heft 2.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Lahn-Zeitung, Bad Ems, 28. September 1957.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Lohrer Zeitung, 23. Januar 1960.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Lübecker Nachrichten, 6. November 1959.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Mühldorfer Anzeiger, 19. Dezember 1959.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Münchener Merkur, 2. November 1959.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Münsterländische Tageszeitung, 9. Januar 1960.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Nassauer Bote, 21. November 1959.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Neue Ruhr Zeitung, 22. April 1958.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Neue Ruhr Zeitung, 31. Oktober 1959.
- „Das Tagebuch der Anne Frank“. In: Neueste Zeitung für Recklinghausen, 8. Dezember 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Niederbergische Heimat-Velbert Zeitung, 6. Oktober 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Nürnberger Zeitung, 29. Oktober 1959.

- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Offenbacher Anzeiger, 19. November 1959.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Pfälzer Tageblatt, 27. Juli 1961.
- „Das Tagebuch der Anne Frank“. In: Pinneberger Tageblatt, 12. Oktober 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Programmheft zum „Tagebuch der Anne Frank“. Düsseldorfer Schauspielhaus, Oktober 1956.
- Tagebuch der Anne Frank. In: Rheinische Post, 8. März 1979.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Rhein-Neckar-Zeitung, 27. April 1983.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Rhein-Zeitung, 1. November 1959.
- Tagebuch der Anne Frank. In: Rheinische Post, 8. März 1978.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Ruhr-Nachrichten, 13. November 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Ruhrwacht, 31. Oktober 1959.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Saarbrücker Landeszeitung, 9. November 1959.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Saarbrücker Zeitung, 12. Oktober 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Saarzeitung, 5. April 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank“. In: Saarzeitung, 23. Januar 1958.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Saarzeitung, 27. März 1961.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Sächsische Neueste Nachrichten, 6. Oktober 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Schwäbische Zeitung, 26. September 1957.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Schweinfurter Volkszeitung, 14. November 1959.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Schwetzinger Zeitung, 6. Oktober 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Soester Kreisblatt, 31. Oktober 1959.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: „SOS“-Berlin, 20. August 1955.

- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Süddeutsche Zeitung, 31. Oktober 1959.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Süddeutsche Zeitung, 2. November 1959.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Taunus Anzeiger, 15. Oktober 1959.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Theater der Zeit, Juni 1957.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: TP-Report, Februar 1976.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Trierischer Volksfreund, 4. Oktober 1959.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: 8 Uhr Blatt, 31. Oktober 1959.
- Das Tagebuch der Fünfzehnjährigen. In: Unterwegs, Heft 6, 1952.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Wanne Eickeler Tageblatt, 12. November 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Ausgabe Lünen, 8. November 1956.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Westdeutsche Allgemeine, 30. November 1957.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Westfalenspiegel 30 (1981), Nr. 10.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Westfälische Nachrichten, 30. Mai 1958.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Westfälische Rundschau, 9. Juni 1979.
- Das stille Heldentum des Mädchens Anne. In: Westfälische Rundschau, 23. März 1957.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Wertinger Zeitung, 19. Juli 1961.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Wiener Zeitung, 7. August 1955.
- Das Tagebuch der Anne Frank. In: Wiesbadener Kurier, 14. Oktober 1956.
- Das Tagebuch des jüdischen Mädchens. In: Abendzeitung, München, 16. November 1956.
- Das verfilmte „Tagebuch der Anne Frank“. In: Erlanger Tagblatt, 29. Oktober 1959.

- Das Thema Anne Frank wird hinter verschlossenen Türen behandelt. In: Hannoversche Allgemeine Zeitung, 18. Juli 1985.
- Der widerlegte Glauben. In: Frankfurter Rundschau, 7. April 1986.
- Die Botschaft der Anne Frank. In: Westfälische Rundschau, 27. April 1957.
- Die ganze Welt wartet – immer noch. In: Für die Frau, 16. Juli 1952.
- Die ganze Welt wartet. In: Pforzheimer Zeitung, 11. August 1952.
- Die jüdische Tragödie. In: Deutsche Tagespost, 2./3. Dezember 1955.
- Die Jugend für das Theater gewinnen. In: Rhein-Zeitung, Koblenz, 2. Oktober 1957.
- Die Jugend und das Gegenwartstheater. In: Lahrer Anzeiger, 11. April 1958.
- „Die Wahrheit, die ganze Wahrheit“. In: Aachener Volkszeitung, 3. Oktober 1956.
- Die Wahrheit ist kein Theaterstück. In: Westdeutsches Tageblatt, 8. November 1956.
- Die Würde der Verfolgten. In: Erlanger Tagblatt, 31. Oktober 1959.
- Dieser Stimme muss man Gehör verschaffen. In: Öffentlicher Anzeiger, 2. Oktober 1957.
- Dieses Stück schockt alle. In: Morgenpost, 5. Februar 1976.
- Dieses Theaterstück geht jeden an. In: Amberger Zeitung, 7. Mai 1957.
- Diskussion um Anne Frank. In: Cellesche Zeitung, 5. Juni 1985.
- „Dokument des Herzens aus einer traurigen Zeit“. In: Nürtinger Zeitung, 18. Dezember 1956.
- Dokument des politischen Wahnsinns. In: Die Harke, Nienburg/Weser, 7. November 1975.
- Dokument menschlicher Größe in tiefer Erniedrigung. In: Conceptione 16 (1980), Nr. 6.
- Dokument und Mahnung aus dunkler Zeit. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 14. Oktober 1956.

- Domes, Heinrich: Geschlossene Gesellschaft. In: Südwestpresse, 25. Mai 1982.
- Döring, Gerd: Briefe aus dem Verlies. In: Frankfurter Rundschau, 6. März 2007.
- Dyck van, Richard: Anne Franks Tagebuch am New Yorker Broadway. In: Mannheimer Morgen, 10. Dezember 1956.
- Ebel, Martin: Die Flügel ausgerissen. In: Neue Zürcher Zeitung, 14. März 1995.
- Ehrich, Brigitte: Die Hölle im Hinterhaus. In: Hamburger Abendblatt, 5. November 1988.
- Ehrich, Brigitte: Große Chance für Sabina. In: Hamburger Abendblatt, 23. Januar 1976.
- Ein Dokument aus unserer Zeit. In: St. Galler Tagblatt, 25. Juli 1953.
- Ein Dokument tiefster Schande. In: Deutsche Nachrichten, 16. Oktober 1959.
- Ein ergreifendes Theatererlebnis. In: Badische Volkszeitung, 4. Oktober 1956.
- Ein ernstes Mahnwort der Menschlichkeit. In: Sobernheimer Anzeiger, 7. Oktober 1957.
- Ein erschütterndes Zeitdokument. In: Badisches Tagblatt, 14. November 1959.
- Ein Hauch von Aufruhr um Anne Frank. In: Dewezet, 15. Juli 1985.
- Ein Mädchen beschämt die Welt. In: Neueste Zeitung für Recklinghausen, 8. Dezember 1956.
- Ein Schicksal erschüttert die Welt. In: Westfälische Nachrichten, 1. Februar 1958.
- Eine ernste Mahnung. In: Oberbadisches Volksblatt, 18. April 1958.
- Eine meisterhafte Inszenierung. In: Lüdinghauser Zeitung, 24. Dezember 1957.
- Eine Pilgerfahrt der Menschlichkeit. In: Der Mittag, Nr. 65 vom 18. März 1957.

- Ensemble der Verfolgten. In: Hamburger Echo, 13. Februar 1958.
- Ergreifendes Menschentum in einer unmenschlichen Zeit. In: Pforzheimer Zeitung, 23. Oktober 1957.
- Ergreifende Wirkung eines Theaterabends. In: Neckar-Echo, 3. Dezember 1957.
- Ergriffenheit um Anne Frank. In: Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 22. November 1957.
- Er kannte Anne Frank. In: Göttinger Tageblatt, 6. März 1958.
- Ernst, Günther: Bürgerbefragung über Anne-Frank-Straße: Auf jede Stimme kommt es an. In: Stadt-Anzeiger, 3. Juli 1985.
- Ernst, Günther: Selbst ernannte Stimme des Volkes und persönliches Profilierungsbedürfnis zurückgegeben. In: Stadt-Anzeiger, 24. Juli 1985.
- Erschütterndes Dokument. In: Thurgauer Volksfreund, 27. Juli 1957.
- „Es ist erfreulich, dass so einmütig dem Antrag Bergens entsprochen wurde“. In: Cellesche Zeitung, 9. November 1985.
- Fack, Fritz Ullrich: Ein Scherbenhaufen. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29. April 1985.
- Fauler Kompromiss. In: Hannoversche Allgemeine Zeitung, 18. Juli 1985.
- Feierstunde mit dem Film „Tagebuch der Anne Frank“. In: Neue Ruhr Zeitung, 20. November 1959.
- Fiedler, Werner: Wie sie uns beschämt. In: Der Tag, 3. Oktober 1956.
- Fischer, Dorit: Hamburgs Darstellerin der Anne Frank. In: Hamburger Abendblatt, 26. September 1956.
- Flucht aus der Erschütterung. In: Christ und Welt, Stuttgart, 2. Mai 1957.
- Frank, Walter: Barlog inszeniert in Steglitz. In: Der Abend, 2. Oktober 1956.
- Frenzel, C. O.: „Anne Frank“ in Berlin und Hamburg. In: Rheinische Post, 4. Oktober 1956.
- Freudenberger, Hermann: Auch Kinder können Dichter sein. In: Nordsee-Zeitung, Bremerhaven, 10. November 1956.

- Freudenberger, Hermann: Wenn sie vom Frühling träumen. In: Nordsee-Zeitung, 27. November 1959.
- Frommies, Eugen: Ein Requiem. In: Hohenzollerische Zeitung, 13. Dezember 1957.
- Furchtloses Herz. In: Die Gegenwart, 14. Oktober 1950.
- Gaertner, Dr.: Diesmal mit Ernst Deutsch. In: Neueste Zeitung für Recklinghausen, 22. Dezember 1956.
- Geeigneter Ort des Gedenkens an Anne Frank statt Umbenennung der Bel-sener Straße gesucht. In: Cellesche Zeitung, 18. Juli 1985.
- Geisenheyner, Max: Ergreifende Aufführung erschütterte das Publikum. In: Städtisches Theater Mainz, 4. Oktober 1956.
- Gemeinderat schickt Schüler ins Theater. In: Offenburger Tageblatt, 25. Oktober 1956.
- Gessner, Nina: Die Angeklagten: Dumm und dreist. In: Hamburger Morgenpost, 27. Februar 2007.
- Giesecking, Franz Klemens: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Münsterisches Tageblatt, 18. Juli 1957.
- Gilles, Werner: Ich glaube an das Gute im Menschen. In: Mannheimer Morgen, 27. Januar 1957.
- Glanzvoller Abschluss der Berliner Festwochen. In: Der Tag, Berlin, 13. Oktober 1956.
- Habe, Hans: Das große Business um Anne Frank. In: Esslinger Zeitung, 17. Januar 1958.
- Haemmerling, Konrad: „Anne Frank“ in Berlin. In: Düsseldorfer Nachrichten, 4. Oktober 1956.
- Hammes, Fritz: Uraufführung: „Das Tagebuch der Anne Frank“. In: Die Rheinpfalz, 3. Oktober 1956.
- Harms, Claus: „Anne Frank“ in Hildesheim. In: Hannoversche Presse, 18. Oktober 1956.
- Hartmann, Ingeborg: Im Hinterhaus. In: Die Zeit, 28. Juni 1951.

- Hass ist keine Antwort auf soviel Böses. In: Reutlinger General-Anzeiger, 23. September 1957.
- „Haus der Stille“ in Bergen-Belsen. In: Cellesche Zeitung, 2. Februar 1994.
- Hendry, Teresa: Was Anne Frank's Diary a Hoax? In: American Mercury. New York, Vol. LIII, Nr. 485, Sommer 1967.
- Herrmann, W.M.: Eine Johanna der Hitlerschen Schlachthöfe. In: Hamburger Abendblatt, 4. Februar 1976.
- Herz, Manfred: Lebensfreude im Schatten des Todes. In: Deutsche Volkszeitung, 26. November 1955.
- Herz und Gewissen sind wachgerufen. Schüler Schreiben über das Tagebuch der Anne Frank. In: Südkurier, 23. März 1951.
- Heute Gedenken an Anne Frank. In: Blickpunkt, 12. Juni 2003.
- Hillebrand, Barbara: Anne Frank gab dem Holocaust ein Gesicht. In: Hanoversche Allgemeine Zeitung, 3. März 1995.
- Hoffmann, Paul: Sie schrieb: „Ich möchte weiterleben.“ In: Duisburger Generalanzeiger, 8. November 1956.
- Hoffmann, Volkmar: Sie suchten das Grab der Anne Frank. In: Rhein-Neckar Zeitung, 19. März 1957.
- Hofmann, Heinz: Dichtung der Wahrheit. In: National-Zeitung, 11. Oktober 1956.
- Höhen künstlerische Entfaltung. In: Allgemeine Wochenzeitung, 12. Oktober 1956.
- Höhepunkt im deutschen Theaterleben. In: Allgemeine Zeitung der Lüneburger Heide, 7. Oktober 1956.
- Hoheslied des Edelmutts und Verzeihens. In: Ibbenbürener Volkszeitung, 23. Januar 1958.
- Holl, Thomas: Empörung über Buchverbrennung. In: <http://www.politikcity.de/forum/archive/index.php/t-12483.html> (letzte Einsicht am 28. Oktober 2008).

- Honnigfort, Bernhard: Pretziener Märchenstunde. In: Frankfurter Rundschau, 27. Februar 2007.
- Honnigfort, Bernhard: Überfordert. In: Frankfurter Rundschau, 6. Dezember 2006.
- Hübner, Paul: In einer Amsterdamer Bodenkammer. In: Rheinische Post, 3. Oktober 1956.
- Huther, K.: Anne Frank – Vom irdischen Leben getötet. In: Die Rheinpfalz, 24. Februar 1961.
- „Ich bilde mir nicht ein ...“. In: Hamburger Abendblatt, 31. Oktober 1959.
- „Ich glaube an das Gute im Menschen“. In: Reutlinger Nachrichten, 2. Oktober 1957.
- Im Hinterhaus. In: Der Spiegel, 10. Oktober 1956.
- Im Hinterhaus. In: Neue Zürcher Nachrichten, 7. September 1957.
- Im Versteck zusammengepfertcht. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28. Mai 1986.
- Ingendaay, Paul: Wir trällern die Fremdenfeindlichkeit weg. In: <http://www.faz.net>. (letzte Einsicht am 21. Oktober 2008).
- Isolani, Gertrud: Ein Buch geht um die Welt. In: Freie Innerschweiz, 23. Januar 1957.
- Israel wird ausradiert. In: Der Spiegel, 18. Dezember 1957.
- Jacobs, Boike: Vor allem ein politisches Dokument. In: Allgemeine, 5. Oktober 1979.
- Jakobs, Fritz: Erschütterndes menschliches Dokument. In: Rheinische Post, 26. Februar 1958.
- Jenninger hätte reden müssen. In: Die Zeit, 18. November 1988.
- John, Rudolf: Die Kraft des Authentischen. In: Kurier, 25. November 1976.
- Jüdisches Schicksal – künstlerisch gestaltet. In: Wochenzeitung der Juden in Deutschland, 20. September 1957.

- Juergs, Alexander: Die beste Freundin der Anne Frank. In: Süddeutsche Zeitung, 14. Juni 2004.
- Jugend am Gräberfeld von Belsen. „Pilgerfahrt der Verständigung“ rüttelt die Herzen wach“. In: Hamburger Anzeiger, 18. März 1957.
- Jugend braucht Ideale. In: Balinger Volksfreund, 28. September 1957.
- „Jury Awards Levin 50 000 \$ in Diary of Anne Frank Suit“. In: New York Post, 9. Januar 1958.
- Kadow, Manes: Gedenkstunde der Menschenangst. In: Neue Presse, 4. Oktober 1956.
- Kahn-Wallerstein, Carmen: Ins Hinterhaus verbannt. In: Das literarische Deutschland, 20. Juni 1951.
- Kaiser, Carl-Christian: Die Problematik der Anne Frank. In: Diskurs, Frankfurter Studentenzeitung, Juni 1957.
- Kalliga, M.: Das Leben ergreifender als die Kunst. In: Esslinger Zeitung, 30. November 1956.
- Kalow, Gert: Lob eines Zimmerspiels. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28. Dezember 1956.
- Karsch, Walter: Wahrheit und Wirklichkeit auf der Bühne. Erwin Piscator inszeniert „Die Ermittlung“ von Peter Weiss. In: Der Tagesspiegel, 21. Oktober 1965.
- Katholischer Filmdienst, 12. Jahrgang, Nr. 8368, 27. August 1959.
- Katzenberg, Walter: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Der Neue Tag, Weiden, 4. Mai 1957.
- Kein Hass gegen Deutschland. In: Westfalenpost, Soest, 18. November 1957.
- Kein Rachestück. In: Westfälische Nachrichten/Münster, 24. Dezember 1957.
- Kiaulehn, Walther: Anne Frank – Der Zeitgeist auf der Bühne. In: Münchener Merkur, 20. Oktober 1956.
- Kilai, M.: „Anne Frank“ in Deutschland. In: Berliner Zeitung, 18. Oktober 1956.

- Kill, Gerhard: Erregendes Zeittheater in Gelsenkirchen. In: Westfälische Rundschau, 13. Oktober 1956.
- Kill, Reinhard: Eingesperrt die Welt. In: Rheinische Post, 4. Oktober 1988.
- Kinder sind die besten Botschafter. In: Schwarzwälder Bote, 18. März 1957.
- Kinderstimme aus dem Kerker. In: Gränz-Bote, 25. Oktober 1957.
- Klapheck, Anne: Ein Kindertagebuch mahnt. In: Rheinische Post Düsseldorf, 23. September 1956.
- Koch, Heinz: Die Zimmerhölle. In: Göttinger Tageblatt, 3. März 1958.
- Kohl: Reagans Besuch festigte deutsch-amerikanische Freundschaft. In: Cellesche Zeitung, 15. Mai 1985.
- Köpcke, Monika: Helmut Kohl trifft in Israel ein und spricht von der „Gnade der späten Geburt“. In: Deutschlandradio Berlin 24. Januar 2004.
- Kotschenreuther, Hellmut: Die Eingeschlossenen von Holland. In: Tagesspiegel, 13. Oktober 1981.
- Krause, Eva: „Die Wildente“ und „Tagebuch der Anne Frank“. In: Schleswig-Holsteinische Tagespost, 15. Oktober 1956.
- Kripo bei der Premiere. In: 8 Uhr Blatt, 30. Oktober 1959.
- Kultusminister greift durch: Studienrat Stielau suspendiert. In: Kieler Nachrichten, 7. Januar 1959.
- Lange, Marianne: „Das Tagebuch der Anne Frank“. In: Abend-Zeitung, München, 18. Oktober 1956.
- Lebenskraft der Opfer. In: Der Kurier, 2. Oktober 1956.
- Lehmann, Hans: Passion eines Kindes. In: Allgemeine Jüdische Wochenzeitung, 21.-22. Mai 1981.
- Levin, Meyer: A classic human document. In: Congress Weekly, 16. Juni 1952.
- Ders.: Diary of Anne Frank stage play evades book's universal theme. In: The national Jewish Post, 14. Oktober 1955.

- Ders.: Levin bitter at tactic of Anne Frank's father. In: The National Jewish Post, 4. Mai 1956.
- Ders.: The Child behind the Secret. In: The New York Times Book, 15. Juni 1952.
- Ders.: The Restricted Market. In: Congress Weekly, 13. November 1950.
- Literarisches und Kulturelles. In: Der Freie Rätier, 13. Oktober 1956.
- Lüth, Erich: Aktion Frieden mit Israel. In: Die Allgemeine, 25. Dezember 1957.
- Lüth, Erich: Blumen für Anne Frank. In: Stuttgarter Zeitung, 7. März 1956.
- Maire, Hugo Le: Der Glaube an das Gute im Menschen. In: Die Rheinpfalz, 13. Januar 1961.
- Mach, Susanne von: Verstehen, begreifen, mitfühlen. In: Main-Echo, 3. März 2007.
- Mausbach, M.: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Essener Woche, 3. Mai 1958.
- Matejka, Viktor: Was nie wieder kommen darf. In: Tagebuch, Wien, Juni 1957.
- Meijer, Jaap: „Vermoorde jeugd. Naar aanleiding van een dagboek. In: Nieuw Israelitisch Weekblad, 1. August 1947.
- Menschliche Notgemeinschaft. In: Sonntags-Zeitung für die katholische Familie. 10. Februar 1952.
- Menschliches Zeitdokument als Drama im Thalia-Theater. In: Hamburger Morgenpost, 2. Oktober 1956.
- Messerschmitt, Franz: Dokument wurde zum Modegegenstand. In: Pfälzische Volkszeitung, 27. Juni 1960.
- Mike Wallace asks Meyer Levin. In: New York Post, 17. Januar 1958.
- Mönch, Regina: Die Glut einer Sonnenwendfeier. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11. Juli 2006.
- Mühlen, Norbert: Jugendbewegung um Anne Frank. In: Die Weltwoche, 29. März 1957.

- Müller, Liselotte: Die Eroberer diskutierten nicht. In: Pirmasenser Zeitung, 13. Oktober 1956.
- Müller-Marein, Josef: Legende Anne Frank. In: Die Zeit, 13. März 1958.
- Neue Filme. In: Westfalenpost, 31. Oktober 1959.
- Neuhaus-Steinfeld, Sophie: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Oldenburgische Volkszeitung, 6. Oktober 1956.
- Nils, Maria: In memoriam Anne Franks. In: Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich, 11. Juli 1958.
- „Oder war der Film missverständlich?“ Die Auseinandersetzung um Wikis „Brücke“ hält an. In: Deutsche Volkszeitung, 12. Februar 1960.
- Ohne Titel. In: Berger Sonntags Kurier, 15. September 1985.
- Ohne Titel. In: Der Spiegel, 18/1985, S. 20.
- Ohne Titel. In: Süddeutsche Zeitung, 7. Mai 1984.
- Pilgerfahrt der Versöhnung. 2000 Jugendliche in Bergen-Belsen. In: Hamburger Echo, 18. März 1957.
- Pflug-Franken, Hans: Das erschütternde „Tagebuch der Anne Frank“. In: Erlanger Tagblatt, 14. November 1956.
- Presser, J.: De kindermoord van Amsterdam. In: De Vrije Katheder, 16. August 1947.
- Reichel, Peter: Politik mit der Erinnerung: Über sieben Streitfragen in der Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27. Januar 1999.
- Richter, Wolfgang: Die große Sehnsucht des Kindes. In: Aachener V. Zeitung, 7. Februar 1979.
- Rockenmaier, Dieter W.: Neonazis und Unverbesserliche. In: Rhein-Neckar-Zeitung, 27./28. Januar 2007.
- Romein, Jan: Kinderstem. In: Het Parool, 3. April 1946. Zitiert nach: Stroom, S. 78. Übersetzt von Stroom.
- Rösener, Dr. Rudolf: Anne Frank und wir Bürger. In: Berger Sonntag, 21. Juli 1985.

- Roos, Hans-Dieter: Bernhard Wickis Film von der „Brücke“. In: Süddeutsche Zeitung, 25. Oktober 1959.
- Rottmann, Walter: Vergleich zu Ungunsten der Bühne. In: Pfälzische Volkszeitung, 27. Juni 1960.
- Ruf über den Schutzwall des Vergessens. In: Goslarsche Zeitung, 26. März 1958.
- Rund 2000 Aufführungen „Anne Frank“. In: Göttinger Tageblatt, 29. Januar 1958.
- Rüttenauer, Isabella: Bemerkungen zum „Tagebuch der Anne Frank“ im Geschichts- und Deutschunterricht. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 9 (1958), S. 35–38.
- Sänger, Karl: Stolz, Deutsche zu sein. In: Cellesche Zeitung, 24. Juli 1985.
- Schaik-Willing van, J.: Het Achterhuis. Dagboek van Anne Frank. In: De Groene Amsterdammer, 16. August 1947.
- Schaumann, Lore: Schreibend sich entdecken. In: Rheinische Post, 18. September 1979.
- Schauspiel der Stille, das Mahnung ist. In: Remscheider General-Anzeiger, 24. Mai 1958.
- Schicksal einer Emigrantin. In: Balinger Volksfreund, 24. September 1957.
- Schicksalsgemeinschaft auf dem Dachboden. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7. April 1986.
- Schipp, Anke: Die beste Freundin. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 13. Juni 2004.
- Schmidt, Heinrich: „Anne Frank“ – welch ein Dasein! In: Neue Ruhr Zeitung, 24. April 1958.
- Scholz, Brigitte: Unangemessene Beliebigkeit. In: Hamburger Rundschau, 10. November 1988.
- Schön, Gerhard: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Westfälische Nachrichten, 4. Oktober 1956.

- Schreiber, Ulrich: Die Wiederkehr der Anne Frank. In: Frankfurter Rundschau, 1. Oktober 1979.
- Schulz-Rehden, Gerhard: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Norddeutsche Zeitung, 13. Oktober 1956.
- Ders.: Die Sendung der Anne Frank. In: Peiner Rundschau, 25. September 1957.
- Schumann, Karl: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Münchner Zeitung, Oktober 1956.
- Schuster, Jacques: Mit Anne Frank begann die Erinnerung. In: Die Welt, 5. Juni 1999.
- Schümer, Dirk: Anne Frank, ihre Kassenbücher und die Denunziation. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3. September 1998.
- Schwab-Felisch: Opfergang der Siebzehnjährigen. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24. Oktober 1959.
- Schweigen um Anne Frank. In: Lübecker Nachrichten, 18. April 1959.
- Scotti, Ilse von: Tragödie der Menschlichkeit. In: Westfalen Blatt, 5. Oktober 1956.
- Sellenthin, H. G.: Anne Frank und die Deutschen. In: Die Mahnung, 1. September 1959.
- Ders.: Sehnsuchtsschrei eines jüdischen Kindes. In: Die andere Zeitung, 7.7.1955.
- Sendowski, H. E.: Zum Fall Stielau. In: LFP am Morgen, 16. Januar 1959.
- Sieben Männer wegen Anne-Frank-Buchverbrennung angeklagt. In: <http://www.mz-web.de/servlet/ContentServer?pagenam> (letzte Einsicht am 28. Oktober 2008).
- Spilker, Dr. W.: Tagebuch als Mahnmal. In: Saarbrücker Allgemeine, 16. März 1961.
- Stegemann, Benedikt: Beständig unsichtbare Spuren. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9. März 2007.

- Steinbeichler, H.D.: Mahnruf an die Trägheit der Herzen. In: Frankfurter Neue Presse, 21. Januar 1957.
- Stelz, Fritz: Wie ein Licht aus tiefster Nacht In: Westerwälder Zeitung, 27. September 1957.
- Streit um Anne-Frank-Straße sorgt für Aufregung in Bergen. In: Cellesche Zeitung, 15. Juli 1985.
- Susan Strasberg, die Anne auf dem Broadway. In: Frankfurter Rundschau, 2. Oktober 1956.
- „Tag der offenen Tür“ – Sondervorstellung: „Das Tagebuch der Anne Frank“. In: Rheinische Post, 7. April 1959.
- Tagebuch der Anne Frank im Jubiläumsspielplan. In: Giessener Freie Presse, 23. September 1957.
- Tagebuch der Anne Frank. In: Neue Ruhr Zeitung, 22. April 1958.
- Tagebuch einer Frühvollendeten. In: Deutsche Rundschau 77 (1950), Heft 5.
- Thies, Heinrich: „Sie drängen uns ins rechte Abseits“. In: Hannoversche Allgemeine Zeitung, 27. April 1995.
- Tief ergriffen vom Tagebuch der Anne Frank. In: Allgemeine Zeitung der Lüneburger Heide, 26. Oktober 1957.
- Torberg, Friedrich: Applaus für Anne Frank. In: Südwest-Merkur, Stuttgart, Juli 1957.
- Tötter, Otto: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Rundschau, 14. November 1959.
- Trotz allem glaube ich noch an das Gute im Menschen. In: Bernkasteler Zeitung, 23. September 1957.
- Ude, Karl: Von Freitag bis Donnerstag. In: Münchner Stadtanzeiger, 13. März 1975.
- Unbeirrbarer Glaube an das Gute. In: Westfälische Nachrichten, Münster, 24. Dezember 1957.
- Uns erwuchs die Ewige Aufgabe. In: Die Allgemeine, 19. März 1957.
- Unser Bücherbrett. In: Dill-Post, Dillenburg, 26. März 1955.

- „Unsere Schüler müssen lernen, ein Nein zur Gewalt zu sagen!“ In: Stadt-Anzeiger, 5. März 1986.
- Unzumutbar für Bergen, mit einer „Anne-Frank-Straße“ zu leben? In: Celler Zeitung, 29. Mai 1985.
- Verdrängung in Bergen? In: Stadt-Anzeiger, 17. Juli 1985.
- Vermächtnis eines Kindes. In: Allgemeine Zeitung, 3. Oktober 1956.
- Vine, George: Atonement For Belsen. In: News Chronicle, 18. März 1957.
- Vix, Walter: Dokument ohne Gnade. In: Die Neue Zeitung, 7. Oktober 1951.
- Voigt, Werner: Vom Finden zu Solidarität und Widerstand. In: Das Volk, 25. November 1981.
- Voorst van, Hermien: Achter geblindeerde ramen. In: Je Maintiendrai, 18. Juli 1947.
- Warum „besonders wertvoll“? In: Bergstrasser Anzeigenblatt, 19. Oktober 1959.
- VVN BdA: Unbeschreibliche Verhöhnung. In: Cellesche Zeitung, 25. Juli 1985.
- Wandler, Reiner: Stoff für eine tragische Oper. In: www.taz.de (letzte Einsicht am 21. Oktober 2008).
- Was schrieb das Kind? In: Der Spiegel, 1. April 1959.
- Weber, Annemarie: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Die Welt der Frau, Februar 1953.
- Wegner, Helmut: Skandal in Bergen und was darüber nicht geschrieben und gesendet wurde. In: Cellesche Zeitung, 27. Juli 1985.
- „... weil ich noch an das Gute im Menschen glaube“. In: General-Anzeiger, 14. September 1983.
- Weißhuhn, Herbert: Reifen in extremer Bewährung. In: Tageblatt, 19. November 1981.
- Wendlandt, K. J.: Anne Frank – für junge Leute inszeniert. In: Neues Deutschland, 7. April 1981.

- Werres B.: Das Tagebuch der Anne Frank. In: Benrather Tageblatt, 13. Oktober 1956.
- Wie ein Licht aus tiefster Nacht. In: Lahn-Zeitung, 4. Oktober 1957.
- Wild, Leonie: Anne Frank wird zum Musical-Star. In: <http://www.berlin-online.de/berlin-zeitung/archiv/> (letzte Einsicht am 21. Oktober 2008).
- Wittkowski, Helmut: Der beste Nachkriegsfilm gegen den Krieg: „Die Brücke“ hält an. In: Deutsche Volkszeitung, 12. Februar 1960.
- Witzeling, Klaus: Symbolfigur im Kampf gegen Diskriminierung. In: Kultur Aktuell, 5. November 1988.
- Wolff, Margo H.: Ein jüdisches Tagebuch erzieht Europa. In: The Jewish Way, Oktober/November 1956.
- Worthmann, Merten: Der Holocaust, niedrigschwellig. In: Die Zeit, 28. Februar 2008.
- Wuppertal sieht Anne-Frank-Film. In: Westdeutsche Zeitung, 17. November 1959.
- Zacharias, Carna: Was bleibt, ist nur ein Teenager. In: Abendzeitung, 10. März 1975.
- Zeitnahe Reportage gegen Unmenschlichkeit. In: Westdeutsche Zeitung, 18. März 1960.
- Zeitstück, welches das Leben schrieb. In: Schwäbisch Donau Zeitung, 21. Januar 1957.
- Zeugnis der Wahrheit. In: Thüringer Tagblatt Weimar, 6. Februar 1958.
- Ziermann, Horst: Warten auf den Tod und dennoch hoffen. In: Die Welt, 5. Februar 1976.
- Zietsch, Heinz: Anne Frank ist unter uns. In: Darmstädter Echo, 3. März 2007.
- Zum ersten Mal auf den Brettern. In: Die Welt, 3. November 1956.
- Zur Aufführung „Das Tagebuch der Anne Frank“ in Oberstdorf. In: Der Westallgäuer, 25. Februar 1958.

„Zur Trauer kommen Scham und Zorn“. In: Mannheimer Morgen, 28. April 1995.

10.1.4 Internetressourcen

<http://www.abendblatt.de/daten/2004/06/10/305157.html> (letzte Einsicht am 22. März 2009).

<http://www.annefrank.ch> (letzte Einsicht am 29. Juli 2008).

<http://annefrank.de> (letzte Einsicht am 29. Juli 2008).

http://www.annefrank.de/index.php?ausst_blc (letzte Einsicht am 6. Dezember 2004).

<http://www.anne-frank-friedenstage.com> (letzte Einsicht am 29. Juli 2008).

<http://www.annefrank.org> (letzte Einsicht am 29. Juli 2008).

<http://www.annefrank.org/content.asp?PID=426&LID=3> (letzte Einsicht am 9. November 2004).

<http://www.annefrank.org/content.asp?PID=829&LID=3> (letzte Einsicht am 21. Oktober 2008).

<http://www.berlinonline.de/berlin-zeitung/archiv/> (letzte Einsicht am 21. Oktober 2008).

<http://www.ddr-wissen.de/wiki/ddr.pl?DEFA> (letzte Einsicht am 3. Dezember 2004).

http://www.dieterwunderlich.de/zdf_grosse_lesen.htm#cont (letzte Einsicht am 28. Oktober 2004).

<http://www.dw-world.de/dw/article/0,,1351564,00.html?maca=de> (letzte Einsicht am 28. Oktober 2004).

<http://www.eventik.de/fe/NXFG1001ON/spielplan.php> (letzte Einsicht am 6. Dezember 2004).

<http://www.faz.net> (letzte Einsicht am 21. Oktober 2008).

<http://www.gcjz-berlin.de/wdb5100.htm> (letzte Einsicht am 22. Oktober 2004).

<http://www.lesekost.de/kanon/HHL04ZDF.htm> (letzte Einsicht am 28. Oktober 2004).

<http://www.litlinks.it/g/goes.htm> (letzte Einsicht am 3. Dezember 2004).

<http://www.mz-web.de/servlet/ContentServer?pagenam> (letzte Einsicht am 28. Oktober 2008).

<http://www.politikcity.de/forum/archive/index.php/t-12483.html> (letzte Einsicht am 28. Oktober 2008).

<http://www.taz.de> (letzte Einsicht am 21. Oktober 2008).

<http://www.wikipedia.de> (letzte Einsicht am 29. Juli 2008).

http://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Frenssen (letzte Einsicht am 23. März 2009).

http://de.wikipedia.org/wiki/Anne_Frank#Anne-Frank-Haus (letzte Einsicht am 29. Juli 2008).

[http://de.wikipedia.org/wiki/Das_Tagebuch_der_Anne_Frank_\(1959\)#Auszeichnungen](http://de.wikipedia.org/wiki/Das_Tagebuch_der_Anne_Frank_(1959)#Auszeichnungen) (letzte Einsicht am 23. März 2009).

http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_L%C3%B6ns (letzte Einsicht am 23. März 2009).

<http://www.wsws.org> (letzte Einsicht am 25. Oktober 2009).

http://de.wikipedia.org/wiki/Nackt_unter_W%C3%B6lfen (letzte Einsicht am 24. März 2010).

<http://berlinuniversitypress.de/das-programm/fruehjahr-08/auch-wenn-ich-hoffe.html> (letzte Einsicht am 25. März 2010).

10.1.5 *Andere Medien*

CD:

Newman, Alfred: „The Diary of Anne Frank“ – Original Film Soundtrack. Made in EEC, Tsunami, 1990.

DVD:

Stevens, George: Das Tagebuch der Anne Frank. USA, 1959.

10.2 Literatur

- Adorno, Theodor W.: Was bedeutet Aufarbeitung der Vergangenheit. In: ders.: Gesammelte Schriften. Band 10.2: Kulturkritik und Gesellschaft II. Frankfurt/Main 1977, 555–572.
- Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie, Band 8: 1978–1983. München 1983.
- Assmann, Aleida/Frevert, Ute: Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit der deutschen Vergangenheit nach 1945. Stuttgart 1999.
- Avisar, Ilan: Screening the Holocaust: Cinema's images of the unimaginable. Bloomington 1988.
- Bake, Rita: Wer steckt dahinter? Nach Frauen benannte Straßen, Plätze und Brücken in Hamburg. Hamburg 2005.
- Barnouw, David: Anne Frank. Vom Mädchen zum Mythos. München 1999.
- Ders.: Angriffe auf die Echtheit des Tagebuchs. In: Niederländisches Staatliches Institut für Kriegsdokumentation: Die Tagebücher der Anne Frank. Frankfurt/Main 1988, 99–119.
- Ders.: Das Theaterstück. In: Niederländisches Staatliches Institut für Kriegsdokumentation: Die Tagebücher der Anne Frank. Frankfurt/Main 1988, 91–95.
- Benz, Wolfgang: Bilder von Juden. Studien zum alltäglichen Antisemitismus. München 2001.
- Ders.: Der Nationalsozialismus als Problem der politischen Kultur der Bundesrepublik. In: Irma Hanke/Hannemor Kreidel (Hrsg.): Unruhe ist die erste Bürgerpflicht. Politik und Politikvermittlung in den 80er-Jahren. Festgabe für Rudolf Schuster zum 60. Geburtstag. Baden-Baden 1988, 55–74.
- Ders. (Hrsg.): Lexikon des Holocaust. München 2002.
- Bergmann, Werner: Antisemitismus in öffentlichen Konflikten 1949–1994. In: Benz, Wolfgang: Antisemitismus in Deutschland. Zur Aktualität eines Vorurteils. München 1995, 64–88.

- Ders.: Antisemitismus in öffentlichen Konflikten. Kollektives Lernen in der politischen Kultur der Bundesrepublik 1949–1989. Frankfurt/Main 1997.
- Ders.: Die Bitburg-Affäre in der deutschen Presse. Rechtskonservative und linksliberale Interpretationen. In: ders./Rainer Erb (Hrsg.): Schwieriges Erbe – Der Umgang mit Nationalsozialismus und Antisemitismus in Österreich, der DDR und der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt/Main 1995, 402–428.
- Bettelheim, Bruno: Anne Frank – eine verpasste Lektion. In: Erziehung zum Überleben. Zur Psychologie der Extremsituation. München 1982, 225–265.
- Bienk, Alice: Filmsprache: Einführung in die interaktive Filmanalyse. Marburg 2006.
- Bleicher, Joan Kristin: Zwischen Horror und Komödie: „Das Leben ist schön“ von Roberto Benigni und „Zug des Lebens“ von Radu Mihaileanu. In: Waltraud Wende (Hrsg.): Geschichte im Film. Mediale Inszenierung des Holocaust und kulturelles Gedächtnis. Stuttgart 2002, 181–199.
- Bock, Hans-Michael: Lexikon der Regisseure und Kameraleute. Hamburg 1999.
- Bock, Petra/Edgar Wolfrum (Hrsg.): Umkämpfte Vergangenheit: Geschichtsbilder, Erinnerung und Vergangenheitspolitik im internationalen Vergleich. Göttingen 1999.
- Borowsky, Peter: Deutschland 1945–1969. Hannover 1993.
- Ders.: Deutschland 1969–1982. Hannover 1987.
- Ders.: Deutschland 1970–1976. Hannover 1980.
- Braese, Stephan: Die andere Erinnerung. Jüdische Autoren in der westdeutschen Nachkriegsliteratur. Berlin/Wien 2002.
- Burghardt, Kirsten: Moralische Wiederaufführung im frühen deutschen Nachkriegsfilm. In: Michael Schaudig (Hrsg.): Positionen deutscher Filmgeschichte: 100 Jahre Kinematographie – Strukturen, Diskurse, Kontexte (Diskurs Film 8). München 1996, 241–276.
- Butz, Arthur R.: The Hoax of the Twentieth Century. Torrance/Kalifornien 1976.

- Butz, Peter: RAF-Terrorismus in Deutschland. Stuttgart 1991.
- Classen, Christoph: Die amerikanische TV-Serie „Holocaust“ – Rückblicke auf eine betroffene Nation. Köln 2005.
- Doneson, Judith E.: The Holocaust in American Film. Philadelphia 1987.
- Dudek, Peter: „Vergangenheitsbewältigung“. Zur Problematik eines umstrittenen Begriffs. In: Aus Politik und Geschichte 1–2 (1992), 44–53.
- Eitz, Thorsten: Wörterbuch der „Vergangenheitsbewältigung“. Die NS-Vergangenheit im öffentlichen Sprachgebrauch. Darmstadt 2007.
- Faulstich, Werner: Grundkurs Filmanalyse. München 2002.
- Felderer, Ditlieb: Anne Frank's Diary – A Hoax. Torrance/Kalifornien 1976.
- Fischer, Torben/Matthias N. Lorenz: Lexikon der Vergangenheitsbewältigung in Deutschland. Debatten- und Diskursgeschichte des Nationalsozialismus nach 1945. Bielefeld 2007.
- Frank, Otto H./Mirjam Pressler: Anne Frank Tagebuch. Frankfurt/Main 2002.
- Frei, Norbert: 1945 und wir. Das Dritte Reich im Bewußtsein der Deutschen. München 2005.
- Ders.: Vergangenheitspolitik in den frühen fünfziger Jahren. In: Wilfried Loth/Bernd A. Rusinek: Verwandlungspolitik. NS-Eliten in der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft. Frankfurt/Main 1998, 79–93.
- Friedrich-Ebert-Stiftung: Die Welt der Anne Frank – Reaktionen auf eine Ausstellung. Friedrich Ebert Stiftung Erfurt 1993.
- Gallwitz, Tim: Strategien im Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit: Die Darstellung von Juden und Jüdinnen im deutschen Nachkriegsfilm vor dem Hintergrund der Judenvernichtung. Magisterarbeit (Geschichtswissenschaft) ms. Hamburg 1999.
- Geiss, Imanuel: Habermas als Historiker. Fachliche Anmerkungen zum „Historikerstreit“. In: Hans-Hermann Wiebe: Die Gegenwart der Vergangenheit. Historikerstreit und Erinnerungsarbeit. Bad Segeberg 1989, 49–77.
- Geppert, Dominik: Die Ära Adenauer. Darmstadt 2002.

- Giesen, Bernhard: Die Intellektuellen und die Nation: Eine deutsche Achsenzeit. Frankfurt/Main 1993.
- Gill, Ulrich/Winfried Stefani (Hrsg.): Eine Rede und ihre Wirkung – Die Rede des Bundespräsidenten von Weizsäcker vom 8. Mai 1985. Berlin 1986.
- Gilman, Sander L.: Jüdischer Selbsthaß. Antisemitismus und die verborgene Sprache der Juden. Frankfurt/Main 1993.
- Graml, Hermann: Die verdrängte Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. In: Martin Broszat (Hrsg.): Zäsuren nach 1945. Essays zur Periodisierung (Schriftreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 61). München 1990, 169–183.
- Graver, Lawrence: An obsession with Anne Frank. Berkeley/Kalifornien 1995.
- Harth, Dietrich/Jan Assmann: Kultur und Konflikt. Frankfurt/Main 1990.
- Herf, Jeffrey: Zweierlei Erinnerung. Die NS-Vergangenheit im geteilten Deutschland. Berlin 1998.
- Hering, Rainer: „Musik, bei der nicht genau zugehört wird“. Filmmusik – Musik im Film. In: ders./Rainer Nicolaysen: Lebendige Sozialgeschichte. Gedenkschrift für Peter Borowsky. Wiesbaden 2003, 760–779.
- Ders.: Der „Fall Nieland“ und sein Richter. Zur Kontinuität in der Hamburger Justiz zwischen „Drittem Reich“ und Bundesrepublik. In: Zeitschrift der Vereins für Hamburgische Geschichte 81 (1995), 207–222.
- Heyl, Matthias: Anne Frank. Reinbek 2002.
- „Historikerstreit“. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung. Texte von Rudolf Augstein u. a. München-Zürich 1987.
- Honolka, Harro: Schwarzrotgrün. Die Bundesrepublik auf der Suche nach ihrer Identität. München, 1987.
- Indorf, Annette: Indelible shadows: Film and the Holocaust. New York 1983.

- Irving, David: Hitler und seine Feldherren. Frankfurt/Main/Berlin/Wien 1975.
- Kittel, Manfred: Die Legende von der „Zweiten Schuld“. Vergangenheitsbewältigung in der Ära Adenauer. Berlin 1993.
- Knabe, Gerd: Die Wahrheit über das Tagebuch der Anne Frank. Knüllwald 1994.
- Kolb, Eberhard: Anne Frank. Stimme eines Kindes im Holocaust. Hannover 1992.
- Koll, Horst Peter: Lexikon des internationalen Films: Kino, Fernsehen, Video, DVD. Frankfurt/Main 2002.
- König, Helmut: Von der Diktatur zur Demokratie oder Was ist Vergangenheitsbewältigung. In: Helmut König/Michael Kohlstruck/Andreas Wöll: Vergangenheitsbewältigung am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts. Wiesbaden 1998, 371–391.
- Korte, Karl-Rudolf: Der Standort der Deutschen. Akzentverlagerung der deutschen Frage in der Bundesrepublik Deutschland seit den siebziger Jahren. Köln 1990.
- Kungel, Reinhard: Filmmusik für Filmemacher. Gau-Heppenheim 2004.
- Lahme, Rainer: Schatten der Vergangenheit: Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in Deutschland nach 1945. Stuttgart 2000.
- Langer, Lawrence L.: The Americanization of the Holocaust on Stage and Screen. In: ders.: Admitting the Holocaust. Collected Essays. New York 1995, 157–177.
- Laschet, Armin/Heinz Malangré: Philipp Jenninger. Rede und Reaktion. Koblenz 1989.
- Lee, Carol Ann: Anne Frank. Die Biografie. München 2000.
- Lee, Martin A.: The Beast Reawakens. Boston 1997.
- Lendvai, Paul: Der Ungarnaufstand 1956 – die Revolution und ihre Folgen. München 2006.
- Lind, Christoph: Die deutsch-französischen Gipfeltreffen in der Ära Kohl-Mitterand 1982–1994. Baden-Baden 1998.

- Lindwer, Willy: Anne Frank, die letzten sieben Monate. Augenzeuginnen berichten. Frankfurt/Main 1990.
- Lipstadt, Deborah: Betrifft: Leugnen des Holocaust. Zürich 1994.
- Dies.: Denying the Holocaust. The Growing Assault on Truth and Memory. New York/Toronto 1993.
- Loewy, Hanno: Das gerettete Kind. Die „Universalisierung“ der Anne Frank. In: Jochen Vogt: Der Deutschunterricht. Beiträge zu seiner Praxis und wissenschaftlichen Grundlegung. Kinder und Holocaust 4/1997, 28–40.
- Lübbe, Hermann: Die Aufdringlichkeit der Geschichte: Herausforderung der Moderne vom Historismus bis zum Nationalsozialismus. Graz 1989.
- Melnick, Ralph: The stolen legacy of Anne Frank. New Haven 1997.
- Michalka, Wolfgang: Das Dritte Reich (1933–1945). In: Martin Vogt: Deutsche Geschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Stuttgart/Weimar 1997.
- Müller, Helmut: Schlaglichter der deutschen Geschichte. Bonn 2004.
- Müller, Melissa: Das Mädchen Anne Frank. Die Biografie. München 2003.
- Niefanger, Dirk: Die Dramatisierung der Stunde Null. In: Walter Erhart/Dirk Niefanger: Zwei Wendezeiten: Blicke auf die deutsche Literatur 1945 und 1989. Tübingen 1997, 47–70.
- Nussbaum, Lauren: Anne Frank. In: Kristiaan Aерcke (Ed.): Women Writing in dutch. New York 1994, 513–575.
- Dies.: Die Schriftstellerin Anne Frank. In: Barbara Bauer/Waltraud Strick-siebzigerhausen: „Für ein Kind war das anders“ Traumatische Erfahrungen jüdischer Kinder und Jugendlicher im nationalsozialistischen Deutschland. Berlin 1999, 301–314.
- Ozick, Cynthia: Who owns Anne Frank? In: Harald Bloom (Ed.): A scholarly look at the Diary of Anne Frank. Philadelphia 1999, 101–119.
- Paape, Harry: „... zugezogen aus Frankfurt am Main“. In: Niederländisches Staatliches Institut für Kriegsdokumentation: Die Tagebücher der Anne Frank. Frankfurt/Main 1988, 1–22.

- Ders.: Gefangenschaft und Deportation. In: Niederländisches Staatliches Institut für Kriegsdokumentation: Die Tagebücher der Anne Frank. Frankfurt/Main 1988, 55–65.
- Ders.: Der Verrat. In: Niederländisches Staatliches Institut für Kriegsdokumentation: Die Tagebücher der Anne Frank. Frankfurt/Main 1988, 31–53.
- Ders.: Die Verhaftung. In: Niederländisches Staatliches Institut für Kriegsdokumentation: Die Tagebücher der Anne Frank. Frankfurt/Main 1988, 23–29.
- Peter, Jürgen: Der Historikerstreit und die Suche nach einer nationalen Identität der achtziger Jahre. Frankfurt/Main 1995.
- Pressler, Mirjam: Anne Frank Tagebuch. Frankfurt/Main 2002.
- Prinzler, Hans Helmut: Chronik des deutschen Films: 1895–1994. Stuttgart 1995.
- Reichel, Peter: Erfundene Erinnerung. Weltkrieg und Judenmord in Film und Theater. München 2004.
- Ders.: Vergangenheitsbewältigung in Deutschland: die Auseinandersetzung mit der NS-Diktatur von 1945 bis heute. München 2001.
- Reinle, Dominik: Die Geschichte läuft weiter, www.wdr.de (letzte Einsicht am 25. Oktober 2005).
- Romijn, Peter: The War, 1940–1945. In: J. C. H. Blom (Ed.): The History of the Jews in the Netherlands. Oxford/Portland 2002, 296–336.
- Rosenfeld, Alvin: Popularization and Memory: The Case of Anne Frank. In: Peter Hayes (Ed.): Lessons and Legacies. The Meaning of the Holocaust in a Changing World. Evanston/Illinois 1996, 243–278.
- Roth, Markus: Theater nach Auschwitz. Frankfurt/Main 2003.
- Rüsen, Jörn: Zerbrechende Zeit: Über den Sinn der Geschichte. Köln 2001.
- Schildt, Axel: Der Umgang mit der NS-Vergangenheit in der Öffentlichkeit der Nachkriegszeit. In: Wilfried Loth/Bernd A. Rusinek: Verwandlungspolitik. NS-Eliten in der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft. Frankfurt/Main 1998, 19–54.

- Ders.: Die 60er-Jahre in der Bundesrepublik. In: Axel Schildt/Detlef Siegfried/Karl Christian Lammers (Hrsg.): *Dynamische Zeiten. Die 60er Jahre in den beiden deutschen Gesellschaften*. Hamburg 2000, 21–53.
- Ders.: Historisches Gedächtnis der Stadt. Der lange Weg zur Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg. In: Rainer Hering (Hrsg.): *Die Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg. Themenheft der Auskunfts-Mitteilungsblatt Hamburger Bibliotheken* 22 (2002), Heft 3, 253–272.
- Schilling, Klaus von: *Scheitern an der Vergangenheit: das deutsche Selbstverständnis zwischen Re-Education und Berliner Republik*. Berlin/Wien 2002.
- Schnabel, Ernst: *Anne Frank, Spur eines Kindes*. Frankfurt/Main 2001.
- Schnabel, Thomas: *Geschichte und Wende – Vom heutigen Gebrauch der Vergangenheit bei konservativen Politikern und Publizisten*. In: Gernot Erler (Hrsg.): *Geschichtswende? Entsorgungsversuche zur deutschen Geschichte*. Freiburg 1987, 9–34.
- Seuthe, Rupert: *Geistig-moralische Wende? Der politische Umgang mit der NS-Vergangenheit in der Ära Kohl am Beispiel von Gedenktagen, Museums- und Denkmalprojekten*. Frankfurt/Main 2000.
- Siegfried, Detlef: *Zwischen Aufarbeitung und Schlussstrich. Der Umgang mit der NS-Vergangenheit in den beiden deutschen Staaten 1958 bis 1969*. In: Axel Schildt/Detlef Siegfried/Karl Christian Lammers (Hrsg.): *Dynamische Zeiten. Die 60er Jahre in den beiden deutschen Gesellschaften*. Hamburg 2000, 78–113.
- Siems, Marion: *Erläuterungen und Dokumente. Anne Frank Tagebuch*. Stuttgart 2003.
- Steen, Jürgen/Wolf von Wolzogen: *Anne aus Frankfurt: Leben und Lebenswelt Anne Franks*. Frankfurt/Main 1990.
- Steinbach, Peter: *NS-Prozesse und historische Forschung*. In: Heiner Lichtenstein/Otto R. Romberg: *Täter – Opfer – Folgen. Der Holocaust in Geschichte und Gegenwart*. Bonn 1997, 136–153.

- Stroom, Gerrold van der: Die Tagebücher, Het Achterhuis und die Übersetzung. In: Niederländisches Staatliches Institut für Kriegsdokumentation. Die Tagebücher der Anne Frank. Frankfurt/Main 1988, 67–89.
- Strümpel, Jan: Vorstellungen vom Holocaust. George Taboris Erinnerungsspiele. Göttingen 2000.
- Sucher, Bernd: Theaterlexikon. Autoren, Regisseure, Schauspieler, Dramaturgen, Bühnenbildner, Kritiker. München 1995.
- Visser, Anthonya: Blumen ins Eis: lyrische und literaturkritische Innovationen in der DDR. Rodopi 1994.
- Vollnhals, Clemens: Entnazifizierung. Politische Säuberung und Rehabilitation in den vier Besatzungszonen 1945–1946. München 1991.
- Wertgen, Werner: Vergangenheitsbewältigung: Interpretation und Verantwortung. Ein ethischer Beitrag zu ihrer theoretischen Grundlegung. Paderborn 2001.
- Wolfrum, Edgar: Die beiden Deutschland. In: Norbert Frei/Volkhard Knigge (Hrsg.): Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord. München 2002, 133–149.
- Ders.: Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland: Der Weg zur bundesrepublikanischen Erinnerung 1948–1990. Darmstadt 1999.
- Wolzogen, Wolf-Heinrich von: Wo das Fremde uns anzieht, suchen wir die Nähe. Zum Tagebuch der Anne Frank. In: Hans-Hermann Groppe/Frank Jürgensen (Hrsg.): Gegenstände der Fremdheit. Museale Grenzgänge. Hamburg 1988, 106–112.
- Young, James E: Das Anne-Frank-Haus. In: Ders. (Hrsg.): Mahnmale des Holocaust. Motive, Rituale und Stätten des Gedenkens. München 1993, 107–113.

11 Abkürzungsverzeichnis

A	Amerikanisch
AG	Arbeitsgemeinschaft
ARD	Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland
BBC	British Broadcasting Corporation
BBNU	Behörde für Bezirksangelegenheiten, Naturschutz und Umweltgestaltung
BdA	Bund der Antifaschisten
BGH	Bundesgerichtshof
BKA	Bundeskriminalamt
BRD	Bundesrepublik Deutschland
CBS	Columbia Broadcasting System
CD	Compact Disc
CDU	Christlich Demokratische Union
CSU	Christlich Soziale Union
D	Detail
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DEFA	Deutsche Film Aktiengesellschaft
DM	Deutsche Mark
Doku	Dokumentation
DRP	Deutsche Reichspartei
DP	Displaced Person
DVD	Digital Versatile Disc

EG	Europäische Gemeinschaft
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FBW	Filmbewertungsstelle der Länder
FDP	Freie Demokratische Partei
G	Groß
GAL	Grün Alternative Liste
Gestapo	Geheime Staatspolizei
HN	Halbnah
HAT	Halbtot
Jüd.	Jüdisch
KMK	Kultusministerkonferenz
KRO	Katholieke Radio Omroep
KZ	Konzentrationslager
LKW	Lastkraftwagen
N	Nah
NATO	North Atlantic Treaty Organization = Nordatlantik-Pakt-Organisation
NS	Nationalsozialismus
NSB	Niederländische nationalsozialistische Bewegung
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NPD	Nationaldemokratische Partei Deutschlands
Org.	Organisation
PDS	Partei des Demokratischen Sozialismus
PFLP	Popular Front for the Liberation of Palestine
RAF	Rote Armee Fraktion
SA	Sturmabteilung
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS

SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschland
SS	Schutzstaffel
T	Total
Tgb.	Niederländisches Staatliches Institut für Kriegsdokumentation: Die Tagebücher der Anne Frank. Frankfurt/Main 1988.
UN	United Nations
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepublik
UNO	United Nations Organisation
USA	United States of America
VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
W	Weit
WA	Weerbaarheidsafdeling
WDR	Westdeutscher Rundfunk
WVHA	SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen

12 Personenregister

Vorbemerkung

Grundsätzlich werden nur reale Personen im Register verzeichnet. Fiktionalisierungen von Personen werden ebensowenig nachgewiesen wie Begriffe, bei denen eine Person lediglich Namensbestandteil ist.

A

Adenauer, Konrad: geb. 5. Januar 1876, gest. 19. April 1967, erster Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. 39–41, 44–45, 48, 63, 69, 90, 93, 221, 257, 264, 349

Adorno, Theodor W.: geb. 11. September 1903, gest. 6. August 1969, deutscher Philosoph und Soziologe. 33, 51, 177

Ahmadinedschad, Mahmud: geb. 28. Oktober 1956, Präsident der Islamischen Republik Iran. 379

Aicher-Scholl, Inge: geb. 11. August 1917, gest. 4. September 1998, deutsche Kulturschaffende. 85

Andriessen, Mari: geb. 1897, gest. 1979, niederländische Künstlerin. 406

Angoff, Charles: geb. 22. April 1902, gest. 3. Mai 1979, ehemaliger Präsident des amerikanisch-jüdischen Kongresses. 198

Annaud, Jean-Jacques: geb. 1. Oktober 1943, französischer Regisseur. 84

Apitz, Bruno: geb. 28. April 1900, gest. 7. April 1979, deutscher Schriftsteller. ... 17

Assmann, Aleida: geb. 22. März 1942, deutsche Anglistin. 38, 56

Augstein, Rudolf: geb. 5. November 1923, gest. 7. November 2002, deutscher Journalist, Verleger und Publizist. 34, 73

B

Baader, Andreas: geb. 6. Mai 1943, gest. 18. Oktober 1977, führendes Mitglied der „ersten Generation“ der Rote Armee Fraktion (RAF). 56

Bahr, Egon: geb. 18. März 1922, deutscher Politiker (SPD). 55

Barnouw, David: geb. 1949, Mitarbeiter des Niederländischen Instituts für Kriegsdokumentation. 29, 148, 406

Baschwitz, Kurt: geb. 2. Februar 1886, gest. 6. Januar 1968, deutsch-holländischer Journalist, Soziologe und Publizistikwissenschaftler. 123

Batten, F. E. A.: ehemaliger Korrektor und Gutachter beim Contact-Verlag. 124

Baum, Marie: geb. 23. März 1874, gest. 8. August 1964, Sozialwissenschaftlerin und Politikerin. 24, 27, 130–131, 133–134, 136, 345

- Beauclair, Robin: Landwirt, der in enger Beziehung zur National Front stand. 140
- Beaverbrooks, William Maxwell: geb. 25. Mai 1879, gest. 9. Juni 1964, kanadisch-britischer Verleger. 119
- Beevor, Antony: geb. 14. Dezember 1946, britischer Historiker. 84
- Benigni, Roberto: geb. 27. Oktober 1952, italienischer Regisseur. 95, 97–99
- Benz, Wolfgang: geb. 9. Juni 1941, deutscher Historiker. 24
- Bergmann, Werner: geb. 14. Januar 1921, gest. 25. Oktober 1990, deutscher Regisseur. 49, 68
- Bettelheim, Bruno: geb. 28. August 1903, gest. 13. März 1990, Pädagoge und Psychoanalytiker. 22, 176–177, 404
- Beyer, Frank: geb. 26. Mai 1932, gest. 1. Oktober 2006, deutscher Filmregisseur. 17
- Bienk, Alice: geb. 1970, Filmanalysikerin. 29, 274
- Bloomgarden, Kermit: geb. 15. Dezember 1904, gest. 20. September 1976, Produzent. 183, 185, 188–189, 192–196
- Boenisch, Peter: geb. 4. Mai 1927, gest. 8. Juli 2005, deutscher Journalist. 65
- Böhmer, Wolfgang: geb. 27. Januar 1936, Ministerpräsident Sachsen-Anhalts. 378
- Bolkestein, Gerrit: geb. 9. Oktober 1871, gest. 8. September 1956, Minister für Unterricht, Künste und Wissenschaft der niederländischen Exilregierung in London. 106, 112
- Böll, Heinrich: geb. 21. Dezember 1917, gest. 16. Juli 1985, deutscher Schriftsteller und Übersetzer. 90–91
- Borchert, Wolfgang: geb. 20. Mai 1921, gest. 20. November 1947, deutscher Schriftsteller. 76–79, 400
- Borowsky, Peter: geb. 3. Juni 1938, gest. 13. Oktober 2000, deutscher Historiker. 37
- Braese, Stefan: geb. 1961, Privatdozent für Neuere deutsche Literatur an der Universität Bremen. 24
- Brandt, Willy: geb. 18. Dezember 1913, gest. 8. Oktober 1992, ehemaliger Bundeskanzler und deutscher sozialdemokratischer Politiker. . . 26, 52–55, 58, 86, 257, 264, 398–399
- Brauer, Max: geb. 3. September 1887, gest. 2. Februar 1973, deutscher Politiker und ehemaliger Bürgermeister der Hansestadt Hamburg. 44, 368–369, 372
- Braun, Eva: geb. 6. Februar 1912, gest. 30. April 1945, Geliebte Adolf Hitlers. 22, 149, 156
- Brauner, Artur: geb. 1. August 1918, Filmproduzent und Unternehmer. 80–81
- Breinlinger, Hans: geb. 8. Juli 1888, gest. 10. Februar 1963, deutscher Maler, Fotograf und Grafiker. 89, 400
- Briesen, Ernst von: geb. 1879, gest. 1966, SA-Ortsgruppenleiter des „Stahlhelm-Bunds der Frontsoldaten“ und Augenzeuge der Befreiung des Lagers Bergen-Belsen. 354, 356
- Buback, Siegfried: geb. 3. Januar 1920, gest. 7. April 1977, deutscher Jurist, ermordet durch Mitglieder der Rote Armee Fraktion (RAF). 58
- Bubis, Ignatz: geb. 12. Januar 1927, gest. 13. August 1999, deutscher Politiker (FDP) und Vorsitzender des Zentralrates der Juden in Deutschland. 70
- Buddeberg, Heinrich: geb. 1893, Landwirt und Vorsitzender der „Deutschen Reichspartei“ in Schleswig-Holstein. 30, 110, 116, 119, 150, 152–153, 156–159, 161–162, 168, 396

Burger, Hanuš: geb. 4. Juni 1909, gest. 13. November 1990, Regisseur und Dramaturg. 75–76, 400
 Butz, Arthur R.: geb. 1933, amerikanischer Elektroingenieur und Holocaustleugner. ... 140–141, 143

C

Churchill, Winston: geb. 30. November 1874, gest. 24. Januar 1965, ehemaliger englischer Premierminister. 304
 Clurman, Harold: geb. 18. September 1901, gest. 9. September 1980, amerikanischer Theaterdirektor und Kritiker. 185
 Craig, William E.: geb. 23. August 1949, amerikanischer Philosoph und Theologe. ... 84
 Crawford, Cheryl: geb. 24. September 1902, gest. 7. Oktober 1986, US-amerikanische Theaterregisseurin und Produzentin. 183–187, 189, 191–193, 196, 204–206
 Cyrankiewicz, Jozef: geb. 23. April 1911, gest. 20. Januar 1989, polnischer Politiker. 54

D

Deen, Helga: geb. 6. April 1925, gest. 16. Juli 1943, Jüdin, schrieb ein Tagebuch. 20, 23, 191, 391
 Deutschkron, Inge: geb. 23. August 1922, jüdische deutsch-israelische Journalistin und Autorin. 101
 Diepgen, Eberhard: geb. 13. November 1941, deutscher Politiker (CDU). 75
 Diwald, Hellmut: geb. 13. August 1924, gest. 26. Mai 1993, Historiker. 263
 Dohnanyi, Klaus von: geb. 23. Juni 1928, Politiker (SPD) und ehemaliger Bürgermeister Hamburgs. 367, 369
 Doneson, Judith E.: geb. 1947, gest. 2002, Filmhistorikerin. 23

Dorfmeister, Gregor: geb. 7. März 1929, deutscher Journalist und Schriftsteller. 88
 Dornhelm, Robert: geb. 17. Dezember 1947, österreichischer Filmregisseur. 385
 Dregger, Alfred: geb. 10. Dezember 1920, gest. 29. Juni 2002, deutscher Politiker (CDU). 64
 Drewitz, Ingeborg: geb. 10. Januar 1923, gest. 26. November 1986, deutsche Schriftstellerin. 89, 400
 Dudek, Peter: geb. 1. August 1949, Pädagoge und Gesellschaftswissenschaftler. ... 33–34
 Dutschke, Rudi: geb. 7. März 1940, gest. 24. Dezember 1979, deutscher Soziologe und Wortführer der deutschen Studentenbewegung der 1960er-Jahre. 51
 Duve, Freimut: geb. 26. November 1936, deutscher Publizist und Politiker. 74

E

Eichmann, Adolf: geb. 19. März 1906, gest. 31. Mai 1962, SS-Obersturmbannführer. ... 44, 47–49, 90, 256–257, 261
 Eisenhower, Dwight D.: geb. 14. Oktober 1890, gest. 28. März 1969, 34. Präsident der USA. 48
 Elias, Buddy: geb. 2. Juni 1925, Schweizer Schauspieler und Cousin Anne Franks. ... 388, 393

F

Farrell, James: geb. 27. Februar 1904, gest. 22. August 1979, amerikanischer Schriftsteller. 192
 Fassbinder, Rainer Werner: geb. 31. Mai 1945, gest. 10. Juni 1982, deutscher Regisseur, Filmproduzent und Schauspieler. 63, 100, 263, 399
 Faulstich, Werner: geb. 28. Dezember 1946, Filmanalytiker. 29, 274

- Faurisson, Robert: geb. 1929, französischer Literaturwissenschaftler, Geschichtsrevisionist. ...22, 31, 143–149, 157, 159, 167–170, 396
- Fechner, Eberhard: geb. 21. Oktober 1926, gest. 7. August 1992, deutscher Schauspieler und Regisseur. 95–96, 403
- Felderer, Ditlieb: geb. 1942, Geschichtsrevisionist. 22, 142, 143
- Fest, Joachim: geb. 8. Dezember 1926, gest. 11. September 2006, deutscher Zeithistoriker, Publizist und Autor. 64
- Filbinger, Hans Karl: geb. 15. September 1913, gest. 1. April 2007, deutscher Politiker (CDU). 62, 94, 399
- Flanner, Janet: geb. 13. März 1892, gest. 7. November 1978, Schriftstellerin und Journalistin. 181
- Flinker, Moshe: geb. 1926, gest. 1944, niederländischer Jude, schrieb ein Tagebuch. 19
- Frank-Holländer, Edith: geb. 16. Januar 1900, gest. 6. Januar 1945, erste Ehefrau von Otto Frank und Mutter von Anne und Margot Frank. 103, 108, 196
- Frank, Annelies Marie (Anne): geb. 12. Juni 1929, gest. Anfang März 1945, jüdisches deutsches Mädchen.9–12, 15–27, 29–31, 90, 103–127, 129, 133–137, 139–140, 142, 145–147, 149, 150, 154, 159, 162, 164–170, 172–176, 178–179, 182, 186–190, 192, 198, 222–224, 226–228, 230–231, 233, 235–236, 240–245, 247–250, 253–255, 258–262, 264–270, 310, 329, 331, 337, 339–349, 351–353, 355–356, 358–360, 363–365, 373, 375–377, 381–393, 395–397, 401–407
- Frank, Fritzi: geb. 13. Februar 1905, gest. 1. Oktober 1998, Otto Franks zweite Ehefrau. 146
- Frank, Margot Betty: geb. 16. Februar 1926, gest. Anfang März 1945, Schwester Annelies Marie Franks.103, 106, 108, 349
- Frank, Otto Heinrich: geb. 12. Mai 1889, gest. 19. August 1980, deutscher Kaufmann und Vater von Anne Frank. 11, 22, 24–28, 30–31, 103–104, 106, 108, 115–127, 129, 138, 142, 144–146, 148, 150, 152–155, 157–162, 164, 166–167, 169–170, 180–189, 191–198, 381–383, 390, 393, 395
- Fredersdorf, Herbert: geb. 2. Oktober 1899, gest. 21. Juli 1971, deutscher Filmregisseur. 82–83
- Frei, Norbert: geb. 3. März 1955, deutscher Historiker. 40, 258, 265
- Frenssen, Gustav: geb. 19. Oktober 1863, gest. 11. April 1945, Schriftsteller. 367–374
- Frevort, Ute: geb. 10. Juni 1954, deutsche Historikerin. 38, 56
- Frid, Grigori: geb. 22. September 1915, russischer Komponist, Maler und Schriftsteller. 390–391
- Fürst, Michael: geb. 1947, ehemaliger Vertreter des Landesverbandes der jüdischen Gemeinden von Niedersachsen. 91, 364–365
- G
- Galinski, Heinz: geb. 28. November 1912, gest. 19. Juli 1992, ehemaliger Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland. 94
- Gaus, Günter: geb. 23. November 1929, gest. 14. Mai 2004, deutscher Journalist, Publizist und Politiker. 66
- Gemmeker, Albert Konrad: geb. 27. September 1907, gest. 1982, deutscher Obersturmführer der SS. 107
- Gerlach, Heinrich: geb. 18. August 1908, gest. 27. März 1991, deutscher Autor. 84
- Gies, Jan: geb. 18. Oktober 1905, gest. 26. Januar 1993, einer der vier Helfer der acht Versteckten im Hinterhaus. 104, 107, 115, 154

- Gies, Miep (eig. → Santrouschitz, Hermine)...
104, 107–108, 115–116, 154, 162, 165, 395
- Gilman, Sander L.: geb. 1944, amerikanischer
Germanist und Historiker. 24
- Globke, Hans: geb. 10. September 1898, gest.
13. Februar 1973, deutscher Jurist und
Staatssekretär von Konrad Adenauer. .. 46
- Goebbels, Joseph: geb. 29. Oktober 1897,
gest. 1. Mai 1945, Politiker unter Adolf
Hitler im Nationalsozialismus. 377
- Goes, Albrecht: geb. 22. März 1908, gest.
23. Februar 2000, Pfarrer, Lyriker und Es-
sayist.24, 27, 89, 131, 133, 136–137, 346,
439
- Gogh, Vincent van: geb. 30. März 1853, gest.
29. Juli 1890, Begründer der modernen
Malerei. 390
- Goldberg, Arthur: geb. 1940, Rechtswissen-
schaftler. 382
- Goodrich, Frances: geb. 21. Dezember 1890,
gest. 29. Januar 1984, Schauspielerin, Dreh-
buch- und Theaterbuchautorin. 12, 15–
16, 25, 27–28, 131, 171, 175, 188–189, 191–
194, 198, 199, 201–203, 206, 209–215, 217–
219, 241, 253, 273, 328, 396, 402, 404
- Goslar, Hannah Pick: geb. 12. November
1928, beste Freundin Annelies Marie
Franks. 104, 388, 433
- Gromyko, Andrej: geb. 5. Juli 1909, gest.
2. Juli 1989, ehemaliger Außenminister
der Sowjetunion. 54
- H
- Habermas, Jürgen: geb. 18. Juni 1929, deut-
scher Philosoph und Soziologe. 72–74
- Hackett, Albrecht: geb. 16. Februar 1900,
gest. 16. März 1995, Drehbuchautor. 12,
15–16, 25, 27–28, 131, 171, 175, 188–189,
191–194, 198v199, 201–204, 206, 209–215,
217–219, 241, 253, 273, 328, 396, 402, 404
- Harlan, Veit: geb. 22. September 1899, gest.
13. April 1964, deutscher Schauspieler
und Regisseur. 41
- Harnack, Falk: geb. 2. März 1913, gest.
3. September 1991, deutscher Regisseur
und Drehbuchautor. 86
- Harwood, Richard: geb. 1948, Herausgeber
der Zeitschrift Spearhead, ein Organ der
rechtsextremen neofaschistischen Natio-
nal Front in England. 139–141, 159, 161
- Heinemann, Gustav: geb. 23. Juli 1899, gest.
7. Juli 1976, dritter deutscher Bundesprä-
sident. 55–56, 85
- Hellman, Lillian: geb. 20. Juni 1905, gest.
30. Juni 1984, US-amerikanische Schrift-
stellerin.189
- Herf, Jeffrey: geb. 1947, Geschichtspräsident
an der Universität Maryland. 65
- Herzog, Roman: geb. 5. April 1934, ehemali-
ger deutscher Bundespräsident. 388
- Heuss, Theodor: geb. 31. Januar 1884, gest.
12. Dezember 1963, erster Bundespräsi-
dent der Bundesrepublik Deutschland. . .
..... 34, 69, 173–174
- Heyl, Matthias: geb. 1965, Historiker und Er-
ziehungswissenschaftler. 21, 385
- Heyman, Eva: geb. 1931, gest. 1944, ungaris-
che Jüdin, schrieb ein Tagebuch. 19
- Hildebrand, Klaus: geb. 18. November 1941,
deutscher Historiker. 72–73
- Hillesum, ETTY: geb. 15. Januar 1914, gest.
30. November 1943, Jüdin, schrieb ein Ta-
gebuch. 20
- Hillgruber, Andreas: geb. 18. Januar 1925,
gest. 8. Mai 1989, deutscher Historiker.
..... 72–74
- Hochhuth, Rolf: geb. 1. April 1931, deutscher
Dramatiker. 62, 90–93, 101, 261, 403

- Hohls, Wilhelm: ehemaliger Vorsitzender der SPD-Fraktion Bergen. 32, 353–355, 357–359, 361, 363–364
- Höf, Rudolf: geb. 25. November 1900, gest. 16. April 1947, SS-Obersturmbannführer... 93–94
- Hövelmann, Holger: geb. 12. Juli 1967, deutscher Politiker (SPD). 378
- Huber, Gusti: geb. 27. Juli 1914, gest. 12. Juli 1993, österreichische Theater- und Filmschauspielerin. 196
- I
- Insdorf, Annette: geb. 1932, Filmhistorikerin. 23
- Irving, David: geb. 24. März 1938, britischer Geschichtsrevisionist und Holocaustleugner. 141, 164
- J
- Jäckel, Eberhard: geb. 29. Juni 1929, deutscher Historiker. 73
- Jedrychowski, Stefan: geb. 19. Mai 1910, ehemaliger polnischer Außenminister. 54
- Jenninger, Philipp: geb. 10. Juni 1932, deutscher Politiker (CDU). 70–71, 264
- Jochmann, Werner: geb. 5. August 1921, gest. 16. November 1994, deutscher Historiker und ehemaliger Direktor der Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg. 46
- Jong, Dola de: geb. 10. Dezember 1911, gest. 19. November 2003, niederländische Autorin. 181
- K
- Kanin, Garson: geb. 24. November 1912, gest. 13. März 1999, US-amerikanischer Drehbuchautor. 189–190
- Käutner, Helmut: geb. 25. März 1908, gest. 20. April 1980, deutscher Regisseur und Schauspieler. 78, 88
- Keneally, Thomas: geb. 7. Oktober 1935, australischer Schriftsteller. 97
- Kennedy, John F.: geb. 29. Mai 1917, gest. 22. November 1963, ehemaliger Präsident der Vereinigten Staaten. 382
- Kerner, Johannes B.: geb. 6. Dezember 1964, Fernsehmoderator. 388–389
- Kipphardt, Heinar: geb. 8. März 1922, gest. 18. November 1982, deutscher Schriftsteller. 91, 403
- Kittel, Manfred: geb. 2. Februar 1962, Zeithistoriker. 225
- Kleiman, Johannes: geb. 17. August 1896, gest. 28. Januar 1959, Helfer der Versteckten im Hinterhaus. 107
- Kluge, Alexander: geb. 14. Februar 1932, Filmemacher und Drehbuchautor. 85
- Koch-Boehlich, Sabine: geb. 28. April 1950, ehemalige Vertreterin der GAL. 370
- Kogon, Eugen: geb. 2. Februar 1903, gest. 24. Dezember 1987, Publizist, Soziologe und Politikwissenschaftler. 41
- Kohl, Helmut: geb. 3. April 1930, ehemaliger deutscher Bundeskanzler und CDU-Politiker. 25, 59, 63–67, 69, 71, 74–75, 96, 263–264, 348, 353, 399
- Kohl, Michael: geb. 28. September 1929, gest. 4. Juli 1981, ehemaliger Leiter der Ständigen Vertretung der DDR in der Bundesrepublik Deutschland. 55
- Kolb, Eberhard: geb. 8. August 1933, Professor für Geschichte. 365, 444
- Konsalik, Heinz Günther: geb. 28. Mai 1921, gest. 2. Oktober 1999, deutscher Schriftsteller. 84

Kossygin, Alexej: geb. 5. März 1904, gest. 18. Dezember 1980, ehemaliger Ministerpräsident der Sowjetunion. 54

Kotulla, Theodor: geb. 20. August 1928, gest. 20. Oktober 2001, deutscher Regisseur und Drehbuchautor. 93

Kugler, Victor: geb. 5. oder 6. Juni 1900, gest. 16. Dezember 1981, Helfer der acht Versteckten im Hinterhaus. 104, 107

Kunert, Joachim: geb. 24. September 1929, deutscher Film- und Fernsehregisseur und Drehbuchautor. 87

L

Lächert, Hildegard: geb. 19. März 1920, gest. 1995, Aufseherin in den Konzentrationslagern Ravensbrück, Majdanek und im Vernichtungslager Auschwitz. 96

Lanzmann, Claude: geb. 27. November 1925, französischer Regisseur. 23, 95–97, 403

Lee, Carol Ann: geb. 1969, englische Schriftstellerin. 21, 385

Levin, Meyer: geb. 1906, gest. 1981, jüdischer Journalist und Produzent. ... 11, 24–25, 27, 28, 138–140, 142, 150, 161, 164, 167, 179–206, 209–210, 212–213, 217–219, 404, 405

Liebeneiner, Wolfgang: geb. 6. Oktober 1905, gest. 28. November 1987, deutscher Schauspieler und Regisseur. 76

Lilienthal, Peter: geb. 27. November 1929, deutscher Regisseur und Drehbuchautor. 93

Lindwer, Willy: geb. 1946, jüdischer Filmproduzent und Direktor der „unabhängigen TV Produktions-Company“ in den Niederlanden. 21, 385

Lipstadt, Deborah E.: geb. 18. März 1947, amerikanische Historikerin. 148

Lissa, Zofia: geb. 19. September 1908, gest. 26. März 1980, Musikwissenschaftlerin und Filmanalysikerin. 303

Löns, Hermann: geb. 29. August 1866, gest. 26. September 1914, deutscher Journalist und Schauspieler. 354

Loose, Hans-Dieter: 18. März 1937, Archivar, Historiker und ehemaliger Leiter des Staatsarchivs Hamburg. 368

Lorenz, Peter: geb. 22. Dezember 1922, gest. 6. Dezember 1987, deutscher Politiker (CDU). 57

Lüth, Erich: geb. 1. Februar 1902, gest. 1. April 1989, Publizist und ehemaliger Direktor der Staatlichen Pressestelle Hamburg. 32, 341–342, 344

M

Maaren, Willem Gerard van: geb. 1895, gest. 1971, Lagervorarbeiter Otto Franks. ... 115

Maarsen, Jacqueline van: geb. 30. Januar 1929, Schriftstellerin. 388

Maetzig, Kurt: geb. 25. Januar 1911, gest. 8. August 2012, deutscher Regisseur. 82–83

Mahler, Gustav: geb. 7. Juli 1860, gest. 18. Mai 1911, österreichischer Komponist. 369

Maihofer, Werner: geb. 20. Oktober 1918, gest. 6. Oktober 2009, deutscher Rechtswissenschaftler und Politiker. 60

Mailer, Norman: geb. 31. Januar 1923, gest. 10. November 2007, US-amerikanischer Schriftsteller. 192

May, Paul: geb. 8. Mai 1909, gest. 25. Februar 1976, deutscher Regisseur. 87

McAllister, David: geb. 12. Januar 1971, deutscher Politiker (CDU). 350

McCullers, Carson: geb. 19. Februar 1917, gest. 29. September 1967, US-amerikanische Schriftstellerin. 186

Meinhof, Ulrike Marie: geb. 7. Oktober 1934, gest. 9. Mai 1976, Journalistin und Führungsperson der RAF. 56

Mertes, Alois: geb. 29. Oktober 1921, gest.
16. Juni 1985, deutscher Politiker (CDU)...
..... 60

Mihaileanu, Radu: geb. 23. April 1958, rumä-
nisch-französischer Filmregisseur. .. 98–99

Mohler, Armin: geb. 12. April 1920, gest.
4. Juli 2003, Schweizer Publizist, Schrift-
steller und Journalist 51

Müller, Melissa: geb. 1967, Journalistin und
Schriftstellerin. 21, 385

N

Neruda, Pablo: geb. 12. Juli 1904, gest.
23. September 1973, chilenischer Dichter
und Schriftsteller. 369

Newman, Alfred: geb. 17. März 1901, gest.
17. Februar 1970, Filmkomponist und Di-
rigent. 306–307, 310, 311

Nieland, Friedrich Heinrich Wilhelm: geb.
21. November 1896, gest. 28. November
1973, verlegte 1957 eine antisemitische
Hetzschrift 26, 43–44, 230

Noll, Dieter: geb. 31. Dezember 1927, gest.
6. Februar 2008, deutscher Schriftsteller. ...
..... 87–88

Nolte, Ernst: geb. 11. Januar 1923, deutscher
Historiker und Philosoph. 71–73

Nümann-Seidewinkel, Ingrid: geb. 18. Juni
1943, Juristin, Politikerin und ehemalige
Bezirksamtsleiterin Eimsbüttel/Hamburg.
..... 369

O

Ohnesorg, Benno: geb. 15. Oktober 1940,
gest. 2. Juni 1967, deutscher Student, der
während einer Demonstration getötet
wurde. 51

Ozick, Cynthia: geb. 1928, amerikanische
Schriftstellerin. 25

P

Pabst, George Wilhelm: geb. 25. August 1885,
gest. 29. Mai 1967, österreichischer Film-
regisseur. 86

Pels, Auguste van (Petronella van Daan): geb.
29. September 1900, gest. 9. April 1945,
Mitversteckte im Hinterhaus. 106, 108,
119, 121, 125, 145

Pels, Herman van (Hans van Daan): geb.
31. März 1898, gest. 8. September 1944,
Mitversteckter im Hinterhaus. 106, 108

Pels, Peter van (Peter van Daan): geb. 8. No-
vember 1926, gest. 5. Mai 1945, Mitversteck-
ter im Hinterhaus. .. 106, 108, 111, 113, 142

Perkins, Millie: geb. 12. Mai 1938, US-ameri-
kanische Filmschauspielerin.
..... 273, 333–334

Petersen, Wolfgang: geb. 14. März 1941,
deutscher Filmregisseur und Filmprodu-
zent. 18

Pfeffer, Fritz (Albert Dussel): geb. 30. April
1889, Mitversteckter im Hinterhaus. ..106–
108

Piscator, Erwin: geb. 17. Dezember 1893,
gest. 30. März 1966, deutscher Theater-
intendant und Regisseur. 91–92

Plievier, Theodor (bis 1933 Plivier): geb.
12. Februar 1892, gest. 12. März 1955,
deutscher Schriftsteller. 84

Ponto, Jürgen: geb. 17. Dezember 1923, gest.
30. Juli 1977, ehemaliger Vorstandsvor-
sitzender der Dresdner Bank. Er wurde
von Mitgliedern der RAF ermordet. 58

Pradetto, August: geb. 1949, deutscher Poli-
tikwissenschaftler. 350

Prager, Gerhard: geb. 1. Februar 1920, gest.
17. Juli 1975, deutscher Redakteur, Fern-
sehproduzent und Schriftsteller. 331

Pressler, Mirjam: geb. 18. Juni 1940, Schrift-
stellerin und Übersetzerin. 21, 329, 385

R

- Raddatz, Fritz J.: geb. 3. September 1931, deutscher Feuilletonist, Essayist und Schriftsteller. 63, 263, 399
- Reagan, Ronald: geb. 6. Februar 1911, gest. 5. Juni 2004, 40. Präsident der USA. 63, 67–69, 96, 263, 348, 353, 399
- Rebling-Brilleslijper, Lien (Lin Jaldati): geb. 1912, gest. 1988, Bekannte Anne Franks.... 108
- Reichel, Peter: geb. 19. September 1942, deutscher Politikwissenschaftler und Historiker. 33–34, 37, 39, 41, 61, 76–78, 87, 96, 97
- Reitz, Edgar: geb. 1. November 1932, deutscher Autor und Filmregisseur. 18, 95, 403
- Resnais, Alain: geb. 3. Juni 1922, französischer Filmregisseur. 86–87
- Rijn, Rembrandt van: geb. 15. Juli 1606, gest. 4. Oktober 1669, niederländischer Künstler des Barocks. 390
- Romein, Annie: geb. 4. Februar 1895, gest. 5. Februar 1978, Historikerin. 123, 126
- Romein, Jan: geb. 30. Oktober 1893, gest. 16. Juli 1962, Historiker und Ehemann von Annie Romein. 123–124, 126
- Roosevelt, Eleanor: geb. 11. Oktober 1884, gest. 7. November 1962, US-amerikanische Menschenrechtsaktivistin und Ehefrau des US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt. 131, 196
- Rose, Norman: geb. 23. Juni 1917, gest. 12. November 2004, Schauspieler und Produzent. 183
- Rothfels, Hans: geb. 12. April 1891, gest. 22. Juni 1976, deutscher Historiker. 85
- Rubinowicz, Dawid: geb. 27. Juli 1927, gest. 1942, Jude, schrieb ein Tagebuch. 20

- Rudel, Hans-Ulrich: geb. 2. Juli 1916, gest. 18. Dezember 1982, Schlachtflieger und Offizier der Wehrmacht. 64
- Ryan, Hermine: geb. 16. Juli 1919, gest. 19. April 1999, Aufseherin in den Konzentrationslagern Ravensbrück und Majdanek. 61

S

- Santrouschitz, Hermine (Miep Gies): geb. 15. Februar 1909, gest. 11. Januar 2010, gehörte zu den vier Helfern der Versteckten im Hinterhaus. 104
- Scheel, Walter: geb. 8. Juli 1919, deutscher Politiker. 53–54, 59
- Schilling, Klaus von: geb. 1941, Kultur- und Politikwissenschaftler. 38–39, 42
- Schleyer, Hanns Martin: geb. 1. Mai 1915, gest. 18. Oktober 1977, deutscher nationalsozialistischer Funktionär, entführt und ermordet durch Mitglieder der RAF. 58, 62
- Schlöndorff, Volker: geb. 31. März 1939, deutscher Filmregisseur und Drehbuchautor. 18
- Schmidt, Helmut: geb. 23. Dezember 1918, deutscher Politiker (SPD) und fünfter Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. 58, 257, 399
- Schnabel, Ernst: geb. 26. September 1913, gest. 25. Januar 1986, deutscher Schriftsteller und Rundfunkintendant. 21, 384
- Scholl Hans: geb. 22. September 1918, gest. 22. Februar 1943, deutscher Widerstandskämpfer. 68
- Scholl, Sophie: geb. 9. Mai 1921, gest. 22. Februar 1942, deutsche Widerstandskämpferin. 68
- Scholz, Hans: geb. 20. Februar 1911, gest. 29. November 1988, deutscher Schriftsteller, Journalist und Maler. 91

- Schweikart, Hans: geb. 1. Oktober 1895, gest. 1. Dezember 1975, deutscher Regisseur und Schauspieler. 82
- Seckel, Klaus: geb. 1928, gest. 1945: niederländischer Jude, schrieb ein Tagebuch. 19–20
- Shumlin, Herman: geb. 6. Dezember 1898, gest. 4. Juni 1979, Produzent. 185, 190
- Sieburg, Friedrich: geb. 18. Mai 1893, gest. 19. Juli 1964, deutscher Journalist, Schriftsteller und Literaturkritiker. 31, 155, 162
- Silberbauer, Karl: geb. 21. Juni 1911, gest. 1972, SS-Oberscharführer im Sicherheitsdienst (SD). 107
- Sobol, Joshua: geb. 24. August 1939, israelischer Dramatiker und Schriftsteller. ... 101
- Speer, Albert: geb. 19. März 1905, gest. 1. September 1981, Architekt im Nationalsozialismus. 36, 64
- Spiegelman, Art: geb. 15. Februar 1948, amerikanischer Cartoonist. 99
- Spielberg, Steven: geb. 18. Dezember 1946, amerikanischer Regisseur. 95–97
- Springer, Axel: geb. 2. Mai 1912, gest. 22. September 1985, Gründer und Inhaber der heutigen Axel Springer AG. 57, 341
- Staudte, Wolfgang: geb. 9. Oktober 1906, gest. 19. Januar 1984, deutscher Filmregisseur der Nachkriegszeit. 80, 89, 400
- Stevens, George: geb. 18. Dezember 1904, gest. 8. März 1975, amerikanischer Regisseur. 11, 16, 29, 229, 273–274, 303–304, 311, 313, 318–321, 323–324, 329–333, 335–337, 405
- Stielau, Lothar: geb. 1908, Studienrat in Lübeck. ... 22, 30, 110, 116, 119, 149–153, 155–159, 161–162, 168, 197, 396
- Sylvanus, Erwin: geb. 3. Oktober 1917, gest. 27. November 1985, deutscher Schriftsteller. 90
- T
- Tabori, George: geb. 24. Mai 1914, gest. 23. Juli 2003, Schriftsteller und Drehbuchautor. 96, 101
- Thies, Hans-Heinrich: Ehemaliger Leiter der Anne-Frank-Schule/Bergen. 365
- Trittin, Jürgen: geb. 25. Juli 1954, deutscher Politiker (Bündnis 90/Die Grünen). 348
- V
- Vilsmaier, Joseph: geb. 24. Januar 1939, deutscher Filmregisseur und Kameramann. ... 84
- Vogel, Barbara: geb. 7. September 1940, deutsche Historikerin. 370–372
- Vogel, Hans-Jochen: geb. 3. Februar 1926, deutscher Politiker (SPD). 60
- Vogt, Artur: geb. 21. August 1894, gest. 6. Juli 1964, deutscher Politiker und ehemaliger Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft „Zensurenpost“ im Bund der deutschen Philatelie. 162, 166
- Voscherau, Hennig: geb. 13. August 1941, ehemaliger Bürgermeister Hamburgs. 367
- W
- Waldheim, Kurt: geb. 21. Dezember 1918, gest. 14. Juni 2007, österreichischer Diplomat und Politiker. 63, 263
- Wallace, Myron Leon „Mike“: geb. 9. Mai 1918, US-amerikanischer Journalist. 197
- Walser, Martin: geb. 24. März 1927, deutscher Schriftsteller. 91, 403
- Weisenborn, Günther: geb. 10. Juli 1902, gest. 26. März 1969, deutscher Schriftsteller und Widerstandskämpfer. 79, 85, 400
- Weiss, Peter: geb. 8. November 1916, gest. 10. Mai 1982, deutscher Schriftsteller und Experimentalfilmer. 90–93, 261, 403

- Weizsäcker, Richard von: geb. 15. April 1920, sechster Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland. ... 34, 69–70, 264, 353, 399
- Wicki, Bernhard: geb. 28. Oktober 1919, gest. 5. Januar 2000, österreichisch-schweizerischer Schauspieler und Filmregisseur. 88–89, 400
- Wiedemann, Alfred: geb. 10. Mai 1918, gest. 9. Juni 2000, deutscher Autor und Regisseur. 87
- Wijk-Voskuil, Elisabeth: geb. 5. Juli 1919, gest. 6. Mai 1983, Helfer der Versteckten im Hinterhaus. 107, 115, 154
- Winkler, Heinrich August: geb. 19. Dezember 1938, deutscher Historiker. 73
- Winters, Shelley: geb. 18. August 1920, gest. 14. Januar 2006, US-amerikanische Schauspielerin. 273
- Wisbar, Frank: geb. 9. Dezember 1899, gest. 17. März 1967, Filmregisseur. 84
- Wolffsohn, Michael: geb. 17. Mai 1947, deutscher Historiker. 172
- Wolfrum, Edgar: geb. 16. Oktober 1969, deutscher Historiker. 52, 59
- Wörner, Manfred: geb. 24. September 1934, gest. 13. August 1994, deutscher Politiker (CDU). 64
- Z
- Zind, Ludwig: geb. 13. Februar 1907, gest. 13. April 1973, deutscher Studienrat und Angeklagter in einem Strafprozess bezüglich antisemitischer Beschimpfungen. 26, 43, 230
- Zuckmayer, Carl: geb. 27. Dezember 1896, gest. 18. Januar 1977, deutscher Schriftsteller. 77–79, 172, 400
- Zündel, Ernst: geb. 24. April 1939, Revisionsist. 379

Anhang

Ausführliches Filmprotokoll von
Das Tagebuch der Anne Frank. Regie: George Stevens,
USA, 1959

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
1	00:01:36	9	1	HT/T	Bauchhöhe	Kirchenglocken (On)	–	Westerkerke/Kirche von Amsterdam.
2	00:01:45	11	1	T	Hoch	Kirchenglocken (Off)	–	Fluss in Amsterdam.
3	00:01:56	6	1	T	Augenhöhe	Kirchenglocken (Off)	–	Ein LKW fährt über eine Brücke.
4	00:02:02	10	1	T	Augenhöhe	Kirchglocke (Off)	–	Mehrere Personen und Otto auf einem LKW.
5	00:02:12	5	1	T	Augenhöhe	Kirchenglocke (Off)	–	Blick auf die Häuserreihe der Prinsengracht.
6	00:02:17	8	1	T	Augenhöhe	Kirchenglocke (Off)	–	Der LKW hält, Otto steigt ab.
7	00:02:25	22	1	T	Hoch-Vogel-perspektive	Türknanren (On)	Off	Otto stehend vor dem Haus, blickt nach oben, geht rechts ab zum Haus. Betritt das Haus.
8	00:02:47	7	2	T	Hoch	–	Off	Otto vor der Treppe, geht sie hoch.
9	00:02:54	12	2	A	Bauchhöhe	Knarren der Treppe, Schritte	Off	Otto von hinten auf der Treppe. Kraler hinter der Tür.
10	00:03:06	36	2	T	Augenhöhe	Türknanren (On)	Off	Otto betritt die Räume des ehemaligen Verstecks.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
11	00:03:48	20	2	HN	Augenhöhe	–	Off	Otto mit einem alten Schal in der Hand, bindet den Schal um.
12	00:04:08	6	3	HN	Hoch	Kirchenglocken (Off)	Off	Kraler und Miep im Türrahmen.
13	00:04:14	5	3	A	Augenhöhe	Kirchenglocken (Off)	Off	Otto geht nach rechts, die Treppe hinauf.
14	00:04:19	2	3	N	hoch	Kirchenglocken (Off)	–	Kraler und Miep an der Treppe.
15	00:04:21	12	3	A	Augenhöhe	Kirchenglocken (Off)	–	Kraler an der Treppe. Geht die Treppe hinauf.
16	00:04:33	2	3	N	Augenhöhe	Kirchenglocken (Off)	–	Miep an der Treppe.
17	00:04:35	33	3	HN	Bauchhöhe	Kirchenglocken (Off)	–	Kraler, Miep auf der Treppe. Otto im Hintergrund. Gespräch.
18	00:05:08	30	4	A	Augenhöhe	–	–	Otto im VG (Vordergrund), Miep und Kraler auf dem Dachboden im HG (Hintergrund). Miep übergibt Otto eine Mappe mit alten Papieren.
19	00:05:38	3	4	N	Augenhöhe	–	–	Otto mit der Mappe unter dem Arm.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
20	00:05:41	14	4	HN	Augenhöhe	–	–	Kraler, Miep und Otto. Otto setzt sich hin.
21	00:05:55	46	4	A	Augenhöhe	–	Off	Otto sitzend im VG. Miep bückt sich und übergibt Otto Anne Franks Tagebuch.
22	00:06:41	2	4	G	Hoch	–	Off	Otto schlägt im Tagebuch nach.
23	00:06:43	11	4	A	Augenhöhe	–	Off	Otto liest aus dem Tagebuch laut vor.
24	00:06:54	14	4	G	Hoch	–	Off	Anne Franks Tagebuch. Otto liest daraus vor.
25	00:07:08	90	5	HT/ N	Augenhöhe	Anne Franks Stimme im Off	Off	Räume des Hinterhauses. Otto und Anne Frank betreten das Haus.
26	00:08:38	8	6	HN	Augenhöhe	–	Off	Familie van Daan im Versteck. Anne betritt im HG das Versteck.
27	00:08:46	2	6	N	Augenhöhe – Hoch	–	Off	Anne Frank.
28	00:08:48	9	6	HN	Augenhöhe	Schritte	–	Otto betritt das Versteck. Begrüßung.
29	00:08:57	25	6	A	Augenhöhe	–	–	Otto, Herr und Frau van Daan begrüßen sich. Die anderen Versteckten treten hinzu. Begrüßung.
30	00:09:22	31	6	HN	Hoch – Augenhöhe	Kirchenglocken (Off)	–	Die Versteckten entkleiden sich, Gespräch.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
31	00:09:53	2	7	A	Augenhöhe	Kirchenglocke (Off)	–	Kraler, Margot, Frau van Daan, Herr van Daan (halb) schauen zu Anne.
32	00:09:55	7	7	A–N	Bauchhöhe	Kirchenglocken	–	Otto und Anne am Fenster.
33	00:10:02	2	7	G	Hoch – Augenhöhe	–	–	Anne schaut ihren Vater an.
34	00:10:04	8	7	A–N	Augenhöhe – Hoch	–	–	Kraler und Margot, wie E31.
35	00:10:12	7	7	HN	Hoch	–	–	Alle Versteckten sind eingeblendet. Kraler verabschiedet sich.
36	00:10:15	16	7	A	Hoch	–	–	Kraler, Otto, Edith, Miep im Türrahmen. Verabschiedung. Frau van Daan am Bildrand.
37	00:10:31	4	7	N	Augenhöhe–hoch	–	–	Anne zieht ihre Kleidung aus.
38	00:10:35	2	7	A–H	Hoch	–	–	Otto an der Tür. Schließt sie.
39	00:10:37	2	7	G	Augenhöhe	–	–	Das Bücherregal.
40	00:10:39	1	7	N	Hoch – Augenhöhe	–	–	Otto schließt die Tür.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
41	00:10:40	3	7	A	Hoch – Augenhöhe	–	–	Frau van Daan und Edith schauen entsetzt.
42	00:10:43	3	7	A	Augenhöhe–Hoch	–	–	Anne zieht ihre Kleidung aus.
43	00:10:46	73	7	HN	Hoch–Augenhöhe	Polizeisirenen (Off)	Off	Otto erklärt die Regeln der Lebens im Versteck. Frau van Daan, Margot und Edith, Anne, Peter.
44	00:11:59	4	7	A	Hoch	–	Off	Herr van Daan sitzend.
45	00:11:03	7	7	HN	Hoch – Augenhöhe	–	Off	Otto erklärt, wo die einzelnen im Versteck schlafen.
46	00:12:10	8	7	HN	Augenhöhe	–	Off	Anne betritt van Daans Zimmer. Otto tritt hinzu.
47	00:12:18	4	7	N	Augenhöhe	–	Off	Anne auf dem Dachboden.
48	00:12:22	4	7	HN	Augenhöhe	–	Off	Margot und Peter richten sich ein.
49	00:12:26	2	7	N	Augenhöhe	–	Off	Wie E47
50	00:12:28	2	7	HN	Bauchhöhe – Augenhöhe	–	Off	Peter löst den Judenstern von seiner Jacke.
51	00:12:30	2	7	N	Augenhöhe	–	Off	Anne bückt sich auf dem Dachboden.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
52	00:12:32	4	7					Wie E50
53	00:12:36	5	7	A	Vogelperspektive	Knarren auf dem Boden	Off	Peter mit dem Kater auf dem Arm.
54	00:12:41	2	7	N	Augenhöhe	–	Off	Anne betritt den Raum der van Daans, Frau van Daan und Otto.
55	00:12:43	2	7	N	Augenhöhe	–	Off	Peter an der Treppe.
56	00:12:45	2	7					Wie E54
57	00:12:47	2	7					Wie E55
58	00:12:49	2	7	N	Augenhöhe	–	Off	Anne beugt sich über das Geländer.
59	00:12:51	2	7	N	Augenhöhe	–	Off	Peter und Otto an der Treppe mit dem Kater.
60	00:12:53	2	7	A	Augenhöhe	–	Off	Herr van Daan, Anne im Raum der van Daans. Anne verlässt den Raum.
61	00:12:56	7	8	N	Augenhöhe	–	Off	Peter mit Kater, geht nach links. Gespräch mit Anne über den Kater.
62	00:13:17	7	8	A	Augenhöhe	–	Off	Margot tritt zu Peter und Anne

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
63	00:13:24	21	8	N	Augenhöhe	–	Off	Margot, Anne und Peter mit Kater. Gespräch über die Katze und ihre alte Schule.
64	00:13:45	6	8				Off	Wie E63, Margot tritt ab, Anne und Peter verlassen den Raum.
65	00:13:59	3	8	A	Augenhöhe	–	Off	Margot in ihrem Zimmer.
66	00:14:02	7	8	G	Augenhöhe	Annes Stimme im Off	Off	Peter und Anne hinter der Tür. Peter mit dem Kater auf dem Arm.
67	00:14:09	10	8	N	Augenhöhe	–	Off	Herr Frank ruft nach Anne. Anne tritt zu ihm. Beide von hinten zu sehen.
68	00:14:19	17	8	A	Augenhöhe	–	Off	Peter mit Kater auf dem Arm, Anne und Otto im Gespräch. Anne und Otto gehen ab.
69	00:14:36	6	8	A	Augenhöhe	Kirchenglocken (Off)	Off	Anne und Otto gehen ab, Gespräch über Peter.
70	00:14:42	3	9	N	Augenhöhe	Kirchenglocken (Off)	–	Edith und Margot in ihrem Zimmer.
71	00:14:45	3	9	N	Augenhöhe	Kirchenglocken (Off)	–	Peter mit seinem Kater in seinem Zimmer.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
72	00:14:48	4	9	N	Augenhöhe	Kirchenglocken (Off)	–	Otto und Anne im Wohnraum.
73	00:14:52	11	9	A	Augenhöhe	Kirchenglocken (Off)	–	Herr und Frau van Daan in ihrem Zimmer. Sie tritt ab. Herr van Daan isst Nahrungsreste aus seiner Tasche. Frau van Daan tritt wieder hinzu.
74	00:15:03	7	9	A	Augenhöhe	Kirchenglocken (Off)	–	Otto und Anne lesend.
75	00:15:10	4	9	N	Augenhöhe	Kirchenglocken (Off)	–	Kater unter der Treppe.
76	00:15:14	12	9	A		Annes Stimme im Off	Off	Wie E74
77	00:15:26	11	10	HN	Augenhöhe	Annes Stimme im Off/Kirchenglocken (Off)	Off	Kraler und Miep im Büro.
78	00:15:37	8	10	HN	Augenhöhe	Annes Stimme im Off/Kirchenglocken (Off)	Off	Maschinenraum/Arbeiter
79	00:15:45	5	11	HN	Augenhöhe	Kirchenglocken (Off) Schritte der Soldaten/„Sieg Heil“-Rufe (Off)	Off	Fluss, Straße, Stacheldraht. Amsterdam: Zwei Soldaten laufen durch das Bild.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
80	00:16:00	9	11	N	Augenhöhe	„Sieg-Heil“-Rufe (Off)	Off	Otto und Anne lesend.
81	00:16:09	4	11	HN	Hoch	–	Off	Herr und Frau van Daan in ihrem Zimmer.
82	00:16:13	3	11	A	Augenhöhe	–	Off	Edith und Margot in ihrem Zimmer.
83	00:16:16	2	11	A	Augenhöhe	–	Off	Peter in seinem Zimmer.
84	00:16:18	2	11	N	Augenhöhe	–	Off	Der Kater unter der Treppe.
85	00:16:20	8	11	HT	Hoch	Kirchenglocken (Off)	Off	Blick auf Amsterdam. Frau mit Kinderwagen.
86	00:16:28	38	11	HN	Augenhöhe	Kirchenglocken (Off), Maschinengeräusche	Off	Arbeiter an den Maschinen, Arbeiter machen Pause. Kraler und Miep im Büro. Otto und Anne Frank lesend.
87	00:17:06	3	11	N	Augenhöhe	Kirchenglocken (Off)	Off	Herr und Frau van Daan in ihrem Zimmer.
88	00:17:09	2	11	N	Augenhöhe	Kirchenglocken (Off)	Off	Edith in ihrem Zimmer.
89	00:17:11	2	11	N	Augenhöhe	Kirchenglocken (Off)	Off	Margot liegt auf dem Bett.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
90	00:17:13	3	11	HN	Hoch	Kirchenglocken (Off), Schritte zweier Soldaten, Motorgerausche eines Boots.	Off	Blick durch das Fenster auf die Straße.
91	00:17:16	13	11	N	Bauchhöhe – Augenhöhe	Annes Stimme im Off, Kirchenglocken (Off)	Off	Anne und Otto lesend.
92	00:17:29	24	11	N	Augenhöhe	Maschinengeräusche	–	Maschinen im Maschinenraum, Arbeiter.
93	00:17:53	5	11	N	Augenhöhe	–	–	Margot und Edith in ihrem Zimmer.
94	00:17:58	2	11	N	Augenhöhe	–	–	Van Daans in ihrem Zimmer.
95	00:18:00	4	11	N	Augenhöhe	–	–	Otto und Anne lesend.
96	00:18:04	14	12	A	Augenhöhe	Schritte auf der Treppe, klopfen (Off)	–	Fenster im Flur. Kraler und Miep mit Mitbringseln für die Versteckten.
97	00:18:18	6	12	N–A	Augenhöhe	Klopfen, Kralers Stimme im Off	–	Otto und Anne mit einem Buch in der Hand. Beide gehen zur Tür.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
98	00:18:24	3	12	G	Augenhöhe	–	–	Peter steht auf.
99	00:18:27	2	12	N	Augenhöhe	Ottos und Kralers Stimmen im Off	–	Edith und Margot in ihrem Zimmer.
100	00:18:29	2	12	A	Augenhöhe	–	–	Otto mit den Mitbringseln in der Hand, Anne, Kraler, van Daans, Edith, Miep im Wohnraum.
101	00:18:31	14	12	N	Hoch	–	–	Kater.
102	00:18:45	3	12	N	Augenhöhe	–	–	Anne, Miep, Edith im Wohnraum. Anne sagt, dass sie ganz ruhig war.
103	00:18:48	4	12	N	Hoch	Miau	–	Der Kater rennt aus dem Raum.
104	00:18:52	2	12	A	Augenhöhe	–	–	Peter, Margot und Anne rennen dem Kater hinterher.
105	00:18:54	2	12	A	Augenhöhe	–	–	Der Kater rennt aus Peters Zimmer.
106	00:18:56	2	12	A	Augenhöhe	–	–	Anne, Peter, Margot in einem Raum, jagen dem Kater hinterher.
107	00:18:58	2	12					Wie E105
108	00:19:00	2	12	A	Augenhöhe	–	–	Anne, Peter, Margot rennt aus dem Raum dem Kater hinterher.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
109	00:19:02	2	12	N	Augenhöhe	–	–	Der Kater rennt die Treppe hoch.
110	00:19:04	2	12	N	Augenhöhe	–	–	Anne, Peter, Margot rennen durch den Raum. Alle anderen Versteckten stehen im Wohnraum.
111	00:19:06	2	12	N	Augenhöhe	–	–	Der Kater rennt die Treppe hinauf.
112	00:19:08	2	12	G	Augenhöhe	–	–	Anne und Margot rennen dem Kater hinterher.
113	00:19:10	2	12	A	Augenhöhe	–	–	Der Kater auf dem Dachboden.
114	00:19:12	2	12	A	Augenhöhe	–	–	Margot bei den übrigen Versteckten im Wohnraum.
115	00:19:14	2	12	HN	Augenhöhe	–	–	Peter und Anne auf dem Dachboden. Rennen dem Kater hinterher.
116	00:19:16	2	12	N	Augenhöhe	–	–	Der Kater rennt die Treppe runter. Margot nimmt den Kater auf den Arm.
117	00:19:18	2	12	HN	Augenhöhe	–	–	Anne auf dem Boden, bückt sich, um die Treppe zum Wohnraum runter zu klettern.
118	00:19:20	11	12	N	Augenhöhe	–	–	Peter bei Margot und Kater. Anne kommt hinzu.
119	00:19:33	5	12	A	Augenhöhe	–	–	Alle Versteckten im Wohnraum, Margot, Peter und Anne im Hintergrund.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
120	00:19:38	2	12	N	Augenhöhe	–	–	Otto blickt zu Anne.
121	00:19:40	3	12	N	Augenhöhe	–	–	Peter und Margot mit dem Kater, Anne geht aus dem Bild.
122	00:19:43	14	12	N	Augenhöhe	–	–	Otto blickt Anne hinterher. Zeigt Anne das Paket. Sie öffnet es. Edith im Hintergrund.
123	00:19:57	1	12	D	Hoch	–	–	Bilder von Annes Filmstars.
124	00:19:58	5	12	HN	Hoch	–	–	Anne und Otto vor dem Paket. Edith im Hintergrund.
125	00:20:03	2	12	G	Hoch	–	–	Bild von Königin Wilhelmina.
126	00:20:05	30	12	HN	Augenhöhe	–	Off	Anne vor dem Paket. Im Hintergrund Peter und Margot, Miep, Kraler, Frau van Daan, Edith. Anne nimmt ihr Tagebuch aus dem Paket. Anne will sich einen Bleistift aus dem Büro holen.
127	00:20:35	5	12	HN	Bauchhöhe	–	Off	Otto hält Anne davon ab ins Büro zu laufen.
128	00:20:40	27	12	HN	Augenhöhe	–	Off	Peter und Margot im Hintergrund. Otto und Anne im Gespräch im VG, er baut Anne wieder auf.
129	00:21:07	20	12	G	Hoch	–	Off	Anne schaut betrübt auf den Boden. Otto muntert sie auf.
130	00:21:27	11	12	N	Augenhöhe	–	Off	Anne umarmt Otto. Otto gibt ihr einen Stift.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
131	00:21:38	13	12	A	Augenhöhe	–	Off	Otto und Anne. Anne geht in ihr Zimmer und schließt die Tür.
132	00:21:51	20	13	D	Hoch	Annes Stimme im Off	Off	Anne vor ihrem Tagebuch.
133	00:22:11	31	13	N	Augenhöhe	Annes Stimme im Off, Möwen kreischen, Kinderstimmen	Off	Anne vor ihrem Tagebuch, schreibt, Blick auf Straße.
134	00:22:42	10	13	G	Augenhöhe	Annes Stimme im Off	Off	Anne vor ihrem Tagebuch, einige Zeit später: 23. Sep. 1942.
135	00:22:52	3	14	N	Augenhöhe	Annes Stimme im Off	Off	Herr van Daan vor einer Karte
136	00:22:55	3	14	D	Hoch	Annes Stimme im Off	Off	Ausschnitt der Karte mit russischer Fahne und der Hakenkreuzfahne.
137	00:22:58	4	14	N	Augenhöhe	–	–	Edith, Otto und Anne am Küchentisch. Herr van Daan im Hintergrund.
138	00:23:02	2	14	A	Augenhöhe	–	–	Peter im HG schaut aus dem Fenster. Im VG die Franks am Küchentisch.
139	00:23:04	3	14	HN	Vogelperspektive	–	–	Der letzte Arbeiter verlässt mit dem Fahrrad das Gelände.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
140	00:23:07	2	14					Wie E 138
141	00:23:09	2	14	N	Augenhöhe	–	–	Die Franks am Tisch. HG: Frau van Daan. Anne springt auf.
142	00:23:11	2	14	N	Augenhöhe	–	–	Anne tanzt, Edith, Margot, Otto im VG. Frau van Daan im HG.
143	00:23:13	2	14	D	Hoch	–	–	Schuhe von Frau van Daan. Sie hebt sie auf.
144	00:23:15	2	14	N	Augenhöhe	–	–	Frau van Daan geht auf die Toilette. Otto im VG. Anne im HG.
145	00:23:17	2	14	N	Augenhöhe	–	–	Peter im HG sucht seine Schuhe. Margot, Otto, Edith im VG.
146	00:23:19	2	14	A	Augenhöhe	Summen	–	Anne summt im HG. VG: Otto.
147	00:23:21	2	14	N				Wie E 145 Peter mit aufgeschlagenem Buch.
148	00:23:23	1	14	A				Wie E 145. Herr van Daan .
149	00:23:24	2	14	N				Wie E 147 Peter legt das Buch weg.
150	00:23:26	1	14	A				Wie E 146
151	00:23:27	2	14	A				Wie E 149

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
152	00:23:29	2	14	HN				Wie E 146 Anne hält Peters Schuhe hoch.
153	00:23:31	2	14	N	Augenhöhe	–	–	Anne und Peter tollen durch den Raum.
154	00:23:33	2	14	N	Augenhöhe	–	–	Anne und Peter tollen herum.
155	00:23:35	1	14	N	Augenhöhe	–	–	Edith springt auf. Sie ermahnt Peter und Anne.
156	00:23:36	2	14	A	Hoch	–	–	Edith am Bildrand, redet mit Peter und Anne. Anne und Peter im HG, Anne schmeißt die Schuhe weg.
157	00:23:38	24	14	N	Augenhöhe	–	–	Im HG Otto, Margot am Tisch. Peter bückt sich, hebt seine Schuhe auf. Geht in sein Zimmer. Anne geht hinterher. Edith geht durchs Bild. Anne setzt sich.
158	00:24:02	2	14	G	Augenhöhe	–	–	Peter in seinem Zimmer.
159	00:24:04	21	14	N	Augenhöhe	Polizeisirenen	–	Otto am Tisch, Margot, Anne rechts, beschwert sich über Peters Verhalten.
160	00:24:25	2	14	HN	Augenhöhe	Polizeisirenen	–	Ein Polizeiwagen fährt über eine Brücke in Amsterdam.
161	00:24:27	2	14	G	Augenhöhe	Polizeisirenen	–	Otto schaut besorgt.
162	00:24:29	2	14	N	Augenhöhe	Polizeisirenen	–	Herr van Daan schaut von der Karte hoch.
163	00:24:31	11	14	G	Augenhöhe	Polizeisirenen	–	Anne schaut betrübt, fängt an zu summen.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
164	00:24:42	2	14	N	Augenhöhe	-	On (Summen)	Anne steht auf, summt. VG Otto, HG Edith.
165	00:24:44	2	14	G	Augenhöhe	-	On (Summen)	Anne fragt Margot, ob sie mit ihr tanzen will.
166	00:24:46	8	14	N	Augenhöhe	-	-	Margot verneint, dreht sich nach rechts ab. Anne beginnt zu tanzen.
167	00:24:54	16	14	HN	Augenhöhe	-	On (Anne singt mit Otto)	Frau van Daan und Edith im HG. Anne beginnt mit Otto zu tanzen.
168	00:25:10	2	14	N	Augenhöhe	Toilettenspülung (Off)	On (Anne singt mit Otto)	Anne verbeugt sich vor Otto. Otto von hinten, umarmt sie.
169	00:25:12	10	14	N	Augenhöhe	-	-	Anne und Otto lächeln im VG. Frau van Daan tritt in den HG. Frau van Daan fragt Anne nach Peter.
170	00:25:22	2	14	N	Augenhöhe	-	-	Anne imitiert Frau van Daan: „Peter, rauskommen.“

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
171	00:25:24	2	14	G	Augenhöhe	–	–	Peter in seinem Zimmer.
172	00:25:26	2	14					Wie E 170
173	00:25:28	9	14	N	Augenhöhe	–	–	Anne, Frau van Daan. Peter öffnet die Tür. Streit mit der Mutter.
174	00:25:37	7	14	A	Augenhöhe	–	–	Streit zwischen Peter und seiner Mutter. Otto und Margot am Küchentisch. Edith im HG. Streit zwischen Anne und Peter. Peter: „Du hast darin nichts zu suchen, merk dir das.“
175	00:25:44	2	14	N	Augenhöhe	–	–	Frau van Daan mit Schüssel in der Hand.
176	00:25:46	2	14	N	Augenhöhe	–	–	Peter am Bildrand und schaut wütend zur Mutter.
177	00:25:48	2	14	G	Augenhöhe	–	–	Margot schaut nach unten.
178	00:25:50	2	14	N	Augenhöhe	–	–	Peter tritt aus dem Türrahmen, spricht mit seiner Mutter: „Lass mich doch zufrieden.“
179	00:25:52	2	14	N	Augenhöhe	–	–	Frau van Daan beim Kartoffelschälen mit einer Schüssel auf dem Schoß: „Schaut euch das an, er wird ganz rot.“
180	00:25:54	2	14	G	Augenhöhe	–	–	Otto schaut in Peters Richtung.
181	00:25:56	4	14	N	Augenhöhe	–	–	Peter im Streit mit seiner Mutter. Anne im HG.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
182	00:26:00	2	14					Wie E 179 „Was ist denn los, du tust ja gerade so, als ob du dich schämen müsstest.“
183	00:26:02	3	14	N	Augenhöhe			Wie E 181
184	00:26:05	3	14					Wie E 182
185	00:26:08	2	14	A	Augenhöhe	–	–	Peter bückt sich. Schaut beschämt zu Otto.
186	00:26:10	2	14					Wie E 184, spricht zu Otto.
187	00:26:12	2	14	N	Augenhöhe	–	–	Otto zu Frau van Daan: „Masseltalk“
188	00:26:14	7	14	HN	Augenhöhe	–	–	Anne tritt mit dem Kater auf dem Arm und Peters Mütze aus seinem Zimmer.
189	00:26:21	4	14	N	Augenhöhe	–	–	Edith im HG mit dem Rücken zur Kamera. Anne mit Mütze und dem Kater auf dem Arm im VG.
190	00:26:25	5	14	N	Augenhöhe	Türklingen	–	Peter steht auf, dreht sich zu Anne. Streit.
191	00:26:40	2	14	N	Augenhöhe	–	–	Anne wirft ein Schuh nach Peter, der hinter der Tür verschwindet.
192	00:26:42	2	14	N	Augenhöhe	–	–	Tür wird von Peter geschlossen.
193	00:26:44	2	14	N	Augenhöhe	–	–	Anne ist wütend.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
194	00:26:46	3	14	N	Augenhöhe	–	–	Edith tritt zu Anne. Streicht ihr über das Haar.
195	00:26:49	25	14	A	Augenhöhe	–	–	Otto, Margot am Tisch. Anne und Edith gehen Richtung Stuhl. Die Mutter will Anne untersuchen.
196	00:27:14	2	14	N	Augenhöhe	–	–	Peter mit dem Kater auf dem Arm schaut aus der Tür.
197	00:27:16	13	14					Wie E195
198	00:27:29	12	14		Augenhöhe	WC-Spülung		Herr van Daan tritt hinzu.
199	00:27:41	9	14	G	Augenhöhe	–	Off	Otto spricht verständnisvoll zu Anne.
200	00:27:50	3	14	G	Augenhöhe	–	Off	Anne schaut traurig
201	00:27:53	7	15	D	Hoch	Annes Stimme im Off	Off	Bild von Sanne de Vries in Annes Tagebuch.
202	00:28:00	2	15	A	Augenhöhe	Annes Stimme im Off	Off	Anne abends in ihrem Zimmer.
203	00:28:02	3	15	N	Augenhöhe	Annes Stimme im Off	Off	Peter mit seinem Schreibheft.
204	00:28:05	3	15	A	Augenhöhe	Annes Stimme im Off	Off	Anne lehnt auf der Kommode vor ihrem Tagebuch.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
205	00:28:08	3	15	N	Augenhöhe	Annes Stimme im Off	Off	Margot und Peter bei den Hausaufgaben.
206	00:28:11	2	15					Wie E 204
207	00:28:13	48	15	A	Hoch	–	Off	Die Versteckten am Tisch im Wohnraum. Otto gibt die kontrollierten Hausaufgaben zurück.
208	00:29:01	5	15	N	Augenhöhe	–	Off	Anne probiert den Mantel von Frau van Daan an.
209	00:29:06	2	15	N	Augenhöhe	–	Off	Herr van Daan hinter dem Pfeiler, schaut zu Anne.
210	00:29:08	4	15				Off	Wie E 208
211	00:29:12	5	15	N	Augenhöhe	–	Off	Wohnraum. Anne mit dem Mantel im VG.
212	00:29:17	4	15				Off	Wie E 208 Anne zieht den Mantel aus.
213	00:29:21	3	15				Off	Wie E 211 Anne gibt den Mantel Frau van Daan zurück.
214	00:29:24	5	15	N	Augenhöhe	–	Off	Anne hat den Mantel über den Stuhl gelegt. Frau van Daan von hinten zu sehen.
215	00:29:29	13	15	A	Augenhöhe	–	Off	Anne fragt Frau van Daan nach ihren ehemaligen Verehrern.
216	00:29:42	2	15	A	Augenhöhe	–	–	Herr van Daan. Unterbricht seine Frau.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
217	00:29:44	5	15	N	Augenhöhe	–	–	Frau van Daan zu ihrem Mann: „Du hältst die Klappe.“
218	00:29:49	2	15	G	Augenhöhe	–	–	Herr van Daan nimmt seiner Frau die Worte aus dem Mund.
219	00:29:51	2	15			Herr van Daans Stimme im Off		Wie E 217.
220	00:29:53	2	15					Wie E 218 Herr van Daan dreht sich weg.
221	00:29:55	11	15					Wie E 217. Frau van Daan erzählt Anne von ihren Verehrern.
222	00:30:06	2	15					Wie E217
223	00:30:08	2	15					Wie E221
224	00:30:10	5	15	A	Augenhöhe	–	–	Otto lesend am Tisch. Edith im VG, schaut zu Frau van Daan.
225	00:30:15	3	15					Wie E 221 Frau van Daan: „Wer fragt dich.“
226	00:30:18	2	15	N	Augenhöhe	–	–	Peter ermahnt seine Mutter.
227	00:30:20	6	15					Wie E 225 Frau van Daan spricht zu Peter.
228	00:30:26	2	15	N	Augenhöhe	–	–	Peter schaut verschämt zu Margot.
229	00:30:28	10	15	A	Augenhöhe	–	–	Frau van Daan im Gespräch mit Anne, steht auf.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
230	00:30:38	5	15	A	Augenhöhe	–	–	Herr van Daan zu seiner Frau: „Sag mal, wie kannst du dem Kind solche Sachen erzählen. Weißt du denn nicht, dass sie alles in ihr Tagebuch schreibt.“
231	00:30:43	2	15	N	Augenhöhe	–	–	Peter legt sein Schulheft zur Seite.
232	00:30:45	4	15	A	Hoch	–	–	Edith, Otto am Tisch, Peter und Margot im HG. Anne läuft durch das Bild. Herr van Daan zu Peter: „Bist du denn noch immer nicht fertig.“
233	00:30:49	2	15					Wie E 231. Peter hat die Hände gefaltet.
234	00:30:51	3	15	A	Hoch	–	–	Herr van Daan: „Ah, der Denker.“
235	00:30:54	2	15					Wie E 231
236	00:30:56	6	15	G	Augenhöhe	–	–	Margot steht auf und spricht zu Peter.
237	00:31:02	4	15					Wie E 231. Schaut zu Anne.
238	00:31:04	4	15	A	Augenhöhe	–	–	Herr van Daan im HG. Otto fragt Peter, ob er mit ihnen zusammen lernen möchte.
239	00:31:08	2	15	A	Augenhöhe	–	–	Anne tritt aus dem Hintergrund dazu.
240	00:31:10	2	15					Wie E 238 Peter freut sich über das Angebot.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
241	00:31:12	2	15	N	Augenhöhe	–	–	Frau van Daan mit Mantel. Bedankt sich bei Otto.
242	00:31:14	15	15	A	Augenhöhe	–	–	Frau van Daan küsst Otto.
243	00:31:29	3	15	G	Augenhöhe	–	–	Otto und Edith hinter der Wäscheleine. Edith wischt ihm den Mund mit einem Tuch ab.
244	00:31:32	2	15	A	Augenhöhe	–	–	Peter verlässt den Raum. Anne bückt sich.
245	00:31:34	2	15	G	Augenhöhe	–	–	Anne legt sich auf den Fußboden.
246	00:31:36	9	15	A	Augenhöhe	–	–	Herr und Frau van Daan streiten sich.
247	00:31:45	2	15					Wie E245
248	00:31:47	10	15	N				Wie E 246 Edith beobachtet den Streit der van Daans aus dem HG.
249	00:31:57	2	15	N	Augenhöhe	–	–	Anne schaut die van Daans verwundert an.
250	00:31:59	9	15					Wie E 248
251	00:32:08	6	15	N	Augenhöhe	–	–	Anne mit überkreuzten Armen schaut die van Daans verwundert an.
252	00:32:14	4	15	N	Augenhöhe	–	–	Edith im Hintergrund. Van Daans in der Bildmitte. Anne von hinten rechts im Bild. Herr van Daan verteidigt ihren Streit vor Anne.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
253	00:32:18	2	15					Wie E 251
254	00:32:20	5	15					Wie E 252 Edith reicht Anne ihre Milch.
255	00:32:25	21	15	G	Augenhöhe	-	-	Anne: „Sie dürfen nicht vergessen mien Herr van Daan. Ich bin eine Dame.“ Herr van Daan vergleicht Anne mit Margot.
256	00:32:46	4	15	N	Augenhöhe	-	-	Anne tritt hinter der Wäscheleine hervor und redet über ihre Vorstellungen vom Leben.
257	00:32:50	2	15	N	Augenhöhe	-	-	Edith schaut entsetzt zu ihrer Tochter.
258	00:32:52	3	15			-	-	Wie E 256
259	00:32:55	2	15	G	Augenhöhe	-	-	Anne: „Vielleicht werde ich auch Schauspielerin oder Schriftstellerin.“
260	00:32:57	2	15	A	Augenhöhe	-	-	Herr van Daan im Hintergrund, Frau van Daan rechts im Bild. Anne tanzend. Wirft das Glas Milch um.
261	00:32:59	2	15	D	Hoch	-	-	Die verschüttete Milch über Frau van Daans Mantel.
262	00:33:01	16	15	A	Augenhöhe	-	-	Edith entsetzt links im Bild, Frau van Daan empört links im Bild. Herr van Daan im Hintergrund. Anne holt einen Lappen. Frau van Daan rennt die Treppe hinauf, Herr van Daan geht ihr nach.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
263	00:33:17	10	16	A	Augenhöhe	–	–	Edith rechts, Margot links Anne in der Mitte des Bildes, wischt die verschüttete Milch auf.
264	00:33:27	49	16	A	Augenhöhe	–	–	Edith setzt sich auf einen Stuhl und redet mit Anne. „Du darfst Erwachsenen nicht immer widersprechen.“ Vergleich mit Margot. Anne geht wütend weg.
265	00:34:16	50	16	A	Augenhöhe	Schritte auf der Treppe. Klopfen an der Tür (Off)	–	Edith sitzt verzweifelt am Tisch. Margot baut sie wieder auf. „Du kennst sie doch. In einer halben Stunde ist sie wieder da und lacht und macht Unsinn.“ Klopfen an der Tür. Otto tritt hinzu.
266	00:35:06	2	16	A	Augenhöhe	–	–	Anne tritt aus ihrem Zimmer.
267	00:35:08	48	17	HN	Augenhöhe	–	–	Edith, Margot und Peter in der Bildmitte. Otto geht zur Tür. Margot gibt Edith die Liste. Herr van Daan tritt hinzu. Anne: „Ich kann ihnen nicht sagen, wie leid mir das mit dem Mantel tut.“ Miep und Kraler betreten den Raum. Miep gibt Herr van Daan seine Zigaretten. Miep packt das Radio ihres Bruders aus. Alle um das Radio versammelt. Peter stellt es ein.
268	00:35:56	2	17	D	Hoch			Peters Hand am Radio.
269	00:35:58	41	17	A	Augenhöhe	–	On	Alle vor dem Radio versammelt. Peter stellt es laut. Sie beginnen zu tanzen.
270	00:36:39	10	18	N	Augenhöhe	–	–	Anne vor ihrem Tagebuch in ihrem Zimmer, einige Zeit später.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
271	00:36:49	14	18	HN	Hoch	Annes Stimme im Off/Stimmen im Radio (On)	–	Herr van Daan, Otto, Edith Frank und Peter vor dem Radio im Wohnraum.
272	00:37:03	2	18	N	Hoch	Stimmen im Radio im On	–	Otto sitzend im Hintergrund. Peter geht zum Radio.
273	00:37:05	14	18	N	Augenhöhe	Stimmen im Radio im On, Rede Hitlers im Radio (On)	–	Margot rechts im Bild, Herr van Daan im Hintergrund, Peter stellt den Radiosender um. Anne tritt von rechts dazu. Peter geht links aus dem Bild.
274	00:37:19	2	18	G	Hoch	Stimme Hitlers im Radio	–	Peters Kater
275	00:37:21	5	18	HT	Hoch	Schritte marschierender Soldaten (On)	–	Blick auf die Prinsengracht. Marschierende Soldaten.
276	00:37:26	2	18			„Sieg Heil“-Rufe aus dem Radio (Off)	–	Wie E 274
277	00:37:28	5	18	G	Bauchhöhe	„Sieg Heil“-Rufe aus dem Radio (Off)	–	Margot links im Bildvordergrund, Anne stehend neben ihr. Beide hören den Stimmen aus dem Radio zu.
278	00:37:33	3	18	A	Hoch	„Sieg Heil“-Rufe aus dem Radio (Off)	–	Links im Bild Otto sitzend und rechts Peter sitzend, hören den Stimmen im Radio zu.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
279	00:37:36	2	18			–	–	Wie E 274. Der Kater setzt sich hin.
280	00:37:38	2	18	A	Augenhöhe	–	–	Die Versteckten im Wohnraum. Otto: „Schalt ab Peter, das genügt.“
281	00:37:40	2	18					Wie E 274
282	00:37:42	2	18			–	–	Wie E 280. Otto steht auf. Schaut zur Tür. Er hört Geräusche.
283	00:37:44	12	19	D	Hoch	Türknaarren	–	Türgriff, die Tür geht auf. Ein Mann betritt das Haus und schließt die Tür.
284	00:37:56	2	19	HN	Bauchhöhe	–	Off	Die Versteckten im Wohnraum erschrocken. Peter macht das Licht aus.
285	00:37:58	2	19	N	Augenhöhe	–	Off	Margot Frank.
286	00:38:00	4	19	HN	Hoch	–	Off	Die Versteckten im Wohnraum. Frau van Daan rechts sitzend auf der Treppe, erhebt sich.
287	00:38:04	7	19	A	Hoch	Schritte	Off	Ein Mann (dunkler Umriss) geht die Treppe hinauf.
288	00:38:11	2	19	HN	Bauchhöhe	–	Off	Die Versteckten im Wohnraum. Hören was passiert.
289	00:38:13	15	19	HN	Hoch	Knarren des Fußbodens	Off	Ein Mann betritt mit einer Taschenlampe das Büro.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
290	00:38:29	3	19			–		Wie E. 288
291	00:38:32	2	19	G	Augenhöhe	–	Off	Frau van Daan schwer atmend.
292	00:38:34	2	19	G	Augenhöhe	–	Off	Margot Frank von der Seite.
293	00:38:36	2	19	N	Augenhöhe	–	Off	Anne links im Bild und Edith hinter hier. Verhalten sich ruhig.
294	00:38:38	7	19	A	Hoch	Knarren des Fußbodens	Off	Der Einbrecher nähert sich dem Tresor und setzt sich.
295	00:38:45	2	19	G	Bauchhöhe	–	Off	Ein dampfender Teekessel.
296	00:38:47	4	19	A	Augenhöhe	–	Off	Die Versteckten im Dunkeln. Otto macht seine Frau auf den Teekessel aufmerksam.
297	00:38:51	2	19	D	Hoch	–	Off	Edith Franks Füße.
298	00:38:53	1	19	G	Hoch	–		Der Einbrecher schaut sich um.
299	00:38:54	6	19	G	Augenhöhe	Dampfen des Kessels		Edith versucht mit der Hand den Kessel zu erreichen.
300	00:39:00	2	19	G	Hoch	–		Der Kater und der halbe Kopf von Herrn van Daan.
301	00:39:02	2	19	G	Augenhöhe	–		Peter und Otto im Halbdunkeln.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
302	00:39:04	2	19			–		Wie E 298
303	00:39:06	3	19	G	Augenhöhe	Knarren		Der Kater links im Bild und Anne Frank.
304	00:39:09	12	19	G	Hoch	Knarren, Klopfen am Tresor	Off	Die Hand des Einbrechers am Tresor. Er will ihn öffnen.
305	00:39:21	8	19	A	Augenhöhe	Klopfen, Polizeisirenen	Off	Die Versteckten im Wohnraum, Anne auf dem Fußboden liegend und lauscht.
306	00:39:29	2	19	G	Augenhöhe	Polizeisirenen, Margot hustet leise	–	Margot links, hustet. Er van Daan im Hintergrund.
307	00:39:31	2	19	N	Augenhöhe	Polizeisirenen	–	Otto und Peter schauen zu Margot.
308	00:39:33	4	19	A – G	Hoch – Vogelperspektive/ Augenhöhe	Polizeisirenen	–	Der Einbrecher im Büro vor dem Tresor. Anne liegend auf dem Fußboden. Otto wirft Margot ein Taschentuch zu.
309	00:39:37	8	19	N	Augenhöhe	Polizeisirenen	Off	Der Einbrecher schaut nach oben.
310	00:39:45	2	19	G	Augenhöhe	Polizeisirenen	Off	Herr van Daan im Halbdunkeln.
311	00:39:47	2	19	G	Augenhöhe	–	Off	Margot Frank schaut zu Peter.
312	00:39:49	2	19	G	Augenhöhe	–	Off	Peter schaut zu Margot Frank.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
313	00:39:51	3	19		Hoch	–		Wie E 311. Lächelt Peter an.
314	00:39:54	2	19	G	Bauchhöhe	–	Off	Frau van Daan schaut besorgt.
315	00:39:56	13	19	A	Hoch	Kirchenglocken	–	Wohnraum, Anne liegend auf dem Fußboden.
316	00:40:09	32	20	N-A	Augenhöhe	Kirchenglocken/ Bombardierung in weiter Ferne/ eine Tür geht zu.	–	Frau van Daan schlafend. Die anderen Versteckten schlafend. Die Schlafenden wachen auf.
317	00:40:41	12	21	HN	Vogelperspektive	Tür knarren/Sirenen	–	Kraler, Miep und Dussel betreten das Gebäude. Kraler geht die Treppe rauf.
318	00:40:53	3	21	A	Augenhöhe	Sirenen	–	Die Versteckten wachen auf, lauschen.
319	00:40:56	4	21	HN	Bauchhöhe	Sirenen, Knarren des Fussbodens	–	Kraler und Miep laufen in ihr Büro.
320	00:41:00	6	21	HN	Hoch	Sirenen	–	Kraler und Miep entdecken das Chaos im Büro.
321	00:41:06	2	21	A	Augenhöhe	Sirenen	–	Die Versteckten harren im Wohnraum aus.
322	00:41:08	6	21	N	Augenhöhe	Sirenen	–	Kraler und Miep auf dem Weg zu den Versteckten.
323	00:41:14	3	21	A	Hoch	Sirenen	–	Die Versteckten im Wohnraum.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
324	00:41:17	5	21	A	Augenhöhe	Klopfen	–	Kraler und Miep vor dem Bücherregal.
325	00:41:22	2	21	N	Hoch		–	Frau van Daan liegend, horcht auf.
326	00:41:24	2	21					Wie E 323
327	00:41:26	2	21			–	–	Wie E 325. Frau van Daan lächelt.
328	00:41:28	2	21	N	Hoch	–	–	Peter macht das Licht an.
329	00:41:30	3	21	A	Augenhöhe	Kralers Stimme im Off	–	Die Versteckten wenden sich der Tür zu.
330	00:41:33	2	21	A	Augenhöhe	–	–	Kraler und Miep treten durch die Tür.
331	00:41:35	13	21	A	Augenhöhe	–	–	Kraler und Miep betreten den Wohnraum der Versteckten. Überbringen die Neuigkeiten über den Einbrecher.
332	00:41:48	13	21	N	Augenhöhe	–	–	Peter klettert über die Wäscheleine zu den anderen. Die Versteckten im Gespräch mit Kraler.
333	00:42:01	2	21	G	Augenhöhe	–	–	Anne und Margot Frank.
334	00:42:03	32	21	N	Hoch	–	–	Die Versteckten laufen erleichtert durch das Bild. Kraler bittet Otto, noch einen Versteckten aufzunehmen.
335	00:42:35	2	21	N	Augenhöhe	–	–	Peter in der Küche.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
336	00:42:37	6	21	A	Augenhöhe	–	–	Otto erklärt, wer nun wo schläft. Herr van Daan geht aus dem Bild.
337	00:42:43	11	21	A–N	Augenhöhe	Schritte (On)/Kirchenglocken	–	Kraler und Dussel gehen die Treppe hinauf.
338	00:42:54	9	21	N	Augenhöhe	Kirchenglocken	–	Dussel im Raum vor dem Bücherregal.
339	00:43:03	4	21	N	Augenhöhe	Kirchenglocken	–	Kraler öffnet das Bücherregal.
340	00:43:07	10	21	N	Augenhöhe	Kirchenglocken	–	Dussel und Miep. Er schaut zu ihr. Alle drei treten durch die Tür.
341	00:43:17	25	22	A	Augenhöhe	Kirchenglocken	–	Dussel betritt das Versteck und wird begrüßt. Dussel zieht den Mantel und den Hut aus. Bedankt sich bei Miep.
342	00:43:42	2	22	N	Augenhöhe	–	–	Anne mit Margot schauen aus ihrem Zimmer in den Wohnraum.
343	00:43:44	10	22	N	Augenhöhe	–	–	Die Versteckten im Wohnraum mit Kraler, Miep und Dussel (von hinten).
344	00:43:54	2	22			–	–	Wie E 343 betreten den Wohnraum.
345	00:43:56	13	22	N		–	–	Wie E 343. Kraler und Miep verlassen das Versteck.
346	00:44:09	2	22	G	Augenhöhe	Schiffshupe	–	Anne und Margot begrüßen Herrn van Daan.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
347	00:44:11	52	22			–	–	Wie E. 345
348	00:45:03	17	22	N	Hoch	–	–	Dussel neben Anne Frank und erzählt von der Situation der Juden außerhalb des Verstecks.
349	00:45:20	18	22	N-A	Augenhöhe	–	–	Die Versteckten hören entsetzt Dussel zu. Dussel von hinten im Bild.
350	00:45:38	68	22	G	Augenhöhe	–	–	Dussel vorne, Anne dahinter und fragt ihn nach ihrer Freundin Sanne de Vries. Anne ist entsetzt.
351	00:46:30	4	22	G	Bauchhöhe	–	–	Frau van Daan mit Peter im Arm und fragt Dussel nach ihren Bekannten.
352	00:46:34	50	22	N	Hoch	–	Am Ende Marsch- musik	Frau van Daan von hinten. Dussel in der Bildmitte auf dem Sofa neben Anne. Er steht auf und bedankt sich für die Hilfe der Franks.
353	00:47:24	4	22	N	Augenhöhe	–	Marsch- musik	Frau van Daan, Peter, Otto und Edith schauen Dussel entsetzt hinterher.
354	00:47:28	3	22	N	Augenhöhe	–	Marsch- musik	Dussel am Fenster. Er will hinausschauen und schreckt dann zurück.
355	00:47:31	2	22	G	Hoch	–	Marsch- musik	Blick durch die Gardine aus dem Fenster.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
356	00:47:33	11	22					Wie E 354. Geht in Annes Zimmer.
357	00:47:44	6	22					Wie E353
358	00:48:00	2	22	G	Augenhöhe	-	Marschmusik	Herr van Daan. „Ja, und ich höre bedeutend lieber, was Kraller zu erzählen hat.“
359	00:48:02	11	22	N	Augenhöhe	-	Marschmusik	Links Peter, Otto sitzend, Herr van Daan geht durch das Bild ab.
360	00:48:13	17	22	HT	Hoch	-	Marschmusik	Blick auf die Prinsengracht, marschierende Soldaten.
361	00:48:30	2	22	G	Augenhöhe	-	Marschmusik	Karte über dem Bücherregal.
362	00:48:32	17	23	A	Augenhöhe	-	-	Die Versteckten abends im Schlafraum von Edith, Otto und Margot Frank, legen sich zu Bett. Peter und Frau van Daan gehen die Treppe hinauf.
363	00:48:49	43	23	N	Bauchhöhe	-	-	Anne mit Dussel in ihrem Zimmer. Anne fragt nach Dussels Privatleben.
364	00:49:32	2	23	G	Augenhöhe	-	-	Anne „Oh, je.“
365	00:49:34	3	23	G	Augenhöhe	-	-	Herr van Daan schaut Anne entsetzt an, als er erfährt, dass sich ein Kater im Versteck befindet.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
366	00:49:37	3	23			–	–	Wie E 364
367	00:49:40	2	23	G	Augenhöhe	–	–	Herr van Daan hustet, legt seine Sachen aus der Hand.
368	00:49:42	61	23	N	Augenhöhe	–	–	Dussel setzt sich hustend auf sein Bett. Anne legt sich in ihr Bett. Dussel steht auf und geht mit seinen Badeutensilien aus dem Zimmer.
369	00:50:43	4	24	N	Augenhöhe			Dussel klettert über Margots Bett um in das Bad zu gelangen.
370	00:50:47	3	24	N	Augenhöhe			Margot: „Passen sie doch auf.“
371	00:50:50	5	24	A	Augenhöhe	Poltergeräusche: ein Eimer wird umgeschmissen (On)		Dussel auf den Weg ins Bad.
372	00:50:55	4	24	N	Augenhöhe	Poltergeräusche: ein Eimer wird umgeschmissen (On)		Margot liegt im Bett und dreht sich zu Dussel um.
373	00:50:59	1	24	G	Augenhöhe			Anne im Bett und hört die Geräusche.
374	00:51:00	2	24	A	Hoch			Blick auf das Schlafzimmer von Edith, Otto und Margot Frank. Dussel im Hintergrund auf den Weg ins Bad.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
375	00:51:02	3	24	N	Augenhöhe	Poltergeräusche aus dem Bad (Off)		Dussel im Türrahmen. Entschuldigt sich für den Krach. Schließt die Tür.
376	00:51:05	2	24			Kirchenglocken		Wie E 375, Licht im Bad im Hintergrund.
377	00:51:07	5	25	T	Vogelperspektive	Kirchenglocken		Blick auf Amsterdam.
378	00:51:12	4	25	HT	Hoch	Kirchenglocken, Schritte (On)	Off	Blick auf die Prinsengracht. Ein Soldat geht die Straße entlang.
379	00:51:16	20	26	G	Augenhöhe		Off	Anne schlafend in ihrem Zimmer.
380	00:51:36	7	26	N	Augenhöhe		Off	Otto schlafend.
381	00:51:43	7	26	G	Vogelperspektive		Off	Anne Frank schlafend
382	00:51:50	2	26	G	Augenhöhe		Off	Verschwommenes Bild aus Annes Traum.
383	00:51:52	2	26					Wie E383
384	00:51:54	10	26	HN	Hoch		Off	Juden in Reihen in einem Lager.
385	00:52:26	16	26	G	Hoch	„Sieg Heil“-Rufe/Annes	Off	Sanne de Vries im Lager mit anderen Gefangenen.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
						Stimme aus dem Off		
386	00:52:42	2	26	G	Vogelperspektive		Off	Anne schlafend, wacht auf.
387	00:52:44	2	26	A	Augenhöhe	Annes Schrei	Off	Ein Mann auf der Prinsengracht.
388	00:52:46	2	26	HN	Augenhöhe	Lachen	Off	Zwei Soldaten mit Frauen im Arm auf der Prinsengracht.
389	00:52:48	2	26	A	Augenhöhe	Rufe eines Soldaten: „Halt! Stehen bleiben!“	Off	Mann auf der Prinsengracht, versteckt sich. Im Hintergrund ein Soldat.
390	00:52:51	3	26	G	Vogelperspektive		Off	Anne wacht entsetzt auf.
391	00:52:54	4	26	HN	Augenhöhe	Schritte, Schüsse		Ein Mann rennt die Straße entlang, hinter ihm zwei Soldaten. Sie schießen.
392	00:52:58	3	26	N	Augenhöhe	Schüsse		Die Soldaten mit den beiden Frauen verstecken sich.
393	00:53:01	3	26	G	Vogelperspektive	Schüsse		Anne ängstlich.
394	00:53:04	1	26	HN	Augenhöhe	Schüsse		Die Soldaten schießen und rennen dem Mann hinterher.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
395	00:53:05	1	26	G-D	Vogelperspektive	Schüsse, Annes Schrei (On)		Anne schreit.
396	00:53:06	3	26	G	Augenhöhe	Schüsse, Annes Schrei (On)		Der Mann auf der Prinsengracht schaut verwundert nach oben.
397	00:53:09	1	26	N	Hoch	Annes Schrei (On)		Anne in ihrem Bett.
398	00:53:10	2	26	N	Hoch	Annes Schrei (On)		Otto wacht auf.
399	00:53:12	4	26	G	Hoch			Anne schreckt aus ihrem Bett auf. Dussel: „Sei doch still.“
400	00:53:14	2	26					Wie 408
401	00:53:16	2	26	N	Augenhöhe	Lachen einer Frau		Soldat verlässt mit seiner Freundin im Arm das Versteck.
402	00:53:18	2	26	N	Augenhöhe	Lachen einer Frau		Mann in der Prinsengracht geht weiter.
403	00:53:20	7	27	A	Augenhöhe			Schlafzimmer der Franks. Das Licht geht in Annes Zimmer an.
404	00:53:27	3	27	G	Augenhöhe			Edith bei Anne, versucht sie zu beruhigen.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
405	00:53:30	9	27	HN	Augenhöhe			Dussel und Otto links hinten im Bild. Dussel: „So kann das aber nicht weitergehen.“
406	00:53:39	12	27	N	Hoch			Edith an Annes Bett im Hintergrund, Dussel im Vordergrund. Ermahnt Dussel, er solle seinen Mund halten.
407	00:53:51	10	27	N	Augenhöhe			Dussel verlässt das Zimmer und macht sich auf den Weg ins Bad. „Zieh mich aufs WC zurück, der einzige Ort, an dem man Ruhe hat.“
408	00:54:01	3	27	N	Augenhöhe			Dussel auf den Weg ins Bad durch den Schlafräum der Franks.
409	00:54:04	7	27	G	Hoch	Ediths Stimme im Off		Anne Frank verängstigt im Bett.
410	00:54:11	10	27	N	Augenhöhe			Anne liegend im Bett, Edith setzt sich an ihr Bett.
411	00:54:21	5	27					Wie E 421 Anne: „Ich will nicht, dass du hier sitzt.“
412	00:54:26	5	27	A	Augenhöhe			Anne liegt im Bett, Edith sitzend an ihrem Bett. Steht enttäuscht auf und beugt sich zu Anne hinunter um ihr einen Kuss zu geben.
413	00:54:31	1	27	G	Hoch			Anne dreht ihren Kopf weg.
414	00:54:32	11	27	A	Augenhöhe			Edith schreckt zurück.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
415	00:54:43	3	27					Wie E 425
416	00:54:46	20	27	A	Augenhöhe			Edith im Hintergrund in Annes Zimmer. Geht in ihr Schlafzimmer und sagt Otto bescheid, dass er zu ihr kommen soll.
417	00:55:06	2	27	G	Augenhöhe			Frau van Daan.
418	00:55:08	2	27	G	Vogelperspektive			Anne Frank im Bett.
419	00:55:10	7	27	A	Augenhöhe			Otto auf den Weg in Annes Zimmer. Edith weinend auf ihrem Bett. „Sie will von mir nichts wissen. Ich wollte ihr einen Kuss geben, aber sie hat sich weggedreht.“
420	00:55:17	4	28	N	Augenhöhe			Otto an Annes Bett.
421	00:55:21	7	28	N	Augenhöhe			Frau van Daan läuft durch das Bild. Edith und Margot auf Ediths Bett, Margot tröstet ihre Mutter. Im Hintergrund Anne und Otto in Annes Zimmer.
422	00:55:28	17	28					Wie E 432 setzt sich auf Annes Bett.
423	00:55:45	4	28	G	Hoch			Anne liegend in ihrem Bett, schreckt wieder auf. Nimmt ihren Vater in den Arm.
424	00:55:49	22	28	G	Augenhöhe			Anne und Ottos Arm. Macht sie auf ihr schlechtes Verhältnis zu ihrer Mutter aufmerksam.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
425	00:56:11	9	28	G	Augenhöhe			Anne beschreibt ihr Verhältnis zu ihrer Mutter.
426	00:56:20	3	28	G	Augenhöhe			Otto
427	00:56:23	2	28	G	Augenhöhe			Anne schaut ihren Vater an und hört ihm zu.
428	00:56:25	8	28	N	Augenhöhe		Off	Edith im Dunkeln auf ihrem Bett.
429	00:56:33	12	28	G	Augenhöhe		Off	Anne schaut betrübt zu Boden.
430	00:56:45	13	28	G	Augenhöhe		Off	Otto redet Anne gut zu.
431	00:56:58	9	28					Wie E 441 Anne legt sich wieder hin.
432	00:57:07	7	28	N	Augenhöhe		Off	Anne im Liegen von hinten. Otto sitzend auf ihrem Bett. Dussel betritt den Raum (von hinten).
433	00:57:14	24	28	G	hoch		Off	Anne spricht über sich. Schläft dabei ein.
434	00:57:38	4	28	G	Augenhöhe		Off	Otto steht auf.
435	00:57:42	3	28	G	Hoch		Off	Anne schlafend.
436	00:57:45	33	28	A	Augenhöhe		Off	Otto macht das Licht in Annes Zimmer aus. Edith auf ihrem Bett.
437	00:58:18	4	29	HT	Vogelperspektive		Off	Amsterdam von oben.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
438	00:58:22	14	30	A	Augenhöhe		Off	Kraler und seine Arbeiter mit Säcken auf der Schulter im Haus.
439	00:58:36	2	30	A	Hoch		Off	Ein Arbeiter bleibt auf der Treppe stehen und schaut sich zum Bücherregal um.
440	00:58:38	7	30	N	Bauchhöhe		Off	Kraler tritt in seinen Blick.
441	00:58:45	3	30	N	Augenhöhe		Off	Miep in ihrem Büro, schaut durch den Türrahmen.
442	00:58:48	4	30	HN	Hoch		Off	Kraler von hinten an der Treppe.
443	00:58:52	2	30	N	Augenhöhe	Annes Stimme aus dem Off	Off	Kraler läuft die Treppe rauf. Tritt zu Miep ins Büro. Die Versteckten in ihrem Wohnraum.
444	00:58:54	16	30	D	Augenhöhe	Annes Stimme im Off		Dussels Füße
445	00:59:10	33	31	N	Augenhöhe	Annes Stimme im Off		Anne an ihrem Schreibtisch in ihrem Zimmer. Dussel kommt herein, holt etwas und verlässt wieder den Raum
446	00:59:43	5	31	D	Hoch	Annes Stimme im Off		Annes Tagebuch
447	00:59:52	15	32	N	Hoch	Annes Stimme im Off. Aus dem Radio eine Rede		Frau van Daan, Edith, Otto, Herr van Daan, Edith und Dussel vor dem Radio.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
						von Churchill. Bombengeräusche im Hintergrund		
448	01:00:07	3	32	HN	Hoch	Annes Stimme aus dem Off, Schritte der Soldaten, Bombengeräusche im HG		Die Prinsengracht bei Nacht. Marschierende Soldaten.
449	01:00:10	4	32	N	Augenhöhe			Peter auf dem Dachboden, schaut der Bombardierung Amsterdams zu.
450	01:00:14	32	32	N	Augenhöhe	Bombardierung Amsterdams	On aus dem Radio	Wie E 459, Edith und Frau van Daan (strickend) ängstlich.
451	01:00:36	3	32	N	Augenhöhe	Bombardierung Amsterdams	On aus dem Radio	Margot und Dussel vor dem Radio.
452	01:00:39	3	32					Wie E 459

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
453	01:00:42	2	32	G	Bauchhöhe	Bombardierung Amsterdams	On aus dem Radio	Peter van Daan bückt sich auf dem Dachboden.
454	01:00:44	3	32					Wie E 459
455	01:00:47	2	32	N	Hoch	„	„	Peter klettert vom Dachboden zu den anderen.
456	01:00:49	3	32	N	Bauchhöhe	„	„	Peter auf der Treppe im Wohnraum. Informiert die anderen Versteckten über den Absturz eines Flugzeugs.
457	01:00:52	6	32					Wie E459. Edith steht auf. Otto macht das Licht aus.
458	01:00:56	2	32	G	Augenhöhe	„		Peters Beine.
459	01:00:58	21	32	HN	Augenhöhe	„		Die Versteckten eilen im Dunkeln an das Fenster. Aus dem Fenster sieht man, wie Amsterdam bombardiert wird. Frau van Daan ruft nach ihrem Sohn. Otto: „Es ist weit weg von hier.“ Herr van Daan: Ruhig, Liebling, ruhig.
460	01:01:19	12	32	N	Augenhöhe	„		Die Versteckten im Profil, schauen ängstlich aus dem Fenster.
461	01:01:31	6	32	N	Augenhöhe	„		Margot und Dussel vom Fenster entfernt noch immer vor dem Radio.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
462	01:01:37	3	32	G	Augenhöhe	„		Otto und Anne von hinten schauen aus dem Fenster.
463	01:01:40	2	32	G	Augenhöhe	„		Herr van Daan hält seine entmutigte Frau im Arm.
464	01:01:42	13	32	G	Augenhöhe	„ Ediths Stimme im Off		Otto mit Anne am Fenster. Otto dreht sich zu seiner Frau. Otto schlägt vor einen Tee zu trinken.
465	01:01:55	2	32	G	Augenhöhe	„		Frau van Daan in Herrn van Daans Arm. Sie möchte auch eine Tasse Tee.
466	01:01:57	3	32	A	Augenhöhe	„		Die Versteckten vor dem Fenster. Edith geht und fragt Dussel, ob er auch einen Tee möchte.
467	01:02:00	2	32	A	Hoch	„		Dussel und Margot. Dussel: „Lieber morgen.“
468	01:02:02	2	32	G	Augenhöhe	Die Bombardierungsgeräusche werden lauter		Edith und Dussel. Edith schreit erschrocken auf.
469	01:02:04	2	32	G	Augenhöhe	„		Dussel und Margot.
470	01:02:06	2	32	G	Bauchhöhe	„		Das Dachfenster geht kaputt
471	01:02:08	2	32	G	Augenhöhe	„		Frau van Daan schreit ängstlich und liegt in den Armen von Herrn van Daan.
472	01:02:10	2	32	G	Augenhöhe	„		Margot und Dussel. „Ich trinke ihn doch lieber jetzt.“

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
473	01:02:12	2	32	G	Augenhöhe	„		Peter auf dem Dachboden: „Das Dachfenster ist hin.“
474	01:02:14	9	32	N	Augenhöhe	„		Die anderen Versteckten gehen vom Fenster weg. Frau van Daan ängstlich: „Wo bist du Peter?“ Edith und Otto verlassen den Raum. Edith und Otto auf dem Dachboden.
475	01:02:23	5	32	N	Augenhöhe	„		Frau van Daan ruft nach ihrem Sohn und klettert die Treppe rauf.
476	01:02:25	2	32	D	Augenhöhe	„		Frau van Daans Beine. Im HG Bombardierung über Amsterdam aus dem Fenster.
477	01:02:27	2	32	A	Augenhöhe	„		Dussel alleine sitzend am Radio.
478	01:02:29	5	32	N	Augenhöhe	„		Die Versteckten im Profil vor dem kaputten Dachfenster, schauen auf Amsterdam.
479	01:02:34	8	32	N	Augenhöhe	„		Die Versteckten schauen aus dem Fenster.
480	01:02:42	3	32	G	Augenhöhe	„		Die Versteckten schauen aus dem Fenster (von hinten) über ihnen helle Lichtstrahlen am Himmel.
481	01:02:45	18	32					Wie E 491
482	01:03:03	3	33	G-N	Augenhöhe	Ottos Stimme betend (Off) dann im On		Otto zündet eine Kerze an.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
483	01:03:06	30	33	A	Hoch	Annes Stimme im Off (teilweise)		Otto stehend rechts, Margot, Herr van Daan und Edith am Tisch sitzend. Otto betet weiter und überreicht dann das Gebetsbuch an seine Frau.
484	01:03:36	6	33	N	Augenhöhe	Ediths Stimme im Off		Dussel, Peter, Anne und Frau van Daan sitzend und hören Edith zu.
485	01:03:42	36	33	G	Augenhöhe			Edith links halb im Bild, betend. HG: Herr van Daan.
486	01:04:23	7	33	G	Augenhöhe	Ediths Stimme im Off		Anne und Peter nebeneinander. Er schaut sie von hinten an.
487	01:04:30	4	33	G	Augenhöhe			Edith steht betend und Otto schaut sie achtungsvoll im sitzen an.
488	01:04:34	7	33	N	Hoch			Alle beenden das Gebet. Die Versteckten am Tisch.
489	01:04:43	5	33	A	Hoch			Edith verteilt die Teller an die sitzenden Gäste am Tisch. Es wird über das Chanukka-Fest geredet.
490	01:04:48	27	33	N	Augenhöhe			Dussel, Peter, Anne und Frau van Daan am Tisch. Anne: „Du wirst staunen. Ich habe Geschenke.“
491	01:05:15	59	33	N	Hoch			Anne steht auf und holt die Geschenke. Margot bekommt ihr Geschenk und liest vor.
492	01:06:14	2	33	G	Augenhöhe			Peter van Daan.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
493	01:06:16	11	33	N	Augenhöhe			Frau van Daan (sitzend), Anne in der Mitte (stehend) rechts Margot mit dem Geschenk in der Hand. Bedankt sich bei Anne.
494	01:06:27	29	33	A	Augenhöhe			Margot bedankt sich bei Anne für das Geschenk und gibt ihr einen Kuss. Anne übergibt Frau van Daan ihr Geschenk. Anne geht um den Tisch.
495	01:06:56	10	33	N	Augenhöhe			Herr van Daan neben Margot und Edith am Tisch, bekommt sein Geschenk.
496	01:07:06	2	33	G	Augenhöhe			Anne Frank: „Zigaretten.“
497	01:07:08	2	33					Wie E 507. Er packt sein Geschenk aus.
498	01:07:10	7	33	N	Augenhöhe			Anne stehend neben ihr Dussel und Frau van Daan.
499	01:07:17	7	33			Frau van Daans Stimme im Off: „Los Puti steckt sie schon an, worauf wartest du denn?“		Wie E 507. Zündet seine Zigarette an.
500	01:07:24	2	33	G	Augenhöhe			Anne Frank schaut erwartungsvoll.
501	01:07:26	12	33					Wie E 507. Er zündet die Zigarette an und hustet.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
502	01:07:38	3	33	N	Bauchhöhe			Anne lacht.
503	01:07:41	4	33	N	Hoch			Anne von hinten. Herr van Daan im HG bedankt sich bei Anne.
504	01:07:45	9	33	N	Augenhöhe			Anne geht um den Tisch zu Edith.
505	01:07:54	17	33	G	Augenhöhe			Anne übergibt ihrer Mutter das Geschenk. „Zehn Stunden will ich brav sein und tun, was du sagst.“ Sie umarmt ihre Tochter und gibt ihr einen Kuss.
506	01:08:11	4	33	G	Augenhöhe			Dussel: „Zehn Stunden willst du brav sein und tun, was man dir sagt? Alles was dir gesagt wird?“
507	01:08:15	2	33	G	Augenhöhe			Anne steht neben ihrer Mutter: „Sie haben's ja gehört.“
508	01:08:17	4	33	G	Augenhöhe			Dussel: „Wenn sie vielleicht den Schuldschein verkaufen wollen. Ich nehme ihn.“
509	01:08:21	6	33	G	Augenhöhe			Edith: „Auf keinen Fall, dass ist ein kostbares Geschenk für mich.“
510	01:08:27	17	33	N	Hoch			Anne übergibt ihrem Vater ihr Geschenk, ein Schal.
511	01:08:44	3	33	G	Augenhöhe			Edith schaut gerührt.
512	01:08:47	10	33					Wie E 522 Anne geht zu Peter und übergibt ihm ein Geschenk für seinen Kater „Muschi“.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
513	01:08:57	3	33	G	Bauchhöhe			Anne Frank mit Blumenkranz auf dem Haar. Er fällt ihr runter.
514	01:09:00	3	33	G	Augenhöhe			Peter van Daan.
515	01:09:03	1	33	G	Bauchhöhe			Anne übergibt Peter van Daan sein Geschenk.
516	01:09:04	2	33	G	Augenhöhe			Peter van Daan ist überrascht.
517	01:09:06	3	33					Wie E 527
518	01:09:09	5	33	G	Hoch			Peter. Anne: „Na los, machst doch auf.“
519	01:09:14	34	33	N	Augenhöhe			Anne und Peter mit dem Geschenk in der Hand. Peter macht das Geschenk auf. Dussel macht sich lustig über den Rasierer. „Wenn man da Milch raufschmiert, leckt das seine Katze gleich mit ab.“
520	01:09:47	30	33	N	Augenhöhe			Alle Versteckten am Tisch. Peter geht wütend aus dem Raum. Anne übergibt Dussel sein Geschenk (Ohropax)
521	01:10:17	2	33	G	Bauchhöhe			Anne: „Sind sie fertig.“
522	01:10:19	2	33					Wie E 532
523	01:10:21	2	33					Wie E 533, Anne lacht.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
524	01:10:23	16	33	N	Augenhöhe			Die Versteckten am Tisch. Dussel versucht die Ohropax wieder rauszubekommen.
525	01:10:39	5	33	N	Augenhöhe			Peter kommt aus seinem Zimmer und versteckt etwas unter seinem Mantel.
526	01:10:44	46	33	N	Augenhöhe			Dussel hustet. Her van Daan steht auf und schimpft seinen Sohn aus. Peter öffnet seinen Mantel und zum Vorschein kommt sein Schlafanzug.
527	01:11:30	6	33	N	Augenhöhe			Herr van Daan droht, Peters Kater hinauszuerwerfen.
528	01:11:36	10	33	N	Augenhöhe			Herr van Daan setzt sich. Peter widerspricht seinem Vater. Anne setzt sich für Peter ein. Peter: Wenn der Kater geht, gehe ich auch.“
529	01:11:46	2	33	N	Augenhöhe			Herr van Daan macht eine Handbewegung: „Geh doch.“
530	01:11:48	32	33	N	Augenhöhe		Anne fängt an das Chakka-Lied zu singen (On)	Frau van Daan ermahnt ihren Mann. Anne beginnt zu singen. Otto unterbricht sie und pustet die Kerzen aus.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
531	01:12:20	5	33	A	Hoch	Geräusche aus den Büroräumen sind zu hören.		Die Versteckten am Tisch. Otto horcht auf.
532	01:12:25	2	33	G	Augenhöhe			Anne horcht.
533	01:12:27	18	33	N	Augenhöhe			Peter lehnt an der Wand und horcht. Ein Schatten ist durch die Tür zu sehen.
534	01:12:45	3	33	A	Hoch	Klirren einer Scheibe		Peter macht das Licht aus.
535	01:12:48	36	34	D	Augenhöhe	Knarren der Tür, Schritte	Off	Der Türgriff, die Tür wird geöffnet, ein Mann tritt ein.
536	01:13:24	5	34	A	Hoch		Off	Die Versteckten ängstlich am Tisch.
537	01:13:29	3	34	G	Augenhöhe		Off	Anne Frank.
538	01:13:32	4	34	N	Hoch	Geräusche vom Öffnen einer Schranktür	Off	Der Einbrecher vor einem Schrank.
539	01:13:36	3	34					Wie E548
540	01:13:39	2	34	G	Hoch	Geräusche von Werkzeug	Off	Der Einbrecher packt sein Werkzeug aus.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
541	01:13:41	3	34	G	Augenhöhe		Off	Frau van Daan.
542	01:13:44	3	34	G	Hoch	Schritte	Off	Der Einbrecher.
543	01:13:47	4	34	A	Hoch		Off	Otto steht auf.
544	01:13:51	4	34	D	Augenhöhe		Off	Eine Tüte des Einbrechers.
545	01:13:55	3	34	A	Hoch		Off	Die Versteckten.
546	01:13:58	7	34	N	Hoch		Off	Der Einbrecher will den Tresor öffnen
547	01:14:05	3	34	D	Augenhöhe		Off	Die Füße der Versteckten, ziehen ihre Schuhe aus.
548	01:14:08	5	34	N	Augenhöhe		Off	Der Einbrecher schaut nach oben.
549	01:14:13	3	34	N	Augenhöhe		Off	Margot, Herr van Daan und Edith.
550	01:14:16	3	34	G	Augenhöhe		Off	Anne Frank.
551	01:14:19	3	34	N	Augenhöhe		Off	Der Einbrecher senkt seinen Kopf wieder.
552	01:14:22	10	34	G	Augenhöhe		Off	Der Kater tritt aus der Tür.
553	01:14:32	2	34	A	Hoch	Geräusche aus dem Büro	Off	Die Versteckten. Margot und Herr van Daan machen Peter auf den Kater aufmerksam.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
554	01:14:34	3	34	G	Augenhöhe		Off	Der Kater.
555	01:14:37	1	34	N	Augenhöhe		Off	Dussel VG, Peter HG.
556	01:14:38	3	34	N	Hoch		Off	Der Einbrecher vor dem Tresor.
557	01:14:41	1	34	N	Augenhöhe		Off	Herr van Daan, Margot machen Peter auf den Kater aufmerksam.
558	01:14:42	2	34					Wie E 567
559	01:14:44	2	34	G	Augenhöhe		Off	Der Kater.
560	01:14:46	10	34	N	Hoch		Off	Der Einbrecher schaut nach oben.
561	01:14:56	2	34					Wie E567
562	01:14:58	2	34	G	Augenhöhe		Off	Der Kater.
563	01:15:00	1	34					Wie E567
564	01:15:01	2	34	N	Augenhöhe		Off	Peter läuft seinem Kater hinterher.
565	01:15:03	1	34	N	Augenhöhe	Der Kater wirft etwas um	Off	Der Einbrecher schreckt auf.
566	01:15:04	2	34	A	Augenhöhe	Der Kater wirft etwas um		Die Versteckten schrecken auf.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
567	01:15:06	2	34	N	Augenhöhe			Der Einbrecher läuft weg.
568	01:15:08	3	34	N	Augenhöhe	Schritte des Einbrechers		Dussel VG hält die Hand vor den Mund. Otto im HG.
569	01:15:11	2	34	A	Hoch			Peter mit seinem Kater.
570	01:15:13	2	34	N	Augenhöhe			Margot, Herr van Daan und Edith am Tisch.
571	01:15:15	3	34	HN	Vogelperspektive			Der Einbrecher flüchtet aus dem Haus.
572	01:15:18	14	34	A	Augenhöhe			Die Versteckten. Otto: „Ich glaube er ist weg.“
573	01:15:32	2	34	N	Hoch			Die offen stehende Tür.
574	01:15:34	20	34	N	Bauchhöhe			Die Versteckten. Otto: „Ich wird mal runtergehen.“ Anne: „Nein.“ Otto geht.
575	01:15:54	2	34	N	Augenhöhe			Peter mit seinem Kater im Arm.
576	01:15:56	2	34	G	Hoch	Knarren der Tür		Otto öffnet die Tür.
577	01:15:58	5	34	N	Bauchhöhe	Knarren der Tür		Die Versteckten. Dussel im VG.
578	01:16:03	3	34	N	Hoch			Otto auf dem Weg ins Büro.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
579	01:16:06	4	34	N	Bauchhöhe			Die Versteckten. Dussel im VG. Frau van Daan: „Hol das versteckte Geld. Man kann sich vielleicht loskaufen, wenn man genug bezahlt.“
580	01:16:10	2	34	N	Augenhöhe			Herr van Daan: „Sei doch still.“
581	01:16:12	2	34	G	Bauchhöhe			Frau van Daan: „Willst du vielleicht da stehen bleiben bis sie raufkommen.“
582	01:16:14	5	34	N	Augenhöhe			Herr van Daan: „Sei still, sei um Gotteswillen still.“
583	01:16:19	6	34	N	Hoch			Blick ins Büro.
584	01:16:25	2	34	G	Bauchhöhe			Anne: „Es muss jemand runtergehen und ihn wieder raufholen.“
585	01:16:27	3	34	N	Augenhöhe			Peter van Daan holt seine Taschenlampe.
586	01:16:30	2	34					Wie E595
587	01:16:32	3	34	N	Augenhöhe			Peter mit seiner Taschenlampe.
588	01:16:35	1	34	G	Augenhöhe			Margot und Edith.
589	01:16:36	10	34	G	Bauchhöhe			Anne in der Mitte, links Dussel, rechts Herr van Daan zu Peter: „Hast du nicht schon genug Unheil angerichtet.“ Anne: „Bitte lassen sie ihn gehen.“ Peter geht. Anne hinterher.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
590	01:16:46	2	34	A	Augenhöhe			Peter im Treppenhaus.
591	01:16:48	3	34	A	Bauchhöhe			Edith versucht, ihre Tochter aufzuhalten. Herr van Daan und Dussel halten sie ab.
592	01:16:51	3	34	HN	Vogelper- spektive			Offen stehende Tür.
593	01:16:54	2	35	N	Hoch			Peter geht die Treppe runter.
594	01:16:55	2	35	HN	Froschper- spektive			Anne schleicht die Treppe runter, steht neben Peter.
595	01:16:57	2	35	HN	Hoch	Tür knarren		Otto an der Tür.
596	01:16:59	4	35	HT	Augenhöhe			Ein Mann in der Prinsengracht.
597	01:17:03	3	35	N	Bauchhöhe	Ediths Stimme im Off		Die übrigen Versteckten. Edith betet.
598	01:17:06	12	35	A	Hoch			Peter an der Treppe im HG Otto an der Tür.
599	01:17:18	3	35	HT	Augenhöhe			Der Mann geht auf die offene Tür zu.
600	01:17:21	2	35	G	Hoch			Die offen stehende Tür.
601	01:17:23	2	35	G	Bauchhöhe			Der Mann.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
602	01:17:25	2	35	G	Augenhöhe	Knarren der Tür		Die Tür.
603	01:17:27	2	35	A	Bauchhöhe			Peter an der Treppe
604	01:17:29	2	35					Wie E 613
605	01:17:30	3	35	N	Bauchhöhe			Peter rennt leise nach oben.
606	01:17:33	4	35	G	Augenhöhe			Otto hinter der Tür.
607	01:17:37	1	35	N	Bauchhöhe			Anne rennt die Treppe hoch.
608	01:17:38	7	35	A	Hoch			Otto versteckt hinter der Tür. Der Mann tritt in den Türrahmen.
609	01:17:45	2	35	G	Bauchhöhe			Anne in Peters Armen auf der Treppe.
610	01:17:47	3	35					Wie E 619
611	01:17:50	3	35	N	Bauchhöhe			Die leere Treppe.
612	01:17:53	5	35	G	Augenhöhe			Otto hinter der Tür. Holt mit der Hand aus.
613	01:17:58	2	35	G	Hoch			Anne ängstlich.
614	01:18:00	3	35	N	Augenhöhe			Die übrigen Versteckten.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
615	01:18:03	6	36	T	Augenhöhe	Schritte der Soldaten		Zwei Soldaten kommen die Prinsengracht entlang.
616	01:18:09	2	36	G	Hoch	Schritte der Soldaten		Anne schaut zu Peter.
617	01:18:11	1	36	N	Augenhöhe			Anne kippt in Ohnmacht.
618	01:18:12	1	36	N	Bauchhöhe			Annes Kopf.
619	01:18:13	1	36	G	Hoch			Der Mann im Türrahmen schaut sich nach hinten um.
620	01:18:14	2	36	A	Bauchhöhe			Peter fängt Anne auf.
621	01:18:16	2	36	N	Hoch	Schritte der Soldaten		Der Mann an der Tür schaut aus der Tür.
622	01:18:18	1	36	N	Bauchhöhe			Die Soldaten bleiben stehen.
623	01:18:19	1	36	G	Augenhöhe			Die Soldaten bleiben stehen: „Kommen sie mal her.“
624	01:18:20	2	36	N	Hoch			Der Mann schaut sich noch mal um. Geht aus der Tür auf die Straße.
625	01:18:22	8	36					Wie E 634. Der Mann tritt zu ihnen. Die Soldaten fragen nach seinem Ausweis.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
626	01:18:30	2	36	G	Hoch			Die Tür. Otto läuft nach oben.
627	01:18:32	2	36	N	Bauchhöhe			Peter mit Anne im Arm.
628	01:18:34	2	36	HN	Vogel- perspektive			Otto rennt die Treppe hoch.
629	01:18:36	1	36	N	Bauchhöhe			Peter hebt Anne hoch.
630	01:18:37	2	36	G	Augenhöhe			Die Soldaten mit dem Mann auf der Straße. Er erzählt ihnen von der offen stehenden Tür.
631	01:18:39	2	36	N	Bauchhöhe			Peter mit Anne auf dem Arm.
632	01:18:41	4	36	G	Augenhöhe			Die Helme der Soldaten. Der Mann geht vor ins Haus.
633	01:18:45	2	36	N	Bauchhöhe			Peter mit Anne und Otto rennen die Treppe rauf.
634	01:18:47	2	36	HN	Vogel- perspektive			Der Mann betritt mit den Soldaten das Haus.
635	01:18:49	2	36	N	Bauchhöhe			Otto rennt die Treppe rauf.
636	01:18:51	6	36	G	Augenhöhe			Edith betend.
637	01:18:57	5	36	N	Augenhöhe			Otto, Peter mit Anne auf dem Arm gehen durch die Bücherregal-Tür.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
638	01:19:04	3	36	HN	Vogelper- spektive			Soldaten und Mann mit Taschenlampe in der Tür.
639	01:19:07	4	36	N	Augenhöhe		Off	Otto, Peter und Anne wieder bei den anderen Versteckten. Sie berichten. Peter legt Anne zu ihrer Mutter.
640	01:19:11	2	36	G	Bauchhöhe		Off	Peter
641	01:19:13	2	36	N	Augenhöhe		Off	Anne
642	01:19:15	5	36	N	Augenhöhe	Schritte im Haus	Off	Die Versteckten, Otto berichtet.
643	01:19:20	13	36	A	Hoch	Schritte	Off	Der Mann auf der Treppe. Hinter ihm die Soldaten. Keiner spricht.
644	01:19:33	5	36	N	Augenhöhe	Schritte	Off	Die Versteckten. Keiner spricht.
645	01:19:37	15	36	N	Augenhöhe	Schritte	Off	Die beiden Soldaten mit Taschenlampe, gehe dem Mann nach (von hinten). Mann: „Der Geldschrank ist offen.“
646	01:19:52	7	36	N	Bauchhöhe		Off	Die Versteckten im HG Frau van Daan und Edith.
647	01:19:59	17	36	A	Hoch	Schritte		Die Soldaten vor dem Tresor, inspizieren das Büro.
648	01:20:16	5	36	N	Augenhöhe	Schritte		Anne und Peter legen sich leise auf den Boden.
649	01:20:21	10	36	N	Hoch	Schritte		Die Soldaten im Büro.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
650	01:20:31	5	36	N	Augenhöhe	Schritte		Die Versteckten harren aus. Im VG Anne und Peter auf dem Boden liegend.
651	01:20:36	12	36	N	Froschperspektive	Schritte		Ein Soldat geht zur Treppe und geht sie hoch.
652	01:20:48	2	36	N	Bauchperspektive	Schritte auf der Treppe		Otto. Im HG die anderen Versteckten. Keiner spricht.
653	01:20:50	20	36	HN	Augenhöhe	Schritte, Tür knarren		Der eine Soldat mit Taschenlampe im Raum vor dem Bücherregal. Macht die Taschenlampe an und schaut sich um.
654	01:21:10	2	36	G	Hoch			Eine Ratte.
655	01:21:12	6	36	N	Hoch	Schritte		Der Soldat mit der Taschenlampe.
656	01:21:18	2	36	G	Augenhöhe			Das Bücherregal wird von der Taschenlampe angestrahlt.
657	01:21:20	3	36	G	Hoch			Das Bücherregal von hinten, durch die Ritzen scheint das Licht.
658	01:21:23	10	36	G	Augenhöhe			Das durch die Ritzen dringende Licht fährt auf Anne und Peter zu.
659	01:21:33	2	36					Wie E 668
660	01:21:35	5	36	G	Augenhöhe			Peter und Anne liegend auf dem Fussboden. Auf ihren Gesichtern das Licht der Taschenlampe. Keiner spricht.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
661	01:21:40	6	36	G	Augenhöhe	Schritt		Der Soldat schaut in das Bücherregal.
662	01:21:46	2	36	G	Augenhöhe			Der Kater läuft.
663	01:21:48	2	36					Wie E 672
664	01:21:50	2	36	N	Augenhöhe			Die Versteckten. Otto im VG in der Mitte.
665	01:21:52	4	36	N	Augenhöhe			Der Kater springt auf die Küchenzeile.
666	01:21:56	2	36	G	Augenhöhe			Otto und Dussel.
667	01:21:58	3	36	N	Hoch			Der andere Soldat stößt in den Raum vor dem Bücherregal.
668	01:22:01	2	36					Wie E 677
669	01:22:03	3	36					Wie E678
670	01:22:06	10	36	G	Augenhöhe			Der Kater bewegt sich auf der Küchenzeile. Leckt einen Trichter aus.
671	01:22:16	2	36	N	Bauchhöhe			Die Versteckten ganz ruhig. Im VG Otto.
672	01:22:18	6	36	N	Hoch			Die beiden Soldaten. Der zweite steht noch immer auf der Treppe. Beide horchen
673	01:22:24	2	36	G	Augenhöhe			Die Versteckten. Anne und Peter liegen auf dem Boden im VG.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
674	01:22:26	8	36	G	Augenhöhe	Der Kater knabbert an dem Keks		Der Kater auf der Küchenzeile. Er isst einen Keks vom Teller
675	01:22:34	2	36	N	Augenhöhe	„		Die Versteckten
676	01:22:36	12	36	HN	Augenhöhe	Schritte		Die Soldaten, der zweite geht die letzten Stufen der Treppe rauf.
677	01:22:48	6	36					Wie E 685
678	01:22:54	2	36	N	Augenhöhe	Leises Tellerklappern		Der eine Soldat horcht nach den Geräuschen.
679	01:22:56	2	36	G	Augenhöhe	„		Der zweite Soldat lauscht.
680	01:22:58	2	36	A	Augenhöhe	„		Die Versteckten lauschen.
681	01:23:00	2	36					Wie E 685
682	01:23:02	2	36	N	Augenhöhe	„		Die Versteckten.
683	01:23:04	3	36	G	Augenhöhe	Der Teller fällt in die Spüle.		Der Kater.
684	01:23:07	2	36	N	Hoch			Die Soldaten schauen auf.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
685	01:23:09	2	36	N	Augenhöhe	Miau des Katers		Der Kater springt von der Spüle.
686	01:23:11	2	36	G	Augenhöhe	Lachen der Soldaten		Einer der Soldaten lacht
687	01:23:13	3	36	N	Augenhöhe	Lachen der Soldaten		Der zweite Soldat lacht auch.
688	01:23:16	2	36	G	Augenhöhe	Lachen		Soldat: „Es war eine Katze.“
689	01:23:18	10	36	N	Hoch	Lachen		Die beiden Soldaten im Raum schauen aus dem Fenster und rufen nach der Katze.
690	01:23:28	3	36	A	Augenhöhe			Der Mann an der Treppe: „Der Einbrecher ist ausgerissen. Wahrscheinlich hat er gemerkt, dass jemand kommt.“
691	01:23:31	5	36	N	Hoch	Schritte		Die Soldaten gehen die Treppe runter.
692	01:23:36	2	36	N	Augenhöhe			Die Versteckten. Otto im VG Mitte. Peter steht neben ihm auf.
693	01:23:38	3	36	N	Hoch			Der zweite Soldat wartet auf der Treppe und horcht. Ein Block ist vom Tisch gefallen.
694	01:23:41	2	36	N	Augenhöhe			Die Versteckten. Otto und Peter im VG. Peter schreckt auf.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
695	01:23:43	5	36	N	Hoch	Schritte		Der zweite Soldat geht auch die Treppe runter.
696	01:23:48	8	36	N	Augenhöhe	Schritte		Otto und Peter. Peter geht Richtung Bücherregal.
697	01:23:56	8	36	HN	Vogelperspektive			Die Soldaten und der Mann verlassen das Haus. Der Mann: „Ich mache von außen ein Schloss ran.“
698	01:23:58	2	36	G	Augenhöhe			Peter lauscht an der Tür.
699	01:24:00	3	36	HN	Vogelperspektive			Der Mann verlässt auch das Haus und verlässt die Tür.
700	01:24:03	9	37	A	Augenhöhe			Die Versteckten im Wohnraum. Peter: „Sie sind weg. Sie haben die Tür zu gemacht.“
701	01:24:12	2	37	G	Augenhöhe			Herr van Daan: „Sollen sie mich doch lieber abholen. Ich kann nicht mehr weiter leben mit dieser furchtbaren Angst.“
702	01:24:14	3	37	A	Augenhöhe			Otto macht das Licht wieder an. Otto: „Sei ruhig Annele, die Gefahr ist jetzt vorbei.“
703	01:24:17	14	37	N	Augenhöhe			Dussel und Otto. Dussel: „ Wer sagt denn dass die Gefahr vorbei ist. Wollen sie denn nicht einsehen, dass die Gefahr für uns jetzt noch viel größer geworden ist?“
704	01:24:31	6	37	N	Augenhöhe			Dussel, Peter im HG, Otto und Anne. Dussel macht Peter dafür verantwortlich.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
705	01:24:37	2	37	A	Augenhöhe			Frau van Daan: Ein Dieb, ausgerechnet ein Dieb wird zur Polizei laufen und sagen, ich habe irgendwo eingebrochen und verdächtigen Lärm oben im Haus gehört.“ Streit mit Dussel.
706	01:24:39	25	37	G	Augenhöhe			Dussel: „Ja, ja das glaube ich.“
707	01:25:04	4	37	HN	Augenhöhe			Alle Versteckten und der Tisch. Anne und Margot weinen und wollen gehen. Herr van Daan: „Gehen, ja wohin denn?“
708	01:25:08	12	37	N	Augenhöhe			Margot in Ediths Armen.
709	01:25:20	8	37	A	Augenhöhe			Die Versteckten am Tisch. Otto im HG: „Edith, haben wir all unseren Glauben verloren? All unseren Mut?“
710	01:26:24	64	37	A	Hoch		On (Anne singt, alle stimmen ein)	Anne Frank im VG neben Otto, der den anderen Versteckten wieder Mut zu spricht. Er betet und bittet Anne, das Chanukka-Lied zu singen.
711	01:26:32	11	37	A	Augenhöhe		On (Alle singen)	Die Versteckten am Tisch. Peter und Anne stehend im HG.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
712	01:26:43	9	38	HN	Augenhöhe	Kirchenglocken		Zwei Soldaten laufen im Winter an Häuserreihen vorbei.
713	01:26:53	7	39	HN	Augenhöhe	Annes Stimme im Off	Off	Anne auf dem Dachboden mit ihrem Tagebuch.
714	01:27:00	21	39	HN	Augenhöhe	Annes Stimme im Off	Off	Die Versteckten im Wohnraum
715	01:27:21	24	39	HN	Augenhöhe	Annes Stimme im Off	Off	Anne auf dem Dachboden vor ihrem Tagebuch. Spricht über ihre Entwicklung.
716	01:27:45	22	39	G	Bauchhöhe	Annes Stimme im Off	Off	Anne am offenen Dachfenster
717	01:28:07	10	39	N	Hoch		Off	Peter am linken Bildrand. Margot im HG. Peter geht die Treppe rauf.
718	01:28:17	3	40	N	Hoch		Off	Peter auf dem Dachboden.
719	01:28:20	3	40	G	Bauchhöhe		Off	Anne am Dachbodenfenster und schaut zu Peter runter.
720	01:28:23	7	40	A	Augenhöhe		Off	Peter und Anne auf dem Dachboden. Peter wirft die Kohle in einen Eimer.
721	01:28:30	4	40	G	Augenhöhe		Off	Anne schaut ihm dabei zu.
722	01:28:34	5	40	G	Augenhöhe		Off	Peter.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
723	01:28:39	12	40	HN	Augenhöhe		Off	Peter und Anne, Peter tritt hinter Anne an das Dachfenster.
724	01:28:51	3	40	G	Hoch		Off	Margot blickt nach oben.
725	01:28:54	53	40	G	Augenhöhe	Ottos Stimme im Off	Off	Anne und Peter schauen aus dem Dachfenster. Schauen sich an. Peter streicht Anne über die Wange. Nähern sich an.
726	01:29:47	6	41	A	Augenhöhe			Die Versteckten im Wohnraum mit Kraler und Miep. Miep übergibt den Kuchen.
727	01:29:53	2	41	N	Augenhöhe	Ediths Stimme im Off		Dussel im Mantel und Hut.
728	01:29:55	8	41	A	Augenhöhe			Anne tritt hinzu und begrüßt Miep.
729	01:30:03	8	41	A	Augenhöhe			Miep wünscht Dussel ein frohes neues Jahr und reicht ihm die Hand.
730	01:30:11	5	41	N	Augenhöhe			Anne bei Margot. Umarmt sie. Im HG Miep.
731	01:30:16	4	41	A	Augenhöhe			Edith packt den Kuchen aus. Die Versteckten schauen.
732	01:30:20	6	41	N	Augenhöhe			Edith in der Mitte mit dem Kuchen in der Hand. Um sie herum Herr und Frau van Daan, Kraler und Otto. Herr van Daan holt Teller.
733	01:30:26	3	41	N	Augenhöhe			Miep, Margot, Anne, Peter und Dussel schauen zu Miep.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
734	01:30:29	17	41					Wie E 743 Frau van Daan liest, was auf dem Kuchen steht. „Friedensjahr 1944“.
735	01:30:46	3	41					Wie E 744 Miep: „Aber einmal muss ja wieder Frieden werden.“
736	01:30:49	14	41					Wie E 743. Herr van Daan bringt die Teller. Herr van Daan zählt sieben Personen, die mitessen.
737	01:31:03	34	41	HN	Augenhöhe			Alle Versteckten. Dussel: „Acht, sie versuchen immer das selbe Manöver.“ Dussel besteht darauf das Edith den Kuchen zerschneidet.
738	01:31:27	7	41	N	Augenhöhe			Otto, Edith, Herr und Frau van Daan schauen zu Dussel. Frau van Daan streitet mit Dussel: „Habe ich nicht jeden den gleichen Anteil gegeben?“
739	01:31:34	3	41	N	Augenhöhe			Dussel.
740	01:31:37	4	41					Wie E 749. Frau van Daan: „Genau den gleichen? Ich verlange eine Antwort.“
741	01:31:41	5	41					Wie E 750 „Ja, ja, ja, natürlich, jeder bekommt das gleiche Quantum.“
742	01:31:46	19	41	A	Augenhöhe			„Bloß ihr Mann kriegt immer ein bisschen mehr.“ Herr van Daan will zu Dussel laufen. Die anderen halten ihn zurück. Otto schlichtet.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
743	01:32:05	16	41	N	Augenhöhe			Edith schneidet den Kuchen an.
744	01:32:26	2	41	N	Augenhöhe			Miep, Anne, Margot, Peter schauen Edith dabei zu.
745	01:32:28	8	41	A	Augenhöhe			Alle schauen zu wie Edith den Kuchen zerschneidet. Der Kuchen wird verteilt.
746	01:32:36	2	41	N	Augenhöhe			Anne gibt Margot ihr Stück. Dussel im HG.
747	01:32:38	3	41	A	Augenhöhe			Anne gibt Frau van Daan ihren Kuchen.
748	01:32:41	4	41	A	Augenhöhe			Alle Versteckten. Peter gibt Otto seinen Kuchen.
749	01:32:45	2	41	N	Augenhöhe			Dussel bekommt seinen Kuchen.
750	01:32:47	4	41	A	Augenhöhe			Die Versteckten essen ihren Kuchen.
751	01:32:51	2	41	N	Augenhöhe			Miep, Peter, Margot im HG Dussel. Peter fragt Miep nach seiner Katze.
752	01:32:53	2	41	N	Augenhöhe			Anne und Otto essen Kuchen.
753	01:32:55	10	41					Wie E 762 Dussel: „Den musst du wohl abschreiben mein Junge. Der ist schon längst in der Bratpfanne.“
754	01:33:05	2	41	N	Augenhöhe			Kraler lacht und verstummt dann schnell.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
755	01:33:07	2	41	N	Augenhöhe			Peter neben Margot und schaut zu Kraler.
756	01:33:09	2	41	N	Augenhöhe			Anne neben Otto, isst Kuchen.
757	01:33:11	9	41	G	Augenhöhe			Dussel bückt sich und hebt ein Krümel Kuchen auf.
758	01:33:20	3	41	N	Augenhöhe			Miep verabschiedet sich.
759	01:33:23	7	41	G	Augenhöhe			Anne ist ganz aufgeregt und will das Miep ihr anschließend alles erzählt.
760	01:33:30	14	42	HN	Augenhöhe			Alle Versteckten, Miep wird verabschiedet. Herr van Daan hält Miep zurück und will ihr den Pelzmantel zum Verkauf mitgeben. Er geht nach oben. Frau van Daan geht ihm hinterher.
761	01:33:44	4	42	A	Augenhöhe			Van Daans streitend in ihrem Zimmer. Herr van Daan nimmt den Mantel.
762	01:33:48	2	42	HN	Augenhöhe			Die Versteckten.
763	01:33:50	10	42					Wie E 772
764	01:34:00	5	42	N	Augenhöhe			Peter neben Margot. Dussel im HG: „Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass ein Mensch in einer solchen Zeit um einen alten Pelzmantel jammert.“

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
765	01:34:05	3	42	G	Augenhöhe			Anne Frank.
766	01:34:08	8	42	N	Augenhöhe			Peter dreht sich wütend zu Dussel um: „Das geht sie gar nichts an und wenn sie jetzt noch ein einziges Wort sagen.“ Otto legt die Hand auf seine Schulter.
767	01:34:16	9	42	A	Augenhöhe			Herr van Daan kommt mit dem Mantel zu den Versteckten zurück.
768	01:34:25	2	42	A	Augenhöhe			Frau van Daan weinend auf ihrem Bett.
769	01:34:27	26	42	A	Augenhöhe			Herr van Daan gibt Miep den Mantel und bittet sie ihn bestmöglich zu verkaufen. Miep geht. Kraler spricht Otto an.
770	01:34:55	3	43	N	Augenhöhe			Margot: „Es ist wieder was passiert, nicht wahr Mien Herr Kraler. Ich sehe es ihnen an.“
771	01:34:58	24	43	N	Augenhöhe			Kraler und Otto. Kraler berichtet über den Arbeiter Karl Kappel.
772	01:35:22	2	43	N	Augenhöhe			Anne, Peter und Margot schauen zu Kraler
773	01:35:24	16	43	A	Hoch			Alle Versteckten. Kraler steht und erzählt.
774	01:35:40	12	43	N	Augenhöhe			Kraler. Rechts unten im Bild Otto und Edith. Otto steht auf.
775	01:35:52	2	43	G	Augenhöhe			Herr van Daan: „Erpressung.“

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
776	01:35:54	30	43	N	Augenhöhe			Otto, Edith, Anne und Dussel im HG. Gibt Kraler den Rat, seinen Forderungen nachzugehen.
777	01:36:24	13	43	A	Augenhöhe	Telefon klingelt, Polizeisirenen		Kraler, Dussel und Otto stehend beratschlagen sich, was zu tun ist.
778	01:36:57	3	43	A	Augenhöhe	Telefon klingelt, Polizeisirenen		Frau van Daan in ihrem Zimmer.
779	01:37:00	23	43	N	Augenhöhe	Telefon klingelt, Polizeisirenen		Kraler und Otto im VG. Frau van Daan kommt die Treppe runter. Kraler: „Das ist meine Frau.“
780	01:37:23	5	43	N	Augenhöhe	Telefon klingelt		Kraler geht.
781	01:37:28	2	44	N	Augenhöhe			Herr Düssel HG, Peter und Margot VG.
782	01:37:30	2	44	N	Hoch			Otto an der Tür und schließt sie.
783	01:37:32	11	44				Off	Wie E 792. Dussel: „Dafür können wir uns bei ihrem tollen Sohn bedanken. Bei ihm und den verfluchten Kater, der den Krach gemacht hat.“ Dussel geht ab.
784	01:37:43	2	44	N	Augenhöhe		Off	Anne und Herr van Daan.
785	01:37:45	8	44	G	Augenhöhe		Off	Margot: „Manchmal wünsche ich, es wäre alles vorbei. Ganz gleich wie.“

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
786	01:37:53	10	44	A	Augenhöhe		Off	Anne setzt sich zu Margot (Rücken zur Kamera). Edith im HG: „Margot, sei still. Du solltest dich wirklich schämen, so etwas überhaupt auszusprechen.“
787	01:38:03	8	44	G	Augenhöhe		Off	Anne bezieht Stellung und verteidigt ihre Schwester.
788	01:38:11	2	44	G	Augenhöhe		Off	Edith schaut ihre Tochter Anne verwundert an.
789	01:38:13	4	44					Wie E 798
790	01:38:17	6	44	A	Augenhöhe		Off	Otto betritt den Raum wieder. Schaut entsetzt zu Anne.
791	01:38:23	12	44					Wie E 798
792	01:38:35	2	44	G	Augenhöhe		Off	Peter schaut zu Anne.
793	01:38:37	6	44	N	Augenhöhe		Off	Anne steht wütend. Vor ihr Margot und Peter.
794	01:38:43	3	44	G	Hoch		Off	Edith ermahnt ihre Tochter aufzuhören.
795	01:38:46	2	44					Wie E804 Anne läuft aus dem Raum.
796	01:38:48	2	44	G	Augenhöhe		Off	Peter schaut Anne hinterher.
797	01:38:50	3	44	N	Augenhöhe		Off	Anne und Dussel in ihrem Zimmer. Dussel isst Kuchen und Anne tritt hinzu.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
798	01:38:53	2	44	G	Augenhöhe		Off	Anne verdreht die Augen und geht wieder raus.
799	01:38:55	2	44	A	Augenhöhe	Tür knallt zu	Off	Anne rennt durch den Wohnraum, indem sich die anderen Versteckten befinden. Rennt auf den Dachboden.
800	01:38:57	7	44	A	Augenhöhe		Off	Die Versteckten schauen Anne hinterher. Herr van Daan: „Haben wir vielleicht den Krieg angefangen.?”
801	01:39:04	2	44	A	Augenhöhe		Off	Anne auf dem Dachboden.
802	01:39:06	4	44	A	Augenhöhe		Off	Die Versteckten im Wohnraum. Peter läuft Anne mit ihrem Kuchen hinterher.
803	01:39:10	2	44	G	Hoch		Off	Margot schaut ihm hinterher.
804	01:39:12	11	45	HN	Augenhöhe		Off	Peter auf dem Dachboden mit Anne (rechter Bildrand). Gibt ihr den Kuchen.
805	01:39:23	5	45	N	Bauchhöhe		Off	Peter: „Das fand ich eben prima von dir.“
806	01:39:28	6	45	N	Hoch		Off	Anne mit dem Rücken zu Peter.
807	01:39:34	4	45	N	Augenhöhe		Off	Peter schaut zu Anne. Dialog.
808	01:39:38	3	45	N	Augenhöhe		Off	Anne.
809	01:39:41		45	N	Augenhöhe		Off	Peter geht zu Anne. Dialog.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
810	01:41:08	4	45	G	Hoch		Off	Anne schaut zu Peter hoch. Dialog.
811	01:41:12	11	45	N	Bauchhöhe		Off	Anne und Peter. Dialog.
812	01:41:23	32	45	A	Augenhöhe	Klirren am Fenster	Off	Anne und Peter. Peter steht auf und deckt das Fenster ab.
813	01:41:55	5	45	G	Augenhöhe		Off	Peter bietet Anne an sie besuchen zu dürfen.
814	01:42:00	4	45	G	Hoch		Off	Anne schaut zu Peter.
815	01:42:04	6	45	G	Augenhöhe		Off	Peter.
816	01:42:10	4	45	N	Hoch		Off	Anne.
817	01:42:14	17	46	A	Augenhöhe	Annes Stimme im Off		Die Versteckten im Wohnraum. Dussel sagt „Gute Nacht.“ Klopft an seine Zimmertür.
818	01:42:31	15	47	G	Augenhöhe		Off	Anne in ihrem Zimmer mit Blume in der Hand.
819	01:42:46	2	47	A	Augenhöhe		Off	Anne und Margot in Annes Zimmer.
820	01:42:48	2	47	G	Hoch		Off	Margot stickt und schaut Anne an.
821	01:42:50	9	47	G	Augenhöhe		Off	Anne vor dem Spiegel.
822	01:42:59	3	47	N	Augenhöhe		Off	Margot und Anne im Gespräch über Annes Aussehen.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
823	01:43:02	2	47	G	Augenhöhe		Off	Anne.
824	01:43:04	2	47	G	Hoch		Off	Margot.
825	01:43:06	3	47	G	Augenhöhe		Off	Anne.
826	01:43:09	2	48	N	Augenhöhe		Off	Peter beim Rasieren.
827	01:43:11	14	49	A	Augenhöhe		Off	Der Wohnraum. Edith geht zu Annes Zimmertür.
828	01:43:25	2	49	N	Augenhöhe	Annes Stimme im Off	Off	Frau van Daan lesend.
829	01:43:27	5	49	A	Augenhöhe	Ediths Stimme im Off	Off	Edith betritt Annes Zimmer.
830	01:43:32	5	49	N	Augenhöhe		Off	Edith in Annes Zimmer, Margot steckt rechts unten im Bild.
831	01:43:37	23	49	A	Augenhöhe		Off	Anne zieht sich an.
832	01:44:00	2	49	G	Hoch	Ediths Stimme im Off	Off	Margot beim Sticken.
834	01:44:02	9	49	A	Augenhöhe		Off	Anne beim Anziehen.
835	01:44:11	8	50	G	Augenhöhe		Off	Her Dussel wartend vor seiner Zimmertür. Edith kommt heraus.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
836	01:44:19	3	50	N	Augenhöhe		Off	Frau van Daan.
837	01:44:22	3	50	G	Augenhöhe	Ediths Stimme im Off	Off	Dussel wartend.
838	01:44:25	2	50					Wie E 846. Im Gespräch mit Edith.
839	01:44:27	8	51	A	Augenhöhe		Off	Margot und Anne in ihrem Zimmer.
840	01:44:35	16	51	N	Augenhöhe		Off	Anne zieht ihre Schuhe an. Margot stickt. Unterhalten sich.
841	01:44:51	44	51	G	Augenhöhe	Klopfen an der Tür	Off	Die beiden reden über Peter.
842	01:45:35	5	51	G	Augenhöhe	Annes Stimme im Off	Off	Dussel von hinten wartet an der Tür.
843	01:45:40	6	51	A	Augenhöhe		Off	Anne legt sich ein Tuch über die Schultern.
844	01:45:46	2	51	G	Hoch		Off	Margot schaut zu Anne.
845	01:45:48	9	51	N	Augenhöhe		Off	Anne geht zur Tür.
846	01:45:57	8	51	HN	Augenhöhe		Off	Anne tritt aus dem Zimmer.
847	01:46:05	10	51	HN	Augenhöhe	Klopfen		Anne geht durchs Zimmer, klopft an Peters Tür.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
848	01:46:15	9	51	N	Bauchhöhe			Frau van Daan, Anne vor Peters Tür, Peter im Türrahmen.
849	01:46:24	5	51	G	Bauchhöhe	Frau van Daans Stimme im Off		Anne und Peter wartend.
850	01:46:29	3	51	A	Augenhöhe			Die Franks im Wohnraum. Edith erinnert Anne daran, dass sie um neun Uhr wieder unten sein soll.
851	01:46:32	4	51					Wie E 859
852	01:46:36	2	51	N	Augenhöhe	Ediths Stimme im Off		Frau van Daan mit Buch in der Hand.
853	01:46:38	2	51	G	Bauchhöhe			Peter und Anne gehen auf den Dachboden.
854	01:46:40	2	51	A	Augenhöhe			Die Franks im Wohnraum. Margot schaut den beiden hinterher.
855	01:46:42	48	52	A	Bauchhöhe	Teilweise Bomben im HG		Anne nimmt bei Peter auf einem Stuhl platz. Peter setzt sich zu ihr. Dialog.
856	01:47:30	7	52	G	Augenhöhe			Anne spricht Peter auf Margot an.
857	01:47:37	3	52	G	Augenhöhe			Peter.
858	01:47:40	10	52				Off	Wie E 866

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
859	01:47:50	2	52				Off	Wie E 867. Gespräch über Annes Aussehen und Charakter.
860	01:47:52	8	52				Off	Wie E 866 Anne spricht über sich.
861	01:48:00	3	52				Off	Wie E867
862	01:48:03	14	52				Off	Wie E866
863	01:48:17	6	52				Off	Wie E 869
864	01:48:23	7	52				Off	Wie E869
865	01:48:30	4	52				Off	Wie E869
866	01:48:34	6	52				Off	Wie E869
867	01:48:40	15	52	A	Bauchhöhe		Off	Anne und Peter sitzend.
868	01:48:55	6	52	A	Augenhöhe		Off	Die anderen Versteckten im Wohnraum.
869	01:49:01	69	52			Bomben		Wie E877 Gespräch über den ersten Kuss.
870	01:50:10	7	52	A	Augenhöhe	Bomben	Off	Die anderen Versteckten im Wohnraum.
871	01:50:17	9	52					Wie E877
872	01:50:26	21	52	G	Bauchhöhe		Off	Anne.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
873	01:50:47	6	52	G	Hoch		Off	Peter.
874	01:50:53	8	52	G	Bauchhöhe		Off	Anne.
875	01:51:01	4	52	G	Hoch		Off	Peter.
876	01:51:05	37	52	A	Bauchhöhe	Kirchenglocken		Anne unterbricht Peter. Anne steht auf.
877	01:51:42	59	52	G	Augenhöhe			Anne vor Peter. Er will sie küssen.
878	01:52:41	49	52	N	Bauchhöhe		Off	Anne geht zur Treppe. Schatten. Sie küssen sich. Anne öffnet die Tür.
879	01:53:38	12	52	G	Bauchhöhe		Off	Anne verlässt Peters Zimmer. Die übrigen Versteckten im Wohnraum.
880	01:53:50	4	52	G	Augenhöhe		Off	Anne vor Peters Zimmertür (geschlossen).
881	01:53:54	3	53	N	Augenhöhe		Off	Frau van Daan mit Buch in der Hand, schaut Anne hinterher.
882	01:53:57	21	53	HN	Augenhöhe		Off	Anne läuft fröhlich durch den Wohnraum, gibt allen einen Gute-Nacht-Kuss.
883	01:54:18	5	53	N	Augenhöhe		Off	Anne schaut sich um und geht auf Frau van Daan zu.
884	01:54:23	6	53	N	Augenhöhe		Off	Anne von hinten gibt Frau van Daan einen Kuss.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
885	01:54:29	4	53	N	Augenhöhe		Off	Otto, Edith, Margot verwundert am Tisch sitzend.
886	01:54:33	6	53	N	Augenhöhe			Frau van Daan schaut sich zu den Franks um.
887	01:54:39	3	53	A	Augenhöhe			Die Versteckten im Wohnraum.
888	01:54:41	9	53	N	Augenhöhe		Off	Dussel geht ins Badezimmer.
889	01:54:50	4	54	T	Vogel- perspektive	Annes Stimme im Off	Off	Amsterdam von oben.
890	01:54:54	4	54	D	Hoch	Annes Stimme im Off	Off	Annes Hand und Tagebuch.
891	01:54:58	9	54	A	Hoch	Annes Stimme im Off	Off	Dussel und die anderen Versteckten im Wohnraum.
892	01:55:07	2	54	N	Augenhöhe	Annes Stimme im Off	Off	Anne.
893	01:55:09	18	54	A	Augenhöhe	Annes Stimme im Off	Off	Die Versteckten am Tisch. Miep mit den Arbeitern, gibt ihnen Geld.
894	01:55:27	8	55	HN	Augenhöhe		Off	Juden in einer Straße, die deportiert werden.
895	01:55:39	4	55	N	Augenhöhe		Off	Die Versteckten im Wohnraum.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
896	01:55:43	7	55	HT	Hoch		Off	Blick auf die Straße durch ein Fenster. Juden, die deportiert werden, laufen auf der Straße.
897	01:56:00	20	55	A	Augenhöhe		Off	Die Versteckten im Profil. Otto und Peter schauen aus dem Fenster.
898	01:56:20	4	56	G	Augenhöhe		Off	Anne.
899	01:56:24	26	56	HN=N	Hoch	Annes Stimme im Off	Off	Wolken am Himmel, Blick über Häuserdächer und in den Dachboden des Hinterhauses. Anne.
900	01:56:50	14	56	D/A	Hoch		Off	Ein Schiffchen in einer Wassertonne, Peters Hand. Peter und Anne zwischen der Wäsche.
901	01:57:04	18	56	G	Augenhöhe		Off	Anne schaut zu Peter.
902	01:57:22	54	56	N	Augenhöhe		Off	Peter und Anne zwischen der Wäsche auf dem Dachboden.
903	01:58:16	15	56	G	Augenhöhe		Off	Peter hinter Anne.
904	01:58:31	15	56	G	Augenhöhe		Off	Anne schaut Peter an. Er streicht ihr durchs Haar.
905	01:58:46	7	56	G	Hoch		Off	Anne und Peter schauen aus dem Fenster.
906	01:58:53	13	57	A	Augenhöhe	Tuten		Die Franks schlafend.
907	01:59:06	4	57	N	Augenhöhe	Tuten		Herr van Daan zündet ein Streichholz an.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
908	01:59:10	2	57	G	Augenhöhe			Edith wacht auf und horcht.
909	01:59:12	4	57	G	Augenhöhe			Herr van Daan mit dem Streichholz in der Hand VG, im HG Edith.
910	01:59:16	7	57	G	Augenhöhe			Herr van Daan mit dem Streichholz in der Hand. Edith wacht auf und weckt schnell ihren Mann. „Er stiehlt uns unser Brot.“ Sie rennt hinter Herrn van Daan her.
911	01:59:23	2	57	N	Augenhöhe	Ediths Stimme im Off		Dussel und Anne stehen auf.
912	01:59:25	5	57	A				Edith schreit Herrn van Daan an. Rangelei im Dunkeln.
913	01:59:30	5	57	G	Augenhöhe	Stimmen der Streitenden		Anne.
914	01:59:35	26	57			Schiffshupe, Frau van Daans Stimme im Off.		Wie E 922 Otto macht das Licht an.
915	02:00:01	2	57	G	Augenhöhe			Frau van Daan im Nachthemd.
916	02:00:03	46	57	A	Augenhöhe			Peter, Margot, Otto, Edith um Herrn van Daan. Edith mit dem Brot in der Hand. Edith schreit ihn an. Frau van Daan tritt hinzu. Herr van Daan und sie sitzen auf dem Sofa.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
917	02:00:49	4	57	G	Augenhöhe	Ottos Stimme im Off		Anne schaut entsetzt.
918	02:00:53	11	57	A	Hoch			Edith verlangt, dass die van Daans gehen. Herr van Daan steht auf. Seine Frau geht ihm hinterher.
919	02:01:04	4	57	G	Augenhöhe			Anne will nicht, dass Peter geht.
920	02:01:08	13	57	A	Augenhöhe			Edith geht Peter, der zurück in sein Zimmer geht nach, und sagt ihm, dass er bleiben kann. Er verneint: „Ich muss auch gehen, wenn er geht, er ist mein Vater.“
921	02:01:21	5	57	G	Augenhöhe	Ediths Stimme im Off		Anne fast weinend.
922	02:01:26	18	57	A	Augenhöhe	Frau van Daans Stimme im Off		Margot, Edith und Otto.
923	02:01:34	13	57	G	Augenhöhe			Frau van Daan an der Treppe. Bittet Edith, dass sie bleiben können.
924	02:01:47	2	57	N	Augenhöhe	Frau van Daans Stimme im Off		Otto neben Edith. Otto dreht sich zu Frau van Daan um, die ihn bittet, dass sie bleiben dürfen.
925	02:01:49	11	57	G	Augenhöhe			Frau van Daan an der Treppe.
926	02:02:00	4	57	N	Augenhöhe			Edith reagiert wütend auf Frau van Daan. Im VG Dussel zählt Kartoffeln.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
927	02:02:04	6	57	N	Augenhöhe			Margot, Edith, Otto. Dussel im HG: „Es gibt Leute, die vertragen es nicht, wenn sie zu gut behandelt werden.“
928	02:02:10	29	57	A	Augenhöhe			Frau van Daan rennt wütend auf Dussel zu. „Es hätte für uns alle gereicht, wäre sie nicht dazu gekommen.“ Herr Frank hält sie zurück. „Wir brauchen nicht auf die Nazis zu warten, wir zerstören uns selber.“
929	02:02:39	8	58	N	Augenhöhe	Ediths Stimme im Off		Peter in seinem Zimmer und zieht sich seinen Mantel an. Vor ihm das Radio. Er stellt es lauter.
930	02:02:47	17	58	A	Augenhöhe			Dussel im VG beginnt die Kartoffeln abzuzählen und einzuteilen. Frau van Daan: „Sehen Sie, was er da macht.“ Geht zu Dussel.
931	02:03:04	10	58	A	Augenhöhe			Im Wohnraum, Peter stürmt aus seinem Zimmer mit den Nachrichten über die Invasion.
932	02:03:14	4	58	G	Augenhöhe			Peter mit dem Kopfhörer auf.
933	02:03:18	2	58	D	Hoch	Stimme aus dem Radio		Das Radio.
934	02:03:20	2	58	G	Augenhöhe	Stimme aus dem Radio		Edith und Anne.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
935	02:03:22	2	58	G	Augenhöhe	Stimme aus dem Radio		Otto horcht auf.
936	02:03:24	2	58	N	Augenhöhe	Stimme aus dem Radio		Peter am Radio.
937	02:03:26	2	58	G	Augenhöhe	Stimme aus dem Radio		Edith und Anne.
938	02:03:28	39	58	A	Augenhöhe	Stimme aus dem Radio/Klopfen		Frau van Daan, Dussel und Margot im VG. Margot reißt ihm wütend den Eimer aus der Hand.
939	02:03:57	2	59	G	Augenhöhe			Miep kommt hereingelaufen.
940	02:03:59	4	59	A	Augenhöhe			Die Versteckten schauen Miep an.
941	02:04:03	2	59	N	Augenhöhe	Mieps Stimme im Off		Anne und Edith fröhlich. Anne läuft auf Miep zu. Herr Dussel im HG
942	02:04:05	2	59	G	Augenhöhe			Miep, Anne in ihren Armen.
943	02:04:07	2	59	G	Augenhöhe			Peter am Radio
944	02:04:09	3	59	G	Augenhöhe			Miep und Anne. Miep berichtet, wer alles an der Invasion teilnimmt.
945	02:04:12	3	59					Wie E953

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
946	02:04:15	2	59	G	Augenhöhe	Kralers Stimme im Off		Edith umarmt Miep und Peter.
947	02:04:17	3	59	G	Augenhöhe			Miep und Anne erstaunt.
948	02:04:20	2	59	N	Augenhöhe			Frau van Daan.
949	02:04:22	4	59	G	Augenhöhe			Peter an der Landkarte.
950	02:04:26	4	60	A	Augenhöhe			Die Versteckten. Kraler stößt zu ihnen.
951	02:04:30	6	60	N	Augenhöhe			Kraler berichtet.
952	02:04:36	3	60	G	Augenhöhe		Singen der Versteckten (On)	Peter fängt an zu singen. Die anderen stimmen ein.
953	02:04:39	8	60	A	Augenhöhe		Singen der Versteckten (On)	Die Versteckten tanzen und singen.
954	02:04:47	4	60	N	Augenhöhe		Singen der Versteckten (On)	Peter, Kraler und Otto singen und tanzen.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
955	02:04:51	5	60	N	Augenhöhe		Singen der Versteckten (On)	Herr van Daan auf der Treppe, steht auf. Im HG die anderen singen.
956	02:04:56	7	60	A	Augenhöhe		Singen der Versteckten (On)	Die Versteckten im Halbkreis singen.
957	02:05:03	3	60	A	Augenhöhe		Singen der Versteckten (On)	Die Versteckten. Im HG Herr van Daan.
958	02:05:06	13	60			Kirchenglocken		Wie E 966
959	02:05:19	10	61	A	Augenhöhe	Kirchenglocken		Miep und Kraler verabschieden sich. Herr van Daan weinend auf dem Bett.
960	02:05:29	2	61	N	Augenhöhe			Anne, Dussel und Frau van Daan schauen zu Herrn van Daan.
961	02:05:31	5	61	N	Augenhöhe			Herr van Daan von hinten weinend auf dem Bett.
962	02:05:36	16	61	A	Augenhöhe			Dussel, Otto im HG. Frau van Daan setzt sich zu ihrem Mann. Herr van Daan: „Ich schäme mich so.“

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
963	02:05:52	3	61	G	Hoch			Herr van Daan weinend.
964	02:05:55	3	61	G	Augenhöhe			Edith fängt an zu weinen.
965	02:05:58	15	61	A	Augenhöhe			Otto geht zu seiner Frau. Herr van Daan und Edith im Gespräch.
966	02:06:13	3	61	G	Augenhöhe			Anne.
967	02:06:16	3	61	A	Augenhöhe			Edith und Herr van Daan weinend auf dem Bett.
968	02:06:19	5	61	G	Augenhöhe		Off	Dussel wütend: „Sie verderben uns ja die ganze Invasion.“
969	02:06:26	13	62	HT	Hoch		Off	Himmel mit Flugzeugen.
970	02:06:39	9	62	N	Augenhöhe		Off	Die Versteckten am Dachfenster.
971	02:06:48	6	62	N	Hoch		Off	Die Versteckten von vorne am Dachfenster.
972	02:06:54	3	63	HN	Hoch	Annes Stimme im Off		Kraler geht zur Eingangstür.
973	02:06:57	16	63	N	Augenhöhe	Annes Stimme im Off		Kraler öffnet die Tür. Die Arbeiter treten ein. Zwei Soldaten auf der Straße.
974	02:07:13	8	64	HN	Hoch	Annes Stimme im Off		Die Versteckten vor dem Radio.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
975	02:07:21	7	64	N	Augenhöhe	Annes Stimme im Off/Möwenkreischen		Eine Möwe landet auf dem Dach.
976	02:07:28	11	65	A	Augenhöhe	Annes Stimme im Off	On	Die Versteckten vor dem Radio.
977	02:07:39	13	66	A	Augenhöhe	Annes Stimme aus dem Off/Stimme aus dem Radio		Miep gibt den Arbeitern Geld im Büro.
978	02:07:52	3	66	D	Augenhöhe			Schleichende Füße.
979	02:07:55	9	66			Stimme aus dem Radio/Kirchenglocken		Wie E 987
980	02:08:04	2	66	G	Augenhöhe	Stimme aus dem Radio/Kirchenglocken		Miep im Büro.
981	02:08:06	3	66	HN	Hoch	Stimme aus dem Radio/Kirchenglocken		Der Arbeiter Karl verlässt das Gebäude.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
982	02:08:09	7	67	N	Augenhöhe	Stimme aus dem Radio/Kirchenglocken		Anne, Herr van Daan, Dussel gehen zum Fenster.
983	02:08:16	9	67	HN	Vogelperspektive	Schritte		Blick aus dem Fenster. Der Gemüsehändler wird von der „Grünen Polizei“ abgeholt.
984	02:08:25	8	67	N	Augenhöhe	Annes Stimme im Off		Die Versteckten im Profil schauen aus dem Fenster.
985	02:08:33	6	67	HN	Augenhöhe	Polizeisirenen		Die „Grüne Polizei“ fährt weg.
986	02:08:39	13	68	N	Augenhöhe			Miep und Edith im Vordergrund. Miep berichtet, dass die geklaute Schreibmaschine gefunden wurde.
987	02:08:52	2	68	N	Augenhöhe			Peter neben Anne.
988	02:08:54	10	68	HN	Augenhöhe	Annes Stimme im Off/Telefon klingelt		Das leere Treppenhaus.
989	02:09:04	25	69	A	Augenhöhe	Annes Stimme im Off/Telefon klingelt		Anne an dem Küchentisch. Edith dahinter. Herr van Daan rechts im Bild, Otto links.
990	02:09:29	4	69	G	Hoch	Telefon klingelt		Die Tür zum Versteck

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
991	02:09:33		69	A	Bauchhöhe	Telefon klingelt		Anne in der Bildmitte am Schreibtisch. Edith HG, Dussel HG, Herr van Daan rechts, Otto links. Margot neben Anne.
992	02:11:09	2	69	N	Augenhöhe	Telefon klingelt		Otto weigert sich, an das Telefon zu gehen.
993	02:11:11	3	69	N	Bauchhöhe	Telefon klingelt		Dussel schreit Otto wütend an. Vor ihm Anne und Margot am Tisch.
994	02:11:14	2	69					Wie E 1001
995	02:11:16	2	69	G	Bauchhöhe	Telefon klingelt		Dussel.
996	02:11:18	2	69	G	Bauchhöhe	Telefon klingelt.		Herr van Daan.
997	02:11:20	19	69	A	Bauchhöhe	Telefon klingelt		Alle Versteckten in der Küche. Dussel geht zur Tür.
998	02:11:39	2	69	G	Hoch	Telefon klingelt		Die Tür.
999	02:11:41	2	69	N	Bauchhöhe	Telefon klingelt		Dussel versucht, an die Tür zu kommen.
1000	02:11:43	3	69	G	Augenhöhe	Telefon klingelt		Anne und Margot.
1001	02:11:46	3	69	N	Augenhöhe	Telefon klingelt		Bücherregaltür wird von Dussel geöffnet. Otto und Peter halten ihn ab.
1002	02:11:49	2	69	N	Bauchhöhe	Telefon klingelt		Die anderen Versteckten in der Küche.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
1003	02:11:51	2	69					Wie E 1009
1004	02:11:53	6	69	N	Hoch			Dussel geht die Treppe wieder hoch.
1005	02:11:59	3	69				Off	Wie E 1009
1006	02:12:02	3	69	N	Augenhöhe		Off	Dussel betrübt in der Küche.
1007	02:12:05	18	70	N	Bauchhöhe		Off	Die Versteckten. Peter läuft die Treppe hoch (von hinten). Herr und Frau van Daan streiten sich. Anne steht auf.
1008	02:12:23	41	71	A	Augenhöhe	Stimmen von Herr und Frau van Daan im Off/ Möwenkreischen	Off	Peter auf dem Dachboden sitzend. Anne kommt hinzu. Dialog.
1009	02:13:04	101	71	G	Augenhöhe		Off	Anne hinter Peter, heitert ihn auf.
1010	02:14:45	5	71	G	Augenhöhe		Off	Anne.
1011	02:14:50	7	71	N	Bauchhöhe		Off	Blick aus dem Dachfenster.
1012	02:14:57	39	71	G	Hoch		Off	Anne neben Peter. Monolog.
1013	02:15:36	12	71	HN	Augenhöhe		Off	Peter dreht sich zu Anne.
1014	02:15:58	4	71	N	Augenhöhe		Off	Die anderen Versteckten in der Küche.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
1015	02:16:02	5	71					Wie E1022. Peter steht am Fenster. Anne stellt sich zu ihm.
1016	02:16:07	97	71	G	Augenhöhe	Am Ende Polizeisirenen	Off	Anne hinter Peter. Monolog: „Ich glaube noch an das Gute im Menschen.“
1017	02:17:44	5	71	A	Augenhöhe	Polizeisirenen		Die anderen Versteckten in der Küche.
1018	02:17:49	5	71	G	Hoch	Polizeisirenen		Anne und Peter schauen aus dem Fenster.
1019	02:17:54	5	71					Wie E 1026
1020	02:17:59	2	72	HN	Hoch	Polizeisirenen		Blick aus dem Fenster. Ein Soldat auf der Straße.
1021	02:18:01	14	73	G	Augenhöhe	Polizeisirenen	Off	Anne und Peter umarmt von hinten vor dem Dachfenster.
1022	02:18:15	3	73	HN	Augenhöhe	Polizeisirenen	Off	Die „Grüne Polizei“ fährt vor.
1023	02:18:18	2	73	G	Augenhöhe	Polizeisirenen	Off	Anne und Peter ducken sich.
1024	02:18:20	5	73	G	Augenhöhe	Polizeisirenen, Autobremsen	Off	Anne und Peter küssen sich.
1025	02:18:25	5	73	HN	Augenhöhe		Off	Anne und Peter küssend.
1026	02:18:30	5	73	G	Augenhöhe		Off	Anne schaut zu Boden.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
1027	02:18:35	23	73	A	Augenhöhe	Schritte, Klingel, Rufe der Polizisten im Off		Die übrigen Versteckten in der Küche.
1028	02:18:58	6	73	N-G	Bauchhöhe	Rufe der Polizisten, Klingel		Otto öffnet das Bücherregal.
1029	02:19:04	4	73	A	Augenhöhe	Rufe der Polizisten, Klingel		Die übrigen Versteckten in der Küche.
1030	02:19:08	10	73	N	Augenhöhe	Klopfen, Klingeln, Rufe der Polizei		Otto an der Treppe. Neben ihm die Klingel.
1031	02:19:18	2	73	A	Hoch	Klopfen, Klingeln, Rufe der Polizei		Schatten der Polizisten hinter der Tür.
1032	02:19:20	12	73	G	Augenhöhe	Klingel, klopfen, Rufe der Polizei		Otto, Peter und Herr van Daan an der Tür. Die Klingel rechts im Bild.
1033	02:19:32	5	73	A	Augenhöhe	Klingel, klopfen, Rufe der Polizei		Die übrigen Versteckten in der Küche.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
1034	02:19:37	7	73	N	Augenhöhe	Klingel, klopfen, Rufe der Polizisten		Herr van Daan fällt in Ohnmacht.
1035	02:19:44	3	73	A	Hoch	Klingeln, klopfen, Rufe der Polizei		Otto verschließt die Tür.
1036	02:19:47	9	73	G	Augenhöhe	Die Polizei tritt die Tür ein	Off	Anne
1037	02:19:56	45	73	A	Augenhöhe	Die Polizei tritt die Tür ein. Stimmen der Polizisten im Off.	Off	Otto wieder bei den anderen in der Küche. Otto packt die Sachen im HG. Otto: „Die letzten zwei Jahre haben wir in Angst gelebt, jetzt dürfen wir wieder hoffen.“
1038	02:20:41	6	73	G	Augenhöhe		Off	Anne vor Peter. Er hat seine Hand an ihrer Schulter.
1039	02:20:47	8	73	A	Augenhöhe	Die Polizei tritt die Tür ein, Stimmen der Polizisten im Off	Off	Die Versteckten wartend in der Küche.
1040	02:20:55	3	73	N	Hoch	Die Polizei tritt die Tür ein, Stimmen der Polizisten	Off	Die Tür wird eingetreten.

<i>E-Nr.</i>	<i>Zeit (ab)</i>	<i>Dauer</i>	<i>S-Nr.</i>	<i>E. Größe</i>	<i>E. Perspektive</i>	<i>Geräusch</i>	<i>Musik</i>	<i>Inhalt</i>
1041	02:20:58	33	74	A	Augenhöhe	Lärm von der eintretenden Tür, Möwenkreischen	Off (Wechsel)	Otto mit Miep und Kraler auf dem Dachboden nach dem Krieg.
1042	02:21:31– 02:21:52	21	74	HN	Hoch	Annes Stimme im Off	Off	Himmel und Möwen. Trotz allem glaube ich noch an das Gute im Menschen.

Über die Autorin

KATJA HEIMSATH, geboren 1976 in Itzehoe, studierte Geschichte und Biologie an der Universität Hamburg. Sie wurde 2009 in Neuerer Geschichte unter der Betreuung von Prof. Dr. Rainer Hering promoviert. Seit 2005 ist sie im Schuldienst des Landes Niedersachsen in der Mittelstufe tätig.

Über den Reihenherausgeber

RAINER HERING, geboren 1961 in Hamburg, leitet das Landesarchiv Schleswig-Holstein und lehrt als Professor Neuere Geschichte am Historischen Seminar der Universität Hamburg. Der international agierende Archivar und Historiker ist Vorsitzender des Archive Committee der German Studies Association in Nordamerika. Er ist in zahlreichen regionalen und überregionalen Gremien aktiv tätig, unter anderem im Vorstand des Vereins für Hamburgische Geschichte und im Beirat zur Erforschung der Geschichte des Nordwestdeutschen Rundfunks, und gibt verschiedene Publikationen mit heraus, so die Reihe *Arbeiten zur Kirchengeschichte Hamburgs* und die Fachzeitschrift *Auskunft. Zeitschrift für Bibliothek, Archiv und Information in Norddeutschland*. Promoviert wurde er mit einer Arbeit zur Hamburger Universitätsgeschichte sowie mit einer Studie zu Helmut Schmidt, er habilitierte sich mit einem Standardwerk zum Alldeutschen Verband. Seine umfangreiche Publikationstätigkeit umfasst schwerpunktmäßig die Bereiche Kirchengeschichte, Wissenschafts- und Universitätsgeschichte, Antisemitismusforschung, Parteien- und Verbandsgeschichte, Rechtsgeschichte, Norddeutsche Geschichte und Archivwissenschaft.